15

<36607894560019

<36607894560019

Bayer. Staatsbibliothek

R

IOSEPHUS D·G·ROMAN·IMPER·SEMP·AUGUSTUS
LUMINA COELI
4946
FELICITAS TEMPORIS
IMPERIUM SIC TERMINAT ASTRIS.
ORTUS CÆSARIS.
MDC LXXVIII
XXVI JUL.
H.II.MAT

Joſephs des Sieghafften Röm. Käyſers Leben und Thaten.

In zwey theile abgefaſſet, und mit bildnißen gezieret.

N:15.

Cölln, im jahr 1712.

BAYERISCHE
STAATS-
BIBLIOTHEK
MÜNCHEN

An den Leſer.

ES ſind ſchon verſchiedene lebens-beſchreibungen von unſerm glorieuſen Monarchen, Käyſer Joſephen, in den druck kommen, welche alle wohl abgefaſſet. Es wird aber demſelben nicht mißfallen, daß man ihm auch dieſe mittheilet, weil verhoffentlich ein und andere ſachen darinne, ſo ihm nicht unangenehm ſeyn werden: von welchen ich hier etwas zu gedencken vor unnöthig erachte, und wird mich die leſung des buchs der mühe überheben. Doch kan ich nicht vorbey, von der einrichtung deſſelben etwas

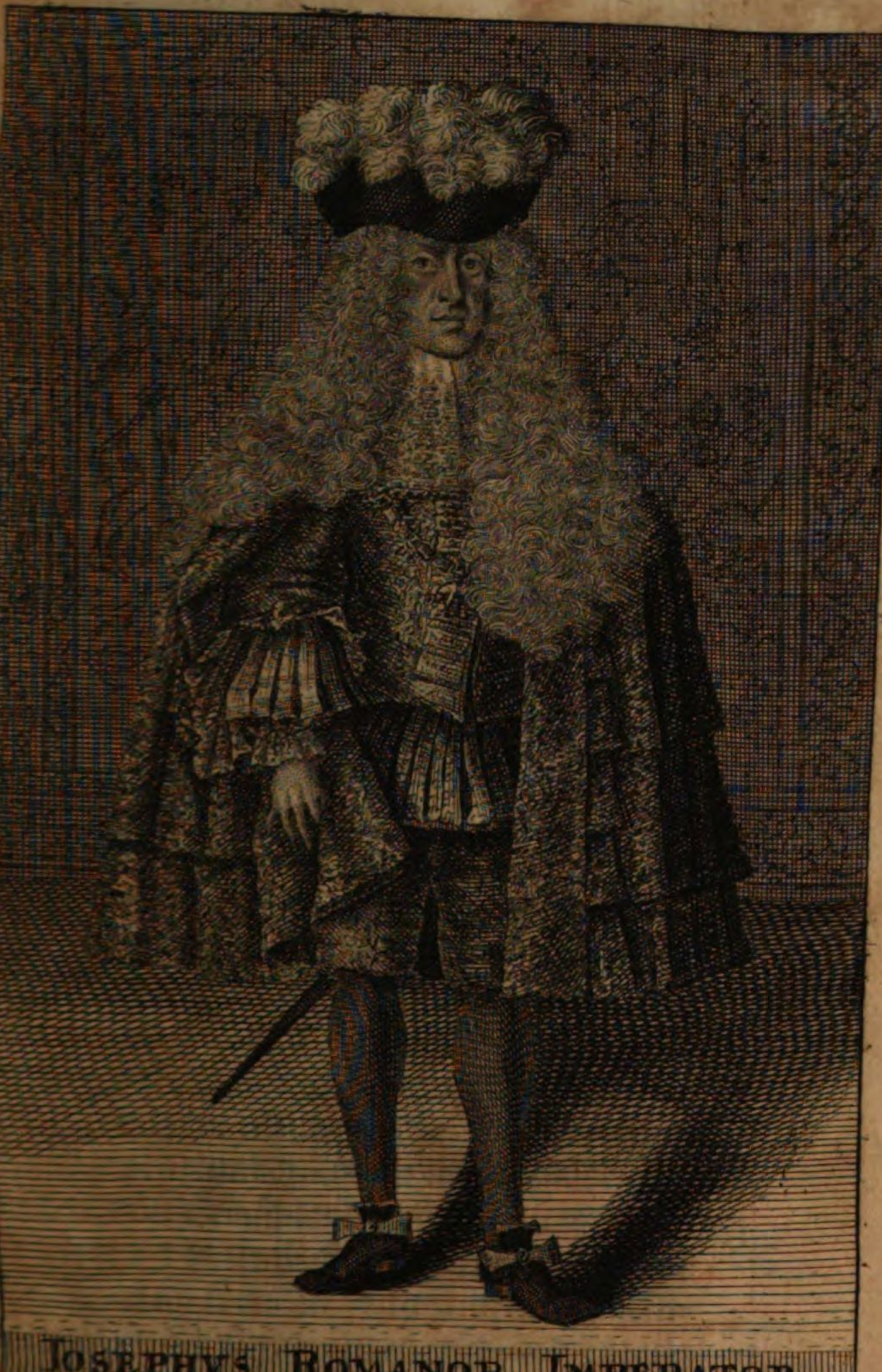
zu berichten. Es iſt ſolches in zwey theile getheilet; der erſte enthålt deſſen geſchichte biß zur antretung der Kåyſerlichen regierung; der andere aber vollführet ſelbige biß an ſeinen tod. In dem erſten iſt man bemůhet geweſen, von ſeiner geburth, von ſeiner erziehung, von ſeiner neigung, einrichtung des Hofes, und dergleichen mehr, nachricht zu geben, worauff die Ungriſche und Rômiſche krônung genau beſchrieben werden. Es folget ſo dann ſeine vermåhlung, der anfang des ietzigen groſſen krieges und der in Ungarn entſponnenen rebellion, wie nicht weniger deſſen ruhmwůrdigſt gedoppelt gefůhrtes commando bey der belagerung Landau. Weil bey endigung der letzten des Kåyſers Leopoldi tod einfållt, hebet ſich der

an-

andere theil ſo gleich mit dem, da dieſer groſſe Monarch die augen geſchloſſen, an. Angeſehen ſich nun die verrichtung unſers Käyſers, bey dem noch ſchwebenden allgemeinen kriege, durch gantz Europa erſtrecket, hat man es nicht genug ſeyn laſſen, die geſchichte von Teutſchland, die handlung des Reichs-tages zu Regenſpurg, und was ſonſt an dem Käyſerlichen Hofe vorgangen, zu erwehnen, ſondern man hat auch dasjenige, ſo in andern ländern von den Käyſerlichen waffen vollbracht, oder von deſſen Miniſtern negotiiret worden, mit anfügen müſſen, damit nirgend kein mangel gelaſſen werde. Es ſind dieſe ſechs jahre, wordurch ſich die Käyſerliche regierung erſtrecket, ſo reich und merckwürdig von groſſen begebenhei-

ten, daß ſie in vielen jahrhunderten kaum ihres gleichen finden, alſo verdienen ſie vor andern wohl betrachtet zu werden, abſonderlich da der Käyſer ſelbſt ſich bey den Teutſchen und andern unterthanen liebe, bey den feinden furcht, und bey den auswärtigen verwunderung, in gleicher größe zu machen wuſte.

L. w.



JOSEPHVS ROMANOR. JMPERATOR.

TEutſchland, welches niemahls ohne merckwürdige und groſſe begebenheiten, weil deſſen kriegeriſche einwohner in ſteter bewegung ruhm-begierigen unternehmens ſind, ſtellet unter einem iedwedern Käyſer gleichſam einen neuen ſchau-platz beſonderer thaten vor, auf dem, nach der verwechslung, welcher alle Reiche unterworffen, entweder nur betrübte zufälle, oder vermiſchte geſchichte, oder nichts als glück und ſieg zum vorſchein kommen. Wenn wir nur von unſern zeiten die vergangenen jahre etwas überlegen wollen, ſo finden wir dieſe abwechſelung ziemlich klar vor augen. Unter Ferdinand dem II und III war Teutſchland ſo viel unglück unterworffen, daß auch der unter ihnen geführte krieg, ſo dieſes Reich plagete, 30 jahr daurete, und zwey frembde Könige einige haupt-provintzen von Teutſchland abgeriſſen, wodurch ſie allezeit das unglück in unſerm vaterlande fortpflantzen können. Nach den unglücklichen zeiten der Ferdinanden erſchien die regierung des großen Leopolds, welche nicht ohne

Veränderung des glücks in Teutſchland unter verſchiedenen Käyſern.

einige abwechſelung des glücks und unglücks in Teutſchland kan betrachtet werden, denn gegen niedergang ward Franckreich in ſeiner wohlgeſetzten ordnung ſo erſchrecklich, daß man von hieraus den untergang des Reichs befahren können, zumahl da Straßburg ſo ſchädlich verlohren gieng, wo nicht GOtt ſeines geſalbten wegen dieſe einbrechende fluth gedämmet. Doch waren gegen orient die Teutſchen waffen gleichſam auff den gipffel des glücks gekommen, und der feind des chriſtlichen namens, welcher an den gräntzen von Teutſchland geſtanden, war gantze königreiche weit zurücke getrieben worden. Nach dieſen erſchienen die zeiten Joſephs, welche wir allein unter die zeiten des ungemiſchten glücks zu rechnen haben, ſeine regierung iſt voller ſiege und voller ruhmwürdigſten begebenheiten, welche die ausführung desjenigen, worzu der große Leopold den grund geleget, ſind. Wiewohl ſich die jahre ſeines regiments nicht ſo hoch erſtrecket, ſo ſind ſie doch deſto merckwürdiger, weil ſie voller krieg, und doch dabey nichts als ſieg enthalten, weswegen man ihm billich den namen des Sieghafften, gleichwie ſeinem vater den namen des Groſſen, beyzulegen hat. Denn man muß als etwas beſonders betrachten, daß er der eintzige unter allen Teutſchen Monarchen, ja unter allen Römiſchen Käyſern, welcher zeit ſeiner gantzen kriegs-vollen regierung die feinde an allen orten

Käyſer Joſeph verdienet den namen des Sieghafften.

ten

ten überwunden, niemahls aber überwunden worden. Je ſeltſamer dieſe begebenheiten, ie mehr verdienen ſie auffgemerckt zu werden, und alſo iſt des ſiegreichen Käyſers Joſephs gantzes leben würdig, in aller menſchen gedächtniß die unſterblichkeit zu erhalten. Es iſt zwar dieſes alles zu unſern zeiten vorgegangen, alleine weil nicht alle gleiche nachricht davon haben, ſo iſt es nicht allein billich, dieſen eine beyhülffe, wie nicht weniger denen nachkommen das zeugniß abzuſtatten, daß dieſer ruhmwürdigſte Monarch nicht nur bey ſeinem leben, ſondern auch nach ſeinem tode von den treuen Teutſchen verehret worden.

Wenn man die vollkommenheit unſers Monarchen in wenig worte faſſen wil, ſo kan man ſagen, daß er groß und glücklich gebohren, ſiegreich und glücklich gelebt, und eben ſo glücklich geſtorben ſey, bey welchen letzten nur von ſeiten der unterthanen diß eintzige auszuſetzen, daß es zu zeitlich geſchehen. Was die gröſſe ſeiner geburt anbelangt, ſo nenne ich ihn nicht deswegen vor andern glücklich, daß er von einem Käyſer, und zwar von einem Käyſer aus dem hauſe Oeſterreich gebohren worden, welches zwar ein ſolches beſonderes glück, als groß es iſt, der erſte Printz der Chriſtenheit zu ſeyn, und als das hauß Oeſterreich alle andere häuſer der gantzen welt übertrifft, welches nicht allein von den älteſten herkommen, und königreiche zu eigenthümern hat, ſondern deſſen tugend- *Käyſer Joſephs Ankunfft.*

hafftePrintzen nur mit dem ruhm ihrer verdienſte das gantze Römiſche Reich zwingen, ſich in ſeiner wahl ihm zu eigen zu machen, daſern es anders glücklich ſeyn will. Dieſer vorzug iſt ſchon bey Käyſer Joſephen ſo groß, daß er alle andere Printzen in der welt übertrifft, alleine er überſteiget noch hiermit das hauß Oeſterreich und ſelbſt ſeinen Vater, welchen man nicht aus heucheley, ſondern aus recht den groſſen und frömmſten aller Käyſer nennt, daß er von Leopold gezeugt, und von Leonoren gebohren worden. Von zweyen eltern ſag ich, welche, wenn man ſie auch auſſer der crone betrachtet, wegen ihrer tugenden unter den menſchen den vorzug zu haben verdienen. Und ob zwar Ferdinand III einer der löblichſten Regenten des Teutſchen Käyſerthums, ſo iſt doch Joſephs glück in der geburt deſto vollkommener, ie mehr Leopold ſelbſt ſeinen vater Ferdinand III und alle andere übertroffen.

Käyſer Leopold zweyer Käyſer vater.

Es iſt alſo gantz nicht nöthig, etwas mehrers von unſers Käyſers ankunfft zu melden, denn das hauß Oeſterreich iſt in der gantzen welt bekannt, und wenn des groſſen Leopolds leben nicht ſchon vielfältigmahl beſchrieben, ſo iſt doch ſeine gröſze und vortrefflichkeit dergeſtalt in aller menſchen hertz gedruckt, daß man von ihm, wie die erſten Teutſchen von ihren alten Helden, denen kindern und nachkommen ſtetig vorreden, und ihn alſo der ewigkeit einver-

verleiben würde. Doch kan ich nur eins von dem glücke des groſſen Leopolds nicht verſchweigen, nemlich daß er ein vater zweyer Käyſer, welches von wenigen unter allen Käyſern, von keinem aber aus dem hauſe Oeſterreich kan geſaget werden. Denn obwohl Carolus V und Ferdinandus I, ſein bruder, beyde den Käyſerl. thron beſtiegen, ſo war doch ihr vater Philippus ſelbſt nicht Käyſer, ſondern nur eines Käyſers ſohn. Unſer Joſephus, welcher der erbe ſo vieler königreiche, war weder von der erſten gemahlin des groſſen Leopolds, noch auch deſſen erſter Printz. Es iſt bekannt genung, daß Leopoldus ſich drey gemahlinnen beygeleget, von deren dritten GOtt haben wollen, daß ein Thron-folger ſolte gebohren werden. Die erſte war Margaretha Thereſia, Philippi IV in Spanien tochter. Er zeugete mit ihr zwey Ertz-Hertzoge und zwey Ertz-Hertzoginen, welche beyde erſten aber noch vor der mutter weggenommen worden. Die andere gemahlin des Käyſers war die geliebte Claudia Felicitas aus Tyrol, welche das Käyſerliche ehe-bette nur mit zwey Ertz-Hertzoginnen vermehrete, deren die erſte kurtz vor, die andere kurtz nach der Käyſerlichen mutter verſtarb. Alſo war der groſſe Leopold ohne gemahlin und ohne männliche erben, und gantz Teutſchland war beſorgt / wo eine Printzeßin möchte erleſen werden, welche den geſegneten ſtamm des groſſen hauſes Oeſterreich auch zu

Teutſchlands auffnehmen fortſetzen könte. Schon nach dem hintritt der erſten Käyſerin war man in Wien auff das hauß Pfaltz-Neuburg gefallen, und hatte man darinnen die Printzeßin Eleonora Magdalena Thereſia, Pfaltzgraff Philippi Wilhelmi von Neuburg, ſo hernach Churfürſt worden, tochter, dem Käyſer zu einer gemahlin auserſehen, welcher meynung der damahls Käyſerliche Oberſt-Hofmeiſter, der Fürſt Lobkowitz, abſonderlich beygethan war. Allein, man hatte damahls mehr abſehen auf die Käyſerliche anverwandtin, welche ſelbſt eine Ertz-Hertzogin war. Doch da dieſe ohne männliche deſcendens verſtarb, war der gantze Käyſerliche hof, gleichſam durch eine Göttliche eingebung, der meynung, daß allein die Pfältziſche Printzeßin würdig wäre, das Käyſerliche ehe-bette zu beſteigen, und daß durch ſie vielleicht der ſeegen der nachkommen in das Ertz-Hauß möchte eingeführet werden. Es war dieſe Printzeßin an dem H. drey Königs-tag gebohren, und weil die gedritte zahl mehr als einmahl hierbey beobachtet wurde, hat einer folgende prophecenung daraus gezogen:

Käyſer Leopold heyrathet zum drittenmahl.

Velle Palatinam viduata palatia ſponſam,
Vox populi, vox hæc ſit, Leopolde, Dei.
Ter bona, ter fœcunda Domo, ſeptemque ter annis,
Notaque nominibus tertia ſponſa tribus.

Tres

Eleonora Magdalena Thereſia, D.G. Imperatrix Vidua, Regnorum ac Provinciarum hæreditariarum Regens.

Tres Regnis tribus heredes dabit inde quod ipſa
Nata trium Regum ſit Leonora die.

das iſt: Man ſagt durchgehends, die Pfäl" tziſche Printzeßin ſolte dem höchſten Haupt" unſers Reichs beygeleget werden. Laß, Leo" pold, dieſes wort des volcks ein wort des" Höchſten ſeyn. Sie iſt dreymahl vortreff" lich, aus einem dreymahl fruchtbaren hauſe," von dreymahl ſieben jahren, führet drey na" men, und iſt deine dritte braut. Sie wird" alſo deinen drey Reichen drey Könige zur" welt bringen, als welche ſelbſt an dem tag der" H. drey Könige gebohren." Es hat auch dieſes ſo wohl eingetroffen, daß das Ertz-Hauß mit dreyen Printzen aus dieſer ehe geſegnet worden, wovon zwar der mittlere das leben kaum auff zwey jahr gebracht. Ehe wir aber von dem erſten/als welcher unſer glorwürdiger Monarch Ioſephus iſt, weiter reden, müſſen wir erſtlich erwehnen, daß ſeine allerdurchlauchtigſte mutter, die Käyſerin, ein muſter der tugend und der frömmigkeit kan genennet werden, wodurch ſie ihrem land zum beyſpiele, der gantzen welt aber zur verwunderung wird. Damit ſie von der welt deſto abgezogener GOtt dienen möge, creutziget ſie ihren eigenen leib dergeſtalt, daß nicht leicht eine nonne in einem kloſter ſich ſelbſt ſo viel mortificationes anthut. Hierbey iſt ſie eyfferig in ihrer religion, freygebig gegen das armuth, und milde

Lob der Käyſerlichen mutter.

und gnädig gegen iederman, ihr verſtand, alle ſachen zu erkennen, iſt von einer ſolchen gröſſe und von einem ſolchen feuer, daß er ſein geſchlecht ſelbſt übertrifft. Sie haſſet den müſſiggang dergeſtalt, daß ſie niemahls ohne arbeit gefunden wird, hierdurch hat ſie ſich eine ſolche groſſe erkäntniß in allen wiſſenſchafften und in allen ſprachen zu wegen gebracht, daß ſie vor die gelehrteſte Frau unſerer zeit kan gehalten werden, wie ſie denn dem Käyſer öffters aus denen neu heraus kommenden lateiniſchen und frantzöſiſchen büchern relation that, auch vor wenig jahren ein gebet-buch auff alle tage des jahrs aus dem frantzöſiſchen überſetzt heraus gegeben, und mit eigenen meditationen unter dem titul des geiſtlichen ſenffkörnleins vermehret. Wie groß ihre ſparſamkeit und ihre ſtaats-erfahrenheit, ſehen wir bey den ietzigen zeiten, da ſie das ruder des regiments in die hand genommen, und nach dem tode des Käyſers, ihres ſohnes, die regierung ſo vieler königreiche und länder angetreten, denn die innwohner müſſen geſtehen, daß die ordnung und die verwaltung der gerechtigkeit und der einkünffte in Oeſterreich niemahls beſſer geweſen, die auswärtigen Potentzen aber haben an ihr eine ſolche großmüthige Alliirtin, als die feinde eine groſſe heldin, vor welche, nebſt der Britanniſchen Anna, ſie erzittern müſſen. Von dieſen groſſen eltern iſt alſo Käyſer Joſeph gebohren worden, von welchen er frömmigkeit

und tugend eingepflantzt bekommen, und ein beyſpiel nehmen können, wie er in der welt groß werden, und den gipffel der vollkommenheit erhalten könne.

Dieſe Käyſerliche ehe dauerte von an. 1676 den 14 Septembr. bis an. 1678 ohne daß noch der Höchſte einen ehe-ſeegen gegeben. In dieſer zeit waren alle Oeſterreichiſche länder un̄ das Reich ſelbſt voller bemühung, GOtt darum anzuruffen/ der Käyſer that an vielen orten gelübde/ wenn GOtt ſein gebet erhören / und ihm einen männlichen erben geben wolte, wie denn die Carmeliter-kirche in Regenſpurg hiervon ein zeugniß geben kan, allwo der koſtbare marmorſteinerne altar und anderer kirchen-zierrath zur erfüllung dieſer gelübde von Leopold dem Groſſen ausgericht worden. Weil ſchon vor etlichen jahren der Käyſer alle ſeine reiche und länder von neuen in den ſchutz des heiligen Joſephi, Chriſti pflegvater, anbefohlen, ſo wiederhohlt er auch bey dieſem heiligen ſeine bitte und gelübde, und man hat abſonderlich bemercket, daß er einſt in dieſer ſeiner eyfferigen andacht unter ſein bild ſchrieb: Da mihi liberos. Nach zweyen jahren war endlich das gebet des Käyſers, das wünſchen aller getreuen Unterthanen und das begehren des gantzen Römiſchen Reichs erhöret, und der Höchſte ſegnete die Käyſerin Eleonora Magdalena Thereſia mit ſchwangerſchafft, wobey das volck ſein gebet zu GOtt verdoppelte,

K. Leopolds gelübde zum heil. Joſeph.

pelte, welches auch GOtt erhöret, denn der ſaame des geſalbten und geſegneten ſolte das land beſitzen. Und die Käyſerin ward den

Sonderlicher tag/ an dem K. Joſeph gebohren.

16 oder 26 Julii an. 1678 früh um zwey uhr, an dem tage, welcher von der kirche der heiligen Anna geweyhet, (ſo ein name, der bey ietziger groſſen allianz dem hauſe Oeſterreich allezeit glücklich geweſt) erwünſcht entbunden, und ſie, nebſt dem Käyſer, dem Erbhauſe und allen treuen unterthanen und freunde mit einem Ertz-Hertzoge erfreuet. Hier iſt meine feder viel zu ſchwach von dem vergnügen, ſo ſich in Wien und in gantz Oeſterreich hervor that, etwas zu gedencken. Es waren zwar ſchon Printzen von dem Groſſen Leopold erzeiget und gebohren worden, welche aber kurtz darauff geſtorben, hier aber faßte das volck eine ſolche groſſe vergnügung, daß es ſchon zuvor ſagte: Er würde leben und den väterlichen thron beſitzen; dahero auch die auslaſſung der freude viel gröſſer als zu andern zeiten war.

Des K. Joſephs Horoſcopus.

Ehe ich zu der tauffe und zu der benennung dieſes groſſen Printzen ſchreite, muß ich etwas von ſeiner geburts-ſtunde und der beſchaffenheit, worinne ſich damahls Europa befand, gedencken, weil ſolches bey groſſen Herren allezeit ſehr genau beobachtet wird. Die geſtalt des himmels, wie ſich ſelbiger damals befand, iſt ſchon auff dem kupffer des tituls in derjenigen medaille, welche der gelehrte Detlev Cluver

darü-

darüber verfertiget und ausgehen laſſen, angemercket. Man kan überhaupt davon ſagen, daß es eine der glücklichſten conſtellationen, ſo iemahls bey einem Printzen in der welt beobachtet worden. Ich will mich aber hierbey des obenangeführten Cluvers wort über dieſe medaille ſelbſt bedienen. Daß die geſtalt" des himmels beym eintritt in dieſe ſichtbare" welt, die gantze natur des gebohrnen in ſich" faſſe, und das weſentliche kennzeichen des le-" bens, des gemüths, der effecten und anderer" zufälle entdecke, iſt bey den aſtrologis in ſo" weit auſſer zweiffel, indem alle ihre inquiſition" und nachforſchen zuerſt dahin gehet, daß ſie" von dem punct der zeit mögen vergewiſſert" ſeyn. Man hat hier diejenigen anzeigen" wollen, ſo ein Käyſerlicher Leib-Medicus an-" hero berichtet, worauff die berechung nach" den Rudolphiſchen tafeln angeſtellet wor-" den. Die medaille zeiget auff der einen" ſeiten das heldenmüthige geſicht ihrer Käy-" ſerlichen Majeſtät mit der inſcription: JO-" SEPHUS D. G. ROMANORUM IM-" PERATOR SEMPER AUGUSTUS." Auf dem Revers findet ſich der Jupiter mit" ſeinem donner-keile in der rechten, mit der" lincken hand hält er das ſchild, ſo die geburt-" zeit weiſet ORTVS CÆSARIS MDC" LXXVIII 26 Julii Hor. 2 Mat. Der Jupiter" iſt fürnehmlich hierzu erwehlet worden, weil" in dem Themate Cæſareo, der planet ſelbigen"

na-

„namens ſich im zehenden hauſe der höchſten
„dignität und würde befindet, im martiali-
„ſchen zeichen des widders, wohin auch die
„überſchrifft aus dem Virgilio IMPERIUM
„SIC TERMINAT ASTRIS zielet. Ju-
„piter, ſo hoch am himmel erhoben, nach der
„Aegyptiſchen obſervation, decernit felicita-
„tes maximas & Summum orbis Imperium. Im
„hauſe des Martis, prima quidem tempora belli-
„coſa & difficilia, ſed qui poſtea proſpere cuncta
„compleat. Die ſonne, ſo im 3 grad 7 min.
„des löwen unter der erden im andern hauſe
„anzutreffen, deutet, laut den aſtrologiſchen
„reguln, weil ſie in ihrem carpento und weſent-
„cher dignität einher fähret, auf groſſe Käy-
„ſerliche ſchätze und acquiſition vieler länder.
„Der mond im 24 der wage gleichfals unter
„der erden, ſtehet im fünfften hauſe liberorum.
„Mercurius iſt im auffgang begriffen im 14
„des krebs. Saturnus, Venus und Mars ſtehen al-
„le drey in den zwillingen im XII hauſe der
„feinde, und zwar iſt die Venus gar nahe, mit
„dem Saturno vereinigt, indem ſie kaum 14 mi-
„nuten von einander abſtehen. Nach der
griechiſchen aſtrologie führet ♄ in loco duode-
„cimo dieſe deutung mit ſich: πάντοτε τῶν
„ἐχθρῶν καθυπερτεροῦντας καὶ καταδυναστεύον-
„τας ποιήσει. Semper efficiet, qui ſuperiores
„ſint ſuis hoſtibus, eosque ſua potentiâ oppri-
„mant. Daß die feinde ſtets werden unter-
„liegen, und durch die macht überwältiget wer-
den.

den. Der mittel-punct des himmels fällt“
auf den 4 grad der fiſche, der anfang iſt im 4“
grad des krebſes. Vermöge der him̃els-muſic“
ſtehen Saturnus und Venus in uniſono, gleich-“
wie Mars auch zuſtimmet, die ſonne hält mit“
dem Iove eine conſonance von diapente, wie“
der mond ebenfals in der quint mit dem Sa-“
turno und der Venere übereintrifft. Hier-“
aus wird das ſigillum vitæ bald zu erkennen“
ſeyn, man kan die gleichförmigkeit mit der“
himmels-figur des Leopoldi Imperatoris,“
glorwürdigſten andenckens, hinbey fügen.“

Der zuſtand von Europa/ als K. Joſeph gebohren worden.

Es iſt alſo am aller denckwürdigſten bey dieſer geburt, daß unſer Käyſer mit ſeinem groſſen vater dem Käyſer Leopold faſt unter einem gleichen himmel und conſtellation gebohren worden, welches deſto beſſer zu erkennen, wenn man die fähigkeit und kräffte des gemüths beyder Potentaten zuſammen halten wird. Was nun die beſchaffenheit, worinn ſich damahls Europa befand, als dieſer Printz gebohren war, anbelangt, ſo kam er zu einer zeit auff die welt, da gantz Europa mit krieg angefüllet war. Der König in Franckreich hatte die Holländer mit krieg überzogen und dräuet ihnen den untergang, und alſo war auch der Käyſer gemüßiget worden, gegen Franckreich in das feld zu rücken, welcher krieg noch in dieſem jahre eifferig fortgeführet war, und war hierbey nicht allein der Käyſer, ſondern auch Spanien auf der einen ſeiten, auf der an-

andern ſeiten Dennemarck, Brandenburg und Schweden verwickelt. Als aber die Frantzoſen in den Niederlanden Gent und Ypern wegnahmen, machten dieſe mit verlaſſung aller Alliirten in dieſem jahre unvermuthet friede, wobey noch der Hertzog von Luxenburg bey Mons von dem Printzen von Oranien unvermuthet ſchläge bekam. Dieſem exempel folgeten auch die Spanier und nahmen den frieden an, da ſich Meßina kurtz zuvor der Frantzoſen entläſtiget. Dieſes alles bahnete den weg zu dem haupt-frieden, welcher von Niemwegen ſeinen namen hat, und das folgende jahr 1679 zwiſchen dem Kayſer und den übrigen ſtreitenden partheyen zur richtigkeit kam. Hingegen continuirte der krieg in Pommern mit glücklichem fortgang vor Brandenburg, angeſehen denen Schweden Strahlſund abgenommen ward, und ſie alſo gäntzlich in dieſem jahr, da unſer Käyſer gebohren worden, allen feſten fuß in Teutſchland verlohren, und ſolchem den rücken kehren muſten. In Norden lagen Pohlen, Moſcau und die Türcken einander in den haaren, doch machten die Pohlen mit den Moſcowitern in eben dem jahr friede, daß alſo ein doppelter friede das jahr mit dieſer hohen geburt merckwürdig machte. In Ungarn thaten ſich die Malcontenten immer mehr und mehr hervor, worbey der grund zu dem künfftigen Türckiſchen krieg geleget war, denn der junge

Graf

Graf Tökly nahm das commando über die auffgeſtandenen, und hieng ſich an den Türckiſchen hof, welche mißhelligkeit an. 1683 in dem bekannten türckiſchen krieg völlig ausbrach. So war der zuſtand von Europa, wie Käyſer Joſeph gebohren war / nemlich voller unruh und krieg, wobey in den eigenen Oeſterreichiſchen Provintzen das feuer der rebellion um ſich fraß, welches alles ſich nicht unfüglich mit der gantzen regierung unſers Käyſers vergleichen läſt, als die in ſechs jahren, wodurch ſie ſich erſtrecket, nichts als krieg, aber auch dabey nichts als ſieg in ſich enthält, wobey Ragozy in Ungarn, wie damahls Tökly, die unterthanen gegen den rechtmäßigen König aufrühriſch anführte. Die Printzen, welche damahls in Europa regierten, waren in Spanien Carolus II, in Franckreich Ludwig XIV, in Engeland Carolus II, in Dennemarck Chriſtianus V, in Schweden Carolus XI, in Pohlen Iohannes Subjesky, in Moſcau Fædor Alexowitz, in der Türckey Mahomet IV; den römiſchen ſtuhl aber beſaß der fromme Pabſt Innocentius XI, welcher ſich abſonderlich über die geburt dieſes Printzen erfreuete, angeſehen er dem hauſe Oeſterreich und dem Käyſer Leopold mit derjenigen hochachtung, ſo dieſem frommen Printzen gebühret, ſtetig ergeben geweſen. Von dieſen Monarchen aber insgeſamt lebte kein eintziger als Ludwig XIV, da unſer Käyſer die regierung antrat.

Die

K. Joſeph wird getaufft.

Die gottesfurcht iſt bey allen verrichtungen der brunn und anfang des hauſes Oeſterreiches geweſen, und alſo kan man ſich wohl einbilden, daß der Käyſer und die Käyſerin, nach ihrer weltbekannten frömmigkeit ſich die erſte ſorge ſeyn laſſen, dieſes theure pfand, welches künfftig das haupt der chriſtenheit ſeyn ſolte, Chriſto einzuverleiben. Es ward dannenhero den tag nach der geburt den 17 oder 27 julii des abends zwiſchen 7 und 8 uhren, dieſer groſſe actus auff dem allererſt neugebaueten ſaale der neuen burg vorgenommen. Die Pfaltzgräfin von Neuburg, der Käyſerin mutter, trug den Printzen an den zur tauffe bereiteten platz, woſelbſt er von dem Päbſtlichen Nuntio Bonviſy unter aſſiſtenz des Biſchoffs zu Wien, des Ungariſchen Cantzlers und Biſchoffs zu Neuſtadt und des Weyh-Biſchoffs zu Olmitz das ſacrament der heiligen tauffe empfieng, worbey ihm der name IOSEPHUS IACOBUS IGNATIUS IOHANNES ANTONIUS EUSTACHIUS beygeleget war. Die hohen tauff-zeugen waren, der König in Spanien, der Churfürſt von Bayern und die verwittibte Käyſerin, des erſtern ſtelle vertrat der Pfaltzgraff von Neuburg als mütterlicher Großvater, maſſen der Spaniſche botſchaffter, welcher ſich ſelbige zeit gegenwärtig in Wien befand, den öffentlichen einzug noch nicht gehalten. Dieſen tag deſto frölicher zu machen, wurden die ſtücke dreymahl

mahl um die feſtung abgebrannt, und des nachts die ſtadt drey tag nach einander auff das prächtigſte illuminiret; Nicht weniger bezeugten fremder Potentaten miniſter ihre freude, die doch der Spaniſche botſchaffter und der Päbſtliche nuntius übertraff, als welche roth und weiſſen wein ſpringen und geld unter das volck werffen lieſſen.

Es iſt hier zu bemercken, daß dieſes der eintzige Käyſer unter allen, ſo den namen Joſeph führet, welches viele zu der nachforſchung gebracht, was die urſache ſey? weil Käyſer Leopold dieſen namen vor andern erwehlet, da auch nicht ein Printz von dem gantzen Ertz-hauſe ſelbigen geführet; nemlich was den hauptnamen anbelanget. Denn wie die Käyſerlichen kinder allezeit viel namen bekommen, ſo iſt kein eintziges von allen 15, womit Käyſer Leopold geſegnet worden, welches nicht den namen Joſephus oder Joſepha mit unter andern empfangen, wie in den folgenden kan erſehen werden. Es kommt ſolchemnach ohnfehlbahr von der andacht her, welche der Käyſer gegen den ſchutz-heiligen dieſes hauſes dem heiligen Joſeph bezeugt, welchem er nicht allein ſein land vor kurtzen jahren von neuen unterworffen, ſondern auch die vorbitte ſeines hauſes anbefohlen. Wannenhero er ſolchen neuen Göttlichen ſeegen bey abgang der vorigen kinder ſelbiger würckung zuſchrieb, und dem Ertz-Hertzog mit dieſem groſſen haupt-

Warum er Joſeph genennet worden.

namen benennete, mit welchem in der heiligen ſchrifft nur groſſe und heilige leute beleget ſind, und es hat auch dieſer name ſeine bedeutung zur erfüllung gebracht, denn es iſt unſer Printz noch mit gröſſerem ſegen des HErrn, als jener Regent in Egypten, ein vater des vaterlandes worden. Daß dieſe des Ertz-Hertzogs benennung in anſehung des heiligen Joſephs geſchehen ſeyn müſſe, kan man auch aus der danckbarkeit, welche man hierauff gegen dieſen heiligen bezeugte, abnehmen; denn damit die Käyſerliche Mutter ihr gethanes gelübde halten möchte, hat ſie, zu andencken der geburt dieſes Ertz-Hertzogs, das feſt des heiligen Joſephs, welches den 19 martius einfält, nach der zeit ſehr ſolenn gefeyert, und pflegte ſie jährlich zwölff männer nebſt einem ſehr alten mann, der unter ihnen das anſehen des vaters hatte, zum andencken des Patriarchen Jacobs, und der zwölff brüder Joſephs zu ſpeiſen. Der Ertz-Hertzog ſelbſt muſte, nachdem er erwachſen dieſem heiligen ſeine öffentliche devotion bezeugen, ſo an beſagtem tage in der cloſter-kirche der Jungfrau zum ſieben büchern geſchah, wobey er ſich allezeit von der burg bis dahin in einer ſehr prächtigen cavalcade begab, da alle Cavaliers des hofs, ſo ihn zu pferd begleiteten, in der hof-tracht, das iſt, in kleidern mit mänteln alles von Trap d'Or erſchienen, und haben alle fremden, ſo dieſen pracht-ritt geſehen, geſtehen müſſen, daß ihnen niemahls etwas ma-

Devotion des Käyſerlichen hofes gegen den H. Joſeph.

majeſtätiſches vor augen kommen. Nachdem der Ertz-Hertzog erwachſen, und ſchon zwey cronen trug, haben die Käyſerlichen Eltern nicht nachgelaſſen, ihn dem ſchutz des heiligen Joſephs zu befehlen, dieſes geſchah abſonderlich bey der erſten belagerung von Landau, wo der Käyſer dieſem groſſen ſchutz-heiligen eine ſeule auffzurichten gelobte, wenn der König, von welchem er wohl wuſte, daß ihn ſein edles feuer und tapfferkeit in alle gefahr bringen würde, geſund wieder zurück käme. Es iſt auch noch zu den zeiten des Käyſers Leopoldi zu dieſem prächtigen monument veranſtaltung gemacht worden, wiewohl man nicht ſo bald mit den marmornen bild-ſeulen, ſo von denen gröſten künſtlern gearbeitet wurden, fertig werden kunte, und hat erſt unſer ſiegreicher Käyſer Joſeph an. 1706 den 19 Martii, wie unter dieſem jahr ſoll geſagt werden, ein modell nach der rechten gröſſe auff dem hohen marckte zu Wien auffrichten laſſen, bey welcher auch jährlich an dem Joſephs-tage die andacht von ihm ſolenne verrichtet worden, und daß ſolchemnach die aufführung des rechten ſteinern werckes ſeinem glorwürdigſten nachfolger in der regierung, Käyſer Carl VI, vorbehalten iſt.

Die Joſephs-ſeule.

Nachdem die Käyſerin bey geendigten ſechs wochen den Ertz-Hertzog und ſich mit gewöhnlichen ceremonien, welche ohne dem ſchon bekannt ſind, in der hof-kirche bey den Auguſtinern

Der Ertz-Hertzog bekommt eine Aja.

ſtinern einſegnen laſſen, wobey er von neuem der mutter GOttes und dem H. Joſeph anbefohlen ward, wurde die ſorge und auffſicht vor dieſe eintzige hoffnung und troſt ſo vieler Reiche einer Aja oder Oberſthofmeiſterin anvertrauet, welches eine Gräfin von Bräunerin, ſo aus dem Gräfflichen hauſe Nothafft war, deren Gottesfurcht und andere groſſe qualitäten ſie hierzu tüchtig machte, wie ſie denn auch dieſes obhabende ampt mit ſolcher vorſicht geführet, daß nicht allein die Käyſerlichen Eltern, ſondern Käyſer Joſeph ſelbſt, ihr bis in das ſpäteſte alter mit beſondern gnaden zugethan verblieben, in welcher unverrückter Käyſerlicher hulde ſie erſt vor zwey jahren zu Wien das leben beſchloſſen. Unter der obſicht dieſer Hofmeiſterin ward der Ertz-Hertzog bey dem frauenzimmer ſo lange aufferzogen, bis die jahre erfoderten, ihm einen Oberſthofmeiſter vorzuſetzen, und mit tüchtigen informatoribus zu verſehen. Dieſes geſchahe, wie es am Oeſterreichiſchen hofe gebräuchlich, in dem 7 jahre, nemlich 1685 den 3 Novembr. alſo wenig wochen nachdem der Ertz-Hertzog Carl gebohren worden, deſſen geburt den 1 October einfiel.

Der Ertz-Hertzog bekommt einen Obriſthofmeiſter.

Man kan ſich leicht einbilden, mit was vor ſorgfalt und vorſicht die wahl bey dieſer ertheilung wird vorgenommen ſeyn worden. Der Käyſer Leopold ſelbſt beſaß ſo viel gelehrſamkeit, erfahrenheit und tugend, daß er niemand an-

anders zu demjenigen, der ſeinen Printzen in denen einem König anſtändigen qualitäten erziehen ſolte, zu erwehlen verlangte, als den er nach ſeiner groſſen erkäntniß geſchickt dazu fand. Es iſt alſo wohl das gröſte lob, welches man einem vortrefflichen miniſter geben kan, dieſes, daß hiebey die wahl auf Carolum Theodorum Ottonem Fürſten von Salm fiel, welcher nicht allein in denen ſtudiis groſſe erfahrenheit hatte, ſondern ſich auch von jugend auff in dem kriege ſolche verdienſte erworben, daß er einem künfftigen groſſen Monarchen gehörigen unterricht davon zu geben alle geſchicklichkeiten beſaß. Es iſt aber hierbey als was beſonders zu beobachten, daß dieſer Printz nicht eigentlich unter die Oeſterreichiſche Familien gehöret, und alſo iſt es ein deſto gröſſerer ausſpruch von ſeinen qualitäten, daß er von dem Käyſer zu dieſer wichtigen ſtelle vor andern erleſen worden, wiewohl er ſich von jugend auff beſondere verdienſte gegen das hauß Oeſterreich zu wegen gebracht. Er lebte, nachdem er ſich der vormundſchafft des Hertzogs von Lothringen, der ein theil ſeiner güter an ſich gebracht, und ihm auch das Reichs-votum, ſo ſein vater erhalten, eingehen laſſen, welches hernach dieſer Fürſt mit groſſer mühe von neuen in ſtand bringen muſte, entzogen, auf ſeinen herrſchafften, wobey er ſich meiſtens auff dem ſchloſſe Anhold, bis daß er nach Wien zu dieſer groſſen function ver-

Warum der Fürſt von Salm erwählet worden.

langet war, auffhielt. Da aber der König in Franckreich die Spaniſche provintzen in den Niederlanden unvermuthet überfiel, richtete dieſer tapffere Printz in kurtzer zeit ein regiment auff, und führte dieſes den Spaniern zu hülffe, erwieſe auch ſo viel treue gegen das hauß Oeſterreich, als tapfferkeit gegen die feinde, daß er ſich an dem Madritiſchen und Wieneriſchen hof die gröſte hochachtung zugleich erwarb. Er bekam auch nachdem von dem Käyſer den character eines Generals von der cavallerie, wodurch er dem Wieneriſchen hofe nach ſeiner perſönlichen auffführung bekannt war. Als nun ſolcher geſtalt ein Oberſthofmeiſter vor den Ertz-Hertzog zu erwehlen, trug nicht allein der Käyſer eigene neigung gegen ihm, ſondern auch der Madritiſche hof ſtand ihm darinnen bey, daß alſo die Oeſterreichiſchen Magnaten ſelbſt ausgeſchloßen wurden, und er dieſe groſſe verrichtung vor andern erhielt. Ich hätte hier nöthig, die eigenſchafften dieſes Printzen etwas genauer zu unterſuchen, allein ich wil mich hierbey einer fremden feder bedienen, und dasjenige mit beyfügen, ſo einer aus Franche Comte, namens Caſimir Freſcot, in denen von ihm geſchriebenen memoires de la cour de Vienne von ihm anführet: Le Prince de Salm eſt Grand Maitre de la Maiſon du Roi des Romains, & a été Inſpecteur de ſon éducation; au ſujet de laquelle il eut autrefois quelques démelez avec ceux, qui étant tout puiſ-

deſſen portrait.

ſans

Carolus Dictericus Otto
S. R. I. Princ. de Salm, S. Cæſ. Maj. Gen.
Campi Mareſchallus et Minist. Prim.

ſans à la Cour vouloient y prendre quelque part. Il ſoûtint haut à la main les droits de ſa Charge, & pouſſa même un jour la choſe ſi loin, qu'il voulut & obtint quelque ſatisfaction, qui leur fut tout à fait chagrinante. Auſſi ſa préſence, & l'air de ſon viſage reſpirent-ils encore aujour d'hui, quoi qu'il ſoit eſtropié de la goute, je ne ſçai quoi de hardi, qui tient tout le monde en reſpect devant lui. On a crû que les maniéres un peu emportées, qu'avoit autrefois le Roi des Romains lui étoient venuës par une eſpece de communication du Gouverneur; & on raconte qu'un jour celui-ci ayant voulu reprendre le Roi, qui étoit alors aſſez jeune, de je ne ſçai quel emportement, le Roi lui reſpondit bruſquement: qu'il ne faiſoit que l'imiter; d. i. Der Fürſt von Salm iſt Oberſterhofmeiſter bey der" hof-ſtadt des Römiſchen Königs, deſſen er-" ziehung er auch vordem in obſicht gehabt;" worbey er manchmahl groſſen widerwillen" von denenjenigen, welche ſonſt an dem Wie-" neriſchen hofe alles gelten, und die hände auch" in ſeine verrichtungen mengen wolten, aus-" ſtand. Aber er widerſetzte ſich, und behau-" ptete das recht ſeiner verrichtung mit ſolchem" nachdrucke, daß er es auch einsmahls dahin" brachte, daß ihm dieſe, zu ihrem gröſten leid-" weſen, eine ſatisfaction geben muſten. Noch" ietzo, da ihn ſchon das podagra lahm ge-" macht, hat er noch ein ſolches anſehen, daß er" alle menſchen vor ſich in reſpect erhält. Man"

„wil glauben, daß die hefftigen arten, ſo dem „Römiſchen König vordem angehangen, ihm „von dieſem ſeinem Oberſten Hofmeiſter „gleichſam eingeflöſſet worden; man erzehlet „auch, daß, als er ihm einſt, da er noch ein jun„ger Printz war, einer ſolchen hefftigen über„eilung wegen zur rede geſtellet, der König „ungeſcheuet geantwortet habe: **Er thäte „nichts, als was er von ihm geſehen;** welche antwort nicht unbillich unter die ſcharffſinnigen reden des Käyſers Joſephs zu rechnen iſt.

Des Ertz-Hertzogs erſte Cammer-Herren.

Nebſt dem Oberſthofmeiſter wurden dem Ertz-Hertzog etliche Cammerherren zur erſten auffwartung zugeordnet: die Grafen von Königseck, Wallenſtein, Dietrichſtein, Fugger, Martinitz und Trautſon, die an dem beſagten 3 November 1685 ihre verrichtung antraten. Damit aber der Oberſthofmeiſter in der unterrichtung des Ertz-Hertzogs deſto glücklicher fahren möchte, laß er ſich die beſten informatores aus, die er vor geſchickt hielt, dem Printzen die erforderte nöthige wiſſenſchafften beyzubringen. Es iſt aber als gantz was beſonders dabey zu mercken, daß die Jeſuiten hiervon gäntzlich ausgeſchloſſen wurden, wie denn die instruction in geiſtlichen ſachen zwar ein prieſter, aber der keinen orden hatte, ſondern ein Petriner war, wie man ſie nennet, nemlich der itzige Biſchoff in Wien, Rummel, ein Mann, welcher ſo viel

Deſſen informator Rummel.

 auff-

auffrichtigkeit als gelehrſamkeit und geſchicklichkeit, bey hofe ſich beliebt zu machen, beſitzet, bekam. Allein, eben wie der Fürſt von Salm in ſeiner verrichtung, wovon ſchon gedacht worden, nicht wenig verfolgung ausſtehen muſte, zumahlen da er ſich nicht gar viel von der geiſtlichkeit wolte einreden laſſen, eben ſo viel widrigen hof-ſtreichen war auch der informator des Königs unterworffen, abſonderlich da die Jeſuiten, welche der information des Käyſers Leopolds und andern Printzen von dem hauß Oeſterreich vorgeſtanden, ungerne ſahen, daß ihnen dieſe verrichtung, woran ihrem gantzen orden ſo viel gelegen, entzogen würde, und muß man ſich allerdings wundern, daß der Käyſer Leopold, welcher zeit ſeines lebens dieſer ſocietät mit faſt unbeſchreiblicher liebe zugethan geweſen, die vorſtellung des Fürſten von Salm ſo viel gelten ließ, daß er ihnen die information des Ertz-Hertzogs entzogen, welches er bloß deswegen that, damit ſich der Ertz-Hertzog nicht von jugend auf an eine gantze ſocietät gewehne, die hernach ihren profit durch ſeine gantze regierung zu ziehen nicht unterlaſſen würde; wiewohl wir in dem nachgehenden ſehen werden, daß der Käyſer ein ſolch vertrauen in dieſen Printzen ſetzte, daß er ihm auch, den Printzen vor ſeine, des Käyſers, eigenen fehlern zu warnen, überließ. Es war alſo unmüglich, Rummel kunte bey dieſem glücke und dieſer information

nicht ruhig ſeyn, es hätte es auch die oben berührte ſocietät bey nahe einsmahls dahin gebracht, daß er dieſes dienſts wäre entſetzet worden, uñ waren die vorſtellungen des oberſthofmeiſters ſchon unkräfftig worden. Alleine, hier wieß der Ertz-Hertzog Joſeph ſeinen erſten helden-muth, und zeigete eine großmuth, welche von ſeinen unvergleichlichen qualitäten eine probe ſtellete, und ſeine ungemeine liebe und neigung darthat. Denn ſo jung als er auch war, widerſetzte er ſich der veränderung, welche man wegen des informatoris vorhatte, mit männlicher entſchlieſſung: Er ſtellete dem Käyſer vor, daß die gute art des informatoris ſo angenehm und dabey ſo leicht wäre, daß er ſich unmöglich einem andern untergeben könte, und wenn ihm ja dieſer durch höhere gewalt genommen würde, könte man ihm nicht verdencken, daß er keines information annehme, indem dieſer bey ſeinem nützlichen unterricht nichts geſündiget, warum man ihn wegſchaffen wolte. Der Käyſer muſte in dieſem beginnen des Ertz-Hertzogs ſeine liebe, ſo er vor den informator hatte, und die bey vielen Printzen ſonſt ſelten anzutreffen, ſeine unerſchrockene hertzhafftigkeit, und ſeine beſtändigkeit zugleich ſelbſt bewundern, und weil er eben ſo gerecht als gütig, wolte er den Ertz-Hertzog in dieſer guten harmonie nicht ſtören, ſondern verſprach ſich vielmehr allen erwünſchten vortheil, welcher auch folgte,

Ertz-Hertzog Joſeph ſchützt Rummeln.

und

und blieb alſo Rummel künfftig in ſeiner verrichtung und in ſeiner treue ungeſtört, welcher in dieſem zufall den gröſten Lobſpruch von ſeinem gantzen rühmlichen leben erhält. Die liebe des Königes iſt gegen dieſen trefflichen Prälaten nicht nur in ſeiner jugend beſtändig geweſen, ſondern er hat auch ſelbige, als er zur regierung kommen, noch mehr erwieſen, wie er ihn denn zum Fürſten und Biſchoff zu Wien ernennet. Er würde ihm auch unfehlbar den purpur zu Rom zu wegen gebracht haben, wofern er nicht auch dieſen Prälaten allzu zeitig von der welt entnommen worden.

K. Joſephs danckbarkeit gegen ſeinen præceptor.

Der andere informator des Ertz-Hertzogs war Wagner von Wagenfels, welcher ihm in der politiſchen wiſſenſchafft, und abſonderlich in den hiſtorien, den gehörigen unterricht geben muſte. Bey keiner information war mehr vorſicht gebraucht, als bey dieſer, denn ob ſchon Rummel die religions-ſachen zu treiben hatte, welche allerdings der grund des gantzen lebens eines Printzen ſind, ſo waren doch dieſe ſchon von der kirchen in richtigkeit und ordnung gebrachte ſachen, ohne daß der Printz von Salm dieſe lehr dem Ertz-Hertzog mit einbrägen ließ, daß fremde religionen nicht mit ſolcher hefftigkeit zu verfolgen, angeſehen GOtt ſelbſt deren unterſcheid auf erden duldete, und vielleicht hat man dieſen guten principiis zuzuſchreiben, daß der religions-vertrag wegen Schleſien von dem Käyſer Joſeph mit ſol-

Der andre informator in politicis.

cher

cher unglaublichen beſtändigkeit und groß-muth gehalten worden. Was aber die politiſchen grund-ſätze, ſo aus der hiſtorie zu ziehen ſeynd, anbelangt, ſo hatte der Fürſt von Salm eben ſo viel vorſicht dabey zu gebrauchen, als der Fürſt von Croy bey erziehung Caroli V, Perefixe bey erziehung Ludwigs XIV, und Boſſuet bey dem letzt verſtorbenen Dauphin in Franckreich, welche beyden letztern, damit ſie ihren Printzen deſto gründlichere vorſtellung thun möchten, die hand ſelbſten angeſetzt und einige hiſtoriſche werck ausgearbeitet. Dahero auch der Fürſt von Salm allezeit gegenwärtig war, wenn der König in der hiſtorie und politique unterrichtet wurde, damit er die rechten ſtaats-geheimnüſſe, ſo er durch eigene erfahrung erlernet, dem Könige zu rechter zeit beybringen möchte. Käyſer Leopold ſelbſt fande dieſen unterricht ſo hoch nothwendig, daß er dem Fürſten von Salm dieſen gemeſſenen befehl gab: Daß wo er etwas an ſeiner regierung finde, ſo zu verbeſſern und abzuthun, ſolte er den Ertz-Hertzog ungeſcheut davor warnen, und ihm nach ſeinem gewiſſen andere principia beybringen, welches auch dieſer vortreffliche miniſter auf das treulichſte beobachtet. Er ließ durch den ſchon angeführten Baron Wagner von Wagenfels ein buch von der hiſtorie dieſer zeit verfertigen, von welchem aber nur drey exemplar aufgelegt wurden, worüber der buchdrucker einen

eid ablegen muſte. In dieſem war der Ertz-Hertzog ermahnet, den groſſen exempeln des Käyſers zu folgen, aber auch angewieſen, eines und das andere zu meiden. Es müſſen Eu. Majeſtät, war die darinne befindliche lehre, dasjenige, was bishero an dem Käyſerlichen hofe geſchehen, meiden, und der geiſtlichkeit nicht allzuviel einräumen, welche es einſt bey nahe dahin gebracht, daß man ihr die provintz Glatz in Böhmen, und Grätz in Nieder-Steyermarck gegen eine ſumma geldes verſetzet, wordurch ſie ſich darinnen dergeſtalt feſte würde eingerichtet haben, daß man ſie nicht wieder daraus bringen können, wenn nicht noch ein eifferiger miniſter ſolches verhindert. An einem andern orte befande ſich dieſe ermahnung: Ihro Majeſtät müſſen künfftig bey ihrem hofe nicht ſo viel Ausländer, als Italiäner und dergleichen/ wie bishero geſchehen, dulten, denn dieſe leute wären doch niemahls ſo treu als die einheimiſchen. Die eingebohrnen aber machte man dadurch ſchwürig, wenn man ihnen die beſten ehren-ſtellen entzöge, und ſolche unverdienten fremden ertheilete. Es iſt kaum zu glauben, daß iemahls eine vernünfftigere und gerechtere aufferziehung von einem Printzen und vater in Europa ſey vorgenommen worden, und hat man hier zugleich

K. Leopold läſt K. Joſephen vor ſeine eigene fehler warnen.

die

die ungeheuchelte gerechtigkeit des groſſen Leopolds gegen ſich ſelbſt und die zärtliche liebe gegen ſeinen Printzen, noch mehr aber gegen ſeine unterthanen, welche die früchte dieſer klugen erziehung genieſſen ſolten, zu bewundern. Es iſt zwar dieſes werck, wie ſchon gedacht, niemahls zum vorſcheine kommen, alleine der Baron von Wagenfels hat eine gröſſere ausführung der hiſtorie, welche er bey unterricht des Königes gebrauchet und die vornemlich das teutſche Reich angehet, hernach zu Wien in folio herausgegeben, deſſen titul: **Ehren-ruff Teutſchlands der Teutſchen und ihres Reichs**, wo er denn bey aller gelegenheit ſeinen eyffer gegen die Frantzoſen blicken läſt, in welcher neigung er mit dem Oberſt-hofmeiſter Fürſten von Salm eines ſinnes war, der von der Frantzöſiſchen ungerechtigkeit einen ſolchen abſcheu trug, daß er ſelbigen überall bezeugte, und hoffte man deswegen, auch Franckreich würde an ihm einen ſchädlichen feind haben, wenn einſt der Römiſche König zur regierung gelangen ſolte. Man unterließ auch nicht, andere erfahrne leute in Teutſchland zu gebrauchen, daß ſie durch ihre geſchickte feder dem König in ſeiner erziehung beyhülfflich ſeyn möchten, ſolcher maſſen ward der Pfaltz-Sultzbachiſche geheime rath Andreas Lazarus von Immhoff veranlaſſet, den bekannten bilder-ſaal zu ſchreiben, welches bloß das anſehen hatte, dem

Rö-

Römiſchen König dadurch in der hiſtorie zu unterrichten, welches buch man auch nach der zeit ſo gut befunden, daß es in das frantzöſiſche überſetzet worden. Andere bücher in mathematiſchen und andern wiſſenſchafften, ſo zum behuff des Römiſchen Königs geſchrieben worden, allhier zu geſchweigen.

Nach denen informatoren bediente ſich der Fürſt von Salm einer andern art, den König in der wiſſenſchafft zum ſtudieren auffzumuntern, nemlich der æmulation, der oberſthofmeiſter hatte ſelbſt einen ſohn, Printz Ludwig Otto, welcher nur drey jahr älter als der König, dieſer ward zugleich mit dem König erzogen, und gab ihm in vielen ſtücken eine anreitzung, welches das groſſe gemüth des Königes immer ie mehr und mehr ermuntert, ihme es zuvor zu thun, ungeachtet jener etliche jahr mehr auf ſich hatte. Daher als der Printz von Salm in dem jure civili informiret ward, gieng der König öffters zu ihm, und ſolvirte die caſus, ſo jenem vorgelegt worden. Die verrichtung, die er des tages thun muſte, waren ſo viel, als der Käyſer und die Käyſerin ſelbſt begierd hatten, daß ihr Printz in allen wiſſenſchafften unterricht würde, wiewohl doch allezeit die ergetzlichkeiten untermiſcht waren, damit die allzugroſſe arbeit die begierde nicht unterdrücken möchte. Worbey ich mich einer begebenheit erinnere, ſo ſich zu Augſpurg bey der crönung mit ihm zutrug; alda machte

gebrauch der æmulation bey deſſen erziehung.

te ihm der Erb-Printz von Würtenberg, welcher faſt von gleichem alter, zum öfftern die gebührende reverenz, einsmahls kam der König auff die erzehlung, was er des tages alles verrichten und was er vor ſtunden abwarten müſte, wobey er den Hertzog fragte, ob auch ihm ſo viel zu thun aufgeleget wäre, der Hertzog gab dieſe ſcharffſinnige antwort: Nein, ſagte er, Ihr Majeſtät, ich darff nicht ſo viel als ſie ſtudieren, denn ſie ſollen auch dereinſt mehr länder als ich regieren. Hierauff antwortete der König mit gleichem geiſte: ſo ſehe ich wohl, daß ich noch zu wenig thue.

Sein eyffer in der Gottesfurcht ohne bigotterie.

Wie ſehr der Käyſer unter dieſer information zugenommen, wiſſen alle diejenigen, ſo die gnade gehabt, ihn zu ſehen, und ſeine tugenden in der welt bekannt gemacht. In der Gottesfurcht war er nach der neigung, der alle Oeſterreichiſchen Printzen zugethan, von ſich ſelbſt ohne andere anreitzung eyfferig, und vergnügte hiermit ſeiner Käyſerlichen Eltern eintziges verlangen, wiewohl der Fürſt von Salm hier allen fleiß anwendete, daß ihm keine bigotterie beygebracht wurde, worzu ſein temperament ohne dem nicht geneigt war. In denen diſciplinen kam er ſo weit, daß ſein penetranter und feueriger verſtand noch bey zarten jahren die ſchwerſten ihm auffgelegte fragen auff das geſchickteſte erörterte, abſonderlich aber faſt er die matheſin in einer ſolchen

voll-

vollkommenheit, daß er in architectura civili & militari den vortrefflichſten riß machte, auch über aufgeführte gebäu ein überaus ſcharffes urtheil zu fällen wuſte. In welcher wiſſenſchafft er ſich vornehmlich der information des Baron Fiſchers von Errlach, welcher hernach ſeine gebäude ordonirte, bedienet. Informator in der math.

Die ſprachen, welche ſo nothwendige ſtück vor groſſe Herren ſind, daß auch Käyſer Carl IV zuletzt in der guldenen bulle die verordnung thut: es ſollen die Churfürſten ihre Printzen von dem ſiebenden jahr an, in der lateiniſchen, italiäniſchen un̄ ſchlavoniſchen ſprache informiren laſſen, damit ſie in dem vierzehenden jahr ſelbige verſtehen und die Reichsgeſchäffte mit dieſen völckern abhandeln können, daher auch einige publiciſten der meinung ſeyn, daß, weil der Käyſer dieſes von den Churfürſten verlange, dieſe hinwieder darauff in ihrer wahl eines Käyſers zu ſehen hätten. Käyſer Leopold hat dieſes letzte in der erziehung ſeines Printzen gleichfals bekräfftiget, denn er verſtand nicht allein in dem vierzehenden jahr drey ſprachen, wie die guldene bulle von den Churfürſten fordert, ſondern wohl ſechſe, die er in dem achtzehenden jahre vollkommen redete, nemlich die lateiniſche, italiäniſche, ſpaniſche, frantzöſiſche, böhmiſche, ungariſche, ohngerechnet die teutſche, ſo ſeine mutterſprache. Sein ingenium war ſo fähig, daß es einer iedweden eigenſchafft mit der gröſten Des K. groſſe geſchicklichkeit in den ſprachen.

leichtigkeit ohne verwirrung begrieff, und müſſen diejenigen geſtehen, ſo ihn reden hören, daß wenig menſchen in der welt zu ſolcher vollkommenheit gelanget. Er redet nicht allein das latein mit ſolcher fertigkeit, als ſeine eigene mutter-ſprache, ſondern ſchrieb auch ſolches mit aller zierlichkeit, wie er denn abſonderlich an den Käyſer, wo er etwas an ihn zu berichten, ſich dieſer ſprache bedienete, zumahln da er wuſte, daß ihm ſolches angenehm wäre. Die frantzöſiſche ſprach, welche ſonſt an dem Oeſterreichiſchen hofe gantz verhaßt iſt, daher auch der Käyſer Leopold nicht gern ſahe, daß man ſolche in ſeiner ante-cammer redete, hat er durch den umgang mit denen Cavaliers, ſo ſelbige in Franckreich wohl erlernet, und hernach mit der Königin ſeiner gemahlin, ſo in Franckreich erzogen worden, ſich dergeſtalt zu eigen gemacht, daß er auch die gröſte zierlichkeit in der pronunciation beſaß, welches fremde Miniſter, ſo es höreten, nur mit erſtaunen beobachteten; denn daß er in der italiäniſchen eine ſolche vollkommenheit beſaß, iſt nach dem ſprüchwort nicht zu verwundern, welches will, daß man das frantzöſiſche in Rom, das teutſche in Paris und das italiäniſche in Wien lernen ſoll. Denn gewiß iſts, daß abſonderlich in Wien die italiäniſche ſprache gleichſam ihren mutter-ſitz hat. Aber mit allen dem, ſo werden ſich ihrer viel die zeit ihres lebens auff dieſe eintzige ſprach in Wien legen, auch

noch

noch dazu eine reiſe in Italien thun, und dennoch nicht ſo weit darinnen kommen, als es der Käyſer Joſeph gebracht: Denn das war das wenigſte, daß er das zierlichſte toſcaniſche mit römiſcher lieblichkeit ausſprach; Er redete alle italiäniſche dialectus, als wenn er in deroſelben ſtadt gebohren, und wenn er von luſtigen humeur, redet er mit denen Venetianern venetianiſch, mit den Bologneſern bologneſiſch, mit den Mayländern mayländiſch, und dergleichen mehr, daß wenn ſie nicht gewuſt, daß es der Käyſer, ſie ihn vor ihren landsmann würden gehalten haben. Von dieſer geſchicklichkeit findet man kaum ihres gleichen unter groſſen Herren; und wenn nicht der ietzige glorwürdigſte Käyſer Carolus VI es ſeinem bruder nachthäte, ohnfehlbahr daher, weil beyde von dem groſſen Leopold erzogen worden; ſo iſt kein eintziger Monarch oder ſouverain in Europa, der ſich dergleichen rühmen könte. Franckreich, ſo alle geſchicklichkeiten zu beſitzen prætendiret, begehet ohnfehlbahr hierinnen einen ſtaats-fehler, daß faſt keiner von ſeinen Printzen in erlernung fremder ſprachen erzogen worden. Es zeugen hiervon die drey letzte Könige, Heinrich der IV, Ludwig XIII, Ludwig XIV, ja der letztverſtorbene Dauphin durffte keine andere ſprache, als frantzöſiſch wiſſen, nach dem beyſpiel ſeines vaters, welchen man in ſeiner jugend nur zur cultivirung ſeiner mutter-ſprache angewehnte, uñ

Negligenz der ſprachen bey andern Printzen.

nur ſo viel verlangte, daß er das latein einiger maſſen ſolte verſtehen lernen, welches doch ſchlechten fortgang hatte, ob man ſchon eine frantzöſiſche verſion des Iulii Cæſaris, die er aus dem lateiniſchen ſolte verfertiget haben, unter ſeinem namen in folio mit vielen kupffern herausgegeben. Bey Ludwig des XIV enckeln iſt man hernach anders geſinnet worden, und hat die Printzen abſonderlich zu der teutſchen ſprache angewehnet, wie man denn auch deswegen eine teutſche grammatic zum gebrauch des Hertzogs von Burgund in druck gehen laſſen, welches ohnfehlbahr aus frantzöſiſchen hochmuth geſchah, weil man vermeinte, dieſem Printzen Teutſchland als eine conqueſte zuzuwenden, damit er hernach mit denen überwundenen völckern deſto bequemer in eigener ſprache reden könte. Andere nationes haben es mit ihren Printzen dem frantzöſiſchen hofe nachgethan, womit aber dieſe hochmüthige nation übel zu frieden geweſen, weil ſie kaum gern geſehen, daß ein ſouverain in Europa nicht die frantzöſiſche ſprache reden ſolte, damit er zum wenigſten durch dieſe wiſſenſchafft ihre hochachtung an tag legte. Ich erinnere mich hierbey einer begebenheit, ſo ſich bey dem antritt der regierung des ietzigen Königs in Schweden Carl XII zugetragen, wie beyde höfe in einer faſt unzertrennlichen harmonie wegen des gleichen intereſſe in anſehung Teutſchlands ſtehen, ſo konte Franckreich nicht

an-

anders als durch eine auſſerordentliche geſandſchafft dieſen tag den Schweden ſolenniſiren zu helffen, da denn der frantzöſiſche Geſandte ein groſſes vergnügen über des jungen Königes geſchicklichkeit blicken ließ, und allein dabey betauerte, daß er die frantzöſiſche ſprach nicht könte, welcher mangel ſeiner vollkommenheit viel ſchadete. Er offerirte alſo dem König ſelbſt, wenn es ihrer Majeſtät beliebte, ſo ſolte ſein König geſchickte Frantzoſen an den Stockolmiſchen hof ſchicken, ihm die ſprache mit aller leichtigkeit beyzubringen. Der König Carl verſetzte aber mit groſſem verſtande: **wenn der König in Franckreich wird ſchwediſch lernen, ſo will ich auch frantzöſich lernen.** Unſerm Käyſer waren gantz andere principia, auf befehl ſeines groſſen Vaters, beygebracht worden. Er erlernete ſo viel ſprachen, weil er ſo viel völcker beherrſchte, die dieſelbige redeten; oder, weil er gern mit den fremden Miniſtern mit derjenigen ſprache reden wolte, die ſie verſtunden, wenn ſie die geſchicklichkeit nicht beſaſſen, mit dem Kayſer in ſeiner eigenen mutter-ſprache zu reden; oder weil er auch in büchern von allen ſprachen leſen wolte, damit er aller nation geſchichte und ſtaats-meinung erlernen möchte. Es giebt alſo denen Frantzoſen keinen vorzug, wenn er ihre ſprache ſo vollkommen geredet, weil er ſie nur an geſchicklichkeit übertroffen und erwieſen, daß dieſes den Frantzöſiſchen Printzen

auch nicht unanſtändig wäre, welches von andern zu ausarbeitung des gemüths mit ſo groſſem vortheil geübet wird. Vielleicht kam es auch aus liebe zu denen fremden ſprachen, daß der Käyſer alle fremden leiden mochte, wovon ſo gar die Frantzoſen nicht ausgenommen waren, wie ſich denn der ietzige frantzöſiſche Marſchall, der Duc de Villars, damahliger frantzöſiſcher envoyé in Wien, dergeſtalt bey dem Römiſchen König inſinuirte, daß er ihn mit vergnügen bey ſich haben und mit ihm reden mochte. Allein, dieſer ward auff die letzt dergeſtalt unbeſcheiden, daß, als der König einsmahls bey anweſenheit des türckiſchen Ambaſſadeurs eine ſchlittenfahrt hielt, und die Königin führte, er auff öffentlicher ſtraße von einem fenſter zu dem vorbeyfahrenden König herunter ruffte: Ihr Majeſt. ſchlitten-recht! ſchlitten-recht! welches in Oeſterreich ſo viel bedeut, der Cavalier, ſo die Dame führet, ſoll ihr einen kuß geben. Dieſe und andere freyheiten machten ihn endlich bey dem König ſo verhaßt, daß er ihn nicht mehr leiden konte. Und da er einſt in dem ball-hauſe ſpielte, ſagte er öffentlich: Ich bin heute recht vergnügt, wenn nur der verdrüßliche Frantzoß, Villars, meine luſt mit ſeiner unbeſcheidenheit nicht verſtöret. Die Italiäner haben überaus viel bey ihm gegolten, und bey hofe conſiderable chargen erhalten, welches aber meiſtens leute, ſo in Mayland und Neapolis des hauſes Oeſter-

Der Käyſer liebet die fremden.

reichs wegen von der Frantzöſiſchen parthey waren vertrieben worden.

Man darff nur erwegen, daß der Käyſer Joſeph des groſſen Leopolds ſohn geweſen, ſo wird man von ſich ſelbſt wiſſen, daß er der muſic und allen andern wiſſenſchafften, welche ſo wohl das auge als das ohr vergnügen, nicht abgeneigt geweſen. Abſonderlich war er in der muſic ſo vollkommen, daß er auch unter privat-leuten nicht viel ſeines gleichen hatte, welches ich zu dem gröſten lob-ſpruch des Käyſers hier erwehne, ungeachtet ich wohl weiß, daß einige verlangt, ein Printz ſoll keine mechaniſchen wiſſenſchafften beſitzen, und dero vollkommenheit vielmehr ſeinen bedienten überlaſſen. Wobey man ſich auf das exempel Gelons, Königs zu Syracuſa, berufft, welcher bey einem concert der muſic erinnert ward, auch ſich hören zu laſſen, ſo er auch mit ja beantwortete, an ſtatt deſſen aber ſein pferd hohlen ließ, und ſolches vor den augen der anweſenden tummelte; oder auf das exempel des Pyrrhus, der, als er gefraget ward, welcher unter zweyen groſſen muſicis ihm am beſten gefiele, zur antwort gab, der Oberſte Polypercus, welches einer der bravſten ſoldaten ſeiner armee war. Alles dieſes mag ſeine richtigkeit haben, doch zierte die muſic nebſt andern dergleichen wiſſenſchafften unſern Käyſer eben ſo ſehr, als die heldenmüthigſten krieges-übungen, die er dabey in einer ſolchen vollkom-

Liebet die muſic.

menheit beſaß, daß er nicht allein ſeinen hof, ſondern alle, ſo darinnen etwas vor andern zu wiſſen vermeynten, übertraff, zumahlen, da dieſes hierbey muß betrachtet werden, daß er auf alle dieſe wiſſenſchafften keine zeit verwendete, ſondern ſolche nur im ſpielen begriff, wenn andere, zu dieſer vollkommenheit zu gelangen, ihre gantze lebens-zeit anwenden muſten. Eben wie der groſſe Leopold arien und andere cantaten zum öfftern componirte, welche hernach von den gröſten kennern der muſic vor unvergleichlich gehalten worden, alſo war auch der Käyſer Joſeph in dieſer wiſſenſchafft ſo vollkommen, daß er bey müßigen ſtunden, ohne den groſſen regierungs-geſchäfften abbruch zu thun, die vollkommenſten ſtücke verfertigte, die hernach mit iedermans vergnügen angehöret wurden. Er ſpielete ſelbſt ein vollkommenes clavecin, bließ die flöte, und tractirte noch viel andere inſtrumenta mit ſolcher annehmlichkeit, daß auch diejenigen, ſo profeſſion davon machten, geſtehen muſten, daß ſie ihn in der grace nicht übertreffen, und nur hierdurch einen vortheil hätten, daß ſie den gantzen tag darmit umgiengen. Nicht Italien, ſondern Wien iſt ſchon von langen zeiten der ſammelplatz der vollkommenſten virtuoſen geweſen, und man muß geſtehen, daß zu Käyſer Leopolds zeiten alles das, was Italien in der muſic vollkommenes hatte, ausgeſucht, und nach Wien gebracht ward; allein, zu zeiten unſers Käy-

deren vollkommenheit zu ſeiner zeit in Wien.

Käyſers ware die capelle des Wieneriſchen hofes noch in einem weit vollkommenern zuſtand, dergeſtalt, daß man dergleichen in Europa noch nie geſehen. Die menge der inſtrumental- und vocal-muſicorum iſt faſt kaum zu glauben, über welche der Marcheſe de Santa Croce, welchen alle, ſo die muſic verſtunden, vor den erſten der welt hielten, geſetzet ward. So vollkommen alſo die muſic in ihren gliedern, ſo vollkommen waren die muſicaliſche opern, ſo wohl wegen der poëtiſchen und muſicaliſchen compoſition, als auch wegen der täntze, der decoration des theatri, und den pracht der kleider, dergeſtalt, daß Wien, welches noch voller verwunderung wegen der opera, ſo Käyſer Leopold unter dem titul Pomo doro aufführen ließ, geſtehen muſte, daß ſie kaum die helffte ſo vollkommen geweſen, als die, ſo unſer Käyſer kurtz vor ſeinem tode præſentiren ließ, und Franceſco Conti verfertiget, welches die letzte vergnügung war, ſo der Käyſer in der muſic einnahm. Er hatte gleich zu anfang ſeiner regierung, damit ja in dieſem ſtück nichts ermangelte, ein ſolch prächtiges theatrum aufführen laſſen, daß allein die mahlereyen in dem amphi-theatro über funffzig tauſend thaler gekoſtet.

Ich habe oben gedacht, daß der Käyſer eben ſolche vollkommenheit in den ritterlichen exercitiis beſaß, welches alles zu erzehlen meine feder viel zu ſchwach, und ich bedauere, daß das we-

Deſſen geſchicklichkeit in exercitiis.

wenige, ſo ich hier melde, von andern vor eine vergröſſerung wird angeſehen werden. Ich beziehe mich aber auff die, ſo ſeine geſchicklichkeit, eben wie ich, mit augen geſehen, und als kenner davon urtheilen dürffen. Unfehlbar hat das reiten vor andern den vorzug, und ein tournier iſt die probe eines geſchickten Reiters. Ich will alſo mit zwey worten mein anbringen beweiſen, wenn ich ſage, daß er auf allen tourniren, die zum öfftern gehalten worden, denen andern den preiß faſt in allen ſtücken wegnahm. Und darff man ſich nicht einbilden, ob andere Cavaliers dabey geheuchelt; Denn erſtlich iſt hier der ort, wo kein anſehen der perſon, und zum andern, ſo konte der Käyſer dieſes ſo wenig leiden, als in den worten die flatterie, von welchem ich hernach reden werde, er würde auch ſeiner geſchicklichkeit und vollkommenheit dadurch ſelbſt zu nahe getreten haben. Ich will hier von dem fechten nichts gedencken, weil dieſes ein exercitium, ſo, wenn es auch in der jugend von groſſen Printzen erlernet worden, hernach im völligen alter, aus abgang der gelegenheit, wieder vergeſſen wird, angeſehen, daß man ſich nicht mehr tête a tête herum zu ſchmeiſſen pflegt, wie vor dieſem. Alleine, was das ſchieſſen betraff, ſo irre ich nicht, wenn ich ſage, er habe es darinne ſo hoch gebracht, als es iemahls von einem gebracht worden. König Auguſtus in Pohlen iſt ohnfehlbar hierinnen unvergleichlich nach dem

Deſſen geſchicklichkeit im ſchieſſen.

ziele

ziele zu ſchieſſen, aber in dem flug und dem lauffe zu ſchieſſen, iſt er vom Käyſer Joſeph übertroffen worden; denn, wer ihn auff der jagd geſehen, wird bekennen müſſen, daß er ſelten einen fehl-ſchuß that, wann er nach einem fliegenden vogel oder nach einem lauffenden thiere anlegte, wobey er ſich angewehnet, faſt ſo bald zu ſchieſſen, als anzulegen, welches alle in erſtaunen gebracht, ſo es geſehen. Er bediente ſich führnehmlich eines Italiäniſchen ſchützens, namens Marc Antonio, welcher ſo geſchickt war, daß als er einſt nach Belgrad zu dem Türcken gieng, dort vor dem hof, wegen der jagd etwas zu negotiiren, die Türcken nicht glauben wolten, daß es ohne hexerey geſchehe, wenn er einen vogel nach dem andern aus der lufft herunter ſchoß. Man muß aber geſtehen, wenn man den Käyſer und dieſen neben einander auff der jagd ſchieſſen ſehen, daß der Käyſer dieſen Marc Antonio faſt noch übertroffen.

Ich kan hier nicht unterlaſſen zu gedencken, daß der Käyſer die jägerey nebſt der muſic über alles liebte, dergeſtalt, daß, wenn er auch mit groſſen reichs-ſorgen und ſtaats-geſchäfften beladen und unermüdet war, ſich nicht beſſer zu recolligiren wuſte, als daß er auf die jagd fuhr, daher war auch die jägerey im vollkommenen ſtande in Wien, und ſelbſt des Käyſers Mignonn, der Graf von Lamberg, von welchem man ſagen kan, daß er ihn, we- *deſſen liebe zur jagd.*

gen ſeiner annehmlichkeit, mehr als alle andere liebte, war Oberſt-Jägermeiſter, damit er ihn in dieſem vergnügen am nächſten haben möchte. Es wurden auch ſolche dergeſtalt geheget, damit der Käyſer in ſeiner luſt nicht möchte geſtöhret werden. Und kan man ſeinen eyffer darinne daraus abnehmen, daß er dem General Feld-Marſchall Guido von Stahrenberg, als er an. 1706 das commando in Ungarn gegen die Rebellen überkam, bey der abſchieds-audienz dieſes zuletzt recommandirte: Ingni modo fate, che queſti ladri non mi quaſtino le caccie; mache auf alle art, daß mir dieſe räuber die jagden nicht zu grunde richten. Er wieſe hiernechſt bey vielen gelegenheiten, daß er denen jägern allen vorzug gönnete, und ließ ihnen ſo viel freyheit und privilegia, als ſie faſt ſonſt unter keinem Käyſer gehabt. Daß ich nur eines hier erwehne, ſo iſt es an dem Wieneriſchen hofe gebräuchlich, wenn der Käyſer oder König auf der jagd, und er bey vorlauff zweyer thiere einen ſchuß gethan, hernach auch die knaben, dieſe ſind die, ſo man bey andern Königlichen höfen Pagen nennet, ſchieſſen dörffen, nach welchen erſtlich die jäger den ſchuß zu nehmen haben. Aber bey Käyſer Joſeph verließſen ſich dieſe letzte auff ſeine gnade, und pflegten gleich nach dem Käyſer der knaben ihr recht zu gebrauchen, worzu der Käyſer ſtille ſchwieg, und dadurch bey denen knaben eine groſſe eyf-

ferſucht gegen die jägerey erweckte. Auff der jagd bewieß nicht allein der Käyſer ſeine geſchicklichkeit im ſchieſſen, ſondern in allen dem, daß zu der jägerey gehöret, und war ſo geſchickt zu pferde mit der lantze, als zu fuß mit dem ſpieß und geſchoß. Hierbey begleitete ihn öffters die Käyſerin ſeine Gemahlin ſelbſt, womit ſie die groſſe liebe und hochachtung, ſo er vor ſie trug, deſto mehr vermehrete. Ich kan nicht vorbey einen italiäniſchen vers mit anzuführen, welcher gemacht ward, als er an. 1708 eine bären-jagd hielte, wobey ihn auch die Käyſerin begleitete, worauff er abſonderlich ſeine geſchicklichkeit und ſtärcke ſehen ließ, weswegen der poet bey den damahligen großen victorien im felde, zu ſagen gelegenheit nahm: Es möchte der Käyſer im wald oder felde ſeyn, ſo begleitete ihn der ſieg an allen orten:

Nel felice ritorno
Dell'
AVGVSTISSIMO
PADRONE
Dalla gran Caccia de gl'Orſi.

Strofa.

Trà Receſſi frondoſi
Corſe ad eſſercitar l'armata deſtra
Il Marte del Impero
Che non ſoffre i ripoſi un cor guerriero;
Vedi eſangui o feriti
(Opra d'arte maeſtra)

Cent

Cent orſi impauriti,
Ed a ſuoi colpi infeſti
Attonite fuggir l' orſe cœleſti;
Ridono Auguſte Suore, Auguſte Spoſe
Con quelle boche ſue fatte di roſe.
Sempre in ſelva opportun, fa l'apparecchio
Il Lambergico Prince;
E ſempre (di due vite unico ſpecchio)
In campo, o in ſelva ſia, Ceſare vince.

Don Ferdinando de Simeonibus de Conti di Montorio.

Liebet in der jugend das tantzen.

Ich kan nicht vorbey, bey den exercitiis des Käyſers annoch das tantzen zu erwehnen, von welchem er in der jugend ein abſonderlicher liebhaber war, und ob man zwar geſtehen muß, daß Wien Paris im tantzen gar nicht gleichet, eben wie Paris Wien in der muſic den vorzug laſſen muß, ſo wurden nichts deſto weniger gute meiſter verſchrieben, welche den König in dieſem exercitio unterrichten muſten, weil aber hierinnen mehr die grace des gantzen leibes, als die geſchicklichkeit des ſchweren pas bey einem groſſen Herrn zu conſideriren, ſo ward ein gewiſſer Schwede, namens Brunian, welcher ſich damahls wegen ſeiner geſchicklichkeit an dem hofe berühmt gemacht, dazu gebrauchet, daß er dem König die annehmlichkeit und gute ſtellung des tantzens beybringen möchte. Es iſt auch dieſes exercitium bey ihm ſo geacht geweſen, daß er zum öfftern in den cammer-feſten vor dem Käyſer nebſt denen

Ertz-

Ertz-Hertzoginnen in denen opern getantzt und ſeine geſchicklichkeit ſehen laſſen, welches doch allezeit a parte geſchah, dergeſtalt, daß auch niemand vom hof, als nur diejenigen, ſo die auffwartung hatten, zum zuſchauen gelaſſen wurden. Bey mehrern erwachſenen jahren aber, ließ unſer Monarch mehr liebe vor die jägerey und kriegs-übungen ſpüren, wiewohl er doch eben, als der Käyſer Leopold, bey der faſtnachts-luſtbarkeit, und andern vergnügen zu hofe mit groſſer grace zu tantzen pflegte.

Käyſer Joſeph iſt aus dem hauſe Oeſterreich, aus welchem nur tugendhaffte Printzen in die welt kommen, und auſſer dieſen iſt er des groſſen Käyſers Leopold und der frommen Käyſerin Leonoren ſohn. Alſo folget wieder von ſich ſelbſt, daß adler wiederum adler zeugen, uud tugendhaffte Eltern wiederum tugenhaffte kinder erziehen, weswegen ich mit dieſer eintzigen angebung von Käyſer Joſephs tugenden zu reden, überhoben ſeyn könte, alleine, wie die tugenden unterſchieden, und allhier der ort iſt, welcher etwas zu melden verlangt, ſo kan man ſich nicht abbrechen, ein und andere nachricht davon zu ertheilen. Es iſt ſchon oben meldung geſchehen, mit was vor vorſorge Käyſer Leopold dieſen Ertz-Hertzog erziehen ließ, denn er wuſte wohl, daß die tugenden, ſo durch ein tugendhafftes geſchlecht gepflantzt, durch ſorgſame zucht deſto beſſer empor ſteigen: alſo kan man wohl ſagen, daß

Wird in ſcharffer zucht gehalten.

unſer

unſer Käyſer von beyden ſeiner allerdurch-lauchtigſten Eltern, in einer ſolchen obſicht gehalten worden, daß ſein groſſes und edles feuer nur zu tugendhafften entſchlieſſungen eingeſchrenckt blieb. Wie er gleich in den erſten jahren eine groſſe munterkeit und lebhafftigkeit erwieſe, urtheilte der Käyſer und die Käyſerin, daß die vorſorge ſtrenge ſeyn müſte, wofern anders die neigung des Printzen nach ihrem willen ſolte eingerichtet bleiben, und man kan ſagen, daß viel leute von gemeinem ſtande, ſich nicht überwinden könten, ihr kind, welches natürlicher weiſe ſchon ſo viel guts an ſich hat, in ſo ſtrenger zucht zu halten. Abſonderlich ließ es die Käyſerin niemahls an nachdrücklicher und empfindlicher ſchärffe ermangeln, und meinte, daß nach dem gebet, welches ſie vor ihren Printzen zu GOtt that, auch die regeln des Syrachs müſten beobachtet werden. In dieſer härte fuhr ſie fort, auch bis nach der crönung zu Augſpurg, wo aber unſer König, welcher niemahls ſeinen eltern zuwider war, dennoch auf dieſe großmüthige gedancken kam: Es ſchickte ſich dieſes tractament für kein nun zum andern mahl gekröntes haupt. Der Käyſer mißbilligte dieſe großmüthige unleidlichkeit im geringſten nicht, und that alſo vorſehung, daß dieſem Königlichen gemüthe künfftig hin durch anzeigung alleine der weg gewieſen wurde. Solcher maſſen kam unſer König zu einer ſolchen ausarbeitung der

tugen-

tugenden, daß man ſolche andern Printzen vorzuziehen gezwungen iſt.

Die andacht und den eyffer zu GOtt ließ er durch die eigene regung und das exempel des Käyſers den grund aller ſeiner verrichtungen ſeyn. Er betete mit ſolchem eyffer, daß auch die, ſo ſeiner religion nicht waren, eine erbauung daran hatten. In denen reden von heiligen ſachen, bezeugte er ſo viel geiſt, daß man hier viel ſeiner gottsfürchtigen ſprüche, die aus ſeinem munde gangen, aufzeichnen könte, wenn es die noth erforderte. Wenn er dem Venerabili begegnete, ſetzte er ſich allezeit, nach dem exempel des ſtiffters von dieſem Ertzhauſe Rudolphi von Habsburg und des groſſen und frommen Leopoldi, auff die knie, begleitete auch ſolches zum öfftern an den ort, wo es hin erfordert war. Einige wenig jahre vor Käyſer Leopolds todte fand er ſolches in der vorſtadt vor Wien, da er mit ſeinem gantzen gefolg abſtieg, und ſelbiges in des krancken hauß begleitete, wo er mit demüthiger niederfallung den eyffer und erniedrigung vor GOtt bezeugete, ungeacht es in einer hütte war, wo die arme krancke perſonen ſich kaum bergen kunten. Hier erwieß er nun nicht allein ſeine andacht, ſondern auch ſein mitleiden, und ließ ſich von den bey ſich habenden Miniſtern ſo viel ducaten geben, als ſie hatten, und verehrte es denen krancken, welchen GOtt an dieſem tag an ſeel und leibe gnade erwieſe.

K. Joſephs devotion.

D Wie

Wie es an dem Käyſerlichen hof bisanhero eingerichtet geweſen, daß der Käyſer zu gewiſſen tagen in öffentlicher proceſſion ſeine andacht bezeugte, alſo hörte ſolches mit dem tode Leopoldi nicht auff, ſondern man muß geſtehen, daß er keinen eintzigen actum cultus divini, der vor dieſem gebräuchlich, unterlaſſen. Er hörete nicht allein die täglichen meſſen mit unerbrochener andacht, ſondern beſuchte auch die klöſter, und war bey denen gewöhnlichen proceſſionen, als es die zeit erforderte. Eben dergleichen verehrung bezeugte er der heiligen mutter Gottes und dem heiligen Joſeph, denen er von ſeinen andächtigſten eltern gewiedmet war, und continuirte alſo derer ergebung in eigener veneration.

Eyffer in der religion.

Der eyffer, den er vor die catholiſche religion hatte, war ſeiner andacht und dem hauſe Oeſterreich gemäß. Er unterhielt diejenige gute ſtifftungen, ſo Käyſer Leopold zu aufnehmung der religion angeordnet, und würde ohnfehlbahr noch mehr dazu gethan haben, wofern er nicht durch groſſe kriegs-unkoſten wäre verhindert worden.

Sein unſterblicher ruhm wegen tolerirter gewiſſens-freyheit in Schleſien.

Es dienet zu ſeinem unſterblichen ruhm, daß er übrigens die freyheit der gewiſſen ungekränckt ließ, und neben dem eyffer, den er vor ſeiner eigenen religion hatte, andern ihre gewiſſens-freyheit vergönnete; Ohnfehlbahr weil GOtt, dem doch ſein dienſt am nächſten angehet, keinen menſchen mit gewalt dazu zwingen will. Unter der regie-

rung des groſſen Leopolds ſuchte man, aus einem heiligen eyffer dieſes frommen Käyſers, in Schleſien eine eintzige, nemlich die catholiſche religion einzuführen, wobey die evangeliſchen nicht wenig leiden muſten, und würde es dem gütigſten Käyſer ohnfehlbahr zu hertzen gegangen ſeyn, woferne es ihm von der geiſtlichkeit wäre zu ohren gelaſſen worden. Unter der regierung des Käyſers Joſephi aber hat dieſes land, bloß aus ſeiner allermildeſten gnade, die völlige gewiſſens-freyheit erhalten. Dieſe eintzige that machet den ruhm unſers Käyſers unſterblich, abſonderlich wenn man beobachtet, mit was vor feſtigkeit, großmuth und beſtändigkeit der einmahl gemachte religions-vergleich gehalten worden. Der König in Schweden hatte niemahls im ſinne gehabt, vor ſeine religions-verwandten die hand auffzuheben, ſo lange er in Pohlen geſtanden. Als er aber nach Teutſchland kam, wo er ſein armes volck noch länger von ander leut gut unterhalten wolte, alle tractaten aber in Sachſen erfüllet, ſuchte er den Käyſer anzugreiffen; weil er nun durch den beyſtand der mißvergnügten evangeliſchen in Schleſien und Böhmen einen groſſen vorſchub verhoffte, nahm er die religion zum mantel ſeiner kriegs-begierde, und wolte, der Käyſer ſolte denen Schleſiern, nach innhalt des weſtphäliſchen friedens, die gewiſſens-freyheit vergönnen. Der gantze Käyſerliche hof und gantz

Europa ſahe wohl, daß dieſes kein eyffer vor die religion, denn ſonſt würde Schweden unfehlbahr eher davon geredet haben, ſondern eine vom zaun abgebrochene gelegenheit, die ſiegreichen progreſſen gegen Franckreich, Schwedens Staats-Alliirten, zu hemmen; doch damit der Käyſer alle unruhe in ſeinen ländern verhütete, willigte er in alles dasjenige, was die billigkeit in anſehung des weſtphäliſchen friedens erforderte. Ja, er war auch ſo gnädig, daß er denen evangeliſchen noch mehr kirchen erlaubte, als ihnen zugehörten. Dieſes iſt unfehlbahr die gröſte Käyſerliche gnade, ſo die evangeliſche Schleſier von dem Käyſer iemahls ausbitten und die andern evangeliſchen in Europa iemahls hoffen können. Alleine, dieſe erlaubniß könte der nothwendigkeit des damahligen zuſtands in Europa zugeſchrieben werden, wordurch des Käyſers großmuth, daraus dieſes alles gefloſſen, abbruch geſchähe, dannenhero iſt es nöthig, daß ich erweiſe, wie unendlich die gnade und der ruhm dieſes groſſen Monarchen hier auffſteiget: Der König in Schweden gieng hierauff nach Pohlen, und that den unglücklichen zug gegen Moſcau in der Ukraine, binnen welcher zeit die religions-tractaten in Schleſien, nach anweiſe des zu Alt-Ranſtadt geſchloſſenen vergleichs, durch den Schwediſchen Miniſter, Baron von Strahlenheim, zur erfüllung gebracht worden. Es erfolgte endlich die gäntzliche nieder-

lage der Schwediſchen armee bey Pultava, und alſo verlohr ſich die conſideration auff einmahl, welche man bisanhero vor die Schwediſche waffen haben müſſen. Käyſer Joſeph hätte damahls von den religions-tractaten abſtehen, und die gantze ſache annuliren können, dann es war niemand vorhanden, welcher ſelbige zu arrigiren die kräffte gehabt; alleine, ſeine großmuth wieß hier den höchſten grad ſeiner vollkommenheit, und daß er alles diß, ſo bißher wegen der religion in Schleſien vorgegangen, aus eigener erbarmnüß gegen ſeine unterthanen geſchehen laſſen. Ob ſchon der Schleſiſche rückenhalter und vorſprecher gleichſam verſchwunden, ſo hielte doch unſer großmüthigſte Monarche alles, ſo einmahl denen Schleſiern war verſprochen worden, auff das genaueſte, ja, zeit ſeiner gantzen regierung, da die Schweden nicht mehr in der welt waren, iſt nicht die geringſte contravention geſchehen. Daß man alſo ſagen müſſe, Käyſer Joſeph würde denen evangeliſchen Schleſiern, alles dieſes vergönnet und zugeſtanden haben, wenn gleich niemahls ein Schwede auf teutſchen boden kommen, und nur der König von Stockholm aus vor ſie intercediret. Käyſers Joſephs tapfferkeit hat ihres gleichen nicht; ſeine ſiegreiche waffen überſteigen den ruhm ſeiner vorfahren; ſeine güte und gnade verdienet, daß er ein vater des vaterlands genennet werde; ſein mitleiden gegen die dürfftigen

macht ihn zu einen andern Martinum; aber es ermangeln hier die worte, wie ich dieſe großmüthige that, ſo ihres gleichen nicht hat, nennen ſoll. Ich weiß nicht, ob eben allezeit wegen erhaltener ſiege der triumph zugleich auff erden und im himmel vergönnet wird; dieſes aber iſt eine that, welche dem gerechteſten Joſeph, dem vater des vaterlands, eine ehrenſeule allhier auf erden; in aller evangeliſchen und unpartheyiſchen hertzen, ein denckmahl der verwunderung, und endlich in dem himmel ſelbſt eine crone zuwegen bringt, denn er hat nach dem exempel Göttlicher güte gethan, welche den gewiſſen der menſchen freyheit gönnet, und ſie durchaus nicht mit gewalt zu ſeinem dienſte zwinget.

Hochachtung gegen die Geiſtlichkeit.

Wie er in der religion eyffrig war, ſo hielt er auch die diener des HErrn in gehöriger hochachtung, und man kan wohl ſagen, daß er auch dem Käyſer Leopold hierinn nichts nachgegeben, ob es ſchon mit einer moderation geſchahe, und die großen unkoſten des krieges die allzu groſſe freygebigkeit verhinderten. Als er noch König war, und man ſahe, daß die information in geiſtlichen ſachen nicht den Jeſuiten, wie ſonſt gebräuchlich, ſondern einem andern geiſtlichen, der keinen orden hatte, gegeben war, meynte man, er würde dem orden der Jeſuiten künfftighin nicht eben ſo hold ſeyn, abſonderlich, weil auch der Fürſt von Salm, ſein Obriſthofmeiſter, nicht eben ſon-

der-

derliche neigung gegen ſie ſpüren ließ, aber nach der hand hat man gantz keine abneigung gegen ſie bey ihm wahrgenommen. Es ward ihm ſelbſt ein beicht-vater von dieſem orden von dem Käyſer zugegeben, und als dieſer ſtarb, erwehlte er ſich ſeiner gemahlin beicht-vater, ſo aus eben dieſem orden, den Pater Engelbert, Biſchoff, ein mann von groſſer gelehrſamkeit und eyffer im Gottesdienſt und der religion, welcher auch bis an des Käyſers ende bey dieſer hohen function bey beyden Majeſtäten verharret, welches viel wunder genommen, weil man in dem hauß Oeſterreich kaum ein exempel hat, daß der Käyſer und die Käyſerin nur einen eintzigen beicht-vater ſolten gehabt haben. Es iſt bekannt, daß die Patres piarum ſcholarum einige eyfferſucht gegen die Patres ſocietatis Ieſu haben, und zwar ohnfehlbar darum, weil ſich beyde der information der jugend unterfangen. Dannenhero hat es auch denen erſten niemahls gelingen wollen, daß ſie einen feſten fuß in Wien erhalten können; doch, ſie gewonnen den Fürſten von Salm, und durch dieſen den König Joſeph, welcher ihnen in der Joſephs-ſtadt, welches eine vorſtadt in Wien, und unter beſonderer protection des Königes ſtand, eine ſtelle einräumete. Hierdurch meyneten viel, es würde denen andern ein nachtheil zugezogen werden, allein ihr glücke blieb, in gegeneinanderhaltung, allezeit wie derer, ſo in der ſtadt, und de-

rer, ſo nur vor der ſtadt wohnen. Und als der Käyſer zu der Käyſerlichen regierung kam, hat er denen Patribus ſocietatis Ieſu nicht weniger gnade, als Käyſer Leopold erwieſen. Es thut ſeiner hochachtung gegen die geiſtlichkeit gantz keinen eintrag, daß er mit dem ietzigen Pabſt Clemens XI bey nahe in öffentlichen krieg verfallen, denn es wiſſen alle unpartheyiſche, mit was vor ungerechten eyffer dieſer Pabſt die Frantzöſiſche parthey gegen den Käyſer ergriff. Hätte zu unſers Käyſers zeiten nicht ein Clemens undecimus, ſondern ein Innocentius undecimus den Päbſtlichen ſtuhl beſeſſen, wie zu Käyſers Leopoldi zeiten, ſo weiß ich gewiß, er würde in Joſeph dem erſten einen andern Leopold geliebet haben. Alleine, ſo war der ietzige Pabſt allzu Clemens gegen die Frantzoſen, aber nicht Innocentius gegen den Käyſer.

Mitleiden gegen das armuth.

Es war mit unter denjenigen ſachen, welche der ſterbende Käyſer Leopold dem König Joſeph anbefahl, daß er das armuth mit Oeſterreichiſchen mitleiden ſtetig anſehen ſolte, welche tugend unfehlbar aus der wahren Gottesfurcht flieſſet. Es hat Käyſer Joſeph dieſen väterlichen befehl, oder vielmehr dieſes angebohrne mitleiden, in ſolcher vollkommenheit ausgeübet, daß die bettler von allen ſorten ſagen kunten, Leopoldus ſey nicht geſtorben. Die gemeinen bettler belägerten, wie zuvor, des Käyſers kutſche, und bekamen bey ſeinem ausfahren die gewöhnliche allmoſen. Die

audienz-brüder hatten noch ihre gewiſſen tage, wo ſie zu der Käyſerlichen audienz und zu ſeiner milden hand, die ihnen ſchermitzel, mit ducaten gefüllt, reichte, gelaſſen wurden. Hier machte der krieg keinen einwurff der erſparung, denn das Oeſterreichiſche mitleiden gegen die armen läßt ſich auch in den ſchwereſten zeiten nicht einhalt thun, ſolcher geſtalt pflegte der Käyſer öffters in einer audienz viel packeter mit 50, 100, 200 ducaten auszutheilen. Daher war auch die ante-cammer zu Josephs zeiten faſt noch voller von dergleichen leuten, als zu Leopolds zeiten. Worbey die gnade des Käyſers ſo groß, daß er auch keinen unterſcheid zwiſchen den nationen machte, und ſo gar vielen Frantzoſen, die ſonſt alle verachtung gegen Teutſchland, ohne gegen deſſen geld, haben, den unterhalt ertheilte. Hierunter war abſonderlich ein gewiſſer Marquis --- ſo unbeſcheiden, daß er, wenn er kaum eine ziemliche poſt bekommen, dennoch von neuen um eine Käyſerliche gnade anhielt, daher auch der Käyſer, welcher dieſes menſchen verſchwendung vor unbillich erkannte, ihm einmahl im vorbeygehen, bey wiederhohlten anlauff, die erinnerung gab: il faut menager, man muß wirthſchafften; welches auch den Frantzoſen auff einige zeit ſparſam machte. Doch kurtz vor des Käyſers tode gebrauchte er ſich der frantzöſiſchen freyheit von neuen, und erhielt dadurch eine poſt, womit er die ankunfft Käy-

Der audienz brüder unbeſcheidenheit.

ſer Carls abwarten, und auch in dieſem das Oeſterreichiſche mitleiden, welches niemahls mangeln wird, zu einer unverdienten anwendung bringen kan. Die mehrſten von dieſen leuten waren Neapolitaner und Spanier, welche aber der Käyſerlichen gnade deſto würdiger, je mehr ſie in den feindlichen ländern an gütern und glücke, des Käyſers parthey wegen, verlaſſen müſſen, und muſten dieſe ehrliche leute nicht als bettler, ſondern um das hauß Oeſterreich verdiente männer, welche mit recht ihren unterhalt fordern kunten, angeſehen werden. Unter dieſen aber befunden ſich viel hergelauffene und unnütze pfaffen, welche kaum den beſtimmten audienz-tag erwarteten, ſondern dem Käyſer öffters im vorbeygehen anrufften. Das hertz dieſes Printzen war ſo mitleidig, daß er unmöglich kunte klagen hören, und ſie deswegen niemahls unvergnügt und ohne gabe von ſich gehen ließ. Doch funden ſich einige, welche zum ärgerniß des gantzen hofes die Käyſerliche gnade zu mißbrauchen ſuchten. Als auch der Käyſer ſahe, daß abſonderlich zwey dieſer gnade gar nicht würdig wären, ließ er ſie eine zeit umſonſt gehen, und erinnern, ſie ſolten ein ander leben anfangen. Dieſe waren endlich ſo vermeſſen, daß ſie einsmahls im vorbeygehen zum Käyſer rufften: Sollen wir denn in dieſem lande verhungern? auff das wenigſte helffen Ihre Käyſerliche Majeſtät, daß wir wie-
der

der in Italien kommen können. Der Käyſer antwortete hierauff, daß es geſchehen ſolte. Die beyden Patres waren hierauff voller freuden, præſentireten ſich den tag darauff in der ante-cammer, und meynten, ſie wolten auffs wenigſte ein paar hundert ducaten durch dieſen ſtreich erſchnappen, worauff ſie ſich ohnfehlbar franck geſtellet, und den Käyſer auffs neue um ein reiſe-geld angeſprochen hätten; als aber der Käyſer hörete, daß ſie in der anti-cammer wären, kam er ſelbſt heraus, gab einem ieden zwölff ſpecies-ducaten, mit dieſer ermahnung: Ecco dieci ongheri, chi vi fanno farc il voſtro viaggio in Italia, Adio mai piu a rivederci, andatevene, e non penſate al ritorno. Sie ſolten, ſagte er, dieſe 12 ducaten nehmen, und nicht wieder kommen. Denn gleich ſo viel muß man einem viturno oder kutſcher geben, der einen reiſenden von Wien frey nach Venedig fähret. Man kan aus der verwegenheit dieſer Leute ſehen, daß des Käyſers freygebigkeit und gnade gegen ſie unendlich geweſt, ſonſt würden ſie ſich nicht unterſtanden haben, ſich ſo unverſchämt gegen den erſten Monarchen der welt ſich auffzuführen, daß er auch öffters gegen ſeine mitleidige natur gezwungen worden, ihnen ihre verwegenheit, jedoch allezeit ohne ungnade, vorzuhalten. Ich muß noch eine dergleichen begebenheit anführen, welche zeigt, wie die gnade groſſer Herren unter dem vorwand der bedürffniß gemiß-

mißbraucht wird. Es fand ſich ein Neapolitaniſcher Dominicaner, namens Pater Gaudioſo, in Wien, welcher vorgab, daß er ein mårtyrer des hauſes Oeſterreichs wåre, und weil er deſſen parthey gehalten, verſtoſſen worden; ungeacht man nun von ſeinen meriten wenig meynung haben kunte, ſo unterließ der Kåyſer doch nicht, ihm einmahl über das andere mit einem packet ducaten zu verſehen, über welchen guten fortgang ſeines unternehmens ſich Pater Gaudioſo ſo ſehr erfreuete, daß er des Kåyſers gnade zu mißbrauchen gantz keinen ſcheu trug, bis man endlich dieſen unverſchåmten nicht mehr zu der Kåyſerlichen audienz laſſen wolte. Hierauff wartete er dem Kåyſer im vorbeygehen ſelbſt auff, und ſchrye ihn an: Sacra Maeſtà, il povero Padre Gaudioſo! almeno qualche choſa, almeno una piccola Cariſtia: Dem armen Pater Gaudioſo zum wenigſten ein kleines allmoſen. Der Kåyſer, ſo ſchon den geſang dieſes vogels kannte, antwortete: e quanto ovreſte biſogno, e quanto vorreſte, wie viel habt ihr denn nöthig? der gute Pater meynte, nunmehro wåre es zeit, ſein glücke zu machen, und ſagte mit einem tieffen ſeufftzer und betrübten mine, wie es die andacht unverſchåmter bettler erfordert: Un cento Sacra Maeſtà, ſe mai foſſe poſſibile: Ein hundert, wenn es immer möglich wåre, unter welcher zahl er aber ſo viel ducaten verſtand, weil er ſein allmoſen allezeit in dergleichen

mün-

müntze bekommen. Der Käyſer verwunderte dieſe keckheit, und antwortete ſo gleich: Si, domani, tutti della mia ſtampa: Ja, morgen, alle von meinem gepräge. Der geld-durſtige Pater Gaudioſo war den morgenden tag in des Käyſers ante-cammer auffwartſamer, als der treueſte Käyſerliche bediente. Der Käyſer ließ ſich aber aus der müntze hundert neue groſchen eines ſchlages von ſeinem gepräge bringen, ließ ſolche einwickeln, wie die ducaten eingewickelt werden, und gab ſie dem verwegenen pfaffen mit dieſen worten: Lernet, Pater, daß hundert ducaten kein geringes allmoſen ſind vor einen mann, der nicht arbeiten will. Dieſes iſt vor euren müßiggang genug, gehet, und kommet nicht wieder; welche rede, noch mehr aber die erbleichten ducaten, den armen Pater dergeſtalt erſchreckten, daß er ſich auffſetzte, und nach Venedig gieng, wo er kurtz hernach verſtarb, und nichts deſtoweniger von dem in Wien geſammelten allmoſen fünff hundert ſpecies-thaler hinterließ.

Es wird von dem Käyſer des jahrs auf dieſe leute ſo viel verwendet, daß es eine unſägliche ſumma austrägt: daher auch einige Miniſter dem Käyſer gerathen, er möchte dieſe almoſen lieber in penſiones verwandeln, da denn einer, welcher zwey bis drey hundert gulden des jahrs bekäme, ſein leben darnach einrichten könte; andern verdientern könte man ſo

Der Käyſer will die audienz-brüder nicht abſchaffen.

dann

dann mit mehrerm unter die arme greiffen; der Käyſer ſelbſt auch würde von ſo vielen unnützen audienzen verſchonet bleiben; allein, das hauß Oeſterreich will ſelbſt arme ſehen und mit ihnen reden, damit es über dero elend deſto mehr empfindlichkeit haben möchte, und hat ſich weder Käyſer Joſeph noch Käyſer Leopold wollen dazu bereden laſſen; ſo groß iſt die liebe des Ertz-hauſes gegen die armuth.

Mitleiden gegen alle bedrängte.

Man kan ſagen, daß das mitleiden vom Käyſer Joſeph gegen alle menſchen allgemein geweſen, und bezeugte er gegen jedweden betrübten eine zärtlichkeit und bereiteſten willen zu helffen, woferne es nur müglich war, daß er auch in dieſem anſehen mit gröſtem rechte ein delicium generis humani, mehr als Trajanus, genennet zu werden verdienet. Alle diejenige, ſo ihm ihr elend vorgetragen, ſind zeugen davon, und iſt niemand von ihm gelaſſen worden, welcher was vorzubringen hatte, welchem nicht vor freuden und bewegen die augen übergangen ſeynd. Mit ſolcher annehmlichkeit wuſte er allen leuten zu begegnen und ihnen das hertz durch ſeine gütigkeit gleichſam zu rauben. Ich kan hier nicht vorbey, ein exempel mit anzuführen, wordurch ſein allergütigſtes gemüth erhellet, und welches ewig zu ſeinem unſterblichen lobe auffgeſchrieben zu werden verdienet. Als er ſich an. 1710 in der favorite aufhielt, ſuchte eine officiers-frau ihme ihre noth fürzutragen, weil ſie vermeinte, durch den

Käy-

Käyſer am erſten zu ihrer gerechten ſache zu gelangen, nach dem lobe, welches er ſich bey allen unterthanen erworben. Weil ſie aber keine gelegenheit fand, wartete ſie früh auff/ als der Käyſer zur jagd fuhr. Da er ſich nun ohne auffzuhalten gleich in die chaiſe ſetzte, nahm ſich die frau unter tauſend thränen die freyheit, umfaſte des Käyſers fuß, und wolte ihn nicht einſteigen laſſen, alle umſtehende Cavaliers verwunderten ſich über der frauen verwegenheit/ und wolten ſie zurücke ſtoſſen, allein, der Käyſer verhinderte es mit dieſem großmüthigen worte: Laſſet ſie, ſie iſt ein armes betrübtes weib, ich will hören, was ſie will; wer weiß, wenn du in ſolchen nöthen wäreſt, und keine andere gelegenheit mit mir zu reden hätteſt, ob du mich nicht etwa gar beym kopffe nehmeſt. Er hörte auch hierauff die frau mit gröſter gedult an, und ließ ihr in allem, was ſie verlangte, gerechtigkeit wiederfahren. Ich wünſche, daß dieſes nicht allein zum lobe des Käyſers, ſondern vielmehr zum exempel anderer, welche auf einige art die juſtiz adminiſtriren, möge geſetzt ſeyn, denn viele, die auch nur ein ſchatten gegen die ſublime höhe der Käyſerlichen Majeſtät, dünckẽn ſich öffters allzu groß, bedrängter leute noth mit gedult anzuhören.

Gegen alle ſeine bediente, gebraucht er eine ſolche moderation, daß niemand mit mehrer liebe Iſt gegen ſeine be-

dienken gnädig.

liebe und mit mehrerer ergebung bedienet worden, als er. Weil auch niemahls ein Herr ſeine bedienten mit gröſſerer liebe gedultet und angeſehen, als dieſer erſte Monarch der Chriſtenheit. Es zeigte ſich hierinne eine gelaſſenheit, welche man ſich von ſeinem groſſen und feurigen gemüthe kaum einbilden können. Dieſes erſchien abſonderlich, wenn die ernennten Cammerherren ihren erſten dienſt verwalteten, da es denn gemeiniglich nicht ohne groſſe fehler und verwirrung zugieng, weil auch bey denen gefaßteſten, furcht und ſchrecken für einer ſolchen Majeſtät, den zuvor gegebenen unterricht umkehreten; allein, der Käyſer blieb allezeit in einer gnädigen gedult, hat ſie niemahls beſchämet, ſondern ihnen vielmehr die art ihrer dienſte auff das allergnädigſte angewieſen, daß auch alle vor die gröſte glückſeeligkeit der welt hielten, einem ſolchen gütigſten Herrn aufzuwarten und um ihn zu ſeyn.

Iſt gutthätig gegen verdiente miniſter.

Diejenigen, ſo einige verdienſte bey ihm hatten und ſich ſeiner gnade durch treue würdig gemacht, wuſte er vor andern vorzuziehen, und ihnen durch ſeine vergeltung, den eyffer zu mehrerer treue in ihren dienſten zu erwecken. Man muß geſtehen, daß Käyſer Leopold einen verdienten Miniſter niemahls eine bitte, die er vor ſeine treue dienſte zu thun berechtiget war, abſchlug; aber ſolche exempel der großmuth weiß ich kaum von einem Potentaten aufzuwei-

wei-

weiſen, als ich in dem leben unſers groſſen Monarchen finde, denn er wartete nicht, biß ein wohlverdienter wohlthaten von ihm forderte, ſondern gieng ſelbigen, wenn er es auch nicht verlangete, damit entgegen. Ich muß dieſes wieder durch einige exempel beweiſen, welche deſto merckwürdiger, weil ſie vielleicht die einzigen von dieſer art ſind. Jederman weiß, daß der Fürſt von Lamberg, welcher zuerſt Oberſt-Jägermeiſter, hernach aber Oberſt-Stallmeiſter an dem hof unſers Käyſers geweſen, durch ſeine treue und durch ſeinen angenehmen umgang ſich in ſeine gnade ſetzte, welche er ihm zeit ſeiner dienſte durch viele würckliche erweiſung darthate. Nicht allein die Printzen, ſondern alle menſchen hören auff, danckbar zu ſeyn, wenn ſie die dienſte ſchon vergolten, oder keine mehr zu hoffen haben. Allein, unſer Käyſer bewieß auf dem todt-bette des Fürſten von Lamberg, daß ſeine gnade durch ſeinen Todt nicht könte geſtöhret werden, denn als man ihm die poſt brachte, daß nunmehro keine hoffnung der geneſung übrig, und daß er nothwendig in kurtzer zeit ſterben würde, ſchickte er noch einmahl zu ihm, ließ ihn tröſten, bezeugte ſein Käyſerliches mitleiden, und ſchenckte ihm noch hundert und funffzig tauſend gulden, zu einer freyen diſpoſition, mit dieſen allergnädigſten worten: **Wenn er ihm bißanhero eine gnad erwieſen, ſo wäre es nichts anders als eine vergeltung ſeiner**

Groſzmuth gegen den ſterbenden Fürſten Lamberg.

ner treuen dienſte geweſen. Jetzunder da er nicht mehr dienen könte, wolte er dennoch beweiſen, daß ſeine gnade gegen ihn nicht aufhören würde. Ich weiß, daß andere Printzen wohl verdienter Miniſter kinder gnädig angeſehen, weil ſie auch von ihnen dergleichen dienſte gewarten kunten; aber dieſes exempel alleine gebühret von dem römiſchen Käyſer Joſeph, welcher ein vater des vaterlands iſt, der welt vorgeſtellet zu werden.

Gegen den Grafen von Berg.

Damit mir niemand einwerffen könne, daß er ſolche gnade alleine gegen den Fürſten von Lamberg, welchen er beſonders geliebt, gehegt, ſo muß ich noch durch andere beyſpiele darthun, wie unſer Käyſer gegen alle wohlverdiente geſinnet geweſen. Chriſtoph George Graf von Berg, ein alter erfahrner und verdienter ſoldat, war würcklicher Käyſerlicher Cämmerer, General-Wachtmeiſter und Hof-Kriegsrath, und hatte ſich ſchon bey Käyſer Leopoldo, welcher erläuchteſte Printz vornemlich von meriten ſeiner diener zu urtheilen wuſte, in beſondere gnade geſetzt, angeſehen, er in drey und viertzig jahren, ſo wohl bey civil- als militar-verrichtungen ſo viel geſchicklichkeit als treue ſpüren laſſen. Als dieſer aus langer erfahrenheit ein buch unter dem namen: Garniſon oder Defenſions-ordnung, geſchrieben, und ſolches unſerm Monarchen als König dedicirte und überreichte, gab der König

dieſe gnädige antwort, welche wohl einem ieden treuen unterthanen das hertze nehmen müſte: Ich werde bey gegenwärtiger mir vorſtehender practica von deiner theoria militari zu profitiren wiſſen. Als dieſer kurtz vor Käyſer Leopoldi tod, in geheimen verrichtungen, nach Tyrol und Bayern geſchickt wurde, und der Käyſer indeſſen verſtarb, empfieng ihn unſer neuer Monarch bey ſeiner wiederkunfft mit dieſem allergnädigſten troſte: bey dieſer von GOtt geſchickten veränderung, wirſt du keine veränderung Käyſerlicher gnade bey mir zu verſpüren haben. Endlich wurde dieſer Graff von GOtt auf ein langes lager gelegt, wobey der Käyſer zum öfftern, zu der ſeinigen gröſten consolation, nach deſſen zuſtande fragen lieſſe. Als auch nach deſſen erfolgtem todte ſein ſohn Graff Carl von Berg, ſich dem Käyſer zu füſſen warff, und vor alle ſeinem vater erwieſene Käyſerliche gnade gebührend danckte, tröſtete ihn der Käyſer mit dieſen worten: Gieb dich zu frieden, ich habe mehr an deinem vater verlohren, als du ſelbſt, denn haſt du einen vater verlohren / ſo haſt du einen Herrn, der dein vater seyn wird, mein dicaſterium militare aber wird den verluſt eines ſo würdigen membri nicht ſo bald erſetzt finden. Er machte auch ſo gleich hierauff dieſen Grafen, welcher nicht weniger geſchicklichkeit beſaß als ſein vater,

ter, zu ſeinem würcklichen Cammerer oder Cammerherrn, welcher, da er auch eben ſo viel treu und aufachtung in ſeinem dienſt zeigte, ſich der Käyſerlichen ſonderlichen gnade dergeſtalt würdig machte, daß er ihm viel zeichen einer ungemeinen liebe erwieſe, welche dieſer Cavalier auch nicht mißbrauchte, ſondern vielen, die am Käyſerlichen hof zu ſolicitiren hatten, zu erwünſchter und gnädiger expedition verhalff. Ich habe dieſes mit willen ausführlich beyfügen wollen, weil es ein beſonderes exempel der großmuth und gnade unſers Käyſers, welche ſeine gerechtigkeit den verdienſten treuer diener beygelegt.

Liebe zu ſeinen ſämtlichen unterthanen.

So ſehr, als er bey einigen inſonderheit, deren gutes verhalten zu vergelten wuſte, ſo ſehr liebte er ſeine ſämtliche unterthanen überhaupt, und man kan wohl ſagen, daß ſein eintziges verlangen geweſen, ſie in einem glücklichen zuſtande zu ſehen, oder dero laſt bey ietzigen ſchweren zeiten in etwas zu erleuchtern, und ließ er ſich öffters vernehmen, wie es ihm zu hertzen gehe, daß er durch die unumgängliche noth des kriegs, nach ſeiner neigung zu thun, verhindert würde. Daß er übrigens die freude ſeines volcks vor ſeine eigene hielt, kan aus nachfolgenden erſehen werden: Da König Carl in Spanien, ietziger Römiſcher Käyſer, den Duc d'Anjou bey Saragoſſa geſchlagen, hatte man an dem Käyſerlichen hofe, durch die correſpondenz des Marquis Roſrano

eher

eher gewißheit davon, als der aus Spanien geſchickte courier anlangete. Das volck, ungeacht dieſer ſichern nachricht, war indeſſen gantz unruhig, als der courier mit der confirmation zu lang auſſen blieb. Als nun der Käyſer durch eine ſtaffete nachricht bekam, daß der Graff von Gehln, Oberſter des Guido-Stahrenbergiſchen regiments, ſo mit dieſer guten zeitung abgeſchickt, bald da ſeyn würde, begab ſich der Käyſer in ein fenſter, und erwartete ihn ſelbſt mit ungedult. Da ihn nun einer von ſeinen Miniſtern hierbey fragte: Es hätten ihre Käyſerliche Majeſtät auch auſſer dieſem courier gewißheit- und nachricht genug, antwortete der Käyſer: Es iſt das verlangen, dieſer courier bald zuſehen, nicht wegen meiner, denn ich weiß die ſache ohne dem gewiß, ſondern wegen meines armen volcks, welches in furcht und hoffnung auf die beſtätigung dieſer guten zeitung wartet. Eben dieſe neigung gegen das volck bezeugte er ſchon zuvor, als der Graff Eraſmus von Stahrenberg die zeitung brachte, daß die gantze feindliche cavallerie in Spanien geſchlagen wäre. Der Käyſer befande ſich damahls in einer opera in der favorite, und das ſämtliche volck, ſo in der opera zugleich war, trang dergeſtalt gegen den Käyſerlichen ſitz etwas von dieſer frölichen zeitung zu vernehmen, daß ſie auch den Käyſer ſelbſt in die enge brachten, dannenhero die dabey ſte-

hende Cavaliers und trabanten ſelbiges zu-rück treiben wollen, alleine, der Käyſer verhin-derte es: Nicht! nicht! ſagte er, verſtöre die freude des volcks nicht, und gab befehl daß man dieſen ſieg überlaut kund machen mu-ſte. Daß man alſo wohl ſagen kan, ſeine eige-ne freude ſey in der freude ſeiner unterthanen beſtanden.

Seine reſpect gegen die Käyſerin Eleonora.

Hatten die unterthanen an ihm einen aller-gnädigſten Herrn, ſo kunten ſich die anver-wandten des Ertzhertzoglichen hauſes ſeiner liebe und neigung deſto mehr getröſten. Er verehrte die Käyſerliche mutter mit einem ſol-chen reſpect, daß er auch bey der oberſten ge-walt, wobey er niemand als GOtt über ſich hatte, den kindlichen gehorſam gegen ſie durch-aus nicht wolte verringert wiſſen, und meynte, daß auch die gröſten Monarchen gedoppelt glücklich wären, wenn ſie von GOtt und El-tern zugleich geſegnet würden. Der ſterben-de Leopold hat ihm dieſes auff dem todt-bette anbefohlen, die kindliche ergebenheit gegen die Käyſerin Eleonora Magdalena Thereſia nicht auff die ſeite zu ſetzen, und man kan ſagen, daß er dieſem väterlichen befehl auff das genaue-ſte nachgekommen, dergeſtalt, daß er auch öff-ters deren rath annahm, und deren einreden, wenn es die ſache erforderte, folgete.

Liebe gegen ſeine gemahlin und geſchwiſter.

Seine Gemahlin, die Käyſerin Wilhelmina Amalia, liebte er inniglich, und ihre groſſe tugenden ſind auch dieſes werth, und würden es gewür-

cket

cket haben, wenn er auch gleich nicht vom Käyſer Leopolden, bey ſeinem abſchied, zugleich mit andern ſachen daran wäre erinnert worden, wie er denn alle mittel anwendete, ihr einiges vergnügen und zeichen ſeiner liebe zu geben. Seine Geſchwiſter, der König in Spanien und die Ertz-Hertzoginnen, hatten dieſen ihren älteſten Bruder zugleich als Käyſer und Vater anzuſehen, in welcher ergebenheit ſie täglich ſeine aſſiſtenz bekräfftigte. Abſonderlich trug er ein groſſes verlangen, König Carln in Spanien auff dieſem thron zu befeſtigen, und wendete alles vermögen an, ihn von dieſem vorſatz und neigung zu überzeugen. Hiervon giebt abſonderlich diejenige rede, ſo er that, als der courier die zeitung von der victorie bey Saragoſſa brachte, eine verſicherung. Er ſagte zu den umſtehenden Cavaliers: **Mein bruder iſt glücklich/ daß er gelegenheit hat, ſich unſterblich zu machen; Wolte GOtt! mein ietziger ſtand ließe es zu, ich wolte ihm in eigener perſon redlich um ſeine crone fechten helffen.**

Nächſt der frömmigkeit gegen GOtt und der liebe, die er gegen die unterthanen und freunde bezeugte, beſaß er auch die dritte tugend, welche einem Käyſer unſterblich macht, nemlich die Großmuth, welche, wie ſie dem Ertz-Hauſe Oeſterreich gemein, abſonderlich in dieſem Printzen in einer groſſen vollkommenheit angetroffen wird. In ſeiner allerSeine ungemeine großmuth.

erſten jugend wuſte er ſchon, daß er ein König ſey u. als man ihn etwas zu empfindlich züchtigen wolte, bewieß er dem Käyſer durch zwey cronen, die er trug, daß dieſes tractament vor ſeinen ſtand nicht wäre. Als man ihm ſeinen damahligen informator, den ietzigen Biſchoff Rummel, den er wohl leiden kunte, nehmen wolte, widerſetzte er ſich auch im zartem alter mit ſolcher großmuth, daß der Käyſer und der gantze hof ſelbige bewunderte, und er gegen der faction, die ſonſt ſehr mächtig war, die oberhand und ſeinen lehrmeiſter behielt. Niemahls aber hat ein groſſer Monarch ſeinen informator, der ihm doch in der jugend in ſeinem eigenen willen zum öfftern eintrag thun müſſen, geliebet, welcher nicht ſelbſt die großmüthigſte ſeele von der welt beſeſſen. In ſeinen erſten jahren' worinnen ihm die regeln, wie er künfftig regieren ſolte, vorgeſchrieben waren, hatte er ſich den Römiſchen Käyſer Carolum V zu ſeinem heros vorgeſtellet, und verlangte öffters von ſeinem informator, er ſolte ihn zu einen Carolum V machen, ſo wolte er ihn davor zu einem Hadriano erheben, welche rede auch Käyſer Leopold in ſeiner jugend, doch auf eine gantz andere art, ſoll geſagt haben; denn dieſer wuſte damahls noch nicht, daß er ſolte Käyſer werden; Joſeph aber ward ſchon in ſeiner jugend dazu verordnet, und laſe ſich unter ſeinen vorfahren deswegen Carolum V aus, weil dieſer an großmuth, hertzhafftigkeit und

tapf-

tapfferkeit faſt ſeines gleichen nicht hatte. Ich übergehe hier viel andere begebenheiten, wo er angethanes unrecht mit Käyſerlicher kaltſinnigkeit übergangen, ſeinen feinden ſelbſt guts gethan, und die erwieſenen dienſte mit gantz ungemeiner danckbarkeit vergolten, welches alles beweißthümer ſeiner großmuth ſeyn. Dieſes eintzige aber kan ich nicht verſchweigen, mit was vor gnade er die Bayeriſchen Printzen, welche durch ihres vaters verſehen noch bey ſeinem leben zu Wäyſen worden, angeſehen. Bey antritt ſeiner regierung ſchrieb ihm der älteſte, im namen aller, in ſehr ſubmiſſen terminis, ein glückwünſchungs-ſchreiben, worauf er ihnen verſicherung geben ließ, ſie ſolten auſſer ſorgen ſtehen, ſie würden nicht einen Herrn, ſondern einen vater an ihm haben, welches er ihnen auch erwieſen, und hat er zum öfftern bedauert, daß ſie ihres vaters wegen nothwendig zu Klagenfurt verbleiben müſten.

Es gehöret mit unter ſeine großmuth, daß alles, was er vornahm, groß, und ſeinem höchſten ſtande gemäß. Denn da er Käyſer war, wolte er, daß alles Käyſerlich ſeyn ſolte; hieher gehöret das groſſe vorhaben, ſo er im bauen vorhatte. Als er noch König war, legte er das prächtige luſt-ſchloß Schönbrunnen an, welches eines mit von den prächtigſten gebäuden von Europa, und hat allhier der Baron Bernhard von Fiſcher ein meiſter-ſtück der architectur erwieſen, wiewohl es anfangs

Iſt in allen ſeinen desseins prächtig und groß.

 viel

viel kleiner angeleget war, doch wurden, auff Käyſer Leopolds einrathen, an das corps de logis noch zwey höfe angehänget, wodurch es geſchickt war, die gantze Käyſerlich hof-ſtadt zu behalten. Der dazwiſchen kommende krieg hat verhindert, daß es an allen orten noch nicht auffgebauet iſt. Auſſer dieſen hatte er vor, dafern er zur ruhe käme, das ſo genannte neue gebäude, welches nach dem muſter des Türckiſchen haupt-zelts, wie ſolches an. 1529 bey der erſten belagerung Wien geſtanden, auffgeführet worden, nunmehro aber ſehr verfallen, wiederum in einen vollkommenen ſtand zu ſetzen, denn man muß geſtehen, daß dieſes ein ſolches fremdes, dabey regulieres uñ koſtbares werck, daß es ewig ſchade, daß es in verfallung kommet. Hiernächſt war ſchon längſt ſein vorhaben, eine neue Käyſerliche reſidentz an Wien zu bauen, und ſie durch die fortification an die ſtadt anzuhängen, welche wegen der gröſſe der gebäue und begriff der gärten, auch vortrefflichkeit des angebens und der anlage, ihres gleichen in Europa nicht würde gehabt haben. Er vergaß hierbey der geiſtlichen gebäude ſo wenig, als ſein groſſer vater Leopold, wie er denn die von dieſem gelobte ſeule des H. Joſephs mit aller pracht auffführen ließ, auch ſelbſt prächtige kirchen zu bauen gelobte, wovon er aber durch den krieg und allzufrühzeitigen todt verhindert worden. Dieſes alles würckte ſeine groſsmuth und ſein

hat groſſe gebäude vor.

groſſer

groſſer Geiſt, welcher niedrige ſachen bey andern mit der gröſten groſſmuth erduldete, an ſich ſelbſt aber nichts, als was vortrefflich ware, leiden kunte.

Ohnfehlbar gehöret zu ſeiner groſſmuth der haſſ, den er gegen alle ſchmeicheleyen hatte, und eben hierdurch will ich beweiſen, daſſ ſeine groſſmuth auff dem grund der tugenden gebauet war, da hingegen anderer Potentaten generoſität öffters aus einer verdammlichen hoffarth herrühret. Ich will mich hierauff auf das exempel des Königs in Franckreich, Ludwig XIV, beruffen, welcher andern Potentaten, ja ſeinen vernünfftigen unterthanen ſelbſt, zum abſcheu worden, daſſ er ohne ſcham-röthe die verworffenſten ſchmeicheleyen hören, und ſich unter bildern und in büchern gleichſam anbeten läſſt. Der König in Pohlen, Iohannes Sobiesky, verwunderte dieſes ſo ſehre, daſſ er ſagte, es reimete ſich gantz und gar zu Ludwigs gröſſe nicht, daſſ er ſeine lob-ſprüche, ohne einen eckel davor zu haben, hören könte. Wir wollen ſelbſt eines Frantzoſen, der ſeinen character beſchrieben hat, worte davon hören: Le feu Roi de Pologne Sobieski diſoit, qu'il étoit ſurpris qu'un auſſi grand Monarque, que le Roi de France, pût tolérer des êloges ſi outrez, & même applaudir à la baſſe flaterie, dont tous les Livres & les Monumens publics ſont remplis pour ſa gloire. Ajoûtant qu' il craignoit que quelque Ennemi da la réputation de Lovis le Grand, ne

haſſet die flaterien.

fiſt

fiſt un jour un Recueil de ce faux encens. Und der berühmte Frantzoß La Brugere de l'Academie Françoiſe in ſeinen moeurs de ce ſiecle ſaget: Wenn der König in die kirche käme, kniete er nieder, und betete GOtt vor dem altar an, das übrige volck aber wendete ſich nicht gegen dem altar, ſondern fiele gegen dem König nieder, und beteten GOtt in dem König an par une eſpece de ſubordination. Ich glaube, daß ein iedweder dergleichen lob-begierde und unzuläßige ſubmiſſiones verdammen wird; da hingegen der groſſe abſcheu, den unſer Käyſer Joſeph davor trug, ausdrücklich an den tag leget, was vor ein unterſcheid es ſey, zwiſchen dem falſchen hochmuth Ludwigs XIV, und der warhafften großmuth unſers Monarchen. Dieſem waren nicht allein bey den audienzen die lobſprüche zuwider, ſondern er haßte ſie eben ſo ſehr, wenn er ſie ſolte gedruckt leſen, dergeſtalt, wenn auff ſeinen namens- oder geburts-tagen muſiquen oder opern, oder poëſien angeſtellet worden, er denjenigen, ſo ſolche componirte, ausdrücklich erinnerte: Er ſolte von ſeinen lob-ſprüchen in dem wercke ſelbſt abſtrahiren, und weil es ja gebräuchlich wäre, etwas von ihm zu melden, ſo ſolte er dieſes mit wenig worten zuletzt thun, denn er wolte nicht kommen, lob-ſprüche und ſchmeicheleyen von ihm, ſondern ihre muſic zu hören. Welches eine lehre vor den frantzöſi-

ſchen

ſchen und andere höfe, ſo dem frantzöſiſchen in ſeinen neigungen nachzuahmen ſuchen, und die ſich einbilden, daß in denen gezwungenen ſchmeicheleyen der unterthanen ihre gröſte ehre beruhet. Denn ein warhafftig großmüthiger Printz ſoll nur, wie unſer Käyſer, lobwürdige ſachen zu thun trachten.

In der regierung war er gerecht, und bekümmerte ſich mit groſſer ſorgfalt um den zuſtand des Staats. Er ließ ſchon, als er noch König war eine, ſolche liebe gegen die gerechtigkeit blicken, daß viele bey einem ſchweren proceſſe zuflucht zu ihm nahmen, wie denn, als ein gewiſſer R. bey einem ſehr wichtigen proceſſ auff zweyen achſeln trug, die gekränckte parthey ſich an niemand beſſer, als an den römiſchen König, zu addreſſiren wuſte, welcher die ſache, ſo vor dem Käyſer verhölet wurde, ſelbſt unterſuchte, und darinnen recht ſprechen ließ. Als er zu der regierung kam, ſuchte er in allen dicaſteriis das juſtiz-weſen in einen verſicherten ſtand zu ſetzen, und weil die laſter überhand zu nehmen ſchienen, ließ er unter ſeiner regierung eine neue peinliche halß-gerichts-ordnung in ſeinen erb-ländern publiciren, bloß, damit die boßheit unterdrückt möchte werden: hierinnen war abſonderlich das crimen apoſtaſiæ mit einer hefftigen ſtrafe beleget, welches ein abſehen auf die Schleſier hatte, damit diejenigen, welche vordem waren catholiſch worden, bey der eingeführten gewiſſens-freyheit, zum

Liebet die gerechtigkeit.

är-

ärgerniß andern, nicht wieder umtreten mögten. Er war von ſeiner erſten jugend auf von ſeinem Oberſt-Hofmeiſter darzu angeführet worden, die fehler des hofes zu unterſuchen, damit er mit der zeit zu deren abſchaffung deſto ſichere mittel gebrauchen könte. Weil nun eine gewiſſe art von bedienten in Wien ſich groſſe ſchätze damit zuſammlen pflegen, daß ſie der partheyen ſachen wohl vorzutragen wiſſen, ſo war er dieſen abſonderlich auffachtſam und hatte das verderbniß, ſo hiervon entſtehet, wohl erwogen, und ſich ſchon damahls vorgeſetzt, bey gelegener zeit ſolches abzuſchaffen, welches aber die ſchweren ſorgen des kriegs einiger maſſen verhindert. Er pflegte ſonſt von dieſen leuten zum öfftern zu ſchertzen, und da ihm einsmahls kleine krebſe, welche ſpeiſe er vor andern gerne eſſen mochte, auffgeſetzt wurden, fragte er, wie es käme, daß die krebſe itzt ſo klein wären, worauf geantwortet wurde, man hätte vor dieſes mahl keine gröſſere bekommen können. Ihr wiſſet nur nicht, verſetzte er darauff, wo man gute ſachen ſuchen ſoll, wäret ihr nur zu meines vaters R. gegangen, da würdet ihr ſie gewiß ſehr gut angetroffen haben, und zielte hierdurch auf die groſſen einkünffte, ſo ſich die leute zuwegen brächten, und wodurch ſie ſich öffters mehr, als der Käyſer, guts zu thun pflegten. Weil er auch wuſte, daß eines Herrn gegenwart, abſonderlich in denen

ent-

entlegenen provintzen, ſehr nöthig wäre, das regiment und juſtiz-weſen in beſſern ſtand zu ſetzen, hat er ſich vorgenommen, nach geendigtem krieg, ſeine länder durchzureiſen, und ſich in der haupt-ſtadt einer ieden provintz einē zeitlang auffzuhalten, damit er die mängel deſto beſſer ſehen, und ſelbige abſchaffen könte. Er bezeugte zu dieſem groſſen und löblichen vornehmen, ein ſolches verlangen, daß er öffters davon redete, und weil er vermuthen kunte, daß der krieg nicht allzulang dauren würde, hat er ſchon eine eingezogene hof-ſtadt dazu auserſehen, welche er mit ſich nehmen wolte. Man kan aus dieſem werck allein ſehen, was er vor liebe gegen ſeine unterthanen getragen, und wie ſehr ihm dieſer wohlſtand zu hertzen gangen, daß er auch einer iedweden provintz wohlfahrt, durch ſeine gegenwart aufzuhelffen, geſucht, welche zärtlichkeit nur wenig Potentaten in der welt von ſich haben ſpüren laſſen: Denn wenn ſie einmahl durch das land gegangen, ſo iſt es entweder aus noth oder aus luſt geſchehen; dieſe aber war angeordnet, des landes nutzen dadurch zu vermehren.

K. Joſeph will durch alle ſeine reiche und länder eine reiſe thun.

Das ſämtliche Reich und alle deſſelben Stände und Printzen, haben an Joſeph einen Monarchen gehabt, welchen ſie vielleicht nur in ſeinem bruder Carl VI wiederum bekommen können. Er hat ſie ſämtlich mit ſolcher hochachtung geliebt, daß er ſie auch ſeinen erb-

Liebet die Reichs-Fürſten.

erb-provintzen vorgezogen, und weil die höchſte würde ſeiner Majeſtät in dieſem beruhete, daß er der Teutſchen Käyſer wäre, hatte er ſich vorgeſetzt, mehrere Reichs-Fürſten an ſeinen hofe zu ziehen, und in ſeinen dienſten zu gebrauchen, welche höchſt nützliche ſache biß anhero von vielen Käyſern verabſäumet worden, und daher in dem Staate von Teutſchland keine kleine fehler erweckete. Denn eben da die teutſchen Fürſten von dem Wieneriſchen hofe gantz abgeſondert leben, wiſſen ſie kaum, wie groß des Käyſers Majeſtät und wie ſehr ſie dieſes hohe haupt zu veneriren haben. Solcher geſtalt würde zur beförderung der harmonie zwiſchen dem Käyſer und den Ständen ſehr dienlich ſeyn, wenn ſich einige ſtetig in Wien befänden, und liebe und reſpect von beyden theilen zu vereinigen wüſten. Die teutſchen Fürſten hatten Käyſer Joſephs neigung ſchon in vielen ſtücken erfahren, denn in deren höfen lebet noch der ruhm von ihm, daß dieſer Monarch in ſeinem ſchluß unwandelbahr, und von der einmahl genommenen abſicht, die er aber allezeit auf vernünfftige remonſtration gegründet, nicht zu bringen geweſen. Es iſt ein groſſes, wenn ein gantzes reich von ſeinem Souverain dieſes urtheil fällen muß, daß man ſich auf ihn zu verlaſſen gehabt habe, und daß, wenn er einmahl eine ſache gefaſſet, kein Miniſter, ſo lieb als er ihm auch geweſen, etwas vermocht, ihm ſolches wieder auszureden.

Seine beſtändigkeit.

den. Ich kan hier nicht vorbey, ſeine beſtändigkeit noch einmahl zu loben, deñ wenn er wegen erkanter meriten eine neigung gegen iemand truge, ſo durfft er ſich verſichern, daß er in dieſer liebe ſo beſtändig verharrete, als großmüthig er ſie gefaſſet. Es gehöret noch zu der regierung unſers Käyſers, wie er zwey jahr vor ſeinem todt in willens gehabt, einen Premier-Miniſter zu ſetzen, denn weil ohne dem der Oberſt-Hofmeiſter Präſident in dem geheimen rath, ſo würde dieſes keine neuerung geweſen ſeyn, auſſer daß alle collegia von deſſen befehl zugleich mit dependiret. Weil der Landgraf von Leuchtenberg und Fürſt von Lamberg ohne dem ſchon des Käyſers favorit, ſo ſchickte ſich gleichſam durch ein verhängniß, daß eben in dieſem hauſe noch ein Printz gefunden wurde, welcher ſolche qualitäten beſaß, daß man bey erwehlung eines ſolchen Miniſters nothwendig auf ihn fallen muſte. Dieſes war der Fürſt und Biſchoff zu Paſſau, der Cardinal Lamberg, ein Printz, welcher von ungemeiner gerechtigkeit, von tieffen verſtand, alle ſachen zu ergründen, von anmuth und leutſeeligkeit, aller menſchen hertzen zu gewinnen, von groſſer erkänntniß in ſtaats-ſachen, und, welches noch mehr, in cameral-ſachen, von ſparſamkeit und dabey ohne einigen eigennutz, daß man alſo wohl ſagen kan, er habe alle die tugenden beſeſſen, die zu dieſer hohen dignität erfordert werden, wofern

K. Joſeph will einen Miniſtriſſimum erwehlen.

es anders der ſtaat leiden wollen. Alleine, der Käyſer fand ſo viel ſchwürigkeit dabey, daß er davon abſtunde, obſchon der Landgraff von Leuchtenberg deswegen ſchon zu Paſſau geweſen, ſeinen vetter, den Cardinal, darzu zu überreden, welcher ſich darzu zu entſchlieſſen viele ſchwürigkeit fand. Die meiſte difficultät machten die armeen. Der tapffere Printz Eugenius war Käyſerlicher General-Leutenant, und dabey Präſident in dem kriegs-rath, welcher ſolcher geſtalt von dem Premier-Miniſter ordre empfangen müſſen, zu welchem ſich dieſer durchaus nicht verſtehen wollen. Er verſtand allein den krieg ohne beyhülffe, und dienete dem Käyſer und nicht ſeines gleichen, dannenhero achtete er es vor unbillig, ſich in einer ſache, die er ſelbſt beſſer verſtunde, rath geben zu laſſen, oder von ſeines gleichen ordre anzunehmen; weil auch die beſcheidenheit des Cardinals eben dergleichen einwürffe that, ſahe der Käyſer wohl, daß eine confuſion dadurch entſtehen würde, und unterließ die ſache aus eigenen erleuchteten verſtande.

Iſt gleichſam zum kriege gebohren.

Bey allen dieſen qualitäten in dem regiment, und bey denen tugenden, welche die religion und der ſtaat erforderten, hat er eben ſo viel verdienſt bey denen militz-ſachen und in dem krieg. Alle ſeine exercitia waren kriegeriſch, die jagd ſelbſt war ein vorſpiel des krieges, und in der erſten jugend bezeugte er ſchon ein unabläßliches verlangen, dereinſt die armeen

meen ſelbſt zu commandiren. Als er zu erwachſenen jahren kommen war, lag er ſeinem Herrn vater ſtetig in ohren, daß er ihm möchte das commando der armee übergeben und eine campagne thun laſſen. Er liebte deswegen Printz Ludwig von Baden und den Printzen Eugenium von Savoyen, mit welchen groſſen helden er ſich öffters von den kriegs-ſachen unterredete, und ihre lehre begierig annahm. Als der König in Spanien ſtarb, und man an dem Wieneriſchen hof ſich kaum zu entſchlieſſen wuſte, ob man einen krieg anfangen ſolte oder nicht, zumahlen die länder noch von dem vorigen erſchöpfft waren, vermittelte er die ſache durch ſeine vorſtellung, daß des Printzen Eugenii vorſchlag, welcher dazu rieth, angenommen ward. Hierbey ließ es ſein edles feuer nicht beruhen, ſondern er hielt ſo bald bey dem Käyſer Leopold an, bis er ihm endlich erlaubete Landau wegzunehmen. In dieſer belagerung war er ein muſter der tapfferkeit und der gnade zugleich. Er wagte ſich an die gefährlichſten örter, und nahm alles ſelbſt in augenſchein, wodurch die ſoldaten um die wette miteinander ſtritten, es ihrem groſſen König gleich zu thun. Als ihm einſt einer ſeiner Miniſter erinnerte, er möchte doch ſeine geheiligte perſon nicht zu ſehr in gefahr ſetzen, antwortete er: wer ſich fürchtet, der bleibe davon. Er redete auch mit den gemeineſten mußquetirern auff das gnädigſte, und theilete mit ei-

Seine tapfferkeit vor Landau.

ner Oeſterreichiſchen barmhertzigkeit denen verwundeten zum öfftern mit eigener hand almoſen aus. Er folgte dem rath des tapffern Feldherrn von Baden, ließ ſich aber dabey das feuer des alten General-Feld-Marſchalls von Thüngen dergeſtalt wohlgefallen, daß alle leute erkannten, er liebe als ein vollkommener held vorſicht und tapfferkeit zugleich. Bey ſeiner wiederkunfft in Wien fande man auch eine alteration in ihm, denn dieſe experienz hatte ſein großmüthig feuer in allen ſtücken moderater gemacht. Er unterſtützte hierauff den kriegs-rath in ſeinen verrichtungen, und als die unglücklichen Bayeriſchen zeiten bey nahe gantz Teutſchland verwirreten, wieß allein Käyſer Leopold und König Joſeph, daß ſie unbeweglich wären, gleich als wenn ſie den geſegneten ausgang der ſchlacht bey Hochſtädt ſchon zuvor gewuſt. Nach dieſem verfügte er ſich wiederum vor Landau, und nahm dieſe feſtung, welche ein meiſter-ſtück der Baubaniſchen frantzöſiſchen fortifications-kunſt, und deßwegen faſt vor unüberwindlich gehalten wurde, zum andern mahl hinweg. Kurtz nach dieſem glorieuſen unternehmen that Käyſer Leopold die augen zu, und unſer Monarch muſte die regierungs-laſt ſo vieler reiche über ſich nehmen. Hier ſtritten ſeine glorieuſen begierden, in dem kriege ruhm zu erwerben, mit des hofs und des gantzen Reichs bitten, ſich nicht in gefahr zu ſetzen, und alſo ward er genöthiget,

thiget, wider ſeinen willen zurücke zu bleiben. Als er nun hörete, mit was vor unſäglicher tapfferkeit ſein bruder, der König in Spanien Carl III, die belägerte reſidentz Barcelona gegen die Frantzoſen defendirte, auch wie er hernach in denen feldſchlachten in eigener perſon ſeinen feind überwand, prieſe er ihn deswegen glücklich, ſeuffzete aber dabey, daß ihm alle gelegenheit benommen wäre, ſich in dem krieg, wie er, unſterblich zu machen. Denn wo es nur das Reich zulieſſe, würde er nimmermehr ſtille ſitzen, ſeinem bruder die crone, ſeinen ländern aber die ruhe, mit wagung ſeiner eigenen heiligen perſon, zu befeſtigen. Ubrigens zeigte er an allen orten die liebe gegen die ſoldaten, und wuſte die meriten eines verdienten capitains mit gnade zu belohnen, und durch die belohnung noch mehr zu erwecken, wovon viel exempel anzuführen wären, allein, es wird genug ſeyn dieſes eintzige zu erwehnen: Der General-Feld-Marſchall, Graff Sibert von Heiſter, war wegen eines entzogenen commando nicht eben ſo gar vergnügt, und weil zu eben der zeit der Moſcowitiſche Czaar ihm das commando ſeiner trouppen mit einer groſſen beſtallung aufftrug, war er nicht ungeneigt, in dieſe dienſte zu tretten, und bat demnach bey Käyſer Joſeph die erlaubniß aus; allein, der Käyſer kannte dieſes trefflichen Generals dienſte und kriegs-erfahrenheit, und wolte ihn alſo durchaus den abſchied nicht geben, ſondern

will den General Heiſter nicht erlaſſen.

verſicherte ihn, daß er ſeiner Käyſerlichen gna- de künfftig ſolte zu genieſſen haben, welches auch geſchahe. Denn kurtz darauff war das gouvernement von Raab ledig, um welches ſich ſo gleich viele competenten angaben, un- ter denen ſich auch Graff Heiſter befand, welcher nun das nächſte recht zu haben ver- meynte. Doch, der Hertzog Maximilian von Hanover, der Käyſerin Wilhelmina Amalia nächſter Vetter, war unter denen, ſo ihm dieſe hoffnung ſtreitig machten, zumahl da die Käy- ſerin ſelbſt vor ihn intercedirte. Hier aber wieß der Käyſer ſeine großmuth, und daß er, einen verdienten General zu erhalten, auch lie- ber ſeine anverwandten länger warten ließ, und gab Graf Heiſter nicht allein das gou- vernement von Raab, ſondern auch das höch- ſte commando der armeen in Ungarn, welches auch dieſer glückliche und tapffere Capitain mit ſolcher ehre führte, daß er dem feind in allen ſchlachten die kräffte brach, ihm alleine auch iſt es zuzuſchreiben, daß kurtz nach dem tode un- ſers Käyſers der friede mit den auffgeſtande- nen in Ungarn gemacht worden. Endlich krönte der Käyſer die liebe zur tapfferkeit und ſein erkäntniß von kriegs-ſachen durch diß, daß er nach dem tode ſeines General-Lieutenants, Printz Ludwigs von Baden, den unvergleich- lichen Helden, Printzen Eugenium, ſeinen krieges-heeren zum Feldherrn vorſetzte, und man muß geſtehen, daß, wie das kriegs-glück

bey

bey unſerm Käyſer ſo vollkommen geweſen, er an allen orten und in allen ſchlachten den feind obgeſieget, auch ſeinen armeen aus gerechter überlegung und erkäntniß der tapfferkeit ſolche Capitains vorgeſetzt, dergleichen keine nation in der welt auffzuweiſen hat. Printz Eugenius von Savoyen, Graf Guido von Stahrenberg und Graf Sibert von Heiſter ſind drey Helden, vor welcher namen nur die feinde zittern, und deren verdienſt auch die abgelegenſten völcker verwundern müſſen. Das merckwürdigſte aber, ſo hierbey zu betrachten, iſt, daß ein iedweder von dieſen Helden mit der helffte volck allezeit einen noch einſt ſo ſtarcken feind geſchlagen, wodurch auch die tapfferkeit der ſoldaten unter dieſem Käyſer zu erkennen iſt.

Die kräffte einer monarchie ſind, nebenſt der miliz, eine wohleingerichtete cammer, deren wohlſtand unſer Monarch eben ſo ſehr vor augen hatte, als das ſtaats- und kriegs-weſen. Es war die art der zahlung bisanhero an dem Käyſerlichen hofe ziemlich beſchwerlich worden, indem man dem hof-Juden Oppenheimer den vorſchuß aufftrug, und ſelbigem hernach die aſſignationes auff die provintzen gab, damit nun der Jude mit dem gelde auffkommen möchte, gab er allen denen, ſo ihm das ihrige liehen, zehen bis funffzehen pro cento intereſſe. Damit er nun bey dieſem faſt unbegreifflichen auffgang beſtehen möchte, muſte er ſeinen pro-

will das cammer-weſen im beſſern ſtand ſetzen.

ſit aus den aſſignirten provintzen ziehen, wo er dennoch denen beamten, zu beſchleunigung der zahlung, keine geringe verehrung zu thun gezwungen war. Woraus man urtheilen kan, wie koſtbar dem Käyſer dieſer vorſchuß angekommen. Solches alles ſahe Käyſer Joſeph, als er noch König war, und befand, daß es einen groſſen nutzen bringen würde, wenn man in Wien eine banco anrichtete. Nun haben zwar dieſe art der caſſen die natur, daß ſie nicht leicht unter einer monarchie zu richten, daher auch die berühmteſten in Venedig, Amſterdam und Hamburg gefunden werden. Denn es muß das gantze land denen intereſſenten vor die gnugthuung hafften. Doch alle dieſe ſchwürigkeiten überſtieg der König Joſeph, legte noch kurtz vor des Käyſers tode eine banco in Wien an, und machte hierüber den Fürſten Adam von Lichtenſtein zum Director, einen Printzen, welcher die œconomie und finanz-ſachen in ſolcher vollkommenheit verſtehet, daß er hierinnen ſeines gleichen nicht viel hat. Man gab fünff pro cento, und damit die intereſſirten wegen des capitals verſicherung hätten, nahm die ſtadt Wien und endlich die landſchafft die reſtitution über ſich, auch wurden alle zu einer banco gehörigen privilegia ertheilet. Hierdurch nun bekam der Käyſer ſtetig baares geld zum vorſchuß, und es iſt kein zweiffel, es würde dieſes werck den gewünſchten effect gethan und gemacht haben, daß man des Juden, welcher un-

legt eine banco in Wien an.

unſägliche ſummen aus dem lande ziehet, entübriget ſeyn können, wofern nicht gewiſſe leute, die bey den Juden mehr nutzen als bey der banco hatten, ſelbſt dawider gearbeitet. Es hat nichts deſtoweniger durch die gantze regierung des Käyſers geſtanden, bis man es nach ſeinem tode wiederum auffgehoben, nicht weil die ſache ſelbſt ohne nutzen, deñ dieſen müſſen alle die, ſo die cameralia verſtehen, zugeben, ſondern weil man ſelbige in keine rechte ordnung geſetzet hatte.

Solcher maſſen zeigte Käyſer Joſeph in allen ſtücken ſeinen klugen verſtand und ſeine begierde, durch kluge anordnung dem la de beyzuſtehen, und ſelbiges in einen guten ſtand zu ſetzen, daß dahero ſein gedächtniß bey allen Teutſchen, abſonderlich in den erb-ländern, unſterblich iſt, denn eine iedwede dergleichen verfügung ſetzt ein gedächtniß ſeines ewigen nachruhms. Und ob ſchon das verhängniß nicht gewolt, daß das Ertz-hauß durch ihn ſollen fortgepflantzet werden, und er ſeinen namen in der nachkommenſchafft verewigte, ſo können doch dieſe ſeine ſöhne genennet werden, gleichwie ſein geliebter name an vielen orten der nutzbarkeit, ſo er geſtifftet, als einer unvergänglichen geburt zum ſtetswährenden gedächtniß einverleibet worden. Alſo führet die Joſephs-ſtadt bey Wien ſeinen groſſen namen, bey welcher er ſchon in der erſten jugend erwieß, daß er das auffnehmen ſeiner unterthanen

Stifftungen/ ſo des Käyſers namen führen.

nen ſuchte, und das land bauen, nicht aber eingehen laſſen wolte. Nachdem der Türcke in der belageruug alle vorſtädte in Wien ruiniret, wurden ſelbige etliche jahr darauff viel gröſſer und weitläufftiger angelegt, und weil ſie ſehr weit von einander gelegen, wurden ſie in gewiſſe quartiere eingetheilet, wovon König Joſeph eines anzuordnen und zu bauen übernahm, ſolches mit vielen nützlichen privilegien und einrichtungen verſahe, uñ ihm die ehre that, daß er ihm ſeinen namen beylegte, und ſolche die Joſephsſtadt nennete, welche alſo noch dieſe ſtunde in fernerm auffwachs blühet, und von der guten vorſorge unſers Käyſers, als ein kind, ſo von ihm erzogen worden, zeugniß ſtellet. Dergleichen monumenta finden wir noch mehr, welche hier mit anzuführen die gelegenheit erfordert, er richtete zu Liegnitz in Schleſien eine ritter-academie auff, welche gleichfalls die ehre hat, mit ſeinem groſſen namen gezieret zu ſeyn. Nemlich bey der handlung der religions-freyheit, ſo nach dem Alt-Rannſtädtiſchen vertrag in Schleſien angeſtellet war, ſolte man in Liegnitz einige kirchen-einkünffte reſtituiren, indem aber der Käyſer der adelichen jugend an dieſem ort wolte auffgeholffen wiſſen, legte er ſtatt deſſen, mit vielen unkoſten, eine ritter-academie an, und ließ ſelbige mit Profeſſoren, Exercitien-Meiſtern und einem guten ſtall auff das vollkommenſte verſehen, nannte ſie auch bey ſo guter einrichtung nach ſei-

Die Joſephs-ſtadt.

Die Joſephs-academie in Schleſien.

ſeinem namen, daß ſie alſo noch auf dieſe ſtunde die Joſephs-academie genennet wird, und unter die denck-mahle unſers Käyſers liebe gegen die unterthanen gehöret. Es führet noch eine academie dieſen väterlichen namen, und hat unſers Käyſers liebe zu guten künſten zu ihrem urſprung, nemlich die academie der wiſſenſchafften in Wien. Gleich bey antritt der Käyſerlichen regierung ward dieſe eingerichtet, und durch unſers Käyſers vorſchub zu ſtande gebracht, obſchon der groſſe krieg alle andere, als die kriegs-ſorgen, auffgehoben zu haben ſchiene, welches zu deſto gröſſern Ehren unſers Monarchen gereichet, welcher ſich durch nichts abhalten ließ, das auffnehmen der wiſſenſchafften zu befördern. Es ſind in dieſer academie die mahler- bildhauer- baumeiſter- und alle andere mechaniſche künſte, welchen gewiſſe Directores und Protectores vom hofe zugeordnet ſind. Der zulauff vortrefflicher künſtler iſt in Wien dergeſtalt groß, als nicht leicht in einem orte in der welt, und iſt dieſe Käyſerliche ſtadt mit Rom und Paris hierinnen gleich glücklich, daß alle berühmte virtuoſen ſich darinnen ſammeln, dem hofe ihre kunſt zu zeigen, dahero es ſchon lange nöthig geweſen, dergleichen academie anzulegen, welche die künſte noch mehr excoliret, und unfehlbar in kurtzer zeit zu einer groſſen vollkommenheit gedeyen wird. Weil ich hier von academien, ſo unſers Käyſers denck-mahle ſind, rede, muß ich dabey erin-

Die Joſephs-academie der wiſſenſchafften in Wien.

Unter ſeiner regierung [illegible]

Keine univerſität geſtifftet worden.

erinnern, daß er kein privilegium ertheilet, eine univerſität in Teutſchland anzulegen, da doch der Käyſer Leopold deren verſchiedene anlegen laſſen. Es hat dieſes unfehlbar die kurtze regierung verhindert; doch wenn ſich ſolche nach GOttes willen auch noch ſo lange erſtrecket, würde dergleichen unterlaſſung mit unter die löblichſten thaten unſers Käyſers zu zehlen ſeyn, denn es ſind deren ſchon eine ſolche menge in Teutſchland, daß ichs einen unpartheyiſchen davon zu urtheilen überlaſſe, ob ſie unſerm Reich zur zierde oder zur laſt dienen. Es haben ſchon die Holländer dieſen fehler in einem eigenen buche betrachtet, deſſen merckwürdiger titul iſt: Germania milite deſtituta, & literatis ceu ſua mole laborans; und wäre freylich beſſer, wenn es der ſoldaten mehr, und der ſeynwollenden gelehrten weniger in Teutſchland gebe, denn durch jene wird der ſtaat bekräfftiget, durch dieſer menge aber, die, auff was art es auch ſey, zu leben ſuchet, nicht wenig verwirret und geſchwächet. Teutſchland hat niemahls beſſer geſtanden, als da wenig univerſitäten darauff gefunden, und die höchſte ehrenbelohnung der gelehrſamkeit mit mehrer ſchwürigkeit ausgetheilet worden. Nachdem ſich aber die univerſitäten gemehret, ſchliche ſich der mißbrauch ein, daß man, einen kleinen gewinſt zu ſuchen, dergleichen ehren verſchwendet, uñ das land, wo nicht mit unnützen, dennoch mit überflüßigen leuten beläſtiget.

Das

Das gemeineſte volck läſt, wegen der vielen gelegenheit, ſeine kinder in menge ſtudieren, an keinem orte aber finde ich anordnung, wo die beſten ingenia ausgeſuchet würden, welche anordnung doch ſo nothwendig, als zehen univerſitäten. Wenn endlich auch ſchon unter gemeinen leuten ein geſchickter kopff zu finden, ſo bleiben doch die ſitten und mores zurücke, vor welche man wieder keine anſtalt gemacht, daß endlich auch aus ſolchen guten köpffen nichts anders, als gelehrte pedanten der vernünfftigen welt zum eckel werden. Ich ſage alſo noch einmahl: Es iſt mit unter Käyſer Joſephs lobwürdigſte thaten zu rechnen, daß keine univerſität von ihm gerichtet worden, allein, ſeinen glorieuſen nachfolgern wünſche ich das glücke, daß die ſchon gerichteten unter ihrer regierung, nebſt dem gantzen groſſen wercke der gelehrſamkeit, in einen beſſern und vollkommenern ſtand mögen geſetzet werden.

Ich könte noch vielmehr von unſers Käyſers tugenden und innerlichen lobwürdigſten beſchaffenheit allhier erwehnen, wenn es die zeit litte, alſo muß ich nur hier etwas von der äuſerlichen aufführung gedencken, damit man aus dieſer ſeiner neigung ſchlieſſen könne, wie ſich auch der hof, in anſehung der vorigen regierung Käyſers Leopoldi, geändert. Man kan überhaupt ſagen, daß unſer Käyſer die pracht und nettigkeit mehr liebte, als Käyſer Leopold, daher war auch alles ietzt viel pompeuſer

Des K. Joſephs äuſerliche aufführung.

peuſer

peuſer, als zuvor, und es mangelte nichts mehr, als der friede, da man ohnfehlbahr den Käyſerlichen hof in ſeiner vollen pracht, welcher alle königliche von Europa übertroffen, würde geſehen haben. Weil aber bey ſo vielen kriegs-preſſuren das land zu dem ſplendeur des hofs, nicht zu beſchweren war, ließ er hierinn auch ſeine väterliche güte ſpüren, und that nur ſo viel, als es ohne des volcks drückung geſchehen mochte. In ſeiner eigenen perſon, trug ſich der Käyſer allezeit prächtig in kleidung. Die ſogenannte hof-oder mantel-tracht, welche imperiale genennet wird, und nicht allein vor den Käyſerlichen hof, ſondern vor das gantze reich gehöret, angeſehen, auch die Churfürſtlichen Geſandten auf den wahl-tägen, weil ſie den chur-habit nicht führen dörffen, in dieſer mantel-tracht bey den höchſten actibus erſcheinen. Dieſe tracht, ſage ich, nach art, da ſie ſchwartz oder bund, war bey dem Käyſer allezeit ſehr koſtbar, worbey ſich alle Cavaliers nach dem glantz dieſer ſonne zu richten wuſten, und ſahe er gerne, wenn ſeine Miniſter, nebſt der geſchicklichkeit, auch in kleidern bewieſen, daß ſie vor einen Käyſer ſtünden. Er hielte es auch vor unanſtändig, daß man Iſraelitiſche kleider, ſo viertzig jahr gedauert, daraus machen ſolte, deswegen ſchertzte er einsmahls mit ſeinem geliebten Lamberg, da er noch König war, und ſagte zu ihm, weil er allzu offte bey hofe mit einem kleid erſchiene: Ich glaube du

deſſen kleidung.

und

und dein kleid haben einander zur ehe genommen, worauff aber Lamberg verſetzte; wenn ihre Majeſtät die polygami von unſern kleidern verlangt, ſo werden ſie ſich viel ſchuldige diener machen. Welchen ſcharffſinnigen ſchertz der Käyſer allezeit ſehr wohl vertragen kunte. Man muß dabey geſtehen, daß er der frantzöſiſchen tracht nicht abgeneigt war. Wenn Käyſer Leopold über land gieng, trug er zwar keine mantel-tracht, aber die kleider, ſo er anhatte, waren auch nicht nach der mode, ſondern dergeſtalt beſchaffen, daß es gleichſam eine vermiſchung von alten teutſchen und frantzöſiſchen war. Käyſer Joſeph aber trug, wenn er nicht in Wien, allezeit ein frantzöſiſch oder engliſch kleid, wie es die mode gab, weil ſich dieſe tracht zum ſtrapezieren am bequemſten ſchickete. Seine bedienten waren ſo dann auch insgeſamt alſo gekleidet. Solchergeſtalt waren auch die caroſſen beſchaffen und alles, was man an der Käyſerlichen ſuite ſahe. Der Käyſer ſelbſt liebte die edelgeſteine, und wo er welche trug, waren es ſtücke von groſſer koſtbarkeit, wie er denn an dem finger einen hoch blauen diamant, ſo hoch als ein ſaphir, von ungemeiner gröſſe, feuer und reinigkeit trug, welcher ſechzig tauſend ſpecies-ducaten koſtete. Die leberey an denen bedienten war wie des Käyſers Leopoldi, ohne einige veränderung der farbe oder der koſtbarkeit, nemlich citron-gelbe ſeidene borden auf ſchwartzen tuche.

Liebet die edelgeſteine.

tuche. Hingegen ware die liberey auff dem lande, die er jährlich zu verändern pflegte, deſto koſtbahrer, und war ſelbe meiſtens von ſcharlach, reich mit gold und ſilber beſetzt. Die kutſchen, ſo er in Wien führete, waren zwar zu dem ordentlichen gebrauch nicht viel koſtbarer, als Käyſers Leopoldi, aber doch viel netter und wohl eingerichteter. Man ſahe hier an der kutſchen des frauenzimmers in der Käyſerin ſuite, keine ſtrenge oder ſtricke mehr, woran die pferde zogen, wie zu zeiten Käyſers Leopoldi, ſondern alles war proportioniret und nette. Die leib-guarde des Käyſers hatte ſich gleichfals verbeſſert und verſtärcket. Er hatte die Königliche und Käyſerliche leib-guarde in ein corps zuſammen gezogen, daß alſo die Käyſerliche leib-wacht zu pferd und fuſſe faſt noch einmahl ſo ſtarck, als zu zeiten des Käyſers Leopoldi, dabey war ſie viel ausgeſuchter und ordentlicher. Zu den trabanten wurden lauter gleiche und ſtarcke leute genommen. Zu denen hatſchierern zu pferde, lauter verſuchte officiers, dieſe ritten lauter hohe koſtbahre uñ einfarbigte pferde, mit einerley ſchawracken und piſtolen-halfftern. Und wie zu zeiten Leopoldi ein iedweder ſich in grau, roth, blau ꝛc. kleidete, wie er nur ſelbſt wolte, worüber er hernach den Käyſerlichen ſchwartzen mit gelben borden beſetzten caſack trug: ſo waren auch ietzunder die kleider einerley farbe, nemlich rother ſcharlach mit maßiv-ſilbernen knöpffen

Verbeſſerte leib-guarden.

und

und ſchwartzen ſammeten aufſchlägen. Das degengehenge und der carbiener-riem waren mit einer guldenen dreſſe beſetzt, über dieſes kleid trugen ſie hernach den Käyſerlichen ſchwartzen und gelben rock. Wie der Käyſer einen groſſen gefallen an der ſchlitten-fahrt hatte, ſo zeigte er hierinnen bey allen gelegenheiten ſeinen pracht, und man muß geſtehen, daß dieſes eines von den merckwürdigſten aufzügen, ſo man in Wien ſiehet, zumahlen bey andern groſſen Königlichen höffen in Europa, ich will Dennemarck und Schweden ausnehmen, dergleichen nicht geſchehen können. Die ſchlitten ſind hierbey ſo koſtbahr, daß einer zu zwantzig bis dreyßig tauſend gulden kommt. Auff einem ieden platze der ſtadt wird ein troupp reiter von der leib-guarde poſtiret, welcher hernach den, ſo die ſchlitten-fahrt beſchlieſſet und den zug in continuirlichen galope folget, wechſels weiß ablöſet. Als der türckiſche Ambaſſadeur nach geſchloſſenem Carlowitziſchen frieden in Wien war, hielte der König Joſeph, damit er ihn die pracht des Käyſerlichen hofs mögte ſehen laſſen, eine ſchlittenfahrt, und muß man geſtehen, daß dieſe koſtbarkeit ihres gleichen nicht hat. Ich will hier ein exempel von einer ſchlitten-farht, welche unſer Monarch an. 1709 den 9 Januar. gehalten, mit beyfügen, damit man die ordnung derſelben ſehen kan.

Prächtige ſchlitten-farthen in Wien.

Erſtlich ritte ein Käyſerlicher reit-knecht. Beſchrei-

Gang einer ſchlitten-fahrt.

2 kam ein ſchlitten mit 6 pferden, auff dem 12 Käyſerliche trompeter und paucker, 3 folgten 12 Käyſerliche reit-knechte zu pferde mit verguldten ſchlitten-ſtangen, 4 ritten drey Käyſerliche futter-knechte, 5 ein Käyſerlicher ſattelknecht. Dann führte der Fürſt von Lamberg, als Käyſerlicher Oberſt-ſtallmeiſter, einen leeren ſchlitten, von 2 Käyſerlichen leib-laquayen und läuffern begleitet. Darauff ritten abermahl 2 Käyſerliche ſattel-knechte. So dann führten Ihre Majeſtät der Käyſer Ihro Majeſtät die regierende Käyſerin, zu dero beyden ſeiten 4 leib-laquayen und läuffer ſich befanden, hinter dem ſchlitten aber 6 Edel-knaben ritten, 2 Printz Maximilian von Hanover, die Ertz-Hertzogin Eliſabeth, 3 Philipp Graf von Dietrichſtein, die Ertz-Hertzogin Maria Magdalena, 4 Johann Leopold Donat Trautſon, Graf zu Falckenſtein, Obriſtcämmerer, Fräul. Maria, Gräfin von Hamilton 5 Carl Ernſt, Graff von Waldſtein, der Käyſerin Oberſthofmeiſter, Fräulein Eſther, Gräfin von Stahrenberg, 6 Gundacker, Graf von Stahrenberg, Cammer-Präſident, die Gräfin von Trautſon, 7 Philipp, Graff von Sintzendorff, Obriſt-Hof-Cantzler, Fräule Eliſabetha Charlotta Gräfin von Klanck, 8 Ferdinand Graf von Weltz, Stadthalter, Fräule Gräfin von Schwartzenberg, 9 Max. Guidebald, Graff von Martinitz, Obriſt-Hof-Marſchall, Fräule Maria Suſanna,

Grä-

Gräfin von Hoyot, 10 Aloyſius, Graff von Harrach, Fräule Johanna Catharina, Gräfin von Noſtitz, 11 Leopold, Graff von Fünffkirchen, Fräule Maria Anna, Gräfin vom Königlichen Käyſerlichen Cammerherrn, 12 Frantz, Graff von Salm, Käyſerlicher Hartſchieren Hauptmann, Fräule Maria Franciſca, Gräfin Palfin 13 Ferdinand Gundacker, Graf von Dietrichſtein, Fräule Maria Anna, Gräfin von Weltz, 14 Carl, Graf von Serein, Fräule Iſabella, Gräfin Breunerin, 15 Ferdinand, Graff Caraffa, Fräule Maria Thereſia, Gräfin von Martinitz 16 Max, Graff von Kaunitz, Fräule Antonia, Gräfin Kühnburg 17 Gundacker Poppo, Graff von Dietrichſtein, Käyſerlicher trabanten-Hauptmann, Fräule Carolina Maria, Gräfin Jövgern, 18 Wentzel, Graf von Herberſtein, Fränle Dominia, Gräfin von Kaunitz, 19 Adrian, Graff von Enckefurth, Fräule Joſepha Gräfin von Thierheim, 20 Carl, Graf von Dietrichſtein, Fräule Anna Catharina, Gräfin von Thierheim, 21 Anton Graf von Dietrichſtein, Fräule Eleonora, Gräfin von Eck, 22 Frantz Anton, Graf von Weiſſenwolff, Fräule Carolina, Gräfin von Münſter, 23 Joſeph, Graf von Würmb. Fräule von Paſſenheim, 24 Joh. Carl, Baron Geyman, 25 Johann Carl, Graf von Noſtitz, Käyſerlicher Obriſt-ſilber-cämmerer, 26 Johann Adam, Graf von Paar, 27 Ludwig Ernſt, Graf von

Hoyoß, 28 Frantz Carl, Graf von Collo-brath, 29 Carl Joſeph, Graf von Lamberg, 30 Ferdinand, Graf von Hochenfeld, 31 Ferdinand, Graf von Althan, 32 Frantz Anton, Graf von Lichtenſtein, 33 Gundemar, Graf von Stahrenberg, 34 Frantz, Graf von Rottal, 35 Johann Carl, Graf von Keuffſtein, 36 Frantz Leopold, Graf von Sternberg, 37 Marcus, Graf von Zober, 38 Wolff, Graff von Roſenberg, 39 Leopold, Graf von Rottal, 40 Joh. Albrecht, Graf von St. Julian, 41 Conrad, Graf von Stahrenberg, 42 Frantz Carl, Graf von Wratislau, 43 Frantz Anton, Graf von Lamberg, 44 Johann Adam, Graf von Queſtenberg, 45 Johann Baptiſt, Baron Prata, 46 Frantz Ludwig, Graf von Sallaburg, 47 Frantz Anton, Graf von Sonau, 48 Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand, 49 Leopold, Graf von Colonna, 50 Ferdinand Marquard, Graf von Harrach. Letzlich machte den ſchluß ein Käyſerlicher leerer ſchlitten, davon das pferd zwey Käyſerliche reit-knechte geführet; vor dem ſchlitten aber zwey, und nach demſelben vier Käyſerliche reit-knechte ritten. Dabey zu wiſſen, daß bey iedem ſchlitten 2 laquayen, 2 läuffer und 2 heyducken, nebſt etlichen reit-knechten, mit guldenen ſtangen, ſich befanden, auch zwey pagen hinter denen ſchlitten ritten. So bald der abend anbrach, wurden bey einem ieden ſchlitten 4 fackeln, davon zweye vor dem ſchlit-

ten

ten und zweye neben dem ſchlitten getragen, ohne daß bey dem Käyſerlichen ſchlitten deren mehr waren.

So accurat unſer Käyſer in allen ſachen war, ſo genau beobachtete er auch die etiquete, und es iſt wohl niemahls weniger in dem ceremoniel an dem Wieneriſchen hof vergeben worden, als zu ſeiner zeit und währender ſeiner regierung. Da er zum erſten mahl vor Landau gieng, hielte er ſich darinne ſo regelmäßig, als iemahls iſt beobachtet worden. Damit dieſer feldzug deſto illuſterer würde, erſchien eine ſolche menge Fürſten von Teutſchland dabey, daß man wohl ſagen kan: Es ſey die allerprächtigſte campagne geweſen, ſo in dieſem gantzen krieg geſehen worden. Man hat aber dabey angemerckt, daß damahls der Römiſche König keinen Printzen von Teutſchland mit zur tafel gelaſſen, ob ſolches ſchon zu andern zeiten geſchehen. Da er auch wieder zurück gieng, muſte er nothwendig durch einiger Printzen territorium die reiſe fortſetzen, da ihm denn alle erſinnliche aufwartung nebſt der freyen auslöſung, erwieſen ward. Allein man hat nie geſehen, daß er einen, von denen Printzeu, welchen die provintz zugehörte, mit zur tafel ſitzen laſſen, ungeacht man ſich auf das exempel Käyſers Leopoldi, welcher eben durch dieſe provintz gang, beziehen kunte. An dem hofe ſelbſt, hielte er es ſchon zu zeiten Käyſers Leopoldi viel accurater, als der Käyſer

Genaue beobachtung des ceremoniels.

ſelbſt. Bey dieſem wurden allen Envoyés in die letzte anti-camera gelaſſen, welches man ſo gar denen abgeordneten der Reichsſtädte nicht verſagte. Dieſes aber ward gantz anderſt bey dem König beobachtet; hier wurden in der letzten anti-camera niemand anderſt als Grafen und die ſo, vom gleichen ſtande, eingelaſſen, und muſten die Abgeſandten der Fürſten in der andern anti-camera ſtehen bleiben. Man muthete dieſes einmahl ſo gar dem Chur-Sächſiſchen miniſter, dem Herrn geheimden Rath von Alemann, welcher damahls zur Sächſiſchen lehens-empfängniß an Käyſer Leopold war geſchickt worden, zu, der aber, wie er bey aller gelegenheit die renommée ſeines hohen Principals auffs rühmlichſte maintenirte, durchaus nicht in der andern anti-camera bleiben wolte, und wegen des rechts, welches die Churfürſten hätten, den Königen gleich gehalten zu werden, in die dritte anti-camera durchdrang, welches auch der König hernach billigte. Als er den Käyſerlichen thron beſtieg, wurde die etiquete deſto genauer beobachtet, welches alles hier zu erzehlen, zu weitläufftig fallen würde. Man hat auch wahrgenommen, daß, nachdem Käyſer Leopold die augen zugethan, und alſo die ſeite der Käyſerlichen burg, nemlich der innere platz der burg, wo der Käyſer zu reſidiren pfleget, ledig worden, unſer Käyſer Joſeph ſolche nicht bezogen, ſondern in denen zimmern, wo

er zuvor als König reſidiret, und die auff den groſſen und vörderſten ſchloß-platz gieng, geblieben, bloß weil ſelbige in einer ſuite beſſer gelegen, und zu einrichtung der anti-cammern bequemer waren.

Was den Käyſerlichen hof-ſtaat anbelanget, ſo iſt es auch nöthig, von dieſem hier mehr nachricht zu geben. Man muß aber hierbey einen unterſcheid machen, nemlich was unſer Monarch vor eine hoffſtadt gehalten, als Römiſcher König, und wer ſeine miniſtri, als er Römiſcher Käyſer worden, geweſen, abſonderlich in den letzten jahren. Die erſte hoffſtadt, ſo unſerm Monarchen in ſeiner erſten jugend gegeben worden, wurde kurtz vor der Ungariſchen crönung eingerichtet. Denn ob er auch ſchon zuvor als Ertz-Hertzog ſeine bedienten hatte, ſo beſtunde doch dieſes aus gar wenigen perſonen, in etlichen Cammerherren, die ſchon in dem vorhergehenden benennet worden, und andern darunter ſtehenden bedienten. Als aber der Käyſer das groſſe werck vorhatte, ihn zum König in Ungarn krönen zu laſſen, ward ihm ein vollkommener hof gegeben, wovon die Cammerherren in der folgenden beſchreibung der Ungariſchen crönung ſollen benennet werden. Doch iſt hierbey zu mercken, daß dennoch kein Obriſter Cammerer und kein Obriſter-Stallmeiſter dabey zu finden, denn dieſe dienſte verrichtete der Obriſt-hoffmeiſter, der Fürſt von Salm, bis auff die zei-

K. Joſephs hof-ſtaat.

Hat in ſeiner erſten hoffſtadt keinen Obriſt-Cammerer und Stallmeiſter.

zeiten der erſten belägerung Landau. Hier ſetzte es deßwegen einige ſchwürigkeit, denn es war zwar der damahlige Graf, ietziger Fürſt von Trautſon, zum Obriſt-Cämmerer, und der Fürſt Dietrichſtein von Nickelsburg zum Obriſt-Stallmeiſter von dem Käyſer ernennet, alleine der Obriſthofmeiſter, der Fürſt von Salm, wolte nicht zugeben, daß ſie dieſe ämter anders als nur proviſorio modo verwalteten, damit er die einkünffte beyder ämter behalten könte, zumahlen da die Obriſt-Cammerherr-ſtelle abſonderlich wegen desjenigen, ſo ein ieder Cammerherr, wenn er zu dieſer function gelanget, geben muß, ſehr nützlich. Der Fürſt von Salm gründete ſich hierinnen auff ſeine prætenſion, ſo er machen kunte, denn es iſt bey dem hauß Oeſterreich gebräuchlich, daß man dem Obriſthofmeiſter eines Ertz-Hertzogs, welchen er erzogen, bey deſſen völligen formirung des ſtaats, entweder ein conſiderables ſtück einer landſchafft, oder aber eine groſſe ſumma geldes aus danckbarkeit, wegen groſſer gehabter mühe, erſtattet, worbey es denn auch an ſtandes-erhebung nicht mangeln darff. Dieſes letzte kunte nun dem Fürſten von Salm nicht geleiſtet werden, weil ſchon ſeine vorfahren die hohe Fürſtliche dignität erhalten, und alſo erfoderte es die nothwendigkeit, dem Fürſten, wegen ſeiner langen und treuen dienſte eine würckliche genugthuung zuleiſten. Da man nun dieſes in ländereyen

reyen zu thun voritzo nicht vermochte, ſuchte man, wie man etwa mit einer geld-ſumma die ſache abthun möchte. Dieſe kunte nun nicht geringe ſeyn, und verlangte der Fürſt fünff mahl hundert tauſend gulden, welchen vorſchuß vor dieſesmahl die cammer unmöglich auffbringen kunte. Wannenhero auch der Fürſt, als Obriſterhofmeiſter, bis zu würcklicher zahlung dieſes ihm ſchuldigen gratials, von dem bisherigen genuß ſeiner charge nicht abſtehen wolte. Hingegen wegerte ſich Trautſon und Dietrichſtein, dieſe hohen ämter zu übernehmen, dafern ſie ſolche nur ad interim proviſorio modo haben ſolten. Endlich gab der Käyſer Leopold durch ein ausgeſuchtes temperament dem Fürſten von Salm ſeine ſatisfaction, und dieſe beyde Miniſtri erhielten hernach beſagte ämter in völliger form und genuß. Es iſt aber zu mercken, daß unſer Käyſer als König niemahls einen Obriſthoffmarſchall gehabt, welches ſonſt die vierdte hof-charge an den Oeſterreichiſchen höfen iſt, ſondern es ward deſſen direction unter die andern ämter ausgetheilet, bis hernach bey völliger antretung der Käyſerlichen regierung alles in den ſtand geſetzet worden, wie es bey einem Käyſerlichen hof gebräuchlich. Damit alſo der leſer eine völlige erkänntniß von eines Römiſchen Königs hofſtadt habe, will ich ſolche, wie ſie ſich an. 1705 kurtz vor des Käyſers tode befunden, hieher ſetzen, zumahlen dieſes

Hat als König keinen Obriſthoffmarſchall.

ſes zu der erkänntniß und einrichtung des Wieneriſchen hofes gehöret. Hiernächſt ſollen auch die vornehmſten Miniſtri des Käyſerlichen hofes, wie ſolche bey dem tode des glorwürdigſten Käyſers Joſephi in ihren hohen functionen geſtanden, angeführet werden. Man wird dabey befinden, daß die ordnung der Cammerherren gantz unterſchieden, allein; es iſt zu wiſſen, daß der Käyſer die Cammerherren, ſo er zuvor als König gehabt, erſt durch neue promotiones zu Käyſerlichen Cammerherren ernennet, da denn theils ausgelaſſen, andere aber, ſo beym Käyſer Leopoldo in dieſer hohen verrichtung geſtanden, darzu gezogen werden.

Königes Joſephi Hoffſtadt.

Des Römiſchen Königes Hof-Stadt Anno 1705.

Obriſt-Hofmeiſter Stab:

Carl Otto Theodor, Fürſt von Salm, des Römiſchen Käyſers Geheimder und audienz-Rath, und des Römiſchen Königes Obriſthofmeiſter.

Obriſt-Küchenmeiſter:

Joſeph, Graf von Paar.

Unter-ſilber-cammerer:

Johann Ernſt von Hätzenberg.

Beicht-vater:

Engelbertus Biſchoff, S. J. SS. Theol. Doctor.

Hof-capläne:

Adam Caſtellain.
Frantz Trylfaurd.
Johann Ständkery.

Hof-Secretarius:

Peter von Rißwück.

Hof-

Hof-Pfennigmeiſter:

Frantz Xaveri Pretl.

Unter-Jägermeiſter:

Frantz Rumel. (Der Fürſt von Lamberg, ſo Obriſt-Jägermeiſter, wird hier deswegen nicht genennet, weil er zugleich Käyſers Leopoldi Obriſt-Jägermeiſter war.)

Hof-Contralor:

Wolff Martin Hiltl.

Contralor-Amtsſchreiber:

Daniel Zech.

Hof-Küchenſchreiber:

George Mardtl.

Kuchel-Inſpector:

Johann Peccarini.

Zehrgadner:

Frantz Gaun.

Sumeliter:

Adam Welſſer.

Sumeliter-Jung:

Paul Müllner.

Keller-ſchreiber:

Bartholome Seitz.

Silber-diener:

Andre Koller.

Zwey Silber-jungen.

Silber-waſcher:

Michael Sartori.

Ober-einkauffer:

Martin Frantz Cronabether.

Einkauffer-gehülff:

Ignatius Gäch.

Leonhardt Reithoffer.

Keller-diener:

George Pöttler.

Licht-Cammer-ſchreiber:

Jacob Edbauer.

Tape-

Tapezierer:

Peter Quatni.

Tafeldecker:

Matthias Flieger.
Peter Steinmetz.
Ruprecht Pernwallner.
Andre Schlögel.

Mund-becker:

Frantz Höffer.

Zuſchroder:

Melchior Gaug.

Mund-koch:

Conrad Nardten.

Meiſter-Köche:

Matthias Pratz.
Heinrich Dorffmeiſter.
Jacob Achendorffer.
Johann Gugug.
Martin Königscron.
Michael Lauth.
Lorentz Perchtoldt.
Johann Schawoll.
Balthaſar Schön.
Philipp Eberhardt.
Johann Rolling.
Andre Mayer.
Matthias Aſang.
Philipp Hariob.

Keſſelreiber:

Johann Horneyß.

Ingenieur:

Bernhard Fiſcher.

Pfleger im Schönenbrunn:

Wilhelm Dahmer.

Hof-gärtner im Schönenbrunn:

Georg Hötzel.

Zimmer-warter im Schönenbrunn:

Matthias Hanſelmann.

Thor-

Thorwärter allda:

Chriſtoph Jaun.

Obriſt=Cammerer=Stab.

Obriſt=Cämmerer:

Johann Leopold Donat ꝛc. Graf von Trautſohn, ꝛc. Ritter des güldenen Fließ, des Käyſers geheimder Conferenz-Rath.

Ordnung der Cammerherren:

Sigmund, Graf von Königsegg.
Joſeph, Graf Fugger.
Johann Joſeph, Graf Jörger.
Ernſt, Graf von Windiſchgrätz.
Joſeph, Graf von Paar.
Max, Freyherr von Flaſching.
Leopold, Graf von Roſenberg.
Anton, Graf von Würben.
Michael, Graf Eſterhaſy.
Niclas, Graf Jillihaſy.
Alexander, Graf Erdödi.
Johann, Graf Köri.
Niclas, Graf Palfi.
Frantz, Graf von Salm.
Caſimir, Graf von Keſſelſtadt.
Joſeph, Graf von Caſtelbarco.
Anton, Graf von Montfort.
Frantz, Graf von Blanckenheimb.
Würich, Graf von Dahun.
Ferdinand Gundacker, Graf von Dietrichſtein.
Frantz, Graf von Sereni.
Frantz Damian, Graf von Sternberg.
Wentzel, Graf Kinsky.
Jacob, Graf Lesle.
Leopold, Graf Lobkowitz.
Carl, Graf Sereni.
Frantz Adam, Fürſt von Schwartzenburg.
Michael Wentzel, Graf von Altheimb.
Leopold, Graf von Heberſtein.
Ferdinand, Graf Caraffa.

Sigmund,

Sigmund, Graf von Rothal.
Gotthard, Graf von Welß.
Anton, Graf von Schaffgotſch.
Maximilian, Graf von Kaunitz.
Gundacker Poppo, Graf von Dietrichſtein.
Carl, Graf von Mansfeld.
Frantz Anton, Graf von Traun.
Johann Wentzel, Graf von Gallas.
Dominicus, Graf von Oetting.
Marcheſe Camillo Vitelli.
Frantz, Graf Hoyas.
Joachim, Graf von Scherotin.
Philipp, Graf Sintzendorff.
Frantz, Graf von Trautſohn.
Anton, Graf von Proskau.
Seyfried Chriſtoph, Graf Breuner.
Johann Wentzel, Graf Wratislau.
Hieronymus, Graf Coloredo.
Johann Joſeph, Graf Zwirby.
Sidius Herbold, Graf Berleps.
Adrian, Graf Enckefort.
Peter, Graf Kekorzowitz.
Wentzel, Graf von Trautmansdorff.
Carl, Graf von Dietrichſtein.
Ferdinand, Graf von der Waal.
Frantz Chriſtoph, Graf Kettenhiller.
Anton, Graf von Dietrichſtein.
Frantz Anton, Graf von Weiſſenwolff.
Joſeph, Graf von Würben.
Joſeph, Graf von Trautmannsdorff.
Frantz Ferdinand, Graf Kinsky.
Adolph, Graf von Martinitz.
Ernſt Jacob, Graf von Zeyhl.
Joſeph, Graf von Colaldo.
Johann Carl, Graf von Noſtitz.
Ernſt, Graf Herberſtein.
Maximilian, Graf von Stahrenberg.
Johann Frantz, Graf Cauriani.

Johann, Graf Caraffa.
George Leopold, Graf Erdödi.
Johann Adam, Graf von Paar.
Johann, Graf von Hardeck.
Johann, Graf von Fünffkirchen.
Philipp Damian, Freyherr von Sickingen.
Max Joſeph, Graf von Schrottenbach.
Peter, Graf Zitſchy.
Frantz Carl Liebſtenski, Graf von Collowrath.
Raymond Marcheſe Montecuculi.
Joſeph, Fürſt von Lobkowitz.
Johann Adam, Graf von Lamberg.
Frantz Joſeph, Graf von, Waldſtein.
Marcheſe Pagani.
Graf von Lamberg.
Max Graf von Löwenſtein.
Johann Adam, Graf von Zaruba.
Frantz Erwein, Graf von Schönborn.
Seyfried, Graf von Gallemberg.
Romoldi, Graf von Thuen.
Max Sigmund, Graf von Trautmannsdorff.
Ferdinand, Graf von Hohenfeld.
Angelo Maria Cavag. Spinaldi Napolitano.
Carl Benedict, Graf von Lamberg.
Frantz Joſeph, Graf von Thuen.
Philipp Ludwig, Graf zu Leiningen-Weſterburg.
Gundacker, Graf von Altheimb.
Graf von Kollowrath.
Carl, Graf von Trautſohn.
Leopold, Graf Palffi.
Graf von Hatzfeld.
Auguſt, Graf von Sintzendorff.
Ferdinand, Graf von Windiſchgrätz.
Carl Capitau, Graf Bucoluoy.
Frantz Anton, Graf von Lichtenſtein.
Gondemar, Graf von Stahrenberg.
Graf von Trautmannsdorff.
Frantz Carl, Graf von Potting.

Graf

Graf von Getz.
Graf Souches.
Maſſimo, Graf von Urſenbeck.
Graf von Felßberg.
Graf von Rothal.
Carl Joſeph, Graf von Thierheim.
Carl, Graf von Keuffſtein.
Rudolph, Graf von Schönfeld.
Rudolph, Graf von Heyſter.
zuſammen hundert und funffzehen Cammerherren.

Cammer-Zahlmeiſter.

Joſeph Antoni Pilatix.

Cammer-Diener

Ernſt Lemberger.
Ferdinand Draghl.
Johann Chriſtoph Raſcher.
Joſeph Weiß.
Johann Baptiſt Hacque.
Rupert von Gehlen.
Johann Michael Jegrand.
Andre Kirchmaye.
Tſchedel.

Ober-Cammer-Fourier.

Ferdinand von Trippenbach.

Unter-Cammer-Fourier.

Riconi.

Paruquenmacher.

Johann Michael Legrand.

Leib-Barbier.

Niclas Collard.

Cammer-Muſici.

Daniel Frantz Thaleman, Componiſt.

Houboiſten.

Anton Beaufils.
Wentzel Leitter.
Johann Gabriel.
Carl Magard.
Xaveri Glatzel.

Joſeph

Joſeph Ignatz Lorber.

Cammer-Mahler.

Philipp Ferdinand de Hamilthon.

Cammer-Thürhütter.

Theobald Schödtel.
Sebaſtian Joſeph Paar.

Saal-Thürhütter.

Abraham Perzel.

Guardorobba.

Philipp Bußmeyer.
Johann Carl von Huard.

Guardorobba-Diener.

Johann Riedling.

Cammer-Heitzer.

Jacob Holfelder.

Capell-Diener.

Jacob Anton Franck

Capell-Jung.

Johann Jacob Wildbott.

Cammer-Trabant.

Wilhelm Tiſſen.
Joſeph Holfelder.

Cammer-Fourier-Träger.

Georg Pögner.
Lorentz Wencka.
Chriſtian Schlick.

Leib-Wäſcherin.

Suſanna Barbara Thammerin.

Obriſt-Stallmeiſter-Stab.

Obriſt-Stallmeiſter.

Leopold, Fürſt von Dietrichſtein, Ritter des güldnen vlies, des Käyſers geheimer Rath ꝛc.

Edel-Knaben-Hofmeiſter.

Johann Georg Sartori I. U. D.

Edel-Knaben-Præceptor.

Bernardus Maſella, I. U. C.

Königliche Edel-Knaben:

Joſeph, Graf von Straſoldo.

Aloyſi Marches Bagni.
Graf Ignati Trapp.
Ferdinand, Freyherr von Mallenthein.
Procopius Marches de Trazegnies.
Maximilian, Graf Dragon.
Marquart, Freyherr von der Beeck.
Ferdinand, Freyherr von Ugeſt.
Ludwig, Graf von Franckenberg
Ulrich Freyherr von Leiſſer.
Joſeph, Freyherr von Zaruba d'Harzan.
Maria Marches Vitelli.

Edel-Knaben Lauteniſt:

Andre Bohr.

Königlicher Fechtmeiſter:

Dominicus la Vigne.

Königl. Unter-Fechtmeiſter:

Andreas de Bruno.

Tantzmeiſter:

Claudi Appelshoffer.

Ingenieur:

Leander Anguiſola.

Sprachmeiſter:

Andre Duez.

Tafeldecker:

Matthias Schabauer.

Edel-Knaben-Diener:

Ignati Kerſchner.
Caſpar Bück.
Peter Mändl, Extra-Diener.

Futtermeiſter:

Joſeph Fridrich Wurtzer.

Futterſchreiber:

Johann Frantz Lukausky.

Sattelknecht:

Johann Adam Pummer.
Joſeph Stummer.
Conrad Hiller.

Wa-

Wagenmeiſter:

Gottfried Ulrich.

Senfftenmeiſter:

Johann Weiß.

Heumeiſter;

Welff Weiß.
Johann Michael Kaſtenmüllner.

Geſchirmeiſter.

Galler.
Beyer.

Büchſenſpanner:

Lorentz Bauer.

Ainſpannier:

Soraphin Hofmann.
Peter Duca.

Heerpaucker:

Matthias Heindl.

Trompeter:

Nicolas Jeſörcka.
Ignati Weglin.
Johann Gorſäck.
Paul Purchmeiſter.
Bartholome Dinckel.
Gotthard Blemersberger.
Martin Dominick.
Frantz Durovsky.

Stiefelwiſcher:

Johann Georg Käyſer.

Leib-Laquayen:

Fridrich Graf.
Simon Kollmann.
Ferdinand Brosky.
Paul Urban.
Johann Georg Fiſcher.
Thomas Wimber.
Johann Kollmann.
Johann Georg Krafft.
Johann Georg Friedl.

Sebaſtian Lämbel.
Andre Schrebacher.
Peter Göger.

Seſſeltrager:

Frantz Myllauer.
Matthias Gerſchitz.
Erhard Gwißig.
Nicolas Brandt.
Gioan Baptiſta Fagioni.
Guiſeppe Banchier.
Franceſco Fagioni.
Caſpar Roſchmann.

Lauffer:

Bartholomæo Capineti.
Gio Battiſta Bolla.
Paul Schiecker.
Andrea Bontelo.
Franceſco Tomaſini.
Joſeph Fuſſy.

Handwercks-Meiſter;

Zeltſchneider, Johann Freywillig.
Klepperſchmiedt, Stephan Kopffer.
Schmidtmeiſter und Roß-Artzt / Elias Steig.
Sattlermeiſter, Georg Freyſinger.
Riemermeiſter, Wentzel Weberſing.
Wagnermeiſter, Johann Lieber.

Arcieren-Stab.

Arcieren-Hauptmann:

Maximilian Guidobald, Graf von Martinitz ꝛc.

Arcieren Ober-Fourier:

Ludwig von Dellemon.
5 Arcieren Rottmeiſter.
45 Arcieri.
Arcieren Barbierer Jacob Wurian.
4 Arcieren Trompeter.
Arcieren Schmidt, Erhard Rumpler.
Arcieren Wachtknecht, Wentzel Roſe.

Tra-

Trabanten-Stab:

Trabanten-Hauptmann:

Florentin Wild und Rheingraf, ꝛc.

Ober-Fourier:

Johann Georg Müller.

5 Trabanten Rottmeiſter.

45 Trabanten.

Trommelſchläger, Ferdinand Gabriel.

Pfeiffer, Magnus Doner.

Wachtknecht, Christoph Frantz.

1 Wachtjunge.

Man kan ſich leicht einbilden, daß es nach dem tode Käyſers Leopoldi, eine groſſe veränderung in dem Käyſerlichen Miniſterio wird geſetzet haben, angeſehen, in Wien der gebrauch, daß ſo bald der Käyſer die augen zuthut, aller Miniſter dienſte auf einmahl aufhören, und iſt keiner mehr ein Käyſerlicher würcklicher diener zu nennen, als welcher von dem neuen Käyſer wiederum darzu erkieſet worden. Der eintzige Reichs-Vice-Cantzler bleibt in ſeiner verrichtung, weil er nicht von dem Käyſer, ſondern von Chur-Mayntz ſeine dependenz hat; doch was ſeine geheime raths-ſtelle anbelanget, in deſſen anſehen er alleine den Käyſer vor ſeinen Herrn zu halten hat, ſo höret auch dieſe bey ihm, als bey andern geheimen Räthen auf, und muß er gewärtig ſeyn, ob ihn der folgende Käyſer zu ſeinem geheimen Rath machen will oder nicht. Was es in dem Miniſterio nach Käyſers Leopoldi tod vor eine veränderung geben, wird in dem andern theil dieſer geſchicht, wo dieſes, was ſich zeit Käyſerli-

Mit dem tode des Käyſers hören alle ämter auff.

ohne der Reichs-Vice-Cantzler.

cher regierung zugetragen, verfaſſet, angemer⸗cket werden. Allhier habe ich nur diejenige vor⸗nehmſten Miniſter mit beyfügen wollen, wel⸗che in dem tode unſers ſiegreichen Käyſers in deſſen dienſten geſtanden.

Käyſerliche Hof⸗Aemter:

Käyſers Joſephi vornehmſte Miniſter in dem letzten jahre ſeiner regierung.

Obriſter⸗Hofmeiſter Leopoldus Donatus Trautſon, Graf von Falckenſtein.

Obriſter⸗Cämmerer, Carolus Erneſtus, Graf von Waldſtein.

(Was die liſta der ſämtlichen Käyſerlichen Cammerherren, wie ſelbige von dem Käyſer in verſchiedenen promotionen ernennet worden, anbelangt, ſo ſoll ſelbige zuletzt, damit hier die ordnung nicht unterbrochen wird, ohne präjuditz des ranges mit angehänget werden.)

Obriſter⸗Stallmeiſter, Leopoldus Matthias, Landgraf von Leuchtenberg, welcher den 10 Mart. 1711 geſtorben iſt. An ſeine ſtelle kam Adamus Franciſcus Carolus, Fürſt von Schwartzenberg, ein Herr von 31 jahren.

Obriſter⸗Hofmarſchall, Maximilianus Guidobaldus, Graf von Martinitz.

Hartſchier⸗Hauptmann, Franciſcus Wilhelmus, Graf von Salm und Reifferſcheid.

Trabanten⸗Hauptmann, Gundacker Poppo, Graf von Dietrichſtein.

Obriſter Küchenmeiſter, Georg. Adam. Gr. Wolckra.

Oberſter Silber⸗Cämmerer, Iohannes Carolus, Graf von Noſtitz.

Obriſter Stäbl. Meiſter, Iohannes Erneſtus, Freyherr von Hatzenberg.

Obriſter Director der muſic, Marquis Scipio Publicola di Santa Croce, iſt nach dieſem abgegangen.

Der regierenden Käyſerin Obriſter⸗Hofmeiſter, Ioſephus Ignatius, Graf von Paar.

Der verwittibten Käyſerin Obriſter⸗Hofmeiſter, Caro-

Carolus Maximilianus, Graf von Thurn und Valſaßina.

Ritter des güldenen Vlieſſes:

Paulus Eſterhaſi, Fürſt von Galanta, Palatinus in Ungarn.

Henricus Franciſcus, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt von Mansfeld und Fondi.

Eugenius Franciſcus, Printz von Savoyen und Piemont.

Cæſar Michael Angelus Duca del Vaſto, Spaniſcher Botſchaffter.

Franciſcus Ioſephus, Graf von Lamberg, Landes-Hauptmann in Ober Oeſterreich.

Iohannes Adamus, Fürſt von Lichtenſtein.

Otto Emricus, Graf von Abensberg und Traun, Unter Oeſterreichiſcher Land-Marſchall.

Philippus Sigismundus, Graf von Dietrichſtein.

Carolus Philippus, Pfaltz-Grafe am Rhein, zu Neuburg.

Aloyſius Thomas Raymundus, Graf von Harrach.

Iohannes Sigfridus, Fürſt zu Eggenberg.

Georgius Adamus Ignatius, Graf zu Martinitz.

Ferdinandus Auguſtus Leopoldus, Fürſt Lobkowitz.

Iohannes Leopoldus, Fürſt von Trautſon, Graf von Falckenſtein, Käyſerlicher Obriſter-Hofmeiſter.

Carolus Erneſtus, Graf von Waldſtein, Käyſerlicher Obriſter-Cämmerer.

Erneſtus Fridericus, Graf von Windiſch-Grätz.

Leopoldus Matthias, Landgraf von Leuchtenberg, Fürſt von Lamberg, Käyſerlicher Obriſter-Stallmeiſter, welcher, wie ſchon gemeldet, am 10 Mart. 1711 geſtorben iſt.

Præſidenten in hohen Raths-Collegiis.

Im geheimen Rathe præſidiret an des Käyſers ſtelle der Käyſerliche Obriſt-Hofmeiſter Grafe Trautſon.

Im Reichs-Hofrath iſt die Präſidenten ſtelle noch vacant; es vertritt aber dieſelbe der Vice-Præſidente

dente Carl Ludwig Graf von Sintzendorff.

In der Reichs-Cantzley der Reichs Vice-Cantzler, Franciſcus Carolus, Graf von Schönborn.

In der geheimen Hof-Cantzley ſind die zwey Obriſten-Hof-Cantzler, Iohannes Fridericus, Freyherr von Seylern, und Philippus Ludovicus, Graf von Sintzendorff.

Im Böhmiſchen Hof-und Cantzley-Rathe iſt zwar Graf Wenceslaus Nortbertus Octavianus Kinsky, Obriſter-Cantzler; weil er aber abweſend iſt, ſo præſidiret der Käyſerliche Staats-Miniſter, Iohannes Wenceslaus Graf Wratislaw von Mitrowitz.

Im Hungariſchen Hof- und Cantzley-Rathe, Graf Nicolaus Illieshazy, Hungariſcher Hof-Cantzler.

In der Nieder-Oeſterreichiſchen Regierung, Ferdinandus Carolus, Graf von Weltz, Stadthalter der Nieder-Oeſterreichiſchen lande.

Im Hof-Kriegs-Rathe, Eugenius Franciſcus, Printz von Savoyen, und in deſſen abweſenheit Leopoldus, Graf von Herberſtein, als Vice-Præſident.

Im Hof-Cammer-Rathe, Gundaccarus Thomas, Graf von Stahrenberg.

Liſta aller würcklichen Reichs-Hof-Räthe.

Die Reichs-Hofraths-Præſidenten-ſtelle iſt, wie ſchon geſagt, unerſetzt.

Vice-Præſident iſt unterdeſſen Herr Carl Ludwig, Graf von Sintzendorff.

Grafen und Herren:

Chriſtophorus Henricus, Graf von Gehlen.

Fridericus Caſimir, Freyherr von Keſſelſtadt, abweſende.

Ioſephus Scipio, Graf von Caſtelbarco, abweſende, iſt Käyſerlicher gevollmächtigter Miniſter am Savoyiſchen hofe.

Gotthard Helefried, Graf und Herr von Wetz, abweſende,

weſende, iſt Käyſerlicher Plenipotentiarius im Für-
ſtenthum Lüttich.

Dominicus Ioſephus, Graf von Oettingen, ein ſohn des
letzt verſtorbenen Präſidentens.

Petrus Philippus Ioſephus, Graf von Berlipſch.

Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand, iſt evange-
liſcher religion.

Maximilianus Vlricus, Graf von Kaunitz, des letzt ver-
ſtorbenen Reichs-Vice-Cantzlers ſohn.

Fridericus Carolus, Freyherr von Danckelmann, re-
formirter religion.

Erneſtus Iacobus, Graf Truchſes von Zeyl, abweſende.

Iohannes Carolus Philippus Ignatius, Freyherr von
Täſtungen, abweſende in Oßnabrück.

Iohannes Adolphus, Graf von Metſch.

Chriſtophorus Iohannes, Graf von Stein, evangeli-
ſcher religion.

Iohannes Wenceslaus, Graf von Gallaſch, abweſende
als Käyſerlicher geſandter in Groß-Britannien.

Iohannes Carolus Chriſtophorus, Graff von Noſtitz
und Reineck.

Chriſtophorus Erneſtus, Graf von Fuchs.

Johannes Adamus, Graf von Queſtenberg.

Iohannes Adamus, Graf von Paar, des Käyſerlichen
Obriſt-Poſtmeiſters ſohn.

Ferdinandus, Graf von Wieſer.

Ludovicus Sigismundus, Graf von Wolffsthal.

Henricus Heubel, Frey-Herr Edler-Herr von und zu
Dieffenau.

Michael Achatius von Kirchner, Freyherr.

Nicolaus Chriſtoph. Freyherr von Lyncker, evangeliſch.

Iohannes Horatius Bartholotti, Freyherr von Bar-
thenfeld.

Gundaccarus, Graf von Dietrichſtein.

Ritter und Gelehrte:

Caſpar Florentius von Conſpruch, iſt auch Käyſerlicher
geheimder Referendarius.

Iohannes Georgius von Schellerer.

Carolus Paulus Zimmermann, abweſende zu Wetzlar.
Georgius Ioſephus von Keller.
Antonius von Hartig.
Iohann Auguſtinus von May.

Geſandten vom Käyſerlichen Hofe:

Zum Auditore di Ruota zu Rom iſt Michael Fridericus, Graf von Althann, Canonicus zu Praga, Breßlau und Olmütz ernennet.

In Groß-Britannien, Iohannes Wenceslaus, Graf von Gallaſch, als Geſandter, und Iohannes Philippus Hoffmann, als Reſident.

In Dännemarck, Henning Detlev von Hanſes, Reſident.

Bey den General-Staaten iſt der Graf von Goes, und der Graf Phil. Ludov. von Sintzendorff, als gevollmächtigter Miniſter, und Arnoldus, Freyherr von Heems, Reſidente.

Zu Genua, Carolus Barthol. Molinari, als Reſident.

Zu Hamburg, Maximil. Henr. von Kurtzrock, Freyherr, als Reſident.

Zu Lüttich, Gotthard-Helfried, Graf von Weltz, gevollmächtigter Miniſter.

Zu Moſcau, der General Henr. Wilhelmus, Graf von Welczeck, als extraordinar-Geſandter; und Otto von Pleyer, als Reſident.

Bey der Ottomanniſchen Pforte, Michael von Talmann, als Reſident.

In Pohlen, Franciſcus, Freyherr von Tiepolt.

In Portugall, Ferdinandus, Graf von Kühenburg, erwehlter Ertz-Biſchoff zu Praga.

Am Nieder-Rhein, Hugo Franciſcus, Graf von Königseck, Plenipotentiarius.

Zu Rom, Hercules Ioſephus Turrinetti, Marquis de Prie, als Plenipotentiarius.

Im Nieder-Sächſiſchen Crayße, Damianus Hugo, Graf von Schönborn.

In Savoyen, Franciſcus Wilhelmus, Graf von Neſſelroth, Biſchoff zu Fünffkirchen, als gevollmächtigter

tigter Miniſter; und Ioſephus Scipio, Graf von Caſtelbarco, als Extraordinair-Envoyé.

Im Schwäbiſchen Crayße, Frobenius Ferdinandus, Graf von Fürſtenberg.

In Schweden iſt itzo niemand; der letzte war Franciſcus Ludoviens, Graf von Zinzendorff, ſo hernach zur execution der Alt-Rannſtädtiſchen convention gezogen worden.

In der Schweitz, Frantz Ehrenreich, Graf von Trautmansdorff; und Ægidius, Freyherr von Greuth, bey den Graubündern.

In Spanien, Franciſcus Duca di Moles.

In Venedig, Fürſt Hercolani.

In Welſchland, Iohannes Baptiſta, Graf von Caſtelbarco, gevollmächtigter Käyſerlicher Commiſſarius.

Geſandten an dem Käyſerlichen Hof:

Von Rom, Don Hannibal Albani, Päbſtlicher Nepote. Der ordentliche Nuntius iſt Iulius Piazza, Ertz-Biſchoff von Nazareth. Der General-Auditeur von der Nunciatur iſt Marcus Antonius, Abbas Santinus.

Von Braunſchweig-Hanover, Daniel von Huldenberg.

Von Braunſchweig-Wolffenbüttel, Rudolphus Chriſtianus, Freyherr von Imhoff.

Von Britannien, Franciſcus Palmes, General; Nach dieſem iſt der Graf von Peterborough darzu kommen.

Von Dännemarck, war der Graf von Vehlo abgeſchickt.

Von Florentz der Marquis Neri Guadagni.

Von Genua, der Marquis Conſtans Balbi.

Von Guaſtalla der Graf Franciſco Torreſini.

Von den Hanſee-Städten, Joh. Henr. von Schütz.

Von Heſſen-Darmſtadt, Joachim von Brawe.

Von Holland, Jacob Joh. Hamel Bruxininx, als Envoyé extraordinaire.

Von Holſtein-Gottorff, Henricus, Graf von Reventlau.

Von

Von Lothringen, Carolus, Graf von Sarmoiſes, als Extraordinair-Envoyé.

Von Mecklenburg-Schwerin, Johann Dietrich, Freyherr von Eychholtz.

Von Modena, Carolus Antonius, Graf Gianni, als Extraordinair-Geſandter.

Von Moſcau, Joh. Chriſtoph Freyherr von Urbig, als Plenipotentiarius.

Von Nürnberg, Chriſtoph. Henrich Hochmann von Hochenau.

Von Parma, Carolus, Graf von Angniſcola.

Von Polen, Auguſt. Chriſtoph Graf von Wackerbart, als Envoyé Extraordinaire; und Wolff Heinrich Vesnich, als Reſident.

Von Portugall, Bartholomæus Tinti, als Reſident.

Von Preuſſen, Erneſtus, Graf von Metternich, kam aus der Schweitz; Fridericus Henricus, Freyherr von Bartholdi, als Reſident.

Von Schweden, Johann Carl Störnhöck, Legations-Secretarius; der Baron von Strahlenheim, ſo bishero in Breßlau geweſen, hat ſich im Sept. bey dem Käyſer beurlaubet, und iſt nach ſeinem Gouvernement in das hertzogthum Zweybrücken gegangen.

Von Spanien, Michael Angelus Davalos, Marcheſe zu Peſcara und Vaſto, des heiligen Römiſchen Reichs Fürſt und ernannter Botſchaffter, hat aber noch keine öffentliche function verrichtet. Unterdeſſen iſt Ioh. Franciſcus Degen Reſident vom König Carolo III.

Vom Türckiſchen Hofe, ward nur im namen des Groß-Veziers an den Käyſerl. Kriegs-Præſidenten, den Printzen Eugenium von Savoyen, ein Aga zur verſicherung des friedens geſchickt, deſſen name und qualität alſo exprimiret wurde: Cefulah Aga, Capichi Paſcia.

Von Venedig, Lorenzo Tiepoli, welcher nach Rom gieng, an ſeine ſtelle ward Vittor Zani erwartet.

Ordnung der Käyſerlichen Cammerherren, welche der verſtorbene Käyſer Joſeph ſelbſt zeit ſeiner regierung in folgenden promotionen eingetheilet.

I.

Der Obriſte-Cämmerer iſt ſchon bey den Käyſerlichen hof-ämtern benennet worden; es hat aber der Käyſer zeit ſeiner regierung deren zwey gehabt, nemlich den Fürſten von Trautſon, und als dieſer zum Obriſt-Hofmeiſter ernennet worden, den Grafen von Waldſtein.

Johann Joſeph, Graf von Jörger.
Maximilian, Graf von Fläſchnig.
Leopold, Graf von Roſenberg.
Anton, Graf von Würmb.
Fürſt Hartmann von Lichtenſtein.
Michael, Graf von Eſterhaſi.
Johann, Graf von Kerri.
Graf von Jngelsheim.
Caſimir, Graf von Keſſelſtatt.
Joſeph, Graf von Caſtelbarco.
Antoni, Graf von Montforth.
Frantz, Graf von Blanckenheim.
Ferdinand Gundacker, Graf von Dietrichſtein.
Frantz Damian, Graf von Sternberg.
Wentzl, Graf von Kinßky.
Jacob, Graf von Leſſel.
Carl, Graf von Serenni.
Wentzel, Graf von Althan.
Ferdinand, Graf von Caraffa.
Sigmund, Graf von Rothal.
Gotthardt, Graf von Weltz.
Antoni, Graf vnn Schafgotſch.
Max, Graf von Kaunitz.
Popo Sigmund, Graf von Dietrichſtein.
Carl, Graf von Mannsfeldt.

II.

Frantz, Graf von Thraun.
Johann Wentzel, Graf von Gällåſch.
Dominicus, Graf von Oettingen.
Wentzel, Graf von Herberſtein.
Johann Joachim, Graf zu Zerottin.
Frantz, Graf von Trautſohn.
Antoni, Graf von Proßkau.
Seyfried, Graf von Breuner.
Hieronymus, Graf von Colloredo.
Johann Joſeph, Graf von Schirby.
Sigmund, Graf von Perleps.
Adrian, Graf von Emkenfort.
Rudolph, Graf von Liſſau.
Peter, Graf von Covorſchowitz.
Wentzel, Graf von Trautmannsdorff.
Carl, Graf von Dietrichſtein.
Ferdinand, Graf von der Wahl.
Otto Heinrich, Graf von Hohenfeldt.
Frantz Chriſtoph, Graf von Kevenhiller.
Anton, Graf von Dietrichſtein.
Carl Ernſt, Graf von Rappach.
Anton, Graf von Weiſſenwolff.
Otto Carl, Graf von Hohenfeldt.
Joſeph, Graf von Würmb.
Joſeph, Graf von Trautmannsdorff

III.

Sigmund, Graf von Wagenſperg.
Frantz, Graf von Kinsky.
Ferdinand, Graf von Mollard.
Adolph, Graf von Martinitz.
Georg, Graf von Wratislau.
Ernſt Jacob, Graf von Zeill.
Johann Max, Graf von Kienburg.
Philipp Ernſt, Graf von Hohenlau.
Frantz Anton, Graf von Santellix.
Johann Carl, Graf von Noſtitz.
Chriſtoph Wilhelm, Graf von Thürnheim.

Ernſt

Ernſt, Graf von Hermerſtein.
Chriſtoph, Graf von Volckerer.
Max, Graf von Stahrenberg.
Wentzel, Graf von Gutenſtein.
Frantz, Graf von Cavriani.
Chriſtoph Heinrich, Graf von Gahlen.
Johann, Graf von Caraffa.
Frantz Sigmund, Graf von Lamberg.
Georg, Graf von Ardetti.
Frantz, Graf von Radaſty.
Hanß Adam, Graf von Paar.
Frantz, Graf von Budiani.
Julius, Graf von Hardeckh.
Jacob Joſeph, Marquis Coſanni.
Ludwig, Graf von Zinſendorff.
Damian, Freyherr von Sycking.
Ludwig, Graf von Hoyoß.

IV.

Max, Graf von Schrovenbach.
Frantz Sebaſtian, Graf von Thürheim.
Peter, Graf von Sytschy.
Frantz Antoni, Graf von Landiery.
Frantz Carl, Graf von Collowrath.
Antoni Ehrenreich, Freyherr von Beſchowitz.
Reymund, Marquis Montecuculi.
Scipio, Marquis Bagni.
Max, Graf von Marzin.
Frantz Reymund, Graf von Weltz.
Joſeph, Fürſt von Lobkowitz.
Frantz Bernhardt, Graf von Wirſimieck.
Ludwig Lauerus, Graf von Ladron.
Frantz, Graf van Trapp.
Frantz Joſeph, Graf von Waldſtein.
Max, Graf von Lengheim.
Hannibal, Marquis de Bagni.
Georg Sigmund, Graf von Thürheim.
Carl Joſeph, Graf von Lamberg.
Ehrenreich, Graf von Sprintzenſtein.

Frantz

Frantz Antoni, Graf von Königsegg.
Hannibal Marquis Viſconti.
Hanß Adam, Graf von Sarruba.
Philipp Seyfried, Graf von Dietrichſtein.

V.

Frantz Ehrenreich, Graf von Schönborn.
Friedrich, Graf von Gallenberg.
Romedi, Graf von Thun.
Max, Graf von Trautmannsdorff.
Ferdinand, Graf von Hohenfeldt.
Joachim, Graf von Harrach.
Angelo Maria, Graf von Crimaldo.
Carl, Graf von Wellſperg.
Carl Benedict, Graf von Lamberg.
Frantz Joſeph, Graf von Thun.
Gundacker, Graf von Althan.
Leopold, Graf von Collowrath.
Carl, Graf von Trautſon.
Leopold, Graf von Palfy.
Ferdinand, Graf von Althan.
Frantz, Graf von Heytzenfeldt.
Carl Cajetan, Graf von Buquoy.
Frantz Antoni, Graf von Liechtenſtein.
Gundemeyr, Graf von Stahrenberg.
Frantz Antoni, Graf von Trautmannsdorff.
Carl, Graf von Pötting.
Johann Max, Graf von Gotz.
Carl, Graf von Souches.
Mapini, Graf von Urſchenbeck.
Frantz Carl, Graf von Wratislau.
Johann Carl, Graf von Kueffſtein.
Ludwig, Graf von Kowentzel.
Silvio, Graf von Montecuculi.
Joſeph, Graf von Harrach.
Frantz, Graf von Prandeiß.

VI.

Frantz Leopold, Graf von Sternberg.

Marcus

Marcus, Graf von Zober.
Felix, Graf von Mollar.
Johann Georg, Graf von Hauben.
Frantz, Graf von Jörger.
Heinrich Reichard, Graf von Thaun.
Fürſt Pio.
Joſeph, Graf von Königſegg.
Johann Joſeph, Graf von Wallenſtein.
Ernſt Leopold, Graf von Salm.
Rudolph, Graf von Heiſter.
Ludwig, Graf von Kevenhüller.
Thomas, Graf von Nadasdi.
Balthaſar, Graf von Budiani.
Carl Ludwig, Graf von Rogendorff.
Wolff, Graf von Roſenberg.
Georg Olmer, Graf von Wallis.
Nicolas, Graf von Saint Iulien.
Hannibal, Graf von Wagenſperg.
Leopold, Graf von Windiſchgrätz.
Leopold, Graf von Rothal.
Joſeph Carl, Graf vou Halleweil.
Graf von Stirheim.
Joſeph, Graf von Schonfeld.
Anton, Graf von Serau.
Johann, Baron Zabelizky.
Anton, Graf von Sereni.
Gottfried, Graf von Lutzau.
Joſeph, Graf von Rothal.

VII.

Wentzel, Graf von Läſchänsky.
Jacob, Graf von hohen Embß.
Bernhard, Graf von der Nath.
Johann, Graf von Traskowitz.
Antoni, Graf von Stratmann.
Frantz, Graf von Pecorri.
Seyfried, Graf von Collonitz.
Anton, Graf von Thurn.
Norbert, Graf von Würmb.

Frantz, Baron von Pottmann.
Johann Albrecht, Graf von Sanct Julian.
Johann Paul, Graf Bucellini.
Peter Ernſt, Graf von Mollar.
Baron Taxis.
Conrad, Graf von Starnberg.
Max, Graf von Herberſtein.
Graf von Nimbſch.
Julius, Graf von Hamilton.
Antonio Turinetti Marquis de Pancalieri.
Sigmund, Graf von Ringsmaul.
Sigmund Albrecht, Graf Seintzheim.
Johann Jacob, Baron von Kriechheum
Georg von Paſperg.
Johann Adolph, Freyherr von Wolff, genannt Metterich von der Gracht.
Stephan/ Graf von Kinsky.

VIII.

Frantz Carl, Graf von Wraflslau.
Carl Friedrich, Graf von Herberſtein.
Frantz Carl, Baron von Boticlinsky.
Frantz, Graf von Präſchmann.
Antoni Bertram, Baron von Wachtendonck.
Ferdinand, Graf von Sickingen.
Pierri Marcheſe Visconti.
Leopold, Graf von Rechberg.
Otto Wentzel, Graf von Noſtitz.
Frantz Carl, Graf von Käſchni.
Scipio de Sainte Croix.
Burcard Philipp, Graf von Freytag.
Ferdinand, Baron von Köſſel.
Marquard, Baron von Ulm.
Ludwig, Graf von Wolffsthal.
Carl de Moles.
Carl Friedrich Baron Nimbſch.
Frantz, Graf von Poztazky.
Antoni, Graf von Wallenſtein.
Frantz Antoni, Graf von Lamberg.

Frantz

Frantz Ferdinand, Graf von Sprintzenſtein.
Carl, Graf von Collonna.
Heinrich, Graf von Thaun.
Johann Andreas, Graf von Lengheim.
Marquis Bon Govanni.
Gottlieb, Graf von Rabutin.
Georg Wilhelm, Freyherr vnn Wildſeck.
Carl, Graf von Landbery.

IX.

Wentzel Albrecht, Graf von Würmb.
Max Albrecht, Graf von Zinſendorff.
Johann Joſeph, Graf von Steinpreiß.
Sigmund, Graf von Bathyani.
Frantz Nicolas, Graf von Thurn und Taxis.
Johann Bernard, Graf von Königel.
Frantz Adam, Graf von Brandiß.
Johann Friedrich, Graf von Serau.
Joſeph Paul Marquis Voubon.
Niclas Marquis di Pallavicini.
Hanß Leopold, Graf von Kueffſtein.
Leopold, Graf von Wallenſtein.
Johann Ernſt, Graf von Schafgotſch.
Erdmann, Graf von Proskau.
Johann Chriſtoph, Baron von Oed.
Georg Friedrich, Graf von Spaur.
Johann Antoni, Graf von Fugger
Joſeph, Graf Eſterhaſi.
Anſelmus, Graf von Schönborn.
Frantz, Graf Eſterhaſi.
Max Ehrgott, Graf von Kueffſtein.
Hanß Adam, Graf von Queſtenberg.
Carl, Graf von Königſegg.
Johann Adolph, Graf von Mötſch.
Michael Hermann, Graf von Althan.
Carl, Graf von Oetting.
Johann Friedrich, Graf von Windiſchgrätz.

X.

Frantz, Graf Clary von Altringen.

Baron von Kollowrath.
Carl Max, Graf von Bozdazky.
Johann Conrad, Graf von Hardeck.
Sigmund, Graf von Thurn.
Johann Baron Szukolini.
Stanislaus, Graf Dragozi.
Johann, Baron Bratti.
Frantz Adam, Graf von Trautmannsdorff.
Wilhelm, Graf von Stratmann.
Frantz Ludwig, Graf von Sallenburg.
Chriſtoph Ernſt, Graf von Fuchs von Bimbach und (Dornheim.
Don Alberto, Graf von Stampa.
Johann Baptiſt, Graf von Neydhart.
Damian Hugo, Graf von Schönborn.
Ernſt Leopold, Graf von Mollar.
Antoni Reinbold, Graf von Collaldo.
Otto, Graf Stahrenberg.
Chriſtian Friedrich, Graf von Eck.
Carl Colonna, Graf zu Felß.
Frantz Antoni, Graf von Sunau.
Wolff Georg, Graf von Aurſperg.
Frantz Georg Engel, Freyherr von Wageran.
Johann Norbert, Graf von Collowrath.
Frantz Ludwig, Freyherr von Zollheim.
Frantz Carl, Graf von Trapp.
Chriſtoph Leopold, Graf von Schallnberg.

XI.

Frantz Marquard, Baron von Falckenſtein.
Frantz Helfried, Graf von Woratzitſchky.
Carl Joſeph, Graf von Opperſtorff.
Antoni Sigmund, Graf von Altimis.
Johann Antoni, Graf von Wratislau.
Ferdinand und Ludwig Truckſäß, Graf von Wolffack.
Johann Wilhelm, Graf von Wurmbrand.
Heinrich, Graf von Neuentklau.
Marquis Talenti di S. Fiorenzo.
Adelmo Antonio, Graf Bedazi.
Johann Wilhelm, Graf von Hauttois.

Carl

Carl, Graf von Zierodin.
Leopold, Graf von Colonna.
Wentzl Joſeph, Graf von Wallenſtein.
Frantz, Graf von Wallis.
Sigmund Antoni, Graf von Blaquey.
Adam, Graf von Lakhansky.
Ferdinand Marquard, Graf von Harrach.
Johann Philipp, Freyherr von Spindler.
Graf von Wemblberg.
Joſeph, Graf von Wellſperg.
Carl Joſeph, Freyherr von Firmian.
Joſeph Friedrich, Graf von Steinpeiß.
Ernſt Auguſtin, Graf von Falckenhan.

XII.

Max Joſeph, Graf von Kienburg.
Johann Joſeph, Graf von Breuner.
Frantz Seyfried, Graf von Thurn.
Johann Philipp, Graf von Lamberg.
Otto Hartmann, Graf von Hohenfeld.
Frantz Marcheſe Landi.
Johannes, Graf Palfy.
Albrecht, Graf von Heiſter.
Carl Adam, Graf von Saurau.
Johann Wilhelm, Graf von Schliben.
Juſt Wilhelm, Graf von Almeslo.
Hannibal Leopold, Graf von Enckenfort.
Ferdinand Ignatus, Freyherr von Unverzagt.
Leopold, Graf von Wieſchneck.
Johann Rudolph, Graf von Opperſtorff.
Frantz Rudolph, Freyherr von Welzeck.
Wentzl, Freyherr und Mitrahosky.
Frantz Carl, Graf von Reiſing.
Antoni Aegidi, Freyherr Tollet.
Johann Carl, Graf von Eck.
Joſeph, Graf Eſterhaſi.
Peter Heinrich, Graf Prampio.
Graf Oetting.
Carl Rupert, Graf von Zeill.

Joſeph, Graf Moſcovi.
Johann Chriſtoph, Freyherr von Pöhlen.

XIII.

Frantz Friedrich von Trautmannsdorff.
Carl Joſeph, Graf von Montreſchitz.
Max, Graf von Wratislau.
Leopold, Graf von Sanct Julian.
Heinrich Julius, Freyherr von Gilleiß.
Carl, Herr von Scherffenberg.
Frantz Leopold, Freyherr von Stadl.
Ferdinand, Graf von Noſtitz.
Heinrich, Herr von Stubenberg.
Joſeph, Graf Serenni.
Wentzel, Graf Purgſtall.
Carl Joſeph Erdmann, Graf von Henckl.
Wentzl, Graf von Lodron.
Ernſt Jaroslau, Graf Schütz.
Rudolph Chriſtoph, Graf von Witten.
Wilhelm, Graf von Colowrath.
Johann Rudolph, Graf von Brandelinsky.
Leopold, Graf von Königel.
Rudolph Chriſtian, Freyherr von Imhof.
Bartholomeus Marcheſe Capati.
Frantz Carl, Graf von Inzaghi.
Michael Ehrnreich, Graf von Althan.
Ferdinand, Graf von Lamberg.
Maximilian, Frantz Joſeph, Graf von Tättenbach.
Marquis de Paſſa l' aqua.

XIV.

Wentzl Walkaum, Freyherr von Adler.
Johann Antoni, Graf von Iſterle.
Johann Carl, Freyherr von Tharoule.
Georg Chriſtoph, Graf von Proskau.
Frantz, Graf von Starnberg.
Chriſtoph Otto, Graf von Vöhlen.
Leopold, Graf von Hamilton.
Johann Carl, Graf von Breuner.
Johann Heinrich, Graf von der Nath.

Jo-

Johann Chriſtoph, Graf von Kienburg.
Frantz Leopold, Graf von Collowrath.
Carl, Graf von Wolckenſtein.
Hermann Carl, Freyherr Ogyloy.
Johann Baptiſt, Graf von Palfy.
Leopold, Graf von Serenni.
Johann Joſeph, Graf von Käſchin.
Frantz Antoni, Graf von Hoditz.
Chriſtoph Frantz, Freyherr von Glaubitz.
Hyeronimus von Erlach.
Max Maria Erbdruckſaß, Graf von Wolffegg.
Adam Chriſtoph, Graf von Trautmannsdorff.
Gottlieb Wentzel, Graf von Czabaliszky.
Ferdinand, Graf von Collowrath.
Joſeph, Graf Marzin.
Carl Friedrich, Graf von Pisnitz.
Martin Michna, Freyherr von Weitzenau.
Johann, Herr von Stubenberg.
Georg Wilhelm, Graf von Gällern.
Johann Joſeph, Graf von Wurmbrand.
Guſtave, Graf von Opperſtorff.
Frantz Joſeph, Graf von Starnberg.
Carl, Graf von Sintzendorff.
Ottoardo Valenti Marcheſe Gonzaga.
Antoni Rupert, Graf von Fugger.
Frantz, Graf von Spaur.
Joſeph, Graf von Wellſperg.
Felix Ferdinand, Graf von Artzt.
Ludovicus, Graf Ferrari.
Leopold, Graf Ferrari.
Carl, Graf von Berg.
Johann Ferdinand, Graf von Perghen.
Nicolaus, Graf von Straſoldo.
Hermann Dismas, Graf von Attimis.
Hubertus Dominicus du Saix Baron d'Arnan.
Frantz Antoni, Graf von Schlegenberg.
Daman Caſimir, Freyherr von Dallberg.
Adam Heinrich Keller, Freyherr von Schleitheim.

Frantz Joſeph Georg, Graf von Herberſtein.
Engelbert Joſeph Marcheſe Wemmel.
Carl Adolph, Graf von Rappach.
Hanß Friedrich Adolph, Graf von Herberſtein.
Philippus Ioſephus, Graf von Roſenberg.

Des Käyſers Joſephs portrait.

In dem vorhergehenden, haben wir viel von des Käyſers geſchicklichkeit und hohen qualitäten gehöret, es wird hier nöthig ſeyn, von ſeinem äuſſerlichen portrait und innerlichen character oder complexion etwas mit anzufügen. Was nun ſein portrait anbelanget, ſo war er zwar nicht lang, aber doch mehr als mittelmäßig groß, und übertraff den Käyſer Leopold an gröſſe. Die glieder waren ſtarck, hat eben nicht mehr fleiſch, als eine gute geſtalt erfordert. In dem gange zeigt er viel kräfften, und eben ſo viel Majeſtät und feuer. Er hatte blaue augen, ſo hervor ſtanden, welche die Frantzoſen à fleur de teſte nennen, und ob ſchon dieſe augen öffters der ſchwäche unterworffen, ſo hat er doch ein ſolches feuer darinnen, welches alle menſchen zum aufmercken und reſpect brachte, wie er denn auch ſtetig damit friſch herum ſahe. Das geſicht war etwas länglich und roth, welches eine groſſe lebhafftigkeit zeigte, wo aber die röthe nicht erſchien, war er ſo weiß als ein ſchnee, ohne das ihn das ſtete jagen etwas gefärbet. Ubrigens hatte er in dem geſichte wenig fleiſch, die lippen waren ſtarck, die untere aber nicht vorgehend, die zähne erhalten und weiß. Augenbraun, haar und bart blond, weswegen er auch

eine

eine ſehr blonde paruque trug. Wenn man überhaupt von ſeiner ähnlichkeit reden ſolle ſo muß man geſtehen, daß er mehr in das Pfältziſche als Oeſterreichiſche hauß, und alſo mehr der Käyſerin als dem Käyſer ähnlich ſahe. In ſeiner erſten jugend war er ein muſter der ſchönheit, er trug ein blondes langes haar und übertraf, mit der vollkommenen roth und weiſſen farbe ſeines anmuthigen geſichts, die ſchönheit des frauenzimmers. Nachdem er aber bey erwachſenen jahren ſich der arbeit, der jagd und des kriegs, mehr als ein jäger und ſoldat annahm, kan man ſagen, daß er dieſe ſchönheit in die männliche geſtalt des Martis verwandelt, alle glieder waren ſehr wohl proportioniret, und wie er gantz nichts affectirtes an ſich hatte, ſo waren alle ſeine bewegungen voller anſehen und lieblichkeit zugleich, wie er denn auch deswegen alle exercitia, wozu ſich ohne dem mittlere ſtaturen beſſer als lange und kleine ſchicken, mit der gröſten annehmlichkeit von der welt machte. Ich habe oben gedacht, daß die ſchönheit ſeiner jugend alle menſchen zur verwunderung gebracht; Ich will dieſes nicht ehr endigen bis ich dieſelbe, wie ſie bey der Ungariſchen crönung beſchaffen geweſen, aus der beſchreibung einer Italiäniſchen feder mit angehängt: L'Arciduca Giuſeppe trovava ſi nel piu bel fiore della ſua adoleſcenza, comparendo beu formato, è bello che ſi obbliga l'amore di chiunque lo mira, ſenz altro beneficio che di

ſolamente moſtrarſi: gli copre, ed' orna il capo biẽnda Capigliatura contanto Garbo inannelata, che ſi conoſce toſto lavoro della Natura, non parendo poſſibile al limitato ingogno dell' Arte poter fingere tanta bellezza, è perfezzione: la faccia colorita d' un rubicondo modeſto, è di un candido ſenza pallore, proportionata in ogni fattezza, con occhi cerulei, e laminoſi, an reſo comparabili cento pellegrini penelli di non averlo potuto con innumerabili prove compitamente imitare: la di Lui ſtatura é ſi fattamente confice vole a ſuoí anni, che da ogni occhio intelligente di proportione compredenſi, da quella il tempo d' ſuoi natali; e ſe fù alcuna coſa, la quale non abbia guaglianza, colla tenerezza della ſua età; queſto é l' elevato ſuo Spirito, gia maturo per l' intelligenza di coſe grandi, è certa Speranza di un Monarca capace d' imitare le rare virtù del ſuo Auguſtisſimo Genitore: già intende conquella facilità che aſcolta, e tutto felicemente ritiene, e quello che aſcolta, e quello che intende: parla con facondia, riſponde con ſaviezza, e riflette ſopra le altrui parolé con tanto acargimento, che penetra facilmente anche quello, che tal volta ſi tace. La di Lui indole tutta inclinata a i coſtumi di Principe, di nulla piu gode che degl' Eſercizi militari, maneggiar Armi, a dir Trombe, e Tamburi, veder prove di fuochi Marziali, mirare Soldateſche, e ſimili altre coſe ſpettanti alla Guerra, ed' agl' Eſerciti, che ſono il mezzo principale per cui ſi aquiſtano, e ſi conſervano i Regni.

Dieſe

Character des Käyſers.

Dieſe geſtalt hat unſer Monarche von auſſen, welche ſo Majeſtätiſch und voller feuer, daß er iedweden eine ehrfurcht gegen ſich beybracht, wobey aber ſeine gütige art, mit den leuten umzugehen und zu reden, die liebe zugleich erweckte. Was ſeinen inwendigen character betrifft, ſo kan man ſolchen ſchon aus dem vorgehenden erſehen, doch wollen wir ihn noch einmahl in gegeneinanderhaltung desjenigen, was wir ſchon gemeldet, betrachten.

nach der ambition.

Ohnfehlbar war ſeine paſſion dominate die ambition oder ehrgeitz, welche alle andere passiones übertraff und in allen ſeinen verrichtungen hervor ſchiene. Er war großmüthig, er war freygebig, er liebte den krieg, prächtige gebäue, und alles, was er that, ſolte eine Majeſtät zeigen. Er urtheilte von einer iedweden ſache mit ſehr ſcharffen verſtande, und es war nichts ſo ſchwer, ſo er nicht penetrirte, und deſſen rechten grund er nicht ſo gleich zeigen konte. Er war zornig, aber mit ſolcher großmuth, daß er nur mit dieſer zu überwinden ſuchte.

nach der wolluſt/

Die nach der ambition folgende passion war die wolluſt, welche nicht eben ſo viel grad von der erſten entfernet. Er war ſtetig voller freuden, liebte alles, was ſchön war, und machte ſich auch bey den ernſtſthafftigſten angelegenheiten öffters eine luſt, das gemüthe zu erquicken. Diejenigen ſo frölichen gemüths, waren ihm am aller angenehmſten, abſonderlich wenn ſie in ihrem reden ſinnreich. Eben

aus

aus der urſache wuſte ſich auch der Fürſt von Lamberg bey ihm ſo wohl zu inſinuiren, welcher denn mit ſeinem ſcharffſinnigen ſchertz den Käyſer öffters zu vergnügen wuſte. Er war ſelbſt von einem ſehr guten geſchmack in allen ſachen, und zeigt, wenn er ſelbſt was angab, die ſiñreichſten erfindungen, welche keiner von ſeinem hofe beſſer anzugeben wuſte. Dieſe krafft des gemüths gehöret vornehmlich zu der wolluſt, gleich wie das folgende zu der vorhergehenden ambition, worinnen ſich das judicium am meiſten zu erzeigen pfleget, zu rechnen, nemlich daß er anderer leute erfindung ſehr genau zu corrigiren wuſte. Wie er nun in dieſer neigung bey den unterthanen liebe, durch die vorhergehende aber furcht erweckte, ſo hat der Fürſt von Salm, ſein Obriſt-Hofmeiſter dieſes ſehr wohl erkannt, als er ihm folgenden wahl-ſpruch bey der Ungariſchen crönung zu erwehlen rieth: AMORE ET TIMORE; **Mit liebe und furcht.** Denn nach der erſten neigung wuſte er mit furcht zu herrſchen, und nach der andern mit liebe die hertzen zu gewinnen. Die dritte neigung pfleget bey den menſchen ordentlich der geldgeitz zu ſeyn; aber er beſaß hiervon ſo wenig, daß man faſt keine ſpuhr in allen ſeinen verrichtungen davon antrifft, und eben ſo wenig beſaß er auch die laſter, ſo aus dieſer heßlichen complexion zu entſtehen pflegen. Er war freygebig, offenhertzig, barmhertzig und mehr

nach dem geld-geitze.

beſtän-

beſtändig in der großmuth, als in dem zorn, welches alles wider den geld-geitz ſtreitet. Er hatte zwar ein unvergleichliches gedächtniß, welches man gemeiniglich aus dem geitze herführet, alleine, ich will zwar nicht läugnen, daß der geitz mehr das gedächtniß, als das judicium und ingenium würcke; man muß aber auch geſtehen, daß das gedächtniß mehr als einen urſprung haben kan, und daß bey einem ſolchen ſcharffen judicio und bey einem ſolchen reinen ingenio, wie unſer Käyſer beſaß, auch das dritte, nemlich das gedächtniß, rein und vollkommen ſeye. Es findet ſich dieſe glückſeligkeit nur bey wenig perſonen, aber man hat ſie bey auſſerordentlichen, vortrefflichen köpffen öffters zuſammen angetroffen, ohne daß man den geitz bey ihnen ſonderlich ſpühren können. Das phlegma war bey unſerm Monarchen eben ſo ſchwach, als der geitz, und waren die obigen paſſiones ſehr wenig damit temperiret, dahero auch alle ſeine verrichtungen lebendig und voller feuer ſchienen. hat wenig phlegma.

Alle oben angeführte paſſiones pflegen bey den menſchen niemahls ohne fehler zu ſeyn. Das gröſte laſter, ſo man einem hiſtorico aufſetzen kan, iſt die ſchmeicheley, wenn er die leute bereden will, es haben die, ſo er beſchreibet, keine fehler gehabt, welches ſtraffwürdige beginnen einen groſſen Herrn mehr anſchwärtzen kan, als wenn man ſeine fehler, wie ſich ſelbige befunden, geſtehet. Denn wo einer Käyſer Joſephs fehler.

un-

ungerne ertragen kan, daß man ſaget, er habe fehler, ſo ſteckt er in einem laſter, nemlich in einer abſcheulichen und ungebändigten hoffarth, die ſich ſelbſt überhebet, und ſchrecklicher als alle andere laſter iſt. Käyſer Joſeph war viel zu gerecht und zu großmüthig, daß er nicht ſelbſt erkennen ſollen, er ſey ein menſch und denen fehlern, wie alle menſchen, unterworffen, zumahlen, da er durchaus keine flaterien, wie oben erwehnet worden, leiden konte. Sie ſind aber dergeſtalt beſchaffen, daß man ihm auch hierbey mit David und Salomon vergleichen kan, welche männer nach dem hertzen GOttes waren, und dennoch nicht ohne fehler befunden worden. Er war alſo nach ſeiner erſten neigung jähzornig, und bezeugte eine ungedult, wenn etwas gegen ſeinen befehl geſchach, wiewohl er ſich hierbey zugleich auch zu beſänfftigen wuſte, und wohl leiden kunte, daß ihm mit einer freundlichkeit remonſtration geſchahe, welche zeit der ſchon öffters gelobte Fürſt von Lamberg wohl zu treffen, und ſich dadurch ie mehr und mehr in unſers Monarchen gnade zu befeſtigen wuſte. Es ware der Käyſer einſt auff der jagd, und da ein gewiſſer bedienter etwas unrechts begienge, fuhr der Käyſer im eyffer mit einem wort heraus, wodurch der andere ſehr beſtürtzt ward, daß er vielleicht in des Käyſers ungnade möchte gefallen ſeyn. Der Fürſt von Lamberg, der dieſes hörete, gebrauchte ſich ſogleich die-

ſes

ſes ſinnreichen ſchertzes gegen dem Käyſer: Euer Majeſtät habe die hohe gnade, und verbiete, daß man dieſes wort in der ſtadt und bey dem volck nicht gebrauche, ſo wollen wir es zu hofe allein bey uns behalten, welches dem Käyſer dergeſtalt beſänfftigte, daß er allen ſeinen eyffer gegen dem andern fahren ließ. Nach der andern paſſion giebt man ihm ſchuld, er habe denen vergnügungen etwas zu viel platz gelaſſen, wiewohl man auch dieſes nicht in abrede ſeyn kan, daß er den geheimen Rath und alle ernſtliche geſchäfften niemahls dabey verſäumet, ſondern ſolche, wie es die regierungs-laſt erforderte, mit eyffer beobachtet. Man glaubet auch, es ſeye das geld nicht eben, wie es die zeiten erforderten, ſparſam genug beobachtet worden, welches bey einem ſo großmüthigen und freygebigen Printzen gantz kein wunder, wiewohl auch kein menſch in abrede ſeyn kan, daß er nichts deſtoweniger die financen gründlich verſtunde, und zu deren guten adminiſtration ſelbſt unabläßlich die hand anlegte. Endlich, wenn man von allen des Käyſers fehlern unpartheyiſch reden will, ſo beſtanden ſie in dingen, welche die ankommenden jahre von ſich ſelbſt zu corrigiren pflegen, und ſodann würde man an ihm nichts haben ausſtellen können. Denn ſeine gantze zuſammenſetzung beſtand aus einem ſolchen großmüthigen feuer, welches, wenn es in der jugend allzuſehre unterdrucket wird, in dem

alter

alter den gewünſchten effect ſeiner gröſſe ſchwerlich zeigen kan.

K. Joſephs Geſchwiſter.

Zuletzt iſt es noch nöthig, des Käyſers anverwandten mit anzuführen, ehe wir zu den geſchichten ſeiner glorieuſen und ſiegreichen regierung ſelbſt ſchreiten. Daß er von dem Käyſer Leopold und ſeiner dritten gemahlin aus dem hauſe Pfaltz-Neuburg, der Käyſerin Eleonora Magdalena Thereſia gezeuget worden, und den 16 oder 26 Iulii an. 1678 auf die welt kommen, iſt ſchon oben gedacht. Er hatte verſchiedene halb-geſchwiſter von denen erſten gemahlinnen des Käyſers, die aber alle, bis auf eine Ertz-Hertzogin, die hernach an den Churfürſten von Bayern vermählet worden, die welt verlaſſen, ehe er auff ſelbige gekommen. Von der Käyſerin Maria Thereſia, Philippi IV in Spanien tochter, hat er zwey brüder und zwey ſchweſtern: Ferdinand Wenceslaus Ioſephus Michael Elcearius, ſo den 28 Septembr. an. 1667 gebohren, und den 13 Ian. an. 1668 geſtorben. Maria Antonia Ioſepha Benedicta Roſalia Petronella, gebohren den 18 Ian. an. 1669, und nachdem ſie an den Churfürſten von Bayern an. 1685 vermählet worden, endlich den 24 Decembr. an. 1694 geſtorben. Den 20 Febr. an. 1670 kam dieſe Käyſerin wieder mit einem Ertz-Hertzog nieder, welcher in der tauffe den namen Iohannes Ioſephus bekam, ſo gleich aber nach ſelbiger verſchied. Endlich war des Käyſers Joſephs letzte halb-ſchweſter

ſter aus dieſer ehe Maria Ioſepha Antonia Apollonia Scholaſtica, welche den 9 Feb. an. 1672 gebohren, und den 23 Febr. geſtorben. Von des Käyſers Leopolds andern gemahlin, der Ertz-Hertzogin Claudia Felicitas aus Tyrol, hat er zwey ſchweſtern, Anna Maria Ioſepha Thereſia Antonia Dominica Xaveria Dorothea, ſo an. 1674 das leben erhielt und endigte; und ſo dann Maria Ioſepha Clementia Anna Gabrielis Antonia Franciſca Dominica Thereſia, die den 11 Octobr. an. 1675 gebohren war, und das folgende jahr den 11 Iul. verſtarb. Von der letzten gemahlin, der ietzt noch lebenden verwittibten Käyſerin, war Käyſer Joſeph ſelbſt der erſte ſegen des HErrn. Sein leben kurtz zu faſſen, ſo kam er den 16 oder 26 Iulii an. 1678 auff die welt, die ihn künfftig vor ihr höchſtes haupt erkennen ſolte. Anno 1687 den 9 Decembr. ward er zum König in Ungarn gekrönt, an. 1690 den 26 Ian. ſetzte man ihm zu Augſpurg die Teutſche Käyſerliche crone auff. Anno 1699 vermählte er ſich mit Wilhelmina Amalia, Hertzog Johann Friedrichs von Lüneburg Printzeßin tochter. Anno 1705 den 5 Maji trat er nach dem tode des großen Leopolds, unſterblicher gedächtniß, die regierung des Käyſerthums und ſo vieler Königreiche an, die er ſechs jahr unter der laſt des ſchwereſten krieges, ſo Europa iemahls betroffen, mit ſtetem ſieg und glücke fortgeſetzet, worbey ihm weder die auswärtige macht der feinde, noch die

hülffe, ſo er dem König in Spanien, ſeinem bruder, an ſo vielen orten leiſten muſte; noch das feuer der rebellion, welches ſeine eigene untreue unterthanen an den thoren ſeiner reſidentz-ſtadt Wien erregten; noch auch die überfallende unruhe in Teutſchland, ſo der König in Schweden durch den einbruch in Sachſen verurſachte, in dem lauffe ſeines glückes, ſeiner ſiege, und ſeiner wunder-vollen beſtändigkeit einhalt thun kunte, bis er an. 1711 den 17 April die regierung niederlegte, und ſein erwündſchtes leben beſchloß. Von ſeinen rechten geſchwiſter, die die Käyſerliche Mutter nach ihm gebohren, hat er deren achte gehabt. 1) Maria Eliſabeth Lucia Thereſia Ioſepha, welche den 13 Septembr. an. 1680 gebohren, und wegen ihrer gelehrſamkeit und tugend vor ein wunder dieſer zeit gehalten wird. 2) Leopoldus Ioſephus Wilhelmus Antonius Franciſcus Eraſmus, kam den 12 Iun. an. 1682 auf die welt, und verließ ſelbige den 3 Auguſti anno 1684. 3) Maria Anna Ioſepha Antonia Regina, iſt gebohren den 7 Sept. an. 1683, und iſt an. 1708 dem König in Portugall beygeleget worden. Eine Printzeßin, ſo mehr als einer Crone würdig iſt. 4) Maria Thereſia Ioſepha Antonia Xaveria, kam den 22 Aug. an. 1684 an das licht, und ſchloß die augen an. 1696. 5) CAROLVS FRANCISCVS IOSEPHVS WENCESLAVS BALTHASAR IOHANNES ANTONIVS IGNATIVS, unſer

unſer ietziger glorwůrdigſter Monarch und Kåyſer, um welchen ſich ſchon ſo viel vôlcker bemůhet, ihm ihre Crone auffzuſetzen, und zugleich das haupt mit lorber zu krônen. Er ward den 1 Octobr. an. 1685 der welt geſchenckt, die ihn an. 1702 mit den Spaniſchen Cronen, und an. 1711 den 12 October mit der hôchſten Kåyſerlichen Crone beehrete. Unter deſſen regierung das Kåyſerthum und ſo viel Kônigreiche unzehliche jahre glůcklich ſeyn, und deſſen nachkommen aus der ehe, ſo er an. 1708 mit Eliſabeth Chriſtinen Julianen, Hertzog Ludewig Rudolphs von Braunſchweig-Wolffenbůttel Tochter, vollzogen, in unendlicher abſtammung ſehen môgen. 6) Maria Ioſepha Colletta Antonia, ſo den 6 Mart. an. 1687 gebohren, und an. 1702 wiederum verſchieden. 7) Maria Magdalena Ioſepha Antonia Gabrielis, kam den 26 Mart. an. 1689 auff die welt, ſo ſie noch mit den ruhm ihrer tugend erfůllet. 8) Maria Margaretha Magdalena Gabrielis Ioſepha Antonia, war die letzte von dem geſchwiſter des Kåyſer Joſephs, welche den 22 Iulii an. 1690 in die welt kam, und den 22 April an. 1692 wiederum verſchied. Ich muß hier noch einmahl erinnern, daß alle Kåyſer Leopolds Kinder, oder Kåyſer Joſephs geſchwiſter, deren 15 an der zahl, desgleichen Kåyſer Joſephs drey Kinder ſelbſt, von dem heiligen Joſeph zugleich einen namen mit gefůhret, worbey noch alle Ertz-Hertzoginen den namen Maria haben;

Warum alle kinder von Kåyſer Leopolds den namen Joſeph haben.

kein eintziges aber, als unſer Käyſer hatte den erſten namen von dieſem Heiligen. Das erſte geſchah aus der andacht, welche Leopold zeit ſeines lebens gegen dieſen Oeſterreichiſchen ſchutz-heiligen bezeuget, das andere aber aus einem beſondern gelübde, die er damahls nach abgang aller männlichen erben that, wenn er durch dieſes Heiligen vorbitte einen Printz von GOtt erhalten würde, ſo unſer Käyſer war, welcher alſo des groſſen Leopolds devotion ewig in ſeinem namen führet.

Des Käyſers Gemahlin.

Es iſt ſchon erwehnt worden, daß ſich Käyſer Joſeph an. 1699 mit Wilhelmina Amalia, Hertzogs Johann Friedrichs zu Braunſchweig und Lüneburg tochter vermählet, von welchem in folgenden unter beſagtem jahre noch mehr ſoll geſagt werden. Es iſt dieſes eine Printzeßin, deren lob hier auszuſprechen meine feder zu ſchwach und der raum zu enge iſt, ich will aber das urtheil des großen Leopolds, welches er von ihr fällete, als er ſie zum erſtenmahl ſahe, als ein inbegriff alles deß, was man von ihr ſagen kan, beyfügen. Wir dancken GOtt, ſagt er, daß er dem Römiſchen König eine gemahlin beſcheret, durch deren frömmigkeit und tugend GOtt unſer Hauß ſegnen wird. Käyſer Leopold hat niemahls ein urtheil gefället, welches nicht eingetroffen, niemahls aber iſt es gerechter, als hier, geweſt. Sie gewann durch liebe und ſanfftmuth ihres gemahls, des Königs, neigung,

Wilhelmina Amalia Romanorum Imperatrix:

gung, daß er ihr zum öfftern folgte, und ſie bis an ſein ende beſtändig und auff das zärtlichſte liebete, damit ſie ſich ihm deſto gefälliger machen könte, liebte ſie ſelbſt, wie er, die jagd, und ſuchte ſein vergnügen dem ihrigen vorzuziehen. Ubrigens gleichte ſie dem hauß Oeſterreich an frömmigkeit, und gab allen unterthanen ein gutes exempel. Ihre geſchicklichkeit iſt derjenigen, ſo die Käyſerliche Mutter beſitzet, gleich, ſie redet alle ſprachen, ſie liebet das leſen gelehrter bücher, und pfleget ſelbſt mit der hand im arbeiten ohne muße zu ſeyn. Sie lebet allezeit vergnüglich, und hat niemahls zu einiger verthuung anlaß gegeben. Ihr gröſtes lob aber beſtehet in der vernünfftigen zucht ihrer kinder, welche ſie in ſtetiger Gottes-furcht und demuth, ſo dem Hauß Oeſterreich gemein iſt, übet. GOtt ſegnete auch dieſe vergnügte ehe mit nachkommen, wiewohl ſein heiliger wille nicht war, daß der Oeſterreichiſche Stamm dadurch hätte ſollen erhalten werden. Das erſte war eine Ertz-Hertzogin, Maria Ioſepha, ſo den 8 Decembr. an. 1699 gebohren, und annoch in allen Oeſterreichiſchen tugenden erzogen wird. Das andere war ein Ertz-Hertzog, Leopoldus Ioſephus, der an. 1700 auff die welt kam, und das folgende jahr an. 1701 zum höchſten leid-weſen des gantzen Römiſchen Reichs, wiederum verſchied. Das dritte war wiederum eine Ertz-Hertzogin, Maria Amalia Ioſepha, ſo den 22 Oct.

Des Käyſers kinder.

an. 1701 an das licht kam, und das groſſe hauß in einer tugendhafften aufferwachſung erfreuet.

Ertz-Hertzog Joſeph ward ſolchemnach mit der äuſerſten ſorgfalt bis in ſein neuntes jahr, unter der obſicht des Obriſt-Hofmeiſters Fürſtens von Salm und der zugegebenen informatoren, erzogen, in welcher zeit er ſolche hoffnung von ſich gab, daß alle, die ihn ſahen, bekennen muſten, ſie haben dergleichen fähigkeit des gemüths nicht geſehen. Worüber ſich noch dieſe gute anzeigung hervor that, daß er ungemein munter und lebhafft, wordurch man ſchlieſſen konte, daß er in dem alter deſto mehr zunehmen würde, denn öffters pflegen die ſtillen gemüther, ſo ſich in der erſten jugend ſo geſchickt erweiſen, bey erwachſenen jahren über ſehre nachzugeben. Als er in ſolcher wundervollen hoffnung das neunte jahr erreichet, nemlich an. 1687, hatte er in denen articuln deß chriſtenthums ſo viel erkenntniß, daß man, ihm die heilige firmung zu ertheilen, nunmehro zeit zu ſeyn erachtete. Es iſt merckwürdig, daß es eben von dem päbſtlichen Nuncio Bonviſi, der den Ertz-Hertzog vor neun jahren getauffet, geſchahe. Wiewohl man ſich bey dieſem actu in der Römiſchen kirche öffters auch einen namen geben läſt, welchen man hernach auch wohl gar als den haupt-namen führet, wie bey Carl dem IV Römiſchen Käyſer zu ſehen, welcher bey Carolo IV, Könige in

Der Ertz-Hertzog empfängt die firmung.

Franck-

Franckreich, erzogen ward, und ihm zu ehren in der firmung den namen Carolus IV annahm, da er ſich zuvor nach der tauffe Wenceslaus genennet, worbey ſich auch der zufall ereignete, daß er unter denen Käyſern Carl der Vierdte, wie ſein firmungs-zeuge unter denen Königen in Franckreich, an der zahl war. Es hat aber unſer Ertz-Hertzog bey der firmung keinen beſondern nahmen angenommen. Nach dieſem empfing er auch den orden des güldenen vlieſes, und zwar mit ſehr groſſen ceremonien, wie vordem an dem Käyſerlichen hofe gebräuchlich geweſen, welches aber nunmehro abgeſchaffet worden, und geſchicht die ordens ertheilung in dem Käyſerlichen zimmer ohne einiges gepränge.

Den orden des güldenen Vlieſſes.

Eben in dieſem jahre tauchte es dem Käyſer zeit zu ſeyn, dieſem unſern Printzen die Ungariſche crone aufſetzen zu laſſen. Durch dieſes mittel ſo wohl Ungarn ſelbſt in einen verſicherten ruheſtand zu bringen, als ihm auch den weg zu der Römiſchen crone zu bahnen. Ungarn war noch von den vorigen unruhigen zeiten, ſo ſich kurtz nach dem an. 1684 mit denen Türcken geſchloſſenen frieden angeſponnen, nicht beſänfftiget, in welche zeiten weiter hinauf zu ſteigen hier nicht nöthig. Zu der zeit da unſer Ertz-Hertzog gebohren ward, griffen die unvergnügten Stände zu den waffen, und beſchuldigten den Käyſer, er wolte ihre privilegia ſchwächen, und eine neue regierung einführen.

Die Ungariſche krönung komt auffs tapet.

damahliger zuſtand in Ungarn.

ren. Weil nun Töckely, der ſie führete, viel zu ſchwach, gegen die Teutſche macht etwas zu vermögen, hieng er ſich an den Türcken, ungeacht auch der Käyſer an. 1681 auff dem Reichs-tag zu Preßburg alles wieder in dem vorigen ſtand ſetzte, ſo war doch Töckely, ſo im trüben fiſchen wolte, und der Türcke, ſo durch der Ungarn unruhe das gantze königreich zu conqueſtiren gedachte, damit nicht zufrieden, und machten unter einander einen bund, wordurch ein ieder ſeinen ungerechten vortheil zu erhalten, und den Käyſer zu ſtürtzen ſuchte. Hierauff ward Wien belagert, der Türcke aber dergeſtalt gezüchtiget, daß er bis 1687 faſt gantz Ungarn verlohren hatte. Mitten unter ſolchem glücke der Käyſerlichen waffen, konten die Ober-Ungarn die teutſche einquartirung nicht leiden, und machten eine conſpiration, ſelbe in allen garniſonen hinzurichten, und türckiſche beſatzung einzunehmen. Alleine, dieſes ward entdecket, und deswegen zu Eperies ein judicium delegatum angeordnet, wo der General Caraffa grauſame executiones ergehen ließ. In ſolchem zuſtand befand ſich Ungarn, da der Käyſer denen Ungarn des Ertz-Hertzogs crönung auftrug, worbey das obige judicium delegatum zu Eperies von ſeiten des Käyſers; von ſeiten aber der Ungarn Königes Andreä II edict abgeſchaffet, und von beyden die erb-folge des Ertz-hauſes beſtetiget wurde.

Wie-

Wiewohl das königreich Ungarn von dem Hauſe Oeſterreich ſchon vor langen zeiten nicht anders, als erblich betrachtet wird, indem auſſer andern habenden rechten, ſo hernach ſollen ausgeführet werden, dieſes land durch die ſiegreichen waffen ſeiner armeen gegen die mächtige türckiſche Pforte entweder beſchützet oder erweitert worden; und daher der Ertz-Hertzog Joſeph ſchon die verſicherung dieſer cron-folge haben konte: ſo gaben doch die vielen ſiege, welche man von an. 1683 bis 1687 gegen die Türcken erhalten, dem Wieneriſchen hofe von neuen anlaß, noch bey lebzeiten des Käyſers Leopoldi aller verwirrung wegen dieſer ſucceſſion vorzukommen, und den Ertz-Hertzog förderlichſt zum König in Ungarn crönen zu laſſen. Ungarn wird von Oeſterreich als erblich gehalten.

Eben als man bey ſich ſelbſt dieſe gedancken hegte, war auch der fromme Pabſt Innocentius XI auf dieſe meynung kommen, und hatte ſeinem an dem Käyſerlichen hofe reſidirenden Nuncio, dem Cardinal Franciſco Bonviſi, befehl ertheilet, dem Käyſer zu dieſem vorhaben anzumahnen; denn es wäre des königreichs ſicherheit auff keine andere art feſter geſetzt, als wenn man deſſen crone auff eines Oeſterreichiſchen Printzens haupt beſtetigte, zumahln da es ſchien, daß GOtt durch dieſen allein gegen die Türcken heil zu ertheilen gewilliget. Der Käyſer nahm dieſes als ein göttliches zeichen an, daß eben dieſes, ſo er vermeynet, dem Der Pabſt räth zu der Ungriſchen krönung.

Pabſt zu einer zeit in die gedancken kommen, und war alſo deſto mehr begieriger, dieſes vorhaben zu einem erwünſchten ende zu bringen.

Deputation deßwegen.

Alſo veranſtaltete er eine deputation von vieren der vornehmſten geheimden Räthen, dem Obriſt-Hofmeiſter, dem Fürſten von Dietrichſtein, dem Böhmiſchen Cantzler, dem Grafen Kinsky, dem Cammer-Präſidenten, dem Grafen von Roſenberg, und dem Oeſterreichiſchen Cantzler, dem Grafen Stratemann, welche ſich bey dem Cardinal Colonitſch deswegen einfinden muſten, die ſache wohl zu überlegen. Da denn zuförderſt die ſtadt Preßburg, wegen bequemer ſituation, zum orte der crönung auserleſen ward. Die zeit wurde noch in dieſem jahre auff das ehiſte dazu beſtimmet. Die art aber, auff was weiſe ſolche geſchehen könte, brauchte etwas mehr mühe; denn man wolte durchaus, daß dem neuen König das ſonſt gewöhnliche jurament erlaſſen würde, deſſen unförmliche clauſuln bishero denen unruhigen Ungarn zum vorwand ihrer rebellionen gedienet. In ſolchem abſehen riethe der Cardinal, ſo ſelbſt ein Ungar war, man ſolte die Ungariſchen Stände erinnern, daß ſie dem Ertz-hauß ſeine zukommende jura, welche darinne beſtünden, daß es ein erb-recht auf dieſes königreich hätte, beſtetigten und beobachteten. Zu dem ende ſolte man die Ungariſchen Räthe nach Wien beruffen,

ruffen, damit dieſe die ſache zum beſten des Reichs einrichteten. Ob nun wohl der Käyſer das meiſte theil von Ungarn mit ſeinem geld und waffen erobert, auch gantz Ungarn mit denen Käyſerlichen armeen beſetzt war, daß daher die Ungarn in alles willigen müſſen, wenn nur Leopold befohlen, ſo wolte doch dieſer gütige Monarch lieber, daß das crönungs negotium von der freyen und eigenen bewegung der Ungarn, als einer äuſſerlichen gewalt, herrührete. Es war Böhmen vor dieſem gleichfals ein wahl-reich geweſen, nunmehro aber fande ſichs unter der Oeſterreichiſchen regierung als ein erb-reich ſo wohl und glücklich, daß es denen Ungarn zu einem exempel der nachfolge dienen konte.

Solchemnach wurde der Ungariſche Palatinus, nebſt denen andern Ungariſchen Reichs-Räthen nach Wien zur conferenz beruffen, mit welchen ſich die ſchon oben erwehnten deputirten geheimen Räthe, nebſt dem geheimen referendario Verdemburg, vereinigten. Der Käyſerliche Obriſt-Hofmeiſter that eine propoſition, daß der Käyſer die crönung des Ertz-Hertzogs Joſephi auf dem Ungariſchen Reichs-tage verlangete, von welchen allen der Hof-Cantzler, der Graf von Stratemann, noch mehr erläuterung gab; nemlich es verlangte der Käyſer, durch dieſe crönung Ungarn in eine ewige ruhe zu ſetzen; dieſes aber könte nicht geſchehen, es müſte denn das jurament, ſo ein Un- Reichs-Räthe von Ungarn beruffen.

gri-

griſcher König abzulegen verbunden, moderiret werden; abſonderlich was den punct anbelanget, da er das decret Königes Andreä II zu beobachten verſpricht, von welchem unten ſoll gedacht werden; Zum andern wäre zu erhaltung dieſes zwecks von nöthen, das Königreich in dem hauſe Oeſterreich erblich zu machen, worüber denen gegenwärtigen Räthen von Ungarn eine weitläufftigere geſchriebene deduction ſolte ausgeſtellet werden. Die Ungariſchen Magnaten, ſo bey dieſem congreſſ gegenwärtig waren, beſtanden in folgenden: der Palatinus Hungariæ, Graf Eſterhaſi; der Ertz-Biſchoff von Gran und Primas Regni, Georgius Szecheni; der Biſchoff von Nitria, des Königes Cantzler, Peter Korombai; der Biſchoff von Erla, Georg Feneſſy; der Biſchoff von Vaccia Nicolaus Balogh; der Biſchoff von Veſprin, Paulus Szecheni; der Graf Nicolaus Drascovitz, Obriſter-Richter des Reichs; der Graf Steffan Czaki, General von Kaſchau; der Graf Steffan Zichi, Capitain von der leib-wacht und Kron-hüter; der Graf Johann Drascowitz, Hof-Marſchall; der Graf Georg Erdedi, Obriſter-Cammerer; der Graf Franciſ. Keri, Obriſter Graf von der grafſchafft Eiſſenſtadt; Graf Johann Palfi, Obriſter Graf von Preßburg; Graf Lodislaus Czachi, Obriſter Graf von Comorren; Graf Nicolaus Keglevies, Obriſter Graf zu Torno; Graf Adam Czobor und Baron

Ste-

Stephan Orban, des Königes Statthalter und Präſident in dem hohen gerichte, ſo das perſonal genennet wird. Dieſe Magnaten zu benennen, habe deswegen vor nöthig erachtet, damit man ſiehet, aus was vor perſonen der ſtaat von Ungarn damahls beſtanden. Dieſe verlangten die Käyſerliche propoſition ſchrifftlich, welches ihnen auch gewillfahret ward, als ſie ſich hierauf in des Biſchoffs von Nitra wohnung verſammleten. Es ward hierinne das vorige wiederholet: nemlich," der Käyſer wolte nach der neigung, ſo er vor" ein königreich, das ihm durch die erbſchafft" ſeiner vorfahren zukom̃en, allen übel darinne" abhelffen, und verlangte alſo, daß ſein ältiſter" Ertz-Hertzog, als Erb-Printz von Ungarn," zum König möchte gekrönet werden, wie" dieſes ſelbſt der Pabſt zu Rom, aus einem hei-" ligen und väterlichen trieb, riethe und ver-" langete. Es könte zwar der Käyſer dieſem" Reiche, ſo er mit ſeiner unterthanen blut und" gut wieder beygebracht, geſetze, wie ihm be-" liebete, vorſchreiben; allein, er verlangete," daß die alten in ihrem werth blieben, uñ wol-" te auch, daß der neue König den eyd, ſo Fer-" dinandus I abgeleget, ſchwöre, doch daß die" clauſul wegen des decrets Königs Andreas II," welche wider alle Gött- und menſchliche ge-" ſetze, und denen übelgeſinnten zu ſteten auff-" ruhr anlaß gebe, ausgelaſſen würde. Des-" gleichen, daß das diploma des Königes Mat-"

Käyſerliche propoſition.

„thias,

„thias, ſo auf der letzten Preßburgiſchen com-
„miſſion/ war zu erläutern verſprochen wor-
„den, und das gantze königreich, ſo wohl in po-
„liticis als eccleſiaſticis verwirrete, nach der
„crönung möchte erkläret werden. Die Un-
garischen ſtände antworteten auff dieſen vor-
„trag in lateiniſcher ſprache, wie ſie ſich höch-
„lich erfreueten, daß der Käyſer einen Reichs-
„tag anſetzen wolte, in welchen ſie den vollkom-
„menen ſohn eines vollkommenen vaters zu
„ihrem König ſolten gekrönet ſehen, damit a-
„ber ſo wohl der Reichs-tag als die crönung
„deſto vergnügter von ſtatten gehen möchte,
„bäten ſie den Käyſer mit gehöriger devotion,
„des königreichs laſten in etwas zu erleichtern.
„Dieſe beruheten hierinne, daß die harten ein-
„quartierungen fremder völcker gemindert uñ
„der inſolenz der Commandanten in den fe-
„ſtungen geſteuert würde; Daß aus gerin-
„gen orten die guarniſonen abgeführet wür-
„den; Daß die Ungariſchen Miniſter und be-
„dienten bey ihrem anſehen blieben; Alle
„reichs-geſchäffte von Ungarn verwaltet wür-
„den; Daß der Käyſer den proceſſ von Eperies,
„welcher ſo viel elende in die gefängnüß und
„armuth brächte, auffhübe; Die dem königs-
„reich verhaſte perſonen ausſchaffete, und end-
„lich dem bedrängten lande zeit und gelegen-
„heit, ſich zu erholen, gäbe. Es wäre auch die-
„ſem dabey abzuhelffen, daß die Käyſerlichen
„bedienten zu Ofen, Gran und Neuhäuſel und
an-

Der Ungarn antwort.

andern orten, nicht mehr die ober-herrlichen" gefälle und dem König gehörigen zehenden" in ihren beutel ſchöben; Auch die Schleſier" u. Mähr er die gräntzen nicht ſo ſehr in dem Un-" gariſchen comitat Trencin extendirten, ſo wi-" der den 23 articul des letzten Reichs-tages;" noch daß die graffſchafften künfftig mehr ge-" zwungen würden, gegen die gräntz-Generaln" die waffen zu führen und auffzuſitzen; und" endlich die armen wegen der zufuhre und an-" dern dienſten zu erleichtern." Der Ungariſche Palatinus Eſterhaſi fügte ſeine eigene erklärung bey; Es wären allzuwenig ſtände gegenwärtig, daß ſie ein ſo groß werck, vor die gantze nation einen König zu conſtituiren, geſchickt; doch würde dieſes keine ſchwürigkeit machen, und könte auf dem October oder November deswegen ein Reichs-tag nach Preßburg angeſtellet werden. Weil auch der Käyſer verlangte, daß etliche Reichs-geſetze ſolten abgeſchaffet werden, ſo müſte dieſes mit einwilligung aller ſtände geſchehen, weil auch alle Stände zuvor ſelbige gemachet. Es wäre aber kein zweiffel, es würde alles zum gewünſchten zweck gelangen, daferne man denen beſchwerden der Stände in etwas abhälffe, und abſonderlich den proceſſ zu Eperies, ſo wegen der rebellion angeſtellet worden, auffhübe, und die gefangenen auf freyen fuß ſetzte. Vor allen zeigten ſich die geiſtlichen ſchwüriger, als die andern Stände, die aber durch den

Car-

Cardinal Colonitz endlich geſtillet wurden.

Es wird ein Reichs-tag in Ungarn ausgeſchrieben.

Weil nun der Käyſer wohl ſahe, daß die ſache, ſo von der gröſten wichtigkeit, ohne einen Reichs-tag nicht auszumachen; ließ er ſelben unter dem 22 Auguſt auff dem October ausſchreiben, mit den verlangen, die Ungarn möchten zu abthuung aller fernern auffruhr und zwiſtigkeit ſeinen ältiſten Ertz-Hertzog, als Ungariſchen Erb-Printzen, zum König crönen. Weil auch bishero die Ungariſche crone wegen der Türckiſchen unruhe von Preßburg nach Wien, wo ſie der Käyſer in ſeinem eigenen zimmer verwahret, ware geflüchtet worden, brachte man ſie auff Käyſerlichen befehl wieder dahin, wo ſie auch geblieben, bis ſie, wegen der Ragoziſchen rebellion, wieder nach Wien in ſicherheit müſſen gebracht werden.

Die Ungriſche krone nach Preßburg gebracht.

Der Käyſer übergab ſie den 5 Sept. denen beyden cron-hütern, Chriſtoph Erdedi, Ungariſchen Cammer-Präſidenten, und Stephan Sichi, Capitain der leib-wacht, ſelbſt, und befahl ihnen, ſelbige wohl zu beobachten. Sie ward ſolchemnach auff einer Käyſerlichen kutſche, unter begleitung der Käyſerl. leibwacht bis, an die Ungariſchen gräntzen gebacht, wo ſie von der Preßburger militz empfangen und weiter geführet wurde. Dieſe ankunfft verkündigte alſo in dieſer Königl. reſidentz den vorſtehenden Reichs-u. crönungs-tag, welcher deſto glücklicher zu ſeyn ſchiene, weil eben vor 100 jahren nemlich an. 1587, nach vie-

len erhaltenen victorien gegen die Türcken, in dem November, daſelbſt ein Reichs-tag zum vortheil des gantzen landes gehalten worden.

So bald der beruffene Töckely von dieſer vorſtehenden crönung nachricht bekam, war er auſſer ſich ſelbſt, daß er keine kräffte mehr hatte, ſelbige mit gewaffneter hand zu hintertreiben, er that alſo noch zum wenigſten mit worten, was er konte, den letzten gifft gegen ſeinen rechtmäßigen Souverain auszuſpeyen, und ließ einige auffrühriſche briefe unter das volck bringen, die er auch ſo gar nach Preßburg zu bringen wuſte, ſo ſehr hielten es noch einige untreue mit dieſem aufwiegler. Der Inhalt war dahin gerichtet: Die Ungarn ſolten ſich bey dieſen crönungs-wercke wohl vorſehen, angeſehen ſie nur das Reich in feſſel legen würden. Sie ſolten, da ſie noch frey wären, erwegen, wie man mit ihnen in Ober-Ungarn auff dem tribunal zu Eperies mitgefahren: was würde alsdenn geſchehen, wenn ſie ſich Oeſterreich noch mehr verbündlich gemacht. Sie würden, nachdem ſie ſo viel blut und vermögen zur vertheidigung ihrer Freyheit angewendet, nunmehro blind und ſorgenloß in ihr verderben rennen. Solten ſie aber ja durch gewalt zu einer entſchlieſſung gebracht werden, ſo ſolten ſie zum wenigſten durch proteſtiren ihr recht verwahren. Die Oeſterreichiſchen kräffte wären weder unüberwindlich noch unendlich. Die beſten feſtungen

Töckely proteſtiret.

wären noch in der Türcken händen, und das flache land, ſo die Teutſchen hätten, wäre ſo leicht zu verlieren, als es leicht zu gewinnen geweſen. Sie ſolten alſo warhaffte Ungarn, das iſt, verfechter ihrer freyheit bleiben. Alleine es war nicht mehr zeit, dergleichen unkräfftigen auf ewig langes gehör zu geben, und der Ertz-Hertzog Joſeph hatte bey denen treuen Ungarn zu viel liebe, und bey den heimlich mißvergnügten zu viel furcht, daß beyde dieſen rebelliſchen vorſchlag verdammeten. Indeſſen waren die Reichs-Stände in groſſer frequenz zu Preßburg zuſammen kommen, weßwegen der Palatinus unter den 24 October an den Käyſer ſchrieb: Es wären die Stände beyſammen, und es würde gut ſeyn, wenn die beſchwerungen der Stände vor des Käyſers ankunfft unterſuchet würden, welche er itzund colligirte. Er ſuchte die gemüther wegen des neuen articuls vor den Käyſer zu gewinnen, und hoffte einen guten ausgang, wenn nur der Käyſer das volck in denen ſchon bewuſten ſtücken conſoliren wolte. Hierauff ließ der Käyſer durch den Cantzler, Graf Stratemannen antworten: Er wolte in dieſem monat October noch in Preßburg ſeyn; in ſammlung der Stände-beſchwerden ſolte er keine neuerung machen, ſonſt aber verſichert ſeyn, daß der Käyſer wegen der conſolation der Stände dieſes thun würde, woran ſie einen allergnädigſten König würden zu erkennen haben.

Die Stände verſammlen ſich.

Die-

Dieſes communicirte der Palatinus mit denen Ständen, welche hierauff zu des Käyſers empfängniß anſtalt machten. Den 29 October brach der Käyſer von Wien auff, und blieb des nachts 4 meilen davon zu Viſcha, wo er niemand als ſeine ordinaire leib-wacht bey ſich hatte. Den andern tag darauff funden ſich zu Wolffſtall die erſten Ungariſchen deputirten ein, dem Käyſer und dem Ertz-Hertzog zu complimentiren, welches folgende waren: Von denen Prälaten Georgius Feneſſy, Biſchoff von Erla; Paul Szecheni, Biſchoff von Veſprin; von denen Magnaten Graf Stefan Ciaki, General von Caſſau; Graf Frantz Keri, nebſt noch 5 andern jungen Cavaliers; Von denen Königlichen Hof-bedienten, der Vice-Palatinus, Valentin Szenthe; der Vice-Hoffrichter. Petrus Szapari; Wegen der Geiſtlichkeit, der Præpoſitus zu Veſprin, Franciſcus Naogy Mihaly; der Archi-Diaconus zu Erla, Iohann Crucec; der Canonicus zu Preßburg, Andreas Illies. Von wegen des Königreichs Croatien, Dalmatien, Schlavonien, die beyden Grafen von Zagabria Iacob Illiaſitz und Balthaſar Padacſius; Wegen der Nieder-Ungariſchen grafſchafften, der abgeordnete von Edenburg, Georg Hamerla; der abgeordnete von Nitra, Gabriel Baſſani. Wegen der 13 graff- oder geſpannſchafften in Ober-Ungarn, der Graf von Zemplin, Franciſcus Klobaſiczcky, der Graf von Sepuſio, Baldaſar

Der Käyſer gehet nach Preßburg.

ſar Georgi. Wegen der freyen ſtädte in Ungarn, der Richter zu Preßburg, Michael Zambkrati; der Burgermeiſter von Edenburg, Matthias Prainer; ein Rathsherr von Caſſau, Ladislaus Iaszai; wegen der berg-ſtädte der Cantzler von Kremnitz, Tobias Karas; wegen der freyen ſtädte der Reiche Dalmatien, Croatien, Sclavonien; der Cantzler von Waradein, Andreas Vſz; ein Rathsherr von Zagabria, Johann Steffan.

Ehe ſich der Käyſer zur mittags-taffel begab, erhielten dieſe abgeordnete audienz, worbey der Biſchoff von Erla, welchen man damahls wegen ſeiner beredſamkeit den Ungariſchen Cicero nennete, das wort führete. Von dar verfügten ſie ſich in des Ertz-Hertzogs zimmer, wo eben dieſer beredte alte den künfftigen König anredete. "Jch empfange, ſagte er, „im namen des Königreichs, auch Sie, „Durchlauchtigſter Ertz-Hertzog, die ſie in „kurtzer zeit bald unſer Ertz-König ſeyn wer„den, denn mit dieſem titul ward der König in „Ungarn von dem Pabſt Pio II. beehret, ja „weil auch dieſes das Apoſtoliſche Reich ge„nennet wird, ſo ſollen Ew. Durchl. künfftig „den beſondern vorzug haben, ein Apoſtoliſcher „König zu ſeyn. Welcher titul, ſo beſondern „er auch iſt, dieſer krone, welche in kurtzen auff „dero haupte ihren vollkommenen glantz em„pfangen wird, mit recht zukömmt, weil ſie „vor dem von dem himmel ſelbſt auff das

haupt

haupt des heiligen Stephani, des erſten Kö-" niges dieſes namens unſerer nation, geſetzet" worden, welchem vortheile noch die eigen-" ſchafft Ew. Durchl. hohen namens beyge-" füget wird, weil Ioſephus nach der auslegung" der heiligen ſchrifft ein ſohn des wachsthums" genennet wird. Sie wachſen alſo, Durch-" lauchtigſter Printz, in dem exempel väterli-" cher tugenden vor GOtt, und zum auffneh-" men des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes," welches Sie durch die ſiege und eroberungen" des groſſen Leopolds noch gröſſer als ihre" vorfahren zu ſehen hoffet. Endlich wachſen" ſie auch zum glücke und auffnehmen dieſes" königreichs, welches ſich hier unter meiner" perſon ihnen gantz zu eigen zu füſſen leget." Worauff der Ertz-Hertzog mit ſo viel Maje- ſtät als annehmlichkeit, daß er auch ſchon in der Ungarn hertzen die krone trug, ehe ſie ihm noch auff das haupt geſetzet ward, zur antwort gab: Wie er durch ihre bezeugung verſichert wä-" re, daß denen Ungarn ſeine ankunfft eine" freude und vergnügung erweckte, ſo wäre er" gäntzlich geneiget, ihnen ſämtlich diejenige" Ertz-Hertzogliche güte, welche ihrer ergeben-" heit gleichförmig, zu bezeugen."

Hierauff ward die reiſe weiter fortgeſetzet. An denen gräntzen des königreichs waren drey groſze Königliche zelte auffgeſchlagen, zu deren lincken gegen die Donau zu ſtanden 12 compagnien Ungarn zu pferde. Dieſen ge-

gen über war ein regiment teutſcher cavallerie des General Palffi, ſo währender dieſer krönung nebſt andern zu Preßburg in beſatzung bleiben ſolten, geſtellet. So bald als der Käyſer und Ertz-Hertzog in denen zelten abgetreten, erſchienen alle zu Preßburg zum Reichstag verſammleten Stände des königreichs. Worbey ſie der Ertz-Biſchoff von Gran, Georgius Szecheni, mit einer langen und wohlgeſetzten rede bewillkommete: „Er bemerckte „abſonderlich, daß von der gegend Mohatz, „wo vor dem Ungerlands unglück und untergang entſtanden, da König Ludovicus nebſt „einem gantzen heere von den ungläubigen hingerichtet worden, ietziges jahr dieſes „königreichs glücke wieder hervor breche, indem daſelbſt ein faſt unglaublicher ſieg befochten worden, da eben zu gleicher zeit das „erfreuete königreich von der Thron-folge des „Durchlauchtigſten Ioſephi, als ihres Königes, verſichert wurde, welchen das verhängniß zu einer erwünſchten vorbedeutung durch „die hand des groſſen Leopoldes kron und „lorbeer zugleich auffſetzte. Der Käyſer antwortete: Es wäre ihm lieb, daß die Ungarn erkenneten, wie ihr land unter ſeiner regierung durch Göttlichen ſeegen zu der erſten „glückſeligkeit gebracht worden, er verhoffte, „ſie würden ihm und ſeinem Hauße auch die „erſte treue, ſo ſie ihren älteſten Königen bezeuget, davor erweiſen. Der Ertz-Hertzog,

an welchem der Ertz-Biſchoff die rede zugleich gerichtet, verſicherte ſie hiernächſt gleichfalls, daß ihre treue und liebe ſeine gewogenheit und protection auff einen unwandelbaren grund ſetzen würde.

Der Käyſer ſetzte ſich nach dieſem wieder auff, und gieng über die Donau, da auff der inſul das Starenbergiſche regiment teutſcher infanterie, welches zugleich in die garniſon von Preßburg zeit der krönung gehörete, parade machte. Als der zug bey der Ungariſchen Königlichen reſidentz angelanget, wurden die ſtücken von den wercken gelöſet. An der ſtadt thore überreichte der ſtadt-rath die ſchlüſſel mit einer zierlichen rede, ſo der ſtadt-Syndicus vor dem Käyſer hielt, welche mit vielen gnädigen bezeugungen angenommen, aber nicht beantwortet ward. Der einzug geſchahe in folgender ordnung: Zu erſt kamen die caroſſen, worinnen die Ungariſchen Prælaten und Magnaten ſaßen; Dieſen folgete der andere Ungariſche Adel zu pferde, deren auffzug ſo prächtig, daß er zeugniß ſtellen kunte, wie hoch ſie ihren neuen König hielten. Jeder trug einen reiger-buſch mit edelgeſteinen verſetzt auff dem kopffe, die kleider waren ſämtlich mit zobeln gefüttert, und die felle, ſo ſie nach Ungariſcher art über den achſeln hangen haben, waren meiſtentheils von ſammt reich mit golde beſetzet. Eben ſo reich waren auch ihre außerleſenſte pferde mit edelgeſteinen und gold Einzug in Preßburg.

gezieret, daß man geſtehen muß, die Ungariſche pracht übertreffe in dergleichen alle andere von Europa. Es war der ſämtliche Adel bey 600 ſtarck in drey compagnien eingetheilet, ſo von einigen der vornehmſten häuſer denen Grafen Eſterhaſi, Erdedi und Palſi geführet wurden, hinter welchen aber die andern ohne eintzige ordnung folgeten. Sodann erſchien der Käyſer mit der übrigen hoffſtadt, welcher, ſo bald er in der auff einen hohen felſen gelegenen reſidentz angelanget, das Te Deum laudamus ſingen, und dieſes groſſe werck, ſeiner gewohnheit nach, mit gebet und andacht anfangen ließ. Und auff ſolche art ward der 30 October beſchloſſen.

Ungariſcher Reichstag hebt ſich an.

Obſchon vor des Käyſers ankunfft einige ſesſiones von denen Ständen geſchehen, ſo fienge ſich doch der reichs-tag nicht eher als nach deſſen ankunfft an. Solchen aber beſſer zu verſtehen, iſt es nöthig, zuvor einige nachricht von der Ungariſchen Reiche einrichtung zu ertheilen.

Eintheilung der Ungariſchen Stände.

Die ſämtlichen Stände dieſes reichs beſtehen aus vier ordnungen; Die erſte iſt der Prælaten; die andere der Magnaten; die dritte der Edelleute; die vierdte der Bürger. Unter die Prælaten gehören alleine die Biſchöffe und Ertz-Biſchöffe; Unter die Magnaten die Grafen und Standes-perſonen; Unter dem Adel diejenigen, ſo von adelichen familien, die den adel von dem König erhalten; Unter die

Bür-

Bürger gehören die freyen ſtädte, die von der Königl. kammer und nicht von dem Reiche dependiren; keiner kan durch Kön. privilegium zu ſitz u. ſtimme auf dieſen reichs-tag gelangen, es wird auch kein Königlicher bedienter darzu gelaſſen, als die, ſo reichs-ämter haben, nemlich die Reichs-Räthe, die ordentlichen Richter, die vice-Regenten und die Protonotarii und Aſſeſſores von der Königlichen tafel. Wenn einer von dieſen zu kommen verhindert wird, ſo kan er einen Mandatarium ſchicken; wenn er aber von einem Prælaten oder Magnaten geſchickt, ſo kan er nicht den ſitz ſeines Principalen einnehmen, ſondern nimmt den platz bey den beyden unterſten ordnungen. Denn es werden alle vier ordnungen in zwey gleiche theile getheilet, der erſte beſtehet aus denen Prælaten und Magnaten, der andere aus denen Edelleuten und Bürgern. Ein ieder theil kömmt beſonders zuſammen, es erſcheinet auch der König, vermittelſt ſeiner Statthalter bey iedem theil. Der Palatinus thut den vortrag bey denen obern Ständen im namen des Königes, bey denen untern Ständen aber verrichtet ſolches ein anderer Miniſter, den man den Perſonal nennet, dieſer gehöret zwar unter den Palatinum, er iſt aber ſelbigen nicht unterworffen. Vor alters kamen die Stände des Reichs unweit Peſt in dem felde, ſo Ragoz genennet ward, zuſammen, worbey der König allezeit in perſon erſchien, und hielte man ſich ſo lange unter

zelten auff. Weil aber wegen der menge des Adels viel unordnung vorgienge, auch öffters die jahres-zeit nicht zuließ, unter zelten zu wohnen, hat man die ietzige einrichtung beliebet; damit auch die menge des Adels keine weitere verwirrung erregte, machte man die verordnung, daß künfftig ein diſtrict oder comitat einen Edelmann, desgleichen eine ſtadt einen Bürger' ein capitel den Præpoſitum, ein kloſter den Superior ſchicket, und dieſe werden Ablegati genennet. Dieſe zwey partheyen nun rathſchlagen über die Königlichen propoſitiones, und communiciren mit einander durch abgeſchickte; wenn ſie einſtimmig einen ſchluß gefaſſet, eröffnen ſie ſolchen dem Palatino, und dieſer hinwieder dem Könige. Mit eben der art, als des Königs vortrag bey denen Ständen vorgenommen wird, werden auch der Stände anbringen bey hofe unterſuchet. Uber alle die puncte nun, worüber ein nnd anderer theil einſtimmig, werden hernach die articul verfertiget, welche die conſtitutiones und geſetze des königreichs ſind.

Erſte ſeſſion des Reichs-tages.

Den letzten October eröffnete alſo der Käyſer ſelbſt dieſen Reichs-tag. Nemlich in deſſen anti-camer erſchienen erſt ſämtliche Ungriſche Stände: achtzehen Biſchöffe, ſechs und zwantzig Grafen, fünff und zwantzig Freyherren, und mehr als hundert Ablegati. Hierauff kam der Käyſer unter begleitung ſeines ſämtlichen hofes, und verfügte ſich auff den in

dieſem gemache auffgerichteten Königlichen thron. Der Biſchoff von Nitra, ſo als Cantzler des Königes auff der lincken ſeite des thrones ſtand, that in Ungriſcher ſprache die anrede im namen des Käyſers: Es wäre denen" Ständen des königreichs die urſache, war-" um der Käyſer dieſen reichs-tag veranſtaltet," ſchon ſchrifftlich ertheilet worden, alſo lege" ihnen ob, vor dem Käyſer ſelbſt zu geſtehen," daß ſie ſolche empfangen, und übrigens da-" hin zu trachten, daß ſie ihres rechtmäßigen" ſouverains verlangen auffs genaueſte ein ge-" nüge thäten. Hierauff fieng der Käyſer ſelbſt an in lateiniſcher ſprache zu reden: Es wäre ihm lieb, daß die Stände des König-" reichs auff dem ausgeſchriebenen reichs-tag" in ſolcher anzahl erſcheinen wollen. Er hät-" te ſeinen älteſten Ertz-Hertzog mitgebracht," damit er zum Könige dieſes Reichs möchte" gekrönet werden. Weil ſie nun ſeine väter-" liche neigung daraus erkennen würden, ſo ſol-" ten ſie ſelbſt urtheilen, was dieſem reiche zu-" träglich. Ubrigens erforderte der ietzige" krieg, die ſache in der kürtze zu ende zu brin-" gen. In dem ihnen ausgehändigten ſchrifft-" lichen vortag würden ſie ſeine väterliche mey-" nung weitläufftiger erkennen, und wie er ih-" rer treue verſichert wäre, ſo verſpreche er ih-" nen auch ſeine hulde und gnade unausſetzlich." proposition.

Der Käyſer verfügte ſich hierauff wieder in ſeine retirada, und gab den Ungarn zeit, ſeine be-

beredſamkeit u. ſanfftmuth, die er bey dieſer anrede erwieſen, zu bewundern, alle waren hierbey einig, daß es mit einer ſolchen Majeſtät geſchehen, welche ſie in gehorſam und ehr-furcht zugleich ſetzte. Den 3 Novembr. verſammelten ſie ſich wieder, den Käyſerlichen vortrag anzuhören, und darüber zu rathſchlagen. Dieſer beſtund in dem, was ſchon oben zum öfftern erwehnet worden, worbey der Käyſer aber die beſchwerden der Ungarn abzuthun auff einen „andern Reichs-tag verſchob: nemlich es „wurde denen Ständen von wegen des Käy„ſers zu wiſſen gemacht, daß das königreich „Ungarn in Ferdinando I auf das hauß Oe„ſterreich erblich gekommen; und daß dieſes „königreich von ietzigen ſouverain durch Gött„liche hülffe von der Türckiſchen unterdrü„ckung wäre befreyet worden. Weil nun der „Käyſer alle gelegenheit ſuchte, damit das kö„nigreich zu ſeinem alten glantz gelangen „möchte, hätte er dieſen Reichs-tag ausge„ſchrieben, ſeinem älteſten Erb-Printzen die„ſes königreichs zum König krönen zu laſſen. „Es könte zwar der Käyſer dieſem lande, wel„ches er durch eigene mittel denen rebellen und „Türcken aus den händen geriſſen, nach gefal„len geſetze vorſchreiben, und die eroberten „landſchafften vor ſich behalten, und nach ſei„nem gefallen regieren. Allein, er wolte aus „angebohrner gnade, daß die alten geſetze, ſo „ferne ſie nicht den dem Könige ſchuldigen

respect

reſpect zuwider lieſſen, in ihrer würde blieben,„ und daß der neue König den eyd Königes„ Ferdinandi I ablegte, doch, daß alles zweydeu=“ tige und ſchädliche geändert würde. Es„ wolte auch der Käyſer, daß die eroberten län=“ der, auſſer etwas wenigen, der crone einver=“ leibet blieben, iedoch müſte die formul des ju=“ raments Ferdinandi I in dem XXXI articul we=“ gen Königes Andreæ II decret, von an. 1222“ geändert, und die erb=folge auff die Printzen“ des hauſes Oeſterreich durch eine ſolenne“ convention beſtätiget werden. Es wäre“ ſolche dieſem hauſe ohnedem ſchon zugewach=“ ſen, und durch viele ununterbrochene erb=fäl=“ le confirmiret, welche nur die übel=geſinne=“ ten bishero ungegründet angefochten, und“ in zweiffel ziehen wollen. Man könte übri=“ gens nicht ſehen, wie ein König auff articul,“ ſo dem Göttlichen und menſchlichen geſetzen“ zuwider, ſchweren, und denen rebellen zu ſte=“ tem auffruhr die thüre öffnen könte, wie in“ denen vergangenen innerlichen kriegen zur“ genüge zu ſehen geweſen. Es wäre zwar“ nicht zu läugnen, daß die ſämtlichen Ungarn“ in denen biß anhero in dem lande geführten“ kriege ein und ander ungemach ausſtehen“ müſſen, worüber ſie ſich billich zu beſchwe=“ ren; welches, ob es wohl von den erſten ur=“ hebern der auffruhr ſeinen urſprung hätte, ſo“ wäre es doch dem Käyſer leid, daß er ſolchen“ beſchwerungen nicht ſogleich abhelffen kön=“ te,

„te, weil man ſich ietzund bloß mit aller macht „bewerben müſte, den krieg glücklich fortzuſe„tzen. Er ermahnete aber die Stände, alle „beſchwerungen, ſo ſie hätten, inner 14 tagen „zu papiere zu bringen, doch ohne unterbre„chung der krönungs-geſchäffte, welche vor „allen müſten zu ende gebracht werden, ſo ſol„ten ſie hernach förderlichſt, entweder durch „eine commiſſion oder auff einem reichs-tage „gehoben werden. Zuletzt ermahnete der „Käyſer die Stände, die im Reich gefallene „juſtiz wieder auffrichten zu helffen.

Oeſterreichs erbrecht auff Ungarn.

Weil in dieſem vortrage der vornehmſte punct, daß der Käyſer verlangete, die Ungarn möchten das königreich vor das Hauß Oeſterreich aus ſchuldigkeit, und wegen habender gerechten prætenſion, erblich erklären; ſo iſt nöthig zu wiſſen, daß ſich das Ertz-Hauß deswegen auff drey ſachen gründet, welche hier nicht zu übergehen, angeſehen dieſe erb-erklärung eine der merckwürdigſten geſchichte, welche Käyſers Joſephi regierung berühmt machen, und womit ſich deſſen Königlicher nahme gantz auſſerordentlich und beſonders anhebet.

Erſtes fundament.

Die erſte beſtehet in einen vergleich zwiſchen dem Käyſer Friedrico III und König Matthias, ſo an. 1463 auffgerichtet worden. Denn nach dem tode Königes Ladislai poſthumi, war eine zwieſpalt zwiſchen denen Ungarn, ein theil erwehlete Friedricum III, weil König Sigismundus II ſeinem vater,

Ertz-Hertzog Alberten an. 1422 zum erben eingeſetzet. Die andern erwählten Johann Hunniadis, der bey der minderjährigkeit Ladislai das königreich verwaltet, ſohn, Matthiam. Wegen dieſer gedoppelten wahl entſtand ein sechs-jähriger krieg, weil nun dieſer denen Türcken gelegenheit gab, Ungarn zu ruiniren, kamen endlich die Stände zu Edenburg zuſammen, und ſchloſſen folgenden vergleich: Concluſum eſt: quod vacante regno Hungariæ filiis ſeu nepotibus legitimis, ex præfati Domini noſtri, Regis Matthiæ, lumbis procreatis non extantibus, ſua Imperialis Majeſtas aut Filius ſuæ Cæſareæ ſublimitatis, quem ad hoc deputandum duxerit, & poſt ſuæ Serenitatis, deceſſum Filius ejusdem ſuæ Majeſtatis, quem reliquerit aut ſi plures fuerint relicti, alter ex iſtis, quem regnum ipſum prælegerit in Regem ipſi Regno præficiatur. Item ſi, ut præfertur, Regnum Hungariæ vacaverit provideri debet per Prælatos, Barones, Proceres Nobiles, Incolas & Inhabitatores ejusdem Regni, ut Imperialis Majeſtas aut filius ejusdem, ut præmittitur conſilio & potenti auxilio ejusdẽ regni Hungariæ ut moris eſt, coronetur, & in adminiſtratione Regnĩ plena in pace recognoſcatur & pro Rege teneatur. Hiernechſt ward auf eben dieſen reichstag dem Käyſer der titul: Rex Hungariæ, beygeleget, u. König Matthias muſte ſich von ihm mit vielen ſolennitäten zum ſohn erklären laſſen, worauff Matthias mit der Ungariſ. crone, die ihm der Käyſer ſelbſt gab, gecrönet wurde. Dieſen

ſen vergleich hat hernach König Matthias wie auch der Pabſt Pius II von neuen bekräfftiget. Doch als Matthias ſtarb, erwählten die Ungariſchen Stände, wider alle treue, den König in Böhmen, Uladislaum. Maximilianus I gieng deswegen, ſeine rechte zu behaupten, mit einer armee in Ungarn, und nahm den damahligen crönungs-ort, Stuhlweiſſenburg, ein. worauff zu Preßburg an. 1491 die ſache wieder vertragen, und der Edenburgiſche vergleich von neuen confirmiret ward: Item ipſe Dominus Uladislaus Rex, & univerſum Regnum volens illas in ſcriptis ſuper ſucceſſione factas transactiones ratificare, confirmare, & renovare, ita videlicet, ut ſi ipſum Dominum Uladislaum Regem, heredem maſculum non contingat ſuſcipere, aut ſusceptum vita fungi, atque ita eum ſine hærede maſculo per lineam rectam deſcendente in fata, concederet regnum ipſum cum univerſis aliis provinciis ac Dominiis, ad coronam Regni Hungariæ ſpectantibus, in ipſam Regiam Romanorum Majeſtatem aut ejus hæredem, hæredesve per lineam rectam ex lumbis ejus deſcendentes devolutum intelligitur ipſo facto. Nach der hand bekam Maximilianus I von denen Ungarn einen verdruß, weswegen er auch von neuen mit einer armee anrückte, alleine es kamen Ungariſche Magnaten nach Wien, und verglichen die ſache, bey welchen Maximilian von neuen eine clauſul wegen der ſucceſſion einrücken ließ. Reſervamus tamen nos Rex Maximilianus

lianus nobis & hæredibus noſtris, expreſſe omnia & ſingula hæreditaria & alia quæcunque jura, quæ ad regnum Hungariæ & pertinentia huc usque habuimus & habemus, quibus hanc concordiam ſeu capitulationem nullatenus voluimus derogare.

Dieſem Uladislao folgte ſein ſohn Ludovicus II, und da der ohne erben abgieng, folgte endlich auff dem Ungariſchen throne Ferdinandus I, worbey ſich die andre urſache des erb-rechts, ſo Oeſterreich wegen Ungarn anführet, hervor that. Denn Ferdinandus I hatte des verſtorbenen Königes Ludovici II ſchweſter Anna zur gemahlin. Es iſt aber in dieſem königreiche ein durch viel exempel bekräfftigtes recht, daß, wenn keine männliche erben vorhanden, ſo dann die töchter zur ſucceſſion gelaſſen werden, krafft deſſen, folgte Stephano ſeiner ſchweſter ſohn, Petrus, und folgends auch eben dieſes Stephani ſchweſtermann Abba. Nach Ladislao IV bekam ſeiner ſchweſter Mariä enckel, Carl Robert, die Ungariſche crone. Ludovico I folgte ſeine tochter, Maria, ſo ſich Königin ſchrieb, ehe ſie noch Sigismundum heyrathete. Nach ihm ward Albertus von Oeſterreich König, bloß, weil er deſſen tochter Eliſabeth zur gemahlin hatte. Wie dieſes in dem jurament, ſo ihm die Stände leiſteten, zu erſehen. Die Ungarn aber hatten groſſe urſache, ihr reich auff das weibliche geſchlecht kommen zu laſſen, weil

Anderes fundament.

auch Zollomená des Königes von Croatien und Dalmatien ſchweſter, beyde reiche Uladislao in Ungarn durch ein teſtament vermachte.

Das dritte fundament.

Der dritte grund der Oeſterreichiſchen prætenſion des erb-rechts auff Ungarn, beſtehet in der wahl, wordurch Ferdinand I, damahliger Römiſcher König, zum König in Ungarn erwehlet worden. Denn nach Ludovici tode warff ſich Johannes Scepuſius, Woywode von Siebenbürgen, zum König in Ungarn auff, bemächtigte ſich Ofen, Stuhlweiſſenburg nebſt des heiligen Stephani crone, und des Ertz-Biſchöfflichen ſitzes Gran. Dieſes war aber denen Ständen ungelegen, welche der Palatinus Stephan Bathori erſt zu Comorra, und hernach zu Preßburg verſammlete, wo ſie einmüthig Ferdinandum I zum König erwehleten, oder ihn wegen ſeiner ſchon zwey habenden rechte, freywillig nach Ungarn zur crone berufften. Aber hier könte man ſagen, daß ſich Ferdinand das vierdte recht zu der crone ſelbſt erworben. Denn Scepuſius war mit einer ſtarcken armee im beſitz des Reichs, gegen welchen die übrigen Stände nichts zu richten vermochten, und alſo muſte ſich Ferdinandus I mit einer mächtigen teutſchen armee Ungarn ſelbſt erwerben, deswegen unterwarffen ſich auch die ſämtlichen Stände dieſem überwinder, in dem inſtrument welches ſie bey ſeiner crönung auffrichteten,

und

und beſtetigten die ſucceſſion von neuen auff ſeine nachkommen: wie ſolches folgende worte geben: Nam cum ſeſe ordines & ſtatus Regni non ſolum Majeſtati ſuæ ſed etiam ſuorum hæredum imperio & poteſtati, in omne tempus ſubdiderint &c.

Dieſes ſind die gründe, weswegen Oeſterreich Ungarn vor ſein erb-reich halten konte, und die der Cardinal Colonitz denen Ständen auff dem Reichs-tage vorhielte: daß es alſo gantz keine neuerung, wenn Käyſer Leopold dieſes alte erb-recht von neuen auf ſeinem hauſe wolte beſtetiget wiſſen. Daß aber auch auſſer denen verträgen mit Oeſterreich, Ungarn ein erb-und kein wahl-reich ſey, beweiſet das eintzige geſetze, welches ſich unter denen fundamental-geſetzen des Reichs befindet, zur gnüge; nemlich, daß wenn des Königs hinterlaſſener ſohn minderjährig, der Palatinus Regni ſo lange bis zu ſeinen völligen alter das reich verwalten ſolle. Ungarn iſt an ſich ein erb-reich.

Was das andere, ſo der Käyſer von denen Ungariſchen Ständen begehrte, anbelanget, nemlich das jurament, ſo der König ablegen muß, zu ändern, ſo kommt dieſes vom König Andreas II An. 1222 her. Dieſer hatte einen zug in das gelobte land gethan, und weil ſich der Ungariſche Adel, den er bey ſich hatte, in der ſchlacht gegen den Sultan zu Babilon und bey der eroberung Damiata ſehr wohl hielt, wolte er ihnen dieſe treue mit privilegien ver- Was Andreæ II. conſtitution enthalt.

vergelten, und gab ihnen folgendes: daß, wenn ſich ein König unterſtehen würde, ihnen ihre rechte und privilegia zu nehmen, ein ieder Edelmann macht haben ſolte, die waffen gegen ihn zu ergreiffen. Welches ein ieder König, ehe er gekrönet würde, beſchweren ſolte. Dieſes gab nun, wie leicht zu erachten, einem ieden auffrührer anlaß, ſeine boßheit zu bemänteln, und das königreich in unruhe zu ſetzen. Doch die ſtets anhaltenden Türcken-kriege hatten verhindert, daß die Könige ſich dawider nicht ſetzen dürffen, bis die ietzigen erhaltenen ſiege Käyſer Leopolden gelegenheit darzu gaben.

Was Matthiä diploma ſey.

Es iſt oben erwehnet worden, daß der Käyſer in der propoſition, ſo er in Wien an die Ungariſchen Stände thun ließ, auch das diploma Königes Matthiä von denen Ständen nach der crönung erläutert zu werden verlangte. Beſagtes diploma iſt folgenden inhalts; nemlich, daß die Freyheit der religion allen zugelaſſen ſeyn ſoll; daß die Reiche Ungarn, Sclavonien, Dalmatien, Croatien bloß durch national-bediente ſollen adminiſtriret, und die fremden von allen ämtern ausgeſchloſſen werden; daß kein fremder einiges landgut beſitzen könte; und daß die einheimiſchen ihnen nach wieder erſtatteten kauff-gelde ſelbige einziehen könten. Von dieſem diploma, ungeachtet es der Wieneriſche hof gerne abgethan geſehen, gedachte man ietzund kein wort,

theils

theils weil es die Stände ſehr vor den kopff würde geſtoſſen und das haupt-werck verzögert haben; theils weil man glaubete, man wolte es nach und nach unterdrücken, und wenn es auf dieſem Reichs-tage nicht berühret würde, könte man hernach ſagen, die Stände hätten es tacite ſelbſt abgethan. Zumahlen es zuvor von dem Käyſer wäre gemißbilliget worden, welches zwar nicht alle vor billig halten konten, weswegen auch das meiſte in denen folgenden jahren denen Ungarn von dem Wieneriſchen hofe zugeſtanden worden.

So bald als die Ungariſche Stände die vorgetragenen puncte, welche nicht ſo wohl überlegt, als beobachtet ſeyn muſten, einiger maſſen in erwegung gezogen, machten ſie den ſchluß, den Ertz-Hertzog Joſeph vor ihren Erb-Printzen uñ König anzunehmen, doch, daß der eyd, wie gebräuchlich, dabey abgeleget würde. Was die ſucceſſion anbelangete, ſo ſolte dieſelbige allein auf die männlichen deſcendenten des hauſes Oeſterreich beſtätiget ſeyn, nach deren abgang die Spaniſch-Oeſterreichiſche linie dazu gelangen ſolte, doch daß der König in Ungarn entweder ſelbſt, oder in einer beygelegenen provintz reſidirte, aber auch nach dieſer linie abgang ſolte das reich ſo wohl in anſehung der wahl, als der crönung, zu voriger freyheit gelangen. Was den articul Königes Andreä anbelangt, ob er zwar gantz eine andere bedeutung hätte, ſo wolten Der Ungariſchen ſtände ſchluß.

doch die Stände, allen auffruhr vorzubeugen, ſelbigen gäntzlich abthun, doch daß die andern privilegia im ſtande blieben, dabey hofften ſie, der Käyſer würde alles dasjenige, was er in Ungarn gewonnen, oder noch gewinnen würde, wiederum mit dem königreiche incorporiren, wie Ferdinandus I 1552 in den erſten articuln gethan, auch die geſpanſchafften bey ihren privilegien erhalten, und übrigens das reich von den beſchwerungen förderlichſt entledigen, der Käyſer ſolte ſich nicht bereden laſſen, als wenn dergleichen zur zeit des kriegs nicht könte vorgenommen werden. Bey dieſen letzten übergaben ſie ein gantzes buch voller beſchwerung, ſo aber bis nach der crönung hingelegt wurde, weil nemlich der Käyſer ſelbige durchaus nicht wolte verzögern laſſen. Ubrigens war dasjenige jurament, ſo die Stände von dem neuen König Joſepho wolten abgelegt wiſſen, folgendes inhalts:

Jurament des Königs Joſephi.

Nos Ioſephus Dei gratia Rex Hungariæ juramus per Deum vivum, per ejus ſanctiſſimam Genetricem virginem Mariam, per omnes ſanctos, quod nos Eccleſias Dei, Dominos Prælatos, Barones, Nobiles, Civitates, Liberas, & omnes Regnicolas in ſuis immunitatibus, & libertatibus, Iuribus, Privilegiis, ac in antiquis, bonis, & approbatis conſuetudinibus, prout ſuper eorum intellectu & uſu, Regio & Communi Statuum conſenſu conventum fuerit, conſervabimus, omnibusque Iuſtitiam faciemus: Sereniſſimi quondam Andreæ Regis decreta (excluſa tamen & ſemotâ articuli XXXI. ejusdem decreti clauſula, incipiente, quod ſi vero Nos, &c. usque ad verba, in perpetuum facultatem) obſervabimus, fines Regni noſtri Hungariæ, & quæ ad illud,

quo-

quocunque Iure, aut titulo pertinent, non alienabimus, nec minuemus, ſed quoad poterimus. augebimus, & extendemus, omniaque alia faciemus, quæcunque pro bono publico, honore, & incremento Statuum omnium ac totius Regni noſtri Hungariæ juſte facere poterimus. Sic nos Deus adjuvet, & omnes Sancti!

Als nun ſolcher geſtalt, ſo wohl die Ungariſche Stände, als auch der Käyſer wegen der puncte den 4 Decembr. einig worden waren, entſchloſſe ſich der hof die crönung den 9 ſelbigen monats ohne aufſchub vor ſich gehen zu laſſen. Damit aber der Ertz-Hertzog Joſeph die Stände wegen der abgethanen puncten deſto mehr verſicherte, wurden ſelbigem den tag vor der crönung ein Königliches diploma, worinn er alles dieſes bekräfftigte, durch den Palatinum, den Fürſten Eſterhaſi, ausgehändiget. Dieſes iſt alſo nun der grund von der ietzigen regierung und ſtaats-verfaſſung des königreichs Ungarn, weswegen ſolches von wort zu wort eingerückt zu werden, von nöthen, zumahl da der neue König Joſeph dieſe glückliche veränderung als den anfang ſeiner Königlichen regierung anzuſehen hatte.

Wir IOSEPH von Gottes gnaden, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, zu Steyer, zu Kernden, zu Krain, Graf zu Tyrol und Görtz, thun hiermit kund iedermänniglich, was maſſen die Prälaten, Baronen, Magnaten, Edlen und Stände des königreichs Ungarn nach vielen groſſen und mehr als väterlichen wohlthaten des allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Leopoldi von Gottes gnaden, erwählten Römiſchen Käyſers, zu allen zeiten Mehrer des reichs, in Germanien, *Das Königliche Diploma, der Stände ſicherheit betreffend.*

zu Ungarn, zu Böhmen Könige, ihren allergnädigſten Herrn und unſern höchſtgeehrteſten Herrn Vater, welcher von anfang ſeiner regierung, vornemlich aber bey den ietzigen zeiten, in welchen er durch ſeine ſieghaffte waffen mit Göttlicher hülffe den feind des chriſtlichen namens überwunden, und das groſſe theil des königreichs nebſt den haupt-feſtungen, worunter auch die reſidentz-ſtadt Ofen, aus ſeinen händen geriſſen, wie auch andere gnaden-bezeugungen, welche ſämtlich auf dem gegenwärtigen Reichs-tage von ihnen behertziget worden; Auch von uns dergleichen protection hoffen und verſichert ſeyn. So haben oberwehnte Stände von ihrer Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät, unſerm höchſtgeehrteſten Herrn Vater die erlaubniß erhalten, uns zu ihrem Erb-Könige und allergnädigſten Herrn, mit aller einwilligung auszuruffen und unter anflehung Göttlicher hülffe gewöhnlicher maſſen zu crönen. Zu mehrerer bezeugung ihrer danckbarkeit haben ſelbige einmüthig beſchloſſen, daß künfftighin niemand anders als ſeiner Käyſerlichen Majeſtät männliche abſtammung und erben zu dieſer crone gelangen ſollen, nach ausweiſe des fünfften articuls der An. 1547 gemachten verordnung, wie nicht weniger vieler andern urſachen, durch welche unſer Ertzhertzogliches hauß ein erb-recht auf dieſes königreich beſitzet, welches zwar in den vergangnen uñ verwirrten zeiten einiger maſſen verdunckelt, aber nunmehr zu voriger krafft erſtattet worden, doch beſtehet dieſe erb-folgung unter nachfolgenden bedingungen, daß ein ieder Succeſſor denen Ständen die freyheit auf dem Reichs-tage durch ein jurament, nach art wie es die vorfahren abgelegt, verſichere. Desgleichen, welches GOtt verhüten wolle, daß, wenn höchſterwähnlicher Käyſerlicher Majeſtät männliche linie und abſtammung verlöſchen ſolte, der König in Spanien, Carolus II und ſeine männliche erben, unter eben den oberwähnten jurament, zu dieſer Königlichen Ungariſchen crone gelangen ſolten.

Hierü-

Hierüber haben oberwähnte Stände unterthänigſt gebeten, wir wollen geruhen, nachfolgende articul gnädigſt anzunehmen, durch unſere autorität bekräfftigen und verfügen, daß ſie auch künfftig unter andern unſern nachfolgern des königreichs, auf gleiche art beſtändig möchten beobachtet werden.

I Articul.

Nach beſtätigter alter erb-folge und verrichteter crönung, wollen ſeine Ertzhertzogliche Durchlaucht. die freyheiten, immunitäten, privilegien, geſetze uud andere gewohnheiten, ſo von andern Königen in Ungarn und der ietzigen Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät gegeben worden, auf das unverbrüchlichſte ſelbſt beobachten uud verſchaffen, daß ſie nicht weniger von andern beobachtet werden, doch ſoll hiervon ausgeſchloſſen ſeyn, die haltung des 31 articuls Königes Andreä II An. 1222 von den worten an: Quod ſi vero Nos &c. bis auf dieſe: In perpetuam facultatem. Ubrigens aber ſoll das andere alles in ſeiner krafft verbleiben, wie ſolches auff dem allgemeinen reichs-tage mit einwilligung des Königes und der Stände beſchloſſen worden.

II.

Daß die männlichen erben des Allerdurchlauchtigſten Königs in Spanien, wenn ſie zu der erb-folge des königreichs Ungarn und der dazu gehörigen länder gelangeten, inner den gräntzen des königreichs, oder doch in einer nahegelegenen provintz, hoff halten ſolten.

III.

Daß die heilige crone des Reichs nach dem alten gebrauch und den geſetzen des vaterlandes von weltlichen perſonen, ſo aus dem Ungariſchen adel einmüthig erleſen worden, verwahret werde.

IV.

Daß alle eroberte länder, welche entweder ſchon erobert ſeyn, oder mit Göttlicher hülffe erobert könten werden, wiederum mit dem königreiche vereiniget und

reuniret ſeyn ſolten, nach inhalt des juraments der geſetzen und privilegien beſagten königreichs.

V.

Daß wenn das Ertz-hertzogliche hauß Oeſterreich, welches GOtt verhüten wolle, gäntzlich abgehen würde, ſo ſoll das königreich in vorigem ſtand geſetzet ſeyn, und denen Ständen frey ſeyn, nach den alten gewohnheiten, ihre Könige zu erwehlen und zu crönen.

VI.

Daß ein iedweder König, welcher künfftig auf dieſen Ungariſchen thron folget, dieſe verſicherung der reichs-privilegien, ehe er noch gecrönet wird, annehmen, erkennen, und darüber einen eyd ablegen ſoll.

VII.

Werden ihr Ertz-Hertzogliche Durchlaucht. belieben zu verſprechen, daß ſie bey leben ſeiner Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät unſers allergnädigſten Herrns keinen theil an der regierung nehmen wolle, es wäre denn ſolches mit ausdrücklicher einwilligung ſeiner Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät.

Dieſes ſind die puncta und articul, welche ihre Ertz-Hertzogliche Durchlaucht. vor der crönung anzunehmen belieben, und unter einem verſicherungs-inſtrument bekräfftigen, auch wenn ſie einſt die regierung übernehmen ſolten, unter die andern articul und geſetze des königreichs publiciren laſſen wolle.

Solchem nach nun nehmen wir, nach der neigung, ſo wir gegen ſämtliche Stände von Ungarn und deren dazugehörigen länder tragen, oben geſetzte articul mit allem was darinnen enthalten, an, als eine ſache, welche von uns gebilliget, angenommen und beſtätiget worden, und worüber wir unſere einſtimmung und beyfall gegeben, haben auch alles, was darinnen enthalten, gnädigſt angenommen, beſtätiget und ratificiret. Verſprechen anbey bey Königlichen worten, daß wir zeit unſerer regierung alles das, ſo wir hier verſprochen, halten, auch von unſern treuen unterthanen

nen, wes ſtandes ſie auch ſeyn, wollen halten und beobachten laſſen, wie wir ſolches krafft dieſes unſers diploma annehmen, billigen, beſtätigen, ratificiren und verſprechen. Zu deſto mehrer verſicherung und glauben haben wir ſolches mit unſerer eigenen hand unterſchrieben und mit unſern Ertz-hertzoglichen ſiegel bekräfftigen laſſen. In unſerer Königlichen burg zu Preßburg den 8 Decembr. 1687.

Joſeph.

Ad mandatum ſereniſſimi Archiducis proprium
Steph. Andr. von Wardenburg.

Es iſt noch bey dieſen articuln zu mercken, daß man den König in Spanien Carolum II und ſeine nachkomen mit in die Ungariſche erbfolge einließ, welches vornemlich deswegen geſchah, damit ſelbiges hauß deſto mehr verbunden ſeyn möchte, auch hingegen der Oeſterreichiſchen Teutſchen linie die erb-folge in Spanien, wo man ſchon damahls ohne alle hoffnung eines Printzen war, deſto mehr zu verſichern, wiewohl die erkänntlichkeit und kräffte an dem Madritiſchen hof ſo ſchwach geweſen, daß man Käyſer Leopoldo nicht gleiches mit gleichen vergolten, und wer dieſe Ungariſche ſucceſſions-articul und das beruffene Spaniſche teſtament gegen einander hält, wird deſto eher geſtehen müſſen, daß Carolus II, wo er ſelbiges ja gemacht, entweder ohne alle kräffte des leibes und gemüths geweſen, oder daß ein böſer Miniſter ſeinen namen zu dieſer unterlegten ſchrifft gemißbraucht.

Warum das Spaniſche hauß zur ſucceſſion kommen.

Da nun ſolcher maſſen alles dasjenige, was

zu

Was die Ungariſche crönung beſonderes enthält.

zu der wahl Königes Joſephi gehörte, ſeine richtigkeit hatte, ward hierauff zu der crönung geſchritten, welche in Ungarn ein ſolcher beſonderer actus, daß ſie faſt mit keiner andern crönung von Europa kan verglichen werden, dannenhero nöthig iſt ſelbige etwas genauer zu betrachten. In dem gantzen Europa pflegt der haupt-actus in der Königlichen wahl zu beſtehen, ſoferne das reich ein wahl-reich, wofern es aber ein erb-reich, pflegt die huldigung der unterthanen ſelbigen actum zu erſetzen, ohne daß man nöthig hätte, die crönung, als ein haupt-werck zu betrachten, welche ſo dann nichts anders als eine bloße überflüßige zierde, wie man etwan bey den Römiſchen Käyſern betrachten kan, die nichts deſtoweniger, wahrhaffte Römiſche Käyſer ſind, ob ſie ſchon zu Rom nicht ſind gekrönet worden; und bey denen Königen in Spanien, wo die proclamation an ſtatt der crönung gehalten wird; allein in Ungarn iſt die crönung ein ſolch nothwendig ſtück, daß ein König ohnmöglich etwas gültiges verrichten kan, wofern er nicht mit der Ungariſchen crone gecrönet iſt. Dieſes aber rühret daher, weil dieſe kron vor ein heiligthum gehalten wird, wie wir in dem nachgehenden ſehen werden; ſolchermaßen, obſchon Ladislaus, ſo man den Pohlen nennet, rechtmäßiger weiſe erwählet war, wurden doch ſeine ſatzungen nach ſeinem tode vor ungültig gehalten, bloß, weil er nicht mit der crone des

heili-

heiligen Stephani gecrönet worden, und König Matthias I, welchem erſt 6 jahr nach der wahl die crone auffgeſetzt wurde, muſte bey der crönung alles dasjenige, was er in den vorhergehenden 6 jahren gethan, von neuem bekräfftigen, damit es eine gültigkeit hätte. Iohannes Scebuſius aber, ungeachtet er nur die crone durch betrug und gewalt an ſich brachte und auffſetzen ließ, wird nichts deſtoweniger unter die zahl der Ungariſchen Könige geſetzt, bloß, weil er die crone des heiligen Stephani getragen.

Warum aber dieſe crone von den Ungarn ſo hoch gehalten wird, entſtehet aus nachfolgenden urſachen: Im jahr Chriſti 1000 regierete in Ungarn Hertzog Stephanus von Arpat, welcher das heydenthum abſchaffete, und den Chriſtlichen glauben, welchen ſein vater Geiza ſchon anfangen einzuführen, vollend empor brachte. Er ſchickte auch den Ertz-Biſchoff von Coloſſa, Anaſtaſium, zum Pabſt nach Rom, ließ dieſes reich der kirche einverleiben, und ſein vaterland Gran zu einem ertzbiſchoffthum errichten; daher kömmts auch, daß nach der hand die Könige in Ungarn Reges Apoſtolici genennet worden, weil dieſer Stephanus ſeines landes Apoſtel geweſen. Eben dieſer abgeſchickte Anaſtaſius muſte zugleich bey dem Pabſt Sylveſter anhalten, daß er Stephanum vor einen König ehren, und mit einer crone beſchencken läßt. Hier geben

Die Ungariſche crone wird vor heilig gehalten.

nun

nun die Ungariſchen kirchen-geſchichte, es ſey ein engel die nacht, ehe Anaſtaſius nach Rom kommen, dem Pabſt Sylveſter erſchienen, und habe ihm befohlen, er ſolte die crone, welche er dem Polniſchen Hertzog, ſo ſich und ſein volck tauffen laſſen, ſchicken wolte, zurück behalten, und ſolche Stephano, König in Ungarn, auffſetzen; Als nun ſolcher geſtalt der Ertz-Biſchoff Anaſtaſius den tag darauff erſchienen und Stephani eyffer in fortpflantzung der religion erwieſen, gab ihme der Pabſt nicht allein die vorerwehnte crone, ſondern auch ein creutz, mit dieſen worten: Stephanus iſt ein Apoſtel, und zum zeichen ſeines Apoſtel-amts ſoll ihm dieſes creutz vorgetragen werden, wodurch der neue König von Ungarn zugleich den ehren-namen Apoſtolicus, welchen er ſchon zuvor in der that erwieſen, von der Römiſchen kirche erhielt.

Cron-hüter in Ungarn.

Es ſollen ſich hierauff mit dieſer crone, welche auff ſolche heilige art erworben worden, viel wunder zugetragen haben, die ihr den titul der heiligen crone von neuem bekräfftiget. Weil ſelbige nun den gröſten ſchatz des königreichs Ungarn ausmachet, iſt ein reichs-geſetz gegeben worden, daß zwey Magnaten des königreichs, ein geiſtlicher und ein weltlicher, derſelben hüter ſeyn ſolten, nach der zeit hat man das geſetze geändert, und hat beliebet, beyde cron-hüter aus weltlichem ſtande zu erwählen, damit, wenn einer in ſeinem amt und in ſeiner

ner obſicht ſündigte, er deſto leichter zu gebührender ſtraffe könte gezogen werden.

Die heilige crone wird in die kirche gebracht.

So bald, als nun die zur crönung beſtimmte zeit erſchienen, ward alles in ſolche ordnung gebracht, daß die pracht, das glück und die freude gleichen theil an demſelben haben möchten. Den Tag vor der crönung, als den 8 Decembr. erſchiene der Palatinus von Ungarn nebſt den beyden cron-hütern unter einem gefolg von viel Ungariſchen Edelleuten auff der Königlichen reſidenz zu Preßburg, damit ſie die crone von da in die haupt-kirche zu S. Martin bringen. Dieſen fügte der Käyſer zwey commiſſarios bey, nemlich den Grafen Franciſcum Maximilianum von Mansfeld, Capitain der Käyſerlichen Hatſchirer, und den Grafen Ernſt von Stahrenberg, Feld-Marſchall, dieſe beyde ſetzten ſich nebſt den cron-hütern mit der cron in eine kutſche, und führten ſelbige, unter begleitung der Teutſchen und Ungariſchen militz, vor welche der Palatinus herritt, wie auch einer groſſen menge caroſſen, in berührte kirche. Hier wurde ſie auff den altar in der ſacriſtey niedergeſetzt, und der kaſten, worinn ſie lag, von dem Palatino und den beyden cron-hütern verſiegelt, die nacht aber hindurch von der Ungariſchen und Teutſchen militz bewacht.

Crönungstag.

Der neundte December, als der tag der crönung, erneuerte gleichſam das glück in Preßburg und Ungarn, und führte eine andere

zeit

zeit ein, denn dieſes unglückliche land hatte in vielen jahren nichts anders als krieg und innerliche unruhen geſehen, dieſen tag aber hatte es das anſehen, als wenn die güldenen zeiten die eiſerne vertreiben wolten, ſo ſehr war alles, ſo wohl bey hofe als in der ſtadt, mit pracht und freude erfüllet. Die Magnaten verſammleten ſich in dem palaſt des Palatini zu pferde, ſelbigem nach hofe zu begleiten, die Prælaten aber erſchienen bey dem Ertz-Biſchoff von Gran, ſich mit ſelbigen in die haupt-kirche zu verfügen, wo die Geiſtlichkeit den hof empfangen ſolte. Auff den ſtraßen der ſtadt waren die bürger geſtellet, alle unordnung zu verhindern; von dem caſtell oder der Königlichen reſidenz an ward bis um die ſtadt herum die militz zu pferde und zu fuß geſetzt, damit man auch von auſſen her verſichert ſeyn kunte. Alle Käyſerliche Miniſter verfügten ſich mit gröſtem pracht in kutſchen von 6 pferden nach hofe, der Perſonal mit den abgeordneten der Stände, welche nothwendige zeugen bey dergleichen crönung ſeyn muſten, begab ſich in den in der kirchen angewieſenen platz, wohin ſich auch die Ambaſſadeurs und beyde Cardinäle mit einem prächtigen gefolg von dreyen caroſſen begaben. Als es faſt mittag war, erſchiene der auffzug von dem ſchloſſe. Mehr als tauſend Teutſcher und Ungariſcher Cavalliers, ſo ohne beobachtung des rangs ritten, machten den anfang in dem prächtigſten

auff-

aufzug, wobey es 2 nationen eine iedwedere auf ihre art an koſtbarkeit und ſchmuck einander zuvor zu thun ſuchten, abſonderlich aber waren die neuen Cammerherren des Königes, welche ſich zur ſtelle befanden, ſelbſt Fürſten in ihrem auffzuge gleich, deren namen folgen:

Graf Leopold von Trautſon.
Graf Leopold von Dietrichſtein.
Graf Carl von Waldſtein.
Graf Maximilian von Martinitz.
Graf Siegmund von Kinigsegg.
Graf Thomas von Cernin.
Graf Joſeph von Paar.
Graf Heinrich von Staremberg.
Baron Maximilian von Flaßcin.
Printz Hartmann von Lichtenſtein.
Graf Nicolas Illeshaſi.
Graf Paul von Draſcowitz.
Graf Alexander von Erdedi.
Graf Frantz von Kert.

Dieſen troupp ſcholß der Palatinus, Fürſt Eſterhaſi, zu pferde, hierauff erſchiene Ertz-Hertzog Joſeph, in ſeiner gewöhnlichen caroſſe, dieſer zoge wegen ſeiner ſchönheit aller leute augen auf ſich. Er war an dieſem tage 9 jahr, 4 monat und 13 tage alt, bey welcher jugend er aber ſo viel Majeſtät erwieß, daß er, ehe er noch die crone trug, das anſehen eines Königes hatte. Nach dem Ertz-Hertzog erſchien der Käyſer und die Käyſerin in einer prächtigen durchaus vergüldeten kutſche,

deren er ſich ſonſt nicht zu bedienen pflegte. Den ſchluß machte der übrige hof. An der Cathedral-kirche empfieng ſie der Ertz-Biſchoff und die andern Biſchöffe in pontificalibus. Der Ertz-Hertzog verfügte ſich zugleich in eine ſacriſtey, den Teutſchen habit ab, und den Ungariſchen anzulegen; dem Käyſer und Käyſerin aber wurde der Käyſerliche mantel, cron und ſcepter gereicht, worauff ſie ſich auff den Käyſerlichen thron zur rechten des groſſen altars verfügten. Hierauff kam der Ertz-Hertzog aus der ſacriſtey in Ungriſchem habit, vor ihm gieng die Cleriſey und viel Cavalliers, dieſen folgeten zwölff ſtandarten oder fahnen von denen zwölff königreichen, woraus Ungarn beſtehet, nemlich von Ungarn, Dalmatien, Croatien, Schlavonien, Boßnien, Servien, Bulgarien, Cummanien, Gallitien, Lotomerien. Hiernechſt erſchien der Königliche Herold vor den reichs-inſignien, dieſe beſtunden aus den güldenen creutz, welches Graf Georg Erdedi, als des Reichs oberſter Cammerherr, trug; aus dem Pacem, ſo ein Subſtitut von dem Hof-Præſidenten führte; aus dem Reichs-Apffel, den der Graf Nicolaus Erdedi, Bannus von Croatien, hatte; in dem güldenen Scepter, welches der Graff Stephan Ciaki, als Reichs-Richter brachte; und in der heiligen Crone, ſo der Fürſt Paulus Eſterhaſi, als Palatinus von Ungarn, dem König vorzutragen das recht hatte. Solchem nach folgete der Ertz-Her-

Auffzug in der kirche.

zog

zog zwiſchen zweyen Biſchöffen, und hinter ihm gieng ſein oberſter Hofmeiſter, der Fürſt von Salm, und der Graf Johann Draſcowitz, Ungariſcher Hof-Marſchall, und director der gantzen ordnung dieſer Crönung. Hierbey ließe ſich die Käyſerliche muſic auff das vortrefflichſte hören, biß der Ertz-Hertzog zu dem hohen altar gekommen.

Ehe der Ertz-Biſchoff von Gran, als Primas Regni, das hohe amt zu celebriren anfieng, erinnerte er den Ertz-Hertzog, daß die unumgängliche obliegenheit aller Könige, die gerechtigkeit ſey. Hierauff wurde die meſſe celebriret, und der Ertz-Hertzog verfügte ſich auff ſeinen thron, welcher in der mitten des chors vor dem altar ſtund. Nach deren eingang gieng er wieder herunter, und der Ertz-Biſchoff ſalbte ihm mit dem heiligen öhl die hände, arme und ſchulter, worauff er das heilige nacht-mahl empfieng, und auff den knien liegen blieb. So dann nahme der Palatinus von Ungarn die heilige Crone, wendete ſich gegen die abgeordneten Ungariſche, und fragte ſie zu dreyen mahlen: Wollen wir gegenwärtigen Durchläuchtigſten Ertz-Hertzog zur unſerm Könige krönen. Worauff die abgeordneten allezeit mit lauter ſtimme antworteten: Er werde gekrönet. So dann nahme der Ertz-Biſchoff und der Palatinus die Crone, und ſetzten ſolche zuſammen dem neuen Könige auff, wormit er

Crönung des Königes.

alſo den Königiichen Thron von neuen beſtieg.

Des Ertz-Biſchoffs von Gran rede an den König.

Der Ertz-Biſchoff von Gran verfügte ſich nach dieſen vor den thron, und hielte eine lange rede, worinn er dem König zu dem königreich gratulirte. Er prieſe ihn unter andern glück-„lich, daß er an eben dem tage gekrönet wür-„de, nemlich am 9 Decembr. an welchem vor „6 jahren der Käyſerin, ſeiner Mutter, die Un-„gariſche Crone auffgeſetzet wurde, und daß „er gleich zu anfang ſeiner regierung das ſämt-„liche Ungarn wiederum verſammlet vor ſich “ſehe, welches doch zu vorigen zeiten durch die „ungerechten waffen der feinde zerſtreuet wor-„den wäre. Er hätte hiernächſt das glücke, „daß er ſelbſt belebet, wie die Ottomanniſche „Pforte, welche mehr als von einem ſeculo her „das hauß Oeſterreich zu ſtürtzen geſucht, von „den glücklichen und von GOtt geſegneten „waffen des Käyſer Leopolds, mehr wäre ge-„züchtiget und überwunden worden, als alle „andere Könige auf der Erden, ſo wohl in A-„ſia, Africa als Europa von anfang der Tür-„ckiſchen herrſchafft nicht vermochten. Gleich-„wie er viel königreiche hätte, welche alle von „ſitten und ſprachen unterſchieden, ſo kämen „ſie doch hierinn überein, daß ſie insgeſammt „einſt einen ſolchen glücklichen Regenten als „Joſeph wäre, haben ſolten, und daß ſie mit „einſtimmiger unterthänigkeit und liebe dieſes „glück in ihm verehrten. Er ſolte aber ja „nicht das königreicht Ungarn unter dieſen

pro-

provintzen verachten, oder am wenigſten lie-"
ben, denn dieſes wäre nunmehro von neuen"
ſein erbtheil worden, er ſolte ſolches anſehen"
als ſein eigenthum, welches zugleich die vor-*
mauer der Chriſtenheit wäre, und von viel"
hundert jahren her den Chriſtlichen namen"
mit ſeinem blut vertheidigte. Solten auch"
einige von den Ungarn an ihm geſündiget ha-"
ben, ſo wüſte er, daß ſie nicht alle geſündiget"
hätten, und alſo ſolte er den verbrechern der"
unſchuldigen wegen vergeben. Er ſolte al-"
ſo glücklich regieren, welches denn in ſeiner"
vollkommenheit geſchehen würde, wenn er"
Römiſcher Käyſer und König in Ungarn zu-"
gleich wäre, wie ſein glorwürdigſter vorfahr"
Albertus, welcher zu ſagen pflegen, Unger-"
land wäre das vaterland von golde, wegen"
der bergwercke; von heiligen ſachen, wegen"
der Crone; und von der Tugend, wegen der"
Fürſten, Könige und Käyſer, welche daſelbſt"
gebohren, regieret und begraben wären. Er"
der neue König, hätte verlanget, er ſolte ihm"
einen ſegen geben, welches er auch thun wol-"
te, und zwar einen ſolchen, deſſen ſich wenig"
Könige rühmen könten. Der eintzige ſohn"
Tobias hätte ſolchen nur eines theils beſeſ-"
ſen, da ihn der engel Raguel geſagt: Er ſeye"
eines mannes ſohn, der GOtt fürchte, dieſes"
groſſe wort könte man bey ihm von Vater"
und Mutter zugleich ſagen, und alſo ſolte er"
geſegnet ſeyn, weil er wäre eines Mannes"

 Sohn,

„Sohn, der GOtt fürchtete, und einer Mut-
„ter Sohn, die GOtt fürchtete. Er müſte ü-
„brigens hierbey eine beſondere anmerckung
„machen, daß in 150 jahren zehen Könige in
„Ungarn wären gekrönet worden, Ludwig II,
„Ferdinand I, Maximilianus, Rudolph,
„Matthias, Ferdinand II, Ferdinand III, Fer-
„dinand IV, Leopold und Joſeph. Die an-
„dern neune wären faſt alle in gegenwart ihres
„Vaters gekrönet worden, der einzige Jo-
„ſeph hätte das glücke, in gegenwart ſeines
„Vaters und Mutters zugleich gekrönet zu
„werden. Endlich müſte er auch ſein eigen
„glücke hierbey nicht verſchweigen, denn da
„andere in dem hohen alter, wie er wäre, ſter-
„ben und ins grab müſten, thät ihm GOtt die
„gnade, daß er den Geſalbten des HErrn krö-
„nen, und ſegnen ſolte, daher er die barmher-
„tzigkeit des Höchſten nicht genug rühmen kön-
„te, daß er ſeinen diener in ſolchem friede nun-
„mehr wolte fahren laſſen. Hier beſchloß
dieſer ehrwürdige Greiß von 86 jahren ſeine
rede mit thränen, und hinterließ ſo wohl bey
dem neuen König als bey allen anweſenden ei-
ne beſondere eindrückung des gethanen ſe-
gens.

Nach dieſem wurde das Te Deum laudamus angeſtimmet, in welches ſich nicht allein die Käyſerliche muſic, ſondern auch 100 ſtücken von den wällen des ſchloſſes und der ſtadt hö-ren lieſſen.

Der Käyſer zohe, da dieſes vollbracht, mit ſeiner leib-guarde wieder nach hofe; der König aber muſte dieſes noch vollbringen, zu was ihn die geſetze des königreichs verbanden. Alſo nun verfügten ſich alle die Cavalliers, ſo zu pferde von dem ſchloſſe herunter geritten, zu fuſſe in die Franciſcaner-kirchen, auff einer dazu gemacht- verfertigten brücke, welche mit tuche, von der farbe des Königes liberey, belegt war. Nach denen Cavaliers erſchienen die Biſchöffe in pontificalibus, zuförderſt Franciſcuß Tſchiani, Biſchoff von Sirmien, ſo das creutz trug. Der König ſchlägt Ritter.

Es iſt ſich hier nicht zu verwundern, warum allezeit bey des Königs in Ungarn ſolennen proceſſionen die Biſchöffe ohnmittelbar vor ihm hergehen, welches zwar bey andern Königen nicht geſchicht, und hier etwas gantz beſonders, iedoch aus 4 wichtigen urſachen, alſo verordnet iſt. Erſtlich, weil die Könige von Ungarn des heiligen Stephani ſucceſſores ſeyn, als welcher ſeines eigenen volcks apoſtel geweſen iſt, daß er auch ſein reich mit Prieſtern verſehen, ehe es noch von dem römiſchen Pabſte in beſondere obſicht genommen worden. Zum andern, weil dem König in Ungarn eben aus dieſen oben berührten anfang, das recht Biſchöffe einzuſetzen beſtätiget worden, welche auch von dem römiſchen ſtuhl nicht weiter dependiren, als daß ſie die gewöhnliche confirmation erlangen, auſſer dieſen müſſen ſie Warum die Biſchöffe allezeit vor ihn gehen.

ſo gar, wenn ſie ſterben, dem König ihr ſämtliches vermögen hinterlaſſen. Zum dritten, weil dieſer König mit einer crone gekrönet, welche deswegen vor heilig zu halten, weil ſie durch eine Göttliche offenbahrung denen Königen von Ungarn zugeeignet worden. Zum vierdten endlich, weil der Pabſt, die heiligkeit dieſer Königlichen würde deſto mehr an tag zu legen, ſo gar verordnet, daß man ihm ein creutz vortragen ſoll, welches durch niemand anders, als durch einen Biſchoff, geſchehen kan.

Solchen Biſchöffen nun folgte der König ohnmittelbahr, wie geſagt, zu fuß, mit der cron auff dem haupte, doch wurde vor ihm durch den Reichs-Marſchall das bloße ſchwerdt getragen. Alſo verfügte er ſich in die kirche der Franciſcaner obſervanten; als er ſich auf den hier verfertigten Königlichen thron nieder gelaſſen, ließ er 22 Grafen, 22 Baronen und 8 Edelleute vor ſich knien, die er mit anrührung des bloſſen ſchwerdts zu Rittern ſchlug. Hierbey ſtanden auff der bühnen alle Cammerherrn und Groſſen des Reichs um den König, daß alſo diß der erſte actus, wo er in der Majeſtät etwas verrichtete. Dieſe Ritter haben keinen andern namen, als daß ſie Equites aurati genennet werden. Ob nun zwar dieſes beywort allen Rittern gemein, welche keine torquati, das iſt, welche keine ketten mit dem ordens-zeichen tragen, und nur ſonſt güldene ſporn,

Die Ungariſchen Ritter werden inſonderheit Equites aurati genennet.

ſporn, und andern ritter-zierrath von gold füh-
ren dörffen, ſo wollen doch die Ungarn eine be-
ſondere urſach anführen, warum ſie Aurati
genennet werden, nemlich weil der Heilige
Stephanus ſelbige zu ehren der güldenen cro-
ne und des güldenen creutzes, ſo er von dem
Pabſt Sylveſter bekommen, bey ſeiner crö-
nung zum erſtenmahl geſchlagen, welches man
in ſeinen werth uñ unwerth billig beruhen läſt.
Sonſt werden auch dieſe Ritter von ihrer er-
ſten einſetzung des Heiligen Stephani Kö-
nigs in Ungarn, Ritter des Heil. Stephani
genannt.

Indeſſen. da dieſe verrichtung in der kirche vorgieng, ſtreuete der Cammer-Graf von den berg-ſtädten, Johann Andreas Viechter, ſilberne und goldene müntze, ſo zum andencken dieſer crönung geprägt waren, unter das volck. Auff der einen ſeiten derſelben war des Königes wahl-ſpruch ausgedruckt, nemlich ein entblöſtes ſchwerdt, um welches ſich ein lorbeer-zweig windet, worüber die ſonne, in welcher ein auge in einem dreyeck erſcheinet, die umſchrifft iſt des Königes wahl-ſpruch ſelbſt: AMORE ET TIMORE. Auf der andern ſeite war zu oberſt die Ungariſche crone zwiſchen 2 palmenzweigen abgebildet, unter welcher nachgeſetzte inſcription: Crönungs-müntze.

IOSEPHVS
ARCHIDVX AVSTRIÆ
CORONATVS

IN REGEM HUNGARIÆ
POSONII
DIE IX DECEMB.
1687.

Eben dieſe müntze iſt hernach bey der Römiſchen Königlichen crönung zu Augſpurg, desgleichen bey der Oeſterreichiſchen huldigung nach abſterben des Käyſers Leopoldi von unſerm Käyſer Joſeph gleichfals gebrauchet worden, doch mit dieſer eintzigen veränderung, daß auf der andern ſeiten an ſtatt der Ungariſchen crone entweder die Königliche teutſche crone, ſo zu Nürnberg verwahret wird, oder der Ertz-Hertzogliche hut, den man zu Cloſter-Neuburg aufhält, zu ſehen, worunter hernach die inſcription nach beſchaffenheit der ſache eingerichtet war, wie an ſeinem orte ſoll gedacht werden.

Der König ſchweret das jurament ab.

So bald als dieſe ſolennität und ſchlagung der Ritter vorbey, begabe ſich der König zu pferde, wobey ihm der erſte Käyſerliche bereiter, Cæſar Hannibal Rocci, die auffwartung machte, und verfügte ſich mit dem übrigen comitat zu pferde auſſerhalb der mauren durch das Michaeler thor der ſtadt gegen Norden in ein offenes freyes feld, wo er auf einem dazu aufgerichteten theatro in gegenwart des Palatini unter ſämtlichen Ständen abgeordnet, das ſchon oben erwehnte jurament in die hände des Ertz-Biſchoffs von Gran ablegte. Da

den

denn zum andern mahl die ſtücke um die ſtadt herum gelöſet worden.

Von dar gieng er zurück durch die Loren-tzen-pforte auf einen an der Donau gelegenen hügel, und ſchwung in vollen rennen den ent-blöſten ſebel gegen die drey theile der welt, Aſia, Africa und Europa, zum zeichen, daß er Ungarn gegen alle dieſe völcker beſchützen wol-le. Daß hier von America nichts gedacht wird, kömmt unfehlbahr daher, weil zu der zeit, da dieſe ceremonie entſtanden, ſelbiges welt-theil noch nicht entdecket geweſen. Hier-bey wurden zum dritten mahl die canonen ge-löſt, uñ war alſo der gantze crönungs-actus be-ſchloſſen, weswegen er ſich wiederum mit vo-riger cavalcade auf die Königlich reſidentz zum crönungs-mahle verfügte, unter deſſen cele-brirung die ſtücke zum vierdten mahl gelöſet worden. Schwinget den ſebel.

Damit bey dieſer letzten ſolennität keine un-ordnung vorgieng, war der Königliche Reichs-Richter zugegen; dem neugekrönten König ſtund an der tafel ſein Obriſt-Hofmeiſter zur ſeiten. Der Königliche Ungariſche Truch-ſes gieng vor den ſpeiſen her, und der Unga-riſche Mundſchenck reichte ihm zu trincken. Vier vorſchneider aber verſahen die tafel in zerlegung der ſpeiſen. Ehe ſich aber der Kö-nig zur tafel ſatzte, wurde ihm von dem Palatino das handbecken, und von dem Ertz-Biſchoff von Gran das handtuch, nach der tafel aber Königliche tafel.

vom

IN REGEM HUNGARIÆ
POSONII
DIE IX DECEMB.
1687.

Eben dieſe müntze iſt hernach bey der Römiſchen Königlichen crönung zu Augſpurg, desgleichen bey der Oeſterreichiſchen huldigung nach abſterben des Käyſers Leopoldi von unſerm Käyſer Joſeph gleichfals gebrauchet worden, doch mit dieſer eintzigen veränderung, daß auf der andern ſeiten an ſtatt der Ungariſchen crone entweder die Königliche teutſche crone, ſo zu Nürnberg verwahret wird, oder der Ertz-Hertzogliche hut, den man zu Cloſter-Neuburg aufhält, zu ſehen, worunter hernach die inſcription nach beſchaffenheit der ſache eingerichtet war, wie an ſeinem orte ſoll gedacht werden.

Der König ſchweret das jurament ab.

So bald als dieſe ſolennität und ſchlagung der Ritter vorbey, begabe ſich der König zu pferde, wobey ihm der erſte Käyſerliche bereiter, Cæſar Hannibal Rocci, die auffwartung machte, und verfügte ſich mit dem übrigen comitat zu pferde auſſerhalb der mauren durch das Michaeler thor der ſtadt gegen Norden in ein offenes freyes feld, wo er auf einem dazu aufgerichteten theatro in gegenwart des Palatini unter ſämtlichen Ständen abgeordnet, das ſchon oben erwehnte jurament in die hände des Ertz-Biſchoffs von Gran ablegte. Da

denn zum andern mahl die ſtücke um die ſtadt herum gelöſet worden.

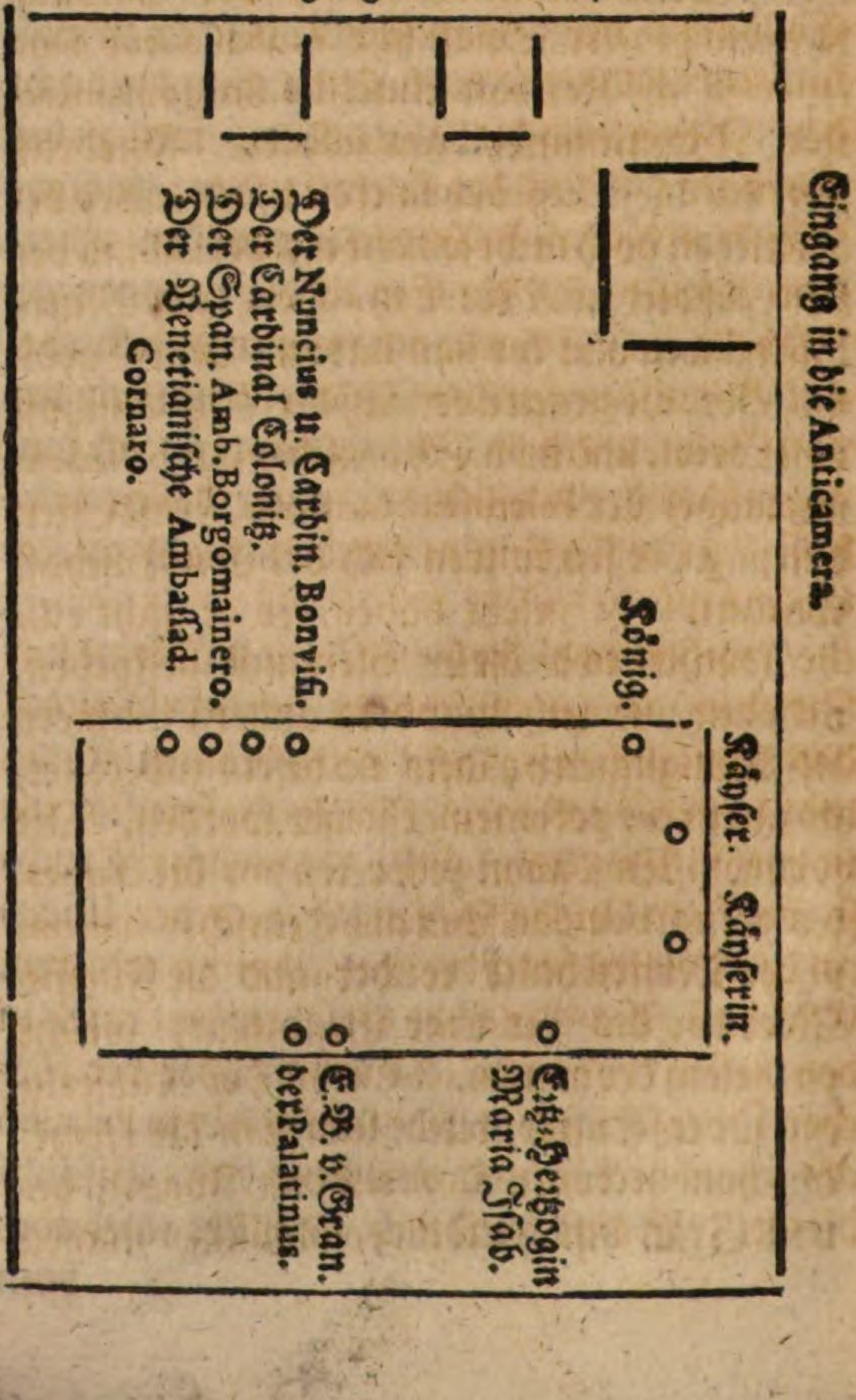
Von dar gieng er zurück durch die Loren-tzen-pforte auf einen an der Donau gelegenen hügel, und ſchwung in vollen rennen den entblöſten ſebel gegen die drey theile der welt, Aſia, Africa und Europa, zum zeichen, daß er Ungarn gegen alle dieſe völcker beſchützen wolle. Daß hier von America nichts gedacht wird, kömmt unfehlbahr daher, weil zu der zeit, da dieſe ceremonie entſtanden, ſelbiges welt-theil noch nicht entdecket geweſen. Hierbey wurden zum dritten mahl die canonen gelöſt, uñ war alſo der gantze crönungs-actus beſchloſſen, weswegen er ſich wiederum mit voriger cavalcade auf die Königlich reſidentz zum crönungs-mahle verfügte, unter deſſen celebrirung die ſtücke zum vierdten mahl gelöſet worden. Schwinget den ſebel.

Damit bey dieſer letzten ſolennität keine unordnung vorgieng, war der Königliche Reichs-Richter zugegen; dem neugekrönten König ſtund an der tafel ſein Obriſt-Hofmeiſter zur ſeiten. Der Königliche Ungariſche Truchſes gieng vor den ſpeiſen her, und der Ungariſche Mundſchenck reichte ihm zu trincken. Vier vorſchneider aber verſahen die tafel in zerlegung der ſpeiſen. Ehe ſich aber der König zur tafel ſatzte, wurde ihm von dem Palatino das handbecken, und von dem Ertz-Biſchoff von Gran das handtuch, nach der tafel aber Königliche tafel.

vom

vom Grafen Anton Palfi und dem Grafen Draſcowitz gereichet, Der Käyſer und die Käyſerin und die übrige Herrſchafft wurde durch dero Cammer-Herren bedienet. Die ordnung, ſo bey der tafel gehalten war, iſt aus folgenden ſchemate zu ſehen.

Eingang in die Ritter-ſtube.



Nemlich der Käyſer und die Käyſerin ſaſſen oben an, an der ſchmalen ſeiten der tafel. An der langen ſeiten zu der rechten hand ſaß der König nahe an den Käyſer, an eben der ſeite, doch ziemlich weit von dem König, ſaſſen folgende vier aneinander, der Päbſtliche Nuncius und Cardinal Bonviſi, der Cardinal Collonitz, der Spaniſche Ambaſſadeur Don Imanuel d'Eſte, Marcheſe die Borgomainero, der Venetianiſche Ambaſſadeur Friedrich Cornaro. Auff der lincken hand neben der Käyſerin, doch nicht ſo nahe als der König bey dem Käyſer, ſaß die Ertz-Hertzogin Maria Iſabella ein gut ſpatium davon; dem Cardinal Bonviſi gegen über ſaß der Ertz-Biſchoff von Gran, und dem Spaniſchen Ambaſſadeur gegenüber der Palatinus Hungariæ, Fürſt Eſterhaſi, zu deſſen lincken ſich der Ertz-Biſchoff Coloza würde geſetzt haben, wo er nicht etliche wochen vor dieſer ſolennität geſtorben. Zu eben der zeit waren in andern zimmern des Königlichen pallaſts 60 tafeln zubereitet, woran 1500 perſonen geſpeiſet worden. Die vornehmſten davon gehöreten vor die Dames, ſo wohl von Ungariſcher als Teutſcher nation, an deren erſten hatte die oberhand die Fürſtin Eſterhaſi, des Palatini Gemahlin, welche bey dieſem crönungs-actu nebſt der Käyſerlichen Ober-Hofmeiſterin, ſelbige in der kirche, als ſchon gecrönte Königin von Ungarn bediente. Sonſt wurde gewöhnlicher maſſen ein

ein gantz gebratener ochſe, wovon ein ſtück dem neuen König vorgeſetzet ward, dem volck preiß gegeben, auch ſprang roth und weiſſer wein aus einem darzu auffgerichteten brunnen.

Ein ſeil-täntzer fällt herab/ und wird erhalten.

Dieſer gantze tag wurde mit vollen freuden geſchloſſen, ohne daß ein ſeilen-täntzer, der ſeine freude anch in der lufft über dieſer crönung bezeugen wollen, in ſeinem fürnehmen unglücklich war; es wolle dieſer vom glocken-thurn auf die andere ſeite des platzes auff ein auffgezogenes ſeil fahren, in dem daß der König vorbey zöge. Er machte es auch anfangs ſo wohl, daß er, nachdem er eine ecke gefahren, ſtille hielt und den König mit zwey piſtolen-ſchüſſen begrüſte. Hierauff fuhr er weiter, und wolte ſolches in der mitte des ſeils noch einmahl thun, allein er kam wegen der piſtol, ſo er in dem gürtel hatte, in unordnung, daß er von dem ſeile fiel, und zwar an der hand hangen blieb, allein es war ihm unmüglich, wegen der machine, die er an hatte ſich wiederum auff das ſeil zu ſchwingen, als er nun eine ziemliche zeit an den händen gehangen, und ihm niemand helffen kunte, befahl er ſich GOtt, und fiel, nachdem er zweymahl ſtarck geſchrien, auf die gaſſen. Alle menſchen meinten er würde ſich in tauſend ſtück geſchlagen haben, weil er als von dem höchſten hauß auff die ſteine geſtürtzet war, alleine zu aller verwunderung war er nur gantz leichte beſchädiget, daß er in kurtzer zeit völlig

cu-

curiret ward, und alſo auch dieſer fall zu keinem unglück dieſes tages der freude, konte gerechnet werden. Es gabe hierbey ein geſcheiter kopff den Ungarn dieſe lehr, ſie ſollen an dieſem menſchen ein exempel nehmen: daß wer ſich unterſtünde, auf was art es auch wäre, dem König über das haupt zu fliegen, ſich ſelbſt in ſeinen untergang ſtürtzte. Die folgenden tage waren nicht wenig voller freuden, und ſtellete abſonderlich Printz Lovis von Baaden dem König zu ehren ein prächtiges tournir an. Anderer ergötzlichkeiten mehr hier zu geſchweigen.

Nachdem nun der Käyſer zu Anfang des jahres 1688 nach geendigter crönung über der treuen Ungariſchen Stände gehorſam viel urſache ſich zu erfreuen hatte, wolte er ihnen weiſen, daß ihre ergebenheit ſeine gnade deſto mehr erwecken könte, und weil er ihnen verſprochen, dero vorſtellung nach geendigter crönung allergnädigſt anzuſehen, ließ er ihnen auf die 99 puncta, ſo ſie unter dem titul Gravamina eingegeben, den 19 Decembr. zur antwort melden: Daß er ihnen in allen denjenigen ſtücken, ſo von ſeinem willen alleine dependirten, gern allergnädigſt erklärung thun wolte, weil ſich aber viele darunter befänden, ſo nach gerechtigkeit müſten unterſucht werden, könte er nicht eher eine verordnung davon thun, als bis man ſelbige genugſam unterſucht und die partheyen gehöret. Weil er ſich nicht länger in

Die erklärung des Käyſers an die Stände.

Preß-

Preßburg auffhalten könte, ſo wolte er commiſſarios hinterlaſſen, ſie ſelbſt ſolten Deputirte, die alle Stände gnugſam repræſentirten, erwählen, damit die ſachen auff ſolche art abgethan würden. Dieſes war einigen von den Ständen nicht unangenehm; einige aber meinten, es wäre gegen die gerechtſame des reichs, den Reichs-tag zu ſchlieſſen und ſelbigen in die hände einiger commiſſarien zu überlaſſen, welches in 680 jahren, ſo lange Ungarn ein königreich wäre, nicht geſchehen, und alſo erſuchten ſie den Käyſer, er möchte geruhen, diejenigen puncta, ſo ietzund nicht abzuthun wären, auff einen andern Reichs-tag zu verſchieben. Alſo würde der Käyſer nicht länger in Preßburg aufgehalten, und auch in die gewohnheiten des reiches keine neuerung gebracht. Weil nun der Käyſer in ſolcher kleinigkeit die Stände nicht gern in verdacht ſetzen wolte, als ſuchte er die alten gewohnheiten des königreichs übern hauffen zu ſtoſſen, war er ihnen auch hierinnen zu willen, und ließ ihnen den 6 Iun. des angetrettenen 1688 jahres folgende Käyſerliche entſchlieſſung überbringen, welches die erſte gnade, worüber ſich die Ungarn bey ihrem neuen König zu erfreuen hatten.

I.

Pacta, ſo der Käyſer bewilliget.

Daß ſeine Käyſerliche Majeſtät die general-amneſti und pardon, welcher ſchon an. 1684 von dem Hertzog von Lothringen zu Preßburg wäre ertheilet worden, nach allen ſeinen articuln und clauſeln von neuen beſtäti-

ſtätiget, dergeſtalt, daß kein menſch davon ſolte ausgeſchloſſen ſeyn, als das haupt der rebellion, Emmericus Tœkly, mit denenjenigen, ſo ihm noch dieſe ſtunde würcklich anhiengen.

II.

Daß er, nach ſeiner angebohrnen güte und auf interceſſion des neuen Königs alle fernere gerichtliche unterſuchung und inquiſition des judicii delegati zu Eperies, hiermit auffhübe, und geböte, damit unverzüglich die gefangenen in freyheit geſetzt, auch beſagter tribunal gäntzlich auffgehoben würde.

III.

Dafern die beſchuldigten und dero erben darthun können, daß ſie in confiſcirung der güter zu hart wären gehalten worden, ſollen ſelbige nach ausweiſung der juſtitz reſtituiret werden, und würde der Käyſer auff ihr allerunterthänigſtes anhalten allergnädigſt reflectiren.

IV.

Zu mehrer aufnehmung und beſtätigung der Ungariſchen hof-cantzley, und daß dieſelbige in deſto beſſere ordnung gebracht würde, wolte der Käyſer ihr zwey Räthe aus der Ungariſchen nation, welche ſtetig ſolten gehalten ſeyn, allda zu verharren, beyfügen.

V.

Damit auch die vornehmſten familien deſto beſſer in aufnehmen kommen möchten, erlaubte der Kayſer ſeinen Magnaten, daß ſie primogenituren und Majoraten unter ſich und in ihren familien auffrichten möchten.

VI.

Damit auch künfftig aller ſtreit wegen des vorzugs unter den Magnaten auff den gemeinen Reichs-tägen möchte verhindert bleiben, ſolte künfftig unter denen weltlichen Ständen folgende ordnung beobachtet werden: nemlich nach dem Palatino ſolte der Iudex Curiæ Regalis ſitzen, nach dieſem der Bannus von Croatien, den vierdten ort ſolte der oberſte Reichs-

richter einnehmen, hierauff ſolten die Baronen des Reichs nach ihrem alter folgen, nach dieſem der Graf von Preßburg, ſo dann die beyden cron-hüter, folglich die erb-Grafen von den grafſchafften des reichs, hiernechſt die Grafen, ſo nicht erblich, endlich ſolten die Räthe nach dem alter ihrer inſtallation den platz haben.

VII.

Dasjenige, was auf dem Reichs-tage wegen der erb-nehmung der ehegatten beſchloſſen worden, ſolte als ein geſetze angenommen und gehalten werden. Nemlich, daß wenn eines von den ehegatten ohne gemachtes teſtament und ohne kinder mit tod abgienge, ſo ſolte der ander in ſeinen bonis mobilibus & pignoratitiis ſuccediren.

VIII.

Daß die edelleute, welche unter der Ungariſchen militz dieneten, eben ſo wenig, als die andern, ſo nicht dieneten, von denen auflagen des reichs ſolten befreyet ſeyn.

IX.

In denen gerichten ſolte nichts von leuten, ſo keine ſtudien hätten, und nicht leſen kõnten, angenommen werden, es ſey ihnen denn in ihrer mutter-ſprache, ſo ſie verſtünden, vorgeleſen worden, damit ſie ſolches von neuem beſtätigten.

X.

Daß der 38ſte articul von dem jahr an. 1655, welcher erlaubet, daß der adel in criminal-ſachen ſich auſſer der verhafftung gerichtlich verantworten kõnne, damit die flucht der miſſethåter zum nachtheil der gerechtigkeit verhindert würde, folgender geſtalt erklårung håtte: daß ein iedweder beklagter, wenn man von deſſen verbrechung genugſame erleuterung eingezogen, ſicherheit haben ſolte.

XI.

Daß von dem Kåyſer commiſſarii ſolten ernennet werden, die grântzen des reichs unter der direction des

Gra-

Grafen von Kollonitz in richtigkeit zu bringen. Nemlich wegen der Oeſterreichiſchen gräntzen der Graf Franciſcus Keri und Moſes Kiriaky; wegen der Mähriſchen gräntzen Biagus Jaklim, Biſchoff von Tinien, Præpoſitus von Gran, der Graf Georg Erbedi und Vice-Comes Stephan Dobſa; wegen der Schleſiſchen gräntzen, Andreas Peterffi, Biſchoff von Novien, der Graf Nicolaus Illyeshazy, der Baron Gabriel Balaſſa und der Protonotarius Stephan Kuaſſay; wegen der Steyriſchen gräntzen, Graf Ladislaus Kaki und der Vice-Comes Szegedy; wegen der Kärndiſchen gräntzen, Ignatius Mikulich, Biſchoff von Zagabria und der Protonotarius Stephan Jellachich; wegen der Pohlniſchen gräntzen mit vorbewuſt ſelbiges Königes und der Republic Nicolaus Bologh, Biſchoff von Weitzen, der Graf Franciſcus Barcozi, Franciſcus Petens und Franciſcus Ferenzi; wegen der gräntzen von Siebenbürgen, Auguſtinus Bencowich, Biſchoff von Waradein, Ladislaus Caroly, Georgius Barkozy, Paulus Preny und der Vice-Comes Franciſcus Varatkay; wegen des Wagfluſſes, der Graf Emmerich Jakuſich, Sigmund Eſterhaſi, der Protonotarius Michael Jeszenszky, Johannes Lapſansky und Michael Zambokrety; wegen des Donaufluſſes, der Graf Johann Eſterhaſi, der Graf Zichy, der Vice-Palatinus Valentin Zente und der vice-Hofrichter Petrus Szapary.

XII.

Daß der Käyſer auf anhalten der Stände künfftig keine neue frey-ſtädte machen wolte, und daß der 70ſte articul von an. 1659, wo er von denen bauern, die ſich mit adelichen weibern verheyrathen, redet, auch auff dero nachkommen ſoll extendiret ſeyn.

XIII.

Daß dem dom-capitel von Erlau ſolte zugelaſſen ſeyn gegen diejenigen, ſo die kirchen-güter unrechtmäßiger weiſe beſitzen, via Iuris zu procediren. Und daß der orden der Jeſuiten, welcher durch Königliche

zulaſſung in Ungarn und denen dazu gehörigen provintzen eingenommen worden, auch von dem Reich ſelbſten dieſe erlaubniß erhalten ſolle, wie dieſe patres ſelbſt vor haltung des Reichs-tags gebührend darum angehalten.

XIV.

Es ſolte der 25 und 26 articul vom jahr 1681, als worinnen denen Lutheranern und Calviniſten die freyheit verſtattet wird, von neuem confirmiret und beſtätiget ſeyn.

XV.

Solte die autorität und die gewalt des Bannus von Dalmatien, Croatien und Sclavonien, wegen der jurisdiction und der freyheit aus gnaden gegen dem ietzigen Bannum Nicolaum Erdedi, welcher dem Käyſer allezeit treu geweſen, bekräfftiget und beſtätiget ſeyn: doch daß in ſelbigen reichen, nach deren habenden privilegien, die römiſchen Catholiſchen alleine unbewegliche güter beſitzen können.

XVI.

Daß auff unterthäniges anhalten des Comitats von Bereg die aufflagen wegen unterhaltung der militz, aus Käyſerlichen gnaden, ſollen gemildert ſeyn.

XVII.

Daß zu beſſer verwaltung der juſtitz in dem Kisbondeſiſchen Comitat demſelbigen ein Vice-Comes mit nöthiger autorität ſoll zugeordnet werden. Endlich erlaubete der Käyſer, daß der Reichs-tag nach eingeführten gebrauch fremde unter denen Ungarn annehmen und nationaliſiren möchte, wenn dieſelbige das gewöhnliche jurament und geld entrichteten, und ſolches alles mit vorbewuſt des Käyſers geſchehe.

Als die ſämtlichen Stände die puncten durchſehen, ſo funden ſie zwar einige nicht nach ihrem vergnügen, abſonderlich waren etliche derſelben der von dem Reich beſtätigte einneh-

nehmung der Jeſuiten zuwider, doch weil ſie auch in vielen andern von dem Käyſer waren vergnügt worden, machten ſie keine ſchwürigkeit mehr, aus dieſen articuln, und abſonderlich dem Königlichen Diploma des neuen Königes ein Reichs-geſetze zu machen, und ſelbiges dem Käyſer zur bekräfftigung zu überreichen.

Hiermit endigte ſich der Reichs-tag in Ungarn, welcher einer der merckwürdigſten, ſo lang als dieſes königreich ſtehet, in dem viele puncten, ſo zuvor ſtreitig, zu ihrer erläuterung gedienet. Der ſchluß war mit den ceremonien, als der anfang gemacht. Sämtliche Stände verfügten ſich in die Königliche reſidentz vor dem Käyſerlichen thron, wo der Biſchoff von Veſprin Paulus Szecheni des Ertz-Biſchoff von Gran naher anverwandter, eine kurtze aber ſehr zierliche rede hielt, und dem Käyſer im namen der Stände mit de-„müthigſten reſpect danckte: Sie erſchienen,„ ſagte er, vor dem Käyſerlichen und Königli-„chen throne, ihnen die letzte reverentz bey die-„ſem Reichs-tage zu bezeugen, wobey ſie den„ Allmächtigen GOtt danckten, daß er dem„ Käyſer einen ſolchen thron-erben gegeben, in„ welchem die ehre des hauſes Oeſterreich noch„ mehr verewiget würde; ſie danckten hier-„nechſt ihm, daß er hierdurch auch die glück-„ſeligkeit ihres landes hätte auf feſten fuß„ ſetzen wollen. Anbey überreichten ſie die ar-„ticul des Reichs-tags, damit er ſelbe durch„

Reichs-tag wird geſchloſſen.

ſeine autorität zu einem geſetze des königreichs" machen möchte. Ubrigens ſolte er ja nicht" aufhören, ſein Apoſtoliſches reich zu lieben" und in ſeinen ſchutz zu nehmen, angeſehen, ſie" ihm und allen ſeinen nachkommen ewige" treue verſprächen. Der Käyſer antwor=" tete hierauff mit gantz gnädigen ausdrückun= gen: Es wär ihm ſehr angenehm, daß ſeine" treue Ungariſche Stände dem Reichs=tag" ein ende machen, und die articul ihm zur be=" kräfftigung erlieffern wollen, er wolte ſorge" tragen, daß ſie auff bündige art wieder be=" kämen, und ob ihn ſchon andere gelegenhei=" ten, ſo das abſehen von dem glück von Un=" garn hätten, wiederum zurück nach Wien" forderten, ſo würde er doch allezeit mit väter=" licher gewogenheit und beſtändiger vorſorge" bey ihnen ſeyn, und das beſte des reichs beför=" dern, wie er ſie denn ſamt und ſonders ſei=" ner Käyſerlichen und Königlichen gnade ver=" ſicherte. Alſo ſchloſſe ſich den 25 Ian. der ſämtliche Reichs=tag und die Stände bega= ben ſich zu der Käyſerin und dem König, ſich gleichſam zu beurlauben, welcher letztere ihnen von neuen durch ſeine Majeſtätiſche bered= ſamkeit und huldreiche anmuth verehrung und liebe eindrückte.

Man kan dieſes jahr beſonders glücklich vor Ungarn nennen, dann eben zu der zeit, da ſich auff dem Reichs=tage die Königliche Un= gariſche autorität, durch befeſtigung der erb=

folge,

folge, auf einen gegründeten fuß ſetzte und gleichſam ſich ausbreitete, erweiterten auch ſich die Ungariſchen gräntzen, durch die Käyſerlichen waffen gegen die erb-feinde des chriſtlichen nahmens die Türcken, und gegen die Rebellen zugleich, als zu einer glücklichen vorbedeutung, daß das verhängniß ſelbſt das vornehmen des hauſes Oeſterreich gegen alle feinde billigte, und es künfftig mit ſtetem ſieg und ſeegen unterſtützen wolle.

Die Käyſerliche armee hatte ſich im anfang des feldzugs in zwey theile getheilet, wovon der eine theil unter dem commando des Chur-fürſten von Bäyern in ober-Ungarn, der andere unter dem Hertzog in Lothringen in nieder-Ungarn die operationes vornehmen ſolte. Als aber die Türcken mit 60000 mann über die Sau giengen, hielte man vor rathſam, ſich wieder zuſammen zu ziehen, daß man nun den Groß-Vezier, welcher ſich bey Eſſeck verſchantzte, aus ſeinem vortheil locken, und zur ſchlacht bringen möchte, giengen die Käyſerlichen wieder zurück über die Drau. Hierauff giengen die Türcken, wie man ſchon zuvor abnehmen können, von Eſſeck gen Tarta, wo ſie ſich auf das beſte wiederum verſchantzten, und die Käyſerliche armee, welche bey Mohatz lag, fieng an groſſen mangel zu leiden, deswegen den 10 Auguſti die armee wieder auffbrechen muſte, ſich nach Sickloß zu ziehen, welchen ort ſie zu demoliren vorhatten.

glücklicher fortgang der Käyſerl. waffen währender krönung.

Schlacht bey Mohatz.

Hier kam es zu einer ſchlacht, wobey die Türcken geſchlagen wurden, und das gantze lager den Chriſten zur beute laſſen muſten. Printz Eugenius, der von der Generalität abgeſchickt war, dem Käyſerlichen hofe hiervon nachricht zu bringen, kam gleich in Wien an, als man den Ungariſchen Ständen die propoſition wegen der crönung des Ertz-Hertzogs that. Hierauff ergaben ſich die beyden ſchlöſſer Tſchoka und Balotta, und der General Dünnewald eroberte das gantze land zwiſchen der Drau und Sau, worinnen der gröſte theil Sclavonien beſtehet. Zu gleicher zeit gieng der Hertzog von Lothringen mit 30000 mann in Siebenbürgen, ſolche wichtige provintz von der Türckiſchen dependenz abzuſondern, auch die winter-quartiere von der Käyſerlichen armee daſelbſt zu behaupten. Dieſes geſchah mit ſo gutem fortgang, daß, ſo ungern der Fürſt in Siebenbügen, Abaffi, daran gieng, er dennoch den 27 Oct. die gantze provintz den Käyſerlichen überlaſſen, und eine vorgeſchriebene capitulation eingehen muſte. Welche der General Styrum den 11 Nov. nach Preßburg brachte, gleich als man damahls wegen der vorhabenden crönung in der eyfferichſten handlung begriffen war. Kurtz darauff erfolgte auch die einnahme Erlau, einer von den wichtigſten feſtungen des königreichs, welche bisanhero ware bloquiret gehalten, und in ſolche noth gebracht worden, daß endlich der Türckiſche

Baſſa

Baſſa den 2 Decembr. wegen der feſtung mit dem Marcheſe Doria capitulirte. Weil die Türcken verlangten, daß die capitulation von dem Käyſer ſelbſt unterſchrieben würde, wurde die feſtung erſt den 17 Decemb. geräumet, und war dieſes die erſte eroberung, welche nach der crönung Königs Joſephi von den ſiegreichen Käyſerlichen waffen dem königreich zugebracht war. Die feſtung Mongatz, welche annoch dem auffrühriſchen Tökely gehörte, und durch ſeine gemahlin, Grafen von Zerins tochter, welche Franciſcum Rakozy zuvor gehabt, als einer Amazonin vertheidiget wurde, war von dem General Caraffa eine ziemliche zeit eingeſchloſſen, und endlich dahin gehalten worden, daß die Fürſtin den 14 Ian. 1688 capitulirte, welche puncta zu dem Käyſer nach Preßburg gebracht worden, ehe er nach Wien auffbrach, daß alſo zeit währenden auffenthalt in dieſer Ungariſchen reſidentz immer eine glückliche zeitung der andern die hand bot, und alſo beyde Majeſtäten ihre cronen mit vielfältigen lorbeer gezieret hatten, als ſie ihren einzug in dero gewöhnlichen reſidentz-ſtadt Wien hielten.

Mongatz erobert.

Nachdem alſo König Joſeph an. 1687 zum König in Ungarn gecrönet worden, und anno 1688 zu anfang des jahres wiederum nach Wien kam, war man dahin bedacht, wie man auch die Römiſche Teutſche Crone dieſem Printzen verſichern möchte, wiewohl dieſes

Der Wieneriſche Hof intendiret die Teutſche krönung.

O 5 nego-

negotium von allen geheimen Räthen nicht auff einerley art angeſehen ward, wie wir hernach hören werden, und es würde auch nicht ſo zeitlich ſeyn vorgenommen worden, wofern nicht Franckreich mit ſeinem friedbrüchigen unternehmen und andern machinationen die ſache dergeſtalt beſchleuniget, daß auch fremde Potentzen mehr, als der Wieneriſche hof ſelbſt, vor die Käyſerliche wahl unſers Königs gearbeitet. Ehe wir aber dieſe ſtreiche, wie ſie durch einander gelauffen, ſelbſt betrachten, müſſen wir zuvor ſehen, in was vor einem ſtande ſich damahls Europa befand.

Damahliger zuſtand in Europa.

Franckreich hatte an. 1679 mit dem Reiche einen ewigen frieden geſchloſſen, doch als es dem unruhigen König in kopff kam, daß er Straßburg haben müſte, wenn anders ſeine gräntzen gegen das Reich ſolten bedeckt ſeyn, ſo nahm er an. 1681 dieſe wichtige feſtung zur zeit des friedes weg, nachdem er ſchon das jahr zuvor das übrige Elſaß, und das fürſtenthum Mompelgard, nach einem ausſpruch des parlaments zu Breyſach und nach der auslegung, die er ſelbſt über den Nimmwegiſchen frieden machte, meiſtens verwüſtet, und an ſich gezogen. Es wurden hierauff von dem Reich tractaten angeſtellet, welche aber nichts verfangen wolten. Endlich belägerte der Türcke an. 1683 die Käyſerliche reſidentz-ſtadt Wien, mehr auf anhetzen des Königs in Franckreich, welcher wolte, daß ſein treuer

bundgenoſſe, der Türcke, eben ſo friedbrüchig wie er ſeyn ſolte, als durch verhetzung der Rebellen, welchen man es damahls am meiſten ſchuld gab. Franckreich hätte nichts liebers geſehen, als daß der Türcke den Chriſtlichen ſuccurs vor Wien geſchlagen, ſo wäre er mit einer armee von funffzig tauſend mann, die er ſchon an den gräntzen bereit ſtehen hatte, denen Teutſchen ungebeten zu hülffe kommen, und hätte damahls ſchon ſein vorhaben ausgeführet, ſich zum Römiſchen König erwehlen zu laſſen. Alleine, GOtt fügte es anders, die Türcken wurden ohne Frantzöſiſche hülffe zurücke geſchlagen, und die ſämtliche Chriſtenheit, abſonderlich der fromme Pabſt Innocentius XI, erkannten des Käyſers krieg gegen die Türcken für ſo gerecht, daß ſie ihn auch einſtimmig den heiligen krieg nenneten. Hier wuſte der erſte ſohn der kirche nicht was zu thun wäre, er hätte gern einen krieg gegen das Reich angefangen, und ſolte er noch ein Straßburg und noch ein Elſaß weggenommen haben, welche ſachen ohne dem noch nicht ausgemacht waren. Alleine, er ſcheuete ſich, daß er von allen Chriſten deswegen möchte verdammet werden, und gab endlich an. 1684 mehr aus ſcham, als aus gutem willen, einen zwantzig jährigen ſtillſtand, welcher erſt an. 1704 hätte ſollen zu ende gehen. Aber es entſtanden ſo viel beſorgniſſe aus dem Oeſterreichiſchen glücke gegen die Türcken, von dieſem

ſem herrſchſichtigen Printzen, zumahl da ihm auch der anſchlag gegen Engeland nicht recht vor ſich gehen wolte, daß er loß ſchlagen wolte, und wuſte nicht gegen wem zuerſt. Hier muß ich etwas von ſeinen intriguen, die er in Engeland ſpielete, gedencken. Iacobus II war an. 1685 ſeinem bruder Carolo II auf dem throne gefolget, und hatte, weil er der catholiſchen religion zugethan, durch eigenen eyffer, vielmehr aber durch Ludwigs vorſtellung, ſich verleiten laſſen, die proteſtirende religion zu unterdrücken, und die catholiſche empor zu bringen, damit er deſto geſchickter wäre, zu Franckreichs vortheil, die partie der Hugenotten in Franckreich gäntzlich zu verlaſſen, und hingegen die reformirten Holländer bekriegen zu helffen, weswegen auch die ſache von Bantam in Engeland gegen die Holländer ſehr hefftig getrieben ward. Da aber die Engeländer ſahen, daß ihr untergang vor der thüre, machten ſie mit dem Printzen Wilhelm von Uranien und den Holländern ein bündniß, und verſprachen jenem, ſo gar die Engliſche crone, worzu er ohne dem der geburt und ſeiner gemahlin wegen ein recht hatte, wenn er ſie von dem catholiſchen joch befreyen wolte. Hierbey brauchte nun der Printz von Uranien in Teutſchland mächtige Alliirte, worzu er ſich das hauß Hannover auserſahe, und damit er ſich dieſes deſto verbindlicher machen möchte, verſprach er ihm, an

dem

dem Käyſerlichen hofe zu der Chur-würde behülfflich zu ſeyn. Da er auch ſahe, daß Franckreich als Jacobi Alliirter nicht ſtill ſitzen würde, ſuchte er Oeſterreich in ſeine allliantz zu bringen, auff daß dieſes mit einer mächtigen armee, dem ſonſt langſamen Teutſchland, das gewichte und die bewegung geben möchte. Den Käyſer zu beyden deſto williger zu machen verſprachen die Holländer, es bey denen Churfürſten dahin zu bringen, daß ſie den Ungar. König Joſephum auch zu dem Röm. König crönen ſolten; u. die Hanoveriſche chur deſto beliebter zu machen, wurde die Gefahr der Türcken, die ſich mächtig rüſteten, und daß Hanover einen groſſen ſuccurs bey erhaltung der chur leiſten wolle, vorgeſtellet. Indeſſen war der ſonſt ſehende Ludwig in Franckreich blind, des Käyſers glück gegen die Türcken war ihm unerträglich, und da ihm der ſtreich in dem churfürſtenthum Cölln, den Cardinal von Fürſtenberg zum Churfürſten zu machen, mißlunge, brach er an. 1688 unvermuthet gegen Teutſchland, nicht allein in dieſem abſehen dem Türcken lufft zu machen, ſondern auch die wahl Joſephi, von der er ſchon wind bekommen, wo möglich, zu unterbrechen, und ſeinen Dauphin auf den Teutſchen thron zu ſetzen. Allerdings verblendete ihm GOtt die augen, daß er nicht ſahe, und dieſen groſſen ſtaatsfehler begieng; Denn er hatte zwey feinde vor ſich, Holland und Teutſchland. Wenn er ge-

Printz Wilhelm von Uranien ſchlägt zuerſt die Hanoveriſche chur und Königs Joſephi wahl zum Röm. König vor.

gegen Holland gebrochen, ſo hätte er ſeinen Alliirten Jacob gerettet, und die Niederländiſche Republic über den hauffen geworffen, ehe das römiſche Reich dieſer benachbarten Potenz beyſtehen können, da er denn hernach, mit den vereinigten kräfften Jacobi, Teutſchland einen gefährlichen ſtreich beyzubringen, und ſeine cron-begierde auf einen ſichern fuß zu ſetzen vermocht. Doch, dieſer groſſe ſtaatsmann wuſte hier nicht, was er that, Teutſchland, weil das eigene hauß brant, kam in mächtige verfaſſung, und der Printz von Uranien nebſt den Holländern hatten indeſſen zeit, in Engeland überzuſetzen, ſich crönen zu laſſen, und das gantze königreich auff die gerechte ſeite gegen Franckreich zu bringen. Wodurch denn Ludwigs vorhaben, ſeinen ſohn auf den Römiſchen thron zu ſetzen, unterbrochen ward, worzu er noch die laſt bekam, den vertriebenen Jacob zu ernehren. Dieſes alles habe ich zuvor erwegen müſſen, ehe ich zu Wien die überlegung, wegen Königes Joſephi Käyſer wahl berühret. Man hörte hier den vorſchlag der Holländer zwar an, man wuſte auch wohl, daß Franckreich gegen das Reich brechen würde; es waren aber die Käyſerlichen waffen, gegen die Türcken allzu glücklich, daß man nicht auch gegen Orient, Käyſer-cronen zu überkommen, hoffen könte. Belgrad war an. 1688 eingenommen und die Türcken dergeſtalt erſchreckt worden, daß der neue Sultan Solimann eine

Was man zu Wien vor ein bedencken dabey gehabt.

ge-

geſandſchafft nach Wien ſchickte, und den Käyſer um friede bitten ließ. Alſo vermeinte man an dem Wieneriſchen hofe, es wäre genug, wenn der Käyſer das Reichs-contingent, ſo viel als er wegen des Oeſterreichiſchen crayſes ſchuldig wäre, ſtellete, ſo möchte alsdenn das Reich gegen Teutſchland, ſo gut als es könte, operiren. Wegen der vorgeſchlagenen Königs-wahl hielte man es vor eine ſache, die dennoch geſchehen müſte, wenn ſich Teutſchland vorſehen wolle, abſonderlich war der geheime Rath und General, Graf Caraffa, der meinung, man ſolte den krieg gegen die Türcken auff das möglichſte fortſetzen; nachdem Griechiſch-Weiſſenburg weg, wäre der weg gegen Conſtantinopel zu der orientaliſchen Käyſer-crone offen, die hernach die occidentaliſche nothwendig nach ſich ziehen würde. Alleine, andere Käyſerliche geheimde Räthe, abſonderlich der Graf Kinsky und der Graf Straatemann, meineten, je glücklicher der Käyſer gegen orient wäre, je mehr würde er in occident eyfferſucht erwecken, die ſich nicht allein durch Teutſchland, ſondern auch durch gantz Europa erſtrecken dörffte, wodurch denn die teutſchen Fürſten, wenn ſie von andern Potentaten unterſtützt würden, leicht auf die gedancken kommen könten, das Käyſerthum auf ein anderes hauß zu verſetzen, welches ſo dann befeſtigen zu helffen kein Printz von Europa ermangeln würde. In occident wären die

rechte kriegs-kräfften, gantz Orient wäre noch nicht erobert, und wenn es auch erobert wäre, ſo brauchte es viel teutſche trouppen, ſolches zu behaupten, und lange jahre, es einzurichten, bis es dem Käyſer zuverläßige dienſte leiſten könte, indeſſen würde es in Teutſchland an feinden nicht fehlen, ſo dem Oeſterreichiſchen hauſe fatal, und ſelbſt in orient würden die mächtigen nachbarn gegen dieſe verdächtige ſiege aufgewiegelt werden. Dieſe letzten gründe bewegten den Käyſer, die ſache etwas genauer zu überlegen, weswegen der vortrag, ſo von Engeland und Holland geſchahe, mit bedacht erwogen, und endlich gebilliget ward, abſonderlich da man gewiſſe verſicherung zu haben vermeinte, daß Franckreich in dem trüben die teutſche crone wegzufiſchen verhoffte, welches Engeland und Holland mit vielen umſtänden zu erweiſen vermeinten. Dieſer urſachen halben nun ward den 10 Septembr. an. 1689 mit Engeland und den 19 Decembr. beſagten jahres mit Holland eine alliantz geſchloſſen, wovon der angehängte abſonderliche articul dieſes obige vollkommen erläutert, wannenhero ich auch ſelbigen mit anzuführen, vor nöthig erachtet.

Es wird mit Engel- und Holland eine alliantz geſchloſſen.

„Demnach Franckreich nicht allein an un„terſchiedenen örtern und höfen öffentlich zu „verſtehen gegeben, daß es, der geſchehenen ſo„lennen renunciation ungeachtet, dem Dau„phin die ſpaniſche ſucceſſion mit gewaffneter

hand

hand zuwege zu bringen ſuchen wolle, wofern"
ihre cathol. Maj. ohne erben verſterben ſolte,"
ſondern auch offenbahr damit umgehet, wie"
er den Dauphin zum Römiſchen König ma-"
chen möchte, ſo haben die General-Staaten"
in betrachtung gezogen, was dergleichen"
prætenſiones ihrem ſtaat für einen ſtoß geben,"
und was ſie der allgemeinen ſache und ruhe"
für nachtheil bringen würden. Verſpre-"
chen dannenhero durch dieſe abſonderliche"
articul, welche eben ſo gültig ſind, als wenn"
ſie dem haupt-tractat von wort zu wort ein-"
verleibet wären: Erſtlich, daß, im fall ge-"
genwärtiger König von Spanien (welches"
GOtt verhüte!) ohne rechtmäßige erben ab-"
gehen ſolte, ſie alsdenn mit aller ihrer macht"
Sr. Käyſerl. Majeſt. oder dero erben beyſte-"
hen wollen, damit die Spaniſche ſucceſſion,"
welche dem Käyſerlichen hauſe von rechts-"
wegen zuſtehet, mit allen darzu gehörigen"
königreichen, ländern, herrſchafften und ge-"
rechtigkeiten nicht allein eingenommen, ſon-"
dern auch deren ruhige beſitzung wider"
Franckreich und deſſen adhærenten, die ſich"
dieſer ſucceſſion directe oder indirecte wider-"
ſetzen möchten, nachdrücklich behauptet, und"
alle gewalt mit gewalt zurücke getrieben wer-"
de. Zum andern wollen ſie bey ihren Alliir-"
ten, den Churfürſten des Reichs, alle ihre of-"
ficia dahin anwenden, daß Ihr. Käyſ. Maj."
älteſter Sohn, der Durchl. Joſephus, Kö-"

„nig in Ungarn, förderſamſt zum Römiſchen „König erwählet werde. Und daferne Franck„reich dieſe wahl durch drohungen oder durch „würckliche gewalt zu hindern oder zu ſteuren „ſuchen ſolte, ſo wollen ſie Ihr. Käyſerl. Ma“jeſt. mit aller ihrer macht beytreten, und ſich „dem Frantzoſen auffs nachdrücklichſte wi„derſetzen.

Vorſchlag Ungarn zur zehenden Chur zu machen.

Es iſt zwar in dieſem articul von der Hañoveriſchen Chur gantz nichts erwehnet, weil es auch eine ſache, ſo dahin nicht gehöret; alleine, es iſt gewiß, daß dieſes werck gleich damahls abgehandelt worden, wie denn auch der Käyſer hernach als er denen Churfürſten intimirte, daß er dem hauſe Lüneburg-Hannover dieſe hohe würde beygeleget, ſich in dem ſchreiben dieſer ausdrückung bedienete: **Ihre Lbd. würden ſich entſinnen, daß ſie zu Augſpurg bey der wahl und crönung des Römiſchen Königs ſchon die ertheilung dieſer neunten Chur-würde gebilliget hätten.** Als dieſes negotium der neundten Chur, zugleich mit dem vortrag König Joſephen zum Römiſchen König zu crönen, auf das tapet kam, und man wohl ſahe, daß es dem hauſe Oeſterreich wegen des verſprochenen ſuccurſes verträglich, gab der Graf Straatemann den rath, man ſolte das königreich Ungarn zugleich mit als den zehenden electorat antragen, damit ſowohl wegen der Catholiſchen religion die wage gehalten würde, als auch Teutſchand

von

von ſich ſelbſt verbunden wäre, Ungarn, als deſſen mit-Churfürſten, gegen die Türcken hülffe zu leiſten. Alleine, dieſes ward wegen vieler weitläufftigkeit verworffen, und kam man vielmehr auff die gedancken, dem königreich Böhmen den völligen ſitz und Stimme auf dem Reichs-tag zu wege zu bringen, wie ſich denn nicht allein Hannover dazu zu helffen verbindlich machen müſſen, ſondern es haben ſich auch viel ſachen bey der Joſephiniſchen capitulation ereignet, wie wir hernach ſehen werden, woraus man abſehen können, daß Oeſterreich die völlige admiſſion des Churfürſtenthums Böhmen zu bewerckſtelligen vorhabe.

Als nun ſolchergeſtalt zu Wien beſchloſſen war, König Joſephen zum Römiſchen König crönen zu laſſen, auch der ſämtlichen Churfürſten einwilligung ſchon eingelauffen, veranſtaltete der Käyſer einen Churfürſten-tag nach Augſpurg, die ſache allda mit dem ſämtlichen hohen collegio ſelbſt zu überlegen, als auch die bewilligte crönung allda vornehmen zu laſſen. Weßwegen der Churfürſt von Mäyntz, als Reichs-Cantzler, in nachfolgendem ſchreiben ermahnet ward, die Churfürſten zuſammen zu ruffen, worbey aber die termine, ſo in der Aurea Bulla zur crönung geſetzt seyn, nicht beobachtet werden, ohnfehlbar, weil der Käyſer noch am leben. Churfürſten-tag nach Augſpurg angeſetzt.

Leopold, ꝛc.

Schreiben an Maintz wegen des Churfürſten-tages.

Wir ſtellen auſſer allen zweifel, Euer Liebden werden den bedauerlichen und gefährlichen zuſtand, in welchem das heil. Röm. Reich, unſer geliebtes vaterland, von dem friedbrüchigen König in Franckreich, ohne alle geringſte darzu gegebene urſache, und zwar eben zu der zeit, als unſere, und anderer getreuen Churfürſten und Stände Chriſtliche waffen mit dem erb-feind, dem Türcken, wie noch impedirt waren, geſetzet, da ein groſſer theil der beſten Reichs-landen mit brennen, ſengen, ſprengen und allerley unmenſchlichen laſter-thaten zu boden geleget, dabeneben die Türcken und unſere noch rebellirende Hungariſche unterthanen durch allianzen, vorſchläge, geld und volck-hülffe auffs neue wider die werthe Chriſtenheit aus lauter verbitterung auffgehetzet, und mithin wir und das Römiſche Reich neceſſitiret worden, unſer allgemeines liebes vaterland für beydes ferner wütende verfolgungen und rabioſen landes-verwüſtungen zu retten, und mit dieſen beyden erb-feinden den bißherigen krieg reſpective zu continuiren, und den andern mit aller unſerer und des Reichs macht anzutreten, von ſelbſten um ſo viel öffter tieff zu hertzen gezogen, als ſie auch der Ertz-Stiffts-landen devaſtation, gleich andern Churfürſten und Ständen bishero leider! erfahren haben. Nun wird Euer Liebden ebenfalls unverborgen ſeyn, was wir aus Reichs-väterlicher obſorge mit unſern eigenen und andern Chriſtlichen Reichs-Alliirten waffen, zu abtreibung des erſten erbfeindes durch die gnade und beyſtand GOttes, bey der gerechten ſachen für tapffere progreſſen, und auch itzo mit ſämtlicher zuſammenſtimmung des gantzen Römiſchen Reichs, auch conjunction auswärtiger Potentaten, gegen den zweyten nicht weniger grauſamen erb-feind, auff aller getreuen Churfürſten, Fürſten und Stände bewegliches anſuchen und hochvernünfftiges einrathen, für anſtalten mit aller eyffrigſter vigilanz gemacht haben. Nachdem wir aber

noch

noch weiter eine unvermeidliche nothdurfft zu ſeyn befinden, uns mit den ſämtlichen Churfürſten, als den förderſten Reichs-gliedern, an einem gewiſſen und ſichern ort mündlich zu unterreden, was zu fortſetzung beyder kriege zugleich zu beobachten, damit dasjenige, was zu der allgemeinen wohlfarth und ſecurität unumgänglich vonnöthen iſt, hernach auch bey noch fürwährender Reichs-verſammlung zu Regenſpurg vorgeſtellet, und mit concurrenz aller übrigen getreuen Fürſten und Stände völlig zum ſchluß gebracht werden könne: Als geſinnen wir an Euer Liebden, als des heil. Röm. Reichs Ertz-Cantzler, hiermit freundgnädiglich, daß ſie ihre ſämtliche mit-Churfürſten zu obigem ende durch gewöhnliche ausſchreiben, und zwar nach unſer und des heiligen Röm. Reichs ſtadt Augſpurg, als den gelegenſten und dermahlen ſicherſten ort einladen, und weilen dieſes höchſt-wichtige werck keine lange moram erleidet, den termin der Churfürſten erſcheinung in perſon oder durch genugſame gevollmächtigte, gegen ende nächſt-kommenden monaths Auguſti dergeſtalt inſinuiren wolten, daß im fall dieſelbe nicht ſo bald, und etwa nicht eher denn gegen ausgang folgenden monats Septembr. allda ſich einfinden könten, ſie wenigſtens immittelſt, ohne die erwartung ihrer perſönlichen dahinkunfft ein und anders abzureden, ihre geſandten mit genugſamer vollmacht dahin ſchicken mögen; zumahlen wir uns ſelbſten gegen den 20 jetzt beſagten monats Auguſti allda, geliebts GOtt, einfinden werden, nicht zweifflend, daß, wie wir unſere hof-ſtadt auf dieſer reiſe möglichſt zu reſtringiren geſonnen; alſo auch Euer Liebden und dero übrige mit-Churfürſten eben dergleichen thun werden, wohl erwogen, daß ſonderbar bey ietzigen betrübten zeiten aller überflüßiger auffzug, und andere unnöthige expenſen einzuziehen, und ſelbige dißfalls übel anlegende mittel, zu des bedrängeten lieben vaterlandes dienſt, und deſſen deſto kräfftiger errettung anzuwenden ſeynd. So wir Euer

Liebden freundgnädiglich nicht verhalten wolten, verſehen uns auch hierüber einer förderlichen erklärung, und verbleiben anbey, deroſelben ſolches mit freundſchafft und allen geneigten willen danckbarlich zu erkennen, und im guten nimmer zu vergeſſen, erböthig und geneigt.

Nachdem nun der Churfürſt von Mäyntz ſolchen Käyſerlichen ſchreiben, ſeinem ſchrifftlichen tenor und inhalt nach, mit beruffung derer ſämtlichen Churfürſten nachgelebet, ſchrieb der Käyſer unter dem 30 Iun. ſelbſt nach Augſpurg, damit der Senat die quartiere præpariren, und die ſtadt mit zulänglichem proviant verſehen möchte.

Anordnung in Augſpurg.

So bald nun der Käyſerliche Ober-Hofquartiermeiſter ſamt den Hof-Fourirern in Augſpurg medio Iulii angelanget, und das Käyſerl. ſchreiben dem Rath vorgewieſen, hat derſelbe, ohne einigen auffſchub, ſolchem nachzuleben alle forderſame anſtalt gemacht, und zu dem ende denenſelbigen in ſolcher verrichtung zu aſſiſtiren nicht allein zweene deputirte zugeordnet, ſondern auch mit auffbauung verſchiedener ſtallungen für etliche hundert pferde, ingleichen auch zweyen küchen, und einige wacht-hütten, am eilfertigen gehorſam nichts erwinden laſſen. Nicht weniger hat auch die gantze bürgerſchafft dem Ober-Hof-quartiermeiſter mit einräumung der zimmer alle willfährigkeit und gantz geneigten willen erwieſen, welche zimmer dann ſo bald durch einen ſchreiber mit einem ſonderbaren zeichen be-

bemercket, auff-notirt, und darauff ferner in repartition der quartiere die namen der darein behörigen perſonen an alle hauß-thüren anſchreiben laſſen. Hierauff machte nicht allein die geſamte bürgerſchafft mit auffräumung der bezeichneten zimmer alle mögliche bereitſchafft, ſondern es ließ auch der Magiſtrat die ordinaire wochen-märckte von denen vorigen plätzen auff andere transferiren und verſetzen, auch eine Käyſerliche ſchlacht-banck auffbauen, die gaſſen und brücken repariren, und endlich die ſtücke auff die wälle rings um die ſtadt aufführen. Es kamen auch ſehr viel fremde handels-leute und krämer in die ſtadt; welche auff obrigkeitliche erlaubniß, theils bürgern ihre buden und krämer-laden um eine wöchentliche verzinßung abmietheten; desgleichen langeten auch verſchiedene comœdianten-compagnien und andere zeit-vertreib zu Augſpurg an, und erwartete alſo männiglich der Käyſerl. Majeſtät ankunfft mit freuden.

Solchemnach hat der Käyſer, die Käyſerin und der König Joſeph den 19. 29 Iulii die reiſe dahin glücklich angetreten, und ſelbe über Lintz, alten Oettingen, Jngolſtadt auff Neuburg fortgeſetzet, und nachdem ſie daſelbſt den Königlichen Spaniſchen trauungs-ceremonien den 18, 28 Aug. in perſon beygewohnet, folgends den 21, 31 Aug. ihren ſolennen einzug in gedachtem Augſpurg gehalten, nach welchem auch die geiſtliche und weltliche Churfürſten,

Des Käyſers ankunfft in Augſpurg.

fürſten, nemlich Chur-Mäyntz, Chur-Trier, Chur-Cölln, Chur-Bayern und Chur-Pfaltz in eigener perſon, Chur-Sachſen aber und Chur-Brandenburg durch dero Abgeſandte, als von Chur-Sachſen der Baron von Hertz-dorff, geheime Raths Director und Ober-Cämmerer, George Ludewig, Graf von Sinzendorff, und Otto Henrich, Baron von Frieſen, und von Chur-Brandenburg Silveſter Jacob von Danckelmann, Churfürſtlicher geheimer Rath, ſich eingefunden.

Einladung zur Käyſerl. propoſition.

Welche, nachdem ſie allerſeits bey denen Majeſtäten die ſolenne viſiten abgeleget, ſo war es nunmehr an dem, daß die wichtige handlungen, um derentwillen eine ſo hohe verſammlung angeſtellet worden, ſolten vorgenommen werden; und hatte der Käyſer in eigener perſon ſelber die propoſition zu thun ſich reſolviret, und dero rath-ſtuben zu ſolchem actu beſtimmet, zu welchem ende noch ſonntags den 11 Decembr. abends nach 9 uhr der Graf von Berka zu dem Churfürſten von Mäyntz, Trier und Pfaltz; der Graf Frantz von Stahrenberg zu Chur-Cölln und Bayern; der Baron von Königseck aber, Käyſerl. unter-Silber-Cämmerer und Truchſeß, zu denen zweyen Churfürſtl. Geſandten geſchicket wurde, um ihnen allerſeits die Käyſerl. propoſition, welche folgenden tages gegen 11 uhr ſolte eröffnet werden, anzuſagen, und denen Geſandtſchafften zugleich mit zu bedeuten, daß ſie ſich

bey

bey Chur-Mäyntz erkundigen möchten, ob ſie ſich zuvor an einem ort verſammlen, oder ieder beſonders nach der Käyſerlichen reſidentz ſich begeben wolten.

Hierauff nun kam den 12 dieſes auff beſtimmten termin, erſtlich Chur-Mäyntz und Chur Trier, ieder mit gewöhnlicher ſuite in der Käyſerlichen reſidentz an, und wurden etliche ſchritt von der caroſſe durch den Obriſt-Hofmeiſter, oberhalb der treppe aber von dem Obriſt-Hofmarſchall empfangen, und in dasjenige zimmer, ſo den Käyſerlichen Miniſtris ſonſten zu der conferenz, den oberſten Cämmerer aber zur retirade gewiedmet, und mit rothen tuch bekleidet war, geführet. Empfang der Churfürſten.

Folgends kam Chur-Pfaltz über den von dero wohnung bis an die Käyſerl. reſidentz neuerbaueten gang, und wurde gleich Chur-Cölln und Chur-Bayern, ſo auch aus dem nächſtgelegenen Chur-Bayeriſchen quartier kamen, an den äuſerſten thüren des Käyſerl. quartiers empfangen, und in ermeldtes zimmer geführet.

Chur-Mäyntz ſetzete ſich alſobald nieder, weilen ſie ſich eines podagramiſchen anſtoſſes halber muſten tragen laſſen; Sobald aber Chur-Pfaltz in gedachtes zimmer getreten, ſtunde Chur-Mayntz auff, ſetzte ſich ſo bald wieder, und nahme Chur-Pfaltz zur lincken hand platz.

Uber eine kleine weile trat Chur-Trier her-

bey, ſo vorhero, wie Chur-Mäyntz, empfangen worden, da dann beyde Churfürſten aufſtunden, ſich doch bald wieder ſetzeten, und nachdem Chur-Trier Chur-Mäyntz zur rechten den platz genommen, ſich allerſeits bedecketen. So offt nun ein Churfürſt ins zimmer getreten, ſind die ſitzende auffgeſtanden, bis ſie endlich in circulo ſtehen verblieben.

Die Chur-Sächſiſch- und Chur-Brandenburgiſche Geſandſchafften kamen zugleich, den Käyſerlichen Miniſtris die mühe zu erſpahren, iedoch iede in ihrer caroſſe, und wurden beyde auff der unterſten treppe von dem Obriſt-Hofmarſchall, oberhalb aber derſelben von dem Obriſt-Hofmeiſter, und in der mitten des Ritter-ſaals von dem Obriſt-Cämmerer empfangen, und in das Churfürſtliche zimmer gebracht.

Eintritt in das Käyſerliche zimmer.

Als nun hierauff die hohe Verſammlung zu der Käyſerlichen propoſition beruffen worden, welche in der Käyſerl. raths-ſtuben abgeleget werden ſolte, begaben ſich die ſämtliche anweſende Churfürſten und der abweſenden Geſandte in folgender ordnung dahin: Chur-Mäyntz, Cölln, (ſo der alternation nach, dieſen tag den rang hatte) Trier, Bayern, Pfaltz, Chur-Sächſiſch- und Brandenburgiſche Geſandten.

So bald nun die Churfürſten und Geſandten ſich movirten, trate der Käyſer denenſelben entgegen, und empfienge dieſelben unter

der thür der ante-camera; Chur-Mäyntz ließ ſich, mittlerweile der Käyſer die andere Churfürſten empfienge, in die raths-ſtuben, nachdem ſie ſich zuvor gegen ihn allerunterthänigſt entſchuldigen laſſen, tragen.

Als nun der Käyſer nebſt denen Churfürſten und Churfürſtlichen Geſandten in ermeldtes zimmer eingetreten, thaten Ihre Majeſtät in hoher perſon die propoſition, und wurden die thüren verſchloſſen, über eine weile aber, als der Käyſer mit einem glöcklein ein zeichen gegeben, wieder eröffnet; Worauff zween Käyſerliche cammer-trabanten hinein traten, und den Churfürſten zu Mäyntz auf die ſeite trugen, um ſich mit den andern Churfürſten und Geſandten zu unterreden. Wie nun ſolche unterredung vollbracht, wurden die cammer-trabanten wieder hinein geruffen, den Churfürſten an vorigen ort zu bringen, daß er die antwort im namen des gantzen Collegii an den Käyſer thäte. Als ſolches geſchehen, wurde die thüre wieder gröffnet, und giengen erſtlich die weltliche Churfürſten und Geſandten, und dann die geiſtliche hinaus, welche der Käyſer auſſerhalb der ante-camera begleitete.

Der Käyſer thut den vortrag.

Die Churfürſten und Geſandten begaben ſich darauff in dero zimmer, worinnen ſie annoch bey einer halben ſtunde verblieben, und ſo fort nach ihrer ordnung abfuhren. Chur-Mäyntz lieſſe ſich rücklings die treppe hinunter

ter tragen, kehrete den zween Miniſtern, ſo ſie begleiteten, das geſicht zu, und ſagte, daß ſie die Käyſerl. propoſition, welche ſie mit einem gelben band umwickelt in der hand hielten, des folgenden tages wolten ad dictaturam kommen laſſen. Selbige nun iſt deßwegen völlig mit einzurücken, weil ſie den zuſtand damahliger zeiten ſehr genau und merckwürdig erkläret:

Inhalt der Käyſerl. propoſition.

Die Röm. Käyſerliche, auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſtät, unſer allergnädigſter Herr, laſſen denen hier gegenwärtigen des Heil. Röm. Reichs Churfürſten, und denen anweſenden gevollmächtigten Räthen, Botſchafftern und Geſandten, dero reſpective freund-vetter-oheim und gnädiglichen gruß, Käyſerl. hulde und gnade, und alles gutes vermelden. Und iſt denenſelben zur gnüge bekannt, was ietzt allerhöchſt-gedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät aus treu-väterlicher liebe und ſorgfalt bey ihrer Churfürſtlichen Gnaden und Durchl. wegen gegenwärtigen zuſtande des heiligen Römiſchen Reichs unſers geliebten vaterlandes teutſcher nation, und erhebung deſſen beſtändiger ſicherheit und wohlſtand, durch dero abgeſchickte Miniſtros vertraulich vorſtellen und ſuchen laſſen, welcher geſtalt auch ihre Churfürſtliche Gnaden und Durchlaucht. ſolcher ihrer Käyſerlichen Majeſtät wohlmeinender repræſentation beyfall gegeben und ſich gefallen laſſen, daß deſſentwegen eine collegial-verſammlung und deliberation allhier fördersamſt angeſtellet und vorgenommen würde. Gleichwie nun ihre Käyſerliche Majeſtät zu ſonderbahr hohen gefallen und conſolation aufgenommen, auch freund-vetter-oheim und gnädiglichen danck hiermit erſtatten, daß zu folge des von dem hochwürdigſten Fürſten Anſelmo Franciſco, des heil. Röm. Reichs durch Germanien Ertz-Cantzlern und Churfürſten,

aus-

ausgelaſſenen convocation- und einladungs-ſchreiben dergleichen auf dero beſonders neben-erſuchung, deroſelben, und dem heil. Römiſchen Reich zu ehren, ruhe und wohlfahrt, ihre Churfürſtliche Gnaden und Durchlaucht. theils ſelbſt in eigener hoher perſon zu gegenwärtiger collegial-verſammlung, gehorſam und gutwillig erſchienen; theils aber, daß ſie, ſo bald ſich einzufinden, verſchiedener hochwichtigen urſach halben verhindert würden, ihre anſehnliche Räthe, Bottſchaffter und Geſandten abgefertiget. Alſo halten ihre Käyſerliche Majeſtät überflüßig zu ſeyn, die urſachen, welche ſie dieſe zuſammenkunfft zu veranlaſſen bewogen, weitläufftig anhero zu wiederholen, in mehrer erwehnung, daß der bedauer- und gefährliche zuſtand, in welchem das heilige Römiſche Reich, unſer wehrtes vaterland, durch die von der Cron Franckreich in letzt verwichenem jahr, mit hindanſetzung aller treue, glaubens, und der allgemeinen natürlichen und völcker-rechten ohne einige dazu gegebene urſach, und eben zu der zeit, da ihre Käyſerliche Majeſtät annoch mit dem ſchweren Türcken-krieg tief verwickelt, und dero armada, ſamt einem guten theil der Alliirten Reichs-trouppen, in völliger operation auf zweyhundert meilen von dem Rheinſtrohm begriffen waren, unvermuthet vorgenommene friedbrüchige invaſion und die mit ſengen, brennen, ſprengen, vertilgung gantzer uhralten ſtädte und gottes-häuſer, und verübung mehr anderer unmenſchlichen grauſamkeiten, bisher continuirten feindſeligkeiten geſetzt worden, männiglichen vor augen: dergleichen barbariſche unchriſtliche devaſtation und tyranney, theils ihro Churfürſtlichen Gnaden und Durchlauchtigkeit Churfürſtenthümern und landen ſelbſt wiederfahren. Nun haben zwar ihre Käyſerliche Majeſtät, gleichwie ſie von anfang den ihro aus förſehung des Allerhöchſten auch durch ordentliche wahl dero von des Herrn Reichs-Churfürſten aufgetragener Käyſerlicher regierung alle ihre ſorgfalt, conſilia und actiones dahin

ge-

gewendet, damit das Heil. Römiſche Reich, bey ſeinen ehren, hoheit, würde, und ſo theuer erworbenen ruheſtand erhalten, mit denen benachbarten Potentaten und Republiquen, und abſonderlich mit der Cron Franckreich gutes vernehmen cultiviret und alles mißtrauen, uneinigkeit, und unnöthige vergieſſung Chriſtlichen bluts, möglichſt möchte verhütet werden, alſo auch in dero abgenöthigten defenſionsfällen, dero allerhöchſten Käyſerl. amt gemäß, an ſich nichtes erwinden laſſen, ſondern auch ihro und dero erb-ländern, äuſſerſten vermögen nach, alles eyfrigſt vorgekehret, was zu abtreibung feindlicher gewalt, und beſchützung der Churfürſten und Stände des Reichs immer hat verträglich ſeyn können; maſſen ſie dann noch vor ausgang vorigen jahres, ſo bald ſie von dem treuloſen frantzöſiſchen einbruch nachricht bekommen, einen anſehnlichen theil von dero armade aus Ungarn (ob ſie ſchon daſelbſten in vollen siegslauff begriffen geweſen, und gantze provincien hätten gewinnen können, mit hindanſetzung ſo groſſen gleichſam in händen gehabten vortheils, zurück und gegen den Rhein, mit deroſelben groſſen ungemach und ſchweren koſten anmarſchiren laſſen; Allwo auch der Allerhöchſte mit derſelben, und den übrigen vermöglichen Chur-und Fürſten, welche ſich zu ihren unſterblichen lob, und ihrer Käyſerlichen Majeſtät, und des Reichs immerwährenden danck, alſobald vor den riß geſtellet, und bisanhero der vertheidigung des vaterlands ſich ſo rühmlich mit unternommen, zuſammen geſetzten waffen, bekandtermaſſen ſolche anſehnliche ſucceſſus verliehen, daß dem friedbrüchigen feinde, zu deſſen nicht geringer confuſion, unterſchiedliche vornehme ſtädte und feſtungen wieder aus ſeiner gewalt entriſſen, und ihrem rechtmäßigen Herrn vindiciret worden: welchen glücklichen anfang auch ihre Käyſerliche Majeſtät unter Göttlichen ſeegen und beyſtand, bis zu wiederbringung eines allgemeinen ſichern und reputirlichen beſtändigen friedens ferner getroſt

troſt inſiſtiren, und zu ſolchem ende alle ihre und ihrer durch den langwierigen koſtbaren Türcken-krieg erſchöpffter getreuer erb-königreich und landen noch übrige krafft willig zu conſecriren und darzu ſetzen geneigt ſind, in veſter hoffnung, daß ihro nicht allein geſamte Churfürſten, Fürſten und Stände ferner darunter getreu und kräfftig an händen gehen, ſondern ſich auch immittelſt die Ottomanniſche Pforten zu billigmäßigen und raiſonablen friedens-conditionen bequemen, mithin der orten ein ſicherer rücken gemacht, und dem allgemeinen, nicht weniger grauſamen Reichs-feind mit deſto mehrern nachdruck könne begegnet werden. Nachdem aber eines theils der erfolg ſolches friedens mit dem Türcken, indem ſie von der Cron Franckreich durch alle erſinnliche mittel und wege zu fortſetzung des krieges angereitzet werden, noch ungewiß, andern theils aber die feindliche und frantzöſiſche macht überaus groß iſt, deren gräntzen auch mit ſo vielen faſt unüberwindlichen fortificationen dergeſtalt beſetzet und befeſtiget, daß denenſelben nicht ſo leicht beyzukommen, vor derer wegnehmung aber kein ſicherer beſtändiger friede zu hoffen, mithin des Reichs heyl und wohlfarth an einmüthiger continuation und ausführung dieſes mit ſo gutem fortgang aber rechtmäßiger urſach angefangenen kriegs hauptſächlich gelegen, zu ſothaner continuation und ausführung zuförderſt höchſtnöthig iſt, daß auf die innerliche ſicherheit reflectiret, und ſintemahln bey denen ſich im Reich öffters zutragenden viciſsitudinibus, ſich mehrentheils höchſt-ſchädliche ſpaltungen hervorzuthun pflegen, dahin ſehen könne, wie ſolchen am beſtändigſten vorgebogen werden möge; So haben mehr allerhöchſtgedachte Ihre Käyſerliche Majeſtät eine nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, ſich mit ihren Churfürſtlichen Gnaden und Durchl. als denen vorderſten Reichs-gliedern, und ihren innerſten höchſten und geheimen räthen zu unterreden, und deren hochvernünfftige gedancken hievon zu vernehmen, wie inskünfftige

Ihro

ihre Majeſtät und ſie, wie auch die übrige Churfür-ſten und Stände, welche ihro bißhero ſo anſehnlich, tapffer und nützlich beygeſtanden, den krieg ferner fortzuſetzen, und des innerlichen ruhe-ſtands verſichert bleiben, auch wie allen, ſo wohl des feindes künſten, anſchläge und practicken, als andern im Reich beſorgenden confuſionen und unordnungen vorzukommen oder was ſonſten zu fortführung der waffen zu beobachten ſeyn, damit dasjenige, was zu deſſen zweck und der allgemeinen ſecurität und wohlfahrt nöthig und erſprießlich iſt, hernach auch bey dem noch fürwährenden reichs-convent, zu Regenſpurg ferner vorgeſtellet, uñ mit concurrirung aller übrigen getreuen Fürſten und Ständen völlig zum ſchluß gebracht werden möge; Sondern haben auch denenſelben vor allen, aus ſonderbahren gnädigſten vertrauen, zu gemüth zu führen, keinen umgang nehmen können. Wie es denn ihre Churfürſtliche Gnaden und Durchl. auch vermuthlich ſelbſt ſattſam wargenommen haben werden, was maſſen die von der Cron Franckreich wider das Heil. Röm. Reich, ſo offt und vielmahl verübte unverantwortliche attentata und friedens-brüche einzig und allein aus der unerſättlichen ambition und hoffnung herrühren, welche ſie bis dato immerhin geheget, die Römiſche Königliche crone entweder durch eine abgenöthigte wahl, oder durch öffentliche gewalt an ſich und an ihr hauß bringen zu können: Es erhellet ſolches (um allhier nicht anzuführen, was ſowohl vor, als ſeither ihrer Käyſerlichen Majeſtät angetretener regierung wider dieſelbe und der getreuen Churfürſten und Stände unausſetzlich bis auff den Nimmwegiſchen frieden machiniret worden) gnugſam aus dem, daß, als kaum ietztgedachter frieden-ſchluß getroffen, und die Käyſerliche und andere Reichs-völcker auf guten glauben zurück gezogen, und theils abgedancket worden, beſagte Cron Franckreich bald einen ort nach dem andern, theils durch gewalt, theils durch bedrohung, in dem ober-Rhein und Bur-

gundiſchen crayß unter allerhand nichtigen vorwenden, an ſich gebracht, Ihrer Käyſerlichen Majeſtät rebelliſche unterthanen in dem königreich Hungarn, mit Geld, Officirern und andern mitteln fomentirt, endlichen auch die gantze entſetzliche Ottomanniſche macht ihrer und ihren getreuen erb-ländern auf den halß gehetzet; und ob ſie zwar damahls zu gleicher zeit neben dem Türcken öffentlich zu brechen bedencken getragen, dennoch einen groſſen theil ihrer macht auff denen Reichs-gräntzen in bereitſchafft gehalten, in gäntzlicher meynung, daß Ihre Käyſerl. Majeſtät der übermächtigen feindlichen gewalt (ſo der allmächtigſte gerechte GOtt zu der feinde und deren anſtiffter ſchimpff und confuſion in gnaden gewendet) unterliegen, mithin Churfürſten und Stände zu deu König in Franckreich zu recurriren, und von demſelben hülffe zu begehren, und geſetze anzunehmen gezwungen ſeyn würden; geſtalten es denn dieſer und keiner andern urſache zugeſchrieben werden kan, warum ſie ſich kurtz vorhero zu Conſtantinopel durch ihre Geſandten ſo eyfferig bemühet, die von Ihrer Käyſerl. Majeſt. ihren damahls abgeſchickten Internuncio, dem Grafen Alberto Caprara auffgetragener negotiation wegen verneuerung des ſtilleſtands tractaten zu hintertreiben, und ſich ſo gar wohl geſcheuet, gegen die Republic von Venedig zu ahnden, daß deroſelben Botſchaffter bey der Pforte ſich gedachten Grafens Caprara verrichtung annehmen, und ſelbige ſecundiren thäten. Ingleichen auch kurtz hernach die mit der Cron Pohlen auffgerichtete allanz zu verhindern, auff alle erſinnliche weiſe befliſſen geweſen, und nachgehends, als man denenſelben von ſeiten des Reichs volle maaß gegeben, ihnen alles, was ſie ſeiter des Niemögiſchen friedens-ſchluſſes durch die ſo genannte reuniones unrechtmäßiger weiß occupiret, und dem Reich abgeriſſen, nach ihrem eigenen willen auf zwantzig jahr völlig abgetreten, ein in friedens-zeiten ungewöhnliches armiſtitium dem äuſſerlichen ſchein nach

eingegangen, doch aber ſolches ſo wenig als andere tractaten gehalten, ſondern nachdem ſie ihre, wider deſſen klaren inhalt, auff unſtreitigen Reichs-bodem angelegte Veſtungen zur perfection gebracht, und Ihr. Käyſerliche Majeſtät armade, ſamt des Reichs auxiliar-völckern unterhalb Griechiſch-Weiſſenburg in der operation geſtanden, unverſehens mit kriegs-macht in das Reich eingedrungen, die vier Churfürſtl. und andere länder gantz über einen hauffen geworffen, und zu ſolcher zeit ihre ambition und unordentliche begierden zu der Römiſchen Cron ſo wenig verbergen können, daß dero Miniſtris bey ein oder dem andern der Herren Churfürſten ſelbſt den Dauphin vorgeſchlagen, und deren gemüther, theils durch unziemliche bedrohungen, theils betrügliche verheiſſungen, tentiren dürffte. Und weilen nun nicht zu zweiffeln, daß, ſo lang gedachte Cron Franckreich einige apparenz oder hoffnung haben kan, von dieſem unbeweglich fortgeſetzten zweck nicht abſetzen werden, noch das Reich, abſonderlich, da ſich dieſe vacatur begeben ſolte, eine beſtändige einigkeit, ruhe und frieden zu erwarten; Hingegen aber, ie mehr ihr die hoffnung und occaſion, ihre intention zu erreichen, abgeſchnitten, ie mehr auch die innerliche ſecurität und ruheſtand befördert wird, und dann Ihre Käyſerliche Majeſtät bey deren mit allen und ieden Herren Churfürſten darüber insbeſonder von gegenwärtiger zuſammenkunfft gepflogener vertraulicher communication und berathſchlagung befunden, daß ſie mit deroſelben einerley meynung ſey, daß ſolches nicht beſſer geſchehen können, als wenn von nun an, und bey dero lebzeiten das heilige Römiſche Reich mit einem ſucceſſore, und zwar bey währenden dieſem krieg, da man keine andere meſures mit Franckreich zu halten, als dero feindliche machinationes möglichſt zu unterbrechen, verſehen würde: So halten ſie dafür, dem heiligen Römiſchen Reich erſprießlich und faſt nöthig zu ſeyn, daß Ihro Churfürſtliche Gnaden und Durchl. und deren

ab-

abweſende Räthe, Botſchafften und Geſandten bey gegenwärtiger zuſammenkunfft vor allen andern conſultationen und berathſchlagungen, dieſen punct, wie nemlich durch eine vornehmende wahl eines Römiſchen Königs, und Jhro Käyſerl. Majeſt. künfftigen ſucceſſoris der Frantzöſiſchen ambition der riegel geſtecket, und des heil. Röm. Reichs ſicherheit befeſtiget werden möge, in fleißiges collegial-nachdencken zu ziehen ihnen belieben laſſen wolten. Jhre Käyſerliche Majeſtät befinden ſich zwar in dero beſten alter, und, GOtt ſey lob, bey ſolchen leibes- und gemüths-kräfften, daß ſie nicht nur anietzo, ſondern auch dem natürlichen lauff nach, noch einige jahre hinaus der regierung, verhoffentlich zu der Churfürſten und Stände fernern vergnügen, vorſtehen können; Nachdem allen aber ſie nicht weniger, als alle andere menſchen, denen zufällen der ungewiſſen ſtunde des unvermeidlichen todes unterworffen, und Jhro ſorgfältig zu gemüthe gehet, in was für erſchreckliche confuſionen und innerliche zerrüttung das Heil. Röm. Reich geſetzet werden dürffte, wenn entweder vor geendigten gegenwärtigen kriegs-weſen oder auch nach demſelben, bevorab da ſolches nicht nach wunſch ausſchlüge, angeſehen, in friedens-zeiten das Reich gemeiniglich disarmiret, Franckreich hingegen, wie die experienz zeiget, in beſtändiger ſtarcker krieges-verfaſſung ſtehen bleibt, und abſonderlich hiſce poſtremis temporibus das Reich, nachdem es dero gräntzen faſt bis in deſſelben viſcera eingerücket, vi & metu, in libertate Comitiorum, voti & conſilii, auf alle erdenckliche weiſe unausſetzlich zu hindern trachtet, dero Käyſerliche Cron ohne einigen gewiſſen ſucceſſore zu raciren kommen ſolte, allenfalls aber auch mittlerzeit nicht nur nach ihrem, ſondern auch Jhro Churfürſtl. Gnaden und Durchl. befinden, die ruhe und ſicherheit unſers geliebten vaterlandes und geſamter Chriſtenheit durch determinirung eines künfftigen ſucceſſoris mercklich befördert und ſtabiliret, und viele ſonſt vor augen ſte-

hende gefährlichkeiten und ungelegenheiten von demſelben würde abgewendet werden; maſſen dann auch dero vorfahren am Reich, zuſamt des Heil. Reichs Fürſten, ſich bey dergleichen und wohl geringern umſtänden dieſes wegs, als des bequehmſten zu abwendung aller beſorglichen gefahr öffters gebraucht, ſo erſuchen Ihre Käyſerl Majeſtät gegenwärtig Ihre Churfürſtl. Gnaden und Durchl. wie auch der abweſenden Räthe, Botſchafft und Geſandten freund-vetter oheim gnädig und gnädigſt, Sie wollen ihnen dieſe hochwichtige ſache, als wodurch vornehmlich bey ietzigen zeiten das Reich zu einer wohlhergebrachten regierungs-form geſichert, und der Cron Franckreich gegen daſſelbe gerichtete böſe machinationes zeitlich unterbrochen werden können, mit höchſtem treuen fleiß angelegen ſeyn laſſen, und in erwegung obangeführter urſachen, die berathſchlagung dahin richten damit zu mehrer verſicherung der innerlichen ſecurität, vor allen dieſes werck, wegen eines künfftigen Succeſſoris am Reich, bey gegenwärtiger verſammlung zum verhofften fortgang und endſchafft gebracht, und dann auch Ihre Käyſerl. Majeſtät mit treuem rath an hand gegangen werden möge, was zu glücklicher fortſetzung gegenwärtigen krieges gegen Franckreich zu beobachten ſey, und ſolches alles zwar um ſo viel förderlicher, als Ihro Käyſerl. Majeſt. perſönliche gegenwart in dero erb-landen zu zeitlicher herbeyſchaffung der mittel und veranſtaltung der zu denen auff dem hals habenden zwey koſtbaren kriegen nöthiger bereitſchafften, auch zu fortſetzung der friedens-handlung mit denen Türcken unumgänglich erfordert wird, und ſie dannenhero um ſo viel mehr dahin wiederum abzueilen haben. Hierbey conteſtiren Ihre Käyſerl. Majeſt. allergnädigſt, daß ſie durch dieſe handlung, und beförderung Ihre Churfürſtl. Gnaden und Durchl. an ihrer freyen wahl proeminentien, uhralten löblichen herkommen und gerechtigkeiten nach, dem Heil. Röm. Reich an deſſen libertät, hoheit

heit und reputation ichtwas im wenigſten zu ſchmälern oder abzubrechen, ſondern ſie vielmehr in gnädigſter erinnerung ihrer geſchwohrnen wahl-capitulation, bey ſolchen allen getreulich zu erhalten, und dißfalls nichts anders vorzunehmen noch zu handeln gedencken, als was andere Ihre löbliche Vorfahren in dergleichen fällen gethan, und dem Heil. Röm. Reich an ſeinen libertäten, freyheiten und alten gewohnheiten unabbrüchig geweſt iſt, wollen auch ihrer eingepflantzten väterlichen inclination und neigung welche ſie zu dero freund-geliebten ältern Herrn Sohn, die zu Hungarn Königl. Majeſtät billich tragen, nicht ſo viel nachgeben, daß ſie demſelben ein unanſtändiges lob zulegen, oder deſſen auffnehmung mehr, als des Heil. Römiſchen Reichs ſuchen, welches ſich bey fried-lich- und ſanfftmüthiger regierung des löbl. Ertz-Hauſes Oeſterreich bisher nicht übel befunden, und hochgedacht dero Herr Sohn auff ihro nach GOttes willen erfolgenden tödtlichen hintritt mit anſehnlichen königreichen und andern vornehmen fürſtenthümern und landen verſehen ſeyn wird, welche dem Heiligen Römiſchen Reich nicht allein wider den erb-feind Chriſtliches namens, den Türcken, zu ſtattlicher vormauer dienen, ſondern auch gegen andere feinde mächtige hülffe und beyſtand leiſten können. Als können auch Ihre Röm. Käyſerl. Majeſtät das hochlöbl. Churfürſtl. Collegium ſo viel verſichern, daß ſie denſelben zu ehr und furcht des Allmächtigen und allen Königl. und Ertz-Fürſtl. ſitten und tugenden mit ſonderbahrer väterlicher ſorge inſtruiren, und aufferziehen laſſen und nicht ohne groſſe väterliche freude eigentlich ſpühren, daß Seine Königl. Majeſtät von dem Allerhöchſten mit einer ihr alter faſt übertreffender tieffen vernunfft, auch unerſchrockenen, und zugleich ehr- und friedliebenden gemüth, und mit andern ſolchen talenten aus eingepflantzter natur begabet ſeyn, von welchem man ſich alles dasjenige promittiren kan, was dero hohen geburt ähnlich, dero preiß-

würdigen Vorfahren hinterlaſſenem nach-ruhm gemäß, mithin dem Heil. Röm. Reich und der geſamten Chriſtenheit nützlich und anſtändig ſeyn wird. Ihre Käyſerl. Majeſtät wiſſen ſich zwar zu beſcheiden, daß dero Herrn Sohns ietziges alter zu übernehmung würcklicher regierung in etwas zu ſchwach; gleichwie aber dieſe wahl zu ſtabilirung des künfftigen Succeſſoris und zu verhütung der bey einem interregno ſich gemeiniglich hervorthuenden, abſonderlich aber bey dieſen zerrütteten zeiten, zu befahren ſtehender verwirrung, auch zu hintertreibung der feindlichen machinationen vielmehr, als zu dermahliger übertragung der regierungs-würde angeſehen und denn in ſolchen fällen die güldene Bulla des alters halben kein ziel noch maaß giebt; alſo befinden ſich Ihre Käyſerliche Majeſtät durch die gnade GOttes annoch in ſolchem ſtande, daß ſie, mittels des Göttlichen beyſtandes, die regierung noch etliche jahre und wenigſt ſo lange übertragen werden können, biß unter der ſorgfältigen direction und anleitung, woran ſie keine mühe und fleiß erſparen werden, Seine Königl. Majeſtät mehrers matureſciren, und der regierung vorzuſtehen, fähig erachtet werden möge: zu geſchweigen, daß einem hoch löbl. Churfürſtl. Collegio bevorſtehet, im fall etwan der Allerhöchſte ehender bey Ihro Käyſerliche Majeſtät in dieſer zeitlichkeit diſponiren ſolte, der interims-adminiſtration halber, ſolche vorſehung zu thun, welche daſſelbe der güldenen Bulla, und ihren Churfürſtl. Gnad. und Durchl. gerechtſam, auch des H. Röm. Reichs dienſt gemäß zu ſeyn befinden wird. Und haben demnach Ihre Käyſerl. Majeſt. zu Ihro Churfürſtl. Gnad. und Durchl. und deren abweſenden bevollmächtigten Räthen, Botſchafften und Geſandten das freund-vetter-oheim gnädig und feſte vertrauen, dieſelben werden dero Herrn Sohn die zu Hungarn Königl. Maj. zu dieſer Röm. Königl. Würde nicht allein recommendiren, ſondern auch die von Ihro zeit Ihro Käyſerl. regierung bey denen in und

auſſer Reichs viel entſtandene empörungen und ſchweren kriegen auffgewendete und ferner auffwendende ſorgfalt mühe und arbeit, wie auch die aus rechtſchaffener treue, liebe und affection zum Heil. Röm. Reich teutſcher nation auffgelegte und noch continuirende ſehr groſſe mannigfaltige ſpeſen und unkoſten in gebührende conſideration ziehen, und in anſehung ſo wohl deren, als oben angeführten trefflichen urſachen höchſt erwehnten dero freund-geliebten Herrn Sohn bey gegenwärtiger tractation und handlung (doch im gebrauch Jhro der Herren Churfürſten freyen wahl) in ſolcher gefälliger obacht haben, damit demſelben, vermittelſt ordentlicher election und crönung die Röm. Königl. Würde anvertrauet, und Jhre Käyſerl. Majeſt. dadurch noch vor dero abreiſe deſſen künfftigen Succeſſoris am Reich geſichert werden mögen. Ein ſolches wird nicht allein Jhro Käyſerl. Majeſt. zu ſonderbarer conſolation und dem Heil. Röm. Reich und deſſen Ständen insgemein zu nutz, ruhe und wohlfarth, ſondern auch über das Jhren Churfürſtl. Gnaden und Durchl. zu groſſen nach-ruhm und lob gereichen, und Jhr. Käyſerl. Maj. ſeynd es gegen dieſelbige und dero gevollmächtigte Räthe, Botſchaffter und Geſandten mit freundſchafft und allen geneigten willen, auch Käyſerl. Gnaden zu erkennen, und im guten nimmer zu vergeſſen, erbötig und geneigt. Signatum Augſpurg unter allerhöchſt gedachter Jhrer Käyſerl. Maj. Secret-inſiegel den 10 Dec. an. 1689.

Die Churfürſten halten ſeſſiones.

Jnzwiſchen als Chur-Mayntz die Käyſerliche propoſition ad dictaturam gegeben, und dieſelbe denen ſämtlichen Churfürſten und Churfürſtlichen Geſandſchafften zu händen kommen war, auch dieſe allerſeits dem Käyſer mit getreuen rath und hülffe an die hand zu gehen, reſolviret hatten; wurde ohne verzug zu vorhabenden conferenzien ein beſonderer ort

auf dem rathhauſe deſtiniret, allwo die ſeſſiones hinführo allezeit gehalten werden ſolten. Die erſte ſeſſion den 5. 15 Decembr. fienge an vormittage um 11 uhr, und endigte ſich um 1 uhr.

Nachdem nun in eilff verſchiedenen ſeſſionen der ſämtlichen Churfürſten und der abweſenden gevollmächtigte Geſandten, nemlich an. 1689 den 15. 17. 19. 20. 28. 29. 30. 31. Decembr. und im jahr 1690 den 2. 3. 4 Ianuar. den wohlſtand des Reichs und alle zu denſelben erforderliche notwendigkeiten reiflich überleget, und darüber berathſchlaget, und bey ſolchen conſultationen erhebliche motiven vorkommen waren, daß zu des Römiſchen Reichs nutzen und abwendung vieler beſorgenden gefahr und ungelegenheiten annoch bey leb-zeiten Käyſerlicher Majeſtät man eines künfftigen ſucceſſoris halber gedancken faſſen ſolte; Als iſt ferner für gut angeſehen worden, daß das collegium electorale zu verfertigung einer wahl-capitulation ohne fernern aufſchub ſchreiten, indeſſen aber einen terminum des wahltages anſetzen, und alle anordnung dazu decretiren möchte, vermittelſt deren die gehörigen requiſita von denen Reichs-ſtädten Achen und Nürnberg herbeygebracht, und auch bey der ſtadt Augſpurg alle anſtalten verfüget werden könten.

K. Joſephi wahl wird reſolviret.

Nach ſolcher entſchlüſſung wurden die ſeſſiones des Churfürſtlichen collegii eyfferig fortgeſe-

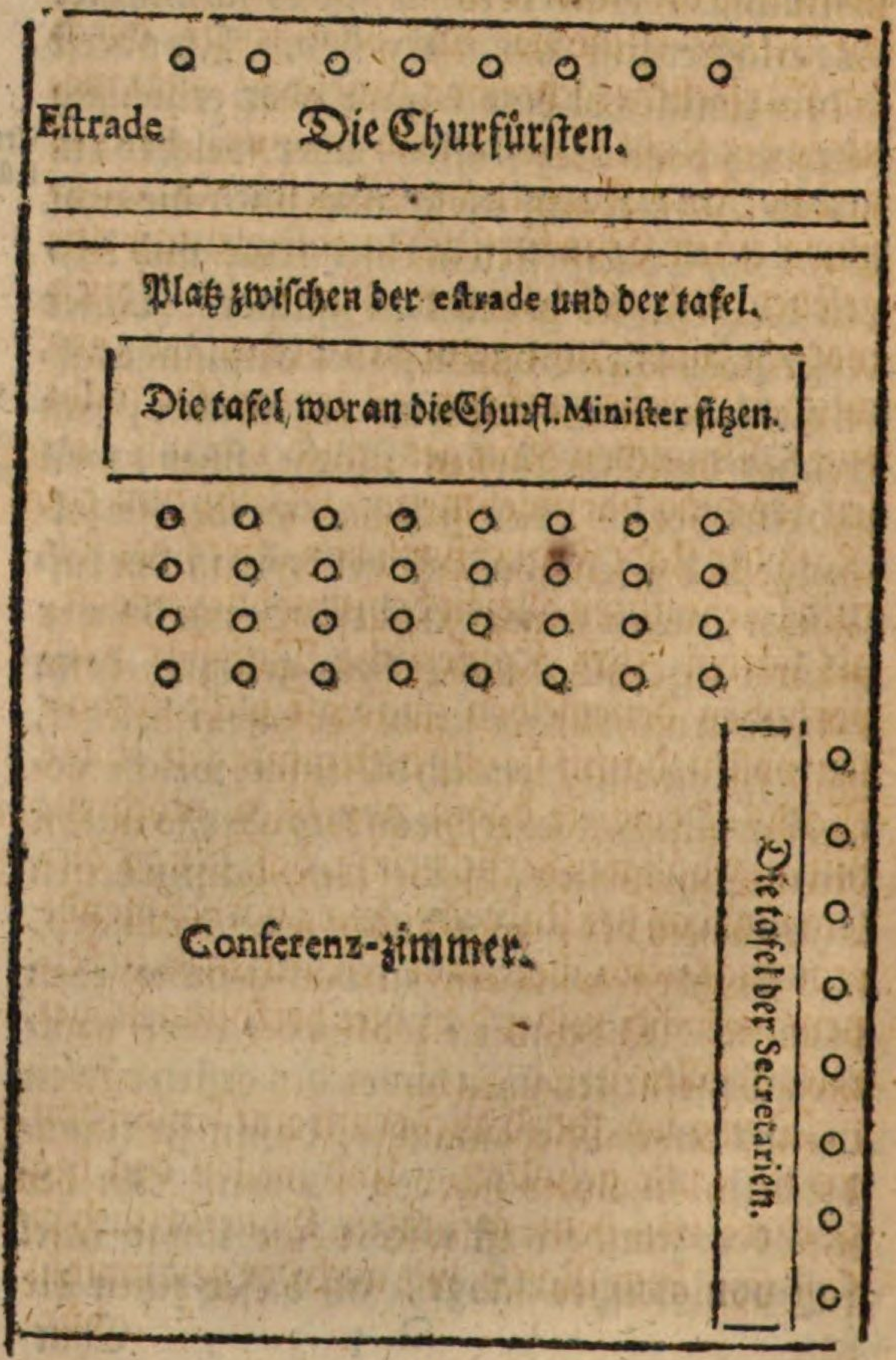
Seſſiones wegen der

geſetzet, und in denenſelben vorhabender capitulation wegen deliberiret. Den 5 Ian. fiengen ſich ſolche um 10 uhr an, und währeten bis nach mittage um 3 uhr, welches auch den 7 Ian. geſchahe. Weil die arth dieſer ſesſionen nicht ſonderlich bekannt, iſt es nöthig hier eine erläuterung davon zu geben. Zu oberſt in dem zimmer iſt eine Eſtrade oder erhöhung von zwey oder drey ſtuffen, über welcher ein himmel henget, auff dieſer nun ſitzen die acht oder neun Churfürſten in einer reihe und kehren die geſichter gegen das zimmer. Unter dieſer zwey ſchritte davon ſtehet eine lange taffel gleich denen Churfürſten gegen über, an welcher der Churfürſten Räthe ſitzen, weil nun ein ieder bis 4 bey ſich hat, werden ſie ſolcher geſtalt geſetzt, daß nur der erſte an der taffel ſitzet, gleich ſeinem Churfürſten zu dem er gehöret gegen über und in dem geſichte, denn es werden nicht beyde ſeiten der tafeln beſetzet, ſondern nur eine, nemlich diejenige, welche gegen das zim̃er zugehet, die andere aber, ſo nächſt denen Churfürſten, bleibet frey, damit denen Churfürſten der proſpect nicht gehindert wird, und ſie ihren Miniſtern in das geſichte ſehen können. Die andern 3 Miniſter eines ieglichen Churfürſten ſitzen hinter des erſten rücken in einer reihe hinter einander, damit ſie einander deſto füglicher zureden können. An der ſeite des zimmers iſt wieder eine lange tafel faſt von gleicher länge, an dieſer ſitzen die

capitulation.]

Art der ſesſionen.

Churfürſtlichen Secretarii, von iedem einer, wiederum in einer reihe, daß ſie den rücken zur wand kehren, und die forderſte ſeite der taffel ledig bleibet. Dieſes alles kan aus dem nachgeſetzten ſchemate deſto deutlicher verſtanden werden.



Den 8 Ian. wurde der Unter-Fourier von der Käyſerlichen leib-guarde mit 24 hatſchirer, einem trompeter und zwey hand-pferden nach Nürnberg abgeſchickt, die Käyſerliche inſignia daſelbſt abzuhohlen. Von Achen wurden gleichfals die daſelbſt in verwahrung befindliche Reichs-kleinodien und pontificialia, durch ein Käyſerliches ſchreiben, begehret; nicht weniger der ſtadt Franckfurth intimirt, welcher geſtalt Ihre Käyſerliche Majeſtät zu Augſpurg einen Churfürſtlichen collegial-tag angeſetzet, und auf ſelbigem allbereit beſchloſſen worden wäre, zum gemeinen beſten des Römiſchen Reichs, auf den 18 Ianuar. die wahl eines Römiſchen Königes, auch darauff deſſen krönung vorzunehmen. Weiln nun ein Rath der ſtadt Franckfurth von alters her ſolchen ſolennitäten allezeit beyzuwohnen pflegte, als hätten Ihre Käyſerliche Majeſtät ſolch vorhaben denenſelben gnädigſt nicht verhalten wollen, damit ſie auf beſtimmte zeit einige Raths-Deputirte dahin abordnen möchten, mit angehängter verſicherung, daß der zu dieſem mahl an der ſtadt Augſpurg vornehmende crönungs-actus, der ſtadt Franckfurth zu keinem præjuditz wider das alte herkommen, gereichen ſolle.

Die inſignia werden herbey gebracht.

Revers vor Franckfurth.

Den 9 Ian. ward wiederum eine ſeſſion von 10 bis 3 uhr gehalten. Und weilen den tag vorhero von dem geſamten Churfürſtlichen Collegio, dem Rathe, wie auch der geſammten bür-

Die bürgerſchafft leget den eyd ab.

bürgerſchafft und ſtadt-guarde das vor der wahl eines Römiſchen Königs gewöhnliche juramentum ſecuritatis auf den 10 Ianuar. abzuſtatten bedeutet worden, hat der Rath dieſen tag die gantze bürgerſchafft, ein vierteltheil nach dem andern, in St. Jacobs, wie auch die ſoldateſca in dem zeug-hauß zuſammen gefordert, und derſelben ſolchen befehl und vorhaben, durch die beyde Amts-Burgermeiſter, und bede älteſten Raths-Conſulenten, von beden Religionen eröffnet. Darauff fanden ſich den 10 dieſes, alle Churfürſtliche hohe perſonen, ſamt den Abgeſandten, wiederum nach 9 uhr auff dem rath-hauſe ein. Indeſſen auch die bürgerſchafft vor dem rath-hauſe, ingleichen auch die ſoldateſca in ihrem gewehr erſchienen, den bey dergleichen Actu gewöhnlichen eyd abzuſtatten; Der Magiſtrat aber hatte ſich auff dem rathhauß verſammlet. Nach geendigter ſeſſion begaben ſich die Churfürſten und Geſandte in den groſſen ſaal, auff eine mit rothen tuch bekleidete und von 4 ſtaffeln erhöhete bühne, worauff 8 ſammete ſeſſel ſtunden, bey denen bald auch im nahmen der cron Böhmen dieſes königreichs Cantzler, der Graf von Kinski, erſchienen. Als ſich nun der Magiſtrat hierauff eingeſtellet, that der Chur-Mayntziſche Cantzler die propoſition dahin: Daß ſie von ſelbſten aus der güldenen bulle und ſonſten ſich zu beſcheiden wüſten, was bey bevorſtehender wahl eines Römiſchen Königs

nigs in acht zu nehmen ſey, daß ſie nemlich allen tumult und ungelegenheiten zu ſteuren, und ſo ein Churfürſt, oder dero abweſenden Geſandte, an ihrem voto gehindert, oder ſonſt von den andern angefochten werden ſolte, demſelben alle asſiſtenz leiſten, auch den tag vor der wahl, alle fremde, was ſtandes und würden die auch ſeyn, vor der ſonnen untergang aus der ſtadt ſchaffen, und eher nicht hinein laſſen, bis die wahl glücklich vollzogen, in allen übrigen aber, gedachter güldenen bulle gemäß ſich verhalten ſolten. Der Mayntziſche Registrator laſe hierauff, weilen der geheime Secretarius ſich unpäßlich befande, den eyd vor und machte den anfang alſo:

Ihr der Heil. Römiſchen freyen Reichs-ſtadt Augſpurg anweſender Rath, ſollet ſchwöhren dem hochwürdigſten Fürſten und Herrn, Herrn Anshelm Frantzen, Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, des Heil. Röm. Reichs Ertz Cantzlern und Churfürſten, im namen der anweſenden Churfürſten, und der abweſenden hochanſehnlichen gnugſamen bevollmächtigten Räthe ꝛc. ꝛc. Für euch ſelbſten, und im namen eurer bürgerſchafft, unterthanen, hinterſaſſen, und eingenommenen kriegs-volck, und mit hand-treuen angeloben, daß ihr alle Churfürſten insgemein und ieglichen auch der abweſenden Geſandten, für überfall des andern, ob einige wiederwärtigkeit unter ihnen entſtünde, oder ſonſten von andern leuten mit allem ihren volck, wider ſie und ihrer ieglicher, und der abweſenden Geſandten, in der zahl der zweyhundert pferd und ſonſten, die ſie nach innhalt übergebener fourier-zettel gen Augſpurg bracht, und in ihrem comitat haben, mit treuem fleiß und ernſtlicher ſorgniß beſchirmen und behüten wollet, bey den pönen und bußen in der guldenen bulle ausge-

Eydes-formul des Raths.

gedruckt, daß ihr auch die gantze zeit, darinnen von der election eines Römiſchen Königs tractirt oder gehandelt wird, niemand in die ſtadt Augſpurg, was würden, condition oder ſtandes der ſeye, einlaſſen, oder einiger maſſen geſtatten ſollet, die Churfürſten oder ihre Bottſchaffter und Gewalthaber allein ausgenommen. Und ob nach dem eingang der Churfürſten in Augſpurg oder in ihrer gegenwärtigkeit, iemand in ermeldter ſtadt erfunden würde, mit deſſen ausfahrt ſollet ihr der Rath, auch andere obgemelte bey obbeſtimmten eyde und pönen alſo verfahren, mit werck verſchaffen, und ordnen auf maaß und weiſe, wie es in dem Churfürſtlichen collegio für dißmahl für gut angeſehen, geſchloſſen, und euch allbereit angezeiget worden.

Als nun dieſes geſchehen, empfieng Chur-Mayntz im namen des gantzen collegii von iedem Raths-Herrn und den ſechs Raths-Conſulenten die hand-treue, und nahme gegen iedweden den hut ab; der Rath hingegen machte ſeine reverenz, und retirirten ſich rückwerts. Der Mayntziſche Cantzler hielte darauf denen Raths-Herren den eyd vor, gegen welchen ſelbige ſich mit aufgereckten zweyen fingern obligirten, als ihnen GOtt und ſein heilig evangelium helffen ſolte! Als ſolches geſchehen, ſtunden die Churfürſten und Geſandten auff, und nachdem ſich der Rath und die Conſulenten retiriret, begaben ſich jene in folgender ordnung auf den daſelbſt mit ſammet umhängten gang oder ercker: Erſtlich gienge Chur Mayntz und Chur Trier neben einander, hernach Chur Cölln und Bayern, denn Chur Pfaltz, der Böhmiſche, Sächſi-

ſche

ſche, und Brandenburgiſche Geſandte, weil aber der wind ſehr ungeſtimm, alſo daß man von ermeldten gang, der auff dem marck verſammleten menge nichts ableſen oder vorhalten können, deputirten iede Churfürſten dero Cantzler; von wegen Chur Sachſen und Brandenburg aber giengen, die Secundarii die bürgerſchafft und ſoldateſca in die pflicht zu nehmen, herab unter das groſſe rath-hauß portal. Als nun der eyd abgeſchwohren ward, rangirten die Herren Churfürſten und Herren Geſandten ſich folgender maſſen, daß Chur-Mayntz zur rechten hand ſtand, uñ nach ihm Chur Trier, Cölln, Bayern, Pfaltz, die Böhmiſche, Sächſiſche und Brandenburgiſche Geſandten; die Churfürſtl. Deputirte aber ſtunden grad unter ermeldem ercker an dem groſſen rathhauß-thor, allwo der Chur-Mayntziſche Cantzler die bürgerſchafft anredete, und deroſelben folgendes jurament vorleſen ließ:

Ihr bürger, ſollet ſchwöhren, daß ihr alle Churfürſten insgemein, ꝛc. und ſo fort auff eben dieſe weiſe wie im vorhergehenden mutatis mutandis. Und nach dem die gantze bürgerſchafft den eyd hierauff abgeleget, machte man den mit klingenden ſpiel, gewehr und fahnen aufziehenden ſoldaten platz, welche ebenfalls den vorgehaltenen eyd præſtiret: Nach ſolchen gieng die verſammlung von einander, Eydes-formul der bürger.

dem

dem Magiſtrat aber wurde folgendes decret der fremden perſonen wegen zugeſtellt.

Decret wegen ausſchaffung der fremden/ als ein edictum perpetuum zu publiciren.

Ob wohl ein hochlöbl. Churfürſtliches collegium aus ſonderbahren erheblichen urſachen für dißmahl geſchehen laſſen, daß ſo wohl auswärtiger Potentaten und Republiquen, Botſchafften, Geſandte und Abgeordnete, als auch andere Standes-perſonæ publicæ bey ietztwährenden copulations-und ſonſten zu der wahl gehörigen deliberationibus ſich allhier in Augſpurg bis den tag vor der wahl aufhalten mögen, ſo ſoll doch ſolches inskünfftige von niemanden, wes ſtandes oder würden er ſey, in conſequenz gezogen, oder aber wider die güldene bulle der Churfürſtlichen præeminenz und denen Herren Churfürſten in dieſem fall zuſtehendes ſonderbahres recht allegirt, oder mißdeutet werden. Geſtalten dann der Rath, bürgerſchafft und gantze ſtadt Augſpurg ſowohl, als auch andere Reichs-ſtädte, bey welchen in inſtehendem fall hinführo wahl-tage angeſtellet, und gehalten werden möchten, hiermit alles ernſts, u. ausdrücklich bey vermeidung der dißfalls in der güldenen bulle geſetzten ſtrafe uñ pön eriñert u. verwarnet werden, daß ſie inskünfftige, wenn ein wahltag ausgeſchrieben ſeyn wird, auſſerhalb die Herren Churfürſten und welche ſich in dero ſuites zu wücklichen dienſt und aufwartung befinden werden, keine perſonas publicas ſie ſeyn wer ſie wollen auswärtige, oder zum heil. Römiſchen Reich gehörige, einlaſſen, noch ihnen bey annahenden wahl-termin auffenthalt verſtatten ſollen, deme ſie allerſeits alſo nachzukommen, und ſich vor ietztgedachter ſtraffe zu hüten wiſſen werden, und iſt zu mehrerer gewiſſheit, und damit ſich niemand deshalben mit der unwiſſenheit zu entſchuldigen habe, dieſes decretum collegii Electoralis nicht nur dem hieſigen Rath in forma probante inſinuiret, ſondern auch denen vornehmſten Reichs-ſtädten zu wiſſen gemacht, auch über dem der capitulation anzudrücken befohlen worden. So geſchehen Augſpurg den 9 Ian. 1690.

Die-

Dieſes decret iſt auch aus der Chur-Mayntziſchen Cantzley an die Reichs-ſtädte Achen, Nürnberg, Franckfurth, Regenſpurg, Cölln und Ulm verſendet worden auf den zu der wahl angeſetzten 12 Ianuarii aber ward nachfolgendes edict zur publication des vorigen von dem Rath auf allen plätzen unter trompetenſchall iedermänniglich kund gethan:

Welchergeſtalt einem höchſtlöblichen allhier anweſenden Churfürſtlichen collegio ein edler Rath, geſamte bürgerſchafft und ſoldateſce dieſer des heil. Römiſchen Reichs-ſtadt Augſpurg nächſt verwichenen dienſtag den 10 dieſes monats Ianuar. nach inhalt der guldenen bulle, das gewöhnliche jaramentum ſecuritatis oder ſicherungs-eyd würcklich abgeleget und geleiſtet, ſolches iſt männiglich bekannt und offenbahr. Wañ nun auf nechſtkünfftigen mittwoch den 16 dieſes monats, geliebtes GOtt eines Römiſchen Königs wahl allhier zu halten angeordnet worden iſt, mithin in krafft vorgedachten eydes, ſich unter andern auch gebühren will, daß in dieſer ſtadt niemand, ſo nicht der Käyſerl. Majeſtät unſers allergnädigſten Herrn oder denen Churfürſtl. hof-ſtädten gehörig, zumahlen auch in dem allhieſigen bürger-recht und beyſitz oder in andere wege gemeiner ſtadt und bürgerſchafft nicht beygethan iſt, geduldet werden ſoll; Als hat obgedacht ein edler Rath allhier hiermit erkannt und verordnet, will auch in krafft dieſes öffentlichen, dero geſamte bürgerſchafft und angehörige alles obrigkeitlichen ernſts erinnert, und deroſelben anbefohlen haben, daß bey unausbleiblicher, in angeregter guldenen bulle ſelbſten einverleibten ſchweren ſtrafe, ſie keine fremde, ſo erſt gemeldter maſſen auf ſolche zeit und wahl eines Römiſchen Königs in die ſtadt nicht gehören, in ihren häuſern zu dulten, ſondern dieſelbe auf den tag zuvor, das iſt auf nechſten dienſtag den 17 Ian.

aus der ſtadt ſich zu begeben, und bis zu vollendung mehr gedachter Königl. wahl auſſerhalb zu verbleiben, erinnern und anweiſen; Da auch einige widerſetzlich erfunden würden, ſelbige der obrigkeit alſobald nahmhafft machen; Dabey auch ein ieder haußvater dieſes orts alles ernſts verwarnet seyn ſolle, auf feuer und licht, ſo tags als nachts ſorgfältige achtung zu haben, nicht weniger keine fremde verdächtige perſonen zu beherbergen, und da dergleichen verdächtige perſonen vermercket würden, auf ihre actiones thun u. laſſen genaue obacht zu halten, und ſelbige ihren obhabenden bürgerlichen eyd und pflichten gemäß, und bey vermeidung der darobſtehenden unausbleiblichen ſchweren ſtraffen, alſobalden denen Herren amts-Bürgermeiſtern zu verfügung weiterer gebühr anzuzeignen. Welches dann zu aller männliches wiſſen, nachricht, und verhalt, um ſich für gefahr und ſtraffe verhüten zu können, mit trompeten-ſchall uns dieſem öffentlichen verruff hiermit publiciret und kund gethan wird. Decretum in Senatu den 12 Ian. an. 1690.

Der Käyſerin krönung verzögert die wahl.

Unterdeſſen wurden die seſſionen faſt täglich continuiret, und weil bey allbereits concludirter wahl und crönung eines Römiſchen Königs der Käyſer ſich entſchloſſen hatte, daß auch dero Käyſerl. Gemahlin Elenora Magdalena Thereſia, die bereits tragende Königl. und Käyſerl. würde, durch auffſetzung der Römiſchen Käyſers-cron, noch mehr bekräfftiget werden ſolte, ſolche propoſition auch dem anweſenden Churfürſtl. collegio gnädigſt vortragen laſſen, als wurde ſothane Käyſerl. declaration nicht allein publiciret, ſondern auch von dem Churfürſtl. collegio dem Magiſtrat, alle nothwendige anſtalt derentwegen vorzu-

neh-

nehmen bedeutet, welcher dann die erförderliche herbeyſchaffung verſchiedener materialien zur auffrichtung etlicher küchen, verfertigung einer langen brücken und zurüſtung auff dem Rathhauſe ſich laſſen angelegen ſeyn. Und kam eben dieſen tag auch die Königliche cron und inſignia ein, welche mit denen deputirten Raths-Herren von Nürnberg, und denen einſpännigern, zu der Traube geführet wurde. Jngleichen geſchahe auch die ankunfft des Abts und Fürſtens von Fulda, unter einem gefolg von hundert pferden, und war zu bevorſtehenden ſolennitäten in der ſtadt alles beſchäfftiget. Es wurde auch noch mehr geſchütze auff die wälle gebracht, und der bürgerſchafft, ſo zu pferde als zu fuß, die gebührende auffwartung notificiret. Ob wohl aber die crönung der Käyſerin auf den folgenden 18 Ian. ihren fortgang gewinnen ſolte, ſo iſt doch dieſelbe, um vorgefallenen erheblichen urſachen, bis auf folgenden 19 Ianuar. unterblieben. Den 20 aber wurde wiederum, und alſo das fünff und zwantzigſte mahl, ſeſſion gehalten, und bliebe das Churfürſtliche collegium von 10 bis 3 uhr nachmittage beyſammen: Nach 5 uhr kam der Päbſtliche Nuntius Cantelmi zu Jhrer Käyſerlichen Majeſtät, darauff folgte Chur-Mayntz, bald auff ſolchen der Engeländiſche Abgeſandte, und nach dieſem der Spaniſche Botſchaffter, denen der Käyſer nacheinander audienz ertheilte. Und dieweilen der

zu der wahl eines Römiſchen Königs ehemals publicirte termin nicht hat können obſerviret werden, indem der Römiſchen Käyſerin crönung darzwiſchen gekommen, als iſt dieſer wahl-tag bis auff den 24 Ianuar. ausgeſetzet, und zu ſolchem ende den 20 Ian. ein abermahliges obrigkeitliches edict, welches den verlängerten termin notificirte, und die ausſchaffung der fremden von neuen aufflegte, verleſen worden.

Eben ſelbigen abend legten beyde Stadt-Pfleger, und beyde Raths-Conſulenten, von beyden religionen die allerunterthänigſte gratulation bey der Röm. Käyſerin ab, und præſentirten zwo ſilberne vergüldete ſchalen, ſo allergnädigſt an- und auffgenommen worden.

Den 21 war die 26 ſeſſion auff dem rathhauſe, woſelbſten die hohe verſammlung von 10 uhr vormittags bis abends 5 uhr verharret, auff welche zeit beyder abweſenden Churfürſten Abgeſandten zugleich bey dem Käyſer audienz hatten.

Den 22 wurde abermahls eine ſieben-ſtündige ſeſſion gehalten, nach welcher ſich Chur-Mayntz und beyde Gevollmächtigte von Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg in die kirche nach St. Ulrich begaben, und daſelbſt in einer conferenz bevorſtehender wahl halber bis 7 uhr ſich auffhielten.

Fremde retiriren ſich.

Den 23 währete die ſeſſion 8 ſtunden lang. Es nahmen alle fremde anweſende, dem ergange-

nen

nen hohen edict zu folge, dieſen abend ihre retirade auſſer der ſtadt, und war derſelben eine überaus groſſe anzahl, welche ſich, ſo gut ein ieder vermochte, in die herum liegende dörffer, gärten und wohnhäuſer einlogirten, worunter auch unterſchiedliche Geſandſchafften mit begriffen waren. Als hierauff die ſtadt-thore den abend geſperret wurden, händigten die Stadt-Pfleger die thor-ſchlüſſel Ihr. Churfürſtl. Gnaden zu Mäyntz, auf dero begehren, den folgenden 24 Ian. gebührend ein, darauff die bürgerſchafft, ſo wohl zu pferde als zu fuß, neben der ſtadt-guarde, mit ihren fahnen, auch ober- und unter-gewehr, auff den wein-marckt ſich verſammleten, ſo dann vor das rath-hauß geführet, und von denſelben zu beyden ſeiten bis an die St. Ulrichs-kirche geſtellet wurden; dabenebenſt ward allen gaſt-wirthen bey hoher ſtrafe, zu verhütung des volltrinckens und daraus entſtehenden unruhe, keinem menſchen an einigerley geträncke etwas folgen zu laſſen, ernſtlich anbefohlen.

Um 9 uhr begaben ſich die ſämtlichen Churfürſten und der abweſenden Geſandten auff das Rathhauß, allwo die Churfürſten ihren habit anlegeten, ſodann ſamt denen Churfürſtl. Geſandten, ſo in der mantel-tracht erſchienen, zu pferde ſaſſen, und mit einander folgender weiſe in die St. Ulrichs-kirche ritten: Auffzug zur Wahl.

1 Fuhren die Churfürſtl. Secundarii, ieder in einer mit 6 pferden beſpanneten kutſche.

2 Kam zu fuß der Reichs-Quartiermeiſter und die Churfürſtl. Fouriers.

3 Der Cavalliers bediente.

4 Die Churfürſtlichen Cavalliers und Miniſtri in groſſer anzahl.

5 Der drey Geiſtlichen Churfürſten Marſchalle zu pferde, mit den ſchwerdtern in den ſcheiden, die ſpitze über ſich kehrend.

6 Ritten Chur-Mäyntz, Chur-Trier, und Chur-Cölln.

7 Der zwey weltlichen Churfürſten Marſchälle, wie obige drey.

8 Ritten Chur-Bäyern und Chur-Pfaltz darauff.

9 Die Churfürſtl. Geſandten von Böhmen, Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg. Endlich kamen auch deroſelben ſehr koſtbare und prächtige leib-kutſchen leer, welche dieſen herrlichen wahl-auffzug nach St. Ulrich beſchloſſen.

Ankunfft bey der kirche.

Als ſich nun ſämtliche Churfürſten in obgemeldter ordnung der St. Ulrichs-kirchen genähert, wurden nicht allein alle glocken geläutet, ſondern es ſtellte auch der Reichs-Marſchall von Pappenheim, nachdem ſelbiger alle ſchlüſſel der ſtadt-thore in dem conclave verwahrlich beygeleget, ſtarcke wachen an diejenigen thüren, durch welche der eingang geſchehen ſolte, und begabe ſich zu dem ende nach der kirchen, dahin ſich auch der Prælat von St. Ulrich in Pontificialibus mit denen

ſämt-

ſämtlichen aſſiſtenten und miniſtranten zu dem eingang der kirche verfügte, allda die ankunfft der Churfürſten zu erwarten. Als nun ſelbige ankommen, und von ihren prächtigen pferden abgeſtiegen, und in die kirche getreten, wurde ihnen von obgemeldtem Prælaten das weih-waſſer dargereichet, und ſelbige in obgemeldter ordnung bis an das altar geführet, allwo ſich der Prælat mit ſeinen aſſiſtenten ſo lange in cornu epiſtolæ auffhielte, bis die ſämtlichen Churfürſten und Churfürſtliche Geſandten ihre gehörige örter und zwar folgender maßen eingenommen:

In cornu evangelico, oder zur rechten ſeiten des altars ſtelleten ſich in einem langen und mit einer rothen ſammeten decken und küſſen gedeckten bet-ſtuhl Chur-Mäyntz, Chur-Bäyern, Königl. Böhmiſcher und Chur-Brandenburgiſcher Abgeſandten; in cornu epiſtolæ in einem gleichmäßig bekleideten bet-ſtuhl Chur-Cölln, Chur-Pfaltz und Chur-Sächſiſcher Abgeſandten; in der mitten des chori aber Chur-Trier in einem abſonderlichen ſtuhl. Vor einem iedweden Churfürſten ſtund deſſen Ertz-Marſchall mit dem ſchwerdt in der ſcheiden, die ſpitze über ſich haltend, es waren auch über ieden ſolchen ſtühlen die namen gehefftet.

So bald nun die Churfürſten ihre ſitz-plätze eingenommen, trat der Prælat zum altar, und intonirte das Veni ſancte Spiritus, wobey Anfang des Gottesdienſts.

denn die Käyſerliche muſic ſich trefflich hören ließ. Die Churfürſten nahmen unter währendem Gottesdienſt ihre Chur-hüte ab, und legten ſelbige neben ſich: die beyden Geſyndten aber von Sachſen und Brandenburg, weilen ſie der Römiſch-Catholiſchen religion nicht zugethan, ſtunden allein bis auf das erſte evangelium, und begaben ſich nach ſolchem in ein abſonderliches zimmer hinaus, allwo ſie ſich bis auff des prieſters communion auffgehalten.

Der Evangeliſchen Churfürſten Geſandten retiriren ſich bey der meſſe.

Nach vollendetem amte fienge der Prælat das Veni creator Spiritus wieder an, welches von den Käyſerlichen muſicis proſequiret wurde. Wie ſich auch dieſes geendiget, begab ſich mehrgemeldter Prælat ſamt denen miniſtranten und aſſiſtenten, nebſt dem Mäyntziſchen hof-Caplan, welcher das directorium bey währendem amt geführet und auffgewartet, von dem altar wiederum ad cornu epiſtolæ. Hierauff traten die Churfürſten und Churfürſtl. Geſandten auff die obere ſtuffe des altars, und ſtellete ſich Chur-Mäyntz zu der mitten des altars, worauff das evangelium-buch geleget, allda er die Churfürſten und Geſandten anredete: daß nach dem geendigten amte de Sancto Spiritu ein ieder Churfürſt das gewöhnliche jurament zu præſtiren ſchuldig, worzu er, Churfürſt zu Mäyntz, gleichfalls erböthig wäre, hingegen aber auch ein gleichmäßiges von ſeinen mit-Churfürſten und der abweſenden Ge-

Die Churfürſten ſchwören den wahl-eyd.

Geſandten gewärtig wäre; worauff er dem Churfürſten von Trier die formulam juramenti zugeſtellet, und ſelbigem erſtlich vor ſich den eyd, welchem hernach aber die andern Churfürſten dem von Mäyntz ablegeten. Die geiſtlichen Churfürſten legten bey præſtirung des juraments die rechte hand auff die bruſt, die weltlichen aber und die Geſandten die zweene finger auff das evangelium-buch.

Wie nun dergeſtalt das juramentum geleiſtet worden, ſo ermahnete der Churfürſt von Mäyntz die hierzu requirirte Käyſerl. Notarios, ſo Chur-Mäyntziſche Secretarii waren, und neben dem altar in cornu evangelii ſtanden, daß ſie alles fleißig ad notam nehmen, und darüber inſtrumenta auffrichten ſolten: Worauff einer aus ihnen antwortete, und dieſem nachzukommen verſprach, auch wegen des abgelegten eydes die Cavalliers und beamten zu zeugen erbath.

Als dieſes verrichtet, begaben ſich die Churfürſten und Geſandten von dem altar wieder in ihre vorige ſtellen, und intonirte öffters-ermeldter Prælat von St. Ulrich abermahlen das Veni Sancte Spiritus, ſo folgends von der Käyſerl. muſic completiret wurde. Worauff die Churfürſten und Geſandten in nachfolgender ordnung neben den zween Notarien, und eines ieden Churfürſten, wie auch der Geſandten Räthe oder Gezeugen in das conclave eintraten, ſo die ſacriſtey der kirche war. Erſtlich Eintritt in das conclave.

Chur-Mäyntz, Cölln, Trier; darauff Chur-Bäyern und Pfaltz, und dann der Böhmiſche Sächſiſche und Brandenburgiſche Abgeſandte. Die ſacriſtey oder das conclave war vom Käyſerlichen hofe aus mit Niederländiſchen reich mit gold gezierten tapezereyen polirt, und in ſolcher acht gleich roth ſammete ſeſſel für die Churfürſten und Geſandten in einer reihe geſtellet, auch ein Türckiſcher teppich für ſie ausgebreitet.

Verrichtung der wahl.

Dieſem nach nahmen die Churfürſten und Geſandten ihre ſitz-plätze ein, und ſtunden bey ihnen die Räthe oder zeugen, wie auch die zweene Notarii. Hierauf fragte Chur-Mäyntz die übrigen Churfürſten und die Churfürſtl. Geſandten, ob ihnen etwas wiſſend wäre, ſo dieſer angeſtellten wahl verhinderlich ſeyn möchte? worauff ſie antworteten: daß ſie nichts darwider hätten. Und als Chur-Mäyntz weiter vermeldete, daß herkommens ſeye, daß die verglichene wahl-capitulation in dem conclavi verleſen, und von denen Churfürſten verſprochen würde, darob getreulich zu halten, er ſich alſo verſehe, man werde ſolches an geſchworner eydes-ſtatt zuzuſagen kein bedencken tragen; worzu auch einhellig die Churfürſten und Geſandten eingewilliget, weßwegen Chur-Mäyntz abermahlen die zween Käyſerliche Notarien ermahnet, dieſes alles ad notam zu nehmen, und da es nöthig, in ein inſtrumentum zu bringen, worüber einer aus ihnen

die

die drey Räthe von iedem Churfürſten, wegen alles deſſen, zu zeugen erbath: Chur-Mäyntz erinnerte nach dieſem, daß ſich die Räthe und Notarien aus dem conclavi zu begeben, ſo auch geſchehen: Die Churfürſten und Geſandten aber blieben ohngefehr eine halbe ſtunde allein beyeinander, und verrichteten die wahl.

Es wird eine Deputation an dem Käyſer geſchicket.

Als dieſe vorbey, wurden die Räthe und die zween Notarii wiederum in das gemach erfordert, und ihnen von Chur-Mäyntz vorgehalten, daß ſie, die Churfürſten und Churfürſtl. Geſandten, ſich zwar der Römiſchen Königswahl verſichert, es wäre aber Ihre Käyſerl. Majeſtät gegenwart hierbey nothwendig. Sie wolten gerne einen aus ihren mitteln an dieſelbe abſenden, weil aber ſolches aus gewiſſen urſachen nicht geſchehen können, als wären ſie bedacht, von denen Räthen eine Deputation an Ihre Käyſerl. Majeſtät anzuſtellen, und dieſelbe in das conclave zu erbitten.

Wurden alſo von einem ieden der Churfürſten dero Räthe einer zu dem Käyſer abgeſchicket, und ſelbigen noch zum anhang dieſe inſtruction gegeben, wo ſie abnehmen würden, daß, wo es Ihrer Königliche Majeſtät zugleich mitzukommen nicht mißfällig wäre, ſie des gantzen Churfürſtl. Collegii unterthäniges gefallen vermelden ſolten. Nach dem abtritt that Chur-Mäyntz in dem conclavi die erſte publication der geſchehenen wahl, vermeldend, daß Sie, geſamte Churfürſten und Geſandten, alle ein-

einmůthig und einſtimmend Jhro Majeſtät IOSEPHVM, König in Ungarn, zum Römiſchen König erwählet hätten; welches aber bis auff Jhr. Käyſerl. Majeſtät gegenwart annoch in geheim zu halten. Befragte darauff wiederum die andern mit-Churfürſten und Geſandten, ob nicht dieſes alles ihr wille und meynung ſey? welches ſie auch beſtätigten. Worauff der Churfürſt abermahls die Notarios requirirt, es ad notam zu nehmen, und hierůber, ſo offt es vonnöthen, ein inſtrument zu verfaſſen, wozu ſie ſich erboten, und die anweſende Räthe zu zeugen erbathen. Uber dieſes ſaſſen die Churfürſten und Geſandten eine halbe ſtunde, und erwarteten die Käyſerl. reſolution, da dann die Deputirte wieder zurůck kamen, und referirten: daß ſie den ihnen auffgetragenen befehl unterthänig abgeleget, und Jhre Käyſerl. Majeſt. bey ihnen, denen Durchl. Churfürſten, ſich perſönlich einſtellen und vernehmen wolten, was ſie vorzutragen hätten. Hierauff fuhren der König in Ungarn ſamt dero hofſtadt nach St. Ulrich, und begabe ſich in dero zubereitetes zimmer, in welchem Jhr. Majeſt. mit dem Königl. Ungariſchen habit und crone angekleidet wurde. Unter ſolcher zeit verfügten ſich auch der Käyſer mit dero ſämtlichen groſſen hofſtadt nach St. Ulrich, allwo ihm die Churfürſten und Geſandten bis in den creutz-gang, und zwar in der ordnung, wie ſie zuvor in die kirche eingetre-

Der Käyſer kommt an.

getreten (auſſer daß der anweſenden Churfürſten Marſchälle das ſchwerdt in der ſcheiden unter ſich hielten) entgegen giengen, und ſelbige in die capelle St. Gregorii, welche für ſie zubereitet worden, begleiteten. Dieſe capelle war ſo wohl mit ſchönen niederländ. tapezereyen als auch zum theil mit rothen damaſck ausgezieret und behangen, und befanden ſich drey mit rothen ſammet bedeckte tiſche, worauff der Käyſerl. Ornat, Scepter und Cron gelegt waren, darinnen, mit welchen ſich der Käyſer ankleiden lieſſe, wobey der Chur-Brandenburgiſche Abgeſandte an ſtatt ſeines Principalen, das Ertz-Cammerer-amt bedienet. Immittelſt haben ſich die Churfürſten und Geſandten aus ihrem conclave in das Käyſerl. erhoben, und Ihr. Maj. in dem habit und cron auf dem haupte in ihr Churfürſtl. conclave in folgender ordnung eingeführet:

Kleidet ſich in den Käyſerl. habit.

wird in das conclave geführet.

1 Giengen die Cavallierer und Räthe, ſo vorher als zeugen im conclave geweſen.

2 Die Käyſerl. geheime Räthe, ſo Ihr. Maj. der Käyſer mit ſich ins conclave genommen.

3 Die 5 Heerolden, welche aber nur bis zu dem conclave und nicht hinein giengen.

4 Die Churfürſtlichen Marſchallen mit dem ſchwerdt in der ſcheide, und die ſpitze abwerts, welche gleichfalls auſſer dem conclave blieben.

5 Die Churfürſtl. Geſandten.

6 Chur-Bäyern und Chur-Pfaltz.

7 Chur-Trier allein.

8 Die

8 Die Reichs-erb-ämter mit denen inſignüs auch nur bis zu dem conclave.

9 Der Reichs-Marſchall mit dem bloſſen ſchwerdt, ſo auch auſſer dem conclave blieb.

10 Ihre Käyſerliche Majeſtät, und etwas vor derſelben die zween garde-Haupt-leute. Auff beyden ſeiten herum der Käyſerl. Obriſt-Hofmeiſter mit dem ſtab zur rechten; und der Obriſt-Hofmarſchall zur lincken.

11 Ihro Majeſtät der König in Ungarn allein, in dem Königlichen Ungariſchen habit und cron, und nach ihnen ein wenig auf der ſeiten ſein Obriſt-Hofmeiſter.

12 Nach dem König, Chur-Mayntz und Chur-Cölln.

Nachdem beyde Majeſtäten mit denen Churfürſten und Geſandten, auch gemeldten Cavallierern und Räthen, wie nicht weniger zweyen Notarien und Käyſerl. geheimen Räthen, welche ſie mit ſich hinein genommen in das conclave, die cronen auff dem haupt habend, kommen, hat ſich der Käyſer in einen mit gold geſtickten ſtuhl neben dem altar ad cornu evangelii niedergeſetzt. Der König ſtund mit der crone auff dem haupt, die Churfürſten und Geſandten aber mit entdeckten haupt vor dem Käyſer, und wurde die thüre durch den Reichs-Marſchall wiederum verſchloſſen.

Die Churfürſten eröffnen dem

Chur-Mayntz bedanckte ſich gegen Ihre Käyſerliche Majeſtät, daß ſie ihr in das conclave

clave zu kommen belieben laſſen wollen, und trugen ferner vor: Wie daß ſie aus hochwichtigen urſachen bewogen worden, und für gut befunden, einen Römiſchen König und künfftigen Käyſer zu erwehlen, auch ſolche wahl ordentlich vorgenommen, da ſie denn einhelliglich auf Ihre Majeſtät IOSEPHUM, den König in Ungarn, ausgeſchlagen wäre. Dieſer bedanckte ſich hierauff, bezeugte aber, daß er ohne des Käyſers, ſeines Herrn vaters, conſens die wahl nicht annehmen könte. Wannenhero Chur-Mayntz im namen des ſämtlichen hohen Collegii um die Käyſerliche einwilligung bath. Worauff, als der Käyſer ſeinen willen drein gegeben, und auch der König die wahl acceptiret, Chur-Mayntz gegen ſelbigen ſich, im namen mit ſeiner mit-Chur-Fürſten und der Geſandten bedancket, und hernach zugleich die gratulation angefangen, welche von denen andern Churfürſten und Geſandten, einem ieden abſonderlich, erfolget. Wie nun alles dergeſtalt geſchehen, hielte Chur-Mayntz Ihro Königl. Majeſtät das jurament der zuvor verglichenen capitulation vor, welches ſie auch mit abgehebter cron vom haupt, und mit legung der finger auf das auff dem altar im conclave gelegene evangelien-buch leiblich ſchwur und ablegte.

Käyſer die wahl.

Der König beſchweret die capitulation.

Nachdem alſo das jurament abgelegt, wurde Ihro Königl. Majeſtät im conclavi durch Chur-Mayntz für einen Römiſchen König pro-

proclamiret, und hierauf die beeden Notarii wiederum erſucht, über dieſe und alle andere vorgegangene actus, auff begehren, inſtrumenta auffzurichten; worzu ſie ſich auch erbothen, und deswegen alle Käyſerliche, Königliche und Churfürſtliche Räthe zu zeugen rufften. Endlich erhube man ſich aus dem conclavi in der ordnung, wie man in das chor der kirchen hineingegangen.

Der Käyſer begiebt ſich auff den thron.

Hiernächſt begaben ſich der Käyſer auff den thron, welcher nächſt bey dem altar drey ſtaffel erhoben. Zu Ihrer Majeſtät rechten hand ſtunden die erb-ämter mit den inſignien, wie auch die 5 Heerolden auff ebener erden. Auff der andern ſtaffel auff dieſer rechten seiten, ſtunde der Käyſerliche Obriſt-Cämmerer und Hof-Marſchall, zurück aber auf der letzten ſtaffel zur rechten der Käyſerliche Hatſchier-Hauptmann, und zur lincken der Trabanten-Hauptmann. Der Churfürſten Erb-Marſchälle ſtunden gegen über ad cornu epiſtolæ, und hielten die ſchwerdter in der ſcheide unter ſich.

Der König ſetzet ſich auff den altar.

Immittelſt wurde der neu erwählte König durch die Churfürſten und Geſandten vor den altar geführet, allwo der Prälat von St. Ulrich die conſuetas preces ſprache, nach deren vollendung der König vor dem altar auf einen ſchemmel trat und ſich alſo auff dem altar ſetzte, darzu ihme Chur-Mayntz und Chur-Bayern halff. Zu beyden ſeiten neben Ihre

Kö-

Königliche Majeſtät ſtunden die Churfürſten und Geſandten, und zwar zur rechten hand Chur-Mayntz, Chur-Bayern, der Böhmiſche und Chur-Brandenburgiſche Geſandte, zur lincken aber Chur-Trier, Chur-Cölln, Chur-Pfaltz, und der Chur-Sächſiſche Geſandte. Hierauff intonirte beſagter Prälat das Te Deum laudamus, welches die Käyſerliche muſic, wie auch die trompeten und heerpaucken geendigt, dabey zwiſchen der ſalve der bürgerſchafft von den kirchen alle glocken geläutet, und alle ſtücke auff den wällen gelöſet worden.

Der König bliebe ſo lang, bis dieſes alles vorbey, auff dem altar ſitzen, alsdann verfügte ſich ſelbiger mit dem Käyſer ſamt denen Churfürſten und Geſandten auf eine höltzerne auffgerichtete bühne. Dieſe war an dem eiſernen gatter des chors angebauet, mit weiß, roth und gelb tuch allenthalben bedecket, und mit zwo ſtiegen in den chor herunter verſehen. Es ſtunden auch auf derſelben acht rothe ſammete ſeſſel, und zwar vier auff der rechten seiten, für Chur-Mayntz, Chur-Bäyern, den Chur-Böhmiſch- und Chur-Brandenburgiſchen Geſandten, und vier auff der lincken, für Chur-Trier, Chur-Cölln, Chur-Pfaltz, und den Chur-Sächſiſchen Geſandten. In der mitten aber waren zween lehn-ſeſſel auff einer etwa einer ſpannen erhöheten ſtuffen, einer zur rechten mit gelben goldſtücken für Ihr.

Verfügt ſich auff die bühne zur proclamation.

Käyſerl. Majeſtät, der andere etwa anderthalb ſchuh zurück, zur lincken mit rothen goldſtück für ſeine Majeſtät den König. Die ordnung, wie man auff dieſe bühne gieng, war folgend:

1 Die Churfürſtliche Cavallier und Räthe, ſo in dem conclavi als zeugen geweſen.

2 Die geheime Räthe, welche Jhro Käyſerliche Majeſtät mit ſich eingenommen.

3 Derjenige, ſo Se. Königliche Majeſtät auff der bühne proclamiren ſolte.

4 Die fünff Herolden.

5 Die Churfürſtl. Marſchalle mit dem ſchwerdt in der ſcheide unter ſich.

6 Die Churfürſtl. Geſandten.

7 Chur-Bayern und Chur-Pfaltz.

8 Chur-Trier allein.

9 Die Reichs-erb-ämter mit denen inſigniis.

10 Jhro Käyſerliche Majeſtät, in dero habit und cron.

11 Jhro Majeſtät der König, in dem Königlichen Ungariſchen habit und cron, und nach ihm ein wenig auff der ſeiten, deſſen Obriſt-Hofmeiſter der Fürſt von Salm.

12 Chur-Mayntz und Chur-Cölln.

Die erb-ämter ſtunden zu Jhr. Käyſerl. Majeſt. rechten hand etwas zurück, die Marſchallen nach denen Churfürſten. Die Herolde nach dem König, der Käyſerl. Obriſt-Hofmeiſter, Ober-Cämmerer, Obriſt-Hof-

Mar-

Marſchall, und Trabanten-Hauptmann bey Jhro Käyſerl. Majeſtät auf der ſeiten, wie bey dem altar. Dem König zur rechten hand ſtund dero Obriſt-Hofmeiſter.

Wie nun die ſitz-ſtellen auf dieſer bühne eingenommen, und unterdeſſen die pforten der kirchen eröffnet worden, daß alles volck hinein kommen können; So trat der Dom-Dechant zu Mayntz auf der bühne gegen dem volck hervor, und hat auff befehl Chur-Mayntz den neuerwählten Römiſchen König vor allem volck aus ſchrifftlichen innhalt öffentlich verkündiget, und zu dreyen mahlen, nachdem er mit dem ableſen fertig geweſen, Vivat Rex IOSEPHUS geruffen; deme auch das volck zu iedem mahl mit allgemeinem geſchrey Vivat! acclamiret. Worauff zum andern mahl, unter läutung aller glocken, aus muſqueten und ſtücken ſalve gegeben worden, und die trompeten und paucken erſchollen. *Wird öffentlich proclamiret.*

Nachdem nun alles dergeſtalt vollbracht, begaben ſich Jhro Käyſerl. und Königliche Majeſtäten, ſamt denen Churfürſten und Geſandten, aus der kirchen in das Käyſerliche quartier über eine von daraus bis nach St. Ulrich gelegten höltzernen, und mit weiß, roth und gelben tuch belegten brücke, in nachfolgender ordnung, und zwar alle zu fuß: *Der Käyſer und König gehen zu fuß wieder zurück.*

1 Der Reichs-quartiermeiſter mit zweyen trabanten des Reichs-Marſchalln, Grafens von Pappenheim.

2 Der Churfürſten, wie auch des Käyſers und des Königs untere bediente und auffwärter.

3 Die Churfürſtl. Königl. und Käyſerl. Hof-Cavalliers.

4 Churfürſtl. Trompeter und Paucker.

5 Churfürſtl. Königl. und Käyſerl. Miniſtri.

6 Die Käyſerl. Trompeter und Paucker.

7 Die fünff Herolden.

8 Die Churfürſtl. Marſchallen mit dem ſchwerdt in der ſcheiden, mit der ſpitze abwerts.

9 Die Churfürſtl. Geſandte.

10 Chur-Bayern und Chur-Pfaltz.

11 Chur-Trier allein.

12 Die Reichs-erb-ämter.

13 Der Reichs-Marſchall mit dem ſchwerdt.

14 Ihre Käyſerliche Majeſtät, in dem Käyſerl. habit, ſo dann Se. Majeſtät der König in dem Königl. Ungariſchen habit und cron, deſſen Obriſt-Hofmeiſter, auff der ſeiten ein wenig rumwerts.

15 Nach Sr. Königl. Majeſtät Chur-Mayntz und Chur-Cölln.

Beyde Majeſtäten giengen unter einen gelb- und ſchwartz gold-geſtickten, mit adlern gezierten Baldachin, ſo von 8 Senatorn des Augſpurgiſchen Raths aus dem Patriciat getragen wurde, und giengen auff beyden ſeiten die zween Stadt-Pfleger mit entdecktem haupt,

haupt, und darneben die Käyſerl. Hatſchier und Trabanten. Die gantze proceſſion wurde von denen unter-bedienten und einer groſſen menge volcks beſchloſſen, denen das tuch preiß gegeben worden, und erſchallete in der gantzen ſtadt das freudige zuruffen: Vivat Ioſephus! So bald beyde Majeſtäten unter der im gewehr ſtehenden bürgerſchafft in dero quartier eingegangen, wurde zum dritten mahl aus muſqueten und ſtücken ſalve gegeben. Endlich ſeyn die Churfürſten in begleitung dero Hof-ſtadt und Hof-Marſchallen, ſo bey denen wägen das ſchwerdt unter ſich getragen, nach hauſe gefahren. So zog auch die bürgerſchafft und garde von dem wein-marckt ab, und endigte ſich alſo dieſer actus.

Bey der capitulation giebt es keine ſonderbare ſchwürigkeit.

Ehe wir zur beſchreibung der Königlichen crönung fortgehen, iſt es noch nöthig, etwas von der Königlichen capitulation zu gedencken. Dieſes negotium ſo wohl als die gantze wahl ward viel leichter, als zu zeiten Käyſers Leopoldi, vollbracht, denn wiewohl es nicht an der vorſorge der Churfürſten ermangelte, welche die Käyſerliche gewalt verſichert einzuſchrencken ſuchen, weßwegen auch der Käyſer dißmahl ſeine gegen-remonſtrationes thun muſte; ſo waren doch hier nicht, wie zu zeiten der Leopoldiſchen wahl, fremde Potentzen, welche durch ihre Geſandten bey dem wahl-negotio ſchwürigkeit machen, oder bey der capitulation einige puncta, ſo dem Ertz-Hauſe beſchwerlich,

inſeriren können. Franckreich war durch den krieg abgeſondert; Engeland, Holland und Schweden aber waren dißmahl nicht gegen das Ertz-Hauß, ſondern es ſuchten vielmehr die erſten, wie ſchon geſagt worden, daß das Käyſerthum in einem Oeſterreichiſchen Printzen, zur ruhe von Europa, möchte beſtätiget werden. In dieſer meynung waren alle Churfürſten des Reichs einſtimmig, wannenhero es auch keine ſonderliche ſchwürigkeit bey verfertigung der capitulation gab. Man brachte hier keine clauſulam commiſſoriam auffs tapet, welche man derſelben einrücken wolte, wie man bey der capitulation Leopoldi auf Franckreichs anſtifften zu thun vorhatte, worwider ſich aber König Leopold dergeſtalt ſetzte, daß er auch lieber das Käyſerthum nicht annehmen, als dieſe clauſul eingehen wolte. Nichts deſtoweniger ſind bey dieſer capitulatione Joſephina ein und andere veränderungen gemachet worden, welche wir hier in kurtzem mit beyfügen, hernach aber auch die contradiction der Fürſten und andern Ständen gegen dieſe capitulation, wie ſie von Müldnern zuerſt auffgezeichnet worden, mit anführen wollen. Denn weil die Churfürſten des Reichs, vor welche die wahl des Käyſers alleine gehöret, auch deßwegen die wahl-capitulation als eine dependenz des wahl-rechts alleine verfertigen, ſo haben die übrige Fürſten und Stände des Reichs vor unbillig gehalten, daß ſie bey

Warum die Fürſten und andere Stände gegen die capitulation proteſtiren?

gebung

gebung dieſes allgemeinen geſetzes ſolten ausgeſchloſſen ſeyn, und dahero angehalten, daß, wenn die Churfürſten die capitulation machten, auch die Fürſten und andere Stände dazu möchten gezogen werden, weil in dem articulo VIII § habeantur 3 des Oßnabrückiſchen friedens, ausdrücklich enthalten, daß eine allgemeine ewige capitulation auff dem Reichstage ſolle gemacht werden. Die Churfürſten laſſen ſich aber in dem hergebrachten rechte nicht hindern, ſondern verfertigen die capitulation alleine, gegen welche denn hernach die Fürſten und Stände zu proteſtiren pflegen, nicht zwar als wolten ſie durch ihre proteſtation dieſes haupt-geſetze des Reichs ungültig machen, ſondern damit ſie nur hierdurch ihr recht, welches ſie zu haben vermeynen, zu der capitulation gezogen zu werden, erhalten mögen.

Alle puncta, ſo in dieſe capitulation eingerückt worden.

Was alſo in anſehung dieſer proteſtation bey ietziger capitulation vorgangen, ſoll hernach folgen, wenn wir zuvor dasjenige, welches in dieſe capitulation vom neuen eingerücket worden, kurtz erwogen. Es beſtehet ſelbige aus ſieben und viertzig articuln, und iſt alſo, der zahl nach, eben ſo groß, als die capitulatio Leopoldina. Gleich in der vorrede oder in dem eingange wird des Königes in Böhmen gedacht, welches in andern capitulationen nicht geſchehen, und ohnfehlbar auff die readmiſſion von Chur-Böhmen zielet. In dem andern articul wird der Münſteriſche

Friede, ſo weit er Franckreich angehet, wegen deſſen friede-bruchs, annulliret. Zu ende dieſes articuls wird verſprochen, daß der Reichs-Hofrath nicht ſo gleich, auff des Fiſcals angeben, proceſſe erkennen, noch daß der bücher-Commiſſarius zu Franckfurth in cenſirung und confiſcirung der bücher einige partheylichkeit zeigen ſoll. Im dritten articul ſollen die weltlichen Chur-häuſer bey ihrem primogenitur-recht erhalten bleiben. In dem vierdten articul wird Savoyen das Italiäniſche Vicariat confirmiret, wo er anderſt die Frantzöſiſche parthey verlaſſen will. In dem zehenden articul wird denen Ständen das recht, ſo ſie in dem inſtrumento pacis haben, mit auswärtigen und unter ſich bündniſſe zu machen, confirmiret, doch daß es nicht gegen das Reich ſeye, welches weitläufftiger erkläret wird. In dem dreyzehenden articul wird verſprochen, keinen frieden ohne der Stände einwilligung zu ſchlieſſen, und wenn dieſer ſoll geſchloſſen werden, daß alles in eccleſiaſticis und politicis denen Ständen reſtituiret werde. Der vierzehende articul dieſer capitulation iſt in Leopoldi capitulation der funffzehende, weil derjenige, ſo dort der vierzehende iſt, und von dem damahligen kriege in Italien und in dem Burgundiſchen creiſe handelt, bey veränderung der zeit ausgelaſſen worden. In dem funffzehenden articul wird verboten, daß niemand, auſſer zu dienſt des Reichs, in

Teutſch-

Teutſchland werben könte, und wo ſich einer in des feindes dienſte begeben ſolte, würde er aller ehren entſetzt, und ſeine güter confiſciret. In dem ſiebenzehenden articul wird bey denen proceſſen denen Ständen das jus electionis fori und Auſtregarum vorbehalten, auch bey erkennung der commiſſionen verſprochen, die verordnung des inſtrumenti pacis articulo V. §. In conventibus Deputatorum 51 genau zu beobachten. Es ſoll auch die unterſuchung der ehhafft-fälle, der land-gerichte in Schwaben, an die Chur-Mäyntziſche cantzley, ſolche an die übrige Reichs-Stände zu notificiren, berichtet werden. Der achtzehende articul, ſo in der Leopoldiniſchen capitulation der neunzehende, handelt von denen concordatis nationis germanicæ, wie auch andern juribus des Pabſts zu Rom in Teutſchland, welcher gantz geändert iſt, als er zuvor in der Leopoldiniſchen geweſen. In dem neunzehenden articul wird die policey-ordnung zu halten, und die commercien des Reichs zu befördern verſprochen. In dem ein und zwantzigſten articul ſoll der Fiſcal auf geſchehene denunciation gegen die, ſo in den thoren oder anderswo auff die waaren accis legen, agiren. In dem zwey und zwantzigſten articul wird verſprochen, nicht zuzugeben, wenn ein in dem Rhein gehender fluß könne ſchiffbar gemacht werden, daß es ein Stand des Reichs, durch ein angelegtes gebäu, verhindere. In

dem zwey und dreyßigſten articul wird wegen des müntz-weſens der Reichs-abſchied von an. 1670 und die auff dem Reichs-tage von an. 1603 beliebte conformität feſt zu beobachten, verſprochen. In dem vier und dreyßigſten articul geſchicht eine weitere erklärung des poſt-weſens in Teutſchland, daß nemlich in der Stände territorio, wo die Käyſerliche poſten hergebracht, keine fremde, ſo nicht der Land-Herrſchafft unterthanen, zu Käyſerlichen poſt-bedienten ſollen angenommen werden, damit ſie weder von real- noch perſonal-oneribus befreyet ſeyn möchten. Deßgleichen ſoll der Reichs-Poſtmeiſter gegen billiges poſt-geld ſein amt wohl verſehen. In dem ſechs und dreyßigſten articul wird der zwiſchen Mäyntz und Cölln an. 1657 gemachte vertrag, der crönung halber, bekräfftiget, auch Augſpurg, unbeſchadet des rechts der ſtadt Aachen, zum crönungs-orte ernennet. In dem acht und dreyßigſten articul will der Käyſer alles wichtige mit den Churfürſten überlegen, weil ſie ſeine innerſten Räthe. In dem viertzigſten articul ſoll bey dem Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath der articulus V. §. ac proinde 54 des inſtrumenti pacis beobachtet werden, auch ſollen die Reichs-Hof-Räthe und der Stände Agenten von allen fremden gerichten und allen oneribus befreyet bleiben. In dem drey und viertzigſten articul ſollen die ſtandes-erhöhungen, die

der

der Käyſer als Ertz-Hertzog von Oeſterreich ertheilet, nicht nomine Cæſareo gegeben werden, doch ſollen dieſe diplomata von den andern Reichs-Collegiis ohne entgelt angenommen werden. Auch will der Käyſer vorſehen, damit nicht die geringern Stände mit den höhern parificiret werden. Der ſieben und viertzigſte articul iſt von neuem hinzu gethan, worinne der Römiſche König verſpricht, daß er, ſo lange als Käyſer Leopold lebt, ſich keiner regierung unternehmen will, ſolte aber dieſer ſterben, ſo ſolten die Reichs-Vicarien in ſeinem namen die regierung führen, bis er das achtzehende jahr erreichet, und angefangen, alsdenn er, ehe er die regierung antrete, nach innhalt des gethanen eydes bey der wahl, denen Churfürſten einen revers ausſtellen wolte, ſich zu haltung dieſer capitulation von neuen zu verpflichten. Zu mehrer bekräfftigung haben nicht allein der Römiſche König, ſondern auch der Käyſer dieſe capitulation unterſchrieben. In ſo vielen beruhet dasjenige, ſo in dieſer capitulation von neuem dazu gethan worden, und worinn ſie ſich von Käyſers Leopoldi capitulation unterſcheidet, wovon dieſes ohnfehlbar das vornehmſte, daß einem unmündigen Käyſer eine zeit benennet worden, wenn er die regierung antreten könne, und daß die Vicarii des Reichs ſelbiges auch zur zeit der minderjährigkeit des Käyſers verwalten können, welches beydes bisanhero ſtreitig geweſen.

Ubri-

Was der Königliche Böhmiſche Geſandte bey dieſer capitulation verrichtet.

Ubrigens meritiret wohl in acht genommen zu werden, daß bey dieſer wahl der Königliche Böhmiſche Geſandte, nachdem ihme zwey tage vor dem angeſetzten wahl-tage, nemlich am 22 Ian. ſt. n. 1690 die von denen übrigen Churfürſten abgeredete capitulation zu durchſehen, dem herkommen nach, zugeſtellet worden, dieſelbe nicht in dem neben-zimmer, wie ſonſt gewöhnlich, alsbald durchleſen, und wieder zurück gegeben; Sondern ſich damit unvermuthet zu Ihr. Käyſerl. Majeſtät, als König in Böhmen, verfüget. Folgenden tages aber ſich wieder in dem Churfürſtlichen Collegio eingefunden, und berichtet: wie daß Ihro Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät er das communicirte project zugeſtellet, die es auch, ſo viel die kürtze der zeit verſtattet, durchſehen, und etliche wenige monita ad art. 4, 5, 6, 12, 17, 34, 35, 40, 43 & 47 vorzuſtellen anbefohlen, worüber als die Herren Churfürſten, abſente Bohemo, deliberiret, auch einige der erinnerten puncten in die capitulation annoch eingerücket und geändert, iſt dieſelbe dem Geſandten den 24 Ian. ſt. n. von neuem zu durchſehen übergeben worden, der denn nach genommenen abtritte und deren durchleſung ſich erkläret: daß er hierbey wegen ſeines Herrn Principalens Majeſtät nichts weiter zu erinnern hätte, ſondern, ſeiner vollmacht nach, ſich ins conclave mit begeben, und die election verrichten helffen wolte; als noch auch deſſelben

tags

tags beſchehen. Von denen nur gedachter maſſen erinnerten puncten aber, gehört vornemlich hieher, daß man von Königlicher ſeite ad art. 6 verb. initial. güldene Bulle und obſervanz &c. verlanget: es ſolte der tenor voriger capitulation mit auslaſſung des worts: obſervanz, beybehalten; oder nach ſolchem in parentheſi: daß deswegen gleichwohl dem Könige in Böhmen die gebühr beym Churfürſtlichen collegio hinführo zu erinnern, vorbehalten werde, beygefüget werden. Jngleichen ad art. 47 gienge das monitum dahin, wie daß Imperator verhoffet, es würde dero Königliche Böhmiſche Geſandtſchafft gleich anfangs zu denen hierunter fürgenommenen conſultationibus, da man circa ætatem Regis Romanorum ein gewiſſes ſtatuiren wollen, gezogen worden ſeyn; hoffeten iedoch, es würde einem Churfürſtlichen collegio nicht zuwider ſeyn, die im auffſatze benannte 18 jahr auff 14 zu determiniren. Durch welches alles denn vermuthlich auf die bißhero mit mehrern eyffer als iemals geſuchte Böhmiſche readmiſſion gezielet worden; Und vielleicht hat die benennung des Königs von Böhmen in dem eingang der capitulation Ioſephi ebenfals den weg hierzu allmählich bahnen ſollen; Jn dem ſonſt dergleichen in keiner von denen vorhergehenden anzutreffen, wie ſchon oben erwehnet worden.

Endlichen, ſo iſt wegen derer Fürſten und Stände proteſtation und reſervation gegen des Kö- Was wegen der Fürſten

und Stände proteſtation gegen dieſe capitulation vorgangen.

Königes Joſephi capitulation noch zu erinnern, wie daß zwar bey der zu Augſpurg an. 1690 verrichteten wahl die Fürſten und Stände weder etwas erwehnet, oder einige monita dem Churfürſtlichen collegio überreichet, noch auch wider die dergeſtalt ohne ihre participation verfaſte capitulation einige proteſtation oder contradiction daſelbſt und in loco electionis, wie doch vormahls an. 1658 zu Franckfurth am Mayn beſchehen, interponiret; Jedennoch aber nachmahls einige von denen bey der Reichs-verſammlung zu Regenſpurg anweſenden Fürſtlichen Geſandten, welchen auch das Reichs-ſtädtiſche collegium beygetreten, ſich in loco tertio, und alſo nicht im Fürſten-Rathe noch collegialiter vereiniget haben, eine gewiſſe proteſtation und reſervation abzufaſſen, und ſelbige durch den Saltzburgiſchen Directorem, dem Chur-Mayntziſchen Directori, um dieſelbe ad acta imperii zu bringen, übergeben zu laſſen. Allermaſſen denn auch dieſer ſchluß den 26 Aug. ſt. n. folgender geſtalt von dem Saltzburgiſchen Directore (weil doch der Oeſterreichiſche Director mit dieſer ſeinen hohen Principalen mit angehenden ſache, ſich zu beladen, nicht gemeynet geweſen) vollzogen worden. Nemlichen: es kame der Chur-Mayntziſche Director auf erſuchen des Saltzburgiſchen in die ſo genannte neben-ſtube, allwo jenem der vortrag dahin beſchehen: der mehrern Fürſten und Stände anweſenden

Ge-

Geſandten und Bevollmächtigten befänden ſich auff erhaltenen befehl dero genädigſten und genädigen Herren Principalen und committenten und obern, wegen desjenigen, was bey neulicher wahl des Römiſchen Königs und dabey errichteten neuen capitulation vorgangen, welches Fürſten und Ständen zu einigen præjudiz gereichen könte, und dem Weſtphäliſchen friedens-ſchluß und übrigen fundamental-ſatzungen zuwider wäre, bey dem hochlöblichen Fürſtlichen collegio die nothdurfft zu beobachten und zu reſerviren bemüßiget, hätten dahero ſolche zu papier gebracht, und das Saltzburgiſche Directorium erſuchet, dem hochlöblichen Chur-Mayntziſchen Directorio ſolche einzuhändigen, damit das hochlöbliche Churfürſtliche collegium davon vollkommene nachricht haben, es auch gehöriger maſſen ad acta imperii kommen möchte, wie er Saltzburgiſcher denn dem Chur-Mayntziſchen Reichs-directorio obbemelde proteſtation hiermit überreichet, und gebührend erſucht haben wolte. Der Chur-Mayntziſche Director replicirte, wie daß er nicht allein ſothanen vortrag vernommen, ſondern auch denſelben verbotenus auffgeſchrieben hätte, wäre aber in dieſer ſache ratione receptionis nicht informiret, iedoch des erbietens, in actis nachzuſehen und ſich zu informiren, den Saltzburgiſchen erſuchend, mit der extradition inzwiſchen zurücke zu halten. Dieſer aber reponirte: es würde ſeines erachtens

diß-

disfalls weiter keiner information bedürffen, indeme ja nicht nur ein ieder ſtand in particulari wegen eines gravaminis dem Reichs-Directorio eine reſervation und proteſtation übergeben könte, ſolche auch iedesmahls davon angenommen zu werden pflegte, ſondern daß an. 1658 den 8 Auguſt. bey damahliger wahl eben dergleichen proteſtation-ſchrifft vom Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio acceptiret worden ſey. Auf ſolche remonſtration und ferner beſchehene inſtanz denn der Chur-Mayntziſche director die proteſtation-ſchrifft würcklich angenommen, iedoch mit dieſem vermelden, daß, wenn er eines andern informiret ſeyn würde, man ihme darwider nichts zumuthen möchte, hat ſich auch darauff mit der proteſtation-ſchrifft hin in das Churfürſtliche Collegium, der Saltzburgiſche aber auf den re- und correlation-ſaal begeben, und daſelbſt ſo wohl denen Fürſtlichen Geſandten, als auch dem Reichs-ſtädtiſchen collegio obigen verlauff referiret, welche ſich denn ſämtlich, daß obbemelde proteſtation-ſchrifft gleichwohl eingehändiget und angenommen worden, vergnügt bezeuget. Es hat aber hernach, als die Fürſtl. über ein vorher gehabtes anwort-project an die eydgenoſſenſchafft bis nach 12 uhr deliberiret, und ſie eben von einander gehen wollen, der Chur-Mayntziſche Director, aus dem Churfürſtlichen collegio kommend, den Saltzburgiſchen in die neben-ſtuben verlanget, und allda

de

de novo inſtantisſime begehret, weiln er ratione receptionis nicht informiret wäre, und er es nur auch mit dem beding und conditionate angenommen hätte, man möchte ihm wenigſtens ſelbigen tag nur ſo viel zeit laſſen, daß er ſich informiren könte, und inzwiſchen die proteſtation, als wenn ſolche noch nicht übergeben wäre, zurück nehmen; welches auf deſſelben ſtarckes anhalten und begehren, der Saltzburgiſche zwar endlichen denen auf dem re-und correlations-ſaale wartenden Fürſtl. und Städt. zu referiren übernomen, wie aber dieſe auch über die von dem Chur-Mayntziſchen Directorio beſchehene zweymahlige inſtance hierzu keineswegs ſich verſtehen wollen, ſondern erachtet, daß ihme, Chur-Mayntziſchen Geſandten, fernerweit zu remonſtriren ſey, wie das amt des Reichs-Directorii die unverweigerende annehmung der Reichs-Stände reſervation und proteſtation nach ſich ziehe: ſolches auch ihme, Chur-Mayntziſch. Directori mit mehrern vorgeſtellet worden; ſo hat derſelbe vielgedachte proteſtation-ſchrifft, ſo er bereits auf den tiſch niedergelegt gehabt, nach langer tergiverſation endlich wieder zu ſich genommen, iedoch dabey vermeldet, er hätte ſolche nicht geleſen, wolte ſie auch nicht leſen, ſondern inzwiſchen verpitſchiren, bis er darüber gehörige information haben würde; wobey es damahlen verblieben. Gleichwie aber von denen mithaltenden Geſandten auch ſchon reſer-

viret geweſen, daß nach erfolgter extradition der Käyſerlichen commiſſion gebührende communication durch den Saltzburgiſchen beſchehen möchte, als hat derſelbe um eine ſtunde bey Ihr. Durchl. gebührend anſuchen laſſen, ſolche auch gegen 3 uhr ſelbigen nachmittag erhalten, zu welcher zeit denn der Saltzburgiſche Ihrer Durchl. den verglichenen mündlichen vortrag nicht nur neben geziemender übergebung der proteſtation-ſchrifft abgeleget, ſondern Ihro auch hernach den vortrag pro memoria zugeſtellet, welche dann ein und anders gnädigſt angenommen, und nur allein dieſes vermeldet: daß ſie hierauf mit dem Herrn Concommiſſario reden uñ ſehen müſten, ob und was die Käyſerl. commiſſion hiebey zu thun haben würde, könten ihme Saltzburgiſchen alſo noch zur zeit keine antwort oder erklärung darauff geben, die ſie ihme aber hernach wiſſen laſſen wolten; ſo doch hernachmahls nicht erfolget. Als nun bey der den 30 hujus auf dem rathhauß beſchehenen ordinair-zuſammenkunfft der Saltzburgiſche Director denen mithaltenden Geſandten von ſeiner bey der Käyſerlichen commiſſion vollzogenen verrichtung ad partem nachricht erſtattet, hat der Chur-Mayntziſche Director gegen 12 uhr beyde Fürſtliche Directoria auf den re- und correlations-ſaal hinaus verlanget, welche auch ſich dahin begeben, da dann beſagter Chur-Mayntziſche mit dem Saltzburgiſchen allein zu reden ver-

verlanget, ſolches iedoch nicht aus dem re- und correlations-ſaal, worzu ſich der Saltzburgiſche erbothen, thun wollen, ſondern hat dieſen, da die Fürſtlichen in dem neben-zimmer noch verſammlet waren, mit ihm in die Fürſten-Rathsſtuben zu kommen, gemuthet; dieweil aber der Saltzburgiſche Director ſolches aus der beyſorge, es möchte der Chur-Mayntziſche die proteſtation und reſervation-ſchrifft allda zurück geben, oder wenigſtens auf den Fürſtlichen directorial-tiſch niederlegen wollen, unter dem prætext, ob wären die protocolliſten daſelbſt beyſammen, recuſiret; ſo hat der Chur-Mayntziſche gleichwohl ſo lange gewartet, bis alle Fürſtl. nach und nach aus der neben-ſtuben herausgegangen, da er ſich dann mit beſagtem Saltzburgiſchen dagegen hinein begeben, und demſelben vorgetragen: dem Churfürſtlichen collegio wäre von deſſen jüngſten vertrag und communication apertur beſchehen, ſolches verwundere ſich, daß da allhier wegen des wahl-geſchäffts nichs vorkommen, und die Churfürſtl. Geſandten ſich ob dem, was dero höchſte Herren Principalen zu Augſpurg in ein und andern gethan, nicht zu beladen hätten, man dennoch bey ihnen Churfürſtl. einige proteſtation und reſervation thun wollen, ſie verlangten davon keine notiz, hätten es auch nicht geleſen, und verhofften damit verſchonet zu werden, wie es denn zurück extradiret würde; legte mithin die proteſtation und reſerva-

tion auff den mittlern tiſch nieder, weiln ſolche der Saltzburgiſche keinesweges zurück nehmen wollen, allwo es auch liegen verblieben, unerachtet der Saltzburgiſche die vorige remonſtrationes und allegirte exempla de an. 1658 und alles andere dienliche wiederhohlet und vorgeſtellet, auch dieſelbe alſo unberühret liegen laſſen; wobey aber vor nöthig befunden worden, daß die Fürſtl. eheſtens wieder in loco tertio zuſammen kommen, und was ferners zu thun, berathſchlagen ſolten, wie ſie ſich denn den 22 Aug. ſt. v. in loco tertio um 9 uhr vormittags verſammlet, und nach reiffer überlegung einmüthig beſchloſſen, daß dem Chur-Mayntziſchen, wann man auff das rathhauß kommen würde, ein weiterer vortrag von dem Saltzburgiſchen geſchehen ſolte, und iſt ſolcher demſelben, weiln gedachter Chur-Mäyntziſche in die neben-ſtube nicht gehen wollen, ad partem nebſt wiederhohlung ſein des Chur-Mäyntziſchen den 20 hujus ihme, Saltzburgiſchen gethanen vortrags dahin beſchehen, daß man Fürſtl. theils gerne vernommen, daß dem hochlöblichen Churfürſtl. Collegio von ſein des Saltzburgiſchen vortrag und communication erſuchter maßen apertur beſchehen, mit nochmahliger bitte, daß er, Chur-Mäyntziſcher, die proteſtation- und reſervations-ſchrifft annehmen möchte. Worauff derſelbe zu vernehmen geben: wie daß er Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mäyntz von allen referiret,

riret, und dero gnädigſten befehl zuförderſt erwarten müſte, und nicht wiſſe, ob er wohl oder übel gethan hätte; Wiewohl nun der Saltzburgiſche denſelben ſeines muneris Directorialis erinnerte, und daß, wenn er denen mehrern Fürſten und Ständen, und alſo denen zwey Collegiis dasjenige verſagen wolte, was ſeines officii wäre, es nur zu groſſer auch diſſeits gantz unbeliebiger weitläufftigkeit gereichen würde, ſo hat es doch nicht verfangen wollen. Auff die bey dem 25 Aug. ſt. v. gehaltenen rath-tage nochmahln gemachte inſtance des Saltzburgiſchen, hat der Chur-Mäyntziſche ihme, Saltzburgiſchen, nomine collegii Electoralis ferner zu vernehmen gegeben: 1 Das Churfürſtl. collegium wäre nicht der meynung, daß er, Chur-Mäyntziſcher, denen Fürſtl. ſein directorial-amt verſaget hätte. 2 Das wahl-negotium gehöre nicht anhero, wäre alſo nicht am rechten orte proteſtiret. 3 Wäre damahls zu Franckfurth ſelbſt das ſchreiben an die Churfürſten addreſſiret worden, möchte man alſo von der obſervanz nicht abgehen. 4 Wäre ungewiß, ob der Churfürſtl. Geſandte oder Reichs-Director die ſchrifft hingeleget.

Hierauff hat ein Churfürſtliches Collegium (welches ſonderl. ſehr hoch empfand, daß man an ſeiten der Fürſten und Stände ſich gleichfalls bey der wahl eines Römiſchen Königs einen theil und Reichskundige gerechtſame zu haben, auff eine weit ausſehende weiſe darin-

nen gerühmet) bey der hochanſehnlichen Käyſerlichen Commiſſion ſeine, wegen dieſer unter dem namen der mehrern Fürſten und Ständen eingewandte proteſtation, habende gegennothdurfft gebührend beobachtet, und derſelben per Directorem Moguntinum den ſchrifftlichen auffſatz am 24 Sept. ſt. n. pro memoria zuſtellen laſſen. Die Fürſtlichen hingegen unterlieſſen nicht, ſich über den Chur-Mäyntziſchen Directorem, als ob er ſein munus directoriale ohne urſache verweigerte, höchlich zu beſchweren; lieſſen auch von demſelben am 23 Novembr. ſt. n. durch den Saltzburgiſchen Directorem eine cathegoriſche reſolution: Ob er ſein munus directoriale verrichten, und die proteſtation ad acta Imperii legen wolte? verlangen. Gleichwie aber derſelbe ſich vorhero iederzeit darmit entſchuldiget; daß vor Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mäyntz, er mit nöthiger inſtruction und befehl noch nicht verſehen ſey; alſo wiederhohlete er ſelbiges auch damahls, und lieſſe ſich auff den beſchehenen vortrag kürtzlichen dahin vernehmen: Daß er bis dato, ſo viel das letztere, nemlich die annehmung der proteſtation, beträffe, noch keinen befehl erhalten, auch nicht wüſte, ob und wie bald er einen befehl bekommen möchte. Dieſes bezeugen nun vermehrte bey denen Fürſtl. ihren dißfalls gefaßten unwillen noch viel hefftiger, iedoch konten ſie ſich ſelbſten nicht einer beſtändigen meynung, was hierinnen zu thun,

durch-

durchgehends vergleichen. Theils hielten dafür, daß man dem Mäyntz. Directori eine proteſtation ratione denegati officii per Notarium & teſtes inſinuiren laſſen, ſich auch an denſelben allein addresſiren, das Churfürſtl. collegium aber keinesweges immiſciren; übrigens eine vigoreuſe reſolution ergreiffen, und daß man Directorem Moguntinum pro tali nicht halten könte, bis er ſeinem muneri directoriali ein genügen leiſte, declariren ſolte. Der mehrere Geiſtliche Geſandten hingegen waren inſtruiret, und in ſpecie dahin gewieſen, allen möglichen fleiß anzuwenden, damit in beyden höhern Collegiis es zu keiner colliſion kommen möchte; Wiewohl theils deren übrigen mit dieſer ob gleich heilſamen præcaution und dienſamen moderation nicht allerdings zufrieden zu ſeyn ſchienen. Noch andere ſchlugen vor, man ſolte das diſſeitige gravamen mittelſt eines allerunterthänigſten ſchreibens an den Käyſer gelangen laſſen, und denſelben erſuchen, ſeine höchſte autorität zu interponiren, damit der Chur-Mäyntziſche ſein officium thun, und ſelbiges in effectu denen collegiis nicht verſagen möchte. Weil aber dieſer vorſchlag faſt durchgehends keinen beyfall funde, ſo wurde endlichen geſchloſſen, bey dem Chur-Mäyntziſchen directorio eine mündliche proteſtation einzuwenden, auch ſolche durch das Saltzburgiſche Directorium, ingleichen den Schweden-Brehmiſchen und Bambergiſchen, als zweyen Geſandten und

zeugen von beyden Geiſt- und Weltlichen Bäncken, verrichten zu laſſen. Als nun, dieſem ſchluß zu folge, dieſelbe den Chur-Mäyntziſchen Directorem den 20 Dec. ſt. n. in den ſo genannten re- und correlation-ſaal zu ſich beruffen lieſſen, ſo erſchiene zwar derſelbe; ſo bald er aber wahrgenommen, daß der vertrag dieſes negotium concernirete, gienge er in continenti wieder davon, und in das Churfürſtliche collegium, mit vermelden, daß er nichts gehöret hätte. Worauff ſich die Fürſtl. ſo gleich dahin verglichen, durch das Saltzburgiſche directorium der höchſt-anſehnlichen Käyſerlichen Commiſſion dieſe begegniß vorzuſtellen, und zugleich über den Chur-Mäyntziſchen ſich zu beſchweren, mit dem erſuchen, dero hohe autorität zu interponiren, damit gedachter Chur-Mäyntziſche ſein munus directoriale verrichten, auch alle beſorgende gröſſere weitläufftigkeit verhütet werden möchte. Es beſtunden über dieſes einige darauff, daß man die eingewendete proteſtation und reſervation in dem Fürſtl. collegio ſo bald verleſen, ad protocollum geben, und nachgehends durch den öffentlichen druck der welt bekannt machen ſolle; worbey denn die Oeſterreichiſche Geſandſchafft ſich nur paſſive halten könte. Nachdem aber auch bey dieſem vorſchlage einige dieſe beſondere conſideration hatten, daß man ex parte Principum & Statuum ſich wohl vorzuſehen, damit man von der beſchehenen

inſi-

inſinuation nicht ſelbſt abgienge, und deßwegen hernachmahls reproches zu gewarten haben möchte. Die Oeſterreichiſche Geſandſchafft aber gleichfalls aus wohlgegründetem bedencken erachtete, daß, weilen dieſes negotium bißhero extra-collegialiter wäre tractiret worden, ſelbiges nunmehro nicht füglichen in das Fürſtl. Collegium gebracht, noch ohne entſtehung mehrerer weitläufftigkeit eine Collegial-ſache daraus gemachet werden könte; Alſo iſt dieſes gantze werck in völliger ungewißheit, die ſo offt erwehnte proteſtation aber in dem neben-zimmer an dem orte, wohin ſie der Chur-Mäyntziſche Director niedergeleget, beliegen, die Reichs-deliberationes aber mit des gemeinen weſens unſäglichem nachtheil eine zeitlang unterbrochen blieben.

Alſo nun wieder auff die Römiſche Königliche crönung zu kommen, nachdem alle præparatorien ſo wohl in der kirche, als auch ſonſten und auff dem rathhauſe veranſtaltet, die publication deſſelben geſchehen, und den tag vor dem 26 Ianuar., als welches der zur crönung beſtimmte tag, denen Churfürſten und Fürſtl. Abgeſandten, auch wem mehr von hohen Standes-perſonen es nöthig geweſen, gegen 8 uhr vormittag in dem Biſchoffs-hof, aliàs die Pfaltz genannt, ſich einzufinden, und dem Königlichen Crönungs-actui mit beyzuwohnen, durch den Reichs-Erb-Marſchallen, Grafen von Pappenheim, die intimation er- Anſtalt zum Crönungs-tage.

folget; ſo hat des morgens früh die bürgerſchafft, welche zu beyden ſeiten der mit gelb, weiß und rothen tuch belegten brücken, von dem Biſchoffs-hof bis zur dom-kirche, und nachgehends bis zum rath-hauſe ordiniret worden, in hübſcher kleidung mit ober- und unter-gewehr ſich verſammlet, und die glocken geläutet. So wohl der Käyſer, als auch der Römiſche König begaben ſich, wiewohl faſt incognito, nach dem ermeldten Biſchoffs-hof, in die aſſignirte zimmer, allwo ſie ſich den Käyſerlichen und Königllchen ornat anlegen laſſen, wohin auch die weltliche Churfürſten und Churfürſtliche Geſandten in die angewieſene retiraden, den Churfürſtl. habit daſelbſten anzulegen, ſich verfügeten. Unterdeſſen hatten auch verſchiedene Fürſten, Grafen uñ Herren, wie auch andere viel vornehme Cavalliers, alle in der koſtbarſten gala und prächtigſten kleidungen, ſich dahin verſammlet, die Geiſtliche Churfürſten, Biſchöffe, Aebte und Prälaten aber, ſamt ihrer Cleriſey, ſind im Dom zuſammen gekommen, daſelbſt der Churfürſt zu Mäyntz, als Conſecrator, weil das biſthum Augſpurg und deſſen Biſchoff ein Suffraganeus von Mäyntz, nebſt denen beyden vornehmſten Aſſiſtenten von denen Nürnbergiſchen und Aachiſchen Abgeordneten, die bey ſich gehabte Käyſerliche Pontificalia und ornata, ſamt denen Reichs-kleinodien, als von Nürnberg des Caroli Magni güldene Crone, ſeinen güldenen

Ring

Ring und Schwerdt, denn das Reichs-ſcepter, dem Reichs-apffel, drey Dalmatiſche röcke oder Pontificalia von violbrauner, weiſſer und ſchwartzer farbe, ſamt denen gürteln, wie auch die Sandalien oder knie-ſtieffeln; von der ſtadt Aachen aber des Caroli Magni ſäbel mit dem gehenck, und das mit güldenen buchſtaben geſchriebene Evangelium überlieffert bekommen, welche inſignia neben dem altar, auff ein beſonderes mit rothem ſammet überzogenes tiſchlein geleget, und zum theil Jhro Käyſerl. Majeſt. in dero zimmer, in begleitung etlicher Geiſtlichen ſolenniter überreichet worden; Als nun hierauff Chur-Bayern und Chur-Pfaltz, ſamt denen drey Churfürſtl. Abgeſandten, zu Jhro Majeſt. dem König ſich begeben, und dieſelbe in Jhro Käyſerl. Majeſt. Reichs-retirada begleitet, wurden ermeldte Reichs-inſignia denen Reichs-Ertz- und Erb-Aemtern ausgetheilet, und ſo dann die proceſſion nach dem Dom zu fuß, über eine mit roth, gelb und weiſſem tuch belegte brücke, in folgender ordnung formiret: Voraus gieng 1 der Reichs-Quartiermeiſter mit dem ſtab, und nach ihm zwey Trabanten des Reichs-Erb-Marſchalls. 2 Die Fürſtl. vornehmen bedienten. 3 Die Churfürſtl. Königl. und Käyſerliche Cavaliers, Miniſtri und Reichs-Grafen promiſcuè. 4 Die nicht regierende Fürſten. 5 Die regierende Fürſten. 6 Die fünff Herolden, als zwey vom Röm. Reich, ein Ungariſcher, ein

Proceſſion nach der Dom-kirche.

ein Böhmiſcher und ein Oeſterreichiſcher, in ihren wapen-röcken, mit weiſſen ſtäben. 7 Churfürſtl. Marſchallen mit den ſchwerdtern in der ſcheide und der ſpitze unterwärts. 8 Die Churfürſtl. Geſandten. 9 Die Churfürſten. 10 Der Käyſerliche Obriſt-Hof-Marſchall mit dem bloſſen ſchwerdte vor Ihro Käyſerl. Majeſt. zur rechten, und der Reichs-Marſchall, auch mit dem ſchwerdte in der ſcheide, lincker hand. 11 Ihro Käyſerl. Majeſtät in dero Käyſerl. habit und crone auff dem haupt, unter einem himmel, begleitet von dero hof-ämtern. 12 Lincker hand, anderthalb ſchuch nach Ihro Käyſerl. Majeſtät, gieng der König in ſeinem Ungariſchen habit und cron, und nach deroſelben, etwas auf der ſeiten, dero Obriſt-Hofmeiſter, in begleitung der Käyſerl. Hatſchier und Trabanten, ſo zu beyden ſeiten ſchloſſen.

Einhohlung in die Kirche.

Als nun die vorangegangenen die kirche erreichet, ſeynd die drey geiſtliche Churfürſten, ſamt denen Biſchöffen, Aebten, Prälaten, rc. in ihren Pontificalibus und infulen aus der ſacriſtey proceſſionaliter mit dem güldenen creutze, räuch-faß, evangelium-buch, und einem ſilbern ſtab, mit zwey mittelmäßigen Königl. inſiegeln, Ihro Käyſerl. und Königl. Majeſt. bis an die pforte der Dom-kirchen entgegen kommen, und bey dem eintritt dieſelben beyderſeits mit groſſer ehrerbietung und devotion empfangen, auch ſo dann in die kirche beglei-

gleitet. Es beſtunden aber dieſe Prälaten aus folgenden: Franciſcus, Biſchoff zu Brixen; Ruprecht, Abt zu Kemten; Euſtachius, Weih-Biſchoff zu Augſpurg; Sim. Thad, Weih-Biſchoff zu Freyſingen; der Weih-Biſchoff zu Gran; Emanuel, Abt zu Saltzmansweiler; Wilibald, Abt zu Weingarten; Elias, Abt zu Käyſersheim; Gordian, Abt zu Ottenbaunen; Meinard, Abt zu Elchingen; Joſeph, Abt zu Ursberg; Adelbert, Abt zu Roggenburg; Martin, Abt zu Münchsroth; Michael, Abt zu Weiſenau; Tiberius, Abt zu Schüßenried; welche alle Reichs-Prälaten, folgende aber nicht: Benedict, Abt zu S. Magni in Fueſſen; Maurus, Abt zu Weiblingen; Anſelm, Abt zu Deckingen; Simpert, Abt zu Neresheim; Michael, Abt zu Waldſee; Bonifacius, Abt zu Fultenbach; Felix, Abt zum H. Creutz in Augſpurg.

Als nun der Käyſer ſtehen geblieben, und Chur-Trier Ihro Königl. Majeſtät dem Ertz-Biſchoffen und Churfürſten zu Mayntz præſentiret, haben ſich dieſelben bey der geiſtlichen proceſſion vor den Ertz-Biſchoffen und Churfürſten zu Mayntz, als Conſecratorem, geſtellet, da er den Biſchoffs-ſtab in der hand haltend über den König mit dieſen worten zu beten angefangen: Adjutorium noſtrum in nomine Domini; Darauff die anweſende infulirte Herren Aebte und Prälaten geantwortet: Qui fecit cœlum & terram; der Conſecrator weiter: Sit

Mäyntz betet über den König.

Sit nomen Domini benedictum; die infulirte: Et hoc nunc & usque in ſeculum; der Conſecrator: Omnipotens ſempiterne Deus, qui famulum tuum Ioſephum regni faſtigio dignatus es ſublimare, tribue ei quæſumus, ut ita in præſentis ſeculi curſu cunctorum in communi diſponat, quatenus à tuæ veritatis tramite non recedat per Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, amen.

Nach vollbrachten dieſem gebet, iſt der Conſecrator, mittelſt vortragung der gedachten inſignien, zum altar gangen, dahin die zwey Churfürſtl. Aſſiſtenten Jhro Königliche Majeſtät, als Trier zur rechten, und Cölln zur lincken gehend, geführet, welche etliche Biſchöffe und Prälaten, wie auch dero Obriſt-Hofmeiſter begleitete, wormit von der Käyſerlichen hof-muſic das Ecce mitto Angelum meum, qui præcedat te, & cuſtodiat, &c. intoniret und geſungen worden. Darauff ſich der Käyſer zur rechten hand des altars in ſeinen thron erhaben, die Churfürſten legten die Reichs-insignia auf das bey dem altar ſtehende tiſchlein, und begaben ſich ſo dann in ihre angeordnete seſſiones. Die hof-officia wie auch die Reichs-erb-ämter, ſamt dem Reichs Erb-Marſchall, wie ingleichen die Herolden, ſtelleten ſich auch in ihre gehörige ſtellen.

Der König zum Altar geführet.

Jnzwiſchen führten Chur-Trier und Chur-Cölln, ſamt den aſſiſtirenden Biſchöffen und Prälaten, Jhro Königliche Majeſtät näher zum altar, allwo dieſelbe auff ein weiß mit

gold

gold geſticktes küſſen, ſo auf einer dergleichen decke lag, niederknieten und der Conſecrator mit ſeinem biſchöfflichen ſtab ſtehend über den König folgende worte ſprach: Exaudi nos in die, qua invocaverimus te, &c. Darauff Chur-Maynz ferner betete: Oremus! Deus, qui ſcis genus humanum nulla virtute poſſe ſubſiſtere, concede propitius, ut famulus tuus Ioſephus, quem populo tuo voluiſti præferri, ita tuo fulciatur adjutorio, quatenus quibus potuerit, prodeſſe valeat per Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, amen.

Omnipotens ſempiterne Deus, cœleſtium terreſtriumque moderator, qui famulum tuum Ioſephum ad regni faſtigium dignatus es provehere, concede quæſumus, ut à cunctis adverſitatibus liberatus, ad æternæ pacis gaudia per te venire donantem mereatur, per eundem Dominum noſtrum Ieſum Chriſtum, &c. Amen. Da ſolche gebete verrichtet, ſtand der König auff, und ward von denen beyden Churfürſtlichen Aſſiſtenten, Biſchöffen und Prälaten in dero in der mitte gegen dem altar ſtehenden betſtuhl geführet, auch nachgehends von Chur-Maynz mit dem confiteor die meſſe angefangen, bey welchem hohen amt gedienet und aſſiſtiret.

Als Director ceremoniarum: Chriſtoph Rudolph, Freyherr von Stadian, Dom-Dechant zu Maynz. Als Presbyter Aſſiſtens; Friedrich Anton, Cämmerer von Worms, Frey- Die meſſe celebriret.

Freyherr von Dalberg, Capitular-Herr zu Mayntz. Als Diaconus: Philipp Wilhelm, Freyherr von Boyneburg, Capitular-Herr zu Mayntz und Trier. Als Sub-Diaconus: Philipp Ernſt, Graf von Hohenlohe, Capitular-Herr zu Mayntz und Cölln. A mitra: Caſimir Ferdinand, Freyherr von Pappenheim, Capitular-Herr und Chor-Biſchoff zu Mayntz und Trier. A pedo: Chriſtoph Otto zu Schallenberg, Capitular-Herr zu Augſpurg. à cruce Archiepiſcopali: Lotharius Franciſcus, Freyherr von Schönborn, zu Mayntz, Bamberg, Würtzburg reſpective ſcholaſtes und Capitular-Herr. Als Sacellarii: Primarius: Gerardus Ioſephus Hieble, Beneficiatus zu Cölln Secundarius, Adamus Henricus Bruner, ad S. Iohannem Canonicus Moguntiæ. A lumine; Johann Jacob Senfft, Decanus Aſcaffenburgenſis eccleſiæ S. S. Petri & Alexandri. A Faltiſtorio & Gremiali: Edmundus Gedult, ad S. Crucem extra muros Moguntiæ Decanus. A Thuribulo: Georg. Ludovicus Meſer, Metropolitanæ Vicarius Moguntiæ.

Ehe aber das evangelium ſich angefangen, haben Chur-Trier und Chur-Cölln, nebſt denen Biſchöffen und Prälaten den König abermahls vor den altar geführet, da derſelbe, wie auch der Conſecrator ſamt denen Biſchöffen und umſtehenden Geiſtlichen niederknieten, und bis auf dem verſicul ut nos erudire digneris &c. laſen. Alsdann ſtand der Conſecrator

auf,

auf, nahm den Biſchoffs-ſtab in die hand, und betete: ut hunc famulum tuum Ioſephum in Regem electum bene ✝ dicere digneris. Darauff der chor geantwortet: Te rogamus, audi nos. Der Conſecrator weiters: ut eum ſublimare & con ✝ ſecrare digneris. Der chor: Te rogamus, audi nos. Der Conſecrator: ut eum ad Regni & Imperii faſtigium feliciter perducere † digneris. Der chor: Te rogamus, audi nos. Nach welchen dreyen precationen und benedictionen der König ſich noch zur erden niederhielte, bis die capelläne ferner die litaney vollendet; darnach, als dieſelbe ſamt dem Conſecranten, Aſſiſtenten, Biſchöffen, Prälaten, wieder auffgeſtanden, und man dem Ertz-Biſchoffen zu Mayntz, als Conſecratori die infulaufgeſetzet, und den Biſchoffs-ſtab in die hand gegeben, wurden Ihro Königl. Majeſtät von demſelben deutlich angeredet und befraget mit dieſen worten:

1 Vis ſanctam fidem Catholicam & Apoſtolicam tenere, & operibus juſtis ſervare?

2 Vis ſanctis Eccleſiis, Eccleſiarumque Miniſtris fidelis eſſe tutor & defenſor?

3 Vis regnum tibi à Deo commiſſum ſecundum juſtitiam Prædeceſſorum tuorum regere & efficaciter defendere?

4 Vis jura regni & imperii bona, ejusdem injuſtè diſperſa recuperare & conſervare, & fideliter in uſus regni & imperii diſpenſare?

5 Vis pauperum & divitum, viduarum & or-

phanorum apertus eſſe judex & pius defenſor?

6 Vis ſanctiſſimo in Chriſto Patri ac Domino Romano Pontifici & ſanctæ Eccleſiæ ſubjectionem debitam & fidem reverenter exhibere?

Welche alle und jede fragen der König allezeit mit einem deutlichen volo beantwortet und bejahet; hierauff trat er näher zum altar und beſchwur ſolche vorgehaltene puncten mit einem leiblichen eyd, gleich dero vorfahren, folgender maſſen: Omnia promiſſa in quantum divino fultus fuero adjutorio, fideliter adimplebo, ſic me Deus adjuvet & ſancta Dei evangelia. Gleich nach dieſem hat ſich der Conſecrator zu denen Churfürſten, Grafen und Herren gewendet, und mit heller ſtimme gefraget: vultis tali Principi vos ſubjicere, ipſiusque regnum firmare, fide ſtabilire atque juſſionibus ejus obtemperare juxta Apoſtolum: Omnis anima poteſtatibus ſublimioribus ſubdita ſit, ſive Regi tanquam præcellenti? Darauff alle umſtehende laut geruffen und geantwortet: Fiat, fiat, fiat. Solchem nach, als der König wieder zurück trate, und vor dem altar kniete, ſprach Chur-Mayntz über dieſelbe die benediction: Benedic Domine, hunc Regem noſtrum Ioſephum, qui regna omnia moderaris &c. Und da ſolche vollendet, wurden Ihro Majeſtät von dem Chur-Brandenburgiſchen Abgeſandten, mit beyhülffe der Königl. Cämmerer, zur ſalbung entblöſet, indeſſen hat der Conſecrator, Chur-Mayntz, das oleum catechumenorum zur hand ge-

Der König beſchweret die puncta.

genommen, und geſprochen: pax tibi. Darauff geantwortet worden: & cum Spiritu tuo. Wormit zur unction geſchritten wurde, und geſchahe ſelbige erſtlich auff dem ſcheitel des haupts creutzweiß, dann zwiſchen denen ſchulter-blättern und im nacken, nachgehends auf der bruſt, dann am rechten arm, zwiſchen der hand und elenbogen, und letzlichen auff der flachen rechten hand, dabey iedesmal geſprochen worden: Ungo te in Regem de oleo ſanctificato in nomine Pa ✝ tris, & Fi ✝ lii & Spi ✝ ritus ſancti, Amen. Dieſe unction iſt der hauptactus der gantzen crönung, wegen deſſen verrichtung Chur-Mayntz zu Cölln an. 1657 einen ſolennen vertrag auffgerichtet, denn die crönung geſchicht von allen 3 Geiſtlichen Churfürſten. Immittelſt hatte die Käyſerliche muſic den antiphon: unxerunt Salomonem &c. geſungen; und als Chur-Mayntz die ſalbung verrichtet, ſprache er noch darzu: Ungantur manus iſtæ de oleo ſanctificato, unde uncti fuerunt Reges & Prophetæ, & ſicut unxit Samuel David in Regem, ut ſis benedictus & conſtitutus Rex in Regno iſto ſuper populum iſtum, quem Dominus Deus tuus dedit tibi ad regendum & gubernandum, quod ipſe præſtare dignetur, qui vivit & regnat Deus in ſecula ſeculorum, Amen. Darbey denn Antiphon: unxit te Deus, &c. geſungen worden, worauff der geſalbte König, nachdem zu vorher die abwiſchung des öls mit rockenen brodt und weiſſer

Wird von Chur-Mayntz geſalbet.

Dem Könige wird der Käyſerl. habit angeleget.

wolle geſchehen, von ſämtlichen Churfürſten und Geſandten, ſamt dem vorigen comitat, in die ſacriſtey geführet, und von dem Chur-Brandenburgiſchen Abgeſandten, mit aſſiſtirung dero Obriſt-Hofmeiſters, des Fürſten von Salm, und der Königl. Cämmerer, daſelbſt ein Dalmatiſcher rock und die ſandalien angezogen; darneben auch eine lange Alben, und darüber eine lange ſtola um den halß vorn über die bruſt creutzweiß angeleget wurde. Bey der ankleidung wurden auch die Nürnbergiſchen Abgeordneten, als der von Führer und der von Tetzel, ſo ſtetig bey denen Reichs-kleinodien ſeyn müſſen, admittiret, und legten ſie dem König die ſandalien an, halffen auch bey dem übrigen habite, welches an dem Käyſerlichen hofe ſonſt niemand, als ein Graf und Cammer-Herr thun kan. Nachdem nun der König alſo angekleidet, ward er von dieſen allen wieder zu dem altar begleitet, allwo, als er niedergekniet, Chur-Mayntz folgendes gebet über ihn ſprach: Aſpice omnipotens Deus hunc glorioſum Regem Ioſephum, & ſicut benedixiſti Abraham, Iſaac & Iacob, ſic illum largis benedictionibus ſpiritualis gratiæ cum omni plenitudine tuæ potentiæ irrigare atque perfundere digneris, &c. Hierauff wurde von denen Churfürſtlichen Aſſiſtenten das von Aachen gebrachte ſchwerdt des Caroli Magni Ihro Majeſtät bloß in die hand gegeben, darzu der Herr Conſecrator, Chur-Mayntz, dieſelbe mit

Der König empfängt Caroli Magni ſäbel.

dieſen

dieſen worten angeredet: Accipe gladium per manus Epiſcoporum licet indignas, vice tamen & autoritate ſanctorum Apoſtolorum conſecratas, tibi regulariter conceſſum noſtræq; benedictionis officio in defenſionem ſanctæ Dei eccleſiæ divinitus ornatum; eſto memor, de quo Pſalmiſta prophetavit, dicens: Accingere gladio tuo ſuper femur tuum potentisſimè, &c. Bey dieſen worten wurde beſagtes ſchwerdt in die ſcheide geſtoſſen, und von denen weltlichen Churfürſten und Geſandten Jhro Majeſtät umgürtet; dem Conſecratori aber von denen Asſiſtenten der Königliche Ring von diamant gereichet, welchen derſelbe Jhro Majeſtät dem König an den finger ſteckte, mit dieſen worten: Accipe Regiæ dignitatis annulum &c. zum zeichen Königlicher würde, und daß er hierdurch mit dem heil. Römiſchen Reich vermählet würde. Dieſem nach wurde von denen Asſiſtenten der Königliche ſcepter, nebſt dem Reichs-apffel Chur-Mayntz gereichet, und von dieſem dem König der ſcepter in die rechte, der Reichs-apffel, aber in die lincke hand mit dieſen worten gegeben: Accipe virgam virtutis atque veritatis, qua intelligas, mulcere pios & terrere reprobos, errantibus viam pandere, lapſisque manum porrigere, &c. Als ſolches geſchehen, ſtellete der König den Reichs-apffel Chur-Bayern, das ſcepter dem Chur-Brandenburgiſchen, das ſchwerdt aber dem Chur-Sächſiſchen Abgeſandten zu; Worauff

den Ring.

den Scepter und Reichs-Apffel.

auff die zwey Nürnbergiſche Abgeordnete den König mit einer chor-kappen, ſo auch mit von Nürnberg kommen, ankleideten. Der Conſecrator aber nebſt ſeinen beyden Churfürſtlichen Aſſiſtenten, nahmen die Königliche Reichs-Crone von dem altar, und ſetzten ſolche dem König mit einander zugleich auff, und vollbrachten damit den actum der krönung, darzu Chur-Mayntz dieſe worte gebrauchete: Accipe Coronam Regni, quæ licet ab indignis, Epiſcoporum tamen manibus capiti tuo imponitur, in nomine Pa ✝ tris, & Fi ✝ lii, & Spi ✝ ritus Sancti, quam ſanctitatis gloriam, & honorem, & opus fortitudinis expreſsè ſignificare intelligas, &c. Nach beſchehener dieſer Königlichen crönung wurde der König von Chur-Trier und Chur-Cölln näher zum altar geführet, und wurde ihm aus dem Pontifical nachfolgender eyd in lateiniſcher ſprache vorgeleſen: Profiteor & promitto coram Deo & Angelis ejus à modo, & deinceps legem & juſtitiam, pacemque ſanctæ Dei eccleſiæ ſervare, populoque mihi ſubjecto prodeſſe, & juſtitiam facere & conſervare, &c. Wie nun auch dieſes vollbracht, haben Chur-Trier und Chur-Cölln den König, welchem die Reichs-inſignia von denen Ertz-Aemtern vorgetragen wurden, in dero betſtuhl gebracht, darinnen dieſelbe das amt der meſſe vollend angehöret; in welchem von Chur-Mäyntz alſo fortgefahren, und das evangelium nebſt dem credo, geſungen worden; damit

Dem König wird die crone auffgeſetzt.

damit gab Chur-Trier dem Käyſer und dem König das evangelium-buch zu küſſen; da nun das offertorium georgelt, gienge der König, den Scepter und Reichs-Apffel in händen haltend, zum opffer allein, Chur-Mayntz præſentirte zuförderſt patinam zu küſſen, ſo kniend von ihm geſchahe, wornach er ein ſtück gold opfferte, und empfiengen hierauff, ſo wohl der Käyſer als auch der König, durch Chur-Trier pacem & incenſum. Nachgehends wurde der König wiederum von Chur-Trier und Chur-Cölln vor dem altar zur communion geführet, vorhero aber von denenſelben ihme die Crone abgehoben, und ſelbige Chur-Pfaltz, und von dieſem dem Grafen von Sinzendorff gegeben. (welche hiebevor anno 1636 bey des Ferdinandi III crönung des Heil. Röm. Reichs Erb-Schencke, der Herr von Limburg, gehalten.) Wie nun der König niedergekniet, hat er von dem Conſecratore das heilige Abendmahl mit der benediction empfangen, und wie auch ſolches geendiget, iſt er wiederum in ſeinen bet-ſtuhl, und von dar, nach vollendetem amt der meſſe, von denen ſämtlichen Churfürſten und Churfürſtlichen Abgeſandten, mit vortragung der Reichs-inſignien, wie auch anweſenden Geiſtlichen und Weltlichen Fürſten, Biſchöffen und Prälaten auff eine bühne, ſo dem Käyſerl. thron gleich über ſtande, zu dem an ſtatt Caroli Magni Achiſchen ſtuhls zubereiteten Königlichen ſtuhl be-

Der König opffert.

Empfähet das H. Nachtmahl.

Wird in Reichs-poſſeſſion immittiret.

begleitet, und durch die Geiſtlichen Churfür- ſten darauff erhoben, und zur empfahung der poſſeſſion des Reichs ordentlich inthroniſiret worden, darzu der Conſecrator dieſe worte ge- brauchte: Sta & retine à modo locum Regium, quem non jure hæreditario, nec paterna ſucceſ- ſione, ſed Principum Electorum in regno Ale- manniæ tibi noſcas delegatum, maxime per au- toritatem Dei omnipotentis & traditionem no- ſtram præſentem, & omnium Epiſcoporum, &c. Worauff er im namen des gantzen Churfürſt- lichen Collegii die gratulation abgeleget. In- zwiſchen wurde das Te Deum laudamus, unter löſung der ſtücken um die ſtadt herum und vor dem Dom gegebener freuden-ſalven von der hieſigen bürgerſchafft, geſungen, und mit groſ- ſem ſchall der trompeten und heerpaucken, ſamt andern inſtrumenten herrlich muſiciret, auch darbey alle glocken geläutet. Nachdem nun alles, was zu der Königl. Crönung gehöret, vollbracht, und der König den actum des H. Römiſchen Reichs, Ritter zu ſchlagen, antre- ten wolte, seynd die Geiſtlichen Churfürſten, Biſchöffe und Prälaten von der bühne herab in die ſacriſtey gangen, und haben allda die pontificalia ab- und hingegen die Churfürſten ihren Churfürſtlichen habit angeleget, wor- auff unterſchiedene Grafen, Freyherren und Cavalier nach einander beruffen, und von dem König, in beyſeyn der Weltlichen Chur- fürſten und Churfürſtl. Geſandten, ſamt an- dern

Der König ſchlägt Ritter.

dern Fürſten, Grafen und Herren mit dem bloſſen ſchwerdt Käyſers Caroli Magni, ſo drey- mahl über den rücken des neuen Ritters gezo- gen wurde, zu Rittern geſchlagen worden. Es ereignete ſich hierbey eine irrung, weil man anfangs das Aachiſche ſchwerdt Caroli Magni, ſo ein kurtzer krummer ſäbel, zu ſchlagung der Ritter gebrauchen wolte, allein, die beyden Nürnbergiſchen Abgeordneten remonſtrirten, daß allezeit das ſchwerdt Caroli M. ſo zu Nürn- berg verwahret würde, dazu wäre genom- men worden, wodurch ſie denn auch die præ- rogativ erhielten. Die namen derer, ſo zu Rittern geſchlagen worden, ſind folgende:

1 Friedrich Dietrich, Freyherr von Dal- berg, welcher als Cämmerer zu Worms, ver- möge uhralten Käyſerlichen privilegii, die ober- ſtelle hatte.

2 Graf Leopold von Dietrichſtein, Käy- ſer- und Königlicher Cämmerer.

3 Carl Philipp, Graf zu Pappenheim, Erb-Reichs-Marſchall.

4 Melchior Friedrich, Freyherr von Schönborn, Käyſerl Cämmerer und Chur- Mäyntziſcher Obriſt-Marſchall.

5 Johann, Freyherr von Schönborn, Käyſerl. Cämmerer und Chur-Mäyntziſcher Obriſt-Jägermeiſter.

6 Graf Johann Caſpar Cobentzel, Käy- ſerl. Cämmerer.

7 Graf Leopold von Stralſoldo, Käyſerl. Cāmerer.

8 Graf Joſeph Antoni von Weiſſenwolff, Königl. Cämmerer.

9 Graf Johann Kery, Königl. Cāmerer.

10 Baron von Ingelheim, Königl. Cämmerer und Chur-Mäyntziſcher Vice-Dom in Rhingau.

11 Caſimir Friedrich, Freyherr von Keſſelſtatt, Königl. Cämmerer.

12 Graf Michael Eſterhaſi.

13 Graf Gabriel Eſterhaſi, Käyſerl. und Königl. Cämmerer.

14 Graf Jacob Ernſt von Leßle, Königl. Cämmerer.

15 Philipp, Freyherr von Stadian, Chur-Mäyntziſcher Geheimder Rath.

16 Frantz Ernſt, Freyherr von Palling, Chur-Mäyntziſcher Obriſter zu fuß und Obriſt-Stallmeiſter.

17 Caſpar, Freyherr von der Leyen.

18 Philipp Chriſtoph Knebel, von Katzenellenbogen, Chur-Mäyntziſcher Hof-Marſchall.

19 Johann Friedrich, Baron von Egg, Chur-Sächſiſcher Cämmerer.

20 Auguſt Ferdinand Pflug, des Chur-Printzen von Sachſen Marſchall.

21 Petrus de Gouder, Freyherr von Bauregard, Käyſerl. Obriſter und Commendant zu Rhadiſch.

22 Johann Georg, Freyherr von Meuſebach, Chur-Mäyntziſcher Cammer-Herr und der guarde Obriſter. Der

Der König übergab hierauff das ſchwerdt dem Chur-Sächſiſchen Abgeſandten, welcher es dem Reichs-Marſchall zum vortragen zugeſtellet, und verfügte in aller anweſenden begleitung ſich wieder in ſeinen bet-ſtuhl, dahin zwey Königliche Canonici der Königlichen Stiffts und Collegial-kirchen zu Aachen, ſamt ihres Capituls Syndico, und denen Abgeſandten ſelbiger ſtadt, kamen, und anbrachten, wie ein ieder neuerwählter Römiſcher König zu ihrem mit-Canonico angenommen, und von demſelben, dem üblichen herkommen nach, das gewöhnliche jurament abgeleget werde, mit der allerunterthänigſten bitte, Ihro Königl. Majeſtät wollen allergnädigſt geruhen, ſo wohl das alte herkommen, als auch die kirche in allergnädigſten ſchutz zu halten, und es bey alter gerechtigkeit bleiben zu laſſen; ſo auch der König alles placidiret, und das jurament leiſtete, welches folgenden innhalts war: *Der König wird Canonicus zu Aachen.*

Nos Ioſephus, divina favente clementia Romanorum Rex, noſtræ eccleſiæ beatæ Mariæ Aquenſis Canonicus, ad hæc ſancta Dei evangelia juramus eidem eccleſiæ fidelitatem, & quod ipſa jura & bona ejusdem, ab injuriis & violentiis defenſabimus & faciemus defenſari, ejusque privilegia omnia & ſingula, & conſuetudines ratificamus, approbamus, & de novo confirmamus, &c.

Als nun auch dieſes erfolget, und alles, dem herkommen gemäß, in der kirche verrichtet worden, wurde dem König das pontifical- *Der König entkleidet* gewand

ſich wieder eines theils.

gewand und die ſandalien wieder abgezogen, den Königlichen mantel aber haben dieſelbe an- und die Reichs-Crone auffbehalten, wormit man willens war, zur ordentlichen proceſſion zu ſchreiten, und aus der kirche nach dem rathhauſe auff der mit weiſſen, gelben und rothen tuch bis dahin belegten brücke zu fuß ſich zu begeben; nachdem aber ein unvermuthetes ſtarckes regen-wetter mit eingefallen, ſo ſind ſämtliche Majeſtäten, der Käyſer und der König, in ihren ornaten, wie auch die Churfürſten und Geſandten, ſamt andern zu ſolcher ſuite gehörigen, in ihren caroſſen dahin gefahren, und von dieſen in ihre zimmer begleitet worden. Worauff die Geiſtlichen Churfürſten in ihre retirade ſich begaben, die Weltl. hingegen traten, als das ungeſtüme wetter ſich wieder geändert, die functiones an, und zwar wegen Chur-Sachſen der Graf von Pappenheim, als Reichs Erb-Marſchall, in begleitung etlicher von Käyſerl. guarde und trompetern, wie auch ſeiner beyden trabanten, ſetzte ſich zuerſt zu pferde, ritte in dem unweit vom rath-hauſe bey dem Perl-brunnen geſchütteten haber, welcher auff 70 ſchaff geweſen ſeyn ſoll, bis an des pferdes bruſt, nahm daſelbſten ein ſilbern maaß voll, ſtreichete es mit einem ſilbern ſtabe ab, gab es ſeinem diener, und wurde ſodann der haber dem volcke preiß gegeben. Dann begaben ſich der Churfürſt in Bayern aus deſſen gemach, ſamt dem

Man fährt zurücke.

Die Churfürſten verrichten dero officia.

Chur-

Churfürſtl. Erb-Marſchall und bedienten, unter trompeten und paucken-ſchall, vor das rath-hauß, und ritten, als Ertz-Truchſes, zur küche, hinter dem Perlen-brunnen, darinnen der ochs gebraten, nahmen in zwey doppelt-verdeckten ſchüſſeln die ſpeiſen von dem gebratenen ochſen, und trugen dieſelbe auff die Käyſerl. und Königliche tafel, in voriger begleitung, worbey der Reichs-Erb-Marſchall mit dem ſtabe voran gienge. Darauff ſich der Chur-Brandenburgiſche Abgeſandte ebenfalls in dergleichen begleitung, wie der Chur-Sächſiſche zu pferde ſetzete, und von dem auff dem küchen-platz ſtehenden bedeckten tiſch das ſilberne gieß-becken und kanne mit waſſer abholete, und auff die Königliche credentz-tafel brachte. Es iſt dieſes als gantz was beſonders, und als eine neuerung zu mercken: Der Chur-Brandenburgiſche Sub-Officialis, der Fürſt von Hohenzollern, war zwar nicht zur ſtelle, alleine es hätte deſſen amt nach der A. Bulla c. 27 § 6 des Königes Obriſter-Cämmerer, welche charge damals noch von dem Fürſten von Salm verwaltet wurde, vertreten ſollen; allein, weil Chur-Brandenburg dieſes vor ſeinen Geſandten, den von Dankelmann, verlangete, hat man es an dem Käyſerlichen hofe nicht abſchlagen wollen. Was ſonſt die officia bey der crönung in der kirche betrifft, ſo ſind ſolche in abweſenheit der Churfürſten allezeit ohne conte-

ſtation

ſtation von dero Geſandten verwaltet worden: als den Käyſer aus- und anzuziehen, das ſchwerdt zu reichen, und was dergleichen mehr. Chur-Pfaltz, als des Reichs Ertz-Schatzmeiſter, verrichtete ſeine function von dem rathhauſe mit dreymahliger auswerffung der güldenen crönungs-müntze; Es ſtellete dieſe auff der einen ſeite des Römiſchen Königes ſchon bekandtes Symbolum vor, nemlich ein mit lorbeer-zweigen umwundenes ſchwerdt, über welchem die vorſehung, als eine ſonne, in deren mitte ein auge in einem triangel, mit denen bey-worten: AMORE ET TIMORE. Die andere ſeite führete folgende inſcription unter der zu oberſt ſchwebenden Teutſchen Käyſer-Crone:

IOSEPHVS
REX VNGARIÆ
CORONATVS
IN REGEM ROMANVM.
AVGVSTÆ
DIE 26 IAN.
1690.

Die übrigen goldenen und ſilbernen müntzen hat der Erb-Schatzmeiſter, Graf Theodor von Sintzendorff, zu pferd unter das volck ausgeworffen, welcher gleichfals von der Käyſerlichen guarde begleitet war, und wobey ſich, wie bey denen vorigen actibus, die Käyſerlichen trompeten und paucken tapffer hören lieſſen. Nachdem nun dieſe functiones ſich

ge-

geendiget, wurden nicht allein durch die Reichs-Grafen, die zu ſolcher zeit der Käyſerlichen oder Königlichen Cammer-Herren ſtelle begleiten, und vor welchen der Reichs-Erb-Marſchall mit dem ſtabe voran gieng, die ſpeiſen aufgetragen, und der mit allerhand grünem laubwerck ausgezierte brunnen, auf welchem ein gedoppelter adler war, mit roth und weiſſen wein lauffen und frey gelaſſen. Jhro Majeſtät den Römiſchen Käyſer, ſamt den Römiſchen König, begleiteten die Churfürſten zur tafel, und reicheten Jhro Käyſerl. Majeſtät das waſſer der Hertzog Ludwig von Würtenberg, und das ſervet Hertzog Auguſtus von Lüneburg-Hanover, Jhro Königliche Majeſtät wurde beydes von dem Reichs-Ertz-Cammer-amt, oder dem Brandenburgiſchen Geſandten von Danckelmann gegeben, und wie beyde Majeſtäten zur tafel ſich wolten niederlaſſen, ſprach Chur-Mayntz als Conſecrator und Ertz-Biſchoff das benedicite, darauff die andern geiſtliche Chur- und Fürſten antworteten, wobey alle ſtücken auff den wällen rings um die ſtadt gelöſet, und von der gantzen bürgerſchafft die dritte ſalve gegeben wurde. Nachmals traten Chur-Mayntz vor deſſen tiſch, und nahmen den Churfürſtlichen ſilbernen ſtab, daran die Königlichen ſiegel waren, brachten ſelbigen vor den König, und legten ſolche auf die tafel, welche der König, nach gethanem verſprechen, ihre privilegien in gnädigſter obacht

Der König ſetzt ſich zur taffel.

confirmiret der Geiſtlichen Churfürſten jura.

obacht zu halten, an Chur-Mayntz wieder zurück gaben. Immittelſt trat der Landgraff von Heſſen-Darmſtadt ſeine functiones an mit dem vorſchneiden bey der Käyſerlichen und Königlichen tafel. Der Marggraff Carl Guſtav von Baden reichete dem Käyſer den trunck, und dergleichen credentz verrichtete bey dem neugecrönten König der Graff Vollrath von Limburg-Speckfeld, als Reichs-ſchenck, welcher hierbey auch deroſelben anfangs nicht allein den ſeſſel gerücket, und die Königliche cron bey der tafel allein abgehoben, ſondern nachgehends auch allein Ihro Majeſtät wieder aufgeſetzet: worauf er das koſtbare glaß, daraus der König den erſten trunck gethan, und zum credentzen gebrauchet worden, an ſtatt des güldenen pocals, dem alten herkommen gemäß, zum angedencken empfangen. Die Churfürſten in ihrem Churhabit und Chur-hüten verfügeten ſich auch, und zwar ieder an ſeine eigene tafel, welche durchgehends, ſo wohl der an- als abweſenden Ihre, unter beſondere baldachinen, ſo ſehr koſtbar, theils von gold, theils von ſilber geſtickt, theils von rothen ſammet mit breiten güldenen borten und güldenen frantzen eingefaſſet waren, ſich befanden, und ſtunde bey iedem Churfürſten nicht allein ſein Erb-Marſchall mit dem ſchwerdt, die ſpitze unterwärts, ſondern er wurde auch von ſeinen Miniſtris, Cavalieren und Truchſeſſen bedienet: Die

Der Churfürſten tafeln.

Chur-

Churfürſtliche Böhmiſche, Sächſiſche und Brandenburgiſche Abgeſandte fuhren nacher hauſe, und ſtunden auff ieder ihrer Principalen tafel mehr nicht, als drey verdeckte ſchüſſeln. Der platz aber, worauff die Churfürſtlichen tafeln ſtunden, war drey ſtaffel niedriger als die Estrade, worauff die Käyſerliche tafel, hinter welcher zur rechten der tiſch geſetzt war, worauff die Reichs-insignia, als cron, ſchwerdt, ſcepter, apffel, indeſſen hingeleget wurden. Die Fürſtliche tafel iſt faſt in der mitte des ſaals, wo ſich die Churfürſtlichen endeten, eine ſtuffe niedriger geweſen; worüber mehr nicht, als der Abt von Fulda, der Biſchoff von Brixen, der Abt von Kempten, auf der einem ſeiten, auf der andern aber der Käyſerliche Obriſt-Hofmeiſter, Fürſt von Dietrichſtein, der Fürſt von Salm, als des Königes Obriſt-Hofmeiſter, geſeſſen; Am ende des ſaals war iedes Churfürſten credentz und treſur beſonder auffgerichtet, und mit allerhand raren gold- und ſilber-werck auff das prächtigſte ausgezieret. Oben drüber ſtunden auf einer beſondern bühne die Käyſerliche muſic, trompeter und paucker.

Der Fürſten tafel.

Was nun anlanget die Reichs-ſtädte, welche von dem Käyſer zu dieſer Königlichen crönung ſind anhero beſchrieben worden, ſo waren derſelben Abgeordnete folgende: Wegen Aachen Johann Wilhelm von Olmütz, genannt Mülſerohr, von Muſchenheim, regierender

Der Reichs-ſtädte Abgeſandten.

begleitet, und durch die Geiſtlichen Churfürſten darauff erhoben, und zur empfahung der poſſeſſion des Reichs ordentlich inthroniſiret worden, darzu der Conſecrator dieſe worte gebrauchte: Sta & retine à modo locum Regium, quem non jure hæreditario, nec paterna ſucceſſione, ſed Principum Electorum in regno Alemanniæ tibi noſcas delegatum, maxime per autoritatem Dei omnipotentis & traditionem noſtram præſentem, & omnium Epiſcoporum, &c. Worauff er im namen des gantzen Churfürſtlichen Collegii die gratulation abgeleget. Inzwiſchen wurde das Te Deum laudamus, unter löſung der ſtücken um die ſtadt herum und vor dem Dom gegebener freuden-ſalven von der hieſigen bürgerſchafft, geſungen, und mit groſſem ſchall der trompeten und heerpaucken, ſamt andern inſtrumenten herrlich muſiciret, auch darbey alle glocken geläutet. Nachdem nun alles, was zu der Königl. Crönung gehöret, vollbracht, und der König den actum des H. Römiſchen Reichs, Ritter zu ſchlagen, antreten wolte, ſeynd die Geiſtlichen Churfürſten, Biſchöffe und Prälaten von der bühne herab in die ſacriſtey gangen, und haben allda die pontificalia ab- und hingegen die Churfürſten ihren Churfürſtlichen habit angeleget, worauff unterſchiedene Grafen, Freyherren und Cavalier nach einander beruffen, und von dem König, in beyſeyn der Weltlichen Churfürſten und Churfürſtl. Geſandten, ſamt an-

Der König ſchlägt Ritter.

dern

dern Fürſten, Grafen und Herren mit dem bloſſen ſchwerdt Käyſers Caroli Magni, ſo dreymahl über den rücken des neuen Ritters gezogen wurde, zu Rittern geſchlagen worden. Es ereignete ſich hierbey eine irrung, weil man anfangs das Aachiſche ſchwerdt Caroli Magni, ſo ein kurtzer krummer ſäbel, zu ſchlagung der Ritter gebrauchen wolte, allein, die beyden Nürnbergiſchen Abgeordneten remonſtrirten, daß allezeit das ſchwerdt Caroli M. ſo zu Nürnberg verwahret würde, dazu wäre genommen worden, wodurch ſie denn auch die prærogativ erhielten. Die namen derer, ſo zu Rittern geſchlagen worden, ſind folgende:

1 Friedrich Dietrich, Freyherr von Dalberg, welcher als Cämmerer zu Worms, vermöge uhralten Käyſerlichen privilegii, die oberſtelle hatte.

2 Graf Leopold von Dietrichſtein, Käyſer- und Königlicher Cämmerer.

3 Carl Philipp, Graf zu Pappenheim, Erb-Reichs-Marſchall.

4 Melchior Friedrich, Freyherr von Schönborn, Käyſerl Cämmerer und Chur-Mäyntziſcher Obriſt-Marſchall.

5 Johann, Freyherr von Schönborn, Käyſerl. Cämmerer und Chur-Mäyntziſcher Obriſt-Jägermeiſter.

6 Graf Johann Caſpar Cobentzel, Käyſerl. Cämmerer.

7 Graf Leopold von Stralſoldo, Käyſerl. Cāmerer.

phanorum apertus eſſe judex & pius defenſor?

6 Vis ſanctiſſimo in Chriſto Patri ac Domino Romano Pontifici & ſanctæ Eccleſiæ ſubjectionem debitam & fidem reverenter exhibere?

Welche alle und iede fragen der König allezeit mit einem deutlichen volo beantwortet und bejahet; hierauff trat er näher zum altar und beſchwur ſolche vorgehaltene puncten mit einem leiblichen eyd, gleich dero vorfahren, folgender maſſen: Omnia promiſſa in quantum divino fultus fuero adjutorio, fideliter adimplebo, ſic me Deus adjuvet & ſancta Dei evangelia.

Der König beſchweret die puncta.

Gleich nach dieſem hat ſich der Conſecrator zu denen Churfürſten, Grafen und Herren gewendet, und mit heller ſtimme gefraget: vultis tali Principi vos ſubjicere, ipſiusque regnum firmare, fide ſtabilire atque juſſionibus ejus obtemperare juxta Apoſtolum: Omnis anima poteſtatibus ſublimioribus ſubdita ſit, ſive Regi tanquam præcellenti? Darauff alle umſtehende laut geruffen und geantwortet: Fiat, fiat, fiat. Solchem nach, als der König wieder zurück trate, und vor dem altar kniete, ſprach Chur-Mayntz über dieſelbe die benediction: Benedic Domine, hunc Regem noſtrum Ioſephum, qui regna omnia moderaris &c. Und da ſolche vollendet, wurden Ihro Majeſtät von dem Chur-Brandenburgiſchen Abgeſandten, mit beyhülffe der Königl. Cämmerer, zur ſalbung entblöſet, indeſſen hat der Conſecrator, Chur-Mayntz, das oleum catechumenorum zur hand ge-

genommen, und geſprochen: pax tibi. Darauff geantwortet worden: & cum Spiritu tuo. Wormit zur unction geſchritten wurde, und geſchahe ſelbige erſtlich auff dem ſcheitel des haupts creutzweiß, dann zwiſchen denen ſchulter-blättern und im nacken, nachgehends auf der bruſt, dann am rechten arm, zwiſchen der hand und elenbogen, und letzlichen auff der flachen rechten hand, dabey iedesmal geſprochen worden: Ungo te in Regem de oleo ſanctificato in nomine Pa ✝ tris, & Fi ✝ lii & Spi ✝ ritus ſancti, Amen. Dieſe unction iſt der haupt-actus der gantzen crönung, wegen deſſen verrichtung Chur-Mayntz zu Cölln an. 1657 einen ſolennen vertrag auffgerichtet, denn die crönung geſchicht von allen 3 Geiſtlichen Churfürſten. Immittelſt hatte die Käyſerliche muſic den antiphon: unxerunt Salomonem &c. geſungen; und als Chur-Mayntz die ſalbung verrichtet, ſprache er noch darzu: Ungantur manus iſtæ de oleo ſanctificato, unde uncti fuerunt Reges & Prophetæ, & ſicut unxit Samuel David in Regem, ut ſis benedictus & conſtitutus Rex in Regno iſto ſuper populum iſtum, quem Dominus Deus tuus dedit tibi ad regendum & gubernandum, quod ipſe præſtare dignetur, qui vivit & regnat Deus in ſecula ſeculorum, Amen. Darbey denn Antiphon: unxit te Deus, &c. geſungen worden, worauff der geſalbte König, nachdem zu vorher die abwiſchung des öls mit rockenen brodt und weiſſer wolle

Wird von Chur-Mäyntz geſalbet.

Dem König wird der Käyſerl. habit angeleget.

wolle geſchehen, von ſämtlichen Churfürſten und Geſandten, ſamt dem vorigen comitat, in die ſacriſtey geführet, und von dem Chur-Brandenburgiſchen Abgeſandten, mit aſſiſtirung dero Obriſt-Hofmeiſters, des Fürſten von Salm, und der Königl. Cämmerer, daſelbſt ein Dalmatiſcher rock und die ſandalien angezogen; darneben auch eine lange Alben, und darüber eine lange ſtola um den halß vorn über die bruſt creutzweiß angeleget wurde. Bey der ankleidung wurden auch die Nürnbergiſchen Abgeordneten, als der von Führer und der von Tetzel, ſo ſtetig bey denen Reichs-kleinodien ſeyn müſſen, admittiret, und legten ſie dem König die ſandalien an, halffen auch bey dem übrigen habite, welches an dem Käyſerlichen hofe ſonſt niemand, als ein Graf und Cammer-Herr thun kan. Nachdem nun der König alſo angekleidet, ward er von dieſen allen wieder zu dem altar begleitet, allwo, als er niedergekniet, Chur-Mayntz folgendes gebet über ihn ſprach: Aſpice omnipotens Deus hunc glorioſum Regem Ioſephum, & ſicut benedixiſti Abraham, Iſaac & Iacob, ſic illum largis benedictionibus ſpiritualis gratiæ cum omni plenitudine tuæ potentiæ irrigare atque perfundere digneris, &c. Hierauff wurde von denen Churfürſtlichen Aſſiſtenten das von Aachen gebrachte ſchwerdt des Caroli Magni Jhro Majeſtät bloß in die hand gegeben, darzu der Herr Conſecrator, Chur-Mayntz, dieſelbe mit

Der König empfängt Caroli Magni ſäbel.

dieſen

dieſen worten angeredet: Accipe gladium per manus Epiſcoporum licet indignas, vice tamen & autoritate ſanctorum Apoſtolorum conſecratas, tibi regulariter conceſſum noſtræq; benedictionis officio in defenſionem ſanctæ Dei eccleſiæ divinitus ornatum; eſto memor, de quo Pſalmiſta prophetavit, dicens: Accingere gladio tuo ſuper femur tuum potentisſimè, &c. Bey dieſen worten wurde beſagtes ſchwerdt in die ſcheide geſtoſſen, und von denen weltlichen Churfürſten und Geſandten Ihro Majeſtät umgürtet; dem Conſecratori aber von denen Asſiſtenten der Königliche Ring von diamant gereichet, welchen derſelbe Ihro Majeſtät dem König an den finger ſteckte, mit dieſen worten: Accipe Regiæ dignitatis annulum &c. zum zeichen Königlicher würde, und daß er hierdurch mit dem heil. Römiſchen Reich vermählet würde. Dieſem nach wurde von denen Asſiſtenten der Königliche ſcepter, nebſt dem Reichs-apffel Chur-Mayntz gereichet, und von dieſem dem König der ſcepter in die rechte, der Reichs-apffel, aber in die lincke hand mit dieſen worten gegeben: Accipe virgam virtutis atque veritatis, qua intelligas, mulcere pios & terrere reprobos, errantibus viam pandere, lapſisque manum porrigere, &c. Als ſolches geſchehen, ſtellete der König den Reichs-apffel Chur-Bayern, das ſcepter dem Chur-Brandenburgiſchen, das ſchwerdt aber dem Chur-Sächſiſchen Abgeſandten zu; Worauff

den Ring.

den Scepter und Reichs-Apffel.

auff die zwey Nürnbergiſche Abgeordnete den König mit einer chor-kappen, ſo auch mit von Nürnberg kommen, ankleideten. Der Conſecrator aber nebſt ſeinen beyden Churfürſtlichen Aſſiſtenten, nahmen die Königliche Reichs-Crone von dem altar, und ſetzten ſolche dem König mit einander zugleich auff, und vollbrachten damit den actum der krönung, darzu Chur-Mayntz dieſe worte gebrauchete: Accipe Coronam Regni, quæ licet ab indignis, Epiſcoporum tamen manibus capiti tuo imponitur, in nomine Pa✝tris, & Fi✝lii, & Spi✝ritus Sancti, quam ſanctitatis gloriam, & honorem, & opus fortitudinis expreſsè ſignificare intelligas, &c. Nach beſchehener dieſer Königlichen crönung wurde der König von Chur-Trier und Chur-Cölln näher zum altar geführet, und wurde ihm aus dem Pontifical nachfolgender eyd in lateiniſcher ſprache vorgeleſen: Profiteor & promitto coram Deo & Angelis ejus à modo, & deinceps legem & juſtitiam, pacemque ſanctæ Dei eccleſiæ ſervare, populoque mihi ſubjecto prodeſſe, & juſtitiam facere & conſervare, &c. Wie nun auch dieſes vollbracht, haben Chur-Trier und Chur-Cölln den König, welchem die Reichs-inſignia von denen Ertz-Aemtern vorgetragen wurden, in dero betſtuhl gebracht, darinnen dieſelbe das amt der meſſe vollend angehöret; in welchem von Chur-Mäyntz alſo fortgefahren, und das evangelium nebſt dem credo, geſungen worden; damit

Dem König wird die crone auffgeſetzt.

damit gab Chur-Trier dem Käyſer und dem König das evangelium-buch zu küſſen; da nun das offertorium georgelt, gienge der König, den Scepter und Reichs-Apffel in händen haltend, zum opffer allein, Chur-Mayntz præſentirte zuförderſt patinam zu küſſen, ſo kniend von ihm geſchahe, wornach er ein ſtück gold opfferte, und empfiengen hierauff, ſo wohl der Käyſer als auch der König, durch Chur-Trier pacem & incenſum. Nachgehends wurde der König wiederum von Chur-Trier und Chur-Cölln vor dem altar zur communion geführet, vorhero aber von denenſelben ihme die Crone abgehoben, und ſelbige Chur-Pfaltz, und von dieſem dem Grafen von Sinzendorff gegeben. (welche hiebevor anno 1636 bey des Ferdinandi III crönung des Heil. Röm. Reichs Erb-Schencke, der Herr von Limburg, gehalten.) Wie nun der König niedergekniet, hat er von dem Conſecratore das heilige Abendmahl mit der benediction empfangen, und wie auch ſolches geendiget, iſt er wiederum in ſeinen bet-ſtuhl, und von dar, nach vollendetem amt der meſſe, von denen ſämtlichen Churfürſten und Churfürſtlichen Abgeſandten, mit vortragung der Reichs-inſignien, wie auch anweſenden Geiſtlichen und Weltlichen Fürſten, Biſchöffen und Prälaten auff eine bühne, so dem Käyſerl. thron gleich über ſtande, zu dem an ſtatt Caroli Magni Aachiſchen ſtuhls zubereiteten Königlichen ſtuhl be-

Der König opffert.

Empfähet das H. Nachtmahl.

Wird in Reichs-poſſeſſion immittiret.

begleitet, und durch die Geiſtlichen Churfürſten darauff erhoben, und zur empfahung der poſſeſſion des Reichs ordentlich inthroniſiret worden, darzu der Conſecrator dieſe worte gebrauchte: Sta & retine à modo locum Regium, quem non jure hæreditario, nec paterna ſucceſſione, ſed Principum Electorum in regno Alemanniæ tibi noſcas delegatum, maxime per autoritatem Dei omnipotentis & traditionem noſtram præſentem, & omnium Epiſcoporum, &c. Worauff er im namen des gantzen Churfürſtlichen Collegii die gratulation abgeleget. Inzwiſchen wurde das Te Deum laudamus, unter löſung der ſtücken um die ſtadt herum und vor dem Dom gegebener freuden-ſalven von der hieſigen bürgerſchafft, geſungen, und mit groſſem ſchall der trompeten und heerpaucken, ſamt andern inſtrumenten herrlich muſiciret, auch darbey alle glocken geläutet. Nachdem nun alles, was zu der Königl. Crönung gehöret, vollbracht, und der König den actum des H. Römiſchen Reichs, Ritter zu ſchlagen, antreten wolte, ſeynd die Geiſtlichen Churfürſten, Biſchöffe und Prälaten von der bühne herab in die ſacriſtey gangen, und haben allda die pontificalia ab- und hingegen die Churfürſten ihren Churfürſtlichen habit angeleget, worauff unterſchiedene Grafen, Freyherren und Cavalier nach einander beruffen, und von dem König, in beyſeyn der Weltlichen Churfürſten und Churfürſtl. Geſandten, ſamt andern

Der König ſchlägt Ritter.

dern

dern Fürſten, Grafen und Herren mit dem bloſſen ſchwerdt Käyſers Caroli Magni, ſo dreymahl über den rücken des neuen Ritters gezogen wurde, zu Rittern geſchlagen worden. Es ereignete ſich hierbey eine irrung, weil man anfangs das Aachiſche ſchwerdt Caroli Magni, ſo ein kurtzer krummer ſäbel, zu ſchlagung der Ritter gebrauchen wolte, allein, die beyden Nürnbergiſchen Abgeordneten remonſtrirten, daß allezeit das ſchwerdt Caroli M. ſo zu Nürnberg verwahret würde, dazu wäre genommen worden, wodurch ſie denn auch die prærogativ erhielten. Die namen derer, ſo zu Rittern geſchlagen worden, ſind folgende:

1 Friedrich Dietrich, Freyherr von Dalberg, welcher als Cämmerer zu Worms, vermöge uhralten Käyſerlichen privilegii, die oberſtelle hatte.

2 Graf Leopold von Dietrichſtein, Käyſer- und Königlicher Cämmerer.

3 Carl Philipp, Graf zu Pappenheim, Erb-Reichs-Marſchall.

4 Melchior Friedrich, Freyherr von Schönborn, Käyſerl Cämmerer und Chur-Mäyntziſcher Obriſt-Marſchall.

5 Johann, Freyherr von Schönborn, Käyſerl. Cämmerer und Chur-Mäyntziſcher Obriſt-Jägermeiſter.

6 Graf Johann Caſpar Cobentzel, Käyſerl. Cämmerer.

7 Graf Leopold von Stralſoldo, Käyſerl. Cāmerer.

8 Graf Joſeph Antoni von Weiſſenwolff, Königl. Cämmerer.

9 Graf Johann Kery, Königl. Cam̃erer.

10 Baron von Ingelheim, Königl. Cämmerer und Chur-Mäyntziſcher Vice-Dom in Rhingau.

11 Caſimir Friedrich, Freyherr von Keſſelſtatt, Königl. Cämmerer.

12 Graf Michael Eſterhaſi.

13 Graf Gabriel Eſterhaſi, Käyſerl. und Königl. Cämmerer.

14 Graf Jacob Ernſt von Leßle, Königl. Cämmerer.

15 Philipp, Freyherr von Stadian, Chur-Mäyntziſcher Geheimder Rath.

16 Frantz Ernſt, Freyherr von Palling, Chur-Mäyntziſcher Obriſter zu fuß und Obriſt-Stallmeiſter.

17 Caſpar, Freyherr von der Leyen.

18 Philipp Chriſtoph Knebel, von Katzenellenbogen, Chur-Mäyntziſcher Hof-Marſchall.

19 Johann Friedrich, Baron von Egg, Chur-Sächſiſcher Cämmerer.

20 Auguſt Ferdinand Pflug, des Chur-Printzen von Sachſen Marſchall.

21 Petrus de Gouder, Freyherr von Bauregard, Käyſerl. Obriſter und Commendant zu Rhadiſch.

22 Johann Georg, Freyherr von Meuſebach, Chur-Mäyntziſcher Cammer-Herr und der guarde Obriſter.

Der König übergab hierauff das ſchwerdt dem Chur-Sächſiſchen Abgeſandten, welcher es dem Reichs-Marſchall zum vortragen zugeſtellet, und verfügte in aller anweſenden begleitung ſich wieder in ſeinen bet-ſtuhl, dahin zwey Königliche Canonici der Königlichen Stiffts und Collegial-kirchen zu Aachen, ſamt ihres Capituls Syndico, und denen Abgeſandten ſelbiger ſtadt, kamen, und anbrachten, wie ein ieder neuerwählter Römiſcher König zu ihrem mit-Canonico angenommen, und von demſelben, dem üblichen herkommen nach, das gewöhnliche jurament abgeleget werde, mit der allerunterthänigſten bitte, Ihro Königl. Majeſtät wollen allergnädigſt geruhen, ſo wohl das alte herkommen, als auch die kirche in allergnädigſten ſchutz zu halten, und es bey alter gerechtigkeit bleiben zu laſſen; ſo auch der König alles placidiret, und das jurament leiſtete, welches folgenden innhalts war: Nos Ioſephus, divina favente clementia Romanorum Rex, noſtræ eccleſiæ beatæ Mariæ Aquenſis Canonicus, ad hæc ſancta Dei evangelia juramus eidem eccleſiæ fidelitatem, & quod ipſa jura & bona ejusdem, ab injuriis & violentiis defenſabimus & faciemus defenſari, ejusque privilegia omnia & ſingula, & conſuetudines ratificamus, approbamus, & de novo confirmamus, &c. Als nun auch dieſes erfolget, und alles, dem herkommen gemäß, in der kirche verrichtet worden, wurde dem König das pontifical-gewand

Der König wird Canonicus zu Aachen.

Der König entkleidet

ſich wieder eines theils.

gewand und die ſandalien wieder abgezogen, den Königlichen mantel aber haben dieſelbe an- und die Reichs-Crone auffbehalten, wormit man willens war, zur ordentlichen proceſſion zu ſchreiten, und aus der kirche nach dem rathhauſe auff der mit weiſſen, gelben und rothen tuch bis dahin belegten brücke zu fuß ſich zu begeben; nachdem aber ein unvermuthetes ſtarckes regen-wetter mit eingefallen, ſo ſind ſämtliche Majeſtäten, der Käyſer und der König, in ihren ornaten, wie auch die Churfürſten und Geſandten, ſamt andern zu ſolcher ſuite gehörigen, in ihren caroſſen dahin gefahren, und von dieſen in ihre zimmer begleitet worden. Worauff die Geiſtlichen Churfürſten in ihre retirade ſich begaben, die Weltl. hingegen traten, als das ungeſtüme wetter ſich wieder geändert, die functiones an, und zwar wegen Chur-Sachſen der Graf von Pappenheim, als Reichs Erb-Marſchall, in begleitung etlicher von Käyſerl. guarde und trompetern, wie auch ſeiner beyden trabanten, ſetzte ſich zuerſt zu pferde, ritte in dem unweit vom rath-hauſe bey dem Perl-brunnen geſchütteten haber, welcher auff 70 ſchaff geweſen ſeyn ſoll, bis an des pferdes bruſt, nahm daſelbſten ein ſilbern maaß voll, ſtreichete es mit einem ſilbern ſtabe ab, gab es ſeinem diener, und wurde ſodann der haber dem volcke preiß gegeben. Dann begaben ſich der Churfürſt in Bayern aus deſſen gemach, ſamt dem

Man fährt zurücke.

Die Churfürſten verrichten dero officia.

Chur-

Churfürſtl. Erb-Marſchall und bedienten, unter trompeten und paucken-ſchall, vor das rath-hauß, und ritten, als Ertz-Truchſes, zur küche, hinter dem Perlen-brunnen, darinnen der ochs gebraten, nahmen in zwey doppelt-verdeckten ſchüſſeln die ſpeiſen von dem gebratenen ochſen, und trugen dieſelbe auff die Käyſerl. und Königliche tafel, in voriger begleitung, worbey der Reichs-Erb-Marſchall mit dem ſtabe voran gienge. Darauff ſich der Chur-Brandenburgiſche Abgeſandte ebenfalls in dergleichen begleitung, wie der Chur-Sächſiſche zu pferde ſetzete, und von dem auff dem küchen-platz ſtehenden bedeckten tiſch das ſilberne gieß-becken und kanne mit waſſer abholete, und auff die Königliche credentz-tafel brachte. Es iſt dieſes als gantz was beſonders, und als eine neuerung zu mercken: Der Chur-Brandenburgiſche Sub-Officialis, der Fürſt von Hohenzollern, war zwar nicht zur ſtelle, alleine es hätte deſſen amt nach der A. Bulla c. 27 §. 6 des Königes Obriſter-Cämmerer, welche charge damals noch von dem Fürſten von Salm verwaltet wurde, vertreten ſollen; allein, weil Chur-Brandenburg dieſes vor ſeinen Geſandten, den von Dankelmann, verlangete, hat man es an dem Käyſerlichen hofe nicht abſchlagen wollen. Was ſonſt die officia bey der crönung in der kirche betrifft, ſo ſind ſolche in abweſenheit der Churfürſten allezeit ohne conteſtation

ſtation von dero Geſandten verwaltet worden: als den Käyſer aus- und anzuziehen, das ſchwerdt zu reichen, und was dergleichen mehr. Chur-Pfaltz, als des Reichs Ertz-Schatzmeiſter, verrichtete ſeine function von dem rathhauſe mit dreymahliger auswerffung der güldenen crönungs-müntze; Es ſtellete dieſe auff der einen ſeite des Römiſchen Königes ſchon bekandtes Symbolum vor, nemlich ein mit lorbeer-zweigen umwundenes ſchwerdt, über welchem die vorſehung, als eine ſonne, in deren mitte ein auge in einem triangel, mit denen bey-worten: AMORE ET TIMORE. Die andere ſeite führete folgende inſcription unter der zu oberſt ſchwebenden Teutſchen Käyſer-Crone:

IOSEPHVS
REX VNGARIÆ
CORONATVS
IN REGEM ROMANVM,
AVGVSTÆ
DIE 26 IAN.
1690.

Die übrigen goldenen und ſilbernen müntzen hat der Erb-Schatzmeiſter, Graf Theodor von Sintzendorff, zu pferd unter das volck ausgeworffen, welcher gleichfals von der Käyſerlichen guarde begleitet war, und wobey ſich, wie bey denen vorigen actibus, die Käyſerlichen trompeten und paucken tapffer hören lieſſen. Nachdem nun dieſe functiones ſich

ge-

geendiget, wurden nicht allein durch die Reichs-Grafen, die zu ſolcher zeit der Käyſerlichen oder Königlichen Cammer-Herren ſtelle begleiten, und vor welchen der Reichs-Erb-Marſchall mit dem ſtabe voran gieng, die ſpeiſen aufgetragen, und der mit allerhand grünem laubwerck ausgezierte brunnen, auf welchem ein gedoppelter adler war, mit roth und weiſſen wein lauffen und frey gelaſſen. Ihro Majeſtät den Römiſchen Käyſer, ſamt den Römiſchen König, begleiteten die Churfürſten zur tafel, und reicheten Ihro Käyſerl. Majeſtät das waſſer der Hertzog Ludwig von Würtenberg, und das ſervet Hertzog Auguſtus von Lüneburg-Hanover, Ihro Königliche Majeſtät wurde beydes von dem Reichs-Ertz-Cammer-amt, oder dem Brandenburgiſchen Geſandten von Danckelmann gegeben, und wie beyde Majeſtäten zur tafel ſich wolten niederlaſſen, ſprach Chur-Mayntz als Conſecrator und Ertz-Biſchoff das benedicite, darauff die andern geiſtliche Chur-und Fürſten antworteten, wobey alle ſtücken auff den wällen rings um die ſtadt gelöſet, und von der gantzen bürgerſchafft die dritte ſalve gegeben wurde. Nachmals traten Chur-Mayntz vor deſſen tiſch, und nahmen den Churfürſtlichen ſilbernen ſtab, daran die Königlichen ſiegel waren, brachten ſelbigen vor den König, und legten ſolche auf die tafel, welche der König, nach gethanem verſprechen, ihre privilegien in gnädigſter obacht

Der König ſetzt ſich zur taffel.

confirmiret der Geiſtlichen Churfürſten jura.

obacht zu halten, an Chur-Mayntz wieder zuruck gaben. Immittelſt trat der Landgraff von Heſſen-Darmſtadt ſeine functiones an mit dem vorſchneiden bey der Käyſerlichen und Königlichen tafel. Der Marggraff Carl Guſtav von Baden reichete dem Käyſer den trunck, und dergleichen credentz verrichtete bey dem neugecrönten König der Graff Vollrath von Limburg-Speckfeld, als Reichs-ſchenck, welcher hierbey auch deroſelben anfangs nicht allein den ſeſſel gerücket, und die Königliche cron bey der tafel allein abgehoben, ſondern nachgehends auch allein Ihro Majeſtät wieder aufgeſetzet: worauf er das koſtbare glaß, daraus der König den erſten trunck gethan, und zum credentzen gebrauchet worden, an ſtatt des güldenen pocals, dem alten herkommen gemäß, zum angedencken empfangen. Die Churfürſten in ihrem Churhabit und Chur-hüten verfügeten ſich auch, und zwar ieder an ſeine eigene tafel, welche durchgehends, ſo wohl der an- als abweſenden Ihre, unter beſondere baldachinen, ſo ſehr koſtbar, theils von gold, theils von ſilber geſtickt, theils von rothen ſammet mit breiten güldenen borten und güldenen frantzen eingefaſſet waren, ſich befanden, und ſtunde bey iedem Churfürſten nicht allein ſein Erb-Marſchall mit dem ſchwerdt, die ſpitze unterwärts, ſondern er wurde auch von ſeinen Miniſtris, Cavalieren und Truchſeſſen bedienet: Die

Der Churfürſten tafeln.

Chur-

Churfürſtliche Böhmiſche, Sächſiſche und Brandenburgiſche Abgeſandte fuhren nacher hauſe, und ſtunden auff ieder ihrer Principalen tafel mehr nicht, als drey verdeckte ſchüſſeln. Der platz aber, worauff die Churfürſtlichen tafeln ſtunden, war drey ſtaffel niedriger als die Estrade, worauff die Käyſerliche tafel, hinter welcher zur rechten der tiſch geſetzt war, worauff die Reichs-insignia, als cron, ſchwerdt, ſcepter, apffel, indeſſen hingeleget wurden. Die Fürſtliche tafel iſt faſt in der mitte des ſaals, wo ſich die Churfürſtlichen endeten, eine ſtuffe niedriger geweſen; worüber mehr nicht, als der Abt von Fulda, der Biſchoff von Brixen, der Abt von Kempten, auf der einem ſeiten, auf der andern aber der Käyſerliche Obriſt-Hofmeiſter, Fürſt von Dietrichſtein, der Fürſt von Salm, als des Königes Obriſt-Hofmeiſter, geſeſſen; Am ende des ſaals war iedes Churfürſten credentz und treſur beſonder auffgerichtet, und mit allerhand raren gold- und ſilber-werck auff das prächtigſte ausgezieret. Oben drüber ſtunden auf einer beſondern bühne die Käyſerliche muſic, trompeter und paucker. Der Fürſten tafel.

Was nun anlanget die Reichs-ſtädte, welche von dem Käyſer zu dieſer Königlichen crönung ſind anhero beſchrieben worden, ſo waren derſelben Abgeordnete folgende: Wegen Aachen Johann Wilhelm von Olmütz, genannt Mülſerohr, von Muſchenheim, regieren- Der Reichs-ſtädte Abgeſandten.

der Bürgermeiſter; Johann Chorus, regierender Bürgermeiſter des Königlichen ſtuhls, und der freyen ſtadt Aachen, Arnold Frantz Lippmann, Iur.Utr.Lic.und Syndicus, und Leonhard Donzenberg, Käyſerl. Rath und Obriſt-Wachtmeiſter zu Aachen. Wegen der ſtadt Nürnberg: Chriſtoph von Führer, von und zu Hainendorff und Wolckenſtorff, der Röm. Käyſerlichen Majeſtät Rath, Fränckiſchen cräyſes Kriegs-und der ſtadt Nürnberg älterer Geheimer-und Kriegs-Rath, dritter Obriſter u. Kriegs-Hauptmann daſelbſt, ꝛc. dann Guſtav Philipp von Tetzel, von und zu Kirch-Sittenbach, Attelshofen und Fornau, des innern-geheimen-und Appellation-Rath daſelbſten; wie auch Gottlieb Volckmar und Scheurl, Loſung-Amtmann, als Cron-bewahrer; dann Chriſtoph von Führer von Hainendorff, Cron-Cavallier. Wegen der ſtadt Franckfurth: Heinrich Ludwig Lerſner, Schöpff und des Raths, nebenſt dem Syndico Johann Brandes, daſelbſt, wie auch Jacob Ernſt Thomas von Hagelſtein, U. I. Lic. Dieſe haben ſich allhier bey zeiten eingefunden, und ſeynd nachgehends auf die durch des Reichs-Erb-Marſchalls-amts beſchehene einladung, ſo wohl bey dem actu coronationis in der dom-kirche, als auch bey dem crönungs-banquet auff dem rath-hauſe, gleich andern invitirten Reichs-Ständen, gebührend erſchienen, allwo dieſelben in einem mit gülde-

nen

nen leder tapezirten zimmer (welches einen gaden höher, als der groſſe ſaal, worinnen die Käyſerliche und Königliche Majeſtäten, ſamt Herren Churfürſten geſpeiſet) über einer langen tafel, mit Käyſerlichen ſpeiſen und getrancke verſehen, bedienet worden. Worbey wegen der ſtadt Augſpurg: Leonhard Weiß, und Melchior Jlſung von Tratz und Konenberg, beyde Stadt-Pflegere un̄ Käyſerliche Räthe, dann Joſeph Adrian Jmhoff, Bürgermeiſter, wie auch David von Stetten, des geheimen Raths erſchienen. Hingegen ſind wegen der ſtadt Cölln Johann Jacob Huggen, Iur. Utr. Doct und Bürgermeiſter, und der ſtadt-Syndicus zwar erſchienen, haben aber ein und anderer differentien halber ſich bey dieſer ſolennität nicht in ihrem charactere eingefunden, ſondern incognito gehalten, wie ſie dann auch deswegen von dem convivio geblieben.

Sonſten hat die Käyſerin nicht weit davon und zwar in ſelbiger etage, ebenfals ein zimmer innen gehabt, worinnen dieſelbe, nebſt denen beyden Churfürſtinnen, Bayern und Pfaltz, und dero dreyen ſchweſtern, die Chur-Pfältziſche Prinzeßinnen, nicht alleine die functiones der Churfürſtlichen Ertz-ämter incognito angeſehen, ſondern auch daſelbſten miteinander tafel gehalten. Die Käyſerin ſpeiſet beſonders.

Im übrigen hat das Käyſer- und Königliche banquet ſich bis nach 8 uhr abends verzogen, Fürſten und Churfürſten

ſtellen ſich hinter die Käyſerliche tafel.

gen, ſo bald das confect auffgetragen worden, ſind alle an der Fürſtlichen tafel aufgeſtanden, und haben ſich theils hinter Jhro Majeſtäten, theils zur ſeiten derſelben geſtellet; und als man bey denen Churfürſtlichen tafeln aufgehoben, verfügten ſich ſo dann die Churfürſten allerſeits auch dahin, und wurde von Chur-Mayntz das gratias geſprochen; worauf nicht lange hernach beyde Majeſtäten aufſtanden, und in ihrem Käyſer- und Königlichen ornat, in begleitung der ſämtlichen Herren Churfürſten, nach dero Käyſerlichen quartier fuhren. Nachdem nun der Käyſer und der Römiſche König dieſelben wiederum gnädigſt von ſich gelaſſen, hat ieder ſich, der gelegenheit nach, in ſeinem habit nacher hauß verfüget, und iſt alſo damit dieſer ſolenne actus der Königlichen crönung glücklich und frölich geendiget, und hernachmahls die Reichs-inſignia, pontificialien und ornaten denen Nürnbergiſchen und Aachiſchen Abgeordneten wieder zugeſtellet, auch denenſelben, vor ihre gehabte bemühung und ſorgfalt, gantz gnädigſt gedancket worden.

Der Käyſer läſt die Crönung auff dem Reichs-tage publiciren.

Nachdem ſolches alles ſeine richtigkeit hatte, und dieſes groſſe werck zum vergnügen des Reichs und des Käyſerlichen Hofes vollbracht war, hielte es der Käyſer vor nöthig, dem ſämtlichen Reiche davon nachricht zu ertheilen, deswegen der Principal Commiſſarius zu Regenſpurg den 29 Ian. allen Collegiis gehörige eröffnung that. Der Käyſerliche hof hielte ſich

aber nicht lange mehr in Augſpurg auf, ſondern beſchleunigte ſeine reiſe zu waſſer auff der Donau nach Wien, wo er den 4 Martii glücklich anlangete. Die Land-ſtände der Nieder-Oeſterreichiſchen Regierung empfiengen ihn hier mit allen erſinnlichen freuden, und ließen dem Käyſer, die Käyſerin uñ dem Römiſchen König, als ſie aus dem ſchiffe traten, durch dero Cantzler, Maximilian von Salla, unter einem prächtigen zelte complimentiren, worbey dieſer beredte Miniſter den einzug des Käyſers, als einen triumph der alten Römiſchen Monarchen, ſehr wohl vorſtellete, wornach der einzug ſelbſt in Wien unter tauſend frolocken des volcks geſchahe. wird in Wien eingeholet.

Der Römiſche König gieng in ſein zwölfftes jahr, als er zu Augſpurg gecrönet ward, alſo wendete er, wie er wieder nach Wien kam, allen fleiß an, dasjenige zu erlernen, was in dergleichen alter muß begriffen werden, und worzu ihn ſein groſſes gemüthe ſelbſt antrieb, worbey es denn weder der Obriſt-Hofmeiſter an ſeiner klugen auffſicht, noch die informatores an ihrer unermüdeten ſorgfalt ermangeln lieſſen. Es iſt nicht nöthig, ſich in dieſen jahren mehr auffzuhalten, denn ob es zwar nicht zu läugnen, daß ſich viel merckwürdiges, ſo zu dieſes Monarchens lebensgeſchichte gehöret, dabey zugetragen, ſo finden wir doch in ſeinen männlichen jahren ſo viel beſonderes, daß wir den platz denſelben vorzubehalten ge- Des Römiſchen Königs jahre bis auff ſeine vermählung/ werden übergangen.

A. 1698 nöthiget ſind, und bey ſeiner vermählung, ſo in dem 21 jahre ſeines alters geſchahe, deſſen geſchichte wieder anzufangen vor dienlicher erachten.

Vermählung des Röm. Königs.

Man war ſolchemnach am Käyſerlichen hofe auf eine glückliche vermählung des Römiſchen Königs bedacht, um dadurch die glückſeeligkeit, die man ſich von Seiner und der Oeſterreichiſchen Printzen regierung verſprach, auch auf ſpäte nachkommen fortzupflantzen. Unter den Prinzeßinnen, auff welche man ſein abſehen richtete, waren vor andern die Däniſche, Sophia Hedwig, geb. 28 Aug. 1677; die Anſpachiſche, Wilhelmina Charlotta, geb. 1 Mart. 1683; die Guaſtalliſche, Maria Iſabella, geb. 1680; und die Hanoveriſche, Wilhelmina Amalia, geb. 26 Apr. 1673. Und dieſe letzte war es auch, welche die Göttliche vorſehung zur gemahlin des Römiſchen Königs und künfftigen Käyſers beſtimmet hatte. Daher erſuchte der Käyſer den Churfürſten von Pfaltz, an die verwittibte Hertzogin von Braunſchweig-Lüneburg, welche ſich zu Modena bey ihrer frau tochter, der Hertzogin, aufhielte, zu ſchreiben, und darinnen um dero Prinzeßin tochter zu einer gemahlin des Römiſchen Königs anzuwerben. Den 22 Nov. kam der Cavallier von

Burgau.

Burgau, welchen man abgeſchickt, zu Wien wiederum an, und brachte, nebſt dem ja-wort, auch höchſternannter Prinzeßin portrait mit,

wel-

welches mit diamanten reich garniret war. 1698
Der Käyſer, welcher ſich damahls eben in der probe einer comödie befand, ließ dem König ſogleich durch einen Cammerherrn davon eröffnung thun, welcher ſich dann auch ohne verzug zu dem Käyſer in die comödie begabe, und allda den glückwunſch über dero nunmehriges verſprechen empfienge. Folgenden tags war groß galla, und geſchahe die würckliche publication, doch ohne weitere ceremonien, als daß der König von denen Käyſerl. Majeſt., der ſämtlichen übrigen Herrſchafft, und allen übrigen Groſſen des hofs, wie auch von denen Geſandten, die gratulationes angenommen; wie denn auch der Chur-Braunſchweig-Lüneburgiſche Extraordinaire-Envoyé von Oberg von vielen bey hofe darüber complimentiret worden. Abends ſpeiſeten der Käyſer, König, die ältere Ertz-Hertzogin Eliſabeth, wie auch der Churfürſt von Pfaltz, an der Käyſerin ſeite, allwo, ſo lange der Churfürſt zu Wien geweſen, auch zu mittage tafel gehalten worden; Der Ertz-Hertzog Carl war nicht dabey, weil er mit denen Churfürſten ordinaire nicht concurriret; Der Ertz-Hertzogin aber gab der Churfürſt die hand. In der Käyſerin ſpiegelzimmer ſahe man das portrait der künfftigen Römiſchen Königin, wie denn dergleichen auch in lebens-gröſſe in des Königs ſchlaf-zimmer aufgehängt war. Abends nach gehaltener tafel præſentirte der Ertz-Hertzog, dem

Die publication.

1698 Römiſchen König zu ehren, der ſämtlichen Herrſchafft eine angenehme ſerenade in dero quartier. Sie beſtund in mehr als 100 muſicanten, welche unten in dem burg-platze in form eines halben mondes rangiret waren. Alle fenſter waren mit gedoppelten wachsfackeln gezieret, welches dann überaus wohl lieſſe. In dem andern ſtock hatte man drey fenſter vor die Herrſchafft præpariret: Das mittlere, von welchem ein gülden brocat lang herab hieng, occupirten der Käyſer, welcher bedeckt war, und die Käyſerin, in dem fenſter zur rechten ſtunde der Röm. König und die ältere Ertz-Hertzogin, in dem zur lincken waren der Churfürſt und der Ertz-Hertzog, welcher jenem den place d'honneur lieſſe, weil es in ſeinem quartier war.

Etliche tage hernach ernannte der Käyſer den Fürſten von Lobkowitz, welcher bisher Käyſerlicher Principal-Commiſſarius auff dem Reichstag zu Regenſpurg geweſen, zu der Königin Ober-Hofmeiſter, und den Grafen von Paar zu dero Ober-Stallmeiſter, welche beyde auch befehlicht wurden, deroſelben bis nach Roveredo entgegen zu gehen, und zur empfang und begleitung alle nöthige anſtalt zu machen. Doch gieng der Fürſt von Lobkowitz erſt noch einmahl nach Regenſpurg, einige ſachen noch zu reguliren, und ſich daſelbſt zu beurlauben. Des Grafen von Kaunitz Secretarius wurde auff Modena abgeſchickt, und muſte

muſte dem Hertzog die procuratur und voll- 1698
macht von dem Röm. König überbringen, damit ſelbiger die Königl. Braut in dero namen ſich antrauen laſſen könte. Doch, weil auch hierzu die Päbſtliche diſpenſation erfordert wurde, ſo hatte beſagter Secretarius ordre, von Modena nach Rom zu gehen, und dieſelbe abzuholen. Die anverwandſchafft iſt von Mütterlicher ſeite im 4ten grad und aus folgender tabelle zu erſehen: Päbſtliche diſpenſation.

Ludovicus V der Getreue, Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, iſt geb. den 24 Sept. 1577, ſtarb den 27 Iul. 1627.

Anna Eleonora, geb. 30 Jul. 1601, Hertzog Georgs von Braunſchweig-Lüneburg Gemahlin, ſtarb an. 1649.	Georgius II Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt, iſt geb. 17 Mart. 1605 ſtarb 1661. deſſen Gemahlin war Sophia Eleonora, Churfürſt Joh. Georg I zu Sachſen tochter.
Johann Friedrich, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, deſſen gemahlin Benedicta, Pfaltzgraff Eduards am Rhein tochter.	Eliſabeth Amalia, geb. 20 Mart. 1635. Churfürſt Philipp Wilhelm zu Pfaltz gemahlin.
Wilhelmina Amalia, Hertzogin von Braunſchweig und Lüneburg, Königl. Braut.	Eleonora Magdalena, Käyſer Leopolds dritte gemahlin.
	IOSEPHVS, Röm. und Ungar. König.

Der Pabſt ertheilte die diſpenſation ohne

1698 verzug, und wurde bald darauff der Cardinal Buoncompagni zum Legato à Latere ernennet, um die Römiſche Königin zu Modena zu complimentiren, welchem einer von den Ceremonienmeiſtern, der Abt Porta, in dieſer function zu aſſiſtiren zugegeben wurde. Die geſchencke, welche der Pabſt dieſer Prinzeßin mitſchickte, beſtunden in einer güldenen roſe, welche am Advent geweyhet worden, einem cörper eines gewiſſen Heiligen, vier käſtlein mit Agnus Dei, viel güldene und ſilberne medaillen, einem roſenkrantz mit koſtbaren edelgeſteinen, und verſchiedenen andern curieuſen und zur andacht dienenden ſachen. Unterdeſſen wurde auch der Graf von Windiſchgrätz von Wien nach Modena abgeſchickt, um der Königlichen Braut das portrait des Röm. Königs mit diamanten garnirt, nebſt einer attache, worinnen 7 groſſe diamant-ſteine aus dem Oeſterreichiſchen haußgeſchmuck von unſchätzbarem werth, zu überbringen. Er bekam auch eine ausführliche information, wie der Hertzog von Modena ſich nach der copulation gegen die Königin, item, wie man ſich ſonſten auff der reiſe bis nach Roveredo gegen die Status, ſo man durchpaßiren muß, als Mantua und das Venetianiſche gebiete, zu verhalten habe, im fall von denenſelben einige höfflichkeiten bezeiget werden ſolten.

In Modena machte man alle erſinnliche anſtalten, dieſe hohe vermählung mit gröſtem pracht

pracht zu begehen. Selbige gieng auch den 1699
5 (15) Ian. an. 1699 vor ſich. Etliche tage Trauungs-
vorher arrivirte der Cardinal Medices mit 30 ceremonien in
caroſſen und einem prächtigen gefolge, und Modena.
wurde von dem Hertzog von Modena auſſer der ſtadt empfangen, bey welchem gepränge ſich auch der Käyſerl. Envoyé befande. Sie fuhren alle drey in einer caroſſe nach der ſtadt wieder zurück, und der Cardinal gab noch ſelbigen abend der Prinzeßin die viſite, um ſo wohl ſeinet wegen, als auch im namen des Groß-Hertzogs, ſeines bruders, die gratulation abzulegen. Als aber endlich der zur trauung beſtimmte tag anbrach, wurde dieſelbe in der Hertzoglichen capelle folgender geſtalt vollzogen: Der Hertzog von Modena, welcher ihm im namen des Römiſchen Königes die Printzeßin ſolte trauen laſſen, verfügte ſich mit einer anſehnlichen ſuite in der koſtbarſten kleidung nach derſelben zimmer, und von dar nach einigen abgelegten complimenten in die hof-capelle. Vor der Königin gienge beſagter Hertzog von Modena ſamt dem Cardinal de Medices, hierauff folgete ſie ſelbſt in einer koſtbaren kleidung von ſilbern ſtück mit güldenen blumen, ſo in der mitten mit vielen edelgeſteinen von allerhand farben gezieret. Sie wurde von dem Marcheſe d'Eſté, als Kammermeiſter beym arm geführet, den ſchweiff aber trugen die Marcheſe von Eſte und die Gräfin von Novellara. Nach der

Kö-

1699 Königin kam die Hertzogin von Hannover, als Frau Mutter von der Königin, und die Hertzogin von Modena, als Schweſter, welchen eine groſſe menge von allerhand perſonen von diſtinction beyderley geſchlechts, nachfolgeten. In der hof-capelle, welche mit den ſchönſten tapeten von carmeſin-damaſt mit güldenen frantzen ausgezieret war, ſtunden gegen dem hohen altar auf einer mit carmeſinſammet belegten erhöhung zween ſeſſel unter einem magnifiquen baldachin, worauff der Hertzog von Modena und die Königin ſich niederlieſſen, jener, weil er des Römiſchen Königs perſon præſentirte, zur rechten, dieſe aber zur lincken hand. Auff einer andern erhöhung, welche an der ſeiten verfertigt war, befanden ſich der Königin frau Mutter, die Hertzogin von Modena, und mehr andere Standes-perſonen, welche der trauung beywohneten. So bald man allerſeits platz genommen, hielte der Biſchoff von Reggio, als welcher die copulation verrichten ſolte, eine trauungs-rede, und der Käyſerliche Secretarius Pürl muſte das procuratorium nuptiale, welches der König dem Hertzog ertheilet hatte, öffentlich ableſen. Der Biſchoff befragte die Königin und dero Frau Mutter nochmahlen um die einwilligung, und rieffe hierauff zu zeugen an den Grafen von Windiſchgrätz, Käyſerlichen Envoyé, den Königl. Spaniſchen Extraordinair-Envoyé Pagani, den Churfürſtlich

Han-

Hannoveriſchen Envoyé Quirini, und den 1699
Marcheſe d'Eſté, welche alle zugegen waren. Als nun der Hertzog und die Königin ſich dem altar näherten, und ſich auff die knie niederlieſſen, ſegnete ſie der Biſchoff ein, und in dem augenblick, als die Königin den trauring empfienge, wurde aus den canonen und der mouſqueterie eine general-ſalve gegeben. Unter eben ſolcher löſung des geſchützes wurde auch hernach das Te Deum Laudamus bey einer angenehmen muſique angeſtimmet, und darauff verfügte man ſich in voriger ordnung wieder aus der kirche in unterſchiedliche zimmer des Hertzoglichen palaſts, und von dar in dem groſſen ſaal, da man tafel halten wolte. Selbige war auff einem erhöheten und in form eines amphitheatri gebaueten boden geſetzet, unter einem baldachin, daran der Hertzog, als die perſon des Königs vorſtellend. und die Königin oben, die Königliche Frau Mutter aber ſamt dem Cardinal de Medices unten an ſaßen. Die Hertzogin von Modena befande ſich nicht dabey, weil ſie ſchwanger gieng. Gegen der Königin über war ein ander baldachin auffgerichtet, unter welchem das portrait des Königes hienge. Die Königin tranck das erſtemahl des Königes, ihres gemahls, geſundheit, unter einer ſalve von 100 canonen, worauff noch unterſchiedliche andere geſundheiten folgten. Des abends wurde auff eben ſelbigem ſaale eine comödie mit

ma-

1699 machinen præſentiret, betitult: das güldene Seculum, wieder hervor gebracht in der Durchläuchtigen vermählung Ihrer geheiligten Majeſtäten, Joſephi von Oeſterreich und Amalie von Braunſchweig, Röm. Königs und Königin. Man hatte 2 throne in dieſem ſaal auffgerichtet, den einen auff einer ſeite vor die Königin und den Hertzog, den andern aber auff der andern ſeite vor das portrait des Königes. Das gantze feſt wurde mit einem ball beſchloſſen, welcher von dem Hertzog zu Modena und der Römiſchen Königin angefangen wurde, und bis 3 ſtunden nach mitternacht währete.

Ankunfft des Päpſtlichen Legati à Latere.

Des andern tages, als den 16 (26) Ian. kam der Cardinal Buoncampagni, Ertz-Biſchoff zu Bononien, als Legatus à Latere, vom Pabſte an, mit einem zahlreichen und prächtigem gefolge. Er wurde vor der ſtadt von dem Hertzog zu Modena und den vornehmſten des hofes empfangen, bey dem thor aber durch den Biſchoff dieſer ſtadt und der gantzen Cleriſey bewillkommet. Bey ankunfft des Hertzogs ſtiege der Cardinal aus ſeiner caroſſe auff ein maul-thier, und der Hertzog begab ſich zu pferde. Sie ritten beyde nach der cathedral-kirche unter einem prächtigen himmel, welcher von Edelleuten getragen wurde. Alle häuſer der gaſſen, wordurch die cavalcade paſſirte, waren illuminiret, und es fande ſich eine groſſe menge volcks dabey ein, welchem

der

der Legat ſeine benediction ertheilete. Nach- 1699
dem man in der kirche das Te Deum Laudamus geſungen, wurde der Legat mit eben den vorigen ceremonien auf das ſchloß gebracht, und alſofort zur audience bey der Römiſchen Königin gelaſſen. Er legte ſein compliment bey ihr ab, und lieferte ihr ein breve vom Pabſt nebſt den preſenten, davon wir oben gedacht haben. Wiewohl man damahls ſagen wolte, der Päbſtliche hof ſey nicht allzu wohl zufrieden geweſen, daß man die vermählungs-ceremonien vorgenommen, ehe noch der Päbſtliche Legat angekommen, und die trauung nicht vielmehr durch ſelbigen verrichten laſſen, welches aber wegen einiger difficultäten im ceremoniel unterblieben.

Der Königin reiſe nach Wien.

Die Königin empfienge noch ſelbigen tags die complimenten, wegen ihrer vermählung von allen Standes-perſonen, die ſich in Modena befanden. Den 17 reiſte ſie von dar ab, und wurde von einer ſuite von 600 pferden begleitet. In der caroſſe hatte ſie bey ſich den Hertzog von Modena, die Hertzogin ihre Mutter, und die Hertzogin von Modena. Als ſie zu Trevere im Mantuaniſchen anlangete, wurde ſie von dem Hertzog und der Hertzogin, welche ſich dahin mit allen Vornehmen und Damen des hofes begeben hatten, prächtig empfangen, und überaus herrlich beſchencket. Unterdeſſen hatte ſich auch der Venetianiſche Geſandte Foſcarini nach Verona

bege-

1699 begeben, begleitet von 10 Venetianiſchen Edelleuten, viertzig aus dem Adel von Terra Ferma, und über 40 anderen perſonen, welche conſiderable chargen bedienten. Er hatte 6 caroſſen von auſſerordentlicher ſchönheit, zwölff prächtig gezierte hand-pferde, eine compagnie cavallerie, die gantz neu montiret war, zwölff trompeter mit ſilbernen trompeten, und eine groſſe anzahl anderer bedienten. Als er den 20 an die gräntzen ſich verfügte, ließ er den Marquis Sagramoſa vorausgehen, die Königin zu bewillkommen, und hielte mit ſeiner cavallerie auff einer ebene, in guter ordnung. So bald die Königin anlangete, begab er ſich aus ſeiner caroſſe nach der Ihrigen, und complimentirte ſie im namen des Senats. Des folgenden tages begleitete er ſie nach Verona, woſelbſt ſie durch löſung des geſchützes und zuruffen des volcks empfangen wurde, und durch illuminirte ſtraſſen in den vor ſie zubereiteten palaſt ſich begab. Der bal, damit man ſie divertirte, währte bis in die nacht; doch die Königin begab ſich gar bey zeiten zur tafel. Den 23 nahm M. Foſcarini mit einer groſſen ſuite audienz, die Königin im namen der Republique zu complimentiren. Sie ſaß auff einem koſtbar gezierten thron, und beantwortete das compliment mit einer art, welche mit denen ehrbezeugungen, die ſie von der Republique empfienge, wohl überein kame. Auff den abend machte man der Königin das diver-

vertiſſement mit einer opera, woſelbſt ſich eine 1699
groſſe menge vornehmer perſonen, männli-
chen und weiblichen geſchlechts einfande, wel-
che ſich von Venedig, Padua, Vicenza, Ber-
gamo und Mantua hieher begeben hatten, die
Königin zu ſehen. Den 24 nahm ſie abſchied
von der Hertzogin, ihrer ſchweſter, und reiſete
von Verona nach Dolce, welches der letzte
platz an der Venetianiſchen grentze war, wo-
ſelbſt ſie von dem Geſandten der Republique,
welcher zuvoraus gegangen war, abermahl
prächtig empfangen wurde. Hierauff gieng,
nachdem Foſcarini ſich beurlaubet hatte, der
weg den 25 nach Roveredo, da denn der Fürſt
von Lobkowitz, ihr Ober-Hofmeiſter, und an-
dere bedienten, die von Wien ihr bis hieher
entgegen gekommen waren, ſie zu bewillkom-
men und zu bedienen fertig ſtunden. Der
Hertzog von Modena nahm hier ſeinen ab-
ſchied, und begab ſich wieder zurück nach Ve-
rona, allwo er ſeine gemahlin gelaſſen hatte,
und von dar nach ſeiner reſidentz. Zu Tri-
dent, woſelbſt ſie den 26 anlangete, empfienge
ſie der Biſchoff eine meile von der ſtadt, mit ei-
ner groſſen anzahl von der Nobleſſe, die ſich in
caroſſen oder zu pferde ſehen lieſſen, und be-
gleitete ſie, unter dreyfacher löſung der cano-
nen, in das vor ſie bereitete logement. Die
gantze ſtadt, wie auch der Biſchöffliche palaſt
war illuminiret, und 2 fontainen mit wein
ſprangen für das volck. Der Biſchoff zu

1699 Brixen tractirte ſie koſtbar, und divertirte ſie mit einer angenehmen muſique und einem ſehr ſchönen feuerwerck; an den übrigen orten ſuchte man gleichfalls der Königin alle erdenckliche ehre zu erweiſen, und den 2 Februar. langte man zu Inſpruck an. Hieſelbſt ſtiege ſie bey den Recollecten ab, und wurde das Te Deum Laudamus unter trompeten- und paucken-ſchall angeſtimmet. Sie paſſirte durch 3 compagnien, welche ſie mit löſung ihres gewehrs begrüßten, unter ſtetigem donnern der ſtücke auf dem wall, nach einem luſt-hauſe, welches man darzu præpariret hatte, und wurde abends eine italiäniſche comödie geſpielet.

Einzug in Saltzburg. Sonderlich aber ließ ſich der einzug zu Saltzburg, woſelbſt ſie den 7 Febr. anlangte, ſehr wohl ſehen. Der Ertz-Biſchoff, ſo bald er von der Königin ankunfft nachricht erhielte, kam ihr entgegen, und bewillkommete ſo wohl die Königin als auch die Hertzogin, ihre Frau Mutter, die ſie bis nach Wien begleitete. Der einzug ſelbſt aber geſchahe in folgender ordnung: Sechs compagnien der bürger, die wohl montiret und reich bekleidet waren, machten den anfang ſamt ihren officiren, die vor ihnen her marſchirten. Darauff folgten 20 ſtall-bediente, deren ieder ein hand-pferd führte, welches mit carmeſin-ſammetenen decken gezieret war. Nach dieſen kamen 20 caroſſen mit acht und ſechs pferden beſpannet. Eine zahlreiche begleitung Käyſerlicher ca-

roſſen, in welchen die Cavalliers und Dames 1699
von dem gefolg der Königin ſaſſen, fuhr unmittelbar vor der caroſſe, in welcher die Königin ſamt dero Frau Mutter ſich befande. Neben her giengen die gardes, und vorher die trompeter; zu nächſt an den beyden ſchlägen der caroſſe aber giengen 6 Käyſerliche Edelknaben, deren ieder eine wachs-fackel truge. Die caroſſe der Hertzogin und viele andere beſchloſſen den marſch, ſamt einer unzehlbaren menge volcks, welche durch ihr: **Es lebe die Königin!** die gantze lufft erfülleten.

Weil der Ertz-Biſchoff der Königin auff eine meilweges entgegen gekommen, und ſie auf einer ebene, woſelbſt 3 koſtbare zelte auffgeſchlagen waren, empfangen hatte, ſo währte der marſch über 2 ſtunden bis man in dem ertz-biſchöfflichen palaſt anlangte. Und dieſes geſchahe durch unterſchiedliche triumphbögen, welche der Ertz-Biſchoff, das Capitel, der ſtadt-Magiſtrat und die Deputirte vom land hatten aufrichten und mit den ſchönſten emblematibus auszieren laſſen. Die gantze ſtadt war ſo wohl illuminiret, daß die ſo finſtere nacht, als der ſchönſte und helleſte tag anzuſehen war. So bald die Königin in dem vor ſie bereiteten zimmer ſich befande, gab ſie audience, und nach endigung derſelben wurde ſie auff das koſtbarſte tractiret.

Den folgenden 8 Febr. nachdem ſie in der Cathedral-kirche meſſe gehöret, und darauff Luſtbarkeiten in Saltzburg.

 tafel

1699 tafel gehalten hatte, zeigte ſie ſich an einem fenſter ihres zimmers dem in groſſer menge verſammleten volcke; und zu gleicher zeit lieſſe der Ertz-Biſchoff nicht allein aus einem auff dem platz erbauten brunnen rothen und weiſſen wein ſpringen, ſondern auch fünfferley güldene und ſilberne müntze, welche am werth 1500 fl. austruge, unter das volck auswerffen. Auff der einen ſeite derſelben waren drey in einander geſchlungene gekrönte buchſtaben zu ſehen, welche bedeuteten: Amalia Wilhelmina Sponſa. Auff der andern ſeite aber: Ioſephus Rex Romanorum Sponſus, nebſt dem Königlichen wahl-ſpruch: amore & timore. Die einfaſſung war: Iohannes Erneſtus Archiepiſcopus & Princeps Salisburgenſis in tranſitu fieri fecit die 9 Febr. 1699. Hierauf erſuchte der Ertz-Biſchoff die Königin, ein kampff-jagen mit anzuſchauen, und als ſie ſolches bewilligte, wurde ſie durch einen prächtigen pferdſtall geführet, in welchem man die gröſſe, die herrliche ſtructur und die ſchönheit der darinn befindlichen pferde bewundern muſte. Der Ertz-Biſchoff beobachtete die Königin eine gute zeit, um zu erforſchen, welcher zug pferde ihr am beſten gefiele, und als er merckte, daß ſie ihre augen auf einen darunter ſonderlich wendete, ergriff er die gelegenheit und bate, ſie möchte ſelbigen, als ein præſent, von ihm annehmen. Unterdeſſen hatte der Königin gefolge und die vornehmſten in der

ſtadt

ſtadt ſich auffhaltende ſtandes-perſonen ſich in 1699
einem amphitheatro eingefunden, welches 200 klaffter ins gevierdte hatte, und 3 gallerien, die in einem felſen eingehauen, und durch 200 ſäulen von dem zum jagen beſtimmten platz abgeſondert waren. Von den 3 ſich daſelbſt auch befindlichen erkern war der mittelſte, mit gülden ſtück geziert, vor die Königin; die beyde andere mit feuerfarben teppichen behänget, und befande ſich in dem zur rechten die Hertzogin oder Frau-Mutter der Königin, zur lincken aber der Ertz-Biſchoff. So bald die Königin ſich ſehen lieſſe, wurden aus den behältniſſen hervor gelaſſen zwey ſtier, zwey bären, zwey wilde ſchweine, hirſchen, rehe, füchſe und andere wilde thiere, in ſo groſſer menge, daß der platz in einem augenblick damit angefüllet war. Auff ſolche lieſſe man denn 20 bis 30 hunde anlauffen, welche ihren ſtreit unter dem ſchall der trompeten und waldhörner anfiengen, über eine ſtunde continuirten und mit erlegung unterſchiedlicher thiere endigten. Bey angehender nacht wurde die Königin noch mit einer herrlichen muſique und einem propern bal divertiret. Des andern tages bey ihrer abreiſe beſchenckte ſie der Ertz-Biſchoff mit einem koſtbahren ſilbernen ſpiegel uñ einem tiſch von gleicher materie, in deſſen mitten von dem künſtler eine uhr von gantz ſonderbahrer erfindung eingefaſſet worden.

Den 12 Febr. langte ſie zu Lintz an, allwo

1699 Hertzog Maximilian von Hannover ihr entgegen gekommen war. Den folgenden 15den wurde ſie zu Melck von den deputirten Ständen Nieder-Oeſterreichs, und derſelben Marſchallen, dem Grafen von Traun, complimentiret, und den 18den langte ſie zu Tuln an, welcher ort nicht mehr als 4 meilen von Wien entfernet iſt. Bis dahin pflegt nach Oeſterreichiſcher gewohnheit, der bräutigam ſeiner neuverlobten gemahlin entgegen zu reiſen, und wird bey dem erſten empfang von derſelben mit einem reich mit juweln gezierten hut beſchencket. Eben dieſes wurde nun auch vor dieſesmahl beobachtet, indem der Römiſche König mit einem gefolg von 120 poſtpferden ſich dahin erhub, ſie zu bewillkommen. Doch kam er erſtlich nur incognito daſelbſt an, in begleitung des Fürſten von Salm, ſeines Ober-Hofmeiſters, welcher der Königin einen brief zu überreichen hatte. Als nun dieſer ſeine commiſſion ablegte, erſuchte er zugleich die Königin, daß ſie erlauben möchte, daß 4 Cammerherren des Königes, welche mit angekommen wären, die ehre möchten haben, der Königin die hand zu küſſen, welches ſie auch bewilligte. Alſo näherten ſich 3 Cammerherren, und küſſeten ihr die hand, der König aber, welcher ſelbſt den 4ten vorſtellete, wurde bald von ihr erkannt, indem er ihr, an ſtatt die hand zu küſſen, ſelbige ſanfft drückte. Sie machte ſich gefaſt, nach der bey dem Ertz-hauß

Erſte zuſammenkunfft des Königs und der Königin zu Tuln.

De-

Oeſterreich eingeführten gewohnheit, ſich vor 1699
ihn auf die knie niederzulaſſen, welches aber der König, ſo bald er es merckte, verhinderte, und ſie auf das freundlichſte umfienge. Alle die in dem zimmer waren, machten ſich hierauf etwas beyſeit, und beyde Majeſtäten unterhielten einander an einem fenſter eine halbe ſtunde mit geſprächen. Worauff der König ſich auff der poſt mit ſeiner ſuite wieder nach Wien erhub, worbey der Graf von Paar, General-Poſtmeiſter, vor ihm herritte und alle poſtillions mit ihren poſt-hörnern beſtändig blieſen. Er bezeugte, nachdem er in dem Käyſerlichen palaſt ſeinem Herrn Vater und Frau Mutter auffwartete, das groſſe vergnügen, welches er empfände, und bedanckte ſich zugleich, daß ſie ihm hätten eine ſo vollkommene und liebenswürdige gemahlin zuwege bringen wollen.

Bewillkommung zu Ebersdorff.

Unterdeſſen war die Königin den 21ſten zu Ebersdorff angelanget, wohin ſich des folgenden tags der gantze Käyſerliche hof erhub, und ſelbige auf folgende weiſe bewillkommete. Die Königin, von dem Fürſten von Lobkowitz begleitet, erwartete die ſämtlichen Majeſtäten auff einer eſtrade, welche im hofe unten an der groſſen treppe aufgerichtet war. Der Römiſche König ſtiege zu erſt aus der caroſſe, und nachdem er die Königin gegrüſſet und ihr die hand geküſſet hatte, begabe er ſich auff den ſaal an ein fenſter, das übrige der ceremonien

1699 mit anzuſehen. So bald der Kåyſer aus der caroſſe ſtieg, trat die Kônigin 3 ſchritte hinzu, und neigte ſich dreymahl vor dem Kåyſer; welcher ſie aber eben ſo offt wieder auffhub. Eben ſo verhielte ſie ſich gegen die Kåyſerin, die Ertz-Hertzoginnen aber umarmte ſie. Letzlich bewillkommte ſie auch der Ertz-Hertzog, und nachdem dieſe Durchlauchtige Geſellſchafft eine zeitlang ſich unterredet hatte, begaben ſie ſich wieder von einander, und der Kåyſer begabe ſich, ſamt dem gantzen hof, wieder zurůck. Er hatte bey ſich mehr den 40 caroſſen mit 6 pferden, ohne eine groſſe zahl von andern, welche nur mit zweyen beſpannet waren. So fanden ſich auch viele Miniſtri zu pferde ein, und waren alle Cavalliers ůberaus pråchtig montiret. Wie man dann auch angemercket, daß allein die knôpffe an dem kleid des Kåyſers auff 100000 thlr. zu ſtehen gekommen. Bey ſeiner zurůckkunfft ſagte der Kåyſer zu einem groſſen Miniſter: uns erfreuet, daß die Rômiſche Kônigin alle die qualitåten hat, welche von einer ſolchen perſon in unſerm hauſe erfordert werden. Montags den 23ſten begab ſich die Kônigin in die favorite, um des folgenden tages ihren ôffentlichen einzug in Wien zu halten. Daher ſich der Rômiſche Kônig, benebſt dem Ertz-Hertzog Carl, nach der tafel vor die ſtadt hinaus verfůgte, und die Kônigin, ſeine gemahlin empfienge. Selbiges geſchahe

he unter einem prächtigen gezelt, welches man, 1699
nebſt vielen andern, vor den Ertz-Hertzog und unterſchiedliche vornehme Herren uñ Damen aufgeſchlagen hatte. Zu gleicher zeit wurden die ſtücke auff den wällen dreymahl gelöſet und die perſonen, welche ſich bey dem einzug der Königin befinden ſolten, ſtelleten ſich in gute ordnung bey den vorbeſagten gezelten.

Der einzug ſelbſt nahm ſeinen anfang um 2 uhr nachmittag, und wurde nicht eher als gegen 8 uhr des abends geendiget; Er geſchahe aber in folgender ordnung: Erſtlich führte ein ſtallknecht ein überaus ſchönes pferd an der hand, welchem der Ober-Quartiermeiſter und noch vier andere fourier nachfolgten. Darauf giengen 3 Pagen, ſechs Ungariſche Edelleute, 10 Ungariſche pferde, überaus köſtlich gezieret. Zwey Ungariſche Edelleuthe. Sechs Teutſche Trompeter und ein Heerpaucker. Eine compagnie von 115 Ungariſchen Edelleuten zu pferde, mit tieger-häuten auff den rücken. Eine andere compagnie Ungarn, deren ieder eine lanze mit einem kleinen oben darauff geſteckten fähnlein trug. Eine andere compagnie mit weiſſen und gelben fahnen. Noch eine andere mit grünen langen röcken. Sieben hand-pferde von ſo viel ſtallknechten geführet. Zwantzig Ungariſche von Adel zu pferd. Sechs Ungariſche Magnaten. Der Palatinus von Ungarn, ſamt ſeinen drey ſöhnen,

Einzug in Wien.

1699 und 18 von Adel, von eben derſelbigen nation, überaus koſtbar gekleidet. Eine andere Ungariſche compagnie mit tiegerhäuten. Eine andere, welche curaſſe und adler-flügel trug. Eine compagnie Ungariſcher Edelleute mit roth und weiſſen fahnen und eine compagnie Huſſaren.

2 Hierauff folgte eine compagnie bürger aus Wien zu pferd. Die fremden kauffleute auch zu pferd, und ſehr wohl gekleidet. Nach ſelbigen der Rath der ſtadt Wien ſamt 100 andern bürgern zu pferd, welche ſchwartz gekleidet waren.

3 Sechs hand-pferde. Sechs trompeter und ein paucker, welcher ein Mohr war. Acht compagnien zu pferd, welche die ſtände von Nieder-Oeſterreich ausmachten, und der Adel ſelbiger provintz, welche auch zu pferd und überaus wohl gezieret waren.

4 Vier und zwantzig pagen des Käyſers. Zwey von ſeinen trompetern. Zehen maulthiere mit decken von cramoiſy-ſammet, welche faſt bis auf die erden reichten. Sechzehen pferde des Römiſchen Königs, ein ander pferd des Käyſers, welche alle auf das prächtigſte gezieret waren, und eine trouppe von trompetern, ſo wohl des Käyſers, als des Königs, welche vor denen Groſſen des hofs hergiengen.

5 Der Ertz-Hertzog Carl, nebſt ſeinem Hofmeiſter den Fürſten von Lichtenſtein.

6 Der

6 Der Römiſche König zu pferd unter einem prächtigen himmel, welcher von 8 vornehmen Herren getragen wurde. 1699

7 Die Römiſche Königin nebſt der verwittibten Hertzogin von Hannover, ihrer Frau Mutter in einer caroſſe, welche auf 50000 fl. geſchätzt wurde.

8 Sehr viel andere caroſſen mit Hof-Damen.

9 Zuletzt die leib-guarde zu pferd, welche den marſch beſchloſſe.

Nachdem der einzug durch das ſtuben-thor in die ſtadt geſchehen, begabe man ſich in die Auguſtiner-kirche; die gaſſen waren auff beyden ſeiten durch die bürgerſchafft beſetzet, drey unvergleichlich treffliche triumph-bögen gaben dem geſichte ein groſſes vergnügen; die continuirlichen ſalven des geſchützes auff den wällen, das geläute der glocken und das zuruffen des volcks erfülleten alle ohren der anweſenden. So waren auch alle häuſer der ſtadt auf das ſchönſte illuminiret. So bald der Römiſche König und die Königin auf dieſe weiſe bey der thür der kirchen anlangten, wurden ſie nicht allein von der ſämtlichen cleriſey, ſondern auch von beyderſeits Käyſerlichen Majeſtäten empfangen. Die Käyſerin gieng der Königin zur rechten hand, und führte ſie von dar gegen dem groſſen altar. Daſelbſt ſetzten ſich der Käyſer und die Käyſerin unter einen prächtigen himmel, der König und

Nochmahlige einſegnung.

1699 die Königin aber unter einen andern, der von nicht geringerer koſtbarkeit war. Endlich geſchahe die einſegnung nach gewöhnlicher manier, durch den Päbſtlichen Nuntium Mr. Santa Croce, welchem aſſiſtirten die Biſchöffe von Raab und von Wien, der Primas von Croatien und 15 Prälaten aus Oeſterreich. Das Te Deum Laudamus wurde hierauff unter einer angenehmen muſique und nochmaliger löſung des geſchützes angeſtimmet. Und nachdem alle ceremonien vollendet waren, verfügte ſich der gantze hof durch die gallerien aus der kirche in die burg, woſelbſt in dem groſſen ſaal, welcher von mehr als 500 wachs-kertzen beleuchtet war, ein magnifiques feſtin gehalten wurde.

Die Tafel. Die tafel ſtunde auf einer ſtaffelhohen eſtrade, über welcher ein baldachin zu ſehen war, welcher doch nicht weiter reichte, als daß er nur die Käyſerl. familie bedeckte. Der Käyſer, die Käyſerin, der König und die Königin ſaſſen oben an der tafel auff 4 lehnſtühlen, von drap d'or. Der Ertz-Hertzog Carl und die Ertz-Hertzoginnen hatten auch Fautevilles von carmeſin-ſammet, die Frau Mutter der Königin nur eine chaiſe a dos von ſammet, die Cardinäle Kollonitſch und Grimani, der Päbſtliche Nuntius, der Biſchoff von Polſone, als Spaniſcher Geſandter, Mr. Loredano, als Venetianiſcher, und der Marquis de Prié als Savoyſcher Ambaſſadeur, hatten nur höltzerne bäncke mit rothen ſammet überzogen. Die

ordnung, wie man bey der tafel ſaſſe, war 1699
folgende:

Käyſer. Käyſerin. König. Königin.

Ertz-Hertzog.	1 Ertz-Hertzogin.
Vorſchneider.	Vorſchneider.
2 Ertz-Hertzogin.	3 Ertz-Hertzogin.
4 Ertz-Hertzogin.	Hertzogin, der Königin Fr. Mutter.
Vorſchneider.	Vorſchneider.
Card. Collonitſch.	Card. Grimani,
Päbſtl. Nuntius.	Spaniſcher Ambaſſad.
Venetianiſ. Geſandte.	Savoyſcher Botſchaffter.
Vorſchneider.	Vorſchneider.

Der Käyſer, und nach demſelben der Römiſche König und der Ertz-Hertzog, ſatzten beym niederſetzen den hut auf, ehe noch die Cardinäle und Botſchaffter ſich niedergelaſſen hatten, nahmen aber denſelben bald wieder ab, die Cardinäle u. Ambaſſadeurs hingegen blieben unbedeckt. Die hof-ämter, auſſer den Für-

ſten

1699 ſten von Salm, verrichteten dabey ihre dienſte in galla und mantel kleidern. Die vorſchneider, ſo die Käyſerliche famile und die Königliche Frau Mutter bedienten, waren Cammerherren, die andern aber Truchſeſſe. Der Käyſer tranck der Käyſerin des Königs und der Königin geſundheit zu, desgleichen die Käyſerin dem Käyſer gethan; beyder Käyſerlicher Majeſtäten geſundheit aber wurde von dem König und der Königin zuerſt getruncken, und dabey iedesmahl etliche canonen gelöſet. Wann der Käyſer, König, Käyſerin und Königin truncken, ſtunden die Cardinäle und Botſchaffter auf, blieben auch ſo lange ſtehen, bis getruncken war. So bald man die erſte confect-ſchüſſel vor dem Käyſer aufhub und abnahme, ſtunde die Hertzogin von Hannover auf, ſtellte ſich hinter den Käyſer und præſentirte ihm hernachmahls die ſerviette; die Cardinäle und Botſchaffter aber, die zugleich mit auffgeſtanden waren, traten von der eſtrade ab zu den Cavallieren. Nachdem es nun ſchon ſpät war, erhuben ſich bald darauff die Käyſerlichen Herrſchafften gleichfals, und begaben ſich in das Königliche ſchlaff-zimmer: daſelbſt ſatzten ſie ſich wieder ſo lange, bis die Königin von der Obriſt-Hofmeiſterin, Gräfin Caraffa, und des Ober-Hofmeiſters gemahlin, der Fürſtin von Lobkowitz, abgekleidet und zu bette gebracht und der König gleichfals ausgekleidet war.

Un-

Unterdeſſen man bey hof ſich alſo divertirte, 1699
bemüheten ſich auch die bürger und einwohner gehaltene
der ſtadt Wien gleichſam in die wette ihren luſtbarkei-
eiffer und liebe vor das Käyſerliche hauß durch ten.
allerhand nur erſinnliche freuden-bezeugungen an den tag zu legen. Sie ſatzten auch dieſelbige nicht nur unter dem glantz der angezündeten freuden-feuer einen guten theil der nacht über fort, ſondern die folgenden zwey tage wurden gleichfals unter allerhand luſtbarkeiten hingebracht.

Unter andern divertiſſements, deren man ſich bey hofe bedienete, hielte man ſonnabends den 28 Febr. auf dem groſſen platz der Käyſerlichen burg eine überaus prächtige ſerenade, welche wegen ihrer auſſerordentlichen invention die augen und ohren der anweſenden überaus ſehr vergnügte. Man ſahe daſelbſt 13 triumph-wägen von ungemeiner arbeit und recht ſonderbarer ſchönheit, welche von überaus prächtig ausgeſchmückten pferden gezogen wurden. Unter ſelbigen waren inſonderheit drey, welche wegen ihrer gröſſe und ſchönheit mehr auffmerckſamkeit verdieneten. Auff dem mittelſten unter dieſen dreyen erſchiene Hyemen, der gott der vermählung, bey ihm befanden ſich der Jupiter, der Hercules, die hoffnung, die guten genii, die Juno, das glück, die göttin der jugend, die wolluſt, die vereinigung, nebſt einer ſuite von Athenienſiſchen jungfrauen, welche durch den Hymen in die freyheit geſetzet worden.

1699 den. Auff dem rechten wagen ließ ſich ſehen Apollo, das gegenwärtige ſeculum, die zeit, die freude, die lüſte, Diana, Europa, Aſia, Africa, America, mit einem gefolge von poeten beyderley geſchlechts, welche mit lorbern gecrönet waren, und ſich wegen ihrer ſonderbahren arbeit in der poeſie beliebt gemacht hatten. Auf dem wagen zur lincken ſeiten befanden ſich die Venus, die drey Gratien, der Cupido der Mars, der Bacchus, der Mercurius mit einer ſuite von Tritonen und Nereiden. Auff ieder ſeite von dieſen 3 groſſen triumph-wägen waren noch 5 andere, welche alle mit ſängern und ſängerinnen angefüllet waren: dieſe waren ſämtlich als heydniſche götter und göttinnen bekleidet, und iedes mit einem muſicaliſchen inſtrument verſehen. So bald ſie in die mitte des platzes kamen, unter begleitung einer unzählichen menge fackeln, formirten ſie einen cräyß, naheten ſich nach dem Käyſerlichen und Königlichen appartemens, und die muſicanten fiengen ihr concert an, welches le triomphant Hymenée betitult war, und 3 gantzer ſtunden währte. Der gantze hof, die Cardinäle, die Botſchaffter, die Miniſtri, die Herren und Damen, hatten die fenſter eingenommen, und das volck in unglaublicher menge ſich dabey eingefunden.

Des folgenden ſonntags verfügten ſich die ſämtliche Herrſchafften nach dem profeß-hauſe der Jeſuiten, ihre andacht daſelbſt zu verrichten,

richten, vermöge der ordentlichen gewohnheit, 1699
da man jährlich die 3 letzten tage des carnevals dieſes vorzunehmen pfleget. Sie hielten auch daſelbſt tafel, und ſahen nachmahls eine comödie, welche durch die ſtudenten præſentiret wurde, mit an. Des abends wurde, dem König und der Königin zu ehren, ein ſchönes feuerwerck geworffen; des montags war ein bal und eine comödie, in der burg; des dienstags wurde das carneval und zugleich auch dieſes feſt durch eine koſtbahre collation und einen überaus prächtigen bal beſchloſſen.

Die ungemeine qualitäten dieſer Königin gaben vielen gelegenheit, ihre erfindungen an das licht zu geben. Unter andern ſahe man folgendes:

Guelphæ fama domus, heroica gratia morum,
Mentis & immenſum cum pietate decus.
Suada potens linguis, oculorum fulgor & oris,
Parque ex auguſto corpore ſpes ſobolis,
Te junxere Tuo Ioſepho, noſcitur ergo,
Septem miraclis Regis & orbis amor.

das iſt:

Des Guelphſchen hauſes ruhm; der ſitten holde gaben;
Der feurige verſtand: die reine frömmigkeit;
Beredſamkeit und bliß, ſo mund und augen haben;
Die hoffnung, daß ein zweig den groſſen ſtamm erneut,

1699 Diß führt dich Joſeph zu. Drum ſieben wunder ſtellt
Die pracht des Königes und der geſamten welt.

Der Baron de Simeonibus de Conti di Montorio hat über die qualitäten der Römiſchen Königin, als ſie ſchon Käyſerin war, folgendes lateiniſches diſtichon, welches groſſen theils aus dem Ovidio entlehnet iſt, mit einem italiäniſchen madrigal erläutert:

Non bene conveniunt, nec in una ſede morantur
Majeſtas & *amor*; fallit in Amalia.

O bella Amalia, amabile & auguſta!
Mentre il tuo nome celebra, e feſteggia
De le Reggie la Reggia
Quando di lume d'oro
Febo fa lampeggiar l' eterno Toro
L'eterno Toro il Thoro tuo fecondi
Si che un Giove ad Europa offra in piu mondi.
Ma perche differirne i tuoi ſplendori
Sin che il ſole arretrarſi in Cannochiole?
Par evitar qualch' altra Ecliſſi al Sole.

Streit mit dem frantzöſiſchen Envoyé. Es lieffen alle dieſe luſtbarkeiten mit höchſtem vergnügen ab, ohne einiges unglück oder verdrießlichkeit dabey zu haben, auſſer daß eine gewiſſe begebenheit mit dem frantzöſiſchen Envoyé, Marquis de Villars, einen ſtreit und einiges aufſehen verurſachte. Beſagter Envoyé hatte den 29 Ian., als der Ertz-Hertzog Carl ein kammer-feſt zu ehren der Römiſchen Königlichen vermählung in ſeinen zimmern hielte,

hielte, ſich ebenfals dabey eingefunden. 1699
Weil aber zu ſolchen nur die Käyſerliche familie und der auffwartende hof zu kommen pflegt, über das auch der Envoyé bey dem Ertz-Hertzog wegen des ceremoniels noch nicht audienz gehabt hatte, ſo wurde er von dem Fürſten von Lichtenſtein, des Ertz-Hertzogs Ober-Hofmeiſter, erſucht, ſich zu retiriren. Er empfand ſolches überaus hoch, und erhielte auch von ſeinem König ordre, ſich nicht allein des hofes zu enthalten, ſondern auch ſatisfaction zu fordern, und zwar ſo, daß der Fürſt zu ihm fahren, und ihn wegen des lædirten Königlichen reſpects um vergebung bitten ſolte, welches aber der Käyſerliche hof beſtändig verweigerte. Endlich wurde durch vermittelung des Päbſtlichen Nuntiii und der Spaniſchen, Savoyiſchen und Venetianiſchen Botſchaffter dieſes mittel ausgefunden: Der Fürſt fuhr zu ſeiner Frau ſchweſter, der Gräfin von Trautmansdorff, auff ein ſpiel, wozu ſie ihn und die Gräfin von Palfi, ihre ſchweſter, eingeladen hatte, und zwar in ihrer caroſſe, nur mit einem diener begleitet. Weil nun der Frantzöſiſche Envoyé daſelbſt auch wohnete ſo lieſſe er ſich der abrede gemäß, als der Fürſt wieder nach hauſe fahren wolte, in ſeiner thür, welche einen gemeinen vor-ſaal mit der Gräſin zimmer hatte, nebſt dem Savoyiſchen Botſchaffter ſehen, als ob er ſelbigen begleiten wolte. Da denn der Fürſt ihn gleichſam als von

1699 ohngefähr anredete, vier ſchritte in das gemach zu ihm trat, und bezeigte, daß es ihm leid wäre, wann er gegen den reſpect, den man Jhrer Allerchriſtl. Majeſt. und des Herrn Envoyé character ſchuldig wäre, etwas ermangelt, ſonderlich in der angelegenheit, welche in Jhro Durchl. des Ertz-Hertzoges gemächern vorgegangen. Er verſichere, daß er für Jhro Allerchriſtl. Maj. die tiefſte veneration gehabt habe, und haben werde, und wolle hoffen, der Herr Envoyé werde deßwegen bey Jhro Majeſtät ein auffrichtiges zeugniß abtragen. Worauff dieſer verſprach, nicht zu ermangeln, Jhro Majeſtät davon gebührende nachricht abzuſtatten, und wolle er nicht zweifeln, ſie würden dieſe erklärung mit vergnügen annehmen. Darauff fuhr der Fürſt in der Gräfin caroſſe wieder zurücke, ohne daß er ſich bey dem Marquis niedergeſetzt hätte, oder ſich von ihm begleiten laſſen, damit es für keine viſite ausgegeben werden mögte. Und alſo wurde dieſe ſache wieder beygelegt, und der Envoyé muſte ſich mit der viſite bey dem Ertz-Hertzog auch nach den ceremonien der Oeſterreichiſchen etiquete bequemen, und dieſelbe als ein Miniſter ſecundi ordinis unbedeckt abſtatten.

Carlowitziſcher friede/ uñ darauff beliebte grentzſcheidung.

Jn Ungarn war man unterdeſſen beſchäfftiger, den kurtz vorher mit dem Türcken zu Carlowitz geſchloſſenen frieden in völlige richtigkeit zu bringen, und die gräntzen dabey, der genom-

nommenen abrede gemäß, zu reguliren. Der friede war ſchon den 26 Ian. unterſchrieben, und die ratificationes wurden den 9 Martii ausgewechſelt. Zur regulirung der gräntze aber zwiſchen Croatien und Boßnien, welche den 14 Martii vor ſich gehen ſolte, wurde der Graf Aloyſius Ferdinand Marſigli abgeſchickt. Dieſer reuſſirte auch ſo glücklich darinnen, daß endlich nach vielen diſputen über Novi die Käyſerliche gräntze in gerader linie vom punct der tripel confin vier ſtunden fort, bis auf den berg Pupzack, und von dannen über das völlige gebürge Monte Papine bis an Boßnien gezogen wurde.

Noch in dieſem jahr erfreuete die Römiſche Königin den gantzen Käyſerlichen hof durch glückliche geburt einer Ertz-Hertzogin, welches geſchah den 8 Dec. am Feſt Mariä Empfängniß nachmittags um 1 uhr. Der Käyſer war, nebſt dem Ertz-Hertzog Carl, eben in der Thum-kirchen, dieſes feſt mit gewöhnlicher devotion feyerlich zu begehen, als der Fürſt von Lobkowitz, der Königin Ober-Hofmeiſter, dieſe nachricht brachte, und dadurch ſo wohl dieſelbe, als auch die Käyſerin und den König in große freude verſetzte. Es war ſelbigen tages galla bey hofe; andere freudens-bezeigungen aber, als illuminationes der gaſſen, löſung des geſchützes und dergleichen, wurden nicht vorgenommen, als welche nur bey geburt eines Ertz-Hertzogs zu geſchehen pflegen.

Der Röm. Königin niederkunfft mit einer Prinzeßin.

1699 Folgenden mittwoch abends gegen 6 uhr wurde die Ertz-Hertzogin, in beyſeyn des Käyſerlichen hauſes und vieler Cavalliers und Damen, im Ritter-ſaal durch den Cardinal Collonitſch mit folgenden ceremonien getaufft:

Ceremonien der tauffe.

Es war in beſagtem Ritter-ſaal unter einem baldachin von drap d'or ein altar zubereitet, auff welchem in der mitten das güldene gieß-becken, woraus alle Ertz-Hertzoge und Ertz-Hertzoginnen getaufft zu werden pflegen, nebſt der kanne und andern darzu gehörigen ſachen zu ſehen war. Zur rechten hand ſtund ein tiſch mit einer roth ſammeten decke. Gegen dem altar über, und nahe vor der eſtrade, ſo einer ſtuffe hoch, und mit einem Türckiſchen teppich bekleidet war, hatte man eine bet-banck, mit gold-ſtück behangen, wie auch 3 Fautevils, die mit gleichem zeuge überzogen waren, für den Käyſer, die Käyſerin und den König geſetzet. Doch kunte man dabey noch dieſen unterſchied anmercken, daß der ſeſſel des Königes nicht ſo reich, und mit etwas rother ſeide untermenget war. Hinter dieſem ſtunde eine etwas längere bet-banck nebſt 5 lehnſtühlen, welche alle mit rothen ſammet überzogen waren, deren ſich der Ertz-Hertzog Carl und die vier Ertz-Hertzoginnen bedienen ſolten. Der ſaal war von vielen auf den ſeiten auffgeſteckten kertzen genugſam illuminiret; doch ſtunden noch über dieſes, ohngefähr mitten im ſaal, ſechs groſſe ſilberne kirchen-leuch-

ter mit brennenden wachs-fackeln, und hinter 1699
denſelben die Käyſerliche hatſchier und trabanten-wache, die zudringende menge der leute in etwas zurück zu halten. Die Käyſerl. muſique war nahe an der thüre des ſaals placirt, und alſo war alles auf das beſte zubereitet, den tauff-actum vorzunehmen.

Wie nun ſelbiger bald ſeinen anfang nehmen ſolte, verfügte ſich der Cardinal Collonitſch, Ertz-Biſchoff zu Colozza, die inful auff dem haupte und den Biſchoffs-ſtab in der hand habend, vor dem altar, die ſämtliche Herrſchafften allda zu erwarten. Jhm aſſiſtirten die beyden Ungariſche Biſchöffe zu Neutra und Sirmio, ſamt noch etlichen andern vornehmen Geiſtlichen der cathedral-kirche. Nach einer kurtzen zeit kam der Obriſt-Hofmarſchall, Fürſt zu Fondi und Graf von Mannsfeld, mit dem Cammer-fourier, des Käyſers ankunfft anzudeuten, und die bequemlichkeit zur entrée zu veranſtalten. Es gab auch der thürhüter der anti-camera, nach gewonheit, ein zeichen an der thür mit dem ſchlüſſel, damit iederman von ankunfft des Käyſers nachricht haben möchte.

Die ordnung, in welcher man von der Königin zimmer durch des Königs apartement, die erſte Käyſerl. anti-chambre, in dem Ritter-ſaal ſich verfügte, war dieſe: 1 Giengen die Cavalliers, Cammerherren und Miniſtri, wie auch verſchiedene allhier ſubſiſtirende Fürſten,

1699 Folgenden mittwoch abends gegen 6 uhr wurde die Ertz-Hertzogin, in beyſeyn des Käyſerlichen hauſes und vieler Cavalliers und Damen, im Ritter-ſaal durch den Cardinal Collonitſch mit folgenden ceremonien getaufft:

Ceremonien der tauffe.

Es war in beſagtem Ritter-ſaal unter einem baldachin von drap d'or ein altar zubereitet, auff welchem in der mitten das güldene gieß-becken, woraus alle Ertz-Hertzoge und Ertz-Hertzoginnen getaufft zu werden pflegen, nebſt der kanne und andern darzu gehörigen ſachen zu ſehen war. Zur rechten hand ſtund ein tiſch mit einer roth ſammeten decke. Gegen dem altar über, und nahe vor der eſtrade, ſo einer ſtuffe hoch, und mit einem Türckiſchen teppich bekleidet war, hatte man eine bet-banck, mit gold-ſtück behangen, wie auch 3 Fautevils, die mit gleichem zeuge überzogen waren, für den Käyſer, die Käyſerin und den König geſetzet. Doch kunte man dabey noch dieſen unterſchied anmercken, daß der ſeſſel des Königes nicht ſo reich, und mit etwas rother ſeide untermenget war. Hinter dieſem ſtunde eine etwas längere bet-banck nebſt 5 lehnſtühlen, welche alle mit rothen ſammet überzogen waren, deren ſich der Ertz-Hertzog Carl und die vier Ertz-Hertzoginnen bedienen ſolten. Der ſaal war von vielen auf den ſeiten auffgeſteckten kertzen genugſam illuminiret; doch ſtunden noch über dieſes, ohngefähr mitten im ſaal, ſechs groſſe ſilberne kirchen-leuchter

ter mit brennenden wachs-fackeln, und hinter 1699
denſelben die Käyſerliche hatſchier und trabanten-wache, die zudringende menge der leute in etwas zurück zu halten. Die Käyſerl. muſique war nahe an der thüre des ſaals placirt, und alſo war alles auf das beſte zubereitet, den tauff-actum vorzunehmen.

Wie nun ſelbiger bald ſeinen anfang nehmen ſolte, verfügte ſich der Cardinal Collonitſch, Ertz-Biſchoff zu Colozza, die inful auff dem haupte und den Biſchoffs-ſtab in der hand habend, vor dem altar, die ſämtliche Herrſchafften allda zu erwarten. Ihm aſſiſtirten die beyden Ungariſche Biſchöffe zu Neutra und Sirmio, ſamt noch etlichen andern vornehmen Geiſtlichen der cathedral-kirche. Nach einer kurtzen zeit kam der Obriſt-Hofmarſchall, Fürſt zu Fondi und Graf von Mannsfeld, mit dem Cammer-fourier, des Käyſers ankunfft anzudeuten, und die bequemlichkeit zur entrée zu veranſtalten. Es gab auch der thürhüter der anti-camera, nach gewonheit, ein zeichen an der thür mit dem ſchlüſſel, damit iederman von ankunfft des Käyſers nachricht haben möchte.

Die ordnung, in welcher man von der Königin zimmer durch des Königs apartement, die erſte Käyſerl. anti-chambre, in dem Ritterſaal ſich verfügte, war dieſe: 1 Giengen die Cavalliers, Cammerherren und Miniſtri, wie auch verſchiedene allhier ſubſiſtirende Fürſten,

1699 paar und paar, und mehrentheils in Spaniſcher galla-mantel-kleidern. 2 Der Cardinal Grimani, der Spaniſche, Venetianiſche und Savoyiſche Botſchaffter, nach ihrem rang. 3 Kamen 2 Käyſerliche pagen mit brennenden wachs-fackeln vor der Herrſchafft her, worauff 4 der Ertz-Hertzog Carl folgte. Er war unbedeckt in einem Spaniſchen galla-mantel-kleide, und hatte neben ſich zur lincken hand ſeinen Oberſt-Hofmeiſter, Fürſt Anton von Lichtenſtein. 5 Der Römiſche König in einem neuen und ſehr magnifiquen Spaniſchen galla-mantel-kleide, unbedeckt, und hatte neben ſich zur rechten hand ſeinen Hatſchier-Hauptmann, den Grafen von Martinitz. Darauff folgte 6 der Käyſer, in gleichen Spaniſchen galla-mantel-kleide, dero Obriſten Cammerherrn, den Grafen von Wallenſtein, zur lincken bey ſich habend. Ihre Käyſerliche Majeſt. hatten zwar im durchgehen der zimmer den hut auff, nahmen aber bey der thüre des ſaals ſelbigen wieder ab. 7 Kam die Käyſerin, geführet von ihrem Obriſten-Hofmeiſter, dem Fürſten von Schwartzenberg. 8 Giengen abermahls 2 Königliche Edelknaben mit brennenden wachs-fackeln, worauff die verwittibte Hertzogin von Hannover, der Röm. Königin Frau Mutter folgete, zwar ſchwartz bekleidet, wie alle wittwen des hauſes Oeſterreich zu thun pflegen, doch mit vielen diamanten gläntzend. Sie hatte die junge Ertz-

Her-

Hertzogin in des Königs ſaal von der Königin 1699
Ober-Hofmeiſterin, der Gräfin Caraffa angenommen, und truge ſelbige auff einem rothſammeten küſſen, und mit einem blauen ſeidenen übertuch bedeckt. Zur rechten gienge der Königin Ober-Hofmeiſter, der Fürſt von Lobkowitz, und zur lincken des Königes Obriſter-Cammerherr, der Graf von Trautſon, deren jener zu des kindes haupt, dieſer aber zu den füſſen das küſſen mit anfaſſete und tragen hulffe. 9 Die ältere Ertz-Hertzogin von dero Obriſt-Hofmeiſter geführet, nebſt denen übrigen dreyen Ertz-Hertzoginnen, ſo gleichfals von Cammerherren geführet wurden, alle in prächtigen galla kleidern. 10 Hinter ihnen giengen der jungen Ertz-Hertzogin 2 kammerdiener, welche das zur tauffe gehörige leinen geräthe auff ſilbernen aſſietten trugen; und endlich beſchloſſen den train die Käyſerliche und Königliche hof-Damen, der Miniſter Frauen, und das übrige Frauenzimmer aus der ſtadt, in groſſer menge und auff das köſtlichſte geſchmücket.

Nachdem nun die Käyſerliche familie ihre plätze occupiret, und der Cardinal Grimani nebſt den 3 Botſchafftern ſich zur lincken ſeiten des altars geſtellet hatten, gieng die Königliche Frau Mutter zu dem altar, und legte die Ertz-Hertzogin mit dem küſſen, nachdem man das ſeidene übertuch abgenommen, auf den zur rechten ſtehenden tiſch, und ſtellte ſich darauff

1699 auff ſo lange neben den Käyſer, bis der tauff-actus angienge. Und dieſes geſchahe auch bald, nach geendigter muſique, da denn die Gräfin Bräunerin, als angenommene Aja und Obriſt-Hofmeiſterin, der Ertz-Hertzogin haupt entblößte, und zur tauffe accommodirte. Der Cardinal Collonitſch verrichtete dieſelbige; die Gevattern waren beyde Käyſerliche Majeſtäten und die Hertzogin, der Königin Frau Mutter. Daher auch dieſe die Königliche Prinzeßin von dem küſſen nahme, und bey währender tauffe hielte; der Käyſer und die Käyſerin naheten ſich auch zum altar und legten die finger mit auf die Prinzeßin, welcher die namen Maria Joſepha Benedicta Antonia Thereſia Xaveria Philippina beygelegt wurden.

Die gantze ceremonie endigte ſich durch ein Te Deum laudamus, welches man bey einer angenehmen muſique unter trompeten- und paucken-ſchall anſtimmete; worauff man dann in voriger ordnung nach der Königin zimmer zurück gienge, ſo, daß die Hertzogin die junge Prinzeßin der Gräfin Caraffa, an dem orte, wo ſie dieſelbe angenommen, wieder zuſtellete. Die Königin admittirte noch ſelbigen abend viele Damen zum hand-kuß, und wurde von dem Käyſer mit einer perlen halsſchnur, von der Käyſerin mit ohrgehängen von 2 groſſen diamant-ſteinen, und von dem König mit braſſeletten von hohen werth beſchencket.

Es

Es war in dem zu Carlowitz geſchloſſenen frieden verabredet worden, daß der Römiſche Käyſer und Türckiſche Sultan einander mit groſſen Geſandſchafften und koſtbaren-Präſenten beehren wolten. Deme nun zufolge wurde vom Käyſerlichen hofe Graf Wolffgang von Oettingen, Reichs-Hofraths Präſident, die Geſandſchafft auf ſich zu nehmen, ernennet, gleichwie er auch bey den friedens-tractaten ſelbſt gevollmächtigter geweſen war. Dieſer nun reiſte im Sept. mit koſtbahren præſenten nach der Ottomanniſchen Pforte ab, und hatte den 16 Febr. des 1700 jahrs bey dem Groß-Sultan audienz, verblieb hierauff 8 monat in Conſtantinopel, und nachdem er ſeine negotiation glücklich expediret hatte, reiſte er den 11 Octobr. wieder von Conſtantinopel ab. Der Türckiſche Ambaſſadeur aber, Ibrahim Baſſa und Beglerbeg von Romania, langte im Ianuario bey Wien an, und hielte den 30 dito mit groſſen ceremonien ſeinen einzug. Den 16 Febr. hatte er ſolenne audienz bey dem Käyſer, und den 19 dieſes gab er dem Käyſerlichen Kriegs-Raths-Präſidenten, Ernſt Rüdiger, Grafen von Stahrenberg, die erſte viſite, weil er ſelbigen, als des Chriſtlichen Käyſers Groß Vezier anſahe.

1700 Käyſerliche und Türckiſche Geſandſchafft.

Das allervornehmſte aber, das den Käyſerlichen hof und das Durchl. Ertz-Hauß um dieſe zeit beunruhigte, war dieſes, daß der König in Spanien, allem anſehen nach, ohne erben

Theilungs-tractat wegen der Spaniſchen ſucceſſion.

bald

1700 bald ſein leben beſchlieſſen, und dadurch gantz Europa wegen der ſucceſſion in uneinigkeit ſetzen würde. Franckreich, Engelland und Holland hatten auf dieſen fall im Haag einen theilungs-tractat geſchloſſen, ohne wiſſen und willen des Käyſers und Königs in Spanien, und darinnen ſich vereiniget, daß der Dauphin die königreiche Neapolis und Sicilien bekommen ſolte, wie auch die marggraffſchafft Finale, und die auf der küſte von Toſcana von Spanien dependirende örter, ingleichen die provintz Guipiſcoa und alle plätze an der ſeite des Pyrenäiſchen gebürges. Spanien ſelbſt und die übrigen länder waren anfänglich dem Bayeriſchen Chur-Printzen zugedacht; nachdem aber ſelbiger an. 1699 den 16 Febr. im 6ten jahre ſeines alters mit tod abgegangen, ſo wurde der Ertz-Hertzog Carl ihme ſubſtituirt, da ihm ſonſt, wenn der Bayeriſche Printz wäre lebend geblieben, nur das hertzogthum Mayland hätte zu theil werden ſollen. Dieſes hertzogthum ſolte der Hertzog von Lothringen bekommen, und ſein land der Cron Franckreich dafür incorporiret werden, der Printz Vaudemont aber die graffſchafft Bitſch erhalten.

Der Käyſer ſahe dieſen tractat ſeinem hauſe als ſehr præjudicirlich an, und ließ daher dem Frantzöſiſchen und Holländiſchen Geſandten, als ſie in Wien von dem geſchloſſenen tractat nachricht gaben, durch den Grafen von Harrach

rach antworten: daß es ſich gar nicht wohl 1700
ſchicke, eines Königes eigenthum noch bey ſeinem leben und wieder wiſſen und willen nach eigenem belieben auszutheilen. Der Käyſer begehrte ſich hieran nicht zu kehren, ſondern hoffte ſein rechtmäßiges erbe auff erfolgenden fall mit Gottes hülffe, wieder alle ungerechte anſprüche, auch mit den waffen zu vertheidigen. Am allerwenigſten aber könne man begreiffen, wie dieſer neue theilungs-tractat mit dem an. 1689 auf ſeiten Engellands und Hollands geſchloſſenen bündniß überein käme, da in einem beſondern articul ſie ſich anheiſchig gemacht, „im fall gegenwärtiger König von Spanien ohne rechtmäßige erben abgehen ſolte, alsdenn mit aller ihrer macht, Seiner Käyſerlichen Majeſtät oder dero erben beyzuſtehen, damit die Spaniſche ſucceſſion, welche dem Käyſerlichen hauſe von rechtswegen zuſtehet, mit allen dazu gehörigen königreichen, ländern, herrſchafften und gerechtigkeiten, nicht allein eingenommen, ſondern auch deren ruhige beſitzung wider Franckreich u. deſſen adhærenten, die ſich dieſer ſucceſſion directe oder indirecte widerſetzen möchten, nachdrücklich behauptet, und alle gewalt mit gewalt zurücke getrieben werde.“

Doch es wurden alle dieſe gemachte verkehrungen, welche die ruhe von Europa befördern oder erhalten ſolten, zu nichte gemacht, in- *Des Königs in Spanien tod und teſtament.*

1700 indem Franckreich ſelbſt unterdeſſen durch ſeine intriguen die theilung zu hintertreiben, und die ſucceſſion der gantzen Monarchie durch ein falſch ausgebreitetes teſtament an ſich zu bringen ſuchte. Denn als am 1 Nov. dieſes jahrs der König in Spanien, Carl der II, ſein leben endigte, wurde alsbald ein Königliches teſtament, welches am 2 Octobr. gemacht ſeyn ſolte, produciret, in welchem Philippus, der Hertzog von Anjou, zweyter ſohn des Dauphins, zu einem ſucceſſore der gantzen Spaniſchen Monarchie ohne einige ausnahme ernennet war, ſo, daß es nach ihm auf den Hertzog von Berry, und nach dieſem erſt an Ertz-Hertzog Carl fallen ſolte. Der Graf von Harrach, Käyſerlicher Ambaſſadeur in Madrit, proteſtirte zwar bey eröffnung dieſes teſtaments ſolenniſſime darwider: deme ungeachtet aber wurde der Hertzog von Anjou überall, ſelbſt in Brüſſel von dem Churfürſten in Bayern, und in Mayland von dem Printzen Vaudemont, als rechtmäßiger nachfolger der Spaniſchen Monarchie proclamiret. Daher war dem Durchl. Ertz-Hauß von Oeſterreich nichts übrig, als ihr recht mit den waffen zu behaupten, und wurde der ſonſt ſo ſanfftmüthige und gütige Käyſer Leopold gezwungen, ſich in einen gefährlichen und weitausſehenden krieg einzulaſſen.

Der Churfürſt in der Pfaltz Noch vorher, ehe der tod des Königs in Spanien die ſachen ſo geändert, that der

Chur-

Churfürſt in der Pfaltz mit ſeiner Gemahlin eine reiſe nach Wien, davon die urſache zwar hauptſächlich war, daß die Churfürſtin der Käyſerin eine viſite abſtatten möchte; doch wurden auch in ein und andern negotien, und ſonderlich wegen der Spaniſchen ſucceſſion und des damahls geſchloſſenen theilungs-tractats, einige unterredungen gehalten. Der Churfürſt wurde an den gräntzen durch einen Käyſerlichen Cammerherrn bewillkommet, und gegen Neuſtadt, woſelbſt der Käyſerliche hof ſich damahls aufhielte, begleitet. Die Käyſerliche und Königliche Majeſtäten fuhren ihm eine gute halbe ſtunde mit einer ziemlichen anzahl caroſſen entgegen; die Römiſche Königin aber wurde dabey, wegen ihrer ſchwangerſchafft, in einer ſänffte getragen. Sie langten den 16 Auguſt. bey hof an, und verblieben allda unter allerhand luſtbarkeiten bis den 15 Sept. da nach eingenommenen mittagsmahl zu Schönbrunn die Churfürſtliche perſonen von Jhro Käyſerlichen und Königlichen Majeſtäten ſich beurlaubten, und von Käyſerlichen Commiſſarien wieder bis Paſſau begleitet und defrairet wurden.

1700 kömmt nach Wien.

Bald darauff wurde der Käyſerliche hof, und ſonderlich der Römiſche König, nicht wenig erfreuet durch die glückliche niederkunfft der Römiſchen Königin mit einem Printzen. Selbige geſchahe in der nacht zwiſchen den 28 und 29 Octobr. um 12 uhr, in beyſeyn der Käyſerin,

Die Röm. Königin gebiert einen Printzen.

1700 ſerin, Fürſtin von Lobkowitz, und verſchiede-
ner anderer Damen. Es wurde der Käyſer, der ſich ſchon zur ruhe begeben hatte, kaum davon benachrichtiget, ſo ſtunde er alſobald wieder auff, und gieng ſelbſt beyde Königliche Majeſtäten zu embraſſiren, und ihnen mit gröſtem Vergnügen glück zu wünſchen. Welches auch des folgenden tages von dem Ertz-Hertzog und Geſandten verrichtet wurde.

deſſelben tauffe

Den 30 dito abends zwiſchen 6 und 7 uhr wurde der junge Ertz-Hertzog im Ritter-ſaal von dem Cardinal Collonitſch mit gewöhnlichen ceremonien getauffet. Die Gräfin Breunerin, als beſtellte Aja, brachte ſelbigen aus der Königin zimmer, auf einem küſſen von güldenen ſtücke liegend, und gab ihn in dem nechſtfolgenden appartement des Königs Obriſt-Hofmeiſter, dem Fürſten von Salm, welchen zu beyden ſeiten 2 Königliche Cammerherren, nemlich zum haupt der Graf von Windiſchgrätz, zu füſſen der Graf von Salm mit tragen halffen. Beyde Käyſerliche und des Königs Majeſtäten traten mit dem Fürſten von Salm vor dem Altar auf die eſtrade, und behielte der Fürſt bey der erſten einſegnung und gebet den Königlichen Printzen auff den armen, legte ihn aber hernach auff den tiſch. Bey der tauffe aber hielte Jhro Majeſtät der Käyſer den jungen Ertz-Hertzog ſelbſt, und die Käyſerin, als beyde gevattern, legte die finger mit auf. Jhm wurden die

namen

namen Leopoldus Joſephus Johannes 1700
Thaddäus Antonius Narciſſus Ignatius Xaverius Philippus gegeben. Das geſchenck, welches die Nieder-Oeſterreichiſchen Landſtände der Römiſchen Königin zum wiegen-bande præſentirten, belief ſich auff 40000 gulden, und das preſent vom Wiener Stadt-Rath war 10000 gulden. Die freuden-bezeugungen, die man ſo wohl am hof, als in der ſtadt, ja auch an vielen andern orten, als in Regenſpurg, Nürnberg, Augſpurg, Franckfurth ꝛc. anſtellte, waren ungemein, und eine unzehliche menge guter wünſche begleiteten dieſe hohe geburt eines Printzen, welchem die himmliſche vorſehung ſo viel ſcepter auffzubehalten ſchiene. Allein das folgende jahr 1701 und todt.
wiederlegte durch einen gantz andern erfolg alle die gemachte hoffnung, indem der Königliche Printz Leopold Joſeph den 4 Auguſt. an den zahnſchmertzen unvermuthet verſchieden. Er wurde des folgenden tags in der Königlichen cammer-capelle auff einem Königlichen parade-bett gewieſen, und abends in einer caroſſe, mit 6 pferden beſpannet, nach der Capuciner-kirche gebracht, allwo er gantz in der ſtille in das Ertz-Hertzogliche erb-begräbniß beygeſetzet wurde. Sonſt aber wurde am Käyſerlichen hof die trauer nicht angelegt, weil dieſes nach gewohnheit deſſelben nur alsdann geſchieht, wenn der verſtorbene Printz oder Prinzeßin über 7 jahr alt geweſen.

1700 Noch eine andere wichtige veränderung, die ſich in Rom ereignet, iſt hier nicht aus der acht zu laſſen. Der Pabſt Innocentius XII, oder Antonius Pignatelli, gleich wie er das jubeljahr wegen kranckheit nicht öffnen können, ſondern dieſe ſolenne function dem Cardinal Bouillon überlaſſen müſſen; ſo kunte er auch noch weniger daſſelbige ſchlieſſen, weil er den 27 Sept. dieſes zeitliche geſegnete. Sein nachfolger auff dem Römiſchen ſtuhl war Franciſcus Albani, von Urbino, der damahls nur 51 jahr alt war, und wider aller menſchen vermuthen zu dieſer würde den 23 Nov. erhoben wurde. Weil nun dieſes eben der tag Clemens war, ſo richtete er ſich hiernach, und gab ſich den namen Clemens XI. Es wird dieſes Pabſts in der folgenden beſchreibung des lebens und der glorwürdigen regierung unſers Monarchen öffters gedacht werden, indem er durch ſeine partheyligkeit und unterſchiedliche eingriffe in die Käyſerliche rechte urſache und gelegenheit gegeben, daß Joſephus ſeinen muth ſich allen ſolchen beginnen tapffer zu widerſetzen, und auch durch gerechte waffen ſeine rechte zu vertheidigen aller welt zeigen kunte.

Card. Albani wird Pabſt.

A. 1701 Unterdeſſen war der Hertzog von Anjou in würckliche poſſesſion der gantzen Spaniſchen Monarchie geſetzet worden, und der Käyſer entſchloſſe ſich, den ausſchlag GOtt und den waffen heimzuſtellen, weil er unmöglich ſo zuſehen

Kriegs-anſtalten am Käyſerl. hofe.

ſehen kunte, daß ſeinem hauſe dieſe nach allem 1701
recht ihm zukommende erbſchafft, gantz Euro-
pa aber die unſchätzbare freyheit durch die
Frantzöſiſche intriguen ſolte entzogen wer-
den. Und ob zwar wenig unter den Mini-
ſtern darzu rathen wolten, weil das land
noch mit gar vielen ſchulden beläſtiget,
und die Cammer nicht in dem ſtande
wäre, einen ſo ſchweren krieg auff ſich zu
nehmen und auszudauren: So bezeugte doch
der Käyſer eine groſſe neigung darzu, weil er
die gantze ſache in täglichem gebet mit GOtt
überlegt hätte, und an dem ſegen deſſelben
nicht zweiffeln könte. Der ſo kluge, als tapf-
fere Printz Eugenius war eben auch dieſer
meinung, und that im geheimen rath mit gu-
ten gründen dar, daß man allerdings in dem
ſtande wäre, in Italien den krieg anzufangen,
und dabey verſichert ſeyn könte, daß Engelland
und Holland, vermög ihres eignen intereſſe, un-
fehlbar beytreten würden, wenn nur der an-
fang gemachet wäre; welches denn auch end-
lich beſchloſſen wurde.

Dannenhero nahmen die groſſen kriegs-
berathſchlagungen ihren anfang, und wurde
nichts unterlaſſen, auch andere Fürſten und
Potentzen, ſo wohl im Reich, als auch in Itali-
en zum beytritt zu vermögen. Es gieng auch
im Reich glücklich von ſtatten. Denn ob
zwar die meiſten Reichs-Stände, ſonderlich
Schwaben und Francken, die den Frantzöſi-

1701 ſchen einfällen am meiſten exponirt waren, anfänglich zur neutralität inclinirten, ſo ſetzten ſie ſich doch zugleich in gute verfaſſung, um bey etwan folgender ruptur dem feinde mit nachdruck begegnen zu können. In Italien aber kunten die Käyſerlichen Miniſtri ſo viel nicht ausrichten, ob ſie ſchon, und ſonderlich der Graf von Lamberg am Römiſchen hof, alles verſuchten. Der Pabſt bote durch ſeinen Nuntium Davia ſeine mediation an, die ſache gütlich beyzulegen, welches aber nicht angenommen wurde, weil Franckreich ſich wegerte, Mayland, Neapolis und Sicilien ſequeſtriren zu laſſen. Der Käyſer hingegen hielte in einem ſchreiben bey dem Pabſt um die belehnung des königreichs Neapolis an, worinnen er auch ſein recht auf die gantze Spaniſche ſucceſſion nachdrücklich behauptete. Er ſtellte für, daß nach abſterben Caroli II die männliche vom Carolo V abſtammende linie verloſchen, und alſo nothwendig die erbfolge auf die von ſeinen einigen bruder Ferdinando herſtammende deſcendenten, als den Käyſer uñ ſeine Printzen, falle. Woraus dann zu erſehen, daß, wenn gleich der verſtorbene König Carl in ſeinem teſtament den Dauphin und ſeine Printzen, als cognatos, zu erben eingeſetzt, doch das hauß Oeſterreich ein näheres agnations-recht habe, krafft deſſen die töchter und deren nachkommen denen ſöhnen und dero männlichen deſcendenten müſten nachgeſetzt werden. Wenn man

Des Käyſers ſchreiben an den Pabſt.

man auch gleich einwenden wolte, daß das 1701
recht auff die jüngere linie nicht kommen könte, ſo lange noch töchter von der erſten vorhanden, ſo habe ja der König Carl keine töchter hinterlaſſen, und ſey alſo der Käyſer wegen ſeiner Frau Mutter Maria, Königs Philippi III in Spanien tochter, wieder der nechſte erbe. Zumahl da bey vermählung der Könige in Franckreich Ludovici XIII und Ludovici XIV die Spaniſche Prinzeßiñen vor ſich und alle ihre, ſo wohl männliche als weibliche erben, auff alle Spaniſche Reiche eydlich renunciret hätten, da hingegen des Käyſers Frau Mutter bey ihrer vermählung ihr völliges erb-recht vorbehalten wurde. Der Pabſt aber wolte ſich nicht reſolviren durch belehnung einer parthey die andere zu beleidigen, und gab alſo vor, er wolte inzwiſchen neutral verbleiben. Die Hertzogen von Savoyen und Mantua giengen noch weiter, und erklärten ſich gar für Franckreich. Der erſte vermählte ſeine Prinzeßin an den Hertzog von Anjou, übernahm das ober-commando, als Generaliſſimus, über die Frantzöſiſche und Spaniſche trouppen in Italien, und ließ von ſeinen völckern 6000 zu fuß und 2500 zu pferd gegen monatliche ſubſidien von 50000 thlr. noch darzu ſtoſſen. Der andere räumete gar ſeine reſidentz-ſtadt Mantua denen Frantzoſen ein, und wurde deswegen als einer, der ſeines geſchwornen eyds und tragenden

Bezeugen der Italiäniſchen Fürſten.

1701 lehen-pflichten ſchändlich vergeſſen, von dem Käyſer Criminis læſæ Majeſtatis & Feloniæ ſchuldig, und aller reichs-lehen verluſtig erkläret. Gegen Savoyen verfuhr man noch nicht ſo ſcharff, ſondern ließ es bey bloßen avocatorien bewenden, weil man wohl vermuthete, er würde noch endlich übertreten, und ihn alſo noch etwas menagiren wolte. Der Groß-Hertzog von Florentz, wie auch die Hertzoge von Parma und Modena wurden gleichfals ihrer treue erinnert, worauff ſich auch die beyden erſten neutral erklärten, der letzte aber die Käyſerl. partie annahme.

Marſch uñ operationes der Käyſerlichen armee in Italien.

Die Frantzoſen hatten ſich alſo in Italien feſt geſetzt, und ſuchten die Käyſerl. völcker durch beſetzung aller päſſe zu verhindern, daß ſie nicht eindringen könten. Allein, die Käyſerliche armee, welche aus 30000 mann der beſten trouppen beſtunde, und von dem heldenmüthigen Printz Eugenio von Savoyen commandiret wurde, fande doch einen weg, ob zwar über ſo hohe und jähe gebürge, daß die reuter öffters abſitzen, und ihre pferde bey dem zaum nachführen, die ſtücke aber mit ſtricken von denen ſoldaten und bauern hinauff gezogen, und auff der andern ſeite wieder herunter gelaſſen werden muſten. Wie dann auch weder die Frantzoſen, noch iemand anders ſich einbilden können, daß eine armee mit einer ſchweren artillerie dieſes gebürge paſſiren ſolte. Die Käyſerl. giengen, ungeachtet alles

wider-

widerſtands der Frantzoſen, über die Etſch, 1701
ſchlugen die Frantzoſen bey Carpi, eroberten das caſtell Godofredo und das ſchloß Caſtiglione. Sie bemächtigten ſich ferner der ſtadt Chiari an dem Oglio, und ſchlugen ihr lager dabey auff. Daſelbſt wurden ſie in ihrem retrenchement von denen Frantzoſen mit gröſter furie angegriffen, empfiengen aber dieſelbigen ſo, daß ihrer bey 3000 mann auff dem platz blieben, und die übrigen ſich retiriren muſten. Der Printz Eugenius machte ſich hierauff meiſter von dem gantzen Mantuaniſchen, und die Frantzoſen muſten ſich in den meiſten orten ſelbigen hertzogthums auf diſcretion ergeben. Der Hertzog von Modena räumete den Käyſerl. ſeine feſtung Berſello ein, welcher ort ihnen, wegen der vortheilhafften ſituation, gar wohl zu ſtatten kame.

Unterdeſſen arbeitete man noch immer an der groſſen alliance, welche der Käyſer mit Engeland und Holland, wegen der Spaniſchen ſucceſſion, vorhatte. Selbige wurde auch den 7 Sept. glücklich geſchloſſen, und in dem darauff folgenden monat Nov. ratificiret. Sie beſtunde aus 14 artickeln, und gieng das haupt-werck dahin, daß zu erhaltung der gemeinen ruhe in Europa dem Käyſer ſatisfaction wegen der Spaniſchen erbſchafft, Engeland und Holland aber eine genugſame ſicherheit ihrer länder, handlung und ſchiffahrt geſchaffet würde. Wo ſie dieſes durch gütliche mit-

Die groſſe Alliance kömmt zu ſtande.

1701 tel nicht erlangen könten, ſondern deßwegen krieg führen müſten, ſo ſolten, wegen der operationen die rathſchläge getreulich communiciret werden. Es ſolte von keiner parthey allein ohne die andere, auch nicht eher ein friede eingegangen werden, als bis ſie ihren zweck erreichet, und durch rechte vorſorge es dahin gebracht, daß Spanien und Franckreich niemahls unter einerley herrſchafft ſtehe, vielweniger ein eintziger König über beyde Reiche herrſche, und daß die Frantzoſen niemahls zum beſitz des Spaniſchen Indiens gelangen, noch ihnen daſelbſt, weder directe noch indirecte zu negotiiren erlaubet ſeyn ſolte. Nach erhaltener ſatisfaction, oder im kriegs-fall nach geſchloſſenem frieden, ſolte zur guarantie die geſchloſſene defenſiv allianz allezeit beſtändig bleiben; und zu dieſem bündniß fürnehmlich die Reichs-Stände, als welche wegen wiederbringung ihrer lehen ohne dem intereſſiret, eingeladen werden.

Unruhe in Ungarn. Es war noch nicht genug, daß das Durchl. Ertz-Hauß Oeſterreich auf der einen ſeite, wegen der Spaniſchen ſucceſſion, gegen Franckreich die waffen zu ergreiffen gezwungen wurde, ſondern es entſtund auch eine neue unruhe auff der andern ſeite in dem königreich Ungarn, welches nun kaum anfangen ſolte, der durch den neulichſt geſchloſſenen Türckiſchen frieden erlangten ruhe zu genieſſen. Der anfang davon war eine grauſame conſpiration,

welche

welche zwar noch zu rechter zeit entdecket wur- 1701
de, aber doch gleichwohl einen höchſt-verderb-
lichen einheimiſchen krieg nach ſich zog, davon
die umſtände mit deſto gröſſerm recht der le-
bens-beſchreibung unſers glorwürdigſten Mo-
narchens einverleibet werden müſſen, ie merck-
würdiger es iſt, daß dieſe flamme die gantze
zeit ſeiner regierung durch in dieſem edlen lan-
de gewütet, und kaum bey ſeinem abſterben ei-
niger maſſen gedämpffet werden können.

Der urheber von der groſſen conſpiration war der Fürſt Franciſcus Ragozy, welcher entweder deßwegen mißvergnügt war, daß man ihm am Käyſerl. hof die dignität eines Reichs-Fürſten verſaget, worzu er doch ein recht zu haben vermeynte, indem er eine Prinzeßin aus dem Heſſen-Rheinfelſiſchen hauſe zur gemahlin hatte; oder durch die klagen der Ungariſchen nation bewogen wurde, welche durch der Teutſchen allzu freyes weſen gar zu ſehr beſchweret zu werden vorgab. Die übrigen häupter waren der Graf Berezeni und Sirmay, wie auch andere bey 82 Ungariſche und Siebenbürg. Herren, welche vorhatten den gantzen Käyſerl. hof, weñ er im frühling, ſeiner gewonheit nach, ſich nach Laxenburg erheben würde, mit 10000 mann zu überfallen, und zu maſſacriren. So viele mannſchafft aber unvermerckt zuſammen zu bringen, offerirten einige der vornehmſten Ungariſchen Magnaten, dem Käyſer zu dienſt 14 regimenter auf

Umſtände der conſpiration.

1701 eigene koſten ins feld zu ſtellen, da denn, wenn man mit werbung derſelben fertig wäre, und ſie dem Käyſer præſentiren würde, dieſes böſe vorhaben ausgeführet werden ſolte. Daß einige Türckiſche nahe gelegene Baſſen mit intereſſiret mögen geweſen ſeyn, wird nicht gezweiffelt, indem ſich auch einige conſpiranten dahin retiriret, wiewohl hernachmahls der Türckiſche hof nicht den geringſten antheil an dieſer ſache nehmen wollen. Aber der Frantzöſiſche hof war deſto bereitwilliger, dieſe rebellion zu unterſtützen, ie mehr er ſahe, daß ſie dem Käyſer an ausführung des Spaniſchen kriegs verhindern würde, und ie mehr er allezeit gewohnt geweſen zum verderben des Oeſterreichiſchen hauſes allen möglichen beytrag zu thun. Ragozy ſahe ſich deßwegen allbereit im jahr 1700 nach einem geſchickten mann um, welchen er für fähig hielte, nach dem Frantzöſiſchen hof in ſo wichtigen und geheimen verrichtungen geſchickt zu werden, und erwählte endlich einen officier unter dem Baadiſchen regiment, namens Longueval, der ein Lothringiſcher von Adel war, und damahls in ſeinen gütern im quartier lag. Dieſem gabe er commiſſion, an dem Frantzöſiſchen hof um rath, volck, ſonderlich aber um geld, zu ſollicitiren. Longueval war ſeinem Käyſer getreu, und ſahe wohl, daß, wenn ers alſobald abſchlüge, er ſeinem Herrn nicht ſo wohl dienen würde, als, wenn er durch kluges verſtellen noch

mehr

mehr von dieſen geheimniſſen heraus locken, 1701
und hernach entdecken könte, daher ſtellete er ſich, als wenn er ſich recht glücklich ſchätzte, zu dieſem vorhaben dem Ragozy behülfflich zu ſeyn, und wurde alſo noch ſelbiges jahr mit briefen an den König in Franckreich abgefertiget. So bald er nach Wien kam, offenbarte er dem Käyſer das gantze geheimniß, welcher aber, um auch von der antwort des Königs in Franckreich nachricht zu haben, ihm die briefe wieder zuſtellen, und nach dem Frantzöſiſchen hof überbringen ließ. Daſelbſt nun wurde dieſes vorhaben gar gerne angenommen, und in der darauff ertheilten antwort Ragozy höchlich gelobet, daß er die edle Ungariſche nation von dem Oeſterreichiſchen joch befreyen wolte; er ſolte aber, weil die ſache noch nicht ſicher genug angefangen wäre, hand anlegen, daß es zu einer richtigen verfaſſung käme, und ſo dann verſichert ſeyn, daß man ihm die geſuchte hülffe an volck und geld widerfahren laſſen wolte. Der Käyſer bekam nicht allein dieſe briefe, ſondern auch des Ragozy antwort darauff zu ſehen, und verwilligte, daß der Capitain Longueval zum andernmahl nach Verſailles von Ragozy geſchicket wurde; Als nun dieſer zurück kam, hielte der Käyſerl. hof nicht für rathſam, die ſache noch weiter kommen zu laſſen, ſondern beſchloß, weil man nun das gantze vorhaben genugſam entdecket, durch gefangennehmung der conſpiranten

1701 ten das gantze werck zu hintertreiben. Longueval ſelbſt wurde zu Lintz in arreſt genommen, aber nur zum ſchein, weil er ſeinen vater, der ſich noch in Lothringen auffhielte, noch gern ſalviren wolte, ehe es heraus kåme, daß er die ſache entdecket. Er wurde hernachmahls von dem Kåyſer, ſeiner treue wegen, nicht allein in den Freyherrn-ſtand erhoben, ſondern auch mit einem regiment und einer ziemlichen herrſchafft in Croatien beſchencket.

Ragozy wird gefangen, und verhöret.

Gantz anders aber gieng es dem Fürſten Ragozy und ſeinen anhångern; denn er wurde von dem Grafen Solari auf ſeinem ſchloß bey Tockay, nebſt dem Sirmay, gefangen genommen, und den 21 Maji nach Neuſtadt gebracht. Hierauff verordnete der Kåyſer ein judicium delegatum, und ernennete alſo Commiſſarien, dieſe conſpiration gründlich zu unterſuchen, den Cardinal Collonitſch, den Reichs-Hofraths-Pråſidenten, Graf von Oettingen, den Oeſterreichiſchen Stadthalter, Graf Jörger, den Land-Marſchall, Graf von Traun, und den Hof-Cantzler, Graf Bucelini. Als man den anfang machte, die gefangene zu examiniren, welches den 19 Iun. geſchahe, muſte der Hauptmann Longueval ſeine auſſage, daß Ragozy mit Franckreich gefåhrliche correſpondez geführet, mit einem cörperlichen eyd beſtåtigen. Ragozy aber wolte ſich dadurch vertheidigen, daß ſein anklåger ſchon bey einem jahre her ſein feind ſey;

daß

daß er ihm über dieſes ſelbſt den anſchlag gege- 1701
ben, die noth der bedrängten Evangeliſchen unterthanen dem König in Engeland, als der bey dem Käyſer viel gelte, vorzutragen, und zugleich verſprochen, daß er die briefe an den Grafen von Portland, den er wohl kenne, recommandiren wolle. Endlich habe ihm zwar Longueval aus dieſer abſicht zwey frantzöſiſche briefe dictiret, weil ſie ihm aber nicht angeſtanden, ſo habe ſie Longueval verbrennen wollen; dieſe nun müſte er auffbehalten und an den König von Franckreich geſchicket haben. Es wäre dieſes um ſo viel deſto eher zu glauben, weil die auffſchrifft nicht von ſeiner, ſondern von einer gantz andern und fremden hand ſey. Daß ſie aber mit ſeinem petſchafft geſiegelt wären, könne ihm nicht ſchaden, weil Longueval, als ſein domeſtique, ſich leichtlich deſſelben hätte mißbrauchen können. Sonſt hat man wahrgenommen, daß er bey der verhör in das ſchnuptuch gebiſſen, und thränen fallen laſſen, über den Hof-Cantzler aber ſich beſchweret, daß er ihm den Fürſtlichen titul nicht gegeben, ſondern nur Ihr geheiſſen, welches aber dieſer damit vertheidigte, daß einem gefangenen Rebellen, der wider ſeinen Käyſer conſpiriret, kein beſſerer titul gehöre. Die anhänger des Ragozy läugneten von anfang auch alles beſtändig, und unterlieſſen nicht, wider Longueval alles, was ſie demſelben ſchädlich und ihnen nützlich zu ſeyn glaubten,

1701 vorzubringen; doch hat Sirmay hernach-mahlen, was er gewuſt, bekandt, und den Käyſer um gnade gebeten. Bey fortſetzung der inquiſition wurde Ragozy ie mehr und mehr überzeuget, und ſolte nunmehr ſchon das urtheil abgefaſſet werden, das Sirmay decolliret, Ragozy aber nach Rothenburg in Tyrol, zu ewiger gefängnüß hätte ſollen gebracht werden, welches man aber zu publiciren und zu exequiren verſchobe, bis die ſchwangere gemahlin des Ragozy niedergekommen wäre.

Ragozy entkömmt aus dem gefängniß.

Allein, unterdeſſen fande er gelegenheit, durch hülffe eines Hauptmanns vom Caſteliſchen dragoner-regiment, namens Gottfried Lehmann von Lehensfeld, aus Pommern gebürtig, deme er zu Neuſtadt zur verwahrung anbefohlen war, loßzukommen, und das feuer der empörung aufs neue auffzublaſen. Er hatte es vorhin ſchon durch die Jeſuiten dahin gebracht, daß er nicht mehr in einem verſchloſſenen zimmer ſitzen durffte, ſondern daß die wacht und etliche andere, denen es erlaubet worden, bey ihm aus- und eingehen möchten. Wie dann auch ein Lieutenant unter dem Caſtelliſchen dragoner-regiment, Andreas Adalbert Kertzl, die gemahlin des Ragozy zu ihm in ſein arreſt-zimmer des abends hinein und früh morgens wieder heraus practiciret, und deswegen hernachmahls cum infamia von dem regiment weggeſtoſſen worden. Den Capitain Lehmañ brachte ein verſprechen von 20000 fl.

dahin,

dahin, daß er ſeiner treue vergaß, und den 1701
Fürſten Ragozy auf nachfolgende weiſe loß-
halff: er hatte vorher ſchon in einer kammer,
nahe bey des Ragozy zimmer, den haber, den
er ſeinen leuten austheilen muſte, einſchütten
laſſen, damit es niemand ungewohnt oder ver-
dächtig vorkäme, wann immer allerhand dra-
goner dort auff- und abgiengen. In dieſelbi-
ge hatte er ein dragoner-kleid practiciret, um
ſich deſſen auff bedürffenden fall bedienen zu
können. Als ihm nun ſein vorhaben ins
werck zu ſetzen, gelegene zeit zu ſeyn dünckte,
gab er ſeinem bruder, Jacob Chriſtoph Leh-
mann, der ein Cornet unter dem Montecuculi-
ſchen curaßirern war, und um die ſache wiſſen-
ſchafft hatte; befehl, ſich auſſer der feſtung mit
einigen pferden bereit zu halten, darauf man
ſo dann ſicher fortkommen könte. Ferner be-
fahl er des Ragozy page durch dem thurn des
ſchloſſes paſſiren zu laſſen, unter dem vorwand,
daß ſein Herr, der Fürſt Ragozy, franck wäre,
und er alſo einen Jeſuiten zu ihm hohlen ſolte.
Hierauff kam er den 9 Novembr. abends um
8 uhr aus dem zimmer des Ragozy, allwo er
ſich allezeit aufzuhalten pflegte, und gab dem
dragoner, der vor dem zimmer zur wache ſtun-
de, ein licht, mit befehl, ihm daſſelbige anſtecken
zu laſſen, weil er ſich deſſen zum brief-ſiegeln
bedienen wolte, der dragoner verſtunde gar
wohl, was kriegs-raiſon wäre, und entſchuldig-
te ſich deswegen, daß er, weil er wache halten
müſte,

1701 müſte, von ſeinem poſten nicht weggehen dürffte. Daher nahm ihn der Hauptmann den degen aus der hand, und ſagte zu ihm, er ſolte ohne bedencken fortgehen, weil er ſelbſt die wache an ſeiner ſtelle vertreten wolte. Unter der zeit nun, da jener das licht holte, gieng Ragozy in die nechſtgelegene haber-kammer, und bediente ſich daſelbſt des dragoner-kleids, welches der Hauptmann vorher hinein practiciret hatte. Die wache wird bald darauff abgelöſt, und damit bekommt Ragozy gelegenheit, einen ſack voll haber auf den buckel zu nehmen, und damit frey und ungehindert die treppe hinunter zu gehen, von da er ſich an den beſtimmten ort verfügte, wo die geſattelten pferde ſeiner warteten. Damit die entdeckung dieſes handels dem Hauptmann keine gefahr oder verantwortung bringen möchte, hatten ſie ein fenſter-gitter ausgebogen, und ein langes ſeil daran gehengt, um andere dadurch zu überreden, daß Ragozy nicht ſo wohl durch beyhülffe des Hauptmanns, als vielmehr durch dieſes mittel entwiſchet ſey. Doch dieſe ſorge war vergeblich, und die ſache lief gantz anders ab, als ſichs der Hauptmann mochte eingebildet haben. Der page, der einen Jeſuiten hatte hohlen ſollen, kam nicht wieder, und die ſchildwacht, ſo bald ſie es merckte, zeigte dieſes dem corporal an, welcher dann bey denen Jeſuiten wegen des pagen nachfragen ließ. So bald er vernahm, daß dieſer gar nicht einmahl hingekom-

kommen, kam ihm die ſache verdächtig für; 1701
daher er die poſten viſitirte, und den Ragozy in ſeinem zimmer nicht antraff. Dieſes nun machte unter der garniſon einen grauſamen lermen, weil man wohl etwan aus einigen bisher vorgegangenen umſtänden von dem Hauptmann ſelbſt nichts gutes vermuthen mochte. Demnach, als dieſer, den lermen zu ſtillen, vorgab, er wolte alsbald zu pferd ſitzen, und zuſehen, ob er den Ragozy, welcher durch das fenſter entwiſchet ſeyn müſte, einhohlen und wiederſtellen könte, nahm ihn ſein Wachtmeiſter in arreſt. Da dann nach einem kurtzen proceſs und geringer inquiſition die ſache völlig heraus kam, und er, aus Käyſerlicher gnade, enthauptet und der leib geviertheilet wurde. Ragozy aber bediente ſich ſeiner freyheit, die ſchon ehemahls angefangene rebellion hin und wieder zu vermehren, und der zahl ſeiner anhänger durch verheiſſungen oder drohungen zu vergröſſern. Und ob ſchon der Käyſer durch Böhmen und gantz Ungarn publiciren ließ, daß, wer beſagten Ragozy lebendig liefern, 10000 fl. wer ihn aber todt oder nur den kopff bringen würde, 6000 fl. richtig und ohnfehlbahr haben ſolte; So hat ſich doch niemand gefunden, der dieſes geld verdienen, und die conſpiranten ihres anführers berauben wollen.

Gleichwie nun der König in Franckreich, die Ungariſche empörung zu unterſtützen, ſich

1701 eiferigſt angelegen ſeyn ließ, ſo ſuchte er auch im Reich ſelbſt den ſaamen einiger uneinigkeit auszuſtreuen, und ergriff dannenhero alle gelegenheit, die Fürſten des Reichs auf ſeine ſeite zu ziehen, oder zum wenigſten vom beytritt zu der Käyſerlichen parthey abzuhalten. Er trachtete nicht allein die wegen der neu-aufgerichteten neundten Chur correſpondirende Fürſten zu unterſtützen, ſondern machte ſich auch an die Proteſtirende, welche ihre gravamina religionis damahls ſehr urgirten, und ließ ihnen durch ſeinen Geſandten auff dem Reichs-tage die garantie des Weſtphäliſchen friedens in hoc puncto anbieten; welches aber ſchlechten ingreſs fande, dieweil er ſelbſt den anfang nicht machen wolte, die weggenommenen kirchen zu reſtituiren. Doch glückte es ihm bey dem Churfürſten von Cölln, welchen er am allererſten auf ſeine ſeite brachte. Dann er warb nicht allein, wider wiſſen und willen ſeines Capitels, fremde trouppen, als 4000 mann infanterie und 2000 cavallerie, ſondern beſchwerte auch das ſtifft mit neuen auflagen, und ließ die contributiones mit militariſcher execution eintreiben. Und ob ſchon das Capitel ſich bey dem Käyſer höchlich beſchwerte, daß der Churfürſt ihre freyheit ſo empfindlich zu kräncken ſuche; der Käyſer auch ihn durch ein mandat abmahnte, ſo kehrte ſich doch der Churfürſt ſo wenig daran, daß er endlich gar 10000 Frantzoſen, die aber als Burgundiſche cräyß-

Cölln nimmt die Frantzoſen ein.

troup-

troupen umgetaufft wurden, unter dem Printzen Tſerclas Tilly einnahm, und dieſelben Rheinbergen, Käyſerswerth, Lüttich, ja endlich Bonn ſelbſt beſetzen lieſſe. Hingegen lieſſen ſich andere Fürſten und Stände des Reichs deſto mehr angelegen ſeyn, vor die gemeine wohlfahrt zu wachen, und wurde dahero auff unterſchiedenen cräyß-tägen, wegen der ſicherheit des Reichs und einer zulänglichen verfaſſung, eifferig deliberiret. 1701

Am Käyſerlichen hofe hatte man ſich in dieſem jahr abermahl wegen der glücklichen niederkunfft der Röm. Königin zu erfreuen, als welche den 22 Octobr. wiederum einer Prinzeßin geneſen. Es wurde ſelbige folgenden ſonntags durch den Päbſtlichen Nuntium getaufft, und bekam die namen, Maria Amalia Joſepha Anna Thereſia Cordula. Die gevattern waren der Ertz-Hertzog Carl und die ältere Käyſerliche Prinzeßin. Die andere Königl. Prinzeßin gebo-ren.

Das folgende 1702 jahr machte den rechten anfang des kriegs auch an andern orten, da bishero nur allein in Italien wegen der poſseſsion von Meyland geſtritten worden war. Der Printz Eugenius, welcher die Käyſerliche armee in Italien wieder commandirte, ſignaliſirte den anfang dieſes jahrs mit einer gantz auſſerordentlichen entrepriſe, ſintemahl er den Frantzöſiſchen Marſchall de Villeroy, nebſt noch vielen andern mitten aus Cremona gefangen wegführte, ja ſelbſt der feſtung ſich be- A. 1702 Händel in Italien. Villeroy gefangen.

1702 mächtiget hätte, wann das andere corpo, welches jenſeit des Po marchirte, hätte zu rechter zeit anlangen können. Doch wurden, nebſt dem Marchall de Villeroy, über 80 Frantzöſiſche Officiers und 400 gemeine gefangen genommen, und bis 2000 derſelben erlegt. Der Marſchall wurde nach Inſpruck, und von dar nach Grätz gebracht; doch kam er zu ende des jahrs wieder loß, gegen eine ranzion von 50000 fl. oder daß ich beſſer ſage, gar umſonſt, weil der großmüthige Printz Eugenius dieſe ſumma, die ihm der Käyſer geſchencket, nicht angenommen, ſondern ſolche des Villeroy ſohn wieder zurück gegeben. Weil ein bal, den der Commendant in Cremona angeſtellt, gelegenheit gegeben hatte, daß Villeroy zu ſeinem unglück dahin gekommen, ſo fande einer in den worten BaLLI DI CreMona das jahr dieſes wohlgelungenen anſchlags. Und dieſes war die verkehrte erfüllung der auffſchneideriſchen rede, welche Villeroy kurtz zuvor von denen Printzen Eugenio, Commercy und Vaudemont hören lieſſe: Je feray dancer cet carneval les trois jeunes Princes: Ich will dieſen carneval noch die drey junge Printzen tantzen laſſen. Ein anderer ſinnreicher kopff vergliche dieſe action mit dem l'ombre-ſpiel folgender geſtalt:

Eugene avoit *le Baſte, la Manille*
Le Roi, les Dames & le trois de Carreau;
Il eſt aſſes heureux pour prendre *l'Eſpadille:*

ce-

Cependant dans Cremone avec un jeu ſi beau, 1702
Faute de *Ponte*, il a perdu *Codille*.

Noch ein anderer hielte den Catinat und Villeroy gegen einander, und tröſtete den erſten folgender geſtalt:

Quas evaſiſti, nequiit, *Catinate*, catenas
Succeſſor Villa Regius effugere.
Nempe is Borbona pro Te ſuffectus ab aula
Venerat Italiæ porgere rebus opem.
Mitte queri durum Regem, ſortemque ſiniſtram,
Imperiumque novi non bene ferre duci,
Si tua non leviter prope *Carpi* gloria carpta eſt,
Ejus apud *Clari* fama ſepulta jacet.
Quin Tu cum fugeres *Caſtris* ad *Vrago* relictis
Agmine in extremo vulnere clarus abis;
Aſt illum in medio nequeunt ſervare virorum
Robora militiæ millia multa virum.
Mitte queri, *Catinate*, calet pro *Cæſare* cœlum
Cuncta ſub *Eugenio* Principe fauſta fluunt.
Et bene Cæſareis C littera ſemper amica eſt,
Hoc *Carpi*, *Clari*, *Caſtra*, *Cremona* docent.

Der neue Frantzöſiſche commandirende General, der Hertzog von Vendome, welcher mit einem ſuccurs von 26000 mann in Italien anlangete, bemühete ſich auf das äuſerſte, Mantua, welches die Käyſerlichen ſehr eingeſchloſſen hielten, zu befreyen; da zu gleicher zeit der Cavallier Fourbin im golfo herum kreutzte, und die Käyſerlichen magazinen an den küſten zu ruiniren ſuchte. Dieſes letztere unternehmen war vergeblich, weil die Venetianer ihre

Schlacht bey Luzzara.

1702 kriegs-ſchiffe und galeren aus Dalmatien nach hauſe entboten, und die Frantzoſen dadurch bewogen, ſich zurücke zu ziehen. Die bloquade von Mantua aber, die nun 8 monat gedauert hatte, muſten die Käyſerlichen den 31 Iulii auffheben, weil ihr ſuccurs zu lange auſſenblieb, und der Hertzog von Anjou, der indeſſen zu Mayland und von dar bey der armee angelanget war, mit einer ſtärckern armee auff ſie loß gienge. Der Printz Eugenius gieng alſo den Frantzoſen entgegen, und griff ſie bey Luzzara ſo tapffer an, daß die Frantzöſiſche armee, ob ſie wohl ſtärcker war, und von dem terrain allen vortheil hatte, dennoch über 1000 ſchritte zurück getrieben wurde, und den Käyſerlichen die wahlſtatt, ſamt einem theil ihrer zelte, bagage, munition, proviant und ſchantz-zeug überlaſſen muſte, nachdem ſie über 5000 mann, und darunter den General-Lieutenant Crequi verlohren hatten. Die Käyſerlichen hatten, nach accurater unterſuchung, nicht mehr als 793 todte, und 1907 bleßirte. Unter den erſten befande ſich, zu allgemeiner betaurung, der Printz Commercy, der gleich beym erſten angriff todt geſchoſſen wurde. Beyde armeen verſchantzten ſich, und canonirten darauff ſtets gegen einander, welches über dritthalb monat währete, da endlich doch die Frantzoſen in der nacht zwiſchen den 4 und 5 Novembris zu erſt auffbrechen muſten.

Der Päpſtliche hof machte nun den anfang, ſeine partheylichkeit durch unterſchiedliche ausbrüche zu erkennen zu geben, welches denn ſo lange getrieben wurde, bis unter unſers Joſephi regierung durch die waffen ſelbſt die ſache in einen etwas veränderten zuſtand geſetzet wurden. Der Pabſt hatte nicht allein dem Duc d'Anjou und ſeiner gemahlin Königliche ehre, durch die complimentirung eines Legati a Latere angethan, (wiewohl das breve, welches der Cardinal Barberini nach Neapolis dem Duc d'Anjou bringen muſte, demſelben den titul eines Königs von Neapolis nicht beylegte, ſondern nur folgende auffſchrifft hatte: Philippo V, Hiſpaniarum & Indiarum Regi, in regno noſtro Neapolitano commoranti; ſondern der Marquis del Vaſto, welcher ſich, um des Vice-Roy von Neapolis verfolgungen zu entgehen, nach Rom und daſelbſt in Käyſerliche protection begeben hatte, vom Käyſer auch zu ſeinem Feld-Marſchall-Lieutenant erkläret worden war, wurde auch durch ein Päbſtlich monitorium, in eigner perſon zu erſcheinen, citirt, weil er den Cardinal Fourbin beſchuldiget, es habe ſelbiger etlichen ſeiner domeſtiquen anleitung gegeben, ihren Herrn umzubringen, und dieſe hätten es auch ſo geſtanden. Ob nun wohl der Käyſerliche Geſandte, Graf von Lamberg, wider beydes proteſtirte, ſo war es doch alles vergeblich, und der Marquis wurde gar endlich verurtheilet, ſeinen kopff zu

1702 Streit mit dem Päpſtl. hof.

1702 verlieren, und ſeine güter der Päbſtlichen cammer zuerkannt. Dannenhero begab ſich der Käyſerl. Ambaſſadeur von Rom nach Lucca, und hinterließ nur ſeinen Secretarium, welcher kurtz darauff verſtarb. Er ließ ſich aber doch endlich durch den Cardinal Ottoboni und den Venetianiſchen Geſandten wieder bereden, daß er den 30 Iun. wieder nach Rom kam. Doch prætendirte er daſelbſt beſtändig, daß dieſes unbillige urtheil caſſiret und durch den hencker verbrannt, der Cardinal Paolocci und der Gouverneur von Rom ihrer chargen entſetzt, der fiſcal ins exilium verjagt, und durch ein Päbſtliches manifeſt die unſchuld des Marquis dargethan würde: welche puncten aber zu bewerckſtelligen der Päbſtliche hof noch nicht bewegt werden kunte.

Anſtalten etlicher crayße.

Dem Grafen von Löwenſtein aber gieng in Teutſchland ſeine vom Käyſer ihme auffgetragene negotiation beſſer von ſtatten. Er wohnte, nachdem er bey unterſchiedlichen particular cräyß-verſammlungen das Käyſerliche intereſſe wohl obſerviret hatte, der verſammlung von 5 craißen, als des Oeſterreichiſchen, Ober- und Nieder-Rheiniſchen, Fränckiſchen und Schwäbiſchen, welche zu Nördlingen gehalten wurde, mit bey, und bemühete ſich, nebſt dem Holländiſchen Geſandten, beſagte craiße zu einem beytritt in die groſſe alliance zu bewegen, wovon ſie der Frantzöſiſche Geſandte durch allerhand vorſtellungen abwendig zu

ma-

machen ſuchte. Doch des letzten mühe war 1702
vergebens; die craiße richteten eine aſſociation auf zur beſchützung des Reichs, und vertheidigung der Freyheit von Europa, und reſolvirten 40000 mann ins feld zu ſtellen, worüber der Käyſer völlig zu diſponiren haben ſolte. Durch dieſes mittel, da ſchon etliche craiſe inſonderheit auf des Käyſers parthey gebracht waren, war es hernach deſto leichter, das völlige Reich darzu zu bewegen, welches ſonſt ſchwer oder wohl unmöglich geweſen wäre.

Wolffenbüttelische ſache beygelegt.

Nicht allein auff dieſe weiſe wurden die veranſtaltungen zu einem vigoreuſen krieg eiffrig getrieben, ſondern es wurde auch noch eine verhinderung, die ſonſt noch viele verdrüßlichkeit hätte machen können, ſorgfältig aus dem weg geräumet. Nemlich, die groſſen werbungen des Wolffenbüttelischen hauſes, welches allbereit 12000 mann auf den beinen hatte, und ſelbige noch mehr verſtärcken wolte, wie auch die andere kriegs-anſtalten, welche es machte, um vielleicht nebſt andern Fürſten, die ſich der neundten Chur widerſetzten, ihre recyte durch die waffen, unter Frantzöſiſcher garantie, zu behaupten, wurden durch eine geſchwinde und kluge unternehmung des Churfürſten von Hanover und Hertzogen von Zell gehemmet und hintertrieben. Dann dieſe lieſſen den 19 Mertz des nachts in aller ſtille ihre völcker in das Wolffenbüttelische rücken, und die Obriſten, denen iedem ein gewiſſes amt angewieſen

1702 worden, hohlten auff dieſe weiſe viel hundert mann der Wolffenbütteliſchen cavallerie aus den betten, die ſie mit ihrer montur fortführten. Endlich wurde durch den Hertzog von Holſtein-Plön und die Engliſche und Preuſſiſche Geſandten, ein vergleich getroffen, daß Wolffenbüttel 2400 zu fuß und 400 zu pferd dem Käyſer überlaſſen, in ſeinem lande aber nicht mehr als 4000 mann infanterie und 500 cavallerie halten, ſelbige auch ohne conſens des Käyſers nicht vermehren ſolte.

Käyſerswerth erobert.

Mit Cölln aber ließ es ſich nicht ſo in der kürtze und güte ausmachen. Denn die Käyſerlichen mandata und avocatoria wolten wenig ausrichten, indem der Churfürſt ſelbige durch ein dagegen angeſchlagenes placat für null und nichtig erkannte, und die Frantzoſen ſich im Cölniſchen ſo wohl als im Lüttichiſchen immer feſter zu ſetzen ſuchten. Dannenhero muſte man die ſache anders angreiffen, und dieſe gefährliche gäſte mit gewalt vertreiben. Weil Holland noch nicht für rathſam hielte, ſelbſt öffentlich mit Franckreich zu brechen, ſo nahmen, nach der von Franckreich eingeführten mode, die Holländiſchen völcker den namen Käyſerlicher auxiliar-trouppen, und der Holländiſche Feld-Marſchall, der Fürſt von Naſſau Saarbrücken, den titul eines Käyſerlichen General-Lieutenants an. Unter dieſer qualität wurde von ihnen Käyſerswerth belagert und erobert; da indeſſen den 15 May der Käyſer, Engel-

land und Holland an einem tage zugleich den krieg wider Franckreich in öffentlichen manifeſten declarirte, welchem exempel endlich auch den 6 Oct. das Röm. Reich durch eine öffentliche krieges-declaration folgte. 1702

Die früchte dieſer tapffern entſchlieſſung wurden noch dieſes jahr durch die an unterſchiedlichen orten glücklich vorgenommene operationes in ziemlicher menge eingeſammlet. Nach Käyſerswerth wurde von der Engelländiſchen und Holländiſchen armee Rheinbergen bombardiret, Venlo, Stephanswerd, Rürmond und Lüttich erobert, ohne daß der Duc de Bourgogne, welcher dieſes jahr ſeine erſte probe im kriege ablegte, und die Frantzöſiſche armee commandirte, es hätte verhindern oder etwas anders dagegen unternehmen können. Die landung in Spanien und das deſſein auf Cadix, welches durch die combinirte flotte unternommen wurde, wolte zwar nicht glücken; doch wurde dieſes genugſam erſetzt, da ſie im rück-weg die Spaniſche ſilber-flotte mit ihrer Frantzöſiſchen convoye im hafen von Vigos theils ruinirten, theils eroberten, und groſze beute mit nach hauſe brachten. So kunte auch der tod des Königs in Engeland des groſſen Wilhelms, weder der groſſen allianz, noch den übrigen deſſeins der Alliirten einigen abbruch thun, indem ſeine glückliche nachfolgerin auf dem thron, die Königin Anna, nicht nur die mit dem Käyſer geſchloſſene tractaten erneuer-

Andere operationes der Alliirten.

te,

1702 te, ſondern auch mit den Holländern ſich in noch genauere alliantz einlieſſe, und ſich ſo wohl erklärte, ihrem ſiegreichen vorfahren in vertheidigung der freyheit von Europa nachzufolgen, als ihr das parlament und die gantze Engliſche nation verſprach, mit den benöthigten ſubſidien beſtändig an die hand zu gehen, und die waffen nicht eher niederzulegen, bis der hochmuth des ſtoltzen Königs in Franckreich gedämpffet, und die ſicherheit von Europa feſte geſtellet wäre. Auff die bey Vigos vorgegangene action machte iemand folgende verſe:

Gallus, AVIS, fabricat, ſed deſtruit Anglia claſſem;
Sic vos non vobis nidificatis AVES.
Ditat Iberus, OVIS, ſed præripit Anglia claſſem:
Sic vos, non vobis, vellera fertis OVES.
Inſtar APIS Gallus tecum comportat Ibere
Argentum in portum, Vigos amica, tuum.
Sed comportatum Batavorum diſſipat ardor;
Sic vos non vobis mellificatis APES.

Der Römiſche König reſolviret ins feld zu gehen.

Das allervornehmſte aber, welches dieſes jahr am allermeiſten berühmt und merckwürdig machte, war, daß unſer glorwürdigſter Monarch die erſte probe ſeiner tapfferkeit im öffentlichen feldzug darlegte, und der campagne am Rhein beywohnete. Landau war der ſchauplatz, woſelbſt die gantze welt, und die feinde ſelbſt von dem muth unſers Königs zeugen ſolten. Und gleichwie der berühmte Frantzöſiſche ingenieur Vauban an dieſer feſtung

ſtung ſein meiſterſtück gemacht zu haben ver- 1702
meynte, ſo ſolte dieſes jahr unwiederſprechlich darthun, daß unſer Held auch zu ſeiner erſten probe ein meiſterſtück überwältigen könne. Die erfolgte eroberung machte auch ſeine erſte campagne weit herrlicher, als diejenige, welche der Duc d'Anjou und der Duc de Bourgogne in Italien und den Niederlanden in dieſem jahr gethan hatten; indem dieſe nichts ausgerichtet, als daß ſie von der tapfferkeit und den ſiegen ihrer feinde unverwerffliche zeugen abgeben müſſen; da hingegen alle welt von unſerm Monarchen bekennen muſte, daß er eben ſo geſchickt ſey, den commando-ſtab, als den Königlichen zepter, zu führen. Er bezeugte auch eine übergroſſe freude, als ihm zu ende des vorigen jahrs am Niclas-tage, da der Käyſer ſeine familie zu beſchencken pfleget, ein mit diamanten reich beſetzter commando-ſtab von demſelben præſentiret wurde; daher man damahls ſchon glaubte, es würde im folgenden jahre dem verlangen des Römiſchen Königs ein genüge geſchehen, und der Käyſer, wie hart es ihm ankam, ihm erlauben, zu felde zu gehen, und ſeinen muth gegen die feinde ſehen zu laſſen. Dieſe einwilligung erfolgte auch nicht lange hernach, und wurde dem König, nachdem ſie im kriegs-rath reiflich überlegt worden, durch den Kriegs-Raths-Präſidenten, den Grafen von Mannsfeld, zu gröſtem vergnügen hinterbracht. Er empfieng hier-

auff

1702 auff die glückwünſchungs-complimenten von den Miniſtern und dem gantzen hof; und die Königin reſolvirte mit ihrem gemahl in Teutſchland zu gehen, und ſelbigen bis Heidelberg zu begleiten.

Die Miniſtri und Cavalliers / die ihn begleitet.

Es wurden hierauff die hohe Miniſtri und Cavalliers ernennet, die mit beyden Majeſtäten abreiſen ſolten, und ihnen angedeutet, ſich, ſo bald es möglich, reiſefertig zu halten. Die vornehmſten darunter waren folgende: 1 Der Fürſt von Salm, Ober-Hofmeiſter. 2 Der Graf von Trautſon, als Groß-Cämmerer; 3 Der Fürſt von Dietrichſtein, Ober-Stallmeiſter. 4 Graf Martinitz, Capitain der leib-garde. 5 Graf von Königseck. 6 Rhein-Graf, Capitain von der garde der Hellebardirer. 7 Graf Joſeph von Paar, Ober-Küchenmeiſter. 8 Graf Heinrich von Daun. 9 Graf Leopold von Herberſtein, welche beyde als General-Majors ſich in Italien aufhielten. 10 Ein junger Graf von Kaunitz. 11 Graf Gallas. 12 Ein junger Graf von Oettingen. 13 Der junge Printz von Lobkowitz. 14 Graf Philipp von Zinzendorff. 15 Graf von Schafgotſch. 16 Graf Caraffa. 17. Graf Maximilian von Stahrenberg, beyde Adjutanten. Mit der Königin ſolten gehen: 1 Der Fürſt von Lobkowitz, als Obriſt-Hofmeiſter. 2 Der Graf von Flaſching. 3 Der Graff Franciſcus Adam von Schwartzenberg. 4 der Graf von Colalto. Uber dieſe fanden ſich ver-

verſchiedene andere vornehme Herren ein, 1702
welche als Volontairs Seine Königliche Maje-
ſtät begleiten wolten, worunter abſonderlich
der Fürſt Radzivil, und ein junger Printz Lu-
bomirski ſich befanden. So langte auch der
General Palfi aus Italien an, der campagne
am Rhein-ſtrohm gleichfalls mit beyzuwoh-
nen.

Das koſtbare Türckiſche gezelt, welches der Die bagage gehet voraus.
letzthin zu Wien geweſene Groß-Botſchaffter
von der Ottomanniſchen Pforte, Ihro Käy-
ſerliche Majeſtät im namen des Groß-Sul-
tans verehret, wurde zurecht gemacht, und im
Prater aufgeſchlagen. Die Landſtände in
den Käyſerlichen erb-ländern, verehrten zu die-
ſer equippirung 400000 gülden: aus Italien
wurden viele maulthiere abgeholet, deren man
ſich zu tragung der bagage bedienen wolte.
Und weil der eifer des Königs ins feld zu gehen,
ungemein war, ſo wurde mit allen ſo geeilet,
daß es zu anfang des Iunii in völliger bereit-
ſchafft und gutem ſtande ſich befande. Hier-
auff wurde das Königliche campement zwi-
ſchen Inſendorff und Jägersdorf auffgeſchla-
gen, und den 7 Iun. begaben ſich allerſeits Käy-
ſerl. und Königliche Majeſtäten, und Ertz-Her-
tzogliche Durchl. dahin, ſelbiges zu beſehen,
ſpeiſeten unter den gezelten, und giengen von
dar in die favorita wieder zurück. Den 16 und
17 Iun. wurde die Königliche bagage der favo-
rita vorbey durch Wien, und ferner nach dem

1702 Rheinſtrom, unter convoirung des Caſtelliſchen dragoner-regiments abgeführet.

Die ordnung war folgende:

Erſtlich 6 Trompeter und 1 Paucker; 2 Der Edel-knaben Hofmeiſter mit denen Königlichen Edel-knaben; 3 ein Bereuter mit 7 Königlichen hand-pferden; 4 Sattel-knechte mit den übrigen Königlichen hand-pferden; 5 Die maulthiere; 6 Die Truchſeß-wagen; 7 Zwey kammer-wagen; 8 Obriſt-Stallmeiſter-wagen; 9 Königlicher leib-wagen; 10 Leib-chaiſe; 11 Zwey Cammer-chaiſen; 12 Dienſt-wägen; 13. 14 Sänfften; 15 Stangen-wagen; 16 Der Beichtvater-wagen; 17 Der Leib-Medicorum-wagen; 18 Cammer-Zahlmeiſter-wagen; 19 Pfennigmeiſter-wagen.

Nach dieſen folgten die Badner-wagen:

1 Kam̃erdiener-wagen; 2 Hof-Capellan-wagen; 3 Hof-Apothecker-wagen; 4 Hof-Fourier-wagen; 5 Thürhüter-wagen; 6 Controlor-amts-wagen; 7 der Leib-wäſcherin wagen.

Die Landkutſcher:

1 Des Obriſt-Hofmeiſters; 2 des Ober-Cämmerers; 3 des Garde-Hauptmanns; 4 des Hof-Marſchalls; 5 des Ober-Küchenmeiſters; 6 des Cammer-Fouriers; 7 der Garderobbe; 8 Stiefelwiſcher, Licht-Cammer- und Capell-diener; 9 des Tapeziers; 10 Cammerherren-tafeldecker und zuckerbecker;

becker; 11 Edelknaben und der Herren Patrum tafeldecker; 12 Officier-tafeldecker; 13 küchel-parthey in drey wagen; 14 des poſtamts und courier; 15 tafel-wäſcherin. 1702

Die Caleſchen vor

1 Den Silber-Cämmerer; 2 Edelknaben und Cammer-Zahlmeiſter; 3 Leib-barbierer; 4 Cammer-Fourier; 5 Hof-Fourier; 6 hof-Medicos; 7 Tapezierer; 8 Sommelier; 9 ſilber-diener und ſilber-wäſcherin; 10 küchen-Inſpector; 11 zelt-ſchneider; 12 ziergarten-parthey 2 caleſchen; 13 keller-parthey; 14 Cammerherren-tafeldecker und zucker-becker; 15 Ober-Küchenmeiſter tafeldecker; 16 mund-becken; 17 köche zwey caleſchen; 18 zuſchrötter; 19 handwercksleute.

Die Königliche Rüſt-wagen.

1 Die gallerie; 2 erſte anti-camera; 3 andere anti-camera; 4 retirade; 5 das ſchlafzelt; 6 tafel-zelt; 7 cabinet; 8 die ſchirme um die gezelten; 9 Ober-Stallmeiſter; 10 Ober-Cämmerer; 11 Ober-Silber-Cämmerer; 12 Truchſeß; 13 Beichtväter und Medici; 14 Edelknaben; 15 Cammer-Zahlmeiſter; 16 Pfennigmeiſter; 17 cammerdiener, peruquenmacher und barbier; 18 Cammer-fourier; 19 hof-apothecker; 20 futter-amt; 21 büchſenſpanner, ſattel-knecht, wagen-meiſter und trompeter; 22 ſtiefelwiſcher, leib-laquay und läuffer; 23 Kö-

1702 nigl. leibpferde-gezeug; 24 extra, wann etwas zerbricht; 25 Licht-Cämmerer und Contralor; 26 Sommelier und mundbecken; 27 Guarderoba; 28 kuchen-zelt, derer fünffe; 29 zuſchrotter; 30 zwey geflügel wägen; 31 Feldſchneider, deren zwey; 32 ſtangen-wägen.

Baum-und andere ſchwere wägen.

1 Cammergüter-wagen; 2 küchen-parthey, fünff baum-wägen; 3 zwey laiter-wägen; 4 ziergarten-parthey zwey wägen; 5 tafeldecker nothdurfften; 6 Cammer-Fourier, baum-wägen, zwey; 7 keller-parthey, fünff wägen; 8 ochſen-wägen; handwercksleute, 2 wägen ſchmiede; medicamenten-wagen, eine heerd ochſen 120 ſtarck.

Der Römiſchen Königin equipage marchirte in folgender ordnung:

1 Zwey trompeter; 2 ein Obriſt-cammer-wagen; 3 Obriſt-ſtallmeiſter-wagen; leib-wagen; 5 leib-chaiſe; 6 Obriſt-hofmeiſter-wagen; 7 hof-dames-wagen; 8 cammerdiener-wagen; 9 dienſt-wagen; 10 ſeſſel-trager-wagen; 11 ſänfften; 12 ſtangen; 13 Beichtvater-wagen. 14 Leib-medicorum-wagen; 15 Cammer-zahlmeiſter-wagen; 16 Cammer-fourier-wagen; 17 Guardaroba und licht-cämmerer-wagen; 18 tapezierer-wagen; 19 gezelt-ſchneider-wagen; 20 Cammerherren tafeldecker-wagen; 21 Edelknaben und Beichtvater-tafeldecker-wagen; 22 Of-

Officier-tafel-decker-wagen; 23 küchenpar- 1702
they; 24 wäſcherin-wagen; 25 cammer-güter-wagen; 26 ſchwere und andere wägen.

Die völlige hofſtatt aber, ſo den Römiſchen König und ſeine Gemahlin auf der reiſe bedienen ſolte, zeiget folgende vollſtändige liſte: Verzeichniß der völligen hofſtatt.

Ihr. Maj. der Römiſche König.

Der Ober-Hofmeiſter; der Ober-Cämmerer; der Ober-Stallmeiſter; ein Hatſchier-Hauptmann; ein Trabanten-Hauptmann; der Oberſt-Küchenmeiſter; 12 Königliche Cämmerer; ein unter-ſilber-Cämmerer; Mundſchenck; Fürſchneider und Truchſeß; ein Beichtvater mit ſeinem Socio; ein Hof-prediger; ein Hof-Capellan; ein capell-diener und jung.

Officier und Bediente.

Ein Hof-Contralor ſamt 2 ſchreibern; ein Secretarius ſamt einem diener; ein Hof-medicus ſamt einem diener; ein Küchen-Inſpector und junge; ein Licht-cammer-ſchreiber und gehülffe; ein Tapezierer und gehülffe; ein ſaal-thürhüter; ein küchen-ſchreiber und ſein ſchreiber; ein ober-einkauffer und jung; drey einkauffer ſamt ihren gehülffen; ein ſilber-diener und 2 jungen; ein ſilber-wäſcher und ein jung; ein ziergärtner und ein jung; zwey ziergärtner gehülfen; ein geflügel-mayr und 2 mägde; ein zuſchroter und 2 knechte; ein fiſchmeiſter; ein ſummelier und jung; 3 keller-diener; 2 kellerbinder; ein mundbeck und

1702 junge; ein vice-mund-koch; zwantzig meiſter und unter-köche; ein thürhüter und 2 bachey-köch; 4 zuſetzer; 4 träger; 3 keſſel-reiber; 8 ordinari und 13 extraordinari jungen; ein frey- und cammer-tafeldecker, ſamt zwey gehülffen und einem jungen; der Patrum tafeldecker; ein ſecretari oder extra-tafel-decker; ein Edel-knaben-und cammerdiener-tafel-decker; ein officier-tafeldecker; ein hof-barbier und jung; eine leib-wäſcherin und magd; eine mund-wäſcherin und magd; eine tafel-wäſcherin und magd; eine extra-wäſcherin wegen der freytafeln; ein hof-pfennigmeiſter und diener; zwey deſſen ſchreiber.

Poſt-Amt.

Ein Poſtverwalter; ein briefträger; zwey courier.

Guarde.

Ein Hatſchieren-Fourier; die Königl. Hatſchier; vier Trompeter; ein Paucker; ein ſchmidt; ein barbier; ein wachknecht.

Obriſt-Cämmerer-ſtab.

Ein Leib-Medicus und diener; ein Cammerzahlmeiſter und diener; 6 Cammerdiener, worunter der Le grand; 2 leib-Barbierer und jung; ein Cammer-Fourier und diener; ein guardaroba und jung; ein cammer-thürhüter; ein Apothecker und jung; ein cammer-heitzer und jung; 2 cammer-trabanten; 4 cammer-fourier-träger; 2 hof-fourier; 2 einſpänninger.

Obriſt-Stallmeiſter-ſtab. 1702

8 Edelknaben, deroſelben Hofmeiſter; 2 diener; 2 ſattelknecht; 6 Trompeter; ein Paucker; 2 büchſenſpanner; ein ſtiefelwiſcher; 8 leib-laquayen; 6 läuffer; 2 ſänfften- und wagen-meiſter; ein reit-ſchmidt und geſellen; ein ſattler und riemer mit denen geſellen; ein ſchmidt vor die maul-thiere; 2 leib-kutſcher; vorreiter- und mittel-jungen; ſtangen und vorreiter; ſänfften-knecht; heu-binder; ein confectirer.

Summa 233 perſonen zu ſpeiſen.

Ihro Majeſtät, die Römiſche Königin.

Manns-perſonen:

Der Ober-Hofmeiſter; 4 Cämmerer; ein Beicht-vater mit ſeinem Socio; ein Frauenzimmer-Beichtvater mit ſeinem Socio; ein Cammer-Zahlmeiſter und diener; ein guarde-Dame und diener, ſo derſelbe von nöthen; 3 Cammerdiener und derſelben diener; ein ſumelier und jung; ein cammer-thürhüter; ein ſaal-thürhüter; ein leib-ſchneider und jung; ein Apothecker-geſell und jung; ein hof-Capellan und jung.

Officier und Bediente:

Ein Controlor-amts-officier und jung; ein hof-Pfennig-amts officier; ein Leib-Medicus und diener; ein hof-Medicus und diener; ein cammer-heitzer und jung; ein Frauenzimmer-thürhüter; 2 cammer-trabanten; 2 Fräulen ſchneider; ein Frauenzimmer-tafeldecker mit ge-

1702 gehülffen und jungen; ein Cammer-tafeldecker; der Patrum und Leib-Medicorum tafeldecker und jungen; der Cammer-frau und Cammer-dienerin tafeldecker und jungen; der Edelknaben und Cammerdiener tafeldecker und jungen; der Officier tafeldecker und jungen; ein trager in der Königl. mund-küche; ein unter-tapezierer mit einem gehülffen; ein einkauffer und jung; ein ſilberdiener und jung; ein ſilber-wäſcher und jung; 2 ziergarten-gehülff; 2 ziergarten-trager; ein geflügel-mayr und 2 mägde; 2 zuſchroter-knecht; ein fiſchmeiſter; ein keller-ſchreiber; 2 keller-binder; ein mund-beck; 10 meiſter- und unter-köche, worunter auch die bacherey zu verſtehen; 4 zuſetzer; 4 trager; 8 küchen-jungen, und 8 extra-jungen; 2 poſt-courier; 20 hatſchier; ein paucker; 2 trompeter; 20 trabanten; 2 hof-fourier; 2 einſpänniger; 4 Edel-knaben ſamt einem diener; ein præceptor; ein futter-ſchreiber; ein ſattel-knecht; 2 hof-trompeter; 4 leib-laquayen; ein wagner-meiſter; ein geſchirr-meiſter; ein ſattler und ein riemer mit denen geſellen; ein ſchmidt; ein leib-kutſcher; vorreiter und mittel-jungen; ſtangen und vorreiter mit einem reit-knecht; ſänfften-knecht; heu-binder.

Frauens-perſonen:

Die Frau Gräfin Caraffa, Obriſt-Hofmeiſterin; die Frau Gräfin von Pflug, Fräulein Hofmeiſterin; 6 hof-Damen; eine Camer-

frau;

frau; 3 Cammer-dienerinnen; ein guarde-dam; ein cammer-menſch; eine mund-köchin, gehülffin und eine magd; eine krancken-wärterin; eine krancken-köchin; ein extra-weib; eine leib-wäſcherin; 2 leib- und frauenzimmer-kräſerin; eine hembd-wäſcherin; eine leilach-wäſcherin; eine tafel-wäſcherin.

Summa 170 perſonen, ſo zu ſpeiſen.

Als nun der 26te Iunii, an welchem der auffbruch feſt geſtellet war, herbey kam, fuhr der Römiſche König früh morgens nach Schönbrunn, und gienge von dar incognito durch den garten nach Mariahitzingen, um in ſelbiger capelle nochmahlen ſeine devotion zu verrichten. Er wohnte deſſelbigen tages noch, nachdem er wieder zurück gekommen, dem geheimen Rath bey, und ſpeißte in geſellſchafft der übrigen Herrſchafft. Abends um 5 uhr verſammlete ſich die gantze ſuite, ſo Ihre Königl. Majeſt. begleiten ſolte, auff der burg, und wurden die poſt-caleſche und bagage-wägen auff dem äuſern platz in gehörige ordnung geſtellet. Mitten auf demſelbigen hielte die Käyſerl. Hatſchier-garde zu pferde, und die ſich dabey befindliche trompeter und paucker lieſſen ſich zu verſchiedenen mahlen hören. Gegen 6 uhr fande ſich auch der Cardinal Collonitſch, der Venetianiſche Ambaſſadeur und der Biſchoff von Wien, wie auch die übrige Miniſtri, die ſo wohl zum hof gehörten, als auch die von frembden herrſchafften da- Abreiſe Königs von Wien.

1702 hin geſchickt waren, nebſt der übrigen Nobleſſe, bey hofe ein. Sie hatten ſich ſchon die tage zuvor von Ihren Königl. Majeſtäten durch beſondere audienzen beurlaubet, nunmehr aber erſchienen ſie bey hofe, um den abzug mit beyzuwohnen.

Nachdem nun die darzu beſtimmte ſtunde, nemlich 7 uhr des abends, heran kam, verfügten ſich beyde Königl. Majeſtäten aus dero zimmer nach des Käyſers quartier in eine gallerie, ſo mit dero retirade communication hatte, der König gieng zu dem Käyſer, und die Königin zu der Käyſerin; und, nachdem ſie ſich ziemlich lange mit einander noch unterhalten hatten, nahmen Ihre Königl. von denen Käyſerl. Majeſtäten mit einem hand-kuß abſchied, welche ſie hingegen mit vieler tendreſſe umarmeten, und ihnen den ſeegen und einen hertzlichen glück-wunſch auff die reiſe mittheileten. Hierauff verfügten ſich die Käyſerin und Königin gleichfalls zu dem Käyſer, da ſich dann der König von der Käyſerin, und die Königin von dem Käyſer auff gleiche weiſe beurlaubeten.

Der König und die Königin verfügten ſich nach dieſem hinaus in die gallerie, allwo ſie den Ertz-Hertzog und die Ertz-Hertzoginnen antraffen. Da ſie ſich nun gleichfalls allerſeits von einander beurlaubet, traten ſie ſämtlich in die Käyſerl. retirade, und ſchieden bald hernach von einander. Der Käyſer und die Käyſerin be-

begleiteten den König und die Königin nur bis 1702
an die thür der retirade, der Ertz-Hertzog aber
und die 4 Ertz-Hertzoginnen, benebſt dem Car-
dinal, Ambaſſadeur und vornehmſten von A-
del, folgeten ihnen in der ordnung, wie ſie ſon-
ſten zu gehen pflegen, bis an den poſt-wagen
auf der burg-paſtey, welcher gleich vor der
treppe hielte. So bald man allda angekom-
men, fiengen alle Poſtmeiſter und poſtillons
an, durch die gantze burg mit ihren poſt-hör-
nern zu blaſen, und dadurch ein zeichen zum
auffbruch zu geben.

Beyde Königliche Majeſtäten ſetzten ſich
neben einander, iedoch der König, wie gewöhn-
lich, oben an, in eine mit 4 poſt-pferden be-
ſpannete Königl. chaiſe, welche der poſtmei-
ſter von der erſten poſt zu Langen Enzersdorff
führte. Der Obriſt-Poſtmeiſter, Graf von
Paar (welcher vorher ein decret empfangen,
den König auff der reiſe von Wien bis Eger
ſelbſt zu bedienen, und alſo in dieſer ſeiner fun-
ction nach dem Ober-Stallmeiſter keinem an-
dern hof-amt weichet) ſatzte ſich zu gleicher
zeit auf ermeldter burg-paſtey in eine poſt-
chaiſe, ſein poſt-horn an der ſeite habend.
Neben ihm nahm den platz der Königl. Obriſt-
Cämmerer, Graf von Trautſon, und gegen ih-
nen über der Königl. Hatſchier-Hauptmann,
Graf von Martinitz. Dieſen fuhrrn imme-
diate vor der Königl. chaiſe her, und die junge
Herrſchafft retirirte ſich nicht eher, als bis ſie

1702 abgefahren. Alſo gieng die gantze poſt-fahrt in ihrer ordnung von der burg, wo Jhre Käyſerl. Majeſtäten nachmahls aus dem fenſter ſahen, über dem kohlmarckt-graben und woll-zeil zum ſtuben-thor hinaus, in gegenwart einer unzähligen menge volcks, welches an gar vielen orten Jhro Königl. Majeſtät glück auff die reiſe zurieff. Dieſes iſt noch dabey zu erinnern, daß keiner der Fürſten, welche in Königl. dienſten ſich befanden, nach ihrem rang mit durch die ſtadt gefahren, ſondern für ſich, und nach ihrer gelegenheit, iedoch auch mit der poſt gefolget ſind, gleichwie der gröſte theil der bagage bereits voraus gegangen war. Nach der abreiſe wurde auf des Königs befehl denen vor der burg ſtehenden hauß-armen allmoſen ausgetheilet, und ſonſten auch alles glück auff dieſe reiſe zu erbitten öffters gebete angeſtellet.

Einzug zu Prag. Den 1 Iulii langte der König und die Königin zu Prag an, und hielten ihren einzug mit 55 chaiſen, caleſchen und bagage-wägen, ieder mit 4 pferden, und 60 zu pferd. Sie wurden unter loßbrennung des groben und kleinen geſchützes und im gewehr ſtehender garniſon und bürgerſchafft bewillkommet. Die Univerſität und die Magiſtrate der ſtadt præſentirten ſich in ſchöner ordnung, wie auch die gantze cleriſey, welche ihnen das crucifix entgegen trug, und ſie alſo empfienge. Damit aber die poſt-fuhr nicht gehemmet wurde, wolte der

Kö-

König die orationes von denen Magiſtraten, 1702
mit welchen ſie ihn bewillkommen wolten, nicht annehmen, ſondern befahl nur, daß eine iede gemeine ſich bey ihrem rathhauſe einfinden ſolte, welches er ſo dann mit haupt-neigung approbiren wolte. Doch wurde er bey der einfuhr in die Königliche reſidentz durch eine rede von dem Stadthalter, wie auch in der kirchen vom Ertz-Biſchoff empfangen, und nachdem man das Te Deum Laudamus geſungen hatte, begaben ſie ſich auff das ſchloß, allwo die vornehmſte Miniſtri und Dames (ſo in ſpaniſcher kleidung erſchienen) zum hand-kuß gelaſſen wurden. Die gantze folgende nacht wurde mit frolocken und freuden-bezeigungen unter dem volck zugebracht. Des folgenden ſonntags wohneten ſie dem hohen amt in der Cathedral-kirchen bey, und erhuben ſich nachgehends in die ſo genannte Trojo zu dem Herrn Grafen von Sternberg, allwo ſie mit einem herrlichen mittags-mahl bedienet wurden. Die folgenden tage beluſtigten ſie ſich an unterſchiedlichen orten mit jagen, bis donnerſtags, den 6ten, die abreiſe vor ſich gienge, da dann der weg ferner über Eger durch Francken nach der armee am Ober-Rhein fortgeſetzet wurde.

Dieſe nun hatte bisher faſt täglich zugenommen, und auch mit der belagerung allbereit einen anfang gemacht. Denn es hatten nicht allein die Pfältziſchen trouppen bey frü- *Die armee am Ober-Rhein ſammlet ſich.*

her

1702 her jahres-zeit unterſchiedliche poſten, ſo wohl auff dem Hundsrück und an der Moſel, als anderwärts beſetzt, ſondern es zogen ſich auch ſchon zu anfang des Aprilis unterſchiedliche crâyß-vôlcker nach dem Rhein zuſammen, und giengen mit der fliegenden brücke bey Speyer über, die aber hernach gegen Philippsburg gebracht wurde. Hier nun folgeten derſelben immer noch mehr, und wurde endlich das lager bey Langencandel formiret, woſelbſt auch 15 bis 16000 Kâyſerliche und Schwâbiſche, welche ſich zu Daxland mit ſchiffen über den Rhein ſetzen laſſen, ankamen. Lauterburg, Bellickham, Belsheim, Hertheim und andere wurden beſetzt, Weiſſenburg ſonderlich wurde, nachdem die allda gelegene 600 Frantzoſen ſich gegen Hagenau retirirt, beſſer fortificiret und beleget. Und eben hierdurch wurde der feſtung Landau die communication mit Hagenau, allwo der Marchal de Catinat mit ohngefähr 10000 mann campirte, abgeſchnitten. Der Chur-Pfâltziſche General-Wachtmeiſter, Baron von Rhebinder, gieng mit 2000 zu pferd und 200 zu fuß nach Almsweiler, um die 700 pionnirs, ſo im Siebeldinger-thal eine ſchantze aufwarffen, und die wälder verhaueten, zu bedecken, wodurch denn auch Landau von ſelbiger ſeite eingeſchloſſen wurde.

Landau wird berennet.

Nachdem immer mehrere trouppen ankamen und der General-Lieutenant, Printz Ludwig

wig von Baden, gleichfals bey der armee an- 1702
langte, wurde die ſtadt zu anfang des Maji
noch enger eingeſchloſſen, worauf Melac, der
darinn commandirte, anfieng mit ſtücken zu
ſpielen, und mit ausfällen die Teutſchen
manchmahl zu incommodiren. Die Teut-
ſche armee zog ſich hierauff etwas beſſer gegen
Weiſſenburg hinauff, und campirte daſelbſt.
Auff den General Rhebinder aber, geſchahe
den 6 Maji ein ausfall aus Landau mit 200
mann, um die brücke bey Gedramſtein zu rui-
niren; die Frantzoſen aber wurden bald re-
pouſſirt, und dieſe brücke mit einer ſchantze
und mit ſtücken verwahret. Den 10 griffen
die Teutſchen den kirchhof zu Queichheim,
welchen die Frantzoſen befeſtiget und ſtarck be-
ſetzet hatten, an, und eroberten denſelben bald;
die Frantzoſen retirirten ſich in die kirche, wur-
den aber durch das angeſteckte feuer meiſtens
verbrannt, und bald darauff gezwungen, den
poſten gäntzlich zu verlaſſen, welcher hernach
von den Teutſchen raſiret wurde. Dieſe
ſtreifften mit ihren partheyen im Elſaß herum,
und forderten bis Straßburg contribution.
Und weil die Frantzoſen mine machten, da-
ſelbſt über den Rhein zu gehen, ſo poſtirte ſich
der General-Wachtmeiſter, Carl Guſtav
von Baden-Durlach, zu Cappel gegen Rhei-
nau über, mit 2000 mann und 1000 bauern,
welche etliche ſchiffe bey ſich hatten, und eine
ſchantze auch daſelbſt auffwarffen.

1702 Bey ſolchem zuſtand ſuchten die Frantzoſen noch einiges volck in Landau zu werffen, und lieſſen dahero 3 bataillons von der garniſon zu Saarlouis gegen das gebürge anrücken, welche auch in der ſtille einen vor-poſten der Teutſchen feld-wache, in einen Wachtmeiſter und 9 gemeinen beſtehend, weggenommen. Es führte ſie ein bauer, deme 600 piſtolen verſprochen worden, wenn er ſie ſicher hinein bringen würde. Als nun dieſer vorerſt den Brigadier Gaſſe und den Obriſten Nettancourt, einen feld-prediger, und etliche andere Officiers mit ihren bey ſich habenden leuten, den ſichern weg durchbringen wolte, und ſie ſchon bis auff das glacis gekommen waren, wurden ſie von den Teutſchen gefangen genommen und die übrigen zerſtreuet. Es war der junge Graf von Leiningen, der dieſe tapffere action verrichtete, dem ſeine mühe dardurch belohnet wurde, daß er und ſeine parthey bey dieſer gelegenheit eine anſehnliche ſumma louis d'or, ſo dieſe Officier dem Gouverneur überbringen wolten, in die hände bekam. Gleiches glück hatte eine andere parthey des Mr. Stephans, welche am 29 Maji den Frantzöſiſchen General-Lieutenant Mr. de Varennes, Gouverneur der 3 bißthümer Metz, Tull und Verdun, mit 3 ſeiner bedienten, als er nach Marſal gehen wolte, nur 4 ſtund von Metz gefangen genommen.

Im lager der Teutſchen langten den 19 5 Fränckiſche regimenter an, denen faſt täglich

ſich andere folgeten. Wie dann im folgenden monat nicht allein der Schwäbiſche Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf Proſper von Fürſtenberg, mit den Schwäbiſchen bataillonen ſich eingefunden, ſondern auch der regierende Hertzog von Würtenberg, als Käyſerlicher Feld-Marſchall, mit ſeiner leib-garde zu pferd und fuß, und einem regiment cavallerie bey der armee anlangte. Hingegen lieſſe auch der Frantzöſiſche commendant Melac nichts an ſich ermangeln, den Teutſchen abbruch zu thun, und ſich ſonſt in guten defenſions-ſtand zu ſetzen. Er grieff einen Lieutenant mit 50 mann, welche eine mühle bey einem paß eine viertelſtund vor Landau beſetzt hatten, in der nacht zwiſchen den 6 und 7 Ian. mit 400 zu fuß und 100 zu pferd an, eben zu einer zeit, da die Teutſchen, die auch auſſerhalb der mühle 12 poſten halten muſten, in der ablöſung begriffen waren, und alſo 24 ſoldaten auſſer der mühle ſich befanden. Daher wurde der Lieutenant genöthiget, ſich durchzuſchlagen, und den poſten zu verlaſſen; er entkam auch durch den wald glücklich mit den ſeinigen, auſſer daß 6 in den vor-poſten abgeſchnitten wurden. Die mühle aber wurde hernach von den Teutſchen auffs neue beſetzt. Es unterlieſſe Melac auch nicht in der ſtadt ſelbſt gute anſtalten zu einer tapffern gegenwehr zu machen: er ließ eine ſchantze eine viertelſtund vor der Frantzöſiſchen pforten auffwerffen, ver-

1702

1702 verſchiedene abſchnitte in der ſtadt machen, und die fortifications-wercke unterminiren, ſoben aber die wälle mit geſchütz brav beſetzen, damit die Teutſchen überall gehörigen wiederſtand finden mögten.

Endlich nachdem im lager eine zulängliche zahl des groben geſchützes, und eine groſſe menge munition angelanget, welches durch unterſchiedliche Reichs-ſtädte, als Nürnberg, Franckfurth, Ulm, Augſpurg ꝛc. geliefert wurde, brach die gantze armee unter dem commando des Marggrafen von Baden von Langencandel auff, und faſte vor Landau poſto, um eine formale belagerung vorzunehmen. Es geſchahe dieſes am 16 Iunii, eben an dem tage, da Käyſerswehrt an die Käyſerl. und Alliirte armee am Unter-Rhein übergieng, damit beyde armeen, ja einander recht ordentlich ablöſen, und dieſe wieder fortfahren möchte, wo es jene gelaſſen. Das hauptquartier war zu Artsheim, eine halbe meile von der feſtung, allwo der Printz Louis, der Marggraff von Bayreuth, der General Thüngen und Zanten, nebſt dem Grafen von Frieſen ihr quartier nahmen. Der rechte flügel zog ſich zwiſchen Walmesheim und Artheim gegen Merlen unter dem Grafen von Leiningen, der lincke von Nußdorff bis nach Damheim, woſelbſt der Graf von Naſſau-Weilburg logirte. Der General Melac hielte ſelbigen tags mit ſeinem regiment zu

formale belagerung vor Landau.

pferd

pferd vor dem Frantzöſiſchen thor, und ließ 1702
über dieſes mit den groben ſtücken unauffhörlich gegen die Alliirten herausfeuren. Es geſchahe zwar hierdurch, an pferden ſonderlich, einiger ſchade, das meiſte aber trug ein armer Frantzoſe davon, der am galgen hienge, und noch nach ſeinem tode von ſeinen landsleuten arquebuſiret wurde. Endlich da Melac ſahe, daß hier eben nichts weiter auszurichten, zog er ſich wieder in die ſtadt, ohne etwas vorzunehmen.

Den 17 erſuchte das Frauenzimmer aus Landau den Marggrafen von Baden durch einen abgeſchickten Trompeter, daß er ihnen herauszuziehen verſtatten mögte, aber ohne wirckung. Den 18 langte ein theil der artillerie und eine groſſe quantität von allerley ſchantzzeug an. Als nun inzwiſchen nachricht einlieff, daß ſich Catinat bey Hagenau bis gegen 20000 mann verſtärckte, und zum entſatz durchzubrechen ſuchen werde, wurde das corpo bey Weiſſenburg mit verſchiedenen regimentern verſtärcket, zu Lauterburg poſto gefaſſet, und gegen das gebürge vom verhauenen walde bis auf Weiſſenburg, von einer redoute bis zur andern linie gezogen.

Den 19 wurden die trencheen eröffnet, Die trencheen eröffnet.
und zwar nicht weiter, als 500 ſchritt von der conterſcarpe, daher die belagerten auff das hefftigſte gegen die arbeiter herausfeuerten, welches aber, weil ſie von einer kleinen höhe

1702 bedeckt waren, nicht allzugroſſen effect hatte. Man fuhr alſo mit der belagerung fort bis den 23 Iulii.

Des Königes ankunfft.

Unterdeſſen hatten des Römiſchen Königs und der Königin Majeſtäten ihre reiſe glücklich fortgeſetzt, ſo, daß ſie nun der Rheiniſchen gegend immer näher und näher kamen. Daher wurde ihnen den 20 der General-Wachtmeiſter, Graf von Daun, aus dem lager entgegen geſchicket, und zwey tage hernach gieng der General-Feld-Marſchall von Thüngen nach Philippsburg, um den König, als Commendant derſelben feſtung, allda zuempfangen. Den 25 langten beyde Majeſtäten zu Heydelberg glücklich an; Die Königin bliebe hieſelbſt; den König aber trieb ſein verlangen gar bald wieder von da hinweg, und nach dem lager zu. Er kam den 27 zu Philippsburg an, und nachdem er die feſtung wohl beſichtiget, begab er ſich noch ſelbigen tages über die ſchiffbrücke bey Germersheim nach dero zu Imflingen vor Landau verfertigtes quartier. Doch beſichtigte er, ehe er ſich noch in ſein quartier begab, alſobald die trencheen, und als ihn an einem gefährlichen ort, wegen des ſtarcken feindlichen ſchieſſens und vielen feuerwerffens, einer der Cammerherren erinnerte, er möchte ſeine hohe perſon menagiren, und ſich von dar auſſer gefahr begeben, begegnete er ihm mit der großmüthigen antwort: wer ſich fürchtet, mag wieder zurücke gehen.

Hier-

Hierauff erhub er ſich in das haupt-quartier, 1702
und zu gleicher zeit wurden zweyhundert ſtück-ſchüſſe, und zweyhundert und ſieben und dreiſſig bomben gegen die feſtung gefeuert.

Verzeichniß der Generalen bey der armee.

Den 28 Iulii ließ der König die armee in ſchlachtordnung ausrücken, beritte und beobachtete alles auff das allergenaueſte, worbey 3 ſalven aus dem groben geſchütz und von der ſämtlichen armee ſich hören lieſſen. Indem iederman begierig war, unter dem commando eines ſo Durchleuchtigen Generals und großmüthigen Helden die proben ſeiner tapfferkeit und treue an den tag zu legen, ſo geſchahe es auch, daß das lager vor Landau den ausbund der Teutſchen Helden, und unter denſelben eine ziemliche zahl Fürſtl. perſonen in ſich faſſete. Welches unter andern aus folgender eintheilung des commando bey der armee zu erſehen.

Das corps de bataille wurde commandirt von dem Herrn General-Feld-Marſchall, Baron von Thüngen, General-Feld-Zeugmeiſter, Grafen von Fürſtenberg, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron von Bibra, General-Wachtmeiſter, Grafen von Thierheim, General-Wachtmeiſter, Printzen von Anſpach, General-Feld-Zeugmeiſter, Comte de Soiſſons, General-Feld-Marſchall Lieutenant, Grafen von Herberſtein, General-Wachtmeiſter, Erb-Printz von Durlach, General-Wachtmeiſter, Grafen Marſigli.

1702 Den rechten flügel commandirten der General-Feld-Marſchall Marggraf von Bayreuth, General der Cavallerie Graf von Caſtell, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf von Leiningen, General-Feld-Marſchall Lieutenant Printz Maximilian von Hannover, General-Wachtmeiſter Fürſt von Oettingen, General-Wachtmeiſter Erb-Printz von Bayreuth. Den lincken flügel commandirten der General-Feld-Marſchall, Graf von Limburg Styrum, der General der Cavallerie Graf von Gronsfeld, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Baron Zani, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Marggraf von Anſpach, General-Wachtmeiſter Printz von Hannover, General-Wachtmeiſter Jünckheim. Das zweyte treffen der cavallerie commandirte der Graf von Weilburg, General der cavallerie. Das zweyte treffen der infanterie der Printz von Sachſen-Meinungen, General-Feld-Marſchall-Lieutenant der infanterie, und die General-Wachtmeiſter, Printz Carl Alexander von Würtenberg, Baron Schrautenbach, Fuchs, und Graf Daun. Den rechten flügel der Hertzog von Würtenberg General-Feld-Marſchall Lieutenant, Graf Palfi, General-Feld-Marſchall Lieutenant, und die General-Wachtmeiſter, Bibra und Cuſani. Den lincken der Printz Philipp von Darmſtadt, General-Feld-Marſchall-Lieutenant, der Graf von

Vey-

Vehlen General-Feld-Marſchall-Lieutenant, 1702
und die General-Wachtmeiſter, Graf Ranzau und Baron Venningen. Das corps de reſerve von der gens d'armerie commandirte der General-Feldmarſchall-Lieutenant, Graf von Auffſaß, und General-Feldmarſchall-Lieut. Graf von Frieſen. Den rechten flügel commandirte der General-Wachtmeiſter Horn, den lincken der General-Wachtmeiſter Rehbinder. Das corps de cavallerie bey Cronweiſſenburg beſtunde in 28 eſquadrons unter dem commando des General-Feld-Marſchall-Lieutenants, Fürſten von Hohenzollern.

Den 29 wurde die groſſe batterie gegen das vor der angegriffenen poligone liegende ravelin fertig, und die ſtücke auffgeführet, welche nun bald den anfang breche zu ſchieſſen machen ſolten, worgegen aber die belagerten auch nichts ſchuldig blieben. Doch ſchickte der General Melac einen trompeter mit einem ſchreiben an dem Marggrafen von Baaden, des inhalts: Weilner vernommen, daß Jhro Römiſche und Ungariſche Königl. Majeſtät im lager würcklich angelanget, als habe deroſelben er nicht allein gratuliren, ſondern auch, wo ſie ihr quartier hätten, zugleich zu dem ende anfragen ſollen, um den ſchuldigen reſpect vor dero hohe perſon beobachten zu können. Worauff der König dem Frantzöſ. Commendanten antworten ließ: Er lieſſe ſich dieſes anerbieten allergnädigſt gefallen, das

Melacs höflichkeit.

1702 quartier habe der trompeter ſelbſt geſehen, ſonſt aber befinde er ſich, wo es die noth erfordere, und der Commendant würde dannenhero nicht unterlaſſen, das zu thun, was ſeines Herrn dienſte und ſeine ſchuldigkeit ausweiſe.

Fortſetzung der belagerung.

Und weil man ſchon ſo viel nachricht hatte, daß der General Melac faſt alle wercker unterminiren laſſen, auch ein aus der ſtadt gekommener minirer anzeigte, daß er ſelbſt drey wochen lang in den auſſenwercken mit minenanlegen beſchäfftiget geweſen, als war man bemühet, dieſelbigen entweder auffzuſuchen, oder durch einen verſtellten anfall den feind dahin zu bringen, daß er dieſelbe ſelbſt vergeblich anzünden möchte. Dannenhero wurden dieſe nacht auff der Thüngiſchen attaque gegen die citadelle von dem Printzen von Sachſen-Meinungen 50 granadierer bis an die palliſaden commandiret, welche ſich anſtellen muſten, als wolten ſie ſtürmen. Die Frantzoſen, ſo bald ſie ſolches innen wurden, zogen ſich nach der ſtadt zurück, und lieſſen daſelbſt zwey kleine minen ſpringen, welche aber, weil die Teutſchen ſich zu rechter zeit nach ihren linien retirirten, nur einen granadirer verſchüttet. Dieſe vorſorge gegen die feindliche minen war um ſo viel deſto nöthiger, weil man ſchon an etlichen orten auff den glacis, nahe an den palliſaden der contreſcarpe, poſto gefaſſet, und daſelbſt einige redouten angeleget. Der

Comte

Comte de Soiſſons wurde von ſprengung einer 1702
mine auch am fuß getroffen, begab ſich aber doch des folgenden tages, als am 16 Auguſti, abermahls in die trencheen, die poſten zu viſitiren, da er dann durch eine zerſprungene bombe ſo hart getroffen wurde, daß er 8 tage hernach ſeinen geiſt auffgeben müſſen. Der Römiſche König befande ſich eben damahls, als derſelbe bleßirt aus den approchen getragen wurde, auch darinnen, ūnd unterließ nicht, ſein mitleiden hierinnen zu bezeigen; wie er dann zum öfftern die arbeiter, auch an den gefährlichſten poſten, in hoher perſon viſitirte, gegen die darinnen befindliche ſoldaten ſich gnädig und freygebig erwieſe, die hoſpitäler mit erforderten nothwendigkeiten verſehen, und darnebenſt unterſchiedliche geſchencke den bleßirten ſo wohl, als auch der verſtorbenen wittwen und wäyſen reichen lieſſe. Und eben hierdurch wurden die ſoldaten ſo vielmehr angefriſchet, die arbeit mit gröſſerm eifer fortzuſetzen, nnd ſo gar auch ihr leben zum dienſte des vaterlandes herzugeben.

Unterdeſſen hatte der Marechal de Catinat von dem Tallardiſchen corpo eine verſtärckung empfangen, und eine armee von 20000 mann geſammlet, mit welcher er gerne lufft gemacht, und einen entſatz gewaget hätte. Er zog ſich von einem ort zum andern, ob er irgendwo durchbrechen könte, aber es wolte nirgend glücken. Er ſchickte einen ſpionen

1702 mit briefen an den Commendanten in Landau, ſelbigen eines entſatzes und einer folgenden importanten diverſion zu verſichern, der wurde aber im Käyſerl. lager ertappet und zum trinckgelde auffgehenckt. Endlich conjungirte er ſich mit dem Marquis de Villars, und zog ſich am Rhein beſſer herunter auf Druſenheim, ohnfern Hagenau. So bald der Fürſt von Hohenzollern, der damahln das zu Weiſenburg ſtehende corpo commandirte, von dieſer annäherung berichtete, befahl der König ſelbiges corpo mit etwas cavallerie zu verſtärcken, und der General-Lieutenant verfügte ſich ſelbſt dahin, die nöthige veranſtaltungen zu machen, und beritte die längſt der Lauter nach dem gebürge gezogene linien, die dann auch im guten ſtand befunden worden. Den 6 begabe ſich der König ſelbſt nach Weiſenburg, und viſitirte die linien bis nach Lauterburg, ſendete auch unter dem commando des Gen. Feld-Marſchall-Lieutenant von Bibra noch mehr cavallerie und einige infanterie mit darzu gehörigen ſtücken, hin, und langte erſt in ſpäter nacht vor Landau wieder an. Den 7 September beſichtigte er, nebſt dem General-Lieutenant, die haupt-attaque, und ertheilte ordre, mit denen in bereitſchafft ſtehenden 42 halben carthaunen breche zu ſchieſſen, wie auch aus 21 feuermörſern, bomben, carcaſſen und ſteine zu werffen, daher hierzu alſofort mit guter würckung der anfang gemachet wurde. Nachdem auch

fer-

ferner nachricht einlieffe, daß Catinat über eine bey Bainheim geſchlagene brücke mit der infanterie würcklich im march begriffen, und zu beſchleunigung deſſen mit der cavallerie neben der brücke durchs waſſer ſetzen laſſen, mithin zu vermuthen war, daß er wohl die Käyſerl. linien zu forciren und Landau zu entſetzen willens ſeyn möchte, ſo verfügte ſich, auff Königliche ordre, der Marggraff von Baden alſobald ſelbſt nach Lauterburg, dorten und anderswo in den linien die behörige anſtalten zur gegenwehr vorzukehren. Es langeten auch daſelbſt von dem Marggrafen zu Baaden-Durlach, welcher jenſeit des Rheins commandirte, einige bataillons unter dem General-Feldzeugmeiſter von Fürſtenberg an, und wurden allerhand verfaſſungen gemacht, die Frantzoſen wohl zu empfangen, wenn ſie durchbrechen wolten. 1702

Den 8 Septembr. des abends viſitirte der König die Thüngiſche attaque, und gab ordre, die citadelle zu ſtürmen, welche auch in einer halben ſtunde erobert wurde. Denn unerachtet die Frantzoſen viel abſchnitte gemacht hatten, und ſich tapffer wehreten, über dieſes auch 3 minen ſpringen lieſſen, muſten ſie ſich doch mit groſſem verluſt in die ſtadt retiriren, und die Teutſchen bekamen bey dem hitzigen ſturm nicht mehr als 25 bis 30 todte und bleſſirte. Den 9 um mittag ſteckte der General Melac 3 weiſſe fahnen auf der breche aus, und Landau capitulirt.

1702 ließ zugleich chamade ſchlagen. Worauff der General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf von Herberſtein, und der General-Wachtmeiſter, Graf von Daun, welche dieſelbe nacht das commando in den approchen geführet, über dieſelben heraus ſtiegen, um der belagerten verlangen zu vernehmen, welches darinn beſtunde, daß ſie zu capituliren, und gegen auswechſelung, geiſel zu ſchicken verlangten. Der König wurde hiervon durch den Obriſt-Wachtmeiſter von Brill, von dem Oßnabrügiſchen regiment, als Major von den trencheen, unverzüglich benachrichtiget, und gab ſo dann dem General-Lieutenant, Marggraf von Baaden, der eben von Cron-Weißenburg im lager wieder angelanget war, befehl, gegen auswechſelung zweyer gleichen Officiers, die verlangte geißeln, als nemlich den Käyſerlichen Adjutanten, Graf von Vehlen, und beſagten Obriſt-Wachtmeiſter von Brill, in die feſtung zu ſchicken. Er verfügte ſich hierauff in die trencheen, und nachdem er dem Printz Ludwig von Baaden die capitulation mit dem Gen. Melac einzurichten aufgetragen, wurde dieſelbe den 10 vollzogen, und von beyden theilen unterſchrieben. Gleich darauff, nachmittags wurde das eine thor gegen der haupt-attaque den Teutſchen von denen Frantzoſen eingeräumet, und von jenen mit 400 mann beſetzt; der termin des ausmarches aber wurde auf den 12 morgens um 8 uhr beſtimmet.

Arti-

Articul, welche auf allergnädigſten befehl Ihr. Majeſtät, des Röm. Königs, zwiſchen des Käyſerl. Herrn General-Lieutenants, Marggraf Ludwig Wilhelms zu Baaden Hochfürſtl. Durchl. und dem Frantzöſiſchen General und Gouverneur der feſtung Landau, Monſieur de Melac, wegen übergabe dieſes platzes geſchloſſen worden: 1702 Accords-puncta.

1 Soll Monſ. de Melac den 11 Sept. früh um 8 uhr den Käyſerlichen trouppen ein thor von der ſtadt einräumen, und den 12 hierauff die garniſon mit gewöhnlichen ehren, als klingenden ſpiel, fliegenden fahnen, ober- und untergewehr, kugel im munde, brennender lunte, ſamt ihrer bagage und 36 ſchuß pulver vor ieden mann, vormittage ausziehen, damit ſie noch nach Billigheim gelangen können, woſelbſt ihnen, wann ſie es verlangen, 2 oder 3 tage ſtille zu liegen und ihre ſachen in ordnung zu bringen, auch wann er einige ſeiner bagage nicht ſo geſchwinde aus der feſtung fortbringen könte, iemand von ſeinen bedienten oder andern leuten, ſo keine ſoldaten ſind, 2 oder 3 tage in der feſtung zurücke zu laſſen, vergönnet werden.

2 Läſſet man ihm 4 ſtücke, nemlich zwey, ſo 24 pf. eines ſo 12, und eines, ſo 6 pfund ſchieſſet, nicht weniger 2 mörſer, einen vom erſten, und den andern vom zweyten rang paßiren, worzu die nöthige vorſpann verſchaffet werden ſoll.

3 Iſt ihnen erlaubet vor 24 ſchüſſe auff iedes ſtück gehöriges pulver und kugeln, wie auch 24 bomben mitzunehmen; ingleichen ſollen die mit den nöthigen pferden beſpannte wagen, um ſolches geſchütz nach Straßburg zu bringen, und zwey wagen zum abführen der caßquete und cüraſſe hergegeben werden.

4 Die bürgerſchafft und einwohner der ſtadt Landau, ſo wohl geiſt- als weltliche, ſollen bey der übung

ihrer

1702 ihrer religion, freyheiten und privilegien ohne die geringſte veränderung gehandhabet, nicht weniger die catholiſche, apoſtoliſche und römiſche religon in ihrer reinigkeit und conformität nach dem Münſter- und Ryßwickiſchen frieden-ſchluß erhalten werden.

5 Aller troß und bagage, ſo den Officiern und ſoldaten, auch andern, welche in Königlichen Frantzöſiſchen dienſten ſind, zugehöret, ſoll vergönnet ſeyn abzuführen, auſſer was Sr. Allerchriſtlichſten Majeſtät unmittelbahr zuſtändig iſt.

6 Man wird auf unkoſten Sr. Käyſerl. Majeſtät, zu fortbringung beſagter bagage, wie auch der krancken und verwundeten, 400 wagen, ieden mit 4 pferden beſpannet verſchaffen.

7 Den verwundeten und krancken wird ſo lange, bis ſie curiret ſeyn, ſamt einigen feldſcherern in der ſtadt zu verbleiben vergönnet ſeyn, ihnen aber nichts als das brod gereichet, und ſie hernach auff ihrer Käyſerl. Maj. koſten in die nächſte frantzöſiſche plätze geführet werden.

8 So wohl der Herr Commendant und die Officier, als auch die gemeine, und andere, ſo in Königlichen dienſten ſtehen, nemlich kriegs-commiſſarien, ingenieurs, artillerie-bediente, ärtzte und ſpital-barbierer, wie auch entreprenneurs des feſtung-baues ſollen mit nöthigen päſſen und ſicherer convoy bis nach Straßburg verſehen werden.

9 Wann es nicht möglich wäre, die bagage und mobilien gleich ietzo fortzubringen, ſo iſt vergönnet, ſelbige in der feſtung zu laſſen, und in zeit von 2 monaten von dannen abzuführen, wann und welchen tag es gefällig iſt.

10 Beſagter Herr commendant hat erlaubniß 2 oder 3 tage mit ſeiner garniſon zu Hagenau auf eigene koſten auszuraſten.

11 Bey dem auszug ſoll niemand aus der garniſon, weder männlichen noch weiblichen geſchlechts, angegriffen und beunruhiget, auch von ihren mobilien und

ba-

bagage nichts hinweggenommen, und alle gefangene, 1702
ſo man beyderſeits, ſeit der kriegs-declaration gemachet hat, ausgewechſelt werden.

12 In dieſer capitulation ſollen alle bürger und einwohner der ſtadt, ſo wohl Chriſten als Juden begriffen, ihnen ihre freyheiten gelaſſen und erlaubet ſeyn, die mobilien, ſo die garniſon nicht mit ſich nehmen will, an ſich zu handeln.

13 Die creditores, welche bey den Officierern und ſoldaten ſchulden ſtehen haben, ſollen verbunden ſeyn, ſich in vier und zwantzig ſtunden nach geſchloſſener capitulation anzugeben.

14 Wann der Königliche caßirer von einem bürger und andern 2000 pfund oder beyläuffig ſo viel, zu bezahlung der Königlichen trouppen oder beſtreitung einiger ausgaben, auffgenommen hätte, ſoll er oder diejenige, ſo zur darreichung geholffen haben, deswegen an dem abzug nicht gehindert noch beunruhiget werden, ſondern die creditores ſich mit einem billet oder wechſel-brief, welchen der caßirer auff ſich oder andere von ſich geben, und welcher zu Straßburg, oder an einem andern ort zahlbar ſeyn wird, befriedigen.

15 So viel die ſchulden betrifft, welche die garniſon und andere von der garniſon creditiren, ſoll obiger maſſen damit procediret, und eine compenſation gemachet, auch beyderſeits gute und gültige ſicherheit gegeben werden.

16 Die bürgerſchafft und einwohner von Landau ſollen nicht macht haben, vor den wein, ſo ſie währender belagerung vor die garniſon hergegeben, noch vor dasjenige, was etwan bey dieſer gelegenheit entwendet, genommen, und an palliſaden, holtz und andern ruiniret worden, einige bezahlung zu fordern, auch kein Königl. Frantzöſiſcher unterthan, viel weniger die geiſſeln, ſo beyderſeits gewechſelt worden, wegen ſchulden oder aus andern vorwand auffgehalten werden.

17 Alle, ſo wohl geiſtliche, als weltliche Königl.

Fran-

1702 Frantzöſiſche bediente, welche nach Landau geſetzet und daſelbſt beſtellet worden, ſollen, wenn man ſie nicht länger zu haben verlanget, ihr hab und gut abzuführen oder zu verkauffen verbunden ſeyn; im übrigen aber, wenn ſie mit der garniſon abziehen wollen, nicht auffgehalten werden.

18 Gleiche beſchaffenheit ſoll es mit den Frantzöſiſchen kauffleuten, und andern, ſo von dieſer parthey ſind, haben.

19 Die equipage derer Officiers ſoll nicht viſitiret und ſechs bedeckte bauer-wagen, welche auch nicht durchſucht werden ſollen, verſchaffet, und kein Frantzöſiſcher überläuffer zurück genommen werden.

20 Die wägen und pferde, ſo zu fortbringung der bagage und mobilien auf Sr. Käyſerl. Maj. koſten hergegeben werden, ſollen zu Billigheim abgelöſet, und ſo lange man auf allerhöchſtgedachter Ihrer Käyſerl. Maj. und anderer Reichs-Fürſten gebiet ſeyn wird, durch den nächſten weg bis auf Straßburg, fortgeſetzt und convoyret, des tages aber nicht weiter als 4 frantzöſiſche meilen gereiſet werden.

21 Allen nach Landau geflüchteten weibern, kindern, knechten und mägden ſoll vergönnet ſeyn, mit ihrem haab und gut hinaus zu gehen, wann es ihnen gefället, oder darinnen zu bleiben, wann es gut düncket.

22 Es ſoll ein verzeichniß über die munition, artillerie und proviant, ſo dem Allerchriſtlichſten König gehöret, verfertiget, und dem Käyſerl. commiſſariat eingehändiget werden damit keine zeit verſäumet, und der auszug der garniſon dadurch nicht aufgehalten werde.

23 Die brieffſchafften, documente, acten und regiſter, ſo der Cron Franckreich allein, und nicht der ſtadt oder bürgerſchafft zuſtändig ſind, können abgeführet werden.

24 Den Officirern und gemeinen ſoll vergönnet ſeyn, auf vier tage proviant mit ſich zu nehmen.

25 Zur ſicherheit der capitulation ſollen von beyden thei-

theilen geiſſeln gegeben, und ſolche nicht eher in ſicher- 1702
heit geſtellet werden, bis alle articul gantz erfüllet, und
exequirt ſeyen, und dieſes ohne gefährde und argliſt.

26 Die diſpoſition über proviant, geträyde und anders, ſo den bürgern und einwohnern der ſtadt zugehöret, und ſo ſie bey ſich und von den Frantzoſen oder andern erhandelt haben, wollen Ihre Maj der Röm. König ſich ſelbſten vorbehalten.

27 Die familie des Frantzöſiſchen Platz Majors, Herrn Vilmars ſoll innerhalb drey monate ihre güter und mobilien verkauffen.

28 Den Käyſerl. trouppen ſoll verbotten ſeyn, einige Frantzoſen bey den auszug aus ihrem gliede zu ziehen, noch einige ſoldaten, ausgenommen die Teutſchen überläuffer, zu annehmung der Käyſerl. parthey zu zwingen, oder zu überreden, wenn dieſelben ſchon luſt hätten ſolches zu thun.

So geſchehen im feldlager vor Landau den 10 Septembr. 1702.

(gezeichnet)

Marggraf von Baaden, und Melac.

Solchemnach hatte der auszug am 12 Sept. ſeinen fortgang. Die Teutſche infanterie war auf beyden ſeiten rangirt, und Ihre Königliche Majeſtät nebſt dem Churfürſten von Pfaltz, dem General-Lieutenant und der ſämtlichen übrigen hohen Generalität, hielten dabey zu pferde. Nachdem nun die Frantzöſiſche bagage voraus gegangen, folgte ſogleich der bißherige Commendant, Monſieur de Melac, überlieferte unter der Teutſchen pforte dem Herrn Grafen von Frieſen, als neuen Commendanten, die thor-ſchlüſſel der feſtung mit ge-

Auszug der Frantzoſen.

1702 wöhnlichem ceremoniel, und ritte ſo dann mit dem Lieutenant de Roy, Monſieur l'Eſpera, und premier Ingenieur, Monſieur de Villars, zwiſchen der rangirten Teutſchen infanterie fort. So bald ſie den König erſahen, machten ſie ihre reverenz mit dem degen, ſtiegen hierauff von den pferden ab, und küßten ihm zu fuß fallend die ſtiefel. Melac führte dabey eine zierliche rede, welche der König ſelbſt kurtz beantwortete. Dieſen folgte eine eſquadron reiter, und darauff die infanterie in lauter friſch und tapfferer mannſchafft, welche noch ohne die Officiers 300 mann ausmachte, worunter eine bataillon gute canonirs geweſen, welche ſich währender belagerung gar wohl gehalten. Währenden ſolchen auszugs begaben ſich vollends die 5000 mann, die zur neuen Teutſchen garniſon beſtimmet waren, in die feſtung, und machten auf dem marckt parade. Man fande viel mortiers und bey 80 canonen, ſo die Frantzoſen zurücke laſſen müſſen, wie auch viel ſturm-gewehr, ſo auff dem marckt verwahret worden. Nach dem auszug muſte die garniſon nicht weit von des Königes hauptquartier Impflingen campiren, ſo lange, bis man befände, daß ſie keine minen, über die, ſo ſie angezeiget, verdeckt gehalten. Selbigen abend ſpeiſete die Frantzöſiſche Generalität bey dem Printz Ludwig von Baaden, worbey ſich auch die Landgrafen von Heſſen-Darmſtadt und Homburg, zwey Marggrafen von

An-

Anſpach, zwey Printzen von Hannover, Fürſt von Oettingen, und andere Generals-perſonen befanden. Melac raiſonirte faſt die gantze zeit über mit dem Grafen Marſigli über den zuſtand des krieges in Italien, und bediente ſich unter andern der verwegenen und ruchloſen expreſſion: wenn ein rechtſchaffener General allda commandire, qu'il la defendra contre Jeſu Chriſt, & tous les diables, ſo könne er daſſelbe auch gegen JEſum Chriſtum und alle Teuffel behaupten. Sonſt aber beantwortete er alles ſo artig, und machte nach der tafel gegen den Marggrafen von Baaden ein ſo höfliches compliment, daß ſich iederman darüber verwunderte. Er hielte in ſelbigem zugleich um ſeine völlige dimiſſion an, muſte aber die antwort hören, daß er ſich noch einige tage gedulten, und mit ihm vorlieb nehmen möchte. Worauff er von dem General-Adjutanten und andern Cavalliers zu ſeinen trouppen geführet wurde. 1702

Der König aber begab ſich des andern tages mit dem Churfürſten in der Pfaltz per poſta nacher Heidelberg, woſelbſt bey hofe galla, und des abends ein ſchöner bal gehalten wurde. Darauff wurde zur rück-reiſe des Königes und der Königin alle nöthige anſtalten gemacht, welche denn auch bald darauff vor ſich gienge, und wurde der weg abermahl durch Francken und Böhmen genommen. Den 9 Nov. wurden beyde Majeſtäten zu Des Königs rück-reiſe.

1702 Prag trefflich eingeholet, welches um ſo viel deſto beſſer lieſſe, weil der einzug bey nacht geſchehen, welche die menge der wachs-lichter bey nahe in den ſchönſten und helleſten tag verwandelte. Von dar gieng die reiſe nach Wien, woſelbſt ſie auch glücklich anlangten, und von beyderſeits Käyſerlichen Majeſtäten vor der Leopold-ſtadt mit gröſten freuden empfangen wurden. Sie hielten ihren einzug zwiſchen der im gewehr ſtehenden bürgerſchafft, ſtiegen bey der Stephans-kirche ab, allwo das Te Deum laudamus angeſtimmet wurde, und fuhren ſo dann unter dreymahliger ſalve ferner nach der burg. Der Käyſer hatte dem heiligen Joſepho, als ſchutz-heiligen von Oeſterreich, eine ſäule gelobet, wann der König wieder geſund und glücklich zurück kommen würde, daher ließ er auch, dieſes gelübde zu bezahlen, gehörige anſtalt machen. Der entwurff wurde noch bey ſeinem leben gemacht, die völlige auffühfrung aber durch ſeinen todt verhindert. Doch befahl er, die beförderung derſelben noch auff ſeinem todt-bette, und unſer Joſeph beſchleunigte das werck dergeſtalt, daß ſie an. 1706 auf dem hohen marckt in Wien auffgerichtet wurde.

Glück-wünſche und medaillen.

Die freude, welche wegen dieſer erſten glücklichen campagne unſers tapffern Königs, in der eroberung einer ſo importanten feſtung, bey allen redlich geſinneten entſtunde, war ungemein, und äuſerte ſich durch ſo viele glück-

wünſchungen, in welchen die ſcharffſinnigſten 1702
köpffe ſich gleichſam in die wette bemüheten, ihren verſtand und ihre treue ſehen zu laſſen. Wir wollen nur etliche zur probe beyfügen: Der berühmte Frantzöſiſche ingenieur Vauban hatte, bey verfertigung dieſes ſeines meiſterſtücks, der fortification einen ſtein einverleibet, und daran folgende drey worte einhauen laſſen: HæC neMInI CeDet; ohnwiſſend, daß durch die in dieſen worten verborgene, und durch einen inventieuſen kopff heraus gebrachte jahrzahl ſein gepral ſolte widerlegt werden. daher als dieſes dem Römiſchen König gezeiget wurde, ließ er noch drey andere worte darunter ſetzen, wodurch die jahrzahl gleichfalls heraus kam: TanDeM CeſsIt CæſarI. Worüber hernach ein anderer folgendes diſtichon gemacht, darinnen die jahrzahl 1702 4 mahl zu ſehen iſt:

Cæſareis arMIs non CeDere * CreDItIs arCeM?
HæC tIbIMet CeDat * IaM LeopoLDe faCIs.

Andere lieſſen ihre erfindungen durch unterſchiedliche medaillen ſehen. Auff einer derſelben ſahe man auff der einen ſeiten das geharniſchte bruſt-bild des Königes in vollem geſichte mit dem orden des güldenen Vließes auff der bruſt hangend, mit dieſer ſchrifft: Joſephus D. G. Rom. & Hung. Rex. Auff der andern die feſtung Landau im grund-riß, darüber die worte: Armorum primitiæ, und unten; Landavia capta, d. X Septembr. 1702. auff

1702 dem äuſerſten rand aber ſtunden die vers:

LEOPOLDE!

Nunc Te prole tua juvenem Germania ſentit,
Bellaque pro magno Cæſare Cæſar agit.

Auff einer andern medaille præſentirte ſich gleichfalls das Königliche portrait mit der überſchrifft aus dem Claudiano: Victoria felix auſpiciis effecta tuis; darunter ſteht: Ioſepho Rom. & Hung. Regi prima ad Rhenum expeditione confecta. Auff dem revers die feſtung Landau mit der auffſchrifft aus dem Ovidio: Et redit ad Dominum, unten ſtehet: Landavia capta; um den äuſerſten rand lieſet man den Römiſchen lob-ſpruch von dem Fabio Maximo, doch in einem worte verändert: Unus homo nobis *pugnando* reſtituit rem. Noch auff einer andern wird auff der einen ſeiten die beſagte feſtung Landau vorgeſtellet, über welcher der Römiſche adler ſchwebet. Oben drüber ſtehen zwey hexametri, welche zugleich die jahrzahl 1702 in ſich halten:

Cæſareo aVſpICIo, regIs VIrtVte, BaDensIs
FelICI DVCtV, GaLLo eſt eX VngVe retraCta:

zu teutſch:

Durch Leopolds geheiß, durch Joſephs Heldenmuth,
Durch Marggraf Ludwigs fleiß und tapffrer Leute blut
Liegt Landau zu des Adlers füſſen,
Der ſie des Hahnen klau entriſſen.

Unten her ſteht der tag der eroberung, nemlich der

der 9 Septembr. Auf der andern ſeite wird 1702
gezielet auf den prophetiſchen traum Joſephs, da ſich ſonne, mond und ſterne neigten. Dannenhero ſtehet das bild Joſephi in der mitten mit der überſchrifft: Ioſephus Rex; neben ihm befinden ſich die gegen dero Majeſtät ſich neigende ſonne, mond und ſterne, mit der aus Gen. XXXVII gezogenen umſchrifft: Sol & luna & ſtellæ adorabunt eum. Welches zu teutſch ſo möchte gegeben werden:

Die ſonn, der mond, die ſterne bleichen,
Und müſſen ſich vor Joſeph neigen.

Unten her ſtehet aus dem fünfften cap. des buchs Joſuä: Princeps exercitus Domini, oder der Fürſt des heers des HErrn; um den rand ſind zu leſen die worte aus dem erſten cap. des buchs Joſuä: Tecum eſt Dominus Deus tuus in omnibus, ad quæcunque perrexeris. Zu teutſch:

Es wird der HErr dein GOtt mit dir ſtets ſeyn und bleiben,
Wohin dich auch dein arm und tapfferkeit wird treiben.

Sonſt hat auch der geweſene Commendant zu Landau, Melac, zeit der belagerung ſein ſilber-geſchirr nicht verſchonet, ſondern eckichte noth-pfennige daraus ſchlagen laſſen, um bey befürchteten geld-mangel die garniſon damit zu beſolden; wiewohl er deſſen hernach nicht bedurfft, und daher bey der übergabe unterſchiedliche ſtücke an die Teutſchen Officiers verehret. Eine dergleichen müntze aus einem

1702 ſilbernen teller wird dergeſtalt beſchrieben, daß darauff die Frantzöſiſche lilien an verſchiedenen ecken und orten, und faſt in der mitten Melacs wappen eingeſtempelt zu ſehen, als welcher unter einem helm in der einen ſilbernen helffte des rundten feldes drey rothe ſtreiffe oder balcken führe, und in der andern güldenen helffte eine ausgeſtreckte ſchwartze bären- oder löwen-datze; das gantze ſtück an ſich ſelbſt wüge 7 quintl., und werde taxirt auff 4 Frantzöſiſche pfund und 4 ſchl. (ſo da 4 marck Lübiſch oder 2 Käyſer-fl. ausmachen) welches durch die gleichfalls darauff geſtempelte ſchrifft ſamt zeit und ort alſo angedeutet werde: 4 Livre 4 S. (Sols) Landau 1702.

Chur-Bayern ergreifft Frantzöſiſche partie.

So viel vergnügen nun die eroberung bey allen denen, welche die wohlfarth des Römiſchen Reichs und des Hauſes Oeſterreich wünſchen, verurſachet, ſo viel unruhe und verdrüßlichkeit machte ſie in den gemüthern derer, welche der partie von Franckreich geneigt waren, worunter ſich dann auch der Churfürſt von Bayern befande. Es hatte dieſer Herr, ſo bald er von Brüſſel in ſeinem lande wieder angelanget, groſſe werbungen angeſtellet, und ſich in ſolche verfaſſung geſetzet, davon man wohl mercken kunte, daß es nicht umſonſt geſchehen ſeyn müſte. Die progreſſen des hauſes Oeſterreich und deſſen wachsthum ſahe er ſchon lange mit neidiſchen augen an, und die particulier feindſchafft, wel-

che er wider den Römiſchen König aus be- 1702
ſondern, und eben hier nicht zu erzehlenden ur-
ſachen hegte, trieb ihn zu einer reſolution, wel-
che dem gantzen vaterlande zu groſſen ſcha-
den gereichte. Man merckte am Käyſerli-
chen hofe wohl, daß nicht geringe intriguen
hierunter möchten verborgen ſeyn, und ſuchte
ihn durch den Grafen von Schlick von der
Frantzöſiſchen parthie wieder abzuziehen.
Allein, es war alles vergebens, und da man
ſich mit einiger hoffnung deßwegen ſchmei-
chelte, ſetzte die ſo unvermuthete eroberung der
Reichs-ſtadt Ulm alles in gröſte conſterna-
tion. Es geſchahe dieſelbige den 8 Septembr.
eben den tag vorher, ehe Landau übergieng.
Und daß hierdurch der Churfürſt den Römi-
ſchen König zwingen wolte, die belagerung
mit ſchimpff wieder auffzuheben, iſt nicht al-
lein aus allen umſtänden klar, ſondern es be-
zeugets auch das auffgefangene ſchreiben des
bey Chur-Bayern ſich auffhaltenden Fran-
zöſiſchen Miniſtri, Monſieur de Ricours, an ſei-
nen König, darinnen er von dem Churfürſten
berichtet, er habe iemand an den Marſchall"
de Catinat abgeſchicket, demſelben von be-"
ſchaffenheit der ſachen umſtändliche nach-"
richt zu erſtatten, und von ihm 30 bataillons
und 20 eſquadrons zu begehren, nicht zweif-"
felnd, der Römiſche König werde die"
belagerung Landau auffheben; und"
das um ſo viel deſto mehr, weil einer von ſei-"

1702 „nen bedienten, den er dahin abgefertiget,
„um ſich in geheim wegen der belägerung zu
„erkundigen, bey ſeiner zurückkunfft ihn be-
„richtet, daß alles daſelbſt ſehr langweilig
„hergienge, und die Teutſchen, ſo ſich ſonſt in
„ſolchen ſtücken zu flattiren gewohnt, den
„erfolg der eroberung als eine noch in weitem
„felde ſtehende und ſchwere ſache betrachte-
„ten. Er glaube und hoffe demnach, es
„werde der Marggraf von Baaden
„froh ſeyn, dieſen vorwand zu haben,
„um aus dieſen übeln weg, ſo gutes
„kauffs, als immer möglich, heraus zu
„kommen. Und in einem andern ſchreiben
an Monſieur de Chamillard berichtet dieſer
„Miniſter, es zweiffle der Churfürſt gar nicht,
„es werde dieſe eroberung von Ulm die
„auffhebung der belägerung Landau
„befördern, und der Römiſche König
„werde ſo dann ſeinen zorn über Bay-
„ern auslaſſen, welchen er ohne dem
„nicht gewogen; ſo werde auch der Marg-
„graf von Baaden alle möglichſte verord-
„nung machen, die päſſe wohl zu beſetzen, und
„die conjunction der Frantzoſen und Bayern
„zu verhindern. Dannenhero glaube der
„Churfürſt, es erfordere die klugheit und vor-
„ſichtigkeit, hierinnen das prævenire zu ſpie-
„len, und wann die conjunction einmahl ge-
„ſchehen, wolte er ihnen ſo viel zu ſchaffen
„machen, und in dieſen landen ſo gefährliches

aus-

ausſehen erregen, daß ihnen Landau nicht" 1702
important genug deuchten werde, ſolches jen-
ſeit des Rheins zu behaupten.

Nachdem er alſo, ſeine weitausſehende deſ- occupirt
ſeins auszuführen, alle nöthige veranſtaltung Ulm.
gemacht, und ſeine armee etwan 16 ſtunden
von Ulm in bereitſchafft hielte, ließ er den 8
Sept. da ein ziemlich dicker nebel dieſem unter-
nehmen nicht wenig favoriſirte, das gänſe-
thor durch 40 in Schwäbiſche bauer-kleider
verkleidete Officier überrumpeln, und die wa-
che davon beſetzen, da denn 600 dragoner von
dem Felſiſchen regiment, und die beyden dra-
goner-regimenter des Grafen von Monaſte-
role und des Ritters Sandini ſamt 200 gra-
nadirern und 200 muſquetirern in der nähe in
bereitſchafft ſtunden, und alſobald das thor
und die paſtey, ſo von der Donau bis an das
Frauen-thor ſich erſtreckte, beſetzten. Der
Magiſtrat muſte ſich bequemen, mit dem Chur-
fürſten einen accord zu treffen, welcher auch
kurtz darauff ſelber in der ſtadt ſich einfande,
und 6000 mann beſatzung einlegte, dabey aber
verſicherte, daß die ſtadt an ihren rechten und
privilegien nicht ſolte gekräncket werden. Er
hätte dieſe einnahme unternehmen müſſen, die
gräntzen ſeines landes zu bedecken, und ſich
durch dieſen poſten der Donau zu verſichern,
vornehmlich aber die kräyſe zu dem principal-
entzweck der gemachten aſſociation, nemlich zur
erhaltung des Ryßwickiſchen friedens, zu ver-
mögen.

 Durch

1702 Zuſtand der armee am Rhein.

Durch dieſes unternehmen wurde nun die Teutſche armee am Rhein gezwungen, auch ihre deſſeins zu verändern. Der Marggraf Ludwig von Baaden hatte ſich mit ſeinen völckern bey Hagenau und Biſchweiler geſetzt, und das ohnfern davon im Rhein liegende Fort Louis gantz eingeſchloſſen, da indeſſen Catinat bey Hünningen ein detachement von ſeiner armee über den Rhein geſandt hatte, welches ſich mit dem Churfürſten von Bayern conjungiren ſolte. Dieſes corpo wurde hernach unter dem Marquis de Villars ſo verſtärcket, daß es gröſſer wurde, als die haupt-armee des Catinats, welcher ſich unter die ſtücke von Straßburg ſetzte. Indem nun der Marggraf von Baaden ſahe, daß er dem Reich mehr nutzen ſchaffen würde, wann er die conjunction der Frantzoſen mit Chur-Bayern verhinderte, als wenn er Fort Louis eroberte, ſo ließ er den Printzen von Sachſen-Meinungen mit einem kleinen fliegenden corpo bey Weiſſenburg zurück, er aber gieng mit den meiſten völckern über den Rhein, die zuſammenſtoſſung der Frantzoſen und Bayern zu verhindern. Er traff die Frantzoſen an, als ſie eben im wercke waren, den Rhein über eine brücke bey Hünningen zu paßiren, und hatte dannenhero vor, dieſe brücke durch die ſtücke zu ruiniren; aber umſonſt, weil ſie aus Hünningen ſtärcker canoniren kunten, als er ſelbſt. So kunte er auch durch ſeine mit ſteinen beladene 6 fahr-

zeuge

zeuge, die er gegen die brücke den Rhein her- 1702
ab lauffen lieſſe, nichts ausrichten, weil die Frantzoſen bald eine öffnung in ihrer brücke machten, daß beſagte fahrzeuge ohne ſchaden durchgiengen. In der nacht zwiſchen den 12ten und 13ten Octobr. ſetzten ſie alſo über den Rhein in die 3000 mann ſtarck, und nahmen unter dem Laubanie Neuburg nach einer harten gegenwehr hinweg, und weil Villars nachricht hatte, daß der Marggraf von Baaden durch etliche in Schwaben geſchickte detachements ſeine armee dergeſtalt geſchwächet, daß ſie kaum 8000 mann ſtarck waren, ſo wolte er ſich dieſer gelegenheit bedienen, und ließ eine aus 30 bataillons und 40 eſquadrons beſtehende armee am 13ten bey der Hünningiſchen Rhein-inſel überſetzen, welcher er am 14ten ſelbſt folgete. Alſo kam es zu einem blutigen treffen, davon folgender brieff des Marggraffs von Baaden an den Römiſchen König, von Steuffen den 24 Octobr. geſchrieben, mehrere nachricht geben kan:

Treffen bey Friedlingen.

Es geruhen Ew. Königl. Maj. allergnädigſt zu vernehmen, wie daß, nach allen hieroben gegen Hünningen über von mir veranſtalteten, theils auch verfertigten fortificationen uñ übrigen nöthigen diſpoſitionen meine gegenwart der orten nicht mehr nöthig geglaubt, und alſo den 13 dieſes morgens mich wieder zur armee, ſo zwiſchen Hagenau uud Biſchweiler geſtanden, daſelbſt auch alle nothwendigkeiten zu verſehen, auf die reiſe begeben, zwiſchen unſerm lager aber, und dem im vorigen krieg ruinirten ſtädtlein Neuburg, ſo gantz am Rhein gelegen, in erfahrung kommen, daß die-

Schreiben des Printz Ludwigs an den Römiſchen König.

1702 dieſes ſtädtlein durch überſetzung mit einigen ſchiffen in der nacht attaquiret and überrumpelt worden, kurtz darauff aber durch einen aus dem ort entloffenen bürger erfahren, daß bereits über 3 bis 4000 mann ſich darinnen poſtiret. Die urſache ſolcher eroberung iſt, daß, ungeachtet ich im verwichenen Majo ſelbſten hieroben geweſen, und die arbeiter nicht allein alldorten, ſondern von Baſel bis gantz hinunter, was einem ieden zu verfertigen obgelegen, angeordnet, aller orten zwar alles im guten und haltbaren ſtand geweſen, alleinig aber, was ſeiner Käyſerl. Maj. eigenen Brißgauiſchen unterthanen zu verfertigen obgelegen, nicht das geringſte zur perfection gebracht worden. Weswegen dann nicht ermangelte, ſolches dem Feld-Marſchall-Lieutenant, Grafen von Arco, deme die commiſſion aufgetragen worden, ernſtlich zu verweiſen und zur rede zu ſtellen, der die ſchuld in allem auff die regierung legt, mit vermelden, daß ſie durch alle erſinnliche mittel zu nichts haben gebracht werden können, alſo er daran die geringſte ſchuld nicht haben wolle: Hingegen prætendiren die regierung und ſtände auch zu behaupten, denen ich ihre fatale moroſität und den daraus erwachſenden ſchaden vorgeſtellet, daß gedachter Graf von Arco an allem ſelbſt urſache ſey, zumahlen ſelbiger nicht auf die execution, die ſie ihm verwilliget haben ſollen, gedrungen hätte; worauff ich mein urtheil ſuſpendiren muß. Gewiß aber iſt, daß Ihr. Käyſerl. Maj. unterthanen die eintzige ſind, welche in ihren diſtricten gar nichts gethan, (da doch die übrigen Fürſten und Stände, deren land oben und unterhalb gelegen, alles im perfections-ſtand geſetzet) und durch dieſe ihre unverantwortliche negligenz verurſachet, daß nicht allein das Durlachiſche, ſondern auch die Käyſerliche lande, groſſen ſchaden erlitten, und ob ſchon die projecten dadurch nicht völlig zu grunde gegangen, dennoch viel mühe und ſpeſen verurſachen wird, ſelbige wieder zu proſequiren. Wie denn darum gezwungen worden, nicht nur in das

lager gegen Friedlingen wieder zurück zu kehren, ſon- 1702
dern auch reſolviren muſte, mit hinterlaſſung einiger
1000 mann, ſo auff der Lauter geblieben, nur ſelbige
brücken über den Rhein zu mainteniren, den vortheil-
hafften poſten zwiſchen Hagenau und Biſchweiler
mit der armee zu quittiren, und den General-Feld-
Marſchall von Styrum an mich mit ſelbiger herauff
zu ziehen; welchen denn auch alſobald, um keine zeit
zu verlieren durch einen General-Adjutanten nur mit
mündlichen befehl, und weilen nicht anders bey mir
gehabt, mit bleyweiß geſchriebenen creditiv anzumar-
ſchiren beordert. Weilen auch ſpargiret wurde, daß
ſich die Bayeriſche armee ebenfalls von Memmingen
an den Rhein begeben wolle, und beyde brücken bey
Neuburg und Friedlingen geſchlagen geweſen, alſo
habe nicht vor rathſam befunden in einem einigen po-
ſten, wo ich hätte eingeſperret werden können, gedach-
ten ſuccurs zu erwarten, ſondern entſchloſſen, Neuburg
noch ſelbe nacht mit der armee vorbeyzugehen, und ſo
wohl den feind, als gedachte beyde brücken, vor und
nicht hinter mir zu laſſen; und wäre dieſes deſſein
auch ſelbe nacht vollzogen worden, wann ich ver-
mocht hätte aus mangel der pferde, die ſchwere artille-
rie und munition ſo geſchwind fortzubringen.

Inzwiſchen hat ſich der gröſte theil der Frantzöſi-
ſchen armee zwar wieder alle parole in eine inſul, von
welcher ſie, ſo zu ſagen, truckenen fuſſes zu uns kom-
men können, auf das Schweitzeriſche territorium po-
ſtirt, allwo ſie hinter einem hohen gebüſch ſtehen ge-
blieben und continuirlich einige infanterie den Rhein
hinunter zu waſſer auf Neuburg geſchicket, und iſt
man ſolcher geſtalt die nacht, und den andern tag bis
8 uhr geſtanden. Nachdem aber meine groſſe ſtücke,
ſamt der bagage den hinter mir gelegenen paß paßiret,
und die armee ſchon ſo weit ihren marſch fortgeſetzet,
daß bereits der rechte flügel die cavallerie und ein theil
des corps de bataille die brücke paßirt war, bin ich von
dem Oberſten Mercy, welchen mit 200 pferden die

ar-

1702 arrier-guarde ohnweit der groſſen ſternſchantz und den feind zu obſerviren, gelaſſen, zuverläßig berichtet worden, daß der feind mit ſeiner gantzen armee, ſo damahls in 30 bataillonen und 40 eſquadronen beſtanden, mit gewalt herüber gienge, oder vielmehr über die brücken aus der inſel gegen uns anlauffe. Dannenhero habe ich, weil mir des gedachten Obriſten Mercy valor bekand, auf die ſicherheit deſſen nachricht mich verlaſſend, mich mit meiner wegen abgang vieler commandirten nur in 8000 mann beſtandenen armee zurück gegen den feind gewandt, und indem ich mich nothwendig von dem Rhein ſepariren müſſen, von dem lincken flügel, welcher noch zurück geweſen, den rechten formiret, und alſo dem zu folge in einer halben ſtunde poſtiret. Zu gleicher zeit näherte ſich der Obriſt Mercy auch in guter ordre, und in dem wir die feindliche mouvement beobachteten, wurde man gewahr, daß der feind ſeine völlige infanterie auf das eine zur lincken gelegene gebürge und darauf ſich befindende kleine eich-wäldlein beziehe, ſeine cavallerie aber allein die ebene occupiren ließ. Dannenhero bin ich meiner ſeits gemüßiget worden, mit meiner infanterie, bis auf etliche gar wenige bataillonen, ein gleiches zu thun, und iſt hierbey remarquable geweſen, daß beyde armeen nur etwan 1500 ſchritte von einander ſich in gröſter eil formiret, und faſt eine ſtunde ohne einigen ſchuß zu thun, ein ieder auff ſeiner ſeiten ſich zur ſchlacht præpariret, bis ich endlich mit einigen ſtücken zu canoniren den anfang gemacht. Weilen ich mich denn in bataille befunden, als bin ich in Gottes namen den feind anzugreiffen zu erſt avanciret, allwo ſichs dann begeben, daß die infanterie in dem wald, unter dem commando des Grafen Carl von Fürſtenberg, des Erb-Printzen von Baaden-Durlach, und Marggrafen von Anſpach in ein ſcharffes gefechte gerathen, bey welchen gleich anfänglich der General-Feld Zeugmeiſter, Graf Carl von Fürſtenberg-Möſskirch geblieben, der Marggraf von Anſpach aber ver-

wun-

wundet worden. Doch alterirte dieſes in der ſache 1702
nichts, ſondern das fuß-volck erwieſe unter dem commando der übrigen Generalen gute reſiſtentz, kunte aber die gar zu überlegene macht der feinde nicht pouſſiren, ſondern avancirte bald, bald wurde ſie wieder zu weichen gezwungen. Weiln ich nun beſorgte, es dürffte in die länge nicht gut thun, als habe ich die cavallerie ein wenig geſchwinder auf die feindliche avanciren laſſen, in wehrendem march aber die noch übrige wenige in der ebene gebliebenen bataillonen ſamt einigen eſquadronen und Käyſerliche Bayreuthiſche dragoner zu fuß unter dem commando des General-Feld-Marſchall-Lieutenant Erfa der feindlichen infanterie in die flanque durch das wenige gebürge nach und nach folgen laſſen. Inzwiſchen hat unſere reuterey unter dem commando des Käyſerlichen Feld-Marſchall Lieutenants, Grafen von Zollern, den feind mit groſſen vigeur attaquiret, alſo daß lincker ſeits, wo der General-Auffsaß das commando geführet, nicht allein die feindliche ſtücke ſchon erobert, ſondern auch, wo ſich der Fürſt von Zollern und zu ſeiner rechten der Obriſt Mercy befunden, bereits einige eſquadronen durch die erſte linie durchgedrungen, deren der erſte bereits gefangen geweſen, der andere aber, nachdem ihm ſein pferd todt geſchoſſen worden, ſich durch die weinberge in das gebürge zu fuſſe retiriren müſſen. In der andern linie hat ſich der Feld-Marſchall-Lieutenant, Graf von Zollern-Simmeringen, neben dem Feld-Marſchall-Lieutenant von Stauffenberg befunden, davon der erſte gleichfals todt geblieben, der andere aber durch und durch geſtochen worden. Und iſt wahrhafftig über die Generals-Perſonen und übrige ober-Officier nicht zu klagen.

Weilen aber in dergleichen kriegs-begebenheiten, wie in andern ſachen eine gewiſſe verhängniß regieret, alſo iſt in einem moment nach allem ausgehaltenen feuer eine confuſion unter der reuterey, und zwar anfänglich in der zweyten linie, welche aus eyfer der erſten

ſten gar zu nahe angerucket, entſtanden, und die gantze
1702 cavallerie auf einmahl in ein ausreiſſen gerathen, der‑geſtalt, daß weder die Generals noch die übrige Offi‑ciers, (deren der meiſte theil tod, bleßirt und gefan‑gen worden) mächtig geweſen, eine einige eſquadron auffzuhalten, auch nicht verhindern können, daß ſie ſich nicht aus dem paß und gar aus dem champ de ba‑taille verloffen hätten. Die infanterie hat nicht weniger in dieſer zeit auch wegen allzu überlege‑ner macht und weil die in die flanquen geſchickte infan‑terie den wald verlaſſen, bis in eine fläche und dahin‑ter gelegene höhe weichen müſſen, ſo daß es nun ein ſehr ſchlechtes anſehen gehabt, ich auch faſt ſelbſt nicht mehr gezweiffelt, totaliter geſchlagen zu werden, und ſchon ſchier mehr bedacht geweſen, die noch übrige in‑fanterie, mit einiger ordre, und ſoldatiſch zurück zu zie‑hen, als über die feindliche ohne hülffe der cavallerie zu triumphiren. Es iſt aber ſelbige durch die ſtand‑hafftigkeit und gutes exempel der alldort befindlichen übrigen Generals‑perſonen und Officiers, ungeachtet ſie ſich ſchon verſchoſſen und ohne munition geweſen, dergeſtalt animiret worden, daß ſie mit dem degen in der fauſt faſt ohne einigen ſchuß zu thun ſchier an allen orten in die feindliche infanterie gedrungen, dieſelbe totaliter geſchlagen, und vermiſchet, durch den gan‑tzen wald, ohne ordre bis an Hünningen getrieben, die dicke des walds hat mich verhindert zu ſehen, wie eigentlich dieſe groſſe diſordre bey den feinden entſtan‑den; ich vermuthe aber, daß dieſes die urſache ſey, daß ſie ſich der gantzen victorie ſchon verſichert gehalten, und viel auff die brücken haben begeben müſſen. Sie muſten ſich aber doch wieder defendiren, weilen der Feld‑Marſchall‑Lieutenant von Erfa ih‑nen durch das wenige gebürge, wo ich ſelben an‑fangs der bataille auf der rechten mit einigen friſchen bataillonen agiren ließe, in die flanquen gekommen, auf der lincken aber der General Proſper von Für‑ſtenberg ſehr a propos eingefallen, und mit ein paar‑

hun‑

hundert dragonern, ſo ſich zu pferd vom anfang des 1702
treffens bey der infanterie befanden, eingedrungen.
Indem nun dieſe dadurch der übrigen infanterie ein
wenig lufft gemacht, und man darauf auf allen ſeiten
zugleich eingedrungen, ſo iſt vermuthlich dem feind
nicht zeit gelaſſen worden, ſich wieder in ordnung zu
ſtellen. Der Fürſt von Zollern, Auffſaß und Stauffen-
berg, welcher letztere zwar ſchon bleßirt war, mit vielen
Officirern, haben ſich mit einigen 100 pferden, ſo ſie
mit mühe zuſammenbringen können, bey mir bey der in-
fanterie eingefunden, weiln ſie aber zu ſchwach waren,
als habe mir nicht getrauet, die feindliche reuterey,
welche ohngefehr 1000 ſchritte davon, in der ebene un-
beweglich ſtehen geblieben, und der deſtruction ihrer
infanterie zugeſehen, zu attaquiren. Dahero, weilen
von unſerer cavallerie nichts mehr zurück kommen
wollen, ſondern dieſelben hin und wieder auf das plün-
dern in die dörffer gefallen, habe mich vergnügen müſ-
ſen, mit denen unſrigen und etlichen von dem feind ero-
berten ſtücken, ſo viel ich deren beſpannen und abführen
können, nachdem 5 ſtunden im angeſicht ihrer cavalle-
rie ſtehen geblieben, und ſelbe von mir zurück marchi-
ren geſehen, auch zurück zu ziehen, und meinen in der
frühe angefangenen march mit der bagage und groſſen
ſtücken bisanhero auf Staufen zu continuiren. Was
von unſern Officirern todt, bleßirt und gefangen, zeigen
die liſten. Den verluſt der gemeinen kan man noch
nicht eigentlich wiſſen, weilen ſie ſich zum theil in wäh-
rendem rückmarch, ſo wohl von der armee, als bagage
nächtlicher weile auf das plündern in die dörffer ver-
loffen, und alle augenblick ſich einige wieder einfinden.
Es wird aber nicht davor gehalten, daß viel über
1500 todt, bleßirt und gefangen abgehen werden.
Was feindlicher ſeits geblieben kan Eu. Königl. Maj.
ich nicht ſagen; gewiß iſt es aber, daß ihre infanterie
groſſen ſchaden gelitten, und eine groſſe anzahl Offi-
ciers, ſamt einigen Generalen, (worunter unſers wiſ-
ſens der Feld-Marſchall-Lieutenant de Borde) todt ge-

Ff blie-

1702 blieben ſeyn müſſe, indem unſere infanterie nicht zeit gehabt, quartier zu geben, und nicht mehr als des Generalen Villars Adjutanten, ſamt einigen wenigen gemeinen, gefangen genommen.

Es wäre zu wünſchen geweſen, daß die cavallerie mit der ſtandhafftigkeit, wie ſie angefangen, fortgedrungen hätte. Doch aber dünckett mich, daß, ob wohl ſelbige aus dem felde geſchlagen worden, man dennoch zufrieden ſeyn könne, und GOtt zu dancken habe, daß eine ſo geringe anzahl der infanterie die feindliche totaliter geſchlagen, die ſtücke erobert, nach ſo lange behaupteter wahlſtatt mit ſo wenig bey ſich habender cavallerie ruhig ihren angefangenen march bißher proſequiret, und die ſachen in ſolchem ſtand gelaſſen, daß die Frantzöſiſche infanterie ſchwerlich mehr viel groſſe ſprünge machen wird. Und wiewohl nicht zu läugnen, daß unſere cavallerie aus dem felde geſchlagen worden, ſo kan doch meines erachtens mit billichkeit nicht gezweiffelt werden, ob nicht Sr. Käyſerl. Majeſt. waffen ein wenig mehr prætenſion an der victorie machen können? zumahlen derſelben infanterie die feindliche völlig geſchlagen, ein theil ihrer ſtücke ſamt den unſrigen mit abgeführet, und nach 5 ſtunden behaupteter wahlſtatt, nachdem die feindliche cavallerie ſchon angefangen, ſich gegen ihre infanterie zurück zu ziehen, bey hellem ſonnenſchein, nicht lincks oder rechts, wohin ſie gekönt, ſondern vorgenommener maßen ihren march unangefochten nach belieben proſequiret, &c.

In Ungarn hatte man urſach, alle möglichſte vorſicht vorzukehren, damit die flamme der empörung, wo möglich, noch in der aſche erſticket würde. Ragozy war zwar, nach ſeiner erledigung, in Polen gegangen, ſeine ſicherheit allda zu finden, er ſuchte aber doch in Ungarn hin und wieder ſich einen anhang

zumachen, und dannenhero begunten ſich die 1702
auffrühriſchen gemüther hin und wieder zu regen. Damit nun nicht auch den Türcken möchte anlaß zu einem friedens-bruch gegeben werden, ſo wurde ihnen Neu-Novi, welches noch diſſeits an dem gräntz-fluß Unna Alt-Novi gegen über liegt, als eine dependenz von dieſem letzten ort, auf begehren der Türcken, raſirt und ihnen eingeräumet.

Das 1703 jahr machte in Teutſchland zu A.1703 den öffentlichen feindſeligkeiten mit Chur-Bayern den rechten anfang. Einbruch in Bäyern. Denn weil dieſer die gütliche vorſtellungen bey ſich ſo wenig verfangen lieſſe, daß er vielmehr nach der eroberung Ulm, auch Memmingen, Neuburg, und andere örter occupiret hatte, ſo zogen ſich an zweyen orten völcker zuſammen, ihn auff andere gedancken zu bringen. Der General Styrum brach in die Ober-Pfaltz ein, und die erſte action bey Dietfurt lieſſe wohl ab, ſo, daß bey 500 Bayern erlegt, und 483 gefangen wurden. Der General Schlick aber, der in Ober-Bäyern eingedrungen war, wurde vom Churfürſten bey Eiſenbirn überfallen, und muſte ſich mit verluſt 17 bis 18 ſtandarten, 6 ſtücke, 4 mörſer, aller munition und bagage, wie auch bey 1000 mann todter und gefangener retiriren. Der Churfürſt ſuchte darauff die progreſſen des General Styrum in der Ober-Pfaltz zu hindern, da es denn bey Einhofen zu einem gefecht kame, wobey die

1703 Bayern zwar das meiſte verlohren, die Francken aber den tapffern Marggrafen von Anſpach einbüſſeten. Er zwang hierauff die ſtadt Regenſpurg, ihm die Donau-brücke einzuräumen, weil die Käyſerliche approbation, die ſicherheit des Reichs-tags und die neutralität der ſtadt betreffend, noch nicht eingelauffen war. Und endlich gieng die haupt-abſicht dahin, ſich mit den Frantzoſen zu conjungiren, und nebſt ihnen mit geſamter hand weitere progreſſen zu machen.

Die Frantzoſen conjungiren ſich mit Bayern.

Dieſe hatten den 12 Febr. über den Rhein geſetzt, und Kehl belagert; Nach deſſen eroberung ſie ſich gleichfalls äuſerſt bemüheten, die conjunction mit Bayern zu tentiren. Der Marſchall de Villars näherte ſich den Käyſerl. linien bey Bühl und Stolhofen, um allda durchzubrechen; allein, weil ein Holländiſcher ſuccurs unter dem General Goor ſich daſelbſt befande, die Teutſchen ſich auch tapffer wehreten, und die linie unter unter waſſer ſetzten, ſo kunte er nichts ausrichten, ſondern muſte, ob er ſchon 5 mahl angeſetzt, und die erſte linie ſchon erſtiegen hatte, mit verluſt 4000 mann unverrichteter ſache abziehen. Doch glückte es den Frantzoſen endlich durch das Kintzinger thal, woſelbſt ſie durch den Marquis de Blainville die beſetzte päſſe nach einander eroberten, Villingen vorbey zogen, über Donau-Eſchingen nach Dutlingen kamen, und endlich die geſuchte conjunction bewerckſtelligten. Die

Teutſchen hingegen ſuchten nun dieſer alliirten weitere progreſſen zu hintertreiben, und gienge Printz Ludwig den Frantzoſen von unten auff nach, gleichwie der General Styrum der Bayriſchen armee im̃er an der ſeite bliebe. 1703

Weil nun der Churfürſt gegen Francken nichts ausrichten kunte, wandte er ſich mit ſeinen völckern nach Tyrol, um durch eroberung dieſes landes der Käyſerl. armee in Italien allen ſuccurs zu benehmen, und mit dem Vendôme ſich zu conjungiren. Anfänglich hatte es ein gutes anſehen darzu, indem die wichtige feſtung Kuffſtein, ohne verluſt eines mannes, erobert wurde, die beſten päſſe ohne ſonderlichen widerſtand ſich ergaben, und der Churfürſt in Inſpruck den 25 Iun. einziehen, und ſich huldigen laſſen kunte. Scharnitz, Ehrenberg, und andere örter wurden ebenfalls, wegen der ſchlechten beſatzung, eingenommen. Auf der andern ſeite war Vendôme allbereit bis Trient durchgebrochen, und ſchiene nunmehr, als ob auch dieſe conjunction nicht gehindert werden könte. Allein, die Tyroliſche bauern machten einen ſtrich durch dieſe rechnung, indem ſie ſich in die thäler und auff die gebürge ſetzten, und die Bayriſche armee zu unterſchiedlichen mahlen ſo ruinirten, daß der Churfürſt froh war, daß er den rück-weg wieder finden konte, und gantz Tyrol, bis auf die eintzige feſtung Kuffſtein, in aller eil wieder räumen muſte.

Der Churfürſt geht in Tyrol.

1703 Operationes in Schwaben. Die Frantzoſen waren in ihrem lager an der Donau ſtehen geblieben, gleichwie auch der Printz Ludwig von Baaden in ſelbiger gegend ſich immer auffhielte, und ſuchten beyde theile einander den rang abzulauffen. Den 31 Jul. fiel bey Munderkingen zwiſchen dem Käyſerl. General Grafen de la Tour, und dem Frantzöſiſchen General Haron eine ſcharffe action für, bey welcher die Frantzoſen 500 mann, die Käyſerlichen aber 138 vermiſſeten, und unter andern der Hertzog Chriſtian von Hannover mitten in der Donau durch eine muſqueten-kugel vom pferde geſchoſſen wurde. Der Marggraf von Baaden beſetzte hierauff Augſpurg, und lieſſe den General Styrum in dem lager bey Hausheim zurücke, den feind, der ſich zwiſchen Dillingen und Lauingen retrenchiret hatte, zu obſerviren. Dieſer trachtete ſich der ſtadt Donauwerth zu bemächtigen, wurde aber zwiſchen Oberklau und Höchſtädt den 20 Sept. von dem Churfürſten und Villars, welche eine armee von 72 eſquadrons und 48 bataillons hatten, angegriffen, und muſte das feld räumen, nachdem er alle bagage, die artillerie, feld-caſſe, und 4084 mann verlohren hatte. Die Frantzoſen und Bayern repaſſirten darauff die Donau, und zogen ſich gegen Augſpurg, und belagerten die ſtadt, nachdem die Käyſerlichen allbereit die winter-quartiere bezogen hatten. Der General Bibra erhielte zwar mit ſeiner garniſon einen freyen abzug,

die

die ſtadt aber wurde hernach von den Frantzo- 1703
ſen und Bayern ſehr hart mitgenommen. In der Ober-Pfaltz gieng der Rotheberg an das Fränckiſche corpo den 17 Sept. über, und wurde nach abzug der garniſon demoliret; ſo wurde auch Amberg durch ein bombardement zur übergabe gezwungen.

Am Ober-Rhein hatte der Hertzog von am Rhein.
Burgund unverſehens Breyſach angegriffen, und nach 10 tägiger belagerung mit accord erobert. Weßwegen aber die beyden Commendanten, Arco und Marſigli, arreſtiret, und das folgende jahr empfindlich beſtrafet wurden. Nach dieſem forcirten die Frantzoſen die linien bey Neuſtadt, und endlich unternahm der Marſchall de Tallard gar die belagerung von Landau, vor welcher feſtung er den 17 Oct. die trencheen eröffnete. Der Commendant, Graf Frieſe, that mit ſeiner garniſon von 4300 mann tapffern widerſtand, und die Holländer ſchickten den Printz von Heſſen-Caſſel mit 12 bataillons und 29 eſquadrons, daß er ſich mit den Chur-Pfältziſchen und andern Reichs-trouppen unter dem Grafen von Naſſau-Weilburg, von gleicher anzahl, conjungiren, und Landau entſetzen ſolte. Allein, dieſer entſatz wurde den 15 Novembr., da die meiſten Generals und Officiers in Speyer den Leopolds-tag mit einem feſtin gefeyert, bey Speyerbach von den Frantzoſen unvermuthet überfallen, und totaliter geſchlagen.

1703 Dahero dann der Commendant in Landau gleichfalls gezwungen wurde zu capituliren, welches auch den 16 auff eben die conditiones, welche Melac das vorige jahr erhalten, geſchehen, und den 18 die feſtung den Frantzoſen eingeräumet worden.

in den Niederlanden. Gegen die Engel- und Holländer wolte es ihnen aber nicht ſo glücken, ſondern dieſe kunten ihre kriegs-operationes mit beſſern ſucceſs ausführen. Sie eroberten Bonn nach überaus ſcharffen canoniren und continuirlichen feuer-einwerffen, folgends auch Huy, Limburg, Rheinberg, Geldern. In der action, welche den 30 Jun. bey Eckern vorgieng, wurde zwar der General Opdam von dem Marſchall de Boufleur mit 14000 mann anfangs umringt, und ſich zu retiriren genöthiget, doch wurde alles wieder in guten ſtand geſetzt, und die Frantzoſen gezwungen, denen Holländern die wahlſtatt zu überlaſſen.

in Italien. In Italien hatten die Käyſerl. genug mühe, ſich mit ihren wenigen und faſt täglich abnehmenden trouppen wider die immer anwachſende macht der Frantzoſen zu mainteniren. Der General Stahrenberg commandirte dieſelbige, weil der Printz Eugenius nach Wien beruffen worden war, und führte ſich gegen dieſen ſo ſtarcken feind ſo behutſam auff, daß es mühe koſtete, ihm etwas anzuhaben. Die Frantzoſen griffen das Käyſerl. lager den 8ten Iunii mit einer formalen attaque an, und beſchoſ-

ſchoſſen daſſelbige überaus ſcharff. Die Käyſerl. aber eröffneten die ſchleuſſen, und nöthigten die Frantzoſen, daß ſie ſich in möglichſter eile zurücke ziehen muſten. Unterdeſſen war Bayern in Tyrol eingebrochen, dahero denn der Duc de Vendôme von dieſer ſeite auch einzudringen, und ſich mit jenen zu vereinigen ſuchte. Das feſte ſchloß Arco wurde von ihm belagert, und nach einer ſcharffen gegenwehr erobert. Er bombardirte Trient, wiewohl ohne ſonderlichen ſchaden, und endlich, weil der General Heiſter ihm auff den leib gehen wolte, und Bäyern auf der andern ſeite nichts ausrichten kunte, wurde er gezwungen, in eil alle poſten wieder zu verlaſſen, und ſich in das lager des Printzen von Vaudemont zurück zu ziehen. Das hauptſächlichſte aber, welches denen ſachen in Italien eine änderung zu geben ſchiene, war, daß der Hertzog von Savoyen die Frantzöſiſche parthey zu verlaſſen und die Käyſerliche anzunehmen reſolvirte. Der König in Franckreich merckte etwas davon, und begehrte deswegen von dem Hertzog, zu verſicherung ſeiner treue Vercelli, Nizza und Suſa, und als der Hertzog dieſes nicht eingehen wolte, disarmirte er alle Savoyiſche trouppen, die ſich in dem Mäyländiſchen auffhielten, bis 3400 mann, und ließ ſie gefangen nach Mantua und Cremona führen. Der Hertzog von Vendôme gienge zwar hierauff gegen Savoyen loß, doch ſuchten die Käyſerl.

1703

Savoyen verläßt die Frantzöſiſche ſeite.

1703 auch durch den Viſconti dem Hertzog einigen, ob wohl geringen, ſuccurs beyzubringen, und der Hertzog trachtete gleichfalls, ſich mehr und mehr feſt zu ſetzen.

Der Ertz-Hertzog Carl wird zum König in Spanien proclamiret.

Gleiche reſolution ergriffe auch der König in Portugall, und nachdem er ſo wohl das bündniß mit Spanien und Franckreich, als auch hernach die neutralität abandoniret hatte, trat er mit in die groſſe alliance, und verſprach auch auff ſeiner ſeite, nebſt denen geſchickten hülffs-völckern Franckreich in Spanien anzugreiffen. Jedoch wolte er dieſes nicht eher bewerckſtelligen, ehe und bevor der Ertz-Hertzog Carl zum König in Spanien declariret, und mit der Engel- und Holländiſchen flotte zu ihm abgeſchickt würde. Es waren nemlich nach abſterben König Carls II in Spanien deſſelben reiche und länder dem Käyſer, krafft der natürlichen- völcker- und gemeinen rechten, anheim gefallen. Die Caroliniſche linie war mit dieſem letzt-verblichenen König gäntzlich verloſchen, und das recht der erb-folge fiele nothwendig auff die andere, welche von Ferdinando I, Käyſer Carls des V bruder, in Teutſchland fortgeführet wurde, und in Käyſer Leopolden und deſſen zweyen Printzen blühete. Dieſem ſo unläugbaren rechte konte ein untergeſchobenes teſtament nichts præjudiciren, abſonderlich, da die ſo kräfftige, ſolenne und endliche renunciationes der Spaniſchen an die Könige in Franckreich vermählten Printzeßinnen

nen ſie und alle ihre deſcendenten von der hoff- 1703
nung zur Spaniſchen ſucceſſion auff ewig ausſchloſſen. Käyſer Leopold trug bedencken, die ſo weitläufftige und ausgeſtreuete Spaniſche provintzien mit ſeinen übrigen erb-ländern zu verbinden, und ſich die laſt der regierung zu verdoppeln; alſo fiel alles recht auf deſſen erſtgebohrnen Printzen, Joſephum, damahligen Römiſchen König. Doch, auch bey dieſem fielen unterſchiedliche erhebliche urſachen vor, welche ihn, der zur ſucceſſion des Käyſerlichen throns und der übrigen erb-länder beſtimmet war, von behauptung und würcklicher annehmung dieſes ſeines rechts abhielten. Alſo ſolte nunmehro das recht der Spaniſchen ſucceſſion auff den Ertz-Hertzog Carl, als den andern ſohn Leopoldi, durch die ceſſion ſeines Herrn vaters und ſeines Herrn bruders gebracht werden. Der Käyſer Leopold kame zwar ſehr ungern daran, dieſen ſeinen ſohn, den er ſo inniglich liebte, von ſich ſo weit zu entfernen; doch, die Engeländer und Holländer hielten, nebſt andern, ſo lange und ſo eiffrig an, daß man endlich reſolviren muſte, zu ſeiner declaration und abreiſe behörige anſtalt zu machen.

Die ſolennitäten, ſo bey dieſem actu, da ſo wohl der Käyſer, als auch unſer Joſephus dem Ertz-Hertzog Carl ihr recht auf die Spaniſche erb-folge cedirten, waren folgende: Nachdem der 12 Sept. zu dieſem ceſſions- und declarations- actu

Solennitäten der ceſſion und declaration.

1703 actu von dem Käyſer beſtimmet war, wurde des tages vorher allen Käyſerlichen geheimen und conferenz-Räthen angeſagt, des folgenden tages um 11 uhr in der favorita in dem Käyſerl. conferenz-zimmer in galla zu erſcheinen, welches auch denen bey hofe ſich befindlichen fremdden Miniſtern zu wiſſen gemacht wurde. Kaum war der 12 Sept. angebrochen, ſo ſahe man ſchon die vor dem neuen König in Spanien auffgenommene bediente in koſtbarſter Königl. livree, vom zarten gelben tuch mit roth-ſammeten und ſilbernen ſchnüren bebrämet, auffziehen. Es machte ſich auch der gantze Käyſ. hof, wie auch die in Wien ſich auffhaltende Spaniſche und Neapolitaniſche Fürſten und Herren, und die meiſten fremden Miniſtri parat, in pompeuſer galla und ſchönſten kleidern bey hofe zu erſcheinen. Als nun die beſtimmte zeit herbey kam, und die Käyſerliche Herren geheime und conferenz-Räthe, deren 35, ſamt einem geheimen Referendario erſchienen, beyſammen waren, verfügte ſich der Käyſer in die hof-capelle, ſeine gewöhnliche andacht zu verrichten. Nach dieſem begab er ſich wieder in ſeine retirade, und verweilte ſo lange darinnen, bis er vernahm, daß die Räthe im conferenz-zimmer beyſammen. So bald er dieſes erfuhr, trat er, nebſt dem König und Ertz-Hertzog, auch dahin, und hielte an die anweſende Räthe eine kurtze, doch nachdrückliche rede, folgenden inhalts: Es würde ihnen

die urſache dieſer zuſammenkunfft wohl be- 1703
wuſt ſeyn, nemlich wegen der ſucceſſion der Spaniſchen Monarchie, als welche durch abſterben des Königs in Spanien Carl II, krafft aller rechten, gemachten verträgen, und gethanen verzüchten, dem Ertz-Hauſe Oeſterreich heimgefallen wäre; weil nun er der rechtmäſſige eintzige erbe aller ſolcher Spaniſchen Reiche wäre, dieſe aber zu regieren, und mit ſeinen andern erb-ländern zu vereinigen, billiges bedencken trüge, ſo hätte er zwar allergnädigſt reſolviret gehabt, dieſe gantze erbſchafft dem Röm. König, als Primogenito, zukommen zu laſſen. Weil aber an ſeiten hochgedachten Königs auch viel bedencken obhanden, als hätte er für rathſam befunden, dieſe ſeine ihme zukommende erbſchafft der Spaniſchen Monarchie ſeinem andern ſohn, dem Ertz-Hertzog Carl, doch mit gewiſſer condition und reſervation, auff die manier, wie vormahls ſeine vorfahren des Ertz-Hauſes Oeſterreich, Carolus V, und andere gethan, pleno jure & titulo zu cediren, und ihn alſo für einen rechtmäßigen König aller Spaniſchen Reiche zu declariren.

Worauff der Römiſche König dem Käyſer mit gantz verbindlichen worten geantwortet, wie daß er die gnädigſte Käyſerliche zuneigung mit zuerkannter cedirung derer Spaniſchen Reiche danckbarlichſt erkenne, und weil Ihre Käyſerliche Majeſtät aus obigen höchſt-

wich-

1703 wichtigen urſachen vor gut befunden, die Spaniſche Monarchie dem Ertz-Hertzog Carl von Oeſterreich zu cediren, als lieſſe er ſich auch vor ſeine perſon, was dißfals angeführet worden, wohl gefallen. Er bedanckte ſich demnach davor, und cedirte hiermit auch dieſe erbſchafft auf obige condition und reſervation ſeines Herrn bruders Liebden gantz willig.

Nachdem nun dieſes geſchehen, bedanckte ſich der Ertz-Hertzog Carl, als derlarirter König, gegen den Käyſer und Röm. König, vor dieſe gnädigſte ceſſion und declaration, mit dem erbieten, ſich wieder gegen Ihro Käyſerl. und Königl. Majeſtäten und dero Alliirte alſo zu verhalten, daß dieſelbe und gantz Europa, abſonderlich aber ſeine Spaniſche und Indiſche reiche ſamt allen Oeſterreichiſchen ländern hieran vergnügt ſeyn ſolten.

Damit nun auch dieſes alles gehöriger weiſe in avthentica forma ſolenniter verrichtet würde, ſo befahl der Käyſer dem Hof-Cantzler, Friedrich Julio, Grafen von Bucellini, die deßwegen aufgeſetzte inſtrumenta ceſſionis & reſervationis öffentlich abzuleſen. Als dieſes vollbracht war, überreichete der Käyſer und der Röm. König dem Cardinal Collonitſch die formul des eydes der ceſſion und reſervation, welche ſie beyde an einem zu dem ende in dem zimmer aufgerichteten altar, worauf ein ſilbernes crucifix mit 4 brennenden

ker-

kertzen ſtunde, auf dem evangelien-buch ableg- 1703
ten. Der Spaniſche König überlieferte hierauff dem Cardinal gleichfals eine formul des eydes, und legte denſelben dahin ab, daß er die haltung der alten pactus, privilegien, ſtatuten und freyheiten, wie ſie bey dem Ertzhauſe Oeſterreich wegen Spanien herkommens, in allem feſt und unverbrüchlich beobachten wolte. Endlich embrasſirte der Käyſer den neuen König in Spanien mit einer beygefügten hertzlichen gratulation, welches auch der Röm. König thate. Die anweſende Käyſerliche geheime Räthe naheten ſich gleichfals nach der ordnung herbey, und legten ihre gratulation bey dem neuen König ab, wurden auch nach admittirten Königlichen hand-kuß gnädigſt wieder entlaſſen. Hierauf trat der Käyſerliche Obriſt-Hofmeiſter, der Graf von Harrach, zu der eröffneten thür der anticamera, und zeigete denen ſich daſelbſt befindlichen fremdem und einheimiſchen Miniſtris an, daß die declaration des neuen Königs in Spanien nun geſchehen, und könten ſie nur in das zimmer eintreten. Indem begaben ſich geſamte Majeſtäten in dero retirade, und nach gegen einander abgeſchickten Miniſtris, welche die complimenten dieſes actus wegen abgelegt, gab der Spaniſche König dem Römiſchen die viſite, von dannen er in ſein apartement zurücke gieng, und daſelbſt die gratulationes von den ausländiſchen Miniſtris und Geſandten empfienge. Hier-

1703 Hierauff giengen allerſeits Majeſtäten und die Ertz-Hertzoginnen an die Königliche Spaniſche tafel, an welcher der Käyſer in der mitten ſaſſe, und den Röm. König zur rechten, die Käyſerin aber zur lincken hatte; der neue König hatte ſeinen platz an des Röm. Königs rechter hand, und die Römiſche Königin an der lincken der Käyſerin. Die älteſte und mittelſte Ertz-Hertzoginnen wurden an dem oberſten ende der tafel und die jüngſte an dem untern geſetzet. Des abends war dieſe hohe geſellſchafft an der tafel des Römiſchen Königs, welcher dem König in Spanien hieſelbſt die

Abreiſe des Königs Carl.

rechte hand gab. Die abreiſe geſchahe endlich den 19 Sept. Der König nahm von dem Käyſer beweglichen abſchied, und empfieng von ſelbigem den väterlichen ſegen, wie auch eine ſchöne vermahnung ſeine künfftigen unterthanen, nach dem exempel ſeiner vorfahren, ſo zu regieren, daß ſie ſich der Oeſterreichiſchen clementz, ſanfftmuth und Gottesfurcht allezeit zu erfreuen hätten. Der abſchied von der Käyſerin war nicht weniger betrübt, indem auch die 3 Käyſerlichen Prinzeßinnen zugegen waren, welche ſich der thränen nicht enthalten kunten. Dieſe begleiteten auch den Spaniſchen König zum Römiſchen König, welcher ſchon in der anticamera auf ihn wartete. Sie embraßirten einander recht hertzlich, giengen mit einander in das cabinet des Römiſchen Königs, und nahmen daſelbſt den letzten abſchied

ſchied mit verſicherung aller brüderlichen liebe, 1703
treue und ewiger einigkeit, welches ſie noch-
mahls mit einem hertzlich- und brüderlichen
kuß bekräfftigten. Hierauf traten ſie wieder
aus dem cabinet, und verfügten ſich, in beglei-
tung der Ertz-Hertzoginnen, die gantze ſtiege
hinab, woſelbſt ſie ſich nochmahln inniglich
umarmten. So bald ſich der König in Spa-
nien zu der poſt-chaiſe wendete, begaben ſich
der Römiſche König und die Ertz-Hertzoginnen
gantz betrübt wieder in ihre retirade. Der
Spaniſche aber, nachdem er die umſtehende
Cavalliers nochmahls zum handkuß gelaſſen,
fuhr in begleitung des Fürſten von Lichten-
ſtein zur burg hinaus, und ſetzte ſeine reiſe über
Holland und Engeland nach Portugall glück-
lich fort.

Wider den Fürſten Ragozy lief der zu Wien angeſtellte criminal-proceſs den 30 April zu ende, und wurde er als criminis læſæ Majeſtatis reus & convictus aller ehren, güter, leibes und lebens verluſtig, durch urtheil und recht erkläret. Aus folgendem end-urtheil wird ſein vorhaben mit mehrern umſtänden zu erſehen ſeyn: End-urtheil wider Ragozi.

Nachdem beſagter Frantz Ragozy in denen mit ihm in der güte vorgehabten examinibus, auch theils durch ſeine hand-briefe, und andere wider ihn in der vorgenommenen inquiſition eingelauffene zeugniſſe, folgends ergriffene fugam ſeines zu Neuſtadt ergriffenen arreſts, öffentlich und überflüßig confeſſus und klar convictus worden, daß er aller von ihro Käyſerl.

 und

1703 und Königl. Majeſtät empfangenen ehren, würden und anderer Käyſerlicher, Königlicher und Landsfürſtlicher hohen gnaden, ſo gar der natürlichen ſchuldigkeit vergeſſend, und undanckbar, aus lauter unzuläßiger ambition und verbotenen ehrgeitz, auch verdammter vermeſſenheit, das nefandum crimen læſæ Majeſtatis & perduellionis in nachfolgenden ſtücken begangen:

Indeme er mit verſchiedenen, etwelche in rechten höchſtverbotene, zum ſchaden und wider ſeinen geſalbten natürlichen König und Landsfürſten die Röm. Käyſerliche auch zu Ungarn und Böheim Königliche Majeſtät, unſern allergnädigſten Herrn ꝛc. ꝛc. angeſehene bündniſſe intentiret, uud zu einen wider allerhöchſtgedachte Käyſerl. und Königl. Majeſtät vorgenommenen höchſt gefährlichen abſchickungen cooperiret, und gedachtes königreich Ungarn fremder gewalt und protection unterwürffig zu machen geſucht, auch andere zu bedeutem der natur ſelbſt widerſtrebenden verbrechen verleitet, derentwegen verſchiedene heimliche conventicula angeſtellet, und zu fortſetzung ſeines höchſt ſtraffbaren beginnens und gewinn, auch an ſich ziehung des adels, und geſpanſchafften, allerhand mittel vorgekehret, mit andern berathſchlaget, dergleichen gemachte anſchläge allezeit, und bis Ihro Majeſtät hierven anderwärts wiſſenſchafft bekommen, uneröffnet gelaſſen; wie denn er zu ſolcher beförderung an den König in Franckreich den 1 Nov. 1700 durch und durch eigenhändig geſchrieben, und darinnen forderſt, mit præmittirender anrühmung ſeiner familie von der Cron Franckreich erwieſener gutthaten, die vermeintliche unterdruckung des königreichs Ungarn dahin vorgeſtellet, weiln GOtt ihn nunmehr in den ſtand geſetzt, daß dieſes königreich das gantze vertrauen auf ihn gefaſſet, er ihn König in Franckreich, als ſeinen vater, beſchützer und erlöſer deſſelben erſuchet, mit dem beyſatz, daß anietzo die beſten

ſten conjuncturen darzu verhanden wären, als die einigkeit zwiſchen ihnen nicht gering, der unwillen insgemein, particular-familien übel zufrieden, und das einige abſehen der Stände zu nutz des Königs in Franckreich einhellig dergeſtalt eingerichtet ſtünde, daß wenn die Cron Franckreich ſich annehmen thäte, die ſache beſſer als iemals von ſtatten gehen, er, Ragozy, aber alles beytragen würde, zu zeigen, daß ſeine gemüths-neigung, die er von ſeinen vor-eltern ererbet, zu nutzen und ehre bemelder Cron Franckreich angeſehen ſeye. 1703

Dieſe ſeine angeſponnene intention hat er ſo gar in ſeinem de eodem dato an einen Frantzöſiſchen Miniſter namens Barbeſieux, abgelaſſen, u. aus eigenhändigen ſchreiben beſtätiget, nebſt beygezogener erinnerung, daß überbringer deſſen, ſo in allen aufs beſte informiret ſey, ſolches vorhaben mit mehrern entdecken würde, alſo zwar, daß demſelben geglaubet werden könte.

Und als das vom erſt erwehnten Barbeſieux von Verſailles den 18 Dec. 1700 darauf erfolgte antwortſchreiben, ſo viel mit ſich gebracht, daß er gedachten brief erhalten, den überbringer angehöret, und ſo viel effectuiret, daß ſothanes ſchreiben an die Cron Franckreich, mit verſicherung ſolche intention zu ſeiner zeit zu ſecundiren angenommen worden, welches mit mehrern der abgeordnete zu entdecken hätte, unterdeſſen aber Franckreich das abſehen, möglichſt zu helffen, ſchon nehmen würde; hat Ragozy gleich bald darauff ſub dato 11 Febr. 1701 hinwiederum dem König dieſes inhalts zugeſchrieben: mit was freuden die Ungarn die hoffnung der Königlichen protection, die ihnen durch obbenannten Miniſtrum Barbeſieux überſchrieben worden, vernommen hätten, und das überbringer dieſes briefs die urſach eröffnen werde, warum die verlangte vollmacht von denen Ungariſchen häuptern nicht eingeſchicket worden; dieſe aber nebſt verſicherung der beſtändigen treuheit von dem

1703 Ungariſchen königreich, ſo wohl insgemein, als von einem jeglichen in particulari, bevorab von ihme, Ragozy, bald nachfolgen ſolle. Geſtalten er zu fortſetzung dieſes ſeines verdammten vorhabens mit ſeinem anhang, berührten überbringer ſelbſt eine inſtruction, was er der aſsiſtenz halber mit Franckreich negociiren ſolle, andictiret, ſelbige etlichemahl bedächtlich überleſen und überſehen, derſelben auch noch beygeſetzt worden, daß der König in Franckreich Pohlen zu erſuchen hätte, die Ungarn zu animiren, ingleichen den Türckiſchen hof zu menagiren, und verlangt, daß Franckreich zu ſtabilirung ſolcher machinationen, Officirer, minirer und ingenieurs überſchicken mögte. Und als er Ragozy von der Cron-Franckreich hierauff zur antwort erhalten, daß, wenn gedachte vollmacht gefertigter einlauffen würde, man noch anbey über Dantzig und Hambnrg 2 millionen livres, ihme, Ragozy, aber in ſpecie 200000 thlr., zu unterhaltung der völcker, überſchicken wolte. Er, Ragozy, mit ſeinem anhang, ohne anſtand, wieder veranſtaltet, einige in die Comitaten abzuſchicken, ſelbe zu unterſchreibung ſothaner vollmacht zu diſponiren, welche vollmacht ſo dañ nacher Metz oder Luxenburg dem ſchon abgeordneten nachgeſchicket werden ſolle. Bey allen dieſen uñ inzwiſchen hat Ragozy zu weitern behuff dieſes ſeines ſo ſchändlich-Gott-gewiſſen- und ehren loſen intentirten laſters, die Käyſerliche garniſon in Mongatſch und Ungwar mit ſeinen complicibus umzubringen, conſpiriret, den alldaſigen Commendanten und die übrigen Officier auff eine jagd zu laden, etliche hundert mann in dem gebürge zu halten, und erſtbemeldten Commendanten durch anſetzung eines meſſers an die gurgel, nebſt anbedrohender ermordung, zur übergab berührter feſtung zu zwingen, auch bey erlangender aßiſtentz der Cron-Franckreich drey corpo, und zwar eines unter dem Töckely in Siebenbürgen, das andere an der Theiß, daß dritte gegen Caſchau zu formiren gedacht, wie

wie nicht weniger alle teutſche ſoldaten in quartieren umzubringen machinirt, anbey auch Franckreich verſichern laſſen, daß, ſo bald nur 10000 mann beyſammen ſtehen werden, das gantze königreich Ungarn ſich zu ihme ſchlagen, ſo dann ſie ſo wohl diejenigen, welche mit ihnen nicht halten, dazu zwingen, als auch in Böhmen und Schleſien theils Hußiten, theils Lutheraner an ſich ziehen würde, und zu bewerckſtelligung alles deſſen mit dem Frantzöſiſchen botſchaffter zu Rom oder Florentz die unterredung ſelbſt zu thun, ingleichen daß er Holland und Engeland darzu anfriſchen wolte, wie auch mehr andere aus denen actis erſcheinende, aller treu-vergeſſene und höchſtſtrafmäßige verbrechen vorzukehren ſich keineswegs geſcheuet. 1703

Deren allen und ieden er durch ſeine eigene ſelbſt bekenntliche hand-briefe, bey gehörten actis befindliche ſchrifften, und vorgehabte inquiſition und confrontation überwieſen; und daß er ſolche ſeine ſchwere verbrechen, ohnangeſehen der zum überfluß ihm von Ihro Röm. Käyſerl. und Königl. Majeſtät ertheilten, und allein aus lauter gnaden und milde, (da doch ſie in tam execrando & excepto crimine, ohne proceſs, ſo in dergleichen fällen nicht gebräuchlich, ſtante absque hac notorietate facti, wider ihn, Ragozy, fug, macht und recht gehabt hätten, ohne einige anhörung, verantwortung und vernehmung, diejenigen ſtrafen alſobald executive ergehen zu laſſen, welche die Käyſerliche, Königliche und andere rechte dergleichen laſtern durchgehends ſetzen und verordnen) zugelaſſener defenſion, dafern er ſich einer gebrauchen mögte, keines wegs verantworten können, ſondern durch violirung gleich nach ordentlich intimirter des fiſci criminal-anklag, ſeines zu Neuſtadt gehabten arreſts, mithin ergriffene fugam, ſich dißfals ex ſuperfluo confeſſum gemacht:

Als iſt durch das von höchſt-gedacht Ihrer Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät in ſachen verordnete

1703 judicium delegatum, in reiffer erwegung aller einge- kommenen ſchrifften, nothdurfften und umſtänden, zu urtheil und recht erkennet, von Ihro Majeſtät auch der juſtiz ihren lauff zu laſſen allergnädigſt reſolviret worden: Daß der Frantz Ragozy, wegen dieſes be- gangenen und gnugſam überwieſenen criminis læſæ Majeſtatis ac perduellionis, mit leib, ehr und gut in ih- rer Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät ſtrafe ver- fallen ſey. Solchem nach ſoll er von nun an aller eh- ren und würden entſetzet ſeyn, durch den ſcharffrichter, ſo bald man ſeiner habhafft werden wird, an ort und end, wo es ſich gebühret, mit dem ſchwerdt vom leben zum tode hingerichtet, und ſeine haab und güter dem Käyſer und Königlichen fiſco verfallen ſeyn, dieſes ih- me, Ragozy, zu einer wohlverdienten ſtrafe, ſeines gleichen aber zu einem greulichen und abſcheulichen exempel. Publicirt den 30 April 1703.

Unterdeſſen hatte Ragozy, nachdem er aus dem gefängniß entwiſchet, ſich in Pohlen auf- gehalten, anbey aber doch nicht unterlaſſen, al- les das vorzunehmen, was ſeine parthey in Un- garn verſtärcken, und ihn in den ſtand ſetzen möchte, ſeine unternehmungen auszuführen. Er ſuchte ſein treuloſes unterfangen durch die- ſes folgende manifeſt vergeblich zu juſtificiren, und die Ungarn an ſich zu ziehen;

Patent des Ragozo an die Ungarn.

Wir Franciſcus Ragozy, Fürſt von Fölſöl, und Graf Niclas Berezeny, von Pzeckes, allen und ieden, welche Ungarn als ihr vaterland auff- richtig lieben, und deſſelben rühmliche freyheit verlangen, geiſtlichen, weltlichen, adelichen und unadelichen, welche die waffen führen können, und welche ſich in ihren häuſern und wohnungen auf-

aufhalten, nemlich allen wahren Ungarn, gruß 1703
und glück von GOtt.

Es wird, wie wir dafür halten, kein eintziger Ungar gefunden, welcher bishero in ermeldtem königreich Ungarn die unrechtmäßiger weiſe, ſo wohl die göttliche, als menſchliche rechte überſchreitende und das gemeine weſen unterdrückende grauſamkeit einer ausländiſchen nation, wie auch die in allen contributionen unerträgliche ſtrengigkeit, die niederwerffung der väterlichen rechte und geſetze, die umkehrung der freyheit unſers Ungariſchen volcks, und die hintergehung und verachtung unſerer aller, die wir gleichſam bereits unter die füſſe getreten ſind, nicht zur genüge empfunden, verſtanden und erfahren haben ſolte; dergeſtalt, daß ein ieder nichts anders, als den äuſſerſten untergang der freyheit, und der privilegien des Reichs und unſerer vorfahren erwarten und vermuthen könte, ſo ferne nicht GOtt, als der gerechte Ober-Herr und richter aller königreiche, die teutſche nation, welche das gedachte königreich Ungarn von alters her beleidiget hat, überall mit verwunderſamen und unvermutheten troublen umgeben, und durch dieſes mittel der Ungariſchen nation, welche nach der alten freyheit kläglich ſeufftzet, und welche aus gerechter liebe des vaterlands brennet, einen weg und eine gelegenheit zu erlangung einiger freyheit gezeiget hätte. Derowegen haben wir dafür gehalten, man müſſe ſich zur abwerffung des unerträglichen

1703 jochs derjenigen gelegenheit und zeit gebrauchen, welche nicht beſſer und bequemer ſeyn, noch auch iemahls ſicherer vor Ungarn gehofft werden könte, um die wider die rechte und unſern adelichen vorzug uns angethane harte verbannung zu rächen, und alle tage unſers lebens zu wiedererlangung der alten freyheit, wiederaufrichtung des namens unſers erſten volcks, und was zum nutzen und zur wohlfahrt der untergedruckten Ungariſchen nation dienen mag, anzuwenden. Ja wir haben, zu erlangung unſers vorhabens, nicht unterlaſſen, unſere zuflucht zu denjenigen Chriſtlichen Königen und Fürſten zu nehmen, und die hülffe und ſchutz derjenigen anzuruffen, welche, wie wir dafür halten, mit dem unrechtmäßiger weiſe gedruckten Ungarn ein mitleiden haben, und denſelben beyſtehen können und wollen. Dahero wir, nachdem nunmehro durch Gottes gnade eine ſolche zeit und gelegenheit erſcheinet, darinnen das königreich von ſolchem unrechtmäßigen joch befreyet, und in die vorige freyheit geſetzet werden kan, bloß allein aus liebe zum vaterland, und aus ſchuldigkeit alle und iede, welche das vaterland lieben, u. welche nach der alten rühmlichen freyheit verlangen, geiſtliche und weltliche, adeliche und unadeliche, welche die waffen führen können, und welche ſich in ihren eigenen häuſern und wohnungen aufhalten, mit einem wort/ alle wahre Ungarn, wes ſtandes und würden ſie ſeyn ermahnen, nöthigen, bitten und beſchwören, daß,

gleich=

gleichwie GOtt allbereit einige hertzen mit der lie- 1703
be des vaterlands angezündet hat, alſo auch nun ein ieder wider diejenige nation, welche über unſer ſüſſes vaterland, nation und freyheit, wider alle göttliche und menſchliche rechte grauſamlich herrſchet/ uns verächtlich hält, beſchweret, mit ſchweren ſchatzungen drücket, unſere alte prærogativen zernichtet, die billigſten rechte des königreichs gottloſer weiſe untertritt, unſere meiſten güter eingenommen hat, und ausſauget, unſere ehre und unſern namen verletzet, uns unſer saltz und brodt aus dem mund reiſſet, unſerm leben nachſtellet und tyranniſch über uns herrſchet, die waffen ergreiffe, und vor unſern aufbruch ſich mit den trouppen derjenigen Obriſten und Officier, welchen wir den anfang dieſes wercks auffgetragen haben, conjungire; daß auch alle zu den waffen tüchtige wahre bürger des vaterlands denen vorermeldten Obriſten, und denen von denſelben verordneten Officirern allen ſchuldigen gehorſam leiſten, die andern aber insgeſamt ein gutes verſtändniß mit ihnen unterhalten, und ſich verſichern, daß auch wir ohne allen verzug mit genugſamen hülffs-völckern anmarchiren werden, und vor das ſüſſe vaterland, wie auch vor unſere löbliche und alte nation, und für die freyheit, mit beyſtand des allmächtigen GOttes und mit deſſen hülffreichen arm, von gantzem hertzen und gemüthe bereit ſeynd, unſer leben und blut, bloſſer dinge und ohne einiges privat-abſehen, zu ver-

1703 gieſſen. Wir verlaſſen uns vornehmlich auff GOtt den allmächtigen, welcher der beleidigten und bedrängten wittwen und wayſen klägliches gebet gnädiglich erhöret, hernach aber auf unſerer nation alte rühmliche und angebohrne hertzhafftigkeit und auf die hefftigkeit der brennenden liebe gegen das vaterland. So laſſet uns dann vermög der mächtigen und tapffern hülffe derer mit uns überſtimmenden Chriſtlichen Könige und Fürſten in dieſer von GOtt ſelbſt abſonderlich gezeigten bequemen gelegenheit, unſers volcks alte freyheit wieder zu erlangen und mit vereinigten kräfften, und durch hülffe Gottes, uns in vorigen ſtand ſetzen, alſo werden ſo wohl wir ſelbſten, als auch unſere nachkommen das leben in der herrlichen freyheit endigen und unſer freyes vaterland immer fort erhalten. Damit wir GOttes immerwährenden ſeegen über uns bringen, und damit die einwohner des löblichen königreichs, ſie ſeyn von was ſtand oder würden ſie wollen, uns mit deſto gröſſerm vertrauen anhangen, anbey auch erfahren mögen, daß die unterdrückung des volcks nicht allein abgethan, ſondern auch ſein zuſtand verändert worden ſey: So verbieten wir abſonderlich und vor allen dingen ernſtlich und bey harter ſtraffe, daß niemand, weder einzeln noch trouppen weiß, vielweniger mit dem gantzen kriegs-heer, die geiſtlichen, ſie ſeyn wer ſie wollen, die kirchen, Gottes äcker, noch die auf dem lande wohnende Edelleute, adeliche höfe, ſchlöſſer, reiſen-

ſende perſonen und amtleute beunruhigen, oder 1703
die dörffer, flecken und ſtädte überfallen, die müh=
len verbrennen, raubereyen ausüben, oder das ar=
me volck unterdrücken und beleidigen ſolle, und
zwar bey ſtrafe leib und lebens. Sondern wir
begehren, daß ſie mit denen vorgeſetzten Officirern
ſich wohl verſtehen, nach deroſelben ertheilten or=
dre den feind aufſuchen, und in allen dingen zu
der wohlfahrt des vaterlands friedlich und ein=
trächtig verfahren ſollen. Gegeben zu Bretzna
in dem ſchloß des königreichs Pohlen.

Fürſt Franciſcus Ragozy.
Graf Nicolaus Berezeny.

Damit brachte nun Ragozy und Bereze=ny, welchen er zu ſeinem Feld=Marſchall erklärete, in die 20 fahnen auffrührer zuſammen, ſchrieb patenta aus, und führete in ſeinen fahnen die worte: Pro DEo, patria & libertate. Sie richteten offene werb=plätze an, thaten denen, ſo ſich zu ihnen ſchlagen würden, groſſe verheiſſungen, tractirten die bauern manierlich, bezahlten wohl; die Käyſerliche militz aber, die ſie antraffen, wurde niedergemacht, und die grauſamkeit, ſo ſie an denen verübten, ſo ihre parthey nicht annehmen wolten, war nicht zu beſchreiben. Hierdurch wurde der Gyangiſche und Erlauer Comitat bewogen, auffzuſitzen, deren Obriſter, Caroli, einen troup bey Zatmar antraf, und zer=

Der rebellen grauſamkeit und feindſeligkeit.

1703 zerſtreuete. Und als der Graf Montecuculi mit noch drey regimentern aus Siebenbürgen zu ihm ſtieß, überfielen ſie bey Mongatſch den Ragozy ſo unvermuthet, daß er kaum ſelbſten im hembde davon kommen kunte. Er gieng darauff auff den Berezeny loß, und nöthigte dieſen, daß er ſich mit ſeinem zuſammengerafften volck in das gebürge retiriren muſte. Doch recolligirten ſie ſich bald wieder, plünderten Rekelheid, und giengen mit den Teutſchen überaus grauſam um, maſſen ſie dem Præfecto zu Dioſeck die zähne mit zangen ausgeriſſen, ihn gezwungen, ſein eigen grab zu machen, den kopff abgeſchlagen, und ihn in ſelbige grube geworffen. Sie bemächtigten ſich unterſchiedlicher örter, abſonderlich der berg-ſtädte, Cremnitz, Schemnitz, Löwentz und Karpffen. Sie eroberten Zolnock mit ſtürmender hand, maſſacirten darinnen die völlige garniſon, den Commendanten riſſen ſie die därmer aus dem leibe, und viertheilten ihn; Sie belagerten Zatmar und Segedin, wie auch das feſte ſchloß Kowar. Doch, von den beyden letztern wurden ſie von dem General Rabutin und dem Oberſten Kyba wieder fortgetrieben. Der Käyſer publicirte einen general-perdon, ſie aber wolten ſich daran nicht kehren, ob ſie gleich von dem General Schlick geſchlagen wurden, welcher auch durch die

ero-

eroberung Löwentz die berg-ſtädte wieder be- 1703
freyet. Doch machte ihnen dieſes wieder einen muth, daß nach und nach viele von den Ungarn ſich zu ihrer parthey ſchlugen, und unter andern ſelbſt der Graf Caroli mit vielen Hußaren zu ihnen übergieng, und zwar dieſes aus noth, weil er durch ſie um alle ſeine güter gebracht worden, am Käyſerlichen hofe aber keine ſubſiſtenz finden kunte. Sie zogen ſich ſo gar auff Preßburg, und brachen überall, wie eine fluth, ein, welche ohnmöglich auffzuhalten, weswegen man auch reſolviren muſte, die Ungariſche Crone von dar nacher Wien, beſſerer ſicherheit halben, zu bringen, und zu einer zulänglichen defenſion alle möglichſte anſtalt zu machen.

Caroli gehet zu den Malcontenten über.

In dem folgenden 1704ten jahre gieng in dem Reiche, und überhaupt in den kriegs-affairen, eine groſſe veränderung vor. Zu anfang des jahres eroberte der Churfürſt von Bayern Paſſau mit accord, und gegen den frühling zog er ſeine und die Frantzöſiſche völcker bey Ulm zuſammen, gegen den Schwartzwald mit denenſelben zu marchiren, und dem neuen Frantzöſiſchen ſuccurs durchzuhelffen, oder, wenn dieſes fehl ſchlüge, etwas anders zu unternehmen. Auff der andern ſeiten verſammleten ſich die Käyſerlichen und Alliirten völcker bey Nördlingen unter dem Marggrafen von Bayreuth und Grafen von Styrum, die

A. 1704 Neue conjunction der Frantzoſen und Bäyern.

1704 die feindlichen bewegungen zu obſerviren. Der General Thüngen poſtirte ſich von dem Bodenſee an bis an den Schwartzwald, und hatte die vornehmſten paſſagen gedachten waldes mit linien, forten und verhauungen deſſelben ſo verwahret, daß es unmöglich ſchiene, daß die Frantzoſen hier würden durchbrechen können. Er muſte aber doch bey annäherung des Churfürſten ſeine linien verlaſſen, und ſetzte ſich ohnfern Rothweil, da indeſſen die Bayern die linien ohne difficultät paſſirten, und ſich zwiſchen Dutlingen und Villingen lagerten. Man ſuchte zwar, indem die alliirte trouppen zuſammen ſtieſſen, den feind immer zu incommodiren, ehe man ſichs aber verſahe, marchirte der Marſchall de Tallard mit 24000 mann, Freyburg vorbey, durch S. Peters-thal, oder den ſo genannten hohlen graben, ohne ſonderliche hinderniß durch, und conjungirte ſich mit dem Churfürſten. Sie marchirten darauff eiligſt, nicht ohne incommodität und verluſt ihrer mannſchafft, gegen Ulm, und legten ſich längſt der Iller in ein ſicheres lager, da hingegen der Marggraf von Baaden bey Etlingen, eine ſtunde von Ulm, zu ſtehen kam, bey welchem der Printz Eugenius anlangete, und ein abſonderliches corpo commandiren ſolte.

Der Engliſche und Holländi- Immittelſt waren die Holländer und Engeländer bedacht, die ſachen in Teutſchland

in

in einen andern ſtand zu bringen, und zu dem ende einen ſtarcken ſuccurs nach der Donau abzuſchicken. Damit aber dieſes deſto geheimer bliebe, gab man vor, man wolte an der Moſel agiren, machte auch an verſchiedenen orten anſtalten darzu, ſo, daß die Frantzoſen bewogen wurden, ihre meiſten völcker aus den Niederlanden und dem Elſaß in ſelbige gegend zu detachiren. Der Hertzog von Marlborough marchirete anfangs gerade nach der Moſel zu, wandte ſich aber plötzlich auff die lincke hand, gieng bey Coblentz über den Rhein, von dar auff Mäintz und über den Mayn, ſo, daß die Frantzoſen glaubten, es müſſe der anſchlag auff Landau oder Elſaß gemüntzet ſeyn. Als aber der Hertzog auch den Neckar paſſirte, und ſich lincks nach dem Würtenbergiſchen zog, wurden ſie erſt gewahr, daß das abſehen auff Bäyern gerichtet wäre. Dieſer ſuccurs, in 30000 mann beſtehend, conjungirte ſich mit der Käyſerlichen und Alliirten armee, und weil der Churfürſt, die paſſage über die Donau zu verwehren, auff dem Schellenberg bey Donauwerth ein ſtarckes retrenchement verfertigen ließ, ſo reſolvirten die Alliirten, ſolches, ehe es noch perfectioniret wäre, ohne verzug anzugreiffen. Es geſchah dieſes den andern Julii um 5 uhr, und ob ſchon die Bäyern ſich überaus tapffer wehreten, ſo wurde doch

1704

ſche ſuccurs langet gleichfals an der Donau an.

action bey dem Schellenberge.

end-

1704 endlich gegen 8 uhr das retrenchement völlig überſtiegen, 13 bataillons der feinde ruiniret, 16 ſtücke, viel ſchantz-zeug und die völlige bagage im lager erobert. Hingegen vermiſſeten die Alliirten auch 3 bis 4000 mann, worunter die Generalen Styrum und Goor bedauert wurden. Man beſetzte hierauff Donauwerth, welches die feinde verlaſſen hatten, Neuburg, Rayn, und fienge an, in Bäyern herum zu ſtreiffen. Als dieſes die Frantzoſen merckten, reſolvirten ſie, noch einen ſuccurs dem Churfürſten zuzuſchicken. Der Marchall de Tallard, welcher vorher, nach überbrachtem erſten ſuccurs, wieder über den Rhein gegangen war, kame nun wieder mit 30000 mann gegen den Schwartzwald, und beſetzte daſelbſt alle poſten. Ihn zu unterſtützen, folgte der Marchall de Villeroy mit 20000 mann nach, ſo, daß nur 8000 im Elſaß zurück geblieben. Tallard zog ſich nach Ulm, und von dar nach Augſpurg, wohin ſich die Frantzoſen und Bäyern retiriret hatten, und conjungirte ſich mit dem Churfürſten. Er gab daſelbſt, unter begleitung von mehr als 800 Officirern, dem Churfürſten die viſite, und übergab ihm den ſuccurs mit dieſen hochmüthigen worten: Ich præſentire ihnen hiermit die unüberwindliche armee, welche Landau eingenommen, die feinde bey Speyerbach

ge-

geſchlagen, die linien ohne wieder- 1704
ſtand paſſiret, und ſie in den ſtand ſe-
gen wird, alles ihr vorhaben auszu-
führen, indem die tapfferkeit unſerer
völcker alle ſchwürigkeiten überwin-
den wird. Bey den Alliirten nahm Printz
Ludwig von Baaden die infanterie des rech-
ten flügels, nebſt 21 eſquadronen zu pferde,
und ſuchte Ingolſtadt zu belagern, da hin-
gegen der Printz Eugenius, welcher vorher
am Rhein und in den alldortigen linien ſich
befunden hatte, mit 18000 mann ſich gegen
der Donau zuzog, und mit der groſſen ar-
mee conjungirte.

Indeme nun, denen ſachen einen beſſern ausſchlag zu geben, ein treffen unvermeidlich war, ſo reſolvirten dieſe beyde groſſe Generalen, nemlich der Printz Eugenius und Hertzog von Marlborough, die feinde, ob ſie ſich gleich ſehr vortheilhafftig poſtiret hatten, anzugreiffen. Es geſchahe dieſes am 13 Auguſti, nicht weit von Höchſtädt und Blindheim, ſo glücklich, daß die feindliche armee gäntzlich geſchlagen wurde, und der Marſchall de Villeroy ausdrücklich geſagt, Franckreich habe in hundert jahren dergleichen unglück nicht erlebet. Feindlicher ſeits commandirte den rechten flügel der Marſchall de Tallard, den lincken aber der Churfürſt mit dem Marſin, gleichwie bey den Alliirten

Schlacht bey Höchſtädt.

1704 der rechte flügel von dem Printzen Eugenio, der lincke aber von dem Hertzog von Marlborough angeführet wurde. Der lincke flügel traf auff den feindlichen rechten ſo, daß des Tallards cavallerie ſamt etlichen bataillonen, nach einem harten gefechte, völlig übern hauffen geworffen wurde. Die infanterie dieſes flügels attaquirte das dorff Blindheim, und, nachdem der feindliche lincke flügel abgeſchnitten, und man dem rechten nicht helffen kunte, wurden in beſagtem dorffe 26 bataillonen und 12 eſquadronen gefangene gemacht. Der rechte flügel, unter des Printzen Eugenii commando, kunte, wegen des weiten umweges, geſträuchs und moraſts, ſo bald nicht angreiffen, fand auch viel mehr widerſtand; doch wurde endlich mit geſamter hand ein vollkommener ſieg erfochten. Der Churfürſt in Bayern, welcher hier commandirte, retirirte ſich in ziemlicher ordnung, und würde ſich auch noch wohl länger gewehret haben, wenn er nicht vernommen, daß Tallard auff dem rechten flügel ſchon gäntzlich geſchlagen wäre. Die Frantzoſen und Bäyern hatten in dieſer ſchlacht bey 40000 mann verlohren, ſintemahl allein 11000 gemeine zu fuß und 4400 reuter und dragouner gefangen genommen wurden, der Marchal de Tallard ſelbſt wurde von dem Heßiſchen Obriſt-Lieutenant Boineburg gefangen, und

und von dem Erb-Printzen von Heſſen-Caſ- 1704
ſel mit dieſen worten bewillkommet: das iſt
die revange vor Speyerbach. Doch war
auch der Alliirten verluſt nicht wenig conſi-
derable, und zehlte man 4485 todte und
7823 bleßirte. An beute bekam man 400
proviant-wägen, 34 kutſchen mit Frauen-
zimmer, 330 beladene maulthiere, 127
groſſe und kleine ſtücke, 24 mörſer, 129
fahnen, 15 ſtandarten, 17 paar paucken,
die kriegs-caſſe, die cantzeley, feld-apothecke,
3600 gezelte, 2 ſchiff-brücken, und 15 kupf-
ferne ſchiffe. Das merckwürdigſte hierbey
war, daß man bey denen erſchlagenen Fran-
tzoſen ein Ungariſches buch, von der berei-
tung zu einem ſeligen tode, antraff. Denn
Tallard hatte bey ſeinem einbruch in Teutſch-
land ſein völliges abſehen ſchon dahin gerich-
tet, ſich mit denen rebellen in Ungarn zu
conjungiren. Weil nun damahls ein Unga-
riſcher ſtundente / von Raab bürtig, in
Straßburg ſtudirte, der von ſeinem vater,
einem Evangeliſchen Prieſter, namens Mi-
chael Aatſch, commiſſion bekommen hatte,
das beſagte buch, unter dem titul: Bold og
Halálnak Szekere, oder, der wagen der ſe-
lig ſterbenden, drucken zu laſſen; ſo ließ
Tallard dieſes buch nachdrucken, und theilete
es denen ſoldaten aus, daß ſie es denen Un-
garn zum geſchencke mitbringen könten.

1704 Woraus man abnehmen kan, wie weitauſſehend die deſſeins der Frantzoſen waren, welche aber nun dieſer glückliche tag und herrliche ſieg gäntzlich vernichtete.

Die Frantzoſen verlaſſen viel örter.

Die frucht dieſer victorie war, daß die Frantzoſen in aller eil und gröſtem ſchrecken Dillingen, Lauingen, Augſpurg, Memmingen, Bibrach, und andere städte mehr, verlieſſen, und war ihr gröſtes glück, daß der Marchal de Villeroy noch die päſſe im Schwartzwald beſetzt hatte, damit ihnen nicht völlig aller rück-weg abgeſchnitten wurde. Ulm lieſſen ſie noch beſetzt, weswegen der General Thüngen mit 20000 mann ſelbige ſtadt belagerte, und durch accord einbekam, vermöge deſſen die garniſon nach Straßburg gebracht wurde. Die Alliirte armee aber, nachdem vorher der Marggraf von Baaden wieder zu ſelbiger geſtoſſen, und die belagerung Ingolſtadt in eine bloquade verwandelt hatte, gieng dem flüchtigen reſt der Frantzoſen und Bäyern nach, um ſelbige auffzuſuchen, und zu verhindern, daß ſie nicht wieder zu kräfften kämen. Dieſe verlieſſen, ſo bald ſie nur über den Rhein gegangen, den thurn zu Speyer, und retirirten ſich nach Kitweiler. Villeroy ſetzete ſich hinter die Queich, daß deſſen lincker flügel bey Landau, der rechte aber bey Germersheim zu ſtehen kam. Anfangs ſchiene

es,

es, als ob er die Alliirten erwarten wolte; 1704
endlich bedachte er ſich doch etwas beſſern, und zog ſich nach Hagenau zurücke. Der Marggraf von Baaden faſte hierauff den 14 Septembris für Landau poſto, die groſſe armee aber ſetzte ſich bey Cron Weiſſenburg, die belägerung zu bedecken.

Der Röm. König gehet zu feld und belagert Landau zum andernmahl.

Weil nun der Römiſche König vor dieſes jahr von dem gantzen Reiche war erſuchet worden, das commando der Reichs-armee auff ſich zu nehmen, er ſolches auch in einem gar gnädigen ſchreiben an den Churfürſten von Mayntz verſprochen hatte, ſo brach er den erſten Septembr. von Wien auff, ſich zur Reichs-armee zu verfügen, und dieſer glorieuſen campagne ein noch glücklicheres ende zu geben. Die reiſe gieng über Prag und Nürnberg, und von dar weiter in das Reich. Die freude, womit er in dem Reiche angenommen wurde, als er die bishero betrübten provintzien mit ſeiner gegenwart wiederum gleichſam erquickete, iſt unausſprechlich. Zu einem beyſpiel will ich nur die bezeugung, ſo ihm in Nürnberg widerfuhr, und die auch ſelbſt in Wien approbiret und ſehr gnädig auffgenommen worden, mit beyfügen:

Der König wird in Nürnberg mit groſſen freuden empfangen.

Sobald man in Nürnberg von annäherung des Römiſchen Königes ſichere nachricht erhalten, ſind zwey land-pfläger, ſelbigem ent-

1704 gegen zu gehen, und ihn an denen gräntzen zwiſchen Sultzbach und Herſpruck zu bewillkommen, deputirt worden. Dieſe haben, nachdem ſie vernommen, daß er des nachts ankommen würde, den weg von beſagten gräntzen bis Herſpruck, ſo auff die anderthalb meilwegs weit, mit vielen wachtfeuern und viel tauſend brennenden fackeln, illuminiren laſſen; Wobey zu beyden ſeiten die landmilitz rangiret war. Als nun der König angelanget, und die Deputirte ſtehen ſahe, hat er den wagen zu halten befohlen, da dann dieſe demſelbigen ſich näherten, und nach gemachter allerunterthänigſter ehrerbietung, that der eine das willkomms-compliment, welches der König ſebſt allergnädigſt beantwortete, und langte darauff, unter läutung der glocken, auff denen ſelbiger gegend gelegenen dorffſchafften, auch lauten und freudigem zuruff, ſo wohl der gegenwärtigen land-militz zu pferd und fuß, als derer, ſo fackeln trugen, nachts um neun uhr glücklich zu Herſpruck an, zohe auch ſo fort, zwiſchen der im gewehr ſtehenden bürgerſchafft, in das ſchloß daſelbſt ein. Bey genommenen abtritt von dero wagen, præſentirten ſich ſo gleich zwey andere Abgeordnete, und begleiteten den König in das vor ſie bereitete zimmer, da dann ſelbiger ſo bald bey erſten hintritt dem fenſter zugieng, und begierig war, den mit fackeln illuminirten

weg,

weg, als woran er ein allergnädigſtes gefallen 1704
getragen, nochmahls anzuſchauen, inzwiſchen
ſich die mortiers und ſtücke zu Herſpruck, und
auff den nahe dabey gelegenen Michelsberg
noch immer hören lieſſen. Nach einer klei-
nen halbſtündigen ausraſtung, wurden erſt-
beſagte Deputirte, auf beſchehenes allerun-
terthänigſtes anmelden, zur audientz in das ta-
fel-zimmer gelaſſen, und als von dem einen
eine wohlverfaſte rede abgelegt wurde, hat
der König ſolche mit groſſer auffmerckſamkeit
angehöret, und in allergnädigſten teminis wie-
derum ſelbſt geantwortet, darauff er zur tafel
gienge, an welcher er allein ſpeiſete, iedoch ſol-
che öffentlich hielt, daß faſt iedermänniglich
in dem ſtädtlein dazu gelaſſen worden. Nach
deren endigung begab er ſich in die retirade,
und hörte denen muſicis von Herſpruck, Lauff,
Altdorff 2c. 2c. die ſich mit ihren zincken und
poſaunen in dem nechſt am ſchloß gelegenen
garten hören lieſſen, eine geraume zeit gantz
vergnüget zu. Folgenden andern tags, früh
um 8 uhr, kam der General-Adjutant, Graf
von Eck, als ein courier aus dem lager vor
Ulm an, welcher bis in das ſchloß hinein bla-
ſen ließ, und ſo gleich zur Königlichen audientz
in die retirade admittirt wurde. Auff deſſen
gethanes anbringen alſobald der König die
thür öffnen, und herausruffen ließ, Ulm ſey
über und in Käyſerlichen händen, durch welche

1704 erwünſchte gute zeitung dann der eintritt in das Nürnbergiſche gebieth deſto erfreulicher gemacht worden. Um 9 uhr darauff brach der König wieder auff, und ſatzte ſich, nebſt denen bey ſich gehabten vornehmen Miniſtris in den mit 4 poſt-pferden beſpannten leib-wagen, deme dann die Abgeordneten von Nürnberg vorfuhren; und wurde alſo zwiſchen der im gewehr ſtehenden bürgerſchafft, auch unter löſung des auff dem Michelsberg und der ſtadt-mauern befindlichen geſchützes, zum thor hinaus begleitet, da im vorbeyfahren nahe bey dem rathhauſe ſich 50 ſauber bekleidete Herſpruckiſche bürgers-kinder, 25 knaben und 25 mägdlein, kräntze auf den häuptern und blumen in den händen habend, præſentirten, welche ihn mit frolockender heller ſtimme: **Es lebe Joſeph, und zugleich das gantze Ertz-Hauß Oeſterreich**, beglückwünſchten, und ihm die blumen zuwurffen. Zwiſchen Herſpruck und Lauff wurden die compagnien des landausſchuſſes, daß ſolche mit præſentirung des gewehrs gleichfals die gehörige ehrerbietung machen kunten, in ordnung geſtellet; Als er nun, unter löſung des geſchützes und läutung der glocken, zwiſchen der im gewehr ſtehenden bürgerſchafft in das städtlein Lauff einbegleitet, und allda, gleichwie zu Herſpruck, ſo wohl von der burgerſchafft, als bey dem rathhauß von denen kindern mit dem freu-

freudigen vivat! zu allergnädigſtem wohlge- 1704
fallen, empfangen wurde, hat er nach allda genommenen frühſtück die reiſe unter wiederhohlten glücke und vivat zuruff der bürgerſchafft, wobey ſich auch nochmahl die ausſchuß-compagnie zu pferd præſentirte, die reiſe fortgeſetzt. Zu Mögeldorff wurde er, wie zu Herſpruck und Lauff, von einer anzahl ſauber bekleideten kindern mit glückwünſchendem jubelgeſchrey und blumen unterſtreuen empfangen. In fortſetzung des wegs kame man endlich an die ſo genannte gold-brücke bey dem Gleißhammer, ohnweit der ſtadt Nürnberg, allwo ſich die Nürnbergiſche bürger-compagnie zu pferd, nebſt dem bereuter mit ſeinen ſcholaren, darunter die meiſten aus denen Nürnbergiſchen alten Edlen Geſchlechtern, poſtirt hatte; die poſt bey St. Peter vor der ſtadt, war mit einem Lieutenant, behörigen unter-Officiren und einer ziemlichen anzahl gemeinen beſetzet, an welches ſich einige burger-compagnie aus den vorſtädten, und andre vom lande, angehänget, ſo bis an das hornwerck vor dem Frauenthor langeten. Bey annäherung gegen die ſtadt, befahl der König, ihm die neu-angelegten retrenchements zu zeigen, fragte auch, was das zeichen vor Sr. ankunfft zu Nürnberg ſeyn würde? welches, daß es ein ſchuß einer in der nähe gepflantzten falconet ſeye,

1704 beantwortet worden, ſo auch bald darauff erfolgte, mithin das geſchütz zum erſtenmahl rings um die ſtadt auff den thürmen und wällen loßgienge. Als er nun unter das Frauen-thor kommen, zeigten ſich allda 6 Raths-herren in ihren ehren-habiten, und überreichten ihme die an einer güldenen, hinten mit einer groſſen quaſte ſich endenden ſchnur hangende, und auff einem roth ſammeten mit gold bortirten küſſen liegende thor-ſchlüſſel, unter einer kurtzen anrede, welche der König mit dero rechten hand berührte, und ihnen allezeit mit gnaden gewogen zu ſeyn verſicherte. Und fuhr darauff unter donnern des geſchützes, läutung und erthönung aller glocken, klingenden ſpiel, der vom thor bis auff die veſte im gewehr geſtandenen bürgerſchafft und 1000 mahligen zuruff und jubel-geſchrey in die Käyſerliche burg, allwo in dem hof ein Capitain-Lieutenant mit 120 granadiers, als eine wacht, ſo lang als der König ſich allda befand, ſtunde. In der ſtadt unter wegs bewunderte der König die ſchönen gebäude, und befahl abſonderlich, daß man ihm das rathhauß zeigen möchte, worüber er, als es im vorbey fahren geſchehen, ein groſſes wohlgefallen truge. Worauff er den berg hinauff in die Käyſerliche reſidentz, welches bey nahe noch das eintzige hauß, ſo dem Käyſer als Käyſer in dem gantzen teutſchen reiche zu eigen

eigen gehöret, fuhr. Sonſten iſt dieſer ein- 1704
zug, weiln der König nur auff einer poſt-reiſe angelanget, ohne groſſen pracht oder ſonderbahrer zug-ordnung folgender maſſen geſchehen:

1 Ritten 2 einſpänninger.

2 Ein Adelicher Patricius, der den train führete.

3 Sechs einſpänninger und 2 kriegs-aufbieters, als Adjutanten.

4 Zwey poſtilions.

5 Drey von denen Deputirten nach Herſpruck mitgenommene adeliche Patricii.

6 Die Deputirte in einer chaiſe.

7 Einige caroſſen und chaiſen mit denen Königlichen hof-bedienten.

8 Der Nürnbergiſche bereuter mit einem troupp obbenannter ſeiner ſcholaren.

9 Ein poſtilion in gelber liberey.

10 Eine kutſche, darinnen die Königliche Cammerherren.

11 Zwey knechte mit handpferden.

12 Drey poſtilions von dem Grafen von Paar in rother liberey.

13 Zwey Königliche couriers mit anhabendem gewöhnlichen ſchild.

14 Der Nürnbergiſche Poſt-Stallmeiſter.

15 Zwey Königliche Edel-Knaben zu pferde.

16 Der

1704 16 Der Obriſte Poſt-Stallmeiſter von dem Grafen von Paar.

17 Darauff folgte der König ſelbſten in einem nur mit 4 poſt-pferden beſpannten leib-wagen, mit einem roth tuchenen auff den nähten mit ſilber geſtickten rock angethan, auff dem hut eine weiſſe feder. Bey ihm ſaſſen etliche hohe Miniſtri, neben welchen die Deputirte der ſtadt, ſo ihn an den gräntzen empfangen, mit entblöſten häuptern herritten.

18 Noch einige Edelknaben.

19 Der Königliche Beichtvater, Pater Biſchoff, mit ſeinem ſocio und capellan, in einer caroſſe.

20 Folgete die Bürger-compagnie zu pferde.

21 Die zu überreichung der thor-ſchlüſſel deputirt geweſene Rathsherren in drey kutſchen, ꝛc. ꝛc.

Nach genommenen abtritt in den innern ſchloß-hof bewillkommeten die beyden Loſungers, ſo die zwey erſten in dem rathe, den König unten an der breiten ſtiege, und giengen ihm durch den ritter-ſaal und die anti-camera, bis an die thür des eingangs zur retirade, nebſt andern Königlichen Miniſtris und Hof-Cavalliern, vor. In welcher, als ſich der König etwas auffhielte, unterdeſſen dero übriges gefolg in die ihnen aſſignirte quartiers an

und

und eingewieſen wurde. Die mitgerittene 1704
bürgerſchafft zu pferd aber marchirte zum Veſtner thor hinaus, ſetzte ſich ohnfern des Thiergärtner-thors, und gab daſelbſt im angeſicht des Königes dreymahlige ſalve, dergleichen auch auff abſonderlichen Königlichen befehl von zweyen compagnien der jungen mannſchafft zu fuß, dieweil die übrigen ſich ſchon auseinander begeben, unterhalb des ſchloſſes in der ſtadt geſchehen. Nach dieſen ſind die 6 älteſten Senatores, ſo man in Nürnberg die ſieben alten Herren nennet, wovon aber einer dißmahl abgangen, zur audientz gelaſſen worden, davon der erſte, oder der Caſtellan, eine wohlverfaßte empfahungs- und glückwunſchs-rede ablegete, und das geſchencke mit aller unterthänigſter reverenz præſentirete; Worauff der König, welcher gantz alleine im zimmer und an der mitten des tiſches auff einem teppich ſtunden, gar gnädigſt antwortete, und ſie, der ordnung nach, zum hand-kuß lieſſe. Nach gehaltener tafel, worbey man unter einer inſtrumental-muſic ein verfertigtes triumphs-und willkommungs-lied abſunge, begab ſich der König in eine gantz ſchlechte kutſche von ſeiner ſuite in die bibliothec. Von da verfügte er ſich auff das rath-hauß; Als er nun ſolches beſehen, und ſich wieder in die reſidentz begeben, wurde ihm bey gehaltener tafel

1704 tafel eine abend-muſic præſentiret. Des andern tages hernach beſahe er die vor einigen jahren ihm zu ehren aufferbauete neue Königs-bürke, das zeug-hauß, die Heiligthümer und Reichs-Kleinodien, ꝛc. ꝛc. Nach genungſamer betrachtung deſſen allen, lieſſen ſich auff dem Pegnitz-fluß die fiſcher mit ihren kähnen und ſchelchen mit einem fiſcher-ſtechen ſehen, welchem waſſer-kampff der König eine zeit zuſahe. Als er nun von dar wieder in die reſidentz gefahren, gab er nach gehaltener tafel einem und andern audienz, nachgehends auch denen oberwehnten ältern des Raths die abſchieds-audienz, bey welcher er ſich vieler gnädigen ausdrückungen bedienete. Hierbey hat man durch die tromel die bürgerſchafft wieder unter die waffen gebracht, und ſelbige, gleich vorigen tages, auff die ihnen angewieſene poſten ausgetheilet. Mittlerweile ſind die büttner und metzger in dem innern burg-platz, ihre vorgehabte täntze zu præſentiren, eingelaſſen worden. Da jene, die büttner, nur im hembde und hoſen, auff dem haupt grüne wüllene kappen, woran hinten des Königes livrée von roth und gelben bändern, und roth und weiſſe reiffe in den händen trugen; Dieſe, die metzger aber, mit ihren weibern und töchtern in ihren beſten kleidungen in proceßion, mit vorhergehenden ſpiel-leuten und ſchalcks-narren, erſchienen, und alſo be-

beſagte büttner mit ihren reiffen einige artig 1704
figurirten, die metzger hingegen einen gemeinen hieſigen bürgerlichen tantz vorgeſtellet, dem der König eine gute weile im ſchloße, vom fenſter aus, zugeſehen, dabey aber über den erſtern ein wohlgefallen bezeuget. Als nun die poſtilions zuſammen kommen, und der Königliche leib-wagen beſpannet worden, auch dieſe das ſignal zum auffbruch mit ihren hörnern geblaſen, begab ſich der König die ſtiege herunter, und wurde bis an den wagen von denen meiſten der ältern und andern zu den auffwartungen gegebenen Senatoren begleitet, welchen er in groſſer zufriedenheit beſtiegen, und die vormahls bey ſich gehabte Miniſtros zu ſich ſitzen ließ. Reiſete alſo abends um fünff uhr, unter löſung des geſchützes ſo wohl als der mouſqueterie, und läutung aller glocken, von Nürnberg ab, wobey er ſo wohl dieſer ſtadt, als auch das Marggräffliche Brandenburgiſche geleit gäntzlich abgeſtellet hatte, damit wegen der competenz keine verdrießliche irrung entſtehen möchte.

In der rück-kehr von Landau kam der König Anno 1704 den 10 Decembris bey Nürnberg wieder an, fuhre aber nur an der ſeite des Nürnbergiſchen waldes Laurentzi vorbey; Doch wurden die ſtücken gelöſet, die glocken geläutet, und die bürger-compagnien zu pferde und fuß waren auch an den weg hin-

1704 hinaus gerücket, das gewehr zu præſentiren. Zu Mögeldorff nahm der König ein frühſtück ein, und gieng darauff, unter läutung aller glocken derer unter wegs liegenden kirchſpiele, nach Lauff, woſelbſt die bürgerſchafft mit ihren fahnen ausrückte, und, neben läutung der glocken ,auch das geſchütz gelöſet wurde. Eben dieſes geſchahe bey der ankunfft des Königs zu Herſpruck, ſo wohl auff den stadt-thürnen, als auch auff dem nahe-gelegenen Michels-berge. In dem hof des daſigen ſchloſſes wurde bey anweſenheit des Königes ein bauern-tantz, von einigen nach ihrer beſondern landes-tracht gekleideten bauren-knechten und mägden auffgeführet, welche hernach dem König einige früchte des hieſigen landes in körben, unter abſingung eines bauren-liedes, præſentirten, und von dem König ſelbſt ſtattlich beſchenckt wurden. Man hatte auch ein feuerwerck angezündet, und zu einer ſtattlichen muſic anſtalt gemacht; allein, weil der König, wegen eines erhaltenen couriers, ſeine reiſe ſchleunig fortſetzete, und nicht einmahl geſonnen war, ſo lange in Herſpruck ſich auffzuhalten, (welches doch ſchon zwey ſtunden austruge) ſo ſahe er kaum den dritten theil von dem feuerwerck, und die muſic muſte gar zurück bleiben. Doch wurde ihm das glückwünſchungs-carmen præſentiret. Von Herſpruck war der ausſchuß

wieder

wieder am weg mit fackeln geſtellet bis Hart- 1704
mannshof, woſelbſt man eine jagd, den König zu divertiren, angeſtellet hatte, welche aber, wegen der eilfertigen reiſe, nachbleiben muſte. Doch geſchahe es, daß unter der zeit, da die pferde gewechſelt wurden, und der König den platz in augenſchein nahme, ungefehr zwey füchſe nach einander aus dem gebüſche hervor ſprangen. Der König nahm gleich einem Nürnbergiſchen jäger ſeine flinte, und ob wohl der mond durch die wolcken ziemlich verdeckt war, ſchoße er ſie doch im lauff, ieden auff einen ſchuß, todt; Worauff der weg nach Amberg ſchleunig fortgeſetzet wurde.

Wir kommen alſo nun wieder auff die vorhabende belagerung der feſtung Landau. Dieſe, gleichwie ſie ſchon vor zwey jahren die erſte probe des Königes ſiege geweſen, ſo ſolte ſie, weil, wie ſchon geſagt, in dem vorigen jahre die Frantzoſen dieſelbe wieder eingenommen hatten, nun abermahl durch unſern tapffern König an das Reich gebracht werden. Er kam den 22ſten daſelbſt an, und ließ die attaque mit groſſer application pouſſiren. Das haupt-quartier war zu Ilbersheim, und des andern tages viſitirte er die hin und wieder ausgeſtellete poſten, gleichwie er den folgen 24ten die armee und artillerie beſichtigte. Die belagerten lieſſen es an einer gantz ungemeinen defenſion, mit vielfältigen ſtarcken ausfällen

Belagerung Landau.

 und

1704 und noch häuffigern ſprengen ihrer minen, nicht ermangeln. Laubanie, welcher in der feſtung commandirte, kehrete alles dasjenige vor, was zur behauptung der feſtung dienen kunte, und weil er eine ſtarcke garniſon, anbey auch eine zulängliche abundanz der nöthigen requiſiten bey ſich hatte, wurde die belagerung mit verluſt vielen volcks ziemlich weit hinaus gezogen. Der König unterließ indeſſen nicht, ſich öffters in den approchen und auff den batterien einzufinden, die arbeiter reichlich zu beſchencken, zuweilen auch die bey Cron-Weiſſenburg ſtehende groſſe armee zu beſichtigen. Den 22 November lieſſen die belagerten, nachdem man ihnen ſehr nahe kommen und auff der contra garde ſich poſtiret, eine groſſe mine ſpringen, welche einen unglaublichen effect gethan, und den belagerern zum vortheil die breche hauptſächlich facilitiret. Daher wurde den 23ſten alle anſtalt gemacht, einen ſturm vorzunehmen, und die belagerten dadurch zur übergabe zu zwingen. Als aber nun der König, ſamt der gantzen hohen Generalität, ſich bey der attaque befand, und die ordre austheilete, ſteckten die belagerten weiſſe fahnen aus, und verlangten zu capituliren, welches denn auch geſchehen. Die capitulation iſt der vor zwey jahren auffgerichteten faſt gleich, nur daß im letzten articul noch angehänget war, daß, ob man ſchon wegen der unbilligkeit, da im vorigen jahre,

der

der capitulation zuwider, die bagage der Teut- 1704
ſchen garniſon geplündert worden, billich re-
preſſalien gebrauchen könte, der König doch
ſein wort viel zu edel darzu ſchätze, und es al-
ſo genung ſeyn laſſen wolte, wenn Mr. de Lau-
banie dem damahligen Commendanten ſatis-
faction verſpräche. Die garniſon zog den
26 aus, etwas über 3000 mann ſtarck, da ſie
anfangs der belagerung über 6000 mann
ausgemacht. Der Commendant fuhr in ei-
ner chaiſe heraus, und hatte das angeſicht ü-
ber die helffte mit einer haube bedeckt, indem
ihm durch die von einer eingeworffenen bom-
be herum gefahrne ſand und ſteine ſeine bey-
de augen verletzet worden. Das commando
der feſtung wurde von dem König dem Gra-
fen von Frieſen wieder auffgetragen. Das
jahr dieſer andern eroberung bemerckte einer
in folgenden worten:

HæC ſCanDIt bIs Mœnla Ioſeph;

Ein anderer erinnerte ſich der bey voriger be-
lagerung gefundenen Frantzöſiſchen über-
ſchrifft, und zielte in folgenden darauff:

BIs IaM CeſsIt LeopoLDo & Ioſepho.
eademque
InterrIta poſthaC CeDet neMInI.

So wurde auch die ſtadt folgender maſſen re-
dend eingeführet:

Ludo vices, veluti Ludovicus ſurgo cadoque
Sum pila fortunæ & Martis arena frequens.

1704 Hæc nulli cedet, ſcripſit Vaubanius, atque
Spes vana & fallax hoc fuit augurium.
Nam primum ceſſi Ioſephi ingentibus auſis
Poſt annum Gallis cedere juſſa retro.
Nunc iterum ceſſi Ioſepho, & fœdere junctis
Ioſepho, in cujus tuta jacebo ſinu.
Ter ceſſiſſe ſatis poſthac in victa ſuperſum
Nam pudor eſt Marti ſuccubuiſſe quater.

Endlich machte ein anderer nachfolgendes:

Landavium Alſatiæ, Bavarique, IOSEPHE, tot arces
Vna tot muros obſidione capis?
Sunt *Amor* ac *Timor* arma Tibi, quibus omnia cedunt
Invictus vinci ſic LEOPOLDVS amat.

General-accord mit Bäyern.

Er zielte auff den general-accord, welcher mit Bayern im lager vor Landau war getroffen worden. Denn nachdem der Churfürſt ſein land verlaſſen hatte, trug er ſeiner gemahlin die völlige regierung auf, und wieſe auch ſo gar die Commendanten und garniſonen in den feſtungen an dieſelbe. Unterdeſſen hatte der Graf d'Herbeville die ſtadt am Hof bey Regenſpurg den 11 Aug. erobert, und den 25 darauff die Donau-brücke occupirt. Die Bäyern aber wolten ſich auch in abweſenheit ihres Churfürſten noch nicht völlig accommodiren; ſondern die garniſon zu Ingolſtadt fiel aus, zerſtreuete 1500 Käyſerliche reuter, und erlegte 400 von denſelben. Daher attaquirte Herbeville Straubingen, und bekam ſolches mit

accord. Paſſau und Kehlheim folgte gleich- 1704
falls; wegen der weitern ergebung wolten die Bäyern erſt abwarten, wie die belagerung Landau ablauffen würde. Die Churfürſtin hatte zwar Meermann nach Wien an den Käyſerl. hof zu tractiren abgefertiget, er war auch ſchon bis Paſſau gekommen, muſte aber, weil er keinen paß erhalten kunte, wieder zurücke kehren, und wurde an den Römiſchen König vor Landau gewieſen.

Daſelbſt nun wurde den 7 Nov. der tractat auff folgende conditiones geſchloſſen:

1 Daß alle feſtungen mit ihrer artillerie, munition und kriegs-requiſitis an den Käyſer ſolten übergeben werden.

2 Alle militz, artillerie-bediente und deren anhang dergeſtalt abzudancken, daß ſie zwar freyheit haben, dienſte anzunehmen oder nach hauſe zu gehen, jedoch ſollen die Reichs-vaſallen ſich eydlich verbinden, gegen den Käyſer und das Reich nicht mehr zu dienen.

3 Zwiſchen den 18 Novemb. Ingolſtadt, Kuffſtein, das ſchloß Neuburg am Inn, mit allen magazinen und zubehörungen völlig einzuräumen.

4 Alles aus Tyrol entführte völlig zu reſtituiren.

5 Alle Käyſerliche und Reichs-gefangene in obgedachtem termino loßzugeben; ein gleiches ſoll auch reſpectu der Bäyeriſchen gefangenen geſchehen, jedoch in dem verſtande, wie mit denen abgedanckten, und daß ſie gegen den Käyſer und das Reich nicht dienen ſollen.

6 Das Rent-amt München mit der territorial-gerechtigkeit, ſämtl. ertragniß u. nutzung, mit allem in der ſtadt München befindl. Churfüſtl. ſchatz, antiquitäten, mobilien, archiven, mahlereyen, pretioſis, luſt-häuſern, und was darzu gehörig ſeyn mag, ſoll der Chur-

1704 fürſtin gelaſſen werden, doch dergeſtalt, daß ihr weder in Jngolſtadt, noch in Rayn, nebſt Wemdingen, qua appertinentia zu dem Rent-amt München, auſſer der zugeeigneten nutz-nieſſung, nichts verwilliget ſeyn ſoll. Donauwerth aber bleibt bey dem andern land Bäyern und Käyſerlichen.

7 Alle defenſions-wercke welche ſeit an. 1700 zu München angelegt, ſollen geſchleifft, und alles in vorigen ſtand geſetzt, iedoch das zeughauß und magazin mit aller artillerie, auch ammunition und krieges-requiſitis denen Käyſerl. geliefert werden.

8 Die verlangte garde der 400 mann wird der Churfürſtin aus den abgedanckten ſoldaten erlaubt.

9 Die appanage und andere gemeine lands-onera beruhen auff des Käyſers deciſion.

10 Wenn alles erfüllet, und die Churfürſtin aus Bäyern ziehen will, ſollen ihr die nöthigen paß-briefe nichl verſaget werden.

11 Die Bäyeriſchen lands-ſtände ſollen bey ihren privilegiis verbleiben.

12 Die ratification ſoll innerhalb 8 tagen, nach ankunfft des couriers zu Wien, erfolgen, und verſichert die Churfürſtin, daß in dem Rent-amt München nichts gegen den Käyſer und das Reich vorgehen, und das commercium zwiſchen beyderſeits unterthanen wieder geöffnet ſeyn ſolle.

Mit der execution und einräumung der feſtungen gieng es Bäyriſcher ſeite ziemlich langſam, bis endlich der Printz Eugenius die tractaten mit gewalt zu exequiren ſuchte, da denn den 29 Novemb. Kufſtein reſtituiret, den 17 December aber Jngolſtadt eingeräumet wurde. Der Röm. König reiſete nach einräumung der feſtung Landau von der armee ab, bey Nürnberg vorbey, über Prag nach

Wien, woſelbſt er auch den 17 Dec. zu groſſer 1704
freude des gantzen hofes glücklich anlangte.

Der Hertzog von Marlborough erwartete das ende der belagerung nicht, ſondern nahm im Octobr. mit den Engel- und Holländiſchen trouppen ſeinen march nach der Moſel, daher die Frantzoſen bey ſeiner annäherung Trier verlieſſen, welches er auch beſatzte. Der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel eroberte den 8 Novembr. Saarburg, und den 11 Decembr. das berg-ſchloß Trarbach, womit denn dieſe glorieuſe campagne glücklich beſchloſſen wurde.

In den Niederlanden gieng nichts ſonderliches vor, weil die meiſten völcker in Teutſchland operirten. In Portugall und Spanien aber gieng es dieſes jahr zu erſt an, nachdem nach ankunfft des Königs Carl in Liſſabon der König in Portugall den krieg declariret hatte. Der König Carl publicirte ein manifeſt, und gieng mit dem Portugieſiſchen König zu felde, wordurch denn die progreſſen, die der Duc d' Anjou in Portugall gemacht, alle wieder gehemmet wurden. Der anſchlag der flotte auff Barcelona aber, welchen der vorige Vice-Re daſelbſt, der Printz von Heſſen-Darmſtadt, formiret hatte, wolte nicht fortgehen, weil der Commendant durch die eingeworffene bomben ſich nicht bewegen lieſſe, die ausgeſetzte 3000 mann aber zu ſchwach waren, ihn mit gewalt

1704 zu zwingen. Alſo ſegelte die flotte wieder weg, und griff den 1 Auguſti Gibraltar an, welches auch den 4 dito nach erhaltenen honorablen accord übergeben wurde.

Sachen in Italien. In Italien gieng es den Frantzoſen dieſes jahr noch am glücklichſten. Der General Stahrenberg conjungirte ſich zwar mit ſeiner armee von 17200 mann mit dem Hertzog von Savoyen bey Nitza de la Paglia, nachdem er ſeinen march ſo vorſichtig eingerichtet hatte, daß ihm der Hertzog von Vendome nichts anhaben kunte. Doch kunten ſie nicht verwehren, daß nicht gantz Savoyen von den Frantzoſen beſetzt wurde, bis auff Montmelian, welches doch auch bloquirt wurde, und bald durch eine verrätherey, da das pulver-magazin angezündet werden ſolte, in ihre hände gekommen wäre. Der Duc de Fevillade belagerte den 29 Maji Suſa, und eroberte die feſtung den 11ten Iunii. Vendome rückte für Vercelli den 3ten Iunii, welches den 20ſten capitulirte, und hernachmahls raſirt wurde. Jvrea bekam er den 30ſten Septembr. auff diſcretion. Verua wolte er noch vor beziehung der winterquartiere wegnehmen, und rückte daher den 14ten Octobr. davor. Weil aber die belagerten aus dem Savoyiſchen lager bey Creſcentin über die brücke täglich kunten abgewechſelt, verſtärckt, und mit allen nothwendigkeiten verſehen werden, ſo gieng es ſo geſchwind

ſchwind nicht an, ſondern verzog ſich bis in 1704
das folgende jahr, da nach einer überaus
tapffern gegenwehr die übergabe erfolgte.
In dem Mantuaniſchen hielten ſich die Käy- *im Mantuaniſchen und Ferrara.*
ſerlichen gegen den Groß-Prior noch im-
mer, nahmen aber dabey nebſt den Fran-
tzoſen das Ferrariſche ziemlich mit, daher
denn der Pabſt ihren abzug ernſtlich urgirte,
und endlich drohete, daß, wo der abzug in-
nerhalb 8 tagen nicht erfolgte, er ſich mit
den gehorſamen conjungiren, und wider den
wiederſpänſtigen feindlich agiren würde. Die
Frantzoſen zogen ſich hierauff aus dem Fer-
rariſchen, und die Käyſerlichen quittirten
auch alle ihre poſten, nachdem man ſie von
Päbſtlicher ſeiten verſichert hatte, daß die
Frantzoſen nicht, wie ſie ſchon einmahl ge-
than, wiederkommen würden. Dieſe a-
ber kehrten bald, nach dem abzug der Käyſer-
lichen, wieder zurück, und beſatzten mit zulaſ-
ſung des Päbſtlichen Generals, Comte de Pau-
lucci, alle von denen Käyſerlichen verlaſſene
plätze. Und dadurch wurden die Käyſerli-
chen gezwungen, ſich über die Etſch gegen das
Tridentiniſche zu retiriren. Doch rückten
ſie im Septembr. wieder unter dem General
Leiningen ins Breſcianiſche, und hielten ſich
an dem Garder-ſee, welchen die Frantzoſen
zwar auch unſicher machten, doch aber den
Käyſerlichen alle zufuhr nicht benehmen kun-
ten. Der Käyſer nahm dieſes ungetreue

1704 verfahren, daß man denen Frantzoſen, der dißfalls ſchrifftlich gegebenen verſicherung zuwider, den rück-weg in das Ferrariſche wieder verſtattet hatte, überaus übel auff, ſo, daß er auch das entſchuldigungs-ſchreiben des Pabſtes nicht annehmen wolte. Daher dieſer, den Käyſer zu verſöhnen, den General Paulucci und Capitain Faſunni arreſtiren, und wider dieſelbe eine inquiſition anſtellen lieſſe. Paulucci gab zwar in einer defenſions-ſchrifft vor, er ſey nicht im ſtande geweſen, ſich zu wehren, oder die drohungen der Frantzoſen zu zernichten, habe dannenhero ihren eintritt nicht verhindern können. Weil aber die Käyſerlichen bewieſen, daß er mit dem Groß-Prior geſpeiſet, und 7 ſtunden am ſelbigen tag mit ihm conferirt, ſo kunte er ſich von einem heimlichen verſtändniß ſo gar rein nicht machen.

Des Käyſers erbieten gegen die Ungarn.

Die im königreich Ungarn entſtandene unruhe kunte ſo gar noch nicht durch gütliche beylegung geſtillet werden, daß ſie vielmehr ſich noch weiter ausbreitete. Zwar lieſſen es der Holl- und Engeländiſche Geſandte an ihren fleiß nicht ermangeln; ſo ſuchte auch der Käyſer durch ſeine angebohrne gnade, und das einrathen des Römiſchen Königs und des Churfürſten zu Pfaltz, die Ungarn auff allerhand art zu beſänfftigen. Es ſchiene aber alles vergeblich zu ſeyn. Er declarirte:

1 Daß er die Ungarn bey den Reichs-geſetzen

ſetzen und Religions-freyheiten ſchützen 1704
wolle.

2 Denen, ſo ihren eyd und pflicht nicht nachgekom̃en, wolle er pardon ertheilen, ſie in ihre güter und ämter wieder einſetzen, und aller unterthanen recht im gantzen königreich nach dem verſtand des Boßniſchen und Oedenburgiſchen anno 1681 und 1687 geſetzten abſchieds-articuln laſſen.

3 Zu abhelffung aller andern klagen ſolte, wann das königreich wieder in ruhe ſeyn würde, ein allgemeiner Reichs-tag ausgeſchrieben werden, die saltz-ſteuer verringert, die contributions-auflagen abgethan, und

4 Verabhandelt werden, daß die Ungariſche weine in die benachbarte, auch über meer gelegene länder möchten geführet werden.

Damit dieſe gütliche unterhandlungen deſto ungehinderter fortgeführet werden möchten, wurde ein waffen-ſtillſtand publiciret, der bis zu ende des Sept. dauren ſolte. Er wurde aber hernach verlängert und zu Schemnitz eine zuſammenkunfft veranlaſſet. Käyſerlicher ſeits fande ſich daſelbſt ein der Graf Coſari, der Baron von Seilern, und der Graf von Lamberg; im namen der Malcontenten, der Graf Caroli, Naday, und Janocki. Der Holländiſche Geſandte, Hamel Breuning, war mediator, deme auch nachgehends der Engliſche, Stepney, folgte. In den päſſen kam

Ra-

1704 Ragozy mit einer hochgeſtellten titulatur an, und nennete ſich von Gottes gnaden, Fürſten in Siebenbürgen; Seine adhærenten aber confœderatos ſtatus Regni Hungariæ. Dieſes aber wurde nicht angenommen, weswegen der Ungariſche advocat Ockoliczani den 11 Octobr. ſelbſt andere paßporten überbrachte. Indeſſen war des Alleurs, ein Frantzöſiſ. Miniſter, von Toulon über Sicilien nach Durazzo gekommen, welcher in briefen durch verheiſſungen vieler geld-ſummen die Rebellen wieder aufs neue gegen den Käyſer verhetzte. Daher thaten dieſelbe ſolche anforderungen, die ſie ſelbſt wohl wuſten, daß ſie unmöglich eingegangen werden kunten, als:

Anforderungen der rebellen.

1 Solte das königreich Ungarn wieder in ein wahlreich verkehret werden.

2 Solte dem Ragozy das Fürſtenthum Siebenbürgen mit allen dependentien abgetreten werden, iedoch wolte ers als ein lehen von der Cron-Ungarn annehmen.

3 Solte Berezeny Palatinus Regni werden.

4 Solten die Teutſchen von allen groſſen civil-und militar-bedienungen ausgeſchloſſen, und ſolche chargen bloß von eingebohrnen Ungarn adminiſtriret werden.

5 Denen Proteſtirenden ſolten alle kirchen wieder eingeräumet und ein freyes exercitium religionis verſtattet werden.

6 Solten alle Jeſuiten aus dem königreich verbannet werden.

7 Das

7 Das privilegium Regis Andreæ de anno 1704
1222 ſolte wieder reſtituiret werden, und in ſeinem vigore ſeyn.

Dieſemnach wurden die tractaten den 6 Novembr. abgebrochen und der conegreſſ zertrennet. Unterdeſſen mehrte ſich die zahl der Malcontenten immer, zu welchen auch der Graf Forgatſch, ein tapfferer ſoldat, aus jalouſie übergienge, weil er nemlich nicht Bannus Croatiæ worden, ſondern ihm der Graf Palfi, auf anſuchen der Landſtände, vorgezogen worden. Sie breiteten auch ihre progreſſen immer weiter aus, eroberten Fünffkirchen und Czackathurn, ſtreiffeten bis Caniſcha, ja gar bis vor Wien, ſo, daß man daſelbſt an einer bey vier meilen lang, zwölff ſchuh hohen ein und eine halbe klaffter tiefen linie arbeitete. Der Graf Caroli erweckte an des Käyſers geburtstag, durch einen unvermutheten einfall, in Wien einen groſſen allarm, und ihre partheyen hatten die kühnheit, gegen das neugebäu einzufallen, und die daſelbſt ſo lang erzogene wilde thiere (die doch die Türcken 1683 verſchonet) zu ermorden. Am heiligen Oſtertage entſtunde in den Wieneriſchen vorſtädten, aus furcht für den Rebellen, ein ſolcher allarm, daß alles vor ſchrecken davon flohe. Es wurden alle anſtalten zu einer gegenwehr gemacht; Der Römiſche König ritte ſelbſt, in begleitung vieler berittenen bürger, vom Wienerberg bis nach St. Marx, und recognoſcirte

an

1704 an allen orten. Ob nun ſchon die Rebellen weit und breit herum vagirten, ſo fehlte es doch nicht, wo man ſie ſtand zu halten nöthigen kunte, an ſchlägen, die man ihnen öffters beybrachte. Die Croaten giengen, unter anführung des Grafen Palfi, auff die inſul Mureck, erlegten der Rebellen 1700 und machten die garniſon zu Czackathurn zu kriegsgefangenen. Bald hernach ſtieß der General Heiſter auf die, ſo von der Wieneriſchen gegend mit ihren raub zurück wolten, und ſich unter dem Caroli zwiſchen der Raab und der Donau in einer inſul poſtiret hatten. Von dieſen wurden etliche hundert ins waſſer geſprenget', funffzehenhundert erlegt, 19 ſtück, viele pferde und wagen genommen. Und als ſich bey vier hundert der flüchtigen zu Goltz in einen kirch-thurn ſalviret, wurden ſie theils erleget, theils gefangen und nach Wien geſchickt, in den linien bey waſſer und brod zu arbeiten.

Sonderlich aber hätte die glückliche action des General Heiſters wider den Graf Forgatſch ein groſſes zu veränderung der ſachen beytragen ſollen, wenn nicht die Rebellen ſich in ſo viele kleine corpo getheilet, und täglich von dem wanckelbaren und mißvergnügten volck ſich einen neuen anhang gemacht hätten, welchen ſie durch das fremde geld gar wohl an ſich zu ziehen wuſten. Es geſchahe dieſes treffen den 13 Iul. nicht weit von Raab, als der Forgatſch

gatſch mit ſchiffen in die kleine inſul Schütt überſetzte, und Ungariſch Altenburg bloquirt hielte. Denn, als der General Heiſter dieſes erfuhr, reſolvirte er, noch ſelbige nacht die bagage und krancken nach Raab zu ſchicken, und mit ſeinen völckern in voller bataille gegen die feinde zu marchiren, er kam den 13ten früh an deſſen vorwachten, welche ſo gleich von denen Croaten und Raitzen bis in ihr lager gejaget wurden. Die feinde ſtellten ſich hierauf auch in ſchlachtordnung, und hatten zu ihren vortheil eine groſſe ſtarcke linie für das lager ziehen laſſen. Rechter hand hatten ſie eine höhe, die infanterie aber ſtunde hinter einem hügel. Dieſes feindliche corpo war wenigſtens achtzehen tauſend mann ſtarck, und wendete ſich alſobald gegen die Käyſerlichen, um wo möglich, ſelbige ringsherum einzuſchlieſſen. Als der Käyſerliche Stück-Obriſt, der Baron von Weyler, merckte, daß die feinde die haupt-attaque gegen die hintere linie der Käyſerlichen armee führen würden, ließ er alſobald in dieſelbige einige ſtücke aus der vordern linie führen, welches die feinde, weil ſie ſich deſſen nicht vermuthet, ſehr ſtutzig machte. Sie hielten aber doch das canoniren aus, wider ihre gewohnheit, und es gieng faſt anderthalbe ſtunde vorbey, ehe ſie eine anhöhe gegen der hintern linie zu ihrem vortheil ſuchten, und von dar auff den rechten flügel, wo die Croaten ſtunden, einzudringen. Indem ſie nun

1704

Treffen des General Heiſters mit den rebellen.

1704 nun bey dieſer bewegung eine öffnung machten, drang der General Heiſter mit dem Schlickiſchen dragoner-regiment in ihre flanquen, und fochte unter einem ſtarcken feuer ſo lange, bis ſeine übrigen völcker auch avanciren kunten, und den feind nach einem drey ſtündigen gefechte in die flucht trieben. Währender dieſer action, da man allbereit eine halbe meile den feind zurück getrieben, kam der Graf Caroli mit 3000 mann, dem Forgatſch zu ſuccuriren, weil er aber auf der wahlſtatt ſo viel von ſeinen anhang todt liegen ſahe, gieng er in aller eil wieder zurück. Es waren hierbey 3000 mann von der feindlichen infanterie erlegt worden, ſo hatte auch die Cavallerie ziemlich gelitten, 6 ſtücke wurden erobert, und 28 fahnen, welche der Obriſt Weyler dem Käyſer nach Wien überbrachte. Der Graf Forgatſch ſuchte ſich an einem andern ort wieder zu erholen, und machte ſich an Caſchau, welchen ort er auch den 15 Sept. mit accord einbekam, und ſich dadurch bey den Rebellen wieder einen credit machte.

in Siebenbürgen. In Siebenbürgen wandte der General Rabutin alle mögliche vorſichtigkeit an, das land im gehorham zu erhalten, und weil er erfuhr, daß der Cantzler, Graf Bethlehem, das land dahin verleitet, daß ſie Ragozy zu ihren Landes-Fürſten proclamiren ſolten, ließ er ihm andern zum ſchrecken, das haupt abſchlagen. Er griff ſie ferner zu unterſchiedlichen mahlen

an,

an, und ſchlug ſie bey Hermansſtadt, allwo er deren 800 erlegte. Bey Mühlenbach ſprengte er 1000 Arnauten in die Maraſch und befreyete das in die 9 monat bloquirte Diva, ſo enſetzte er auch Klauſenburg, ob ihn ſchon 12000 Rebellen in form eines halben mondes umgeben wolten, denn er griff ſie ſo tapffer an, daß ihrer bey 3000 erlegt, und die übrige zerſtreuet wurden. Bey entſtandenem geld-mangel ließ er ſein tafel- u. ander ſilber-geſchirr verſchmeltzen, und geld darauf müntzen, um ſeine ſoldaten, welche ſich ſo wohl hielten, damit zu contentiren. 1704

Alſo giengs in Siebenbürgen vor Ragozy nicht allzu wohl, aber deſto beſſere progreſſen hatte er in Ungarn. Unter andern eroberte er durch verrätherey der Talpatſchen die feſtung Neuhäuſel und ſtreuete überall patenta aus, die übrige Ungarn und abſonderlich auch die Raitzen auf ſeine ſeiten zu ziehen. Auf die ſtadt Peſt hatte er auch einen anſchlag, dieſelbe zu überrumpeln, weil aber zwey Capitaine, indem ſie die wachten viſitirten, im dunckeln an eine ſturm-leiter, welche ſchon würcklich an der mauer geſtanden, geſtoſſen, machten ſie lermen, wodurch die feinde bey zeiten abzuziehen veranlaſſet wurden.

Noch ſchlimer gieng es ihrer haupt-armee, welche unter perſönlichem commando des Ragozy, Berezeny, Otskay, zweyer Eſterhaſy und anderer Generalen bey 30000 mann ſtarck action bey Tyrnau.

1704 bey Tyrnau ſich befande. Denn nachdem der General Heiſter den 25 Octob. von Modern aufgebrochen, und ſich Leopoldſtadt, welches eine geraume zeit her bloquiret geweſen, genähert, kam ein gewiſſer Wachtmeiſter, ſo vor einiger zeit zu den Rebellen übergegangen, wieder herrüber, und offenbarte, wie ſtarck die feinde wären, wie ſie rangirt, und daß ihr vorhaben ſey, die Käyſerl. nicht allein an dem vorhabenden entſatz von Leopoldſtadt zu verhindern, ſondern auch gar ſelbſt anzugreiffen. Der Gen. Heiſter ſtellte alſobald ſeine trouppen in bataille, und kunte kaum damit fertig werden, als der feind in ſeine infanterie eingehauen, und, weil es meiſtens recrouten waren, ziemliche unordnung machte. Der General Heiſter aber ſchwenckte ſich alſobald mit der cavallerie, als in welcher damahls ſeine meiſte macht beſtunde, und ſchnitte die feindliche reuterey von ihrer infanterie ab, dahero dann dieſelbe die groſſe gefahr ſehend mit ihren Generalen, unter welchen der Ragozy der erſte geweſen, alſobald durchgienge. Die infanterie als ſie ſich verlaſſen ſahe, ſuchte zwar auch auszureiſſen, muſte aber über 2000 im ſtich laſſen, und wurde unter andern ein Frantzöſ. officier, namens Verville, gefangen. Nach der action legten über 3000 das gewehr nieder, und baten um erlaubniß nach ihren wohnungen wieder zu gehen. Die belagerung der feſtung Leopoldſtadt wurde dadurch alſobald aufgehoben,

ben, und blieben 9 canonen und 7 mörſer da- 1704
vor ſtehen.

Bey ſo vielem verluſt konten ſich die Mal- A. 1705
contenten doch noch immer gegen die Käyſerl. Der Rebellen vorhaben nach der ſchlacht.
erhalten, weil ſich die reuterey durch die geſchwindigkeit ihrer pferde allezeit der gefahr entzoge, und alſobald wieder ein neues corpo formiren kunte, welches dann abermahl herum ſchwermte, und das gantze land verunruhigte. Nach dem treffen bey Tyrnau publicirte man den Ungarn eine general amneſtie, allein es halff wenig, auſſer daß Neutra und etliche andere örter ſich ergaben. Der Berezeny beorderte vielmehr den Budiany mit 24 fahnen und etliche 1000 bauern an die March zu gehen, und in die Käyſerl. länder einzudringen, der General Heiſter aber kam ihnen ſo unvermuthet den 7 Ian. auf den halß, daß ſie ihr vorhaben unterlaſſen, und wieder über die Waag zurück gehen muſten. Der Frantzöſiſche General des Alleurs kam unterdeſſen in dem Türckiſchen gebiet an, und wurde zwar von dem Baſſa in Griechiſch-Weiſſenburg angehalten, doch bald darauf wieder frey gelaſſen, und begab ſich zum Ragozy, die gemüther wider den Käyſer ferner aufzureitzen. So wuchs ihnen auch der muth dadurch wieder, daß ſie nicht allein Zatmar und Eperies, ſondern auch Erlau mit accord einbekamen. Worauf dann das land wieder durch einen general-aufboth verunruhiget, und die macht der Rebellen mehr

1705 verſtärcket wurde, als zuvor. Sie lieſſen zwar dabey einige friedens-gedancken blicken, welches auch wohl den gemeinen ein ernſt mochte ſeyn, die häupter aber ſuchten wohl nichts anders dadurch, als zeit zu gewinnen, und die Käyſerl. von nachdrücklichen gegen-anſtalten abzuhalten.

Käyſerl. regierung in Bäyern

Im Reich ſuchte der Käyſerl. hof die regierung in Bayern auf einen guten fuß zu ſetzen, und wurde daher der Graf Maximilian von Löwenſtein zum Stadthalter ernennet, Graf Sigmund von Lamberg bekam die direction in kriegs-ſachen, und der Graf von Sarau wurde über das kammer-weſen geſetzt. Im übrigen wurden die zeug- und proviant-häuſer ausgeleeret, und in allem eine ſolche verordnung gemacht, daß die wiedrig-geſinnte ſich nirgends einiger beyhülffe, oder eines vorſchubs zu getröſten haben mögten. In Tyrol fande man vor dienlich, einen beſondern Stadthalter zu ſetzen, welche ſtelle der Pfaltzgraf, Carl Philipp, der Käyſerin bruder, erhielte, welcher ſich auch dahin verfügte, um wegen der communication mit Italien gute anſtalt zu machen.

und Tyrol.

Der krieg in Italien.

Und dieſes war auch ſehr nöthig, weil die Käyſerl. in Italien ſehr in die enge getrieben wurden. An dem Garder-ſee commandirte die wenige Käyſerl. trouppen der Graf von Leiningen, woſelbſt der Groß-Prior von Vendome ein detachement des Obriſten Batter überfiele, und ungeacht aller tapffern gegenwehr

 mit

mit ſeiner ihnen weit überlegenen macht über 1705
den hauffen warffe. Doch revangirte dieſen ſtreich der General Sereni, welcher den Graf Medavi, der ihn auch überfiel, ſo empfienge, daß er mit ziemlichem verluſt wieder abziehen muſte. Jenſeit des Po fluſſes war bisher die eintzige feſtung Mirandola vor die Käyſ. noch erhalten worden. Als dieſelbe aber den 20 April. von denen Frantzoſen formaliter belagert wurde, muſte ſie ſich bald darauf auf diſcretion ergeben.

Belagerung Verua.

In Piemont war der Hertzog von Vendome mit der belagerung Verua noch beſchäfftiget, welche wegen ihrer ungemeinen defenſion die Frantzoſen ſehr viel volck koſtete. Den 26 Dec. thaten die belagerte einen ſo glücklichen ausfall, daß ſie die Frantzoſen aus allen lauffgräben jagten, dieſelbe ruinirten, die ſtücke vernagelten, und bey die 1000 niedermachten, ſo daß die attaque faſt gantz von neuen wieder muſte angefangen werden. Endlich bemächtigten ſie ſich den 2 Mertz, nachdem ſie ſchon 5 monat vor dem ort zugebracht hatten, der brücke über den Po, und benahmen alſo der feſtung die communication mit dem Savoyſchen lager. Nichts deſto weniger defendirte ſich dieſelbe noch 5 wochen, da denn endlich der Commendant, der Baron von Freyſing, den 9 April. ſich auf diſcretion ergeben muſte, nachdem er zuvor alle wercke in die lufft geſprenget hatte, ſo daß die Frantzoſen vor 15000 mann

1705 verluſt, nichts als einen ſteinhauffen einbekamen.

Gibraltar wird vergeblich belagert.

In Spanien kunten die Frantzoſen den verluſt von Gibraltar nicht verſchmertzen, uñ hatten dañenhero ſchon im vorigen jahr den 19 Oct. die belagerung dieſer feſtung angefangen. Der Printz Georg von Heſſen-Darmſtadt wehrte ſich überaus tapfer, und bekam auch zu zweyen mahlen friſchen ſuccurs. Endlich kam Pointy mit einer Frantzöſ. eſquadre, um den hafen zu ſchlieſſen; allein der Engliſche Admiral Lacke griff ihn den 22 Mart. daſelbſt an, nahm 3 kriegsſchiffe, ſchoſſe 2 im grund, und verſahe die feſtung von neuen mit allen nothwendigkeiten. Und hierdurch wurden die belägerer zu land auch gezwungen, ſich zu retiriren, nachdem ſie in die 6 monat etliche tauſend mann vergeblich zugeſetzet hatten.

Käyſer Leopolds Kranckheit.

Die Holl- und Engeländer rüſteten ſich zu einer nachdrücklichen campagne, und am Käyſ. hof war man beſchäfftiget dieſes gute vorhaben auf das nachdrücklichſte zu ſecundiren, als das abſterben des Käyſers Leopoldi einige veränderung machte. Seine kranckheit ereignete ſich den 15 April, und nahm von tag zu tag dergeſtalt zu, daß er hierdurch bewogen wurde die adminiſtration der regierung dem Röm. König Joſeph am 20 April auffzutragen, doch ſo, daß noch alle expeditiones in des Käyſers namen geſchehen ſolten. Und dieſes that auch dieſer kluge Printz mit höchſtem eyfer, wie er

denn

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rink, Eucharius Gottlieb,

Josephs des Sieghafften Römischen Käysers Leben und Thaten In zwey theile abgefasset, und mit bildnißen gezieret

Bd.: 1

Cölln (1712)

Germ.g. 401 v-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017000-9
VD18 90527267-001